4to
Germ. gen. 155

Digitized by Google

<36604534250019

<36604534250019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

R

Digitized by Google

Teutſche
Reichs-Hiſtorie

von

den Zeiten an wo ihre Geſchichte eine Gewißheit haben, angefangen und biß auf das Jahr 1747. fortgeſetzt.

Zum Gebrauch
Academiſcher Vorleſungen eingerichtet.

Et feroci∫∫imos Vinco. I.M.Eben ſc.

Franckfurt und Leipzig. 1750.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Vorrede.

Da ich mir vornahm zum Gebrauch meiner Vorleſungen eine Einleitung zur Reichs-Hiſtorie auf die nemliche Art zu verfertigen, als ich vor einiger Zeit die Geſchichte der vornehmſten Staaten an das Licht geſtellet habe: ſo hielt ich vor das rathſamſte, von der erſten Gewißheit derſelben anzufangen. Es iſt mir nicht unbekant, daß viele lieber von Ludovico Germanico, weil unter demſelben Teutſchland welches zuvor ein Theil des groſen Fränckiſchen Reiches war, ein beſonderer Staat worden iſt, oder von einem andern merckwürdigen Zeit-Puncte, anheben wollen. Meine Gründe aber werden hinlänglich ſeyn, zu beweiſen, daß in einer Einleitung zur Reichs-Hiſtorie, welche auf Academien gebraucht werden ſoll, die Schickſale, welche unſer Vaterland auch vor dieſer Zeit betroffen haben, nicht ausgelaſſen werden dürfen.

Weil das Teutſche Reich aus dem Fränckiſchen entſtan-

Digitized by Google

den iſt: ſo wird man mir recht geben, wenn ich behaupte, daß, woſern man nicht die Errichtung und Beſchaffenheit der Fränckiſchen Monarchie voranſetze, einem Leſer, oder Zuhörer, ungemein viel Dinge in der Reichs-Hiſtorie dunckel bleiben müſſen. Unter den Merovingern kamen die Teutſchen Völcker immer in genauere Verbindung, und Carl der Groſſe ſahe endlich das geſamte Teutſchland unter ſeinem Scepter. Dieſe allmählige Vereinigung der teutſchen Völcker kan nicht vorgetragen werden, wenn man von Ludovico Germanico den Anfang der Erzehlung machen will. Eben ſo verhält es ſich mit der Ausbreitung der chriſtlichen Religion, der Errichtung der Bißthümer, dem Urſprunge der Ertzämter, und ſehr vielen andern wichtigen Stücken.

Die Errichtung der Fränckiſchen Monarchie hat wieder mit den noch ältern Geſchichten der teutſchen Völcker eine genaue Verbindung. Ich habe derowegen auf alle und jede, welche jemals in Teutſchlands Gräntzen gewohnt, meine Aufmerckſamkeit gerichtet, und bin denen, welche daraus ausgezogen ſind, ſo lange nachgefolget, bis ihre Schickſale in die Reichs-Hiſtorie nicht mehr einſchlagen; da ich ſie denn verlaſſe.

Gleichwie ich alſo von der allererſten Gewißheit der Reichs-Hiſtorie angefangen: alſo habe ich auch kein Bedencken getragen, ſie bis auf gegenwärtige Zeiten fortzuſetzen. Die Veränderungen, welche ſich nach des glorwürdigſten Kayſers Caroli VI. Tode ereignet haben, ſind von groſer Wichtigkeit, und ich glaube, es gereiche meinen Zuhörern zum Vortheil, daß ich ſie zuſammen gefaſſet habe, um ſie mündlich weiter zu erörtern. Wenn man in ſeinen Schrancken bleibt,

Digitized by Google

wenn man die den Groſen in der Welt ſchuldige Ehrerbietigkeit nicht aus den Augen ſetzet, wenn man nicht durch naſenweiſe Urtheile und ſpitzige Ausdrücke frevelt: ſo wird es einem niemand wehren, die allerneueſten Geſchichte vorzutragen.

Eben ſo wenig als ich glaube, jemanden darinne zu nahe getreten zu haben: eben ſo wenig habe ich mich erkühnet, der hiſtoriſchen Wahrheit durch niederträchtige und ſchmeichleriſche Erfindungen Tort zu thun. Jedermann weiß, wie ſehr man in den neuern Zeiten bemüht geweſen ſey, durch Verdrehung und Verfälſchung der Hiſtorie ſeinen im Staats-Rechte ausgebrüeten neuen Meynungen eine Schmincke anzuſtreichen, und wie auf der andern Seite wahrheitliebende Männer dieſelbe wieder abzuwiſchen rühmlichſt geſucht haben. Wenn man nur einige Bögen der gegenwärtigen Arbeit eines Durchſehens würdigen wird: ſo wird man bald finden, welchen Lehr-Sätzen ich beypflichte. Ich habe geſchrieben, was ich vor wahr erkannt habe, und noch erkenne.

Quid verum atque decens curo & rogo, & omnis in hoc ſum.

Horat. Ep. I. L. I.

Weil die Verbindung der Kirche und des Staates ungemein ſtarck iſt: ſo habe ich mich befliſſen, überall, hauptſächlich aber in den ältern und mittlern Zeiten, die äuſerliche Beſchaffenheit der teutſchen Kirche zu berühren. Ich habe darinne die drey warhaftig groſſen Männer Bünau, Maſcow, und Koehler, welche meines geringen Lobes

keineswegeſ bedürfen, zu Vorgängern, und geſtehe es, daß ich ihre Arbeiten gebraucht habe.

In dem erſten und andern Buche habe ich auch einen Entwurf der Teutſchen und Fränckiſchen Alterthümer angehängt. Ohneracht et ich darüber bisweilen beſondere Vorleſungen auf der hieſigen Friedrichs-Univerſität anzuſtellen pflege: ſo hielt ich doch vor rathſam, gegenwärtig das vornehmſte davon zu berühren, weil es den Geſchichten ſelbſt ein groſſes Licht anzündet, und ſtatt einer Vorbereitung dienen kan, wenn man nur genenten Alterthümern obliegen will.

Die hiſtoriſchen Wercke aus welchen die Beweiſe hergenommen werden, habe ich dahin geſetzet, wo ſie aufhören. Doch habe ich mich nach der Haupt-Sache gerichtet. Die Scribenten mittlerer Zeiten ſind, wie bekant, ſo beſchaffen, daß ſie viele unnütze Dinge mit anbringen. Es fügt ſich daher, daß bisweilen ein Werck weiter hinaus gehet als in die Jahre, da ich es hingeſetzet habe. Dodechinus geht z. E. bis aufs Jahr 1200. Dem ohngeachtet habe ich ihn ſchon zu Ende der Regierung Friderici I. geſetzt. Denn alles was er von den nach dieſes Kayſers Tode geſchehenen Dingen erzehlt, konte von mir bey gegenwärtiger Arbeit nicht mehr gebraucht werden. Es ſind Kleinigkeiten. Eben ſo verhält es ſich mit andern. In dem erſten Buche habe ich einige Scribenten oft anführen müſſen, weil man in den älteſten teutſchen Sachen die Zeugniſſe aus den Schriften der Römer und Griechen ſamlen muß.

Von den Stamm-Tafeln wird der Leſer finden, daß ſie zu beſſerer Verſtändnis der Erzehlung angebracht, und darin-

ne

Digitized by Google

ne hauptſächlich auf die Perſonen geſehen worden ſey, welche in der Hiſtorie vorkommen. Die bekanten Genealogiſchen Wercke verliehren dadurch nichts an ihrem Werthe und Nutzen.

Ich habe mich auch unterſtanden hier und da einen Character zu machen. Sind dieſe gleich nicht ſo beſchaffen, als wenn ſie von der Hand des Salluſtii oder Taciti kämen: ſo glaube ich doch, daß es beſſer ſey, als wenn ſie gar nicht da ſtünden. Ich halte die Verfertigung eines Characters vor das ſchwerſte in der hiſtoriſchen Kunſt. Ich halte es vor dasjenige, worinne man ſich Zeit Lebens üben könne, ohne ſich überflüſſig zu üben, wenn man anders Luſt hat, etwas hiſtoriſches der Welt vor Augen zu legen.

Bey allen und jeden merckwürdigen Perſonen, welche in der Erzehlung vorkommen, den Character ausführlich zu bilden, war in dieſem Buche, als in einer Einleitung, nicht möglich; ſo gern ich mich auch dazu entſchloſſen hätte. Man muß ſich bey ſolchen Arbeiten in allzuenge Schrancken einſperren. Man kan die Geſetze der hiſtoriſchen Kunſt nicht allemahl nach Wunſche beobachten. Man muß bisweilen etwas in einige wenige Zeilen oder Worte bringen, welches zu einer weitläuftigen Abhandlung Gelegenheit giebt. Man muß ſich bemühen, ein Mittel zu treffen, daß man nichts merckwürdiges unberührt laſſe, und es doch auch nicht erſchöpfe. Es dürfte dahero wohl gegenwärtiges Buch von denen Arbeiten, die ich zum Gebrauch meiner Vorleſungen aufgeſetzt habe, das letzte ſeyn, und dieſes um ſo vielmehr, weil ich künftig den gröſten Theil meiner von andern academiſchen

Arbeiten freyen Stunden auf meine **Pragmatiſche Geſchichte des Griechiſchen Kayſerthums** zu wenden geſonnen bin, an welcher ich bereits verſchiedene Jahre gearbeitet, und dadurch ein Werck unternommen habe, welches ſo wohl wegen Wichtigkeit der darinne vorkommenden Materien, als wegen erforderlicher Gedult und Arbeitſamkeit einem einzigen Manne genug zu ſchaffen machen kan. Verleiht mir aber GOtt die bisherige Geſundheit, und werden mir ſonſt keine Hinderniſſe in den Weg gelegt: ſo hoffe ich in kurtzen im Stande zu ſeyn, den erſten Theil davon, welcher von der Verlegung der Kayſerlichen Reſidenz nach Byzanz, bis auf den Anfang der Regierung Juſtiniani I. gehet, meinem Leſer zu einer freyen und unpartheyiſchen Beurtheilung vorzulegen. Daſelbſt werde ich eher im Stande ſeyn die Geſetze der hiſtoriſchen Kunſt zu erfüllen. Ich werde aber hauptſächlich diejenigen Stücke mein Augenmerck ſeyn laſſen, welche in die Kirchen- und Gelehrten-Hiſtorie, ingleichen in die Geſchichte des Römiſch-teutſchen Reichs einen Einfluß haben. Der Flor, der allmähliche Fall, und endliche Untergang dieſes ehemals ſo mächtigen Staates, die Menge der merckwürdigſten Kirchen-Verſamlungen, welche von den Griechiſchen Kayſern veranſtaltet worden, die darauf gefaßten Schlüſſe, die Mannigfaltigkeit der Ketzereyen und Unruhen, welche in der Griechiſchen Kirche entſtanden ſind, und an den Veränderungen der Regierung vielen Theil genommen haben, werden zu tauſend nützlichen Anmerckungen Stof geben. Ohnerachtet ſich bereits einige um dieſen Theil der Geſchichte verdient gemacht haben: ſo werden doch meine Leſer ſehen, daß meine Arbeit und die gantze Einrichtung von andern ſehr unterſchieden ſey. Geſchrieben den

23. Sept. 1749.

Eingang.

§. 1.

Was die Reichs-Hiſtorie ſey?

Die **Hiſtorie** überhaupt iſt eine gegründete Erzehlung geſchehener Dinge. Derienige Theil derſelben, welcher die Begebenheiten, die das geſammte Teutſchland angehen, vorträgt, wird die **Reichs-Hiſtorie** genennt.

§. 2.

Von der teutſchen Provincial-Hiſtorie.

Gleichwie man alle merkwürdige Veränderungen, die das ganze Reich betroffen haben, vortragen kan: Alſo kan man auch ins beſondere ieden teutſchen Staat vor ſich nehmen und ſeine Schickſale erzehlen. Das letzte macht die Provincial-Hiſtorie von Teutſchland aus. So viel alſo Staaten in Teutſchland ſind, ſo viel ſind auch Provincial-Hiſtorien möglich.

Digitized by Google

§. 3.

Fortſetzung.

Alſo iſt die teutſche Provincial-Hiſtorie von den allgemeinen Geſchichten der Teutſchen unterſchieden, aber mit ihnen genau verbunden, weil in dieſen die merkwürdigſten Veränderungen, ſo ieden teutſchen Staat betroffen haben, weder können, noch dürfen ausgelaſſen werden.

§. 4.

Woher die Beweiſe in der Reichs-Hiſtorie genommen werden.

In allen Theilen der Hiſtorie, und alſo auch in der Hiſtorie unſers Vaterlandes, hat man ſich hauptſächlich um die Quellen, aus welchen man ſchöpfet, und ihre Beſchaffenheit, zu bekümmern. Dieſe ſind mancherley. Wir haben ſo wohl ganze Werke, in welchen die Geſchichte aufgezeichnet worden ſind, als einzelne Denkmahle, aus welchen man geſchehene Dinge beweiſen kan. Dergleichen ſind Münzen, Bilder, Documente, und Steinſchriften.

§. 5.

Fortſetzung.

Die hiſtoriſchen Werke, welche man in der Hiſtorie unſers Vaterlandes brauchet, ſind entweder von Ausländern, oder einheimiſchen verfertiget worden. Beyde haben entweder zu den Zeiten, in welchen die von ihnen beſchriebene Begebenheiten vorgefallen ſind, gelebt, oder nicht. Beyde haben entweder mit beſonderem Vorſatze davon gehandelt, oder nicht. Die erſten haben entweder den ganzen Inbegriff der teutſchen Geſchichte, oder nur einen Theil derſelben vorgetragen.

§. 6.

In den Geſchichten der ältern Zeiten bedient man ſich der Schriften der Griechen und Römer.

Da unſere älteſten Vorfahren nur befliſſen geweſen ſind, groſe Thaten zu thun, nicht aber ſie zu beſchreiben, ſo müſſen wir uns in den altern Zeiten lediglich mit dem behelfen, was uns der Eigenſinn der Zeit von den Schriften einiger Griechen und Römer übrig gelaſſen hat; wohin Strabo, Plutarchus, Ptolemäus, Dio Caſſius, Herodianus, Velleius Paterculus, Plinius der ältere, Florus, Eutropius, Svetonius, Pomponius Mela, die Scriptores hiſtoriae Auguſtae, Ammianus Marcel-

Digitized by Google

Marcellinus, die alten Lobredner, hauptſächlich aber Julius Caeſar und Tacitus gehören.

§. 7.

Wer da weiß, wie paßionirt die Römer in Anſehung der Ehre ihres Vaterlandes geſchrieben, wer ferner betrachtet, daß ſie weder von dem ganzen Teutſchland, noch von dem ihnen bekannten Theile hinlänglichen Unterricht gehabt, auch die Sprache nicht verſtanden, überdieſes das meiſte, ſo ſie von Teutſchland gehöret, nach Römiſchen Fuß haben abmeſſen wollen, der wird ihre Zeugniße ſorgfältig prüfen. Doch verdienen Caeſar und Tacitus noch den meiſten Glauben, weil ſie von den Sachen unſerer erſten Vorfahren am beſten unterrichtet geweſen ſind. Cautelen.

§. 8.

Die Menge der Schriftſteller, welche in den mittlern Zeiten an der teutſchen Hiſtorie gearbeitet haben, iſt groß. Aber die damahlige Finſterniß und Unwiſſenheit iſt Urſache geweſen, daß ihre Arbeiten, einige wenige ausgenommen, eine erbärmliche Geſtalt bekommen haben. Doch würden wir unglücklich ſeyn, wenn wir auch dieſer entbehren müſten. Daher ſie Hervagius, Schardius, Pithoeus, Reineccius, Piſtorius, Reuberus, Urſtiſius, Freherus, Goldaſt, Lindenbrog, Boecler, Kulpis, Schilter, Heinrich Meibom der iüngere, Johann Mich. Heineccius, Leuckfeld, Leibniz, Ludwig, Eccard, Schannat, und Menke durch die ſchönſten Sammlungen, vor dem Untergang zu bewahren, rühmlichſt geſucht haben. Von den Scribenten mittlerer Zeiten.

§. 9.

Unter den Schriften mittlerer Zeiten, welche, zwar nicht mit beſondern Vorſatze von den teutſchen Sachen handeln, aber vieles zu ihrer Erläuterung in ſich enthalten, verdienen die Leben der Heiligen eine anſehnliche Stelle; da man denn Gold aus den Schlacken ſuchen muß. Von den Leben der Heiligen.

Digitized by Google

§. 10.

Von den Scribenten neuerer Zeiten.

Nach der Wiederherſtellung der Wiſſenſchaften haben wir auch in der Hiſtorie unſeres Vaterlandes auserleſene Schriften von unſern Landsleuten erhalten. Wir wollen ſo wohl von den Scribenten mittlerer als neuerer Zeiten allemahl am gehörigen Orte Nachricht ertheilen.

§. 11.

Von den auswärtigen Scribenten.

Da die Geſchichte unſeres Vaterlandes mit der Hiſtorie der andern Europäiſchen Staaten in genauer Verbindung ſteht, wie die Abhandlung ſelbſt ausweiſet: ſo iſt leicht zu erachten, daß in auswärtigen Scribenten mittlerer und neuerer Zeiten, beſonders der benachbarten Staaten, vieles anzutreffen ſeyn müſſe, ſo den teutſchen Sachen ein Licht anzündet; weswegen ſie fleißig zu Rathe gezogen werden müſſen.

§. 12.

Cautelen ſo hierbey zu beobachten ſind.

Es ſind aber in Beurtheilung der hiſtoriſchen Zeugniſſe überhaupt folgende Regeln beſtändig zu beobachten:

1) Scribenten, die zu der Zeit da die von ihnen beſchriebene Sachen vorgefallen ſind, gelebt haben, verdienen Glauben, wenn man anders nicht erweiſen kan, daß ſie partheyiſch geweſen ſind, oder ein anderer Scribent, der eben zu der Zeit gelebet, und das Lob der Redlichkeit hat, anders berichtet. Wie ſichs denn auch gar wohl zutragen kan, daß einer, der nicht allzulang hernach gelebt, aber tüchtige Nachrichten gehabt hat, etwas, das ein Scribent, der zu ſelbiger Zeit gelebt, aus Furcht entweder gar verſchwiegen, oder anders erzehlt hat, berichtet, und mehrern Glauben verdient, als dieſer. 2) Ueberhaupt verdienen Scribenten welche bald nach der Zeit, da eine Veränderung vorgefallen iſt, geſchrieben haben, mit ihren Nachrichten mehr Glauben, als ſolche die lange hernach die Feder angeſetzt haben. 3) Neue Scribenten, ingleichen Anonymi, wann ſie den einhelligen Nachrichten der alten widerſprechen, verdienen keinen Glauben. 4) Eben ſo wenig als die neuen Geſchichtſchreiber, die von

ältern

ältern Begebenheiten handeln, wenn ſie ihre Nachrichten nicht auf Zeugniße der Alten ſteiffen. 5) Die einheimiſchen Scribenten verdienen insgemein mehr Glauben, als die Auswärtigen.

§. 13.

Von den Steinſchriften,

Die älteſten Steinſchriften, die den teutſchen Geſchichten ein Licht anzünden, rühren von den Römern her, und ſind von Grutero, Gudio, Reineſio, Velſero, Aventino, Lazio, Lambecio, Valvaſſor, Schvensleben, und Stumpſio der gelehrten Welt mitgetheilet worden. Die aus den mittlern Zeiten findet man gleichfalls hier und da hiſtoriſchen Büchern einverleibt.

§. 14.

und Münzen.

Aus den Münzen der Römer lernt man vieles, ſo die älteſten Sachen unſeres Vaterlandes angehet. Die Sammlungen davon ſind bekannt genug. Obgleich die Münzen mittlerer Zeiten höchſt unförmlich ſind: ſo iſt doch ihr Nutzen ſehr groß; weswegen man ſie beſtens zu ſammlen und zu erläutern Urſache hat. Nachdem alle edle Künſte wieder aufgeblühet, ſo hat ſich gar bald in den Münzen ein merklicher Unterſchied ſpüren laſſen; wie man denn auch neuerer Zeiten ſorgfältiger angefangen hat, das Andenken merkwürdiger Begebenheiten durch geſchickte Denkmünzen aufzubehalten, als ehedeſſen.

§. 15.

Von der Numiſmatiſchen Reichshiſtorie.

Ohnerachtet nun viele Stücke aus der teutſchen Hiſtorie, beſonders neuerer Zeiten, durch Münzen erläutert werden können: ſo läſſet ſich doch dieſes nicht durchgängig thun; daß alſo eine vollſtändige Numiſmatiſche Hiſtorie unſers Vaterlandes nie zu hoffen iſt, obgleich übrigens eine ſolche Sammlung groſſes Lob verdienet.

§. 16.

Wie vielerley die Documente ſind.

Aus den Documenten wird die Hiſtorie am treflichſten geſchöpft. Man verſteht darunter Diplomata, und acta publica.

§. 17.

Von den Diplomatibus.

Die Diplomata ſind ſo wohl in hiſtoriſchen Büchern, und Streitſchriften, als in beſondern Sammlungen anzutreffen; wohin Miräi, Leibnizens, Ketners, Lünigs, Ludwigs, Schannats, Johannis, u. a. Arbeiten gehören. Weil aber die ächten Urkunden von den falſchen unterſchieden werden müſſen: ſo ſind die zu dieſer Kunſt gehörige Schriften Mabillons, Barings, des Herrn Abts zu Gottwich, und Herrn D. Eckards nicht genug anzupreiſen.

§. 18.

Von actis publicis.

Mit den actis publicis verhält ſich es gleichfalls wie mit den Diplomatibus, daß ſie nemlich ſo wohl in hiſtoriſche Werke eingedruckt als in beſondere Sammlungen gebracht worden ſind, welches von Goldaſto, Hortleder, Londorp, Lehman, Antonio Fabro, Caſſandro Thucelio und Lünig geſchehen iſt.

§. 19.

Ob eine vollſtändige Diplomatiſche Reichs-Hiſtorie möglich ſey?

Obgleich immer mehr Diplomata ans Licht treten: ſo ſind doch ſehr viele annoch verborgen, und viele gar verlohren gegangen. Ueberdieſes können unzehlige Begebenheiten nicht mit Diplomatibus belegt werden. Alſo gilt von der Diplomatiſchen Reichs-Hiſtorie eben das, was oben von der Numiſmatiſchen geſagt worden iſt, alſo, daß ſie zwar vollſtändiger werden kan, als die Numiſmatiſche, auch ein ſo rühmliches Vorhaben alles Lob verdienet, übrigens aber eine vollſtändige Diplomatiſche Reichs-Hiſtorie nicht möglich iſt.

Digitized by Google

Erſtes Buch

Von den älteſten Geſchichten der Teutſchen bis auf die Errichtung der Fränkiſchen Monarchie.

§. 1.

Teutſchland hatte in den älteſten Zeiten auf einer Seite engere, auf der andern weitere Gränzen, als heut zu Tage. Gegen Mitternacht und gegen Morgen können ſie nicht vollkommen richtig beſtimmet werden. So viel iſt richtig, daß noch ienſeit der Weichſel teutſche Völker gewohnt, ingleichen, daß die Römer vieles von den Nordiſchen Reichen mit zu dem alten Teutſchland gerechnet haben. Gegen Abend wurde es durch den Rhein von Gallien, und gegen Mittag durch die Donau von Vindelicien, Rhätien und Norico abgeſondert. a)

Gränzen des alten Teutſchlandes.

a) *Cluverii* Germ. antiqua L. I c. XI. *Tac.* de mor. Germ. c. I.

§. 2.

Was unter dieſen Ländern ehedeſſen verſtanden wurde, das macht heut zu Tage einen ſehr anſehnlichen Theil Teutſchlands aus; zu dem ſie ehedeſſen nicht gehörten. Sie wurden zu Illyrien gerechnet. Das Noricum gränzte gegen Morgen an das Cetiſche Gebürge, gegen Mittag an die Noriſchen Alpen

Von Vindelicien, Norico, Rhätien und Helvetien.

Digitized by Google

Alpen, gegen Abend mit dem Inn, und gegen Norden mit der Donau. Die Vindelicier und Rhätier ſtieſen gegen Oſten an die Noricos, gegen Weſten an die Helvetier, gegen Süden machten die Rhätiſchen Alpen ihre Gränzen. b) Die Helvetier, an welche die Rhätier ſtieſen, waren urſprünglich eine Galliſche Völkerſchaft. Sie haben mancherley Schickſale gehabt, und man hat in den Geſchichten der Teutſchen oft Gelegenheit ihrer zu gedenken.

b) *Cluuerii* Vindelicia & Noricum.

§. 3.

Vom Urſprunge der teutſchen Völker.

Was den Urſprung der Teutſchen anlangt, ſo geht es damit, wie mit den meiſten andern Völkerſchaften, daß man nemlich nichts genau beſtimmen kan. So viel kan man wohl behaupten, daß die erſten Einwohner Teutſchlandes bey der Ausbreitung des menſchlichen Geſchlechts von Oſten her in daſſelbe gekommen ſind. Ferner, daß, obwohl hernach iedes teutſches Volk vor ſich geweſen iſt, und einen beſondern Staat ausgemacht hat, ſie dennoch zuſammen einerley Urſprung gehabt haben müſſen. Die Gleichheit der Sprache, Religion und der Sitten beweiſet dieſes. Aber welchen Weg ſie bey ihrer Ankunft genommen? wenn ſie Teutſchland bevölkert haben? und welcher von den Söhnen Noäh vor ihren Anherrn zu halten ſey? iſt ohnmöglich anzugeben.

§. 4.

Die Gallier ſchicken Colonien nach Teutſchland, und einige von den Teutſchen Völkern gehen über den Rhein.

Die Nachbarſchaft Galliens, als welches nur durch den Rhein von Teutſchland abgeſondert wurde, war Urſache, daß ſo wohl aus Gallien Colonien nach Teutſchland, als auch aus Teutſchland einige Völker nach Gallien giengen. Das erſte geſchah unter Anführung Sigoveſi, welcher mit ſeinen Boiern einige Jahrhundert vor Chriſti Geburt in das Land zog, welches hernach Boiohemum genennet worden iſt. Hingegen begaben ſich die Belgä, Treviri und Nervii über den Rhein. Ingleichen die Condruſii, Eburones, Segni, Cäräſi

Digitized by Google

ruſi, und Paemanni, welche zuſammen hernach Tungri genennet wurden; wie denn auf der andern Seite dieſes Fluſſes der Nahme Germani zuerſt aufgekommen iſt. So waren auch die Menapier, Aduatici, Treviri und Tribocci teutſcher Ankunſt.

§. 5.

Wo ſich die Gewißheit der teutſchen Hiſtorie anfange.

In den älteſten Zeiten unterſchieden die Griechen und Römer die Teutſchen von ihren Nachbarn nicht genug. Daher höchſt wahrſcheinlich iſt, daß ſie an den Thaten, welche den Cimmeriern, Scythen, Celten, Celto-Scythen und Galliern zugeſchrieben worden ſind, groſſen Theil genommen haben. Die allererſte Gewißheit der teutſchen Geſchichte fängt ſich mit dem Kriege an, der ſich zwiſchen den Cimbrern, Teutonen und Ambronen, allerſeits teutſchen Völkern, und den Römern entſpan, und dieſen anfänglich den Untergang drohte.

§. 6.

Cimbriſcher Krieg.

Die Cimbrer, ein mächtiges Volk, bewohnten den gröſten Theil von dem heutigen Schleßwig und Jütland. Eine Überſchwemmung ihres Landes war Urſache, daß der gröſte Theil derſelben auszog, um neue Sitze zu ſuchen. Die Teutoner, welche an der Trave, und in denen in der Oſt-See
641. gelegenen Inſuln wohnten, ſchlugen ſich zu ihnen. Dieſe fielen in Gallien, iene zuerſt ins Illyricum ein, und ſchlugen daſelbſt den Römiſchen Burgemeiſter Papirium Carbonem in einem Treffen. Wären ſie damahls gleich auf Rom losgegangen: ſo würden ſie etwas groſſes ausgerichtet haben. So aber unterlieſen ſie dieſes, und verwüſteten nur die am Rheine gelegenen Länder, ingleichen Gallien und Belgium. Sie wurden darauf durch die Ambronen und Tigurinen verſtärkt, und nahmen ſich endlich vor Italien heimzuſuchen. Zuvor aber ſchickten ſie Geſanden an die Römer, und bathen um ein Stück Landes, mit dem Verſprechen davor die Heeres-Folge zu leiſten. Rom aber war damahls ſelbſt in innerliche Zwiſtigkeiten ver-

Digitized by Google

fallen. Den Cimbrern wurde ihre Bitte abgeſchlagen; wes-
wegen ſie Gewalt brauchten, und Silanum ſchlugen, gleich-
wie ein paar Jahre darauf der Burgemeiſter Caſſius an den 644.
Allobrogiſchen Gränzen von den Tigurinen, und Scaurus von 645.
den Cimbrern überwunden wurde. Gleiches Unglück wider-
fuhr Carboni, Manlio und Caepioni. Man vertraute da-
rauf in Rom das Commando gegen dieſe unüberwindlich ſchei-
nende Völker Mario an, vor welchem es ein Glück war, daß
ſie ſich nach Spanien wendeten, wo ſie aber von den Celti-
beriern zurückgetrieben wurden. Sie ſtieſen in Gallien aufs
neue zu den Teutonen, mit welchen und den Ambronen ſie
nun erſt auf Italien etwas unternehmen wolten. Dieſe bey-
den nahmen ihren Weg durch die heutige Provence, allwo
ſie aber von Mario bey Aix aufs Haupt geſchlagen wurden. 651.
Die Cimbri giengen über den Rhein, und wagten auf der
Seite des Norici einen Einfall. Ob ſie nun zwar anfänglich
glücklicher waren, als ihre Landsleute: ſo wurden ſie doch
hernach von dem ſieghaften Mario bey Vercelli überwunden. 652.
Die an den Alpen zurückgebliebenen Tigurinen aber entgien-
gen durch eine zeitige Rückkehr dem Schwerde der Römer. c)

c) *Chriſt. Cellarii* diſſ. de Cimbris & Teutonis. Halae 1701. *Plutarchus* in Mario. *Vell. Pat.* II. 12. *Flor.* III. 4. *Eut.* V. 1.

§. 7.

Arioviſtus zieht nach Gallien.

Einige Zeit hernach gaben die innerlichen Unruhen der Gallier den Teutſchen abermahls Gelegenheit ſich zu zeigen. Die Averner und Sequaner ruften den teutſchen König Arioviſtum gegen die Aeduer zu Hülfe, welcher zwar dieſe beſiegte, aber hernach ſo wohl den Ueberwundenen, als denen, die ihn gerufen hatten, zur Laſt wurde. Die bedrängten Gallier wendeten ſich an die Römer, von welchen alle beunruhigte Völker eine ſo ſchleunige als gefährliche Hülfe zu erhalten pflegten.

Digitized by Google

§. 8.

Wird von Cäſare zurückgetrieben.

Caeſar bekam eben damahls Galliam Narbonenſem zur Provinz. Dieſer ſchlug zuerſt die Helvetier, welche einen Einfall in Gallien gewagt hatten, und trieb ſie in ihr Vaterland zurück, welches nun die Zahl der Römiſchen Provinzien zu vermehren anfieng, und hernach von Auguſto zur Provinz der Sequaner geſchlagen wurde. Hierauf nahm er ſich der Galliſchen Sachen mit Ernſt an. Als keine Vorſtellungen bey Arioviſto fruchten wolten, ohnerachtet er zuvor vom Römiſchen Rath und Volk zum König und Freund ernennet worden war: ſo brauchte er die Waffen, und nöthigte ihn,
696. über den Rhein zu gehen; bezwang auch darauf die Belgiſchen Gallier. d)

d) *Iul. Caeſ* de B. G. L. I. *Chriſt. Cellarii* diſſ. de bello Iul. Caeſaris aduerſus Ariouiſtum Halae 1702. *Kulpiſii* diſſ. de Ariouiſto.

§. 9.

Beſchreibung des groſſen Teutſchlandes, wie es zu Zeiten Cäſaris beſchaffen geweſen.

Damahls war das groſſe Teutſchland hauptſächlich von folgenden Völkern bewohnt. An dem Ausfluſſe des Rheins, zunächſt an den Bataviern, wohnten die Frieſen, welche in die gröſſern und kleinern Frieſen getheilet wurden. Gegen Mittag gränzten an ſie die Marſi und Bructeri, über welchen die Uſipetes und Tencteri gegen Süden lagen. Zwiſchen der Ems und der Elbe gegen Mitternacht ſaſen die Chauzen, welche ſich gleichfalls in die gröſſern und kleinern unterſchieden, davon hernach die letztern gröſtentheils von den Frieſen bezwungen und mit ihnen vereiniget wurden. An dieſe ſtieſen gegen Oſten die Cheruſci, an welche jenſeit der Elbe die Foſen gränzten, die einige nicht ohne Grund vor die Sachſen halten. Hinter den Cheruſcern gegen Mittag wohnten die Catten, an welche gegen Abend die Sicambri ſtieſen, und ſich bis an den Rhein erſtreckten. Auf ſie folgten die Ubier, die den Sicambern gegen Mittag lagen. Weiter herunter nach Süden wohnten die Seduſier, Marcomannen, und Haru-

den, welche drey durch die Donau von Vindelicien abgeſondert wurden, und gegen Norden an die Sveven stieſen. Unter dieſen wurden viele groſſe und mächtige Völker begriffen, als die Hermundurer, Nariſci, Longobarden, Semnonen, Reudinger, Avionen, Varner, Angeln und Vandeln, welche wieder in vier Haupt-Nationen, die Svardones, Eudoſier, Nuitones und Sidiner, eingetheilt wurden. Unter die Sveven wurden auch die Burgunder, Gutones, Rügier, und Lemovier, welche hernach Heruler genennet wurden, gerechnet. Die Gränzen des alten Sveviens waren gegen Oſten die Weichſel, über welcher hernach die Aeſtier, und andere teutſche Völker wohnten, gegen Abend die Trave, Elbe und Saale. Gegen Norden zehlte man alles bis an das Eis-Meer, als die Svionen, Sidonen u. a. zu dem alten Svevien; es ſey nun, daß dem würklich alſo geweſen, oder daß die Römer darinnen nicht hinlänglichen Unterricht gehabt haben. Mit den Nariſcern und Hermundurern gränzten die Boier, in dem Boiohemo. c)

c) *Tac.* de mor. Germ. c. 28. ſqq. *Cluuerii* Germania antiqua L. III. *Hertii* not. popul. vet. Germ. P. II.

§. 10.

Gelegenheit bey welcher Cäſar in das groſſe Teutſchland eingebrochen.

Dieſe mächtigen Sveven drückten die Uſipetes und Tencteros, welche um ihren Feinden zu entgehen über den Rhein zogen, und in Gallien einfielen. Auf dieſe Weiſe bekam Cäſar, der ſie nicht in Gallien leiden wolte, neue Arbeit. Er ſchlug ſie auch, ſetzte ihnen vermöge der Brücke, die damahls der Rhein zuerſt tragen muſte, nach, und verwüſtete das Land der Sicambern, weil ſie den flüchtigen Aufenthalt verſtattet hatten, zog ſich aber bald wieder zurück. Als die Sveven den Trevirern, welche gegen die Römer einen Aufſtand erregt hatten, Hülfe ſchickten: ſo ſchlug er abermahls eine Brücke über den Rhein, und ſuchte ſeinen Feind auf; richtete aber

wieder

wieder ſo wenig aus, als das vorigemahl. Das alles geſchahe ohne Vorwiſſen und Geheis der Römiſchen Republick.

§. 11.

In den folgenden Zeiten dienten die Teutſchen theils den Galliern, die ihre Freyheit gegen die Römer zu behaupten ſuchten, theils den Römern gegen die Gallier. Caeſar bediente ſich ihrer auch nach dem Galliſchen Kriege, welcher ſich mit dem Untergange der Galliſchen Freyheit endigte. Ja in der Pharſaliſchen Schlacht trugen die Teutſchen das meiſte zu dem Siege Caeſaris bey, durch welchen Rom ſeine Freyheit verſpielte. Die Teutſchen dienen in den Römiſchen und Galliſchen Armeen.

§. 12.

Zu den Zeiten Auguſti konnten ſich die Ubier der Sveven nicht länger erwehren. Agrippa führte ſie alſo über den Rhein, und wies ihnen Wohnungen an. Die Sveven ſelbſt wagten es bald darauf über den Rhein zu gehen, und die Sicambri fiengen auch an, das Römiſche Gebiete zu beunruhigen. Beyden aber wurde von den Römiſchen Feldherrn Einhalt gethan. Was ſich unter Auguſto in Teutſchland zugetragen.

§. 13.

Weil nun der uns ienſeit des Rheins gelegene Strich Landes nach und nach mit lauter teutſchen Völkern beſetzt worden war: ſo theilten die Römer Germanien in das dis und ienſeit des Rheins gelegene ein. Das, nach Römiſcher Art zu reden, diſſeit des Rheins gelegene wurde wieder in das erſte und andere unterſchieden, und ſtunde völlig unter Römiſcher Bothmäſigkeit. Eintheilung Teutſchlands, in das dis und ienſeit des Rheins gelegene.

§. 14.

Das bisherige Glück ſchien die Römer zu verlaſſen, als
730. Lollius bey den Sicambern eine harte Niederlage erlitte. Doch als Auguſtus ſich ſelbſt nach Gallien erhob, ſo zogen ſie ſich zurück, und machten Friede. Lollii Niederlage.

Digitized by Google

§. 15.

Noricum, Vindelicien und Rhätien werden Römiſche Provinzien.

Gleich darauf machten die Pannonier einen Aufſtand, und zogen die Noricer an ſich, mit welchen ſie in Iſtrien einfielen. Aber ſie wurden vom Silio zu paaren getrieben und ihr Land zu einer Römiſchen Provinz gemacht; welches auch den Rhätiern und Vindeliciern, die gleichfalls Italien und Gallien beunruhiget hatten, wiederfuhr, gegen welche Druſus und Tiberius geſchickt wurden. Ob ſie gleich zwey verſchiedene Völker waren: ſo wurde doch ihr Land, nachdem es von den Römern war bezwungen worden, mit einem Nahmen die Rhätiſche Provinz genennet.

§. 16.

Druſi Thaten in Teutſchland und Tod.

Druſus verrichtete darauf noch groſſe Thaten gegen die Teutſchen, welche bey den damahligen Unruhen in Gallien und Germanien den Römern durch ihr Bezeigen zu Mißvergnügen Anlaß gegeben hatten, und breitete die Römiſchen Waffen bis an die Weſer und Elbe aus. Er würde dem geſammten Teutſchland gefährlich geweſen ſeyn, wenn er nicht mitten in dem Laufe ſeiner Siege ſeinen unverhoften Tod in Teutſchland gefunden hätte. c) Worauf Tiberius das Commando in 745.
Teutſchland übernahm, und gleichfalls ſehr glücklich war. Weil man wohl ſahe, daß die Teutſchen ſchwerlich könnten gebändiget werden, wenn die bisherige groſſe Anzahl nicht verringert würde: ſo führte Tiberius ſtarke Colonien über den Rhein, und vertheilte ſie in Gallien, wodurch ins beſondere die Sicambri gewaltig entkräftet wurden. Mit den übrigen Völkern ſchlos er Frieden, welcher aber von kurzer Dauer war, indem er von Auguſto bald darauf abermahls gegen die Teutſchen geſchickt wurde, und über verſchiedene Völkerſchaften derſelben ſiegte.

c) *Dornmeyeri* Diſſ. de Claudii Druſi expedit. maxime Germanicis. Halae 1702. *Blumbergii* monumentum Druſi Moguntiae obuium 1690. 4. Chemnitii 1697.

Digitized by Google

169-: 1700. 12. *Flor.* IV. 12. *Vell. Pat.* II. 97. *Dio Caſſius* LIV. p. 582. ſqq.

§. 17.

Das Glück der Römer ſetzte Marobodumn in nicht geringe Beſorgniß. Dieſer regierte damahls über die Marcomannen mit einer gröſſern Gewalt, als bey den freyen Teutſchen üblich war. Die Beſorgniß, daß die Nachbarſchaft der glücklichen Römer ſeiner Herrſchaft ſchädlich ſeyn möchte, veranlaſte ihn, daß er mit ſeinen Marcomannen ins Boiohemum zog, die Boier daraus vertrieb, und durch die klügſten Anſtalten zeigte, daß er in Rom die groſſe Kunſt zu herrſchen gelernet habe. Er war ein Fürſt, von dem die Römer bey ihrer überſchwenglichen Macht dennoch alles zu beſorgen hatten. Das war vor ſie Urſache genug ihn anzugreifen. Aber ein Aufſtand in Illyrien und Pannonien verurſachte, daß die Anſtalten, die man gegen ihn gemacht hatte, vergeblich waren. Die Marcomannen erhielten einen anſtändigen Frie-
6. den. f)

Marobodnus geht ins Boiohemum.

f) *Vell. Pat.* II. 110 *Dio* l. cit.

§. 18.

Indem Tiberius bemühet war, in Illyrien und Pannonien die Ruhe wieder herzuſtellen: ſo zog ſich auf der andern Seite ein ſchweres Ungewitter auf. Die Teutſchen, welche die Röm. Plackereyen, die ſie von Quintilio Varo erdulten muſten, nicht länger ausſtehen wolten, erinnerten ſich ihrer Tapferkeit, überfielen auf Angeben des ſo liſtigen als tapfern Arminii die Römer und
9. ſchlugen in dem Teutoburger Walde drey Legionen; durch welchen Zufall alle Eroberungen, welche die Römer nach ihrer Art zu reden, ienſeit des Rheins gemacht hatten, verlohren giengen. Hätten ſich die Teutſchen dieſes Siegs, und der darob entſtandenen Beſtürzung Italiens gehörig zu bedienen gewuſt: ſo würde es übel mit der Römiſchen Herrſchaft geſtanden ſeyn. Tiberius muſte aufs neue nach Teutſchland, und

Niederlage des Vari.

und als man ihn abrief, ſo wurde Germanico das Commando übertragen. g)

g) *Sueton.* Aug. c. 23. Tib. c. 17. *Vell. Pat.* II. 117. *Dio Caſſ.* LVI. p. 582. 585. *Flor.* IV. 12.

§. 19.

Germanici Verrichtungen in Teutſchland.

Dieſer zeigte, daß er ſeinem groſſen Vater, dem Druſo, vollkommen ähnlich war, und brachte die Sachen der Römer ziemlich wieder ins Gleis; wozu ihm die innerlichen Unruhen, ſo zwiſchen Arminio und Segeſte entſtunden, ſelbſt Gelegenheit gaben. Eben ſein allzugroſſes Glück verurſachte, daß ihn der neidiſche Tiberius, welcher nun nach Auguſti Abſterben herrſchte, nach Hauſe rufte, und beſchleunigte ſeinen Tod. h) 19.

h) *Tac.* Annal. I. 50. ſqq. II. 26. 27. 41. ſqq. *Dio Caſſius* LVII. p. 615. *Vell. Pat.* II. 129.

§. 20.

Innerliche Unruhen der Teutſchen.

Unterdeſſen ſchadeten ſich die Teutſchen ſelbſt am meiſten durch die innerlichen Unruhen, welche die Römer zu unterhalten ſuchten. Es entſpann ſich ein Krieg zwiſchen Maroboduo und Arminio. Maroboduus ſelbſt wurde hernach von Gotvalda vertrieben und flüchtete zu den Römern, deren Schrecken er zuvor geweſen war, und die ihn ſelbſt hatten ſtürzen helfen. Gotvalda that bald darauf ein gleiches, als er von Vibilio durch Hülfe der Hermundurer veriagt wurde. Worauf Vannius über einen Theil der Marcomannen und Quaden zum König geſetzt wurde. Arminius kam durch Ver-
rätherey ums Leben. i) Bey ſo geſtalten Sachen hatten die Rö- 20.
mer nicht Urſache wegen der Teutſchen in Sorgen zu ſtehen.

i) *Vell. Pat.* loc. cit. *Tacit.* Annal. II. 42. ſqq. 63. 88. *Jo. Dau. Koeleri* diſſ. de rege Marcomannorum Maroboduo. *Conr. Sam. Schurzfleiſchii* diſſ. de Arminio. Viteb. 1677. *Erneſti Caſimiri Waſſerbachii* libellus de ſtatua Harminii. Lemgouiae 1698. 8.

§. 21.

Digitized by Google

§. 21.

Als aber die Frieſen von den Römern allzuhart gehalten wurden, ſo ſchüttelten ſie das Joch, ſo ihnen Druſus aufgelegt hatte, ab. k) Caligula, Tiberii Nachfolger, that zwar auch einen Feldzug gegen die Teutſchen und gieng über den Rhein: zog ſich aber in aller Eil zurück, und unternahm nichts, als Kindereyen. l) Hingegen ſiegte Galba unter der Regierung des Kayſers Claudii über die Catten, und Gabinius über die Marſen. Bey den Cheruſcern war von dem alten Fürſtl. Stamme noch ein Prinz übrig, mit Nahmen Italus, der zu Rom erzogen worden war. Dieſen ſetzten ſie iezo über ſich zu ihrem Könige. Er wurde aber verhaſt, und flohe zu den Longobarden, mit deren Hülfe er ſich auf dem Throne zu erhalten ſuchte. m) Indem ſich dieſer mit ſeinen Unterthanen herumſchlug: ſo fielen die Chaucen in Belgien ein, denen aber Corbulo tapfern Widerſtand that, und ſo glücklich war, daß ſich die Frieſen und einige andere teutſche Völker wieder unterwarfen. Als er aber von Claudio zurückgerufen wurde: ſo wurden die Früchte dieſer Siege auf einmahl verderbt, und man ſetzte den rechten Arm des Rheins zur Gränze von dem Römiſchen Gebiet und Teutſchland. n)

Was unter der Regierung Caligulá und Claudii in Teutſchland merkwürdiges vorgefallen.

28. (beside "wurden, ſo ſchüttelten")
39. (beside "Rhein: zog ſich")
41. (beside "rung des Kayſers")
47. (beside "Rom erzogen")

k) *Tac.* Annal. IV. 72.

l) *Suet.* Cal. 51. *Tac.* Annal. XIV. 4. *Dio Caſſ.* LIX. p. 660. ſqq.

m) *Adami Rechenbergii* diſſ. de Italo, Cheruſcorum rege (diſſ. hiſtorico-polit. P. I. p. 215. ſeq.) *Tac.* Annal. XI. 16. ſqq.

n) *Tac.* Annal. XI. 18. ſqq. *Dio* LX. p. 685. ſqq.

§. 22.

51. Vannius, von welchem oben geſaget worden iſt, daß er über einen Theil der Quaden und Marcomannen zum König verordnet worden, erfuhr iezo eben das Schickſal, das Marbod und Gotwald gehabt hatten. Seiner Schweſter-Söhne,

Vannius wird vertrieben.

Sido und Vangio vertrieben ihn. Sie theilten ſich in ſein Land, und unterhielten mit den Römern ein gutes Vernehmen. o) 50.

o) *Frid. Wilb. Sommeri* regnum Vannianum. Vratiſlauiae. 1722. 4. *Tac.* Annal. XII. 29. 30.

§. 23.

Was unter Nerone in Teutſchland vorgefallen.

Unter Neronis Regierung ſetzte es wegen eines Strich Landes am Unter-Rheine, den die Frieſen und nach ihnen die Anſibaren einnehmen wolten, einige Bewegungen. p) So entſtund auch zwiſchen den Catten und Hermundurern, wegen einiger Saltz-Quellen, ein blutiger Krieg, in welchem die Catten faſt vertilget wurden. q) 58.

p) *Tac.* Annal. VIII. 54. ſqq. **) *Tac.* XIII. 57.
q) *Georg Caſpar Kirchmayeri* diſſ. de bello praelioque de Salinis Cattos inter & Hermunduros. Viteb. 1658.

§. 24.

Was von Neronis Zeit an, bis auf Commodum merkwürdiges in Teutſchland vorgegangen iſt.

Als Claudius Civilis, ein muthiger Bataviſcher Fürſt, gegen die Römer aufſtund: ſo hielten es viele teutſche Völkerſchaften mit ihm, und unterſtützten ſeine Unternehmungen hauptſächlich. Mit den Catten, Sueven und Marcomannen führte Domitianus Kriege. Unter Nerva erfochten die Römer einen Sieg in Pannonien über die Teutſchen. Zu Trajani Zeiten hatte Teutſchland vor den Römern Friede. Hingegen dauerten die innerlichen Zwiſtigkeiten noch immer fort. Die Angrivari und Chamavi bekriegten die Bructerer, und rotteten dieſe mächtige Nation faſt aus. Nach der Zeit nahmen die Feindſchaften der Teutſchen unter ſich ſelbſt ab. Sie fiengen vielmehr an ſich genauer miteinander zu verbinden, und Kayſer Antoninus Philoſophus hatte einen harten Stand, als die Quaden und Marcomannen nebſt vielen andern kleinern Völkern zugleich gegen die Römer die Waffen ergriffen, und ſie mit veränderlichen Glücke führten. Obgleich bisweilen ein Friede geſchloſſen wurde, ſo war 69. 97. 98. 166.

er doch von keiner Dauer. Vielmehr beunruhigten die Teutſchen dieſen Kayſer bis an ſeinen Tod; worauf ſein unartiger
180. Sohn Commodus den Frieden erkaufte. r)

r) *Capitolin.* in Marco Aurelio c. 13. Vero c. 9. *Herodianus* ab init.

§. 25.

Von dieſer Zeit an haben die Römer in Teutſchland nichts merkwürdiges verrichtet, bis auf die Regierung Caracal- Der Allemannen zuerſt gedacht.
213. lä. Dieſer gieng über die Alpen, und bekriegte einige teutſche Völker, unter welchen der Allemannen zu erſt gedacht wird; wie dann auch die Gothen in Dacien einzudringen ſuchten. s)

s) *Spartianus* in Caracalla c. 10. ad quem locum vide Cauſabonum.

§. 26.

Unter Alexandro Severo giengen die Teutſchen abermahls ſo wohl über den Rhein als über die Donau und verübten Alexander Severus und Maximinus Thrax kriegen mit den Teutſchen.
232. Feindſeligkeiten. Der Kayſer erhub ſich nach Teutſchland, allwo er zwar anfänglich den Teutſchen einigen Abbruch that,
234. hernach aber den Frieden von ihnen erkaufte, und deswegen
235. von den rebelliſchen Soldaten ermordet wurde. An ſeine Stelle wurde Maximinus Thrax erwehlt, welcher mehr in Teutſchland ausrichtete als die meiſten ſeiner Vorgänger. t)

t) *Herodianus* VI. 7. ſqq. VII. 2. ſqq. *Lampridius* in Alexandro c. 59.

§. 27.

Unterdeſſen fiengen verſchiedene Völkerſchaften Germaniens noch mehr an ſich zuſammen zu ſchlagen; wie denn unter Der Franken wird zu erſt gedacht.
Gordiano der Franken, ſo aus den Sicambris, Bructeris, Tencteris, Cattis, Chamavis, Anſivariis, Angrivariis, Frieſen u. ſ. w. beſtunden, zuerſt gedacht wird. Das geſchah zu der Zeit, da die Gothen an den Gränzen Daciens immer fürchterlicher wurden. v)

v) *Io. Iſaacii Pontani* originum Francicarum Libri VI. Harderuici 1616. 4. *Leibnizii* de origine Francorum diſquiſitio. Hanouerae 1716. 8. *Pierre Tournemine* S. J. reflexions ſur la diſſert. de Mr. Leibnits touchant l'origine de François (Memoires de Trevoux, article II. du mois Janvier 1716.) *Nic. Hier. Gundlings* Gedanken über des Herrn Baron von Leibnitz Schrift de origine Francorum (Gundlingian. P. III. p. 234.) *Io. Georgii Eccardi* comm. de rebus Franciae orientalis. Wirceburgi 1729. fol. II. Tomi. (Hieher gehört nur der erſte Tomus.)

§. 28.

Die Allemannen erobern einen Theil von Rhätien und Helvetien.

Um eben die Zeit, da die Gothen die Römiſchen Provinzien verwüſteten, wagten auch die Allemannen einen Einfall in Gallien und Italien, welches ſie gewaltig mitnahmen. 259.
Die Römer muſten ihnen damahls einen groſſen Theil von Rhätien und Helvetien abtreten. x)

x) *Zoſim.* I. 49. *Vopiſcus* in Aureliano c. 18. & 21.

§. 29.

Die Sachſen thun ſich immer mehr hervor, auch breiten ſich die Frieſen weiter aus.

Den nachfolgenden Kayſern machten haupſächlich die aus Germanien ausgezogenen Gothen und Heruler vieles zu ſchaffen. In Teutſchland ſelbſt vereinigten ſich die Völker mehr und mehr, nachdem ſie den Schaden ihrer innerlichen Zwiſtigkeiten empfunden hatten. Die Sachſen, deren bereits im andern Jahrhundert gedacht wurde, machten ſich ſonderlich durch ihre See-Raubereyen immer bekannter, und durch andere Völker, die zu ihnen ſtieſen, mächtiger. Die Frieſen breiteten ſich gleichfalls weiter gegen Oſten und gegen Weſten aus.

§. 30.

Die teutſchen Völker machen dem West-Römiſchen Reiche ein Ende.

Nachdem unter den Söhnen Theodoſii, Honorio und Arcadio, das Römiſche Reich getheilt worden war: ſo wurde dieſem mächtigen Staats-Cörper von den teutſchen Völkern ein

tödlicher

tödlicher Streich nach dem andern angebracht. Die Gothen machten den Anfang, und ihre Landsleute in dem groſſen Teutſchland folgten ihnen treulich nach. Die Vandeln, und andere Nationen der Sveven, ingleichen die Alanen zogen, nachdem ſie zuvor Gallien erbärmlich mitgenommen hatten, nach Spanien. Die Franken und Sachſen thaten auch in Gallien groſſen Schaden, und Rom ſelbſt, das Haupt der Erden, wurde von den Weſt-Gothen, unter Anführung Alarichs, verſchiedene mahle belagert und einmahl erobert; worauf ſich die Gothen nach Gallien wendeten, welches auf der andern Seite von den Burgundern angefallen wurde, die ein Königreich daſelbſt aufrichteten, welches einen anſehnlichen Theil des alten Helvetiens mit in ſich begriff (Burgundia minor, it. transiurana.) Hingegen breiteten ſich die Weſt-Gothen auch ienſeit der Pyrenäiſchen Gebürge aus, und brachten nach der Zeit das ganze Spanien unter ihre Bothmäßigkeit, gleichwie unter Valentiniano III. die Vandeln wieder aus Spanien giengen, an den Africaniſchen Küſten ein Königreich errichteten, und von daraus nach dieſes Kayſers Tode Italien heimſuchten, ia Rom plünderten. Die Heruler, Rügier und Longobarden zogen ſich nach Pannonien. Die Angel-Sachſen giengen nach Britannien, und bezwungen es nach und nach. Die Kayſer, um einiger maſſen die ehemalige Hoheit des Römiſchen Reichs zu erhalten, beehrten die Könige dieſer Völker, welche ihnen eine Provinz nach der andern wegnahmen, noch darzu mit Tituln, die am Kayſerlichen Hofe gewöhnlich waren. Endlich aber gieng der Reſt des Weſt-Römiſchen Reichs vollends zu Drümmern, als der König der Heruler Odoacer den Kayſer Romulum vom Throne ſties, und Italien unter ſeine Bothmäßigkeit
476. brachte.

§. 31.

Die Slaviſchen Völker rücken in Teutſchland ein.

Indem auf dieſe Weiſe die Teutſchen überall in die Römiſchen Provinzen eindrungen, ſo rückten die Slaviſchen Völ-

ker, welche bis dahin ienſeit der Weichſel gewohnt hatten, in Teutſchland ein, und breiteten ſich aus bis an die Elbe und Saale.

§. 32.

Die Franken erobern das Römiſche Gallien.

Bey den bisherigen Veränderungen in Gallien war den Römern nur der mittlere Strich davon übrig geblieben, welcher dem Nahmen nach unter der Hoheit der Griechiſchen Kayſer ſtund, in der That aber von den Befehlshabern, auf eine unumſchränkte Art beherrſchet wurde, weil ihnen die Kayſer weder zu ſchaden noch zu helfen im Stande waren. Dieſer gieng nun auch gegen die Franken verlohren, über welche damahls Clodoväus herrſchte. Dieſer ſahe die Schwäche der Römer mehr als zu wohl ein. Er nahm ſich alſo vor mit ihrem Schaden ſeine Gränzen zu erweitern. Er ſchlug ſie würklich bey Soiſſons und bemächtigte ſich ihrer Länder. 486. Der Römiſche Gouverneur Syagrius flüchtete zu dem Weſt-Gothiſchen König Alarich, wurde aber auf Clodovái Bitten und Drohen ausgeliefert und hingerichtet. Was von den Römern übrig blieb, das erhielt ſich noch eine Zeit lang in einigen an der See und am Rheine gelegenen veſten Plätzen.

§. 33.

Könige der Franken vor Clodováo.

Vor Clodováo hatten die Franken Pharamunden, Clodionem, Merováum und Childericum zu Königen gehabt, und unter ihrer Anführung verſchiedene mahle etwas auf Gallien gewagt. Aber keiner davon hat ſo viel ausgerichtet als Clodováus, welcher als der Stifter dieſes nachmahls ſo weitläufigen Reichs anzuſehen iſt.

§. 34.

Die Frieſen formieren einen eigenen Staat.

Die Friesländer, welche, wie oben gemeldet worden iſt, anfänglich mit in dem Bündniſſe derer Völker waren, welche zuſammen Franken genennet wurden, ſonderten ſich damahls

Digitized by Google

mahls, als Clodováus über den Rhein zog, und das Römiſche Gallien eroberte, ab, und errichteten einen eigenen Staat. Sie wurden von Königen beherrſcht, und erſt nach einigen Jahrhunderten unter den Gehorſam der Franken gebracht.

§. 35.

Indem Clodováus mit der Einrichtung der eroberten Länder beſchäftiget war: ſo ereignete ſich eine wichtige Veränderung in Italien. Die Oſt-Gothen, welche bis dahin in Pannonien, Dacien und Moeſien gewohnt hatten, giengen mit Genehmhaltung des griechiſchen Kayſers, Zenonis, unter der Anführung Theodorici, nach Italien, welcher auch die Heruler beſiegte, ihren König Odoacrum ermordete, und das 491. mächtige Oſt-Gothiſche Königreich gründete, welches auſſer Italien auch Noricum, Vindelicien und Rhätien in ſich begriff. Gränzen des Oſt-Gothiſchen Reichs.

§. 36.

Unterdeſſen war auch das Chriſtenthum unter den Teutſchen und zwar ſo wohl unter denen, welche ihre alte Wohnungen verlaſſen, und ſich in den Römiſchen Provinzien geſetzt hatten, als denen, die in Germanien zurückgeblieben waren, ausgebreitet worden. Doch ſchlichen ſich auch bald die Arianiſchen Irrthümer ein, als welche unter den Burgundern, Herulern, Gothen, Vandeln, und Longobarden überhand nahmen; wiewohl ſich hernach dieſe Völker, die Vandeln ausgenommen, zur rechtgläubigen Kirche wendeten. Was das uns ienſeit des Rheins gelegene Germanien anlangt, ſo ſollen Maynz, Trier und Cölln bereits im erſten Jahrhundert Biſchöfe gehabt haben. Ja einige wollen behaupten, daß Trier ſchon im erſten Jahrhundert ein Erzbißthum geweſen ſey. Strasburg und Worms waren ſchon in vierten Jahrhundert Bißthümer. Im Norico, Vindelicien, und Rhätien, welche Länder nach der Zeit erſt zu Teutſchland kamen, wurde die Religion auch ſehr bald fortgepflanzt. Die darinne

Beſchaffenheit des Chriſtenthums unter den Teutſchen, von deſſen erſten Ausbreitung an bis auf dieſe Zeiten.

Digitized by Google

inne gelegenen Städte, Lorch, Seben, Trident und Regenſpurg, waren auch zeitig Bißthümer; davon das erſte in den folgenden Zeiten nach Paſſau, das andere nach Brixen verlegt wurde. Unter den Allemannen waren ſchon im dritten Jahrhundert einige Chriſten, und zu Ende des vierten Jahrhunderts wendeten ſich die Marcomannen zur Chriſtlichen Religion, nach dem Beyſpiele ihrer Königin Fritigildis, welche Ambroſius zur Chriſtin gemacht hatte. Die Sachſen, Frieſen, Baiern, Thüringer und Franken hingegen waren noch in der gröſten Blindheit und heydniſchen Aberglauben.

§. 37.

Von der heydniſchen Religion der Teutſchen und dem Anſehn ihrer Geiſtlichkeit.

Die erſten Innwohner Teutſchlandes mochten wohl von dem Urſprunge der Welt, von dem göttlichen Weſen, deſſen Verehrung und dem Zuſtande nach dieſem Leben, ziemlich reine Begriffe mit aus dem Oriente gebracht haben. Aber an deren Stelle war mit der Zeit Aberglauben und Abgötterey gekommen. Doch hatten nicht alle teutſche Völker einerley Götzen-Dienſt. Tempel traf man in dem alten Teutſchland nicht an. Sie verehrten die Gottheit in geheiligten Wäldern. Dabey hielten ſie viel auf Wahrſagungen. In Kriegs- und Friedens-Zeiten ſuchte man bey Geſchäften die von einiger Erheblichkeit waren, den Rath der Götter zu erforſchen. Jeder Haus-Vater hatte das Recht in ſeinen eigenen Angelegenheiten dieſe fruchtloſe Bemühung über ſich zu nehmen. Die geiſtlichen Perſonen waren von beyderley Geſchlecht. Es waren Wahrſagerinnen unter ihnen, denen man faſt göttliche Ehrerbietung erwieſe. Die Prieſter ſtunden gleichfalls in dem gröſten Anſehen. Durch ſie wurden die Verbrecher geſtraft. Auf den allgemeinen Zuſammenkünften waren ihre Vorſtellungen und Anſchläge von beſonderm Nachdruck. Dahero es nachgehends der Chriſtlichen Teutſchen nicht fremde vorkam, wenn ſie ihre Prälaten auf den Reichs-Tägen ſahen. y)

Digitized by Google

y) *Elias Schedius* de diis Germanis. Amſtelod. 1648. 8. rec. Halae 1727. 8. *Chriſtoph. Frid. Ayrmanni* diſſ. de origine & incrementis cultus idolol. vet. Germ. Gieſſae 1727. *Cluuerii* Germania antiqua L. I. c. 22. ſqq.

§. 38.

In den erſten Zeiten war ein iedes von den teutſchen Völkern vor ſich. Anſtatt daß ſie ſich hätten durch Bändniſſe gegen ihre gemeinſchaftlichen Feinde vereinigen ſollen, ſo lagen ſie ſich vielmehr ſelbſt in den Haaren. Dahero die Gränzen einer ieden Völkerſchaft auf das genaueſte anzugeben, nicht möglich iſt, weil das Glück des Uberwinders ſie veränderte und beſtimmte. Einige Völker hatten Könige, andere aber Herzoge. Keine von beyden herrſchten mit einer unumſchränkten Gewalt: ausgenommen die Könige der Sitonen, Svionen, Gothonen, Lemovier und Rugier. Sie hatten mehr Anſehn zu rathen, als Macht zu befehlen, und gelangten durch die Wahl des Volks zu ihrer Würde; wobey die Cärimonie üblich war, die erwehlten Fürſten auf einen Schild zu ſetzen, und alſo empor zu heben. Sie bekamen bisweilen ein freywilliges Geſchenk von Vieh, oder Früchten. Sachen von geringer Erheblichkeit machten die Fürſten vor ſich alleine aus. Die wichtigen nahmen ſie zwar voraus in Berathſchlagung: Sie konnten aber nichts beſchlieſen. Dieſes muſte in den allgemeinen Verſammlungen geſchehen, in welchen auch peinliche Sachen vorgenommen und abgethan wurden. Die Länder der Teutſchen waren in **Gauen**, oder **Borden**, eingetheilt, welche bisweilen von ſehr groſſem Umfange waren. Ueber dieſe waren die Grafen geſetzet, wozu man insgemein alte erfahrne Leute machte, weil ſie Recht ſprechen muſten, und dieſes hauptſächlich nach dem Herkommen geſchehen muſte. z) Politiſche Verfaſſung des alten Teutſchlands.

z) *Hermanni Conringii* diſſ. de republica antiqua vet. Germanorum. Helmeſtadii 1604.

§. 39.

Von ihren Gerichten, Strafen und Geſetzen, insbeſondere vom Saliſchen.

Die Teutſchen hatten zwar auſſer ihren hergebrachten Gewohnheiten einige Geſetze, welche aber nicht geſchrieben waren. Vermuthlich waren ſie in ihre Lieder eingeſchloſſen. Das erſte geſchriebene iſt das Saliſche, welches hernach unter Clodovào von neuen überſehen und gebeſſert, nicht aber unter ihm erſt verfertiget worden iſt. a) Sachwalter waren bey ihnen nicht, und man legte alle Streitigkeiten aufs geſchwindeſte bey. Oft wurden ſie durch einen Zwey-Kampf entſchieden; welche Gewohnheit die Teutſchen auch nicht ablegen wollten, nachdem ſie Chriſten worden waren. Die Strafen waren verſchiedentlich. Einige waren Lebens-Strafen, andere beſtunden in Gefängniß und Schlägen, wieder andere in Erlegung einer gewiſſen Anzahl von Pferden oder andern Vieh. Auf dieſe Weiſe wurde der Todſchlag gebüſet. Einen Theil der erlegten Strafe bekam der Fürſt oder die Gemeinde, den andern die Freunde des Erſchlagenen. b)

a) vide *Burcardi Gotthelfii Struuii* biblioth. Iuris c. V. §. 1. 2. *Fabricii* biblioth. Lat. Vol. III. L. IV. c. X. p. 831.

b) *Hermanni Conringii* diſſ. de iudiciis reip. Germanicae.

§. 40.

Von den verſchiedenen Ständen der Teutſchen.

Es wurden die Teutſchen in den Adel, freygebohrne, freygelaſſene und Knechte unterſchieden. Der Adel war wieder in den hohen und niedern eingetheilt. Die Freygelaſſenen und Knechte waren keiner obrigkeitlichen Aemter fähig. Sie durften auch keine Kriegs-Dienſte thun. Uebrigens war die teutſche Knechtſchaft von der Römiſchen weit unterſchieden. c)

c) *Dan. Georg Strube* diſſ. de origine nobil. Germanicae. Lugd. Bat. 1718. 4. *Io. Wilhelm. Goebel* diſſ. de ſtatu nob. Germ. Helmſt. 1719. *Hertii & Thomaſii* diſſertationes de hominibus propriis Germanorum.

Iuſti

Digitized by Google

Iuſti Henningii Boehmeri diſſ. de iure et ſtatu hominum propiorum a ſeruis Germaniae, non Romanis deriuando. Halae 1716. *Ioachimi Pottgieſeri* de conditione & ſtatu ſeruorum apud Germanos Libri III. Coloniae 1707. 8.

§. 41.

Häuslicher Stand der Teutſchen.

Die Vielweiberey war bey ihnen nicht im ſchwange. Nur die Könige und Fürſten nahmen mehr als eine Gemahlin, welches einen Vorzug andeuten ſolte. Ueberhaupt war die Keuſchheit eine faſt allgemeine Tugend. Hätten ſie die Mäſſigkeit eben ſo ſehr und das Spiel weniger geliebt, ſo würden ſie von ihren Nachbarn nicht ſo vielen Vorwurf haben leiden müſſen. Die Ländereyen hatten keine gewiſſe Beſitzer. Jeder Familie wurde jährlich ſo viel Land zu bauen angewieſen, als zu ihrer Erhaltung nöthig war. Nach Verlauf eines Jahres bekam es eine andere. Zu Friedens-Zeiten liebten ſie hauptſächlich die Jagd. Die Viehzucht und der Acker-Bau wurde den Knechten und Freygelaſſenen anvertrauet. Die Handlung blühte bey ihnen nicht. Nur diejenigen Teutſchen, welche an den Ufern des Rheins und der Donau wohnten, hatten mit den Römern ihr Gewerbe. Bergwerke waren bey ihnen eben ſo wenig, als Städte. Wegen Mangel des Geldes behalfen ſie ſich mit Tauſchen. Die Kleidung war leicht und ſchlecht. Uebrigens ihre Redlichkeit und Gaſtfreyheit eben ſo groß als ihre Tapferkeit, welche dem Reiche, das bey Menſchen Gedenken das gröſte geweſen, den Garaus machte. d)

d) *Marci Wagneri* Eheſtandt der uralten Teutſchen. Erfurt 1583. 4. *Nic. Hier. Gundlingii* diſſ. de emtione uxorum, dote & Morgengaba. Halae 1722. *Io. Georg. Hager* de ritibus Germanorum circa matrimonia ineunda. Lipſiae 1738. 4. *Mich. Gottfried Pfündelii* tract. de dominiis rerum apud Germ. incertis. Erlangae 1744. 4. *Gottlieb Sam. Treueri* anaſtaſis vet. Germani Germanaeque. Helmeſtadii

 1729.

Digitized by Google

1729. 4. *Hermanni Conringii* liber de cauſſis habitus Germanic. corporum antiqui & noui. Helmeſtadii 1666. 4.

§. 42.

Vom Kriegs-Weſen der alten Teutſchen.

Der Krieg war die Haupt-Neigung der Teutſchen. Ihre Stärke war im Fuß-Volke. Die Waffen beſtunden hauptſächlich aus Schild und Spies; welche aber keiner eher führen durfte, als bis er wehrhaft gemacht worden war. Sie nahmen Weiber und Kinder mit zu Felde, und derienige wurde vor glücklich gehalten, welcher im Treffen blieb. e)

e) *Cluuer.* l. cit. L. I. c. 43. ſqq.

§. 43.

Von ihren Begräbniſſen und andern dahin gehörigen Dingen.

Die Toden wurden bey den Teutſchen verbrannt. Die Grabmahle waren insgemein ſchlecht und von Raſen. Nur die Völker, welche weiter gegen Norden wohnten, liebten die Gewohnheit, Steine von ungemeiner Gröſſe auf die Grabmahle ihrer Helden zu ſetzen. Die Teſtamente waren bey ihnen unbekannt, und die Vormundſchaften wurden von den nächſten Anverwanden geführt. f)

f) *Cluuerii* Germania antiqua L. I. c. LIII. *Hertii* notitia populor. vet. Germaniae, P. I. *Keysleri* antiquit. Septentrion. *paſſim.* *Taciti* liber de moribus Germanorum.

Ande-

Anderes Buch

Von der Errichtung der Fränkiſchen Monarchie bis auf den Abgang der Merovinger.

§. 1.

In der Zeit, da Clodováus den Grund zu der Fränkiſchen Monarchie legte, wurde Teutſchland von einigen Haupt-Völkern bewohnt, welche nach und nach aus ſo vielen andern entſtanden waren. Die Allemannen und mit ihnen vereinigten Sueven wohnten nicht allein um den Neckar, Mayn und Rhein, in den ehemahligen Sitzen der Marcomannen, ſondern ſie hatten ſich auch über den Rhein in dem erſten Germanien ausgebreitet. Daher Allemannien damahls in das dis- und ienſeit des Rheins gelegene eingetheilt wurde. An ſie gränzten gegen Morgen die Baiern, welche ſich in einem Theile Vindeliciens und dem Norico niedergelaſſen hatten, und anfänglich unter der Oberbothmäſſigkeit der Oſt-Gothen ſtunden. Den ganzen Strich Landes an den Sarmatiſchen Gränzen bis an das Balthiſche Meer hatten Slaviſche Völker inne, als die Obotriten, Wagrii, Wilſen, Tholenzi, Rhedarii, Kyzini, Circipani, Sorben, Siusli, Lutizii, u. ſ. w. Die Sachſen, welche anfänglich ienſeit der Elbe gewohnt hatten, breiteten ſich nunmehro immer weiter ienſeit dieſes Fluſſes aus. Die Frieſen hatten ihre Sitze längſt der Nord-See

Völker, welche im fünften und ſechſten Jahrhundert Teutſchland bewohnt haben.

Digitized by Google

zwiſchen dem Rheine und der Weſer, bis an die Schelde. Die Thüringer gränzten gegen Abend an das Gebiet der Franken, gegen Mittag an die Allemannen, gegen Morgen und gegen Mitternacht hatten ſie ſich bis an das Gebiet der Sachſen ausgebreitet.

§. 2.

Clodovaͤus macht die Thüringer den Franken tributbahr.

In dieſem Thüringiſchen Königreiche herrſchte damahls Baſinus. Dieſer überfiel ietzo die Franken unvermuthet, und 489.
verübte entſetzliche Grauſamkeiten; Es ſey nun daß ihn die Begierde den Tort, welchen ihm der Vorgänger Clodovaͤi, mit Nahmen Childerich, durch Entführung ſeiner Gemahlin, angethan haben ſoll, zu rächen, oder die Luſt bey der Gelegenheit, da die Franken mit Einrichtung ihrer eroberten Länder beſchäftiget waren, und die Gränzen ihres in Teutſchland gelegenen Gebietes nicht genug bewahret hatten, ſeine Länder zu erweitern, angetrieben hatte. Man bath um Friede, und erhielt ihn, unter harten Bedingungen. Aber auch dieſen brach der barbariſche Baſinus, und lies die gegebenen Geiſeln durch die gröſten Martern hinrichten. Clodovaͤus ſammlete in möglichſter Geſchwindigkeit ein Heer, und drang in Thüringen ein, welches ihm tributbahr wurde.

§. 3.

Vermählt ſich mit der Burgundiſchen Prinzeſſin Chlotildo, und bezwingt die Allemannen.

Hierauf gedachte er ſich zu vermählen. Seine Wahl fiel auf die Burgundiſche Prinzeſſin Chlotildis, deren Vater Chilperich von Gundobaldo, ſeinem Bruder, der damahls die Burgunder beherrſchte, aus dem Wege geräumt worden war. Seine vornehmſte Abſicht mochte wohl ſeyn, auf dieſe Weiſe einen Anſpruch auf Burgund zu bekommen, und Gundobald, welcher dieſes wohl merkte, hätte zwar dieſe Heurath gerne hintertrieben, muſte aber dennoch dem mächtigen Clodovaͤo ſeine Braut abfolgen laſſen. 492.
Dieſe Prinzeſſin fienge von der Zeit ihrer Vermählung an, beſtändig an der Bekehrung ihres Gemahls, welcher, wie die übrigen Franken, noch in dem Heydenthum ſtack, zu arbeiten. Doch ſahe ſie ihren Wunſch

Digitized by Google

Wunſch nicht eher erfüllet, als bis der Krieg mit den Allemannen entſtund. Dieſe waren mit ihren Gränzen nicht zufrieden, ſuchten ſich weiter auszubreiten, und weil ihnen das neue Reich der Franken noch nicht genug beveſtiget ſchien, ſo wendeten ſie ihre Waffen, den gemachten Bündniſſen zuwider, gegen dieſelben. Sie fielen Siegeberten, König zu Cölln, an, welchem Clodováus, ſo wohl der Anverwandſchaft, als ſeiner eigenen Gefahr wegen, beyzuſpringen, nicht unterlies.
496. Die feindlichen Heere ſtieſen bey Tolbiacum auf einander, und in dieſem Treffen, welches ſich anfänglich vor die Franken mislich anlies, gelobte Clodováus den Chriſtlichen Glauben anzunehmen. Die Schlacht wurde gewonnen. Die Allemannen kamen unter die Bothmäßigkeit der Franken, Clodováus hielt ſein Verſprechen, wendete ſich nebſt ſeiner ganzen Familie und den vornehmſten Franken zur Chriſtlichen Religion g) und bemühte ſich, daß die übrigen Unterthanen ein gleiches thun möchten.

g) *Io. Iac. Chifletius* de ampulla Rhemenſi. Antwerp. 165[illegible] fol.

§. 4.

Bis dahin hatten die Allemannen Könige gehabt. Der letzte davon blieb in beſagtem Treffen bey Tolbiacum. Man kan nicht erweiſen, daß ihnen der Uberwinder einen Herzog geſetzt habe. Aber unter ſeinen Nachkommen iſt es geſchehen. Ein Theil der flüchtigen Allemannen begab ſich unter den Schutz des mächtigen Königs der Oſt-Gothen Theodorici, welcher ihnen ein Stück von Rhätien einraumte, auch vor die übrigen bey Clodováo, der mit ihm ein gutes Vernehmen unterhielt, Vorbitten einlegte. Clodováus aber ſchickte eine Colonie von Franken über den Rhein, in den obern Theil von Allemannien, welcher das heutige Frankenland iſt. Auf dieſe Weiſe verhinderte er, daß die Thüringer und Allemannen, welche ehedeſſen an einander gränzten, keine gemeinſchaftliche Entſchlieſſungen faſſen konnten, die ihm hätten gefährlich

Veränderung, welche dadurch in Allemannien geſchehen.

Digitized by Google

lich ſeyn können. Der Theil von Helvetien, welchen die Allemannen zuvor erobert hatten, gerieth auch unter die Herrſchaft Clodováí.

§. 5.

Die Baiern haben ſich auch vermuthlich unter die Hoheit der Franken begeben.

Es iſt höchſt-wahrſcheinlich, daß ſich die Baiern damahls ſelbſt unter die Ober-Bothmäßigkeit der Franken begeben haben, weil man in den gleich darauf folgenden Zeiten allzudeutliche Merkmahle ihrer Unterthänigkeit antrifft. Dieſe freywillige Unterwerfung war ſo wohl dem ganzen Volke, als insbeſondere dem alten Agilolfingiſchen Geſchlechte, aus welchem die Baiern ihre Herzoge bekamen, erſprieslich. Den Herzogen wurde ihre Erbfolge beſtätiget, und überhaupt dem ganzen Volke groſſe Freyheiten gelaſſen.

§. 6.

Die Armorici, Ripuarii, und noch in Gallien übrige Römer unterwerfen ſich Clodováo.

Die Veränderung der Religion, welche Clodováus unternommen hatte, trug das meiſte dazu bey, daß ſich die Armorici und Ripuarii, welche bereits Chriſten waren, ihm unterwarfen; wodurch die Fränkiſche Macht wieder einen gewaltigen Zuwachs bekam. Dieſe glückliche Begebenheit zog noch eine andere nach ſich. Die Römer hatten, wie ſchon geſagt worden iſt, noch beſtändig einige veſte Oerter an der See und am Rheine inne. So verzweifelt ihre Sachen ſtunden, ſo hoften ſie dennoch bey Gelegenheit ſich wieder zu erhohlen. Da ihnen aber die Unterwerfung dieſer Völker kund wurde: ſo übergaben ſie gleichfalls ſich und ihre Plätze, unter gewiſſen anſtändigen Bedingungen. Alſo verehrte nunmehro der ganze Rhein, von ſeinem Einfluſſe in die See bis über Straßburg, und das ganze Land, ſo zwiſchen dieſem Fluß, dem Meere, Touraine, Bretagne und Burgund liegt, den Fränkiſchen Scepter.

§. 7.

Welcher auch mit den Burgundern glücklich

Kaum war dieſes geſchehen, als die innerlichen Zwiſtigkeiten in Burgund zwiſchen den königlichen Gebrüdern Gundobald und Gondegiſil, Clodováo Gelegenheit anboth, dasjenige gegen

gegen Burgund auszuführen, was er längſtens im Sinne gehabt hatte. Dieſe zwey Brüder, welche die übrigen beyden, Chilperichen, den Vater der Clotild, und Gundemarn, aus Herrſchſucht aus dem Wege geräumet hatten, wurden ietzo ſelbſt uneins, und Gondegiſil ſteckte ſich hinter Clodováum, welchem er verſprach tributbahr zu werden, wenn er ihm zu dem alleinigen Beſitz von dem Burgundſchen Königreiche verhelfen würde. Doch brach dieſe Verrätherey nicht eher aus, als bis die Feindſeligkeiten zwiſchen den Franken und Burgundern ihren Anfang nahmen. In dem Treffen gieng Gondegiſil mit den Völkern, die er ſeinem Bruder als Truppen zugeführt hatte, zu den Franken über. Gundobald wurde geſchlagen, und flüchtete nach Avignon, allwo er von den Franken eingeſchloſſen wurde. Die Belagerung wurde unter Verſprechung eines jährlichen Tributs aufgehoben. Aber kaum hatte Clodováus ſein Heer abgeführet, als Gundobald ſeinen verrätheriſchen Bruder überfiel, in Vienne belagerte, und nach Eroberung des Orts beym Altar erſchlagen ließ. Er weigerte ſich, den Franken den verſprochenen Tribut zu zahlen. Clodováus verband ſich alſo genauer mit dem Oſt-Gothiſchen König Theodorico, welcher doch zuvor beſtändig den Frieden zu unterhalten getrachtet hatte, überfiel darauf die Burgunder aufs neue, und ob es gleich den Oſt-Gothen kein Ernſt war, Gundobalden zu ſchwächen: ſo wurde doch Clodováus von ſeinem gewöhnlichen Glücke begleitet, und bemächtigte ſich
500. eines anſehnlichen Theils der Burgundiſchen Länder.

Krieg führet und einen Theil dieſes Königreichs bezwingt.

§. 8.

Alarich, König der Weſt-Gothen war Clodováo ſchon ſeit geraumer Zeit eben ſo verhaßt, als den alten Einwohnern Galliens die Gothiſche Herrſchaft wegen des Unterſchieds der Religion. Er würde ſchon einige Zeit zuvor von ihm bekriegt worden ſeyn, wenn es nicht damahls Theodoricus, der Oſt-Gothen König, Alarichs Schwieger-Vater, hintertrieben hätte. Nachdem aber die Burgunder geſchwächt waren, und Clodováus

Auch das meiſte von den in Gallien gelegenen Ländern der Weſt-Gothen erobert.

váus nicht mehr Urſach hatte, vor die Erhaltung der Oſt-Gothiſchen Freundſchaft zu ſorgen: ſo griff er unter dem Deck-Mantel der Religion ſeinen Feind an, erlegte ihn in dem Tref- 506.
fen bey Vouglas mit eigner Hand, und brachte einen anſehnlichen Theil ſeiner in Gallien gelegenen Länder unter ſeine Herrſchaft.

§. 9.

Von Anaſtaſio zum Patricio und Conſule gemacht wird, gegen die Gothen nicht mehr glücklich iſt, wohl aber gegen die Einwohner von Bretagne.

So wenig als Clodováus mit den Oſt-Gothen zufrieden war: eben ſo wenig war es der Griechiſche Kayſer Anaſtaſius. Beyde verbanden ſich deswegen genauer, und Clodováus erhielt eben zu der Zeit, da er von dem Gothiſchen Feldzuge ſiegreich nach Hauſe kehrte, von ihm die Würde eines Patricii und Conſulis. Aber es glückte ihm nicht die Weſt-Gothen, welche von Theodorico kräftig unterſtützt wurden, völlig aus Gallien zu vertreiben. Er muſte ihnen Languedoc und Provence laſſen. Hingegen bemächtigte er ſich eines Theils von Bretagne, welches von den Britanniern, die ſich zu der Zeit, da die Angel-Sachſen Britannien bezwungen, daſelbſt niedergelaſſen hatten, alſo genennt, und bis dahin von einem Könige beherrſcht worden war. Dieſen zwang er den Königlichen Titul abzulegen, und die Fränkiſche Oberherr- 510.
ſchaft zu erkennen.

§. 10.

Gegen ſeine Anverwande grauſam iſt, u. ſtirbt. Sein Character.

Ueberhaupt wolte er nicht ferner geſtatten, daß iemand, der dem Fränkiſchen Scepter unterwürfig war, künftig den Königlichen Titul führen ſolte. Gleichwohl waren einige ſeiner Anverwanden, welche dieſes bis dahin gethan, aber keinesweges unumſchränkt regiert, ſondern gewiſſer maſſen die Oberbothmäßigkeit Clodovái erkannt hatten. Er räumte ſie ſämtlich durch die gewaltſamſten Mittel aus dem Wege, folgte ihnen aber auch gar bald im Tode nach; ein König, 511.
dem niemand das Lob eines groſſen und glücklichen Kriegs-Mannes ſtreitig machen wird, aber deſſen Klugheit eben ſo groß als ſeine Grauſamkeit und Argwohn geweſen. Er war ein Meiſter in der Kunſt ſich zu verſtellen, ein gefährlicher Nachbar,

Digitized by Google

bar, ein unbeſtändiger Freund: grosmüthiger, leutſeliger und menſchlicher vor ſeinem zum Schein bekannten Chriſtenthume als hernach, und verſtunde ſo wohl die Kunſt, alle ſich ereignende günſtige Coniuncturen ſich zu Nutzen zu machen, als ſeinen ohnmaſſigen Ehrgeitz durch die ungerechteſten Mittel zu vergnügen. Er wolte der einzige Herr von Gallien ſeyn, und ſchätzte um deswillen Treu und Gewiſſen gering; ob er gleich ſeine Abſicht nicht völlig erreichte.

§. 11.

Die Länder, welche Clodovaus auf erzehlte Art vereiniget hatte, wurden nunmehro nach der Verordnung, die er mit Bewilligung der Stände gemacht hatte, getheilt. Theodoricus, den er, noch vor ſeiner Heurath mit der Chlotild, mit einer Concubine erzeugt hatte, bekam die in Teutſchland gelegenen Fränkiſchen Länder, längſt des Rheins, der Moſel und Maas, welche zuſammen **Oſt-Franken** oder **Auſtraſien** genennet wurden, i) nebſt einem groſſen Theile von Aquitanien. Seine Reſidenz war Mez. Die drey andern Söhne von der Chlotild, Clodomir, Childebert und Chlotarius theilten ſich in **Weſt-Franken** oder **Neuſtrien**. Clodomir reſidirte zu Orleans, Childebert zu Paris, und Chlotarius zu Soiſſons. Theilung unter den Söhnen Clodovai.

i) H. G. D. C. Francopolitae wahrer Bericht von dem alten Königreich Auſtraſien. 1682. 12.

§. 12.

In Thüringen regierten damahls zwey Brüder, Baderich und Hermenfried, davon der letzte mit der Oſt-Gothiſchen Princeßin Amalberga vermählet war. Sie war ein herrſchſüchtiges Weib, und ſahe mit ſcheelen Augen an, daß ihr Gemahl nicht ganz Thüringen beherrſchte. Sie war Urſache, daß Hermenfried auf Mittel ſanne ſeinen Bruder zu ſtürzen, und ſich in dieſer Abſicht mit dem Könige in Auſtra- Theodoricus macht dem Thüringiſchen Königreiche ein Ende.

ſten Theodorico in ein Bündniß einließ, unter dem Verſprechen, Thüringen mit ihm zu theilen. Theodoricus ließ ſich hierzu bereitwillig finden. Baderich blieb im Treffen. Aber das Verſprechen, ſo Hermenfried dem Oſt-Fränkiſchen Könige geleiſtet hatte, blieb unerfüllt. So lange der mächtige Theodoricus, König der Oſt-Gothen, der Amelberg Mutter-Bruder, lebte: ſo lange hielte es der König der Oſt-Franken nicht vor rathſam Rache auszuüben. Als aber dieſer verſtarb, und der Thüringiſche König wegen der innerlichen Uneinigkeit der Oſt-Gothen nicht hoffen konnte, daß ſie ihm beyzuſpringen etwas unternehmen würden: ſo drung Theodoricus in Thüringen ein, ſchlug das Heer Hermenfrieds, bekam ihn ſelbſt durch falſche Verſprechungen in ſeine Hände, und lies ihn nebſt den meiſten ſeiner Kinder ums Leben bringen; da hingegen Amalberga, die Urſächerin alles dieſes Unglücks, bey ihrem Bruder K. Theodato in Italien eine ſichere Zuflucht fand.

520.
526.
531.

k) *Caſp. Sagittarii* ant. regni Thuringici. Jenae 1685. 4. *Venantii Fortunati* poema de excidio Thuringiae.

Stamm-

Stamm-Tafel
der alten Thüringiſchen Könige.

*
* *

Merwigius, ſoll ums Jahr 426. regieret haben.

*
* *

Baſinus, regiert ums Jahr 456. Seine Gemahlin, welche von den Geſchichtſchreibern Baſina genennet wird, entläuft und zieht dem Fränkiſchen König Childerich nach.

Badericus wird von Hermenfried auf Anſtiften der Amalberga hingerichtet.	Hermenfried. Gem. Amalberga, König Theodorici in Italien Schweſter Tochter.	Bertharius.

Hermenfried				Bertharius	
Amalfried, flüchtet nach Zerſtöhrung des Königreichs nach Conſtantinopel, und dient Juſtiniano.	Rodelinda, Gem. Audoini Königs der Longobarden.	Ranicunda, Gem. Wachonis K. der Longobarden.	Die übrigen werden auf Befehl K. Theodorici in Auſtraſien hingerichtet.	Söhne, davon einer auf Befehl Chlotharii hingerichtet wird.	S. Radegund, vermählt an Clotharium, wird eine Nonne.

§. 13.

Veränderung, welche dadurch in Thüringen vorgegangen iſt.

Auf dieſe Weiſe hörte Thüringen auf ein Königreich zu ſeyn. Auch die Gränzen deſſelben wurden verringert. Die Sachſen, welche den Franken gegen Hermenfrieden beygeſtanden hatten, bekamen den dritten Theil von Thüringen. Die Unſtrut machte die Gränzen zwiſchen dem Fränkiſchen und Sächſiſchen Gebiete. Von dieſer Zeit an wurde Thüringen, ſo wie andere Provinzien des Fränkiſchen Reichs, durch Herzoge und Grafen regiert, welche die Könige dahin ſchickten. l)

l) *Caſp. Sagitt.* antiquit. ducatus Thuringici. Jenae 1688. 4.

§. 14.

Ob die Sachſen ſchon damahls den Franken tributbahr worden?

Vermuthlich hat Theodoricus ſich und ſeinen Nachkommen die Oberherrſchaft über dieſes abgetretene Stück Landes vorbehalten, und deswegen einen jährlichen Tribut ausgedungen; daß alſo dieſes die Zeit iſt, da die Sachſen angefangen haben, den Franken zinsbahr zu ſeyn.

§. 15.

Die Burgunder kommen unter die Oberbotmäſſigkeit der Merovinger.

Nach dem Tode Theodorici, welcher ſeinen Sohn Theudebert zum Nachfolger hatte, machten die Brüder Theodorici, Childebert und Chlotarius, in Geſellſchaft mit Theudeberten dem Burgundiſchen Königreiche ein Ende. So lange Theodoricus lebte, hatten ſie zwar mit Sigismundo, der ſeinem Vater Gundobaldo in der Regierung nachgefolget war, Krieg geführt, und dieſen unglücklichen Herrn nebſt ſeiner Familie, grauſamer Weiſe hinrichten laſſen. Aber Theodori- 524.
cus, als der Schwieger-Sohn Sigismundi, hatte an dieſem allen keinen Theil genommen, und Gondemar, der Bruder Sigismundi hatte durch ſeine Tapferkeit und Klugheit dennoch das Königreich behauptet, auſſer, daß er nicht hindern können, daß Provence den Oſt-Gothen zu Theil worden war. Da es aber Childeberten und Chlotario glückte Theudeberten mit in ihr Bündniß gegen die Burgunder zu ziehen: ſo verlohr

lohr endlich Gondemar in einem Treffen die Freyheit und das Königreich, welches die Fränkiſchen Könige unter ſich theilten. Auf dieſe Weiſe kam auch der Theil von Helvetien, den die Burgunder mit zu ihrem Königreiche gezogen hatten, (Burgundia minor it. Transiurana) unter die Gewalt der Franken.

§. 16.

Als hernach die Oſt-Gothen in Italien mit Juſtiniano in blutige Kriege verwickelt wurden, und unter der Hand von den Fränkiſchen Königen Hülfe erhielten: ſo traten ſie Childeberto und Chlotario die Provence, Theudeberten aber den Theil von Rhätien ab, in welchen die Allemannen, welche dem ſieghaften Clodováo entronnen, geflohen waren. Childebert machte ſich in den damahligen verwirrten Umſtänden den gröſten Theil von Ligurien und Venetien und die Alpes Cottias unterwürfig; welches aber nach ſeinem Tode an die Griechen wieder verlohren gieng. Welchen auch die Italiäniſchen Unruhen nützlich ſind.

§. 17.

548. Theodeberto folgte in der Regierung ſein Sohn Theobaldus, ein ſchwächlicher Herr, der ſeinem Vater ganz unähn-
556. lich war. Er ſtarb ohne Erben; worauf Auſtraſien an ſeines Groß-Vaters Bruder Chlotarium I. fiel, welcher die ganze Fränkiſche Monarchie wieder zuſammenbrachte. Nach
562. Chlotarii I. Tode wurde ſie abermahls getheilt. Siegebert I. bekam Auſtraſien, die übrigen Brüder Neuſtrien, alſo daß Cheribert zu Paris, Guntchram, dem Burgund zu Theil wurde, zu Chalons, und Chilperich zu Soiſſons reſidirten. Die Fränkiſche Monarchie wird unter Chlotario I. wieder vereiniget, unter ſeinen Söhnen aber aufs neue getheilt.

§. 18.

Unterdeſſen hatten die Griechen dem Oſt-Gothiſchen Kö-
552. nigreiche in Italien ein Ende gemacht, aber gleich darauf an den Longobarden neue Feinde bekommen, als welche den ganzen obern Theil Italiens eroberten, und daſelbſt ein neues Königreich aufrichteten, welches mit der Zeit auch unter den Fränki- Veränderung in Italien.

Digitized by Google

Fränkiſchen Scepter kam. Damahls da die Longobarden den Zug antraten, giengen auch 20000. Sachſen mit, welches Siegebert, König in Auſtraſien, dem ſie tributbahr waren, ſehr gerne ſahe, indem auf dieſe Weiſe ein Volk, welches ihm viel zu ſchaffen machte, einiger maſſen geſchwächt wurde. Er führte eine Colonie Schwaben in die Sitze, welche ſie verlaſſen hatten. Aber dieſe Sachſen thaten aus Italien Streifereien in Frankreich. Endlich erhielt der Fränckiſche General Mummulus einige Vortheile über ſie, und nöthigte ſie zu verſprechen, wieder in ihr Land zurückzukehren; wozu ſie ſich auch um ſo viel lieber verſtunden, weil die Longobarden ihre Verſprechungen, nach Eroberung des obern Theils Italiens nicht gehalten hatten. Die Schwaben, welche ihre Wohnungen, eingenommen hatten, kriegten eine Zeitlang mit ihnen. Endlich verglichen ſie ſich und lebten ruhig neben einander.

§. 19.

Innerliche Unruhen in der Familie der Merovinger.

Uebrigens hatte Siegebert hauptſächlich mit ſeinen Brüdern, und unter dieſen mit Chilperico, zu thun. Die Feindſchaft wurde durch zwey berüchtigte Weibsbilder beſtändig unterhalten und vermehrt. Brunechild, die Gemahlin Siegeberti, konnte es nicht verſchmerzen, daß ihre Schweſter Gailiſvinda von Childerico aus Liebe zur Fredegund, die er hernach heurathete, hingerichtet worden war. Fredegund, welche dieſes wohl wuſte, war beſtändig darauf bedacht, ihre Feindin, nebſt der ganzen Familie, aus dem Wege zu räumen. Sie war es auch, die Siegeberten, als er ſie nebſt ihrem Gemahl in Tournay eingeſchloſſen hielt, durch Meuchelmörder 575.
hinrichten ließ. Childebert ſein Sohn wurde damahls kümmerlich beym Leben erhalten, und auf den Auſtraſiſchen Thron geſetzet. Fredegund aber lies einige Jahre hernach ihren eigen Gemahl Chilpericum, als er hinter ihre Untreue und

Aus-

Ausſchweifungen kam, auf der Jagd ermorden, l) da ſich
584. denn König Guntchram ſeines unmündigen Sohnes Chlotarii
annahm. m)

l) Geſta rerum Francorum epitomata (in *Freberi* corp. hiſt. Francicae p. 55.)

m) S. *Georgii Florentii Gregorii*, Epiſcopi Turonenſis, Hiſtoriae Francorum L. X. opera *Theodori Ruinarti*. Pariſiis 1699. fol. (ap. *Freber.* T. II.)

§. 20.

Von Childeberto und ſeinen Söhnen.

Nachdem Childebert erwachſen war: ſo unterhielt er mit Kayſer Mauritio ein gutes Vernehmen, und that ihm gegen die Longobarden gute Dienſte. Nach Guntchramni Tode ge-
593. langte er auch zum Beſitz ſeiner Länder, in welchem ihm her-
596. nach ſein anderer Sohn Theodoricus II. nachfolgte. Der ältere Theudebertus II. bekam Auſtraſien. Beyde Brüder wurden in blutige Kriege verwickelt, welche hauptſächlich die Groß-Mutter Brunechild anſponne. Theudebertus wurde endlich nach zwey unglücklichen Treffen bey Toul und Zülpich
612. gefangen, und auf ſeines Bruders Befehl umgebracht. Theodoricus vereinigte alſo Auſtraſien mit Burgund.

§. 21.

Chlotarius II. vereiniget die Fränkiſche Monarchie abermahls.

Damahls herrſchte zu Soiſſons Chlotarius II., welchem es geglückt hatte ganz Neuſtrien wieder zu vereinigen. Theodoricus hatte ihm verſprochen, ihm wieder zu dem Beſitz des Landes zwiſchen der Seine und Oyſe zu verhelfen. Bey ſeinem ietzigen guten Glücke aber vergas er ſein Verſprechen zu erfüllen. Chlotarius bemächtigte ſich deswegen ſelbſt des beſagten Landes. Theodoricus ſetzte ſich ſchon in Bereitſchaft, ihn
613. zu bekriegen, als ihn Brunechild durch Gift aus dem Wege räumte. Chlotarius maſte ſich ſeiner Länder an, ob gleich Prinzen von ihm da waren, und vereinigte alſo abermahls die ganze Fränkiſche Monarchie. Brunechild aber wurde auf das ſchmähligſte hingerichtet.

Digitized by Google

§. 22.

Welche ziemlich in Verfall kommt.

Ihm folgte ſein Sohn Dagobertus I. und mit dieſem ſchien die Hoheit und die Macht des Fränkiſchen Reichs begraben zu werden. Seine Söhne, Siegebertus II. und Clodoväus II. zwey junge Prinzen, theilten das Reich abermahls alſo, daß 638.
jener Auſtraſien, dieſer Neuſtrien und Burgund bekam n) Radulf, Herzog in Thüringen, ſuchte ſich die Schwäche der neuen Regierung zu Nutze zu machen, und empörte ſich. Doch legte er ſich bald wieder zum Ziel. Nach Siegeberti Abſter- 654.
ben hätte ihm ſein Sohn Dagobertus II. folgen ſollen. Aber der Maior Domus Grimoaldus ſchickte ihn nach Irrland und ſetzte ſeinen eigenen Sohn Childebert auf den Thron, den er nicht behaupten konnte. Denn die Stände erklärten ſich vor Clodoväum und ſeine Kinder. Auſtraſien wurde wieder mit Neuſtrien und Burgund vereiniget. Aber die Söhne Clodoväi II. Chlotarius III. und Childericus II. theilten es abermahls. Jener bekam Neuſtrien und Burgund, dieſer Auſtraſien, und brachte nach des Bruders Abſterben wieder die ganze Fränkiſche Monarchie zuſammen. Nachdem er war er- 673.
mordet worden: ſo ſtieg der dritte Bruder Theodoricus III. welcher bis dahin im Cloſter geſteckt hatte, auf den Neuſtriſchen und Burgundiſchen Thron. Auſtraſien hingegen konnte er nicht behaupten. Dagobertus II. welcher noch bey Lebzeiten Childerici II. aus Irrland wiedergekommen war, und mit deſſen Genehmhaltung ein Stück von Elſas beherrſcht hatte, ſchwunge ſich nunmehro vollends auf den Auſtraſiſchen Thron. o) Und ob er gleich von einigen Anhängern des obgedachten Grimoaldi, die noch vorhanden waren, auf der Jagd hingerichtet wurde: ſo wolten ſich die Oſt-Franken dem 678.
ohngeachtet mit Neuſtrien nicht vereinigen laſſen, allwo ſchon ſeit geraumer Zeit die Könige nur dem Nahmen nach, die Maiores Domus aber in der That regierten.

n) *Aimoini* hiſtoriae Francorum Libri IV. (ap. *Freher.* T. II. ap. 245. p. *du Cheſne* T. III. p. 1.)

o) *Godo-*

o) *Godofredi Henſchenii* diatriba de tribus Dagobertis. Antw. 1655. 4.

§. 23.

Dieſe Würde, welche nach und nach die allerhöchſte im Fränkiſchen Reiche nach der Königl. worden war, und dem, der ſie bekleidete, alle Gewalt zu Kriegs- und Friedens-Zeiten in die Hände gab, bedeutete anfänglich nicht viel. Der Maior Domus ſorgte in den erſten Zeiten nur vor das, was zur Hofhaltung, insbeſondere zur Aufwartung des Königes, gehörte. Unter Chlotario II. commandirten ſie ſchon Kriegs-Heere. Aber die vornehmſte Gelegenheit, ſich zu ſo einer erſtaunenden Macht zu erheben, war die Minderjährigkeit der Prinzen Dagoberti I., unter welcher ſie ſowohl in Auſtraſien als Neuſtrien die Regierung führten. Die folgenden Könige kamen theils ſehr iung auf den Thron, theils liebten ſie mehr die Ergötzlichkeiten als die Laſt der Regierung. Alſo hatten ſie den Königlichen Titul, und der Miniſter die Gewalt. p)

Was der Maior Domus geweſen ſey?

p) Libellus de maioribus domus ap. *du Cheſne* T. II. p. 1.

§. 24.

Die Auſtraſier, welche ſich, wie geſagt, unter die Herrſchaft der Fränkiſchen Könige nicht begeben wolten, wehlten ſich Herzoge. Dieſe waren Pipinus von Herſtall und Martinus. Der letzte wurde von den Neuſtriern erſchlagen. Pipinus behauptete Auſtraſien alleine, und wurde nach dem Siege bey Tetri, den er über Bertharium, Maiorem Domus Königs Theodorici III. befocht, auch Maior Domus von Neuſtrien; Ein Mann von ausnehmender Klugheit, Tapferkeit und Muth, gleich geſchickt einen groſſen Anſchlag auszuſinnnen und wohl auszuführen, welche Gaben er aber hauptſächlich anwendete, um das Anſehn der Könige noch mehr zu ſchwächen; von dicker Leibes-Geſtalt, die ihn doch zur Arbeit und zu Affairen nicht untüchtig machte, unmäßig ehrgeitzig, kühn, glücklich, leutſelig, und gütig gegen iedermann, durch wel-

Die Auſtraſier wehlen ſich Herzoge. Character Pipini Heriſtallii.

welches Mittel er ſich die Völker hauptſächlich verbindlich machte. So war derienige beſchaffen, der unter Theodorico III. und ſeinen Söhnen Clodovão III. und Childeberto III. ingleichen Dagoberto III. dem Sohne Childeberti III. die Fränkiſche Monarchie regierte, und verhinderte, daß man die Schwäche der Könige nicht merkte.

§. 25.

Krieg mit den Frieſen.

Die Frieſen hatten unterdeſſen unter ihren Königen alſo gelebt, daß man von ihren Verrichtungen nicht viel zu ſagen weiß. Aber ietzo gab ihr König Radbod theils durch Verfolgung der Chriſtl. Religion, theils durch die Eroberung der Fränkiſchen Stadt Viltaburg, Gelegenheit zu einem Kriege, in welchem er von Pipino geſchlagen wurde, und um Friede bath, mit dem Verſprechen, künftig der Chriſtlichen Religion nicht weiter Tort zu thun.

§. 26.

Siege Pipin gegen die Allemannen. Veränderung nach ſeinem Tode.

Die bisherigen Unordnungen im Fränkiſchen Reiche hatten verurſacht, daß die Schwaben und Allemannen ſich dem Fränkiſchen Gehorſam entzogen hatten. Nachdem aber die Frieſen gedemüthiget worden: ſo wendete Pipinus ſeine Waffen auch gegen dieſe Provinz, und brachte ſie wieder unter die 709.
Oberherrſchaft der Franken. Er ſelbſt ſuchte die hohe Würde, die er mit ſo vieler Ehre bekleidete, bey ſeinem Hauſe zu erhalten, und hatte deswegen vor ſeinem Ende ſeinen Enkel Theudobald, Grimoaldi natürlichen Sohn, dem König Dagoberto III. zum Maior Domus verordnet, auch ferner verſehen, daß weil Theudobald ſelbſt noch ſehr iung war, ſeine Gemahlin Plectrudis die Vormundſchaft und auch die Regierung führen ſolte. Aber die Weſt-Franken waren damit nicht zufrieden. Sie machten Raginfreden zum Maior Domus. Die Oſt-Franken ſetzten ſich einen Herzog. Das war Carolus Martellus, Pipini Heriſtallii natürlicher Sohn, ein groſſer Staats-Mann, ein groſſer Fürſt, ein groſſer Feldherr, der aber ſeinem

Digitized by Google

nem Ehrgeitze, und dem Nutzen ſeiner Familie alles auf-opferte.

§. 27.

Dagobert III. hatte zum Nachfolger Childericum III. den Sohn Childerici II. Raginfred, ſein Maior Domus, ſuchte Carolum Martellum zu bezwingen und hetzte nicht allein die teutſchen Völker gegen ihn auf, ſondern verband ſich auch gegen ihn mit Eudone, Herzogen in Aquitanien. Carl aber hatte gegen die Neuſtrier ungemeines Glück, und weil die Auſtraſier wieder einen eignen König verlangten, ſo machte er einen gewiſſen Chlotarium dazu, welcher aus der Familie der Merovinger abſtammte, und, nachdem die Neuſtrier bey Soiſſons abermahls geſchlagen, und Childericus III. abgeſetzt worden war, auch den Neuſtriern und Burgundern aufgedrungen wurde. Caroli Martelli Thaten.

§. 28.

Gegen die Frieſen war er nicht weniger glücklich, indem Fortſetzung.
716. er Radboden ſchlug, und ihn nöthigte, um Friede zu bitten.
718. Nach Radbods Tode fiengen die Frieſen Unruhen an, und verfolgten die Chriſtliche Religion. Deswegen zog er nochmahls gegen ſie zu Felde, und brachte ganz Friesland unter die Both-
729. mäßigkeit der Fränkiſchen Könige. Nicht geringer Glück hatte er gegen die übrigen Teutſchen, welche gegen ihn waren aufgewiegelt worden.

§. 29.

Er ſelbſt war nun, wie ſein Vater, Maior Domus in Oſt- und Weſt-Franken. Als Chlotarius ſtarb: ſo ſetzte er Childericum wieder auf den Thron, und da dieſer auch bald verſtarb, Theodoricum IV. Dagoberti III. Sohn, welcher bis dahin im Cloſter geſteckt hatte. Die Sachſen fiengen zwar neue Unruhen an, und Eudo ſuchte alles gegen Carolum Martellum in Bewegung zu bringen. Er wiegelte ſo gar die Saracenen gegen ihn auf. Aber Carl ſtritte gegen ſie ſämtlich mit ungemeinem Glücke, vertrieb die Saracenen völlig aus Fortſetzung.

Digitized by Google

Frankreich, und brachte Aquitanien ſelbſt nach Eudonis Tode wieder unter die Ober-Herrſchaft der Franken. Nach
Theoderici IV. Tode lies er den Thron leer, als welchen zu 737.
beſteigen er nunmehro ſelbſt geſonnen war. Der Römiſche Biſchof Gregorius III. welcher deſſen Hülfe gegen die Longobarden anflehte, und mit der Herrſchaft der Griechiſchen Kayſer wegen der Bilder-Stürmerey übel zufrieden war, hatte ihn bereits mit der Würde eines Patricii und Conſulis beehrt. Aber dieſes Vorhaben gerieth durch Caroli Tod ins
ſtecken. 741.

§. 30.

Von ſeinen Söhnen Pipino und Carolomanno.

Gleichwohl hatte er es ſo weit gebracht, daß das Fränkiſche Reich mit Genehmhaltung der Stände unter ſeine Söhne, Carolomannum, Pipinum, und Griponen alſo getheilt wurde, daß Carolomannus Auſtraſien, Allemannien und Thüringen, Pipinus Neuſtrien, Burgund und Provence, und Gripo einige Stücke von dieſen Ländern bekommen ſolte. Der letzte aber wurde von ſeinen Brüdern verdrängt, und ſtiftete dahero gewaltige Unruhen an. Um dieſer Urſache willen ſetzten ſie Childerici III. Sohn Childericum IV. auf den Thron, und führten unter deſſen Namen die Regierung. Bey dieſen Veränderungen entſtunden in den teutſchen Provinzen gewaltige Bewegungen. Carolomannus faſte endlich den Entſchluß das Cloſter-Leben zu erwehlen und auf dieſe Weiſe 747.
wurde ſein Bruder Major Domus in dem ganzen Fränkiſchen Reiche.

§. 31.

Die erſten Herzoge in Schwaben hören auf.

Gripo, welcher an den Unruhen der teutſchen Völker hauptſächlich ſchuld war, hatte den Herzog von Schwaben, Lantfriden, auf ſeiner Seite, mit deſſen Hülfe er ſich zum Herzog in Baiern aufzuwerfen trachtete. Pipinus war ſo glücklich, daß er den Schwäbiſchen Herzog in ſeine Hände bekam, 749.
und mit ſich nach Frankreich führte; da denn die erſten Herzoge in Allemannien aufhörten.

§. 32.

§. 32.

Bey ſo ungemeinem Glücke nahm ſich Pipinus vor, dasjenige, was ſein Vater zu thun willens geweſen war, ins Werk zu richten. Er war klein von Perſon, aber von einem Majeſtätiſchen Anſehn, auſſerordentlicher Leibes-Stärke, ſcharfen Verſtande, und unmäſſigem Ehrgeitze, welchen er von ſeinem Vater und Groß-Vater ererbt hatte, von den Feinden des Fränkiſchen Reichs gefürchtet, vou der Geiſtlichkeit, die unzehlige Proben ſeiner Gnade empfangen hatte, geehrt und geliebt, und hatte ſich durch ſeine Eigenſchaften bey den Franken eben ſo groſſe Hochachtung und Liebe zuwege gebracht, als die Könige ſelbſt durch ihre Trägheit und Entfernung von allen Geſchäften verächtlich worden waren. Pipini Character.

§. 33.

Es fiel ihm alſo leicht, einen König, den er ſelbſt auf den Thron geſetzt hatte, auch wieder herunterzuſtoſen. Das geſchahe auf öffentlichem Reichs-Tage zu Soiſſons. Childerich und ſein Sohn Theodoricus muſten ins Cloſter. Pipinus aber erfochte gleich nach dieſer wichtigen Veränderung über die Saracenen herrliche Siege, und nahm ihnen einen anſehnlichen Theil von Catalonien weg. Die unruhigen Sachſen zwang er gleichfalls durch die Waffen zu einen gröſſern Tribut. Der Römiſche Biſchof Stephanus III. mit deſſen Genehmhaltung der Merovingiſche Stamm der Crone beraubt worden war, kam ſelbſt nach Frankreich, und ſalbte den neuen König, nebſt ſeiner Gemahlin Bertha. p) Pipinus wird König, iſt glücklich gegen die Saracenen und Sachſen.

752. (beside "ſchahe auf öffentlichem Reichs-Tage")
753. (beside "kam ſelbſt nach Frankreich")

p) Reges Francorum Merouingici documentorum auctoritate aſſerti a *Jo. Lud. Lev. Gebhardi* Luneb. 1736. 4.

§. 34.

Die Unternehmungen des Longobardiſchen Königs Aiſtulphi, welche vor den Röm. Stuhl gefährlich waren, trieben den Pabſt, der von Conſtantinopel aus keine Hülfe erwarten konnte, und über dieſes der Griechiſchen Herrſchaft überdrüſ- Uebrige Thaten Pipini und deſſen Tod.

ſig

ſig war, hauptſächlich an, ſich um die Freundſchaft Pipini äuſſerſt zu bemühen; welcher auch ihm beyzuſpringen nicht ermangelte. Er zwang beſagten König durch die Waffen, daß er verſprechen muſte, dem Pabſt den gröſten Theil des Exarcharts, welchen er weggenommen hatte, abzutreten, und künftig den Pabſt in Ruhe zu laſſen. Als aber Pipinus mit ſeinem Heere zurückkehrte: ſo vergas Aiſtulphus ſeine Zuſage, und belagerte Rom ſelbſt. Er wurde aber zum andern mahle genöthiget von ſeinem Vorhaben abzuſtehen und dem Römiſchen Stuhle die verſprochenen Städte zu übergeben. Aiſtulphus fand bald darauf ſeinen Tod; worauf ſich die Longobarden ruhig hielten, ſo lange Pipinus lebte, als deſſen ſchwere Hand zu fürchten ſie hohe Urſache hatten. Endlich ſtarb dieſer an 768.
einem Fieber, nachdem er zuvor ſeinen Bruder Griponem und den Herzog Waifarium von Aquitanien, von welchem Gripo beſtändig unterſtützt worden war, unterdrückt, und den unruhigen Herzog in Baiern Taſſilonem zum Gehorſam gebracht hatte.

§. 35.

Cärnthen komt unter Fränkiſche Hoheit.

Unterdeſſen hatte Cärnthen, von den Hunnen gewaltig leiden müſſen. Der Herzog Boruth wendete ſich deswegen an die Baiern, welche auch gegen die Hunnen glücklich waren, und es dahin brachten, daß ſich Cärnthen der Ober-Bothmäßigkeit der Fränkiſchen Könige unterwarf; worauf 757.
die Chriſtliche Religion in dieſem Lande von neuen ausgebreitet wurde.

§. 36.

Ausbreitung der Chriſtlichen Religion in Teutſchland unter den Merovingern.

Ueberhaupt hatte der Glaube durch das ungemeine Glück der Fränkiſchen Waffen in Teutſchland mehr und mehr überhand genommen. Nachdem ſich Clodoväus, wenigſtens dem äuſſerlichen Anſehn nach, zum Chriſtenthume bekannt hatte: ſo folgten ihm auch ſeine Franken gröſtentheils nach. Bey den Allemannen und Schwaben wurde, nachdem ſie Clodo-

väus

Digitized by Google

S. Clod
zu Mez.

Drogo,
ſtirbt vo

Arnold,

Digitized by Google

vâus überwunden hatte, die Chriſtliche Religion noch mehr ausgebreitet. Unter Chlotario II. wurde das Bißthum, welches bis dahin zu Vindoniſſa geweſen war, nach Coſtnitz verlegt. In eben dem Jahrhundert bekam Augſpurg einen Biſchof. Im achten wurde die Abtey Kempten geſtiftet, ingleichen Ellwangen. Die Baiern hatten ſich auch, nebſt ihren Herzogen, zur Chriſtlichen Kirche gewendet. Es wurden nach und nach anſehnliche Stifter bey ihnen aufgerichtet. Zu Saltzburg war der H. Rupertus der erſte Biſchof. Aus dem ruinirten Erz-Stift Lorch entſtund das Bißthum Paſſau. Herzog Theodo ſtiftete die Abtey S. Emmeran in Regenſpurg, und Herzog Grimoaldus das Bißthum Freiſingen. Der Heil. Kilianus predigte den Oſt-Franken zu Zeiten Pipini Heriſtallii, und der Biſchof Pirminius den Allemannen zu Zeiten Caroli Martelli. Der Heil. Bonifacius war auch eifrig unter den Oſt-Franken und Thüringern eine Kirche zu ſammlen. Durch ihn wurden Eichſtädt und Würzburg Bißthümer, ingleichen Buraburg und Erfurt; welche beyde aber wieder eingegangen ſind. Er legte auch die Abtey Fulda an. Der Fränkiſche König Dagobertus I. war nicht minder befliſſen, ſeinen Eifer vor die Religion, an den Tag zu legen. Er vermehrte nicht nur die Einkünfte des Bißthums Worms, ſondern machte auch Speyer zum Bißthume; der vielen Clöſter und Kirchen, welche durch die Fränkiſchen Könige und Königinnen geſtiftet worden ſind, zu geſchweigen. Der Maior Domus Pipinus Heriſtallius bemühte ſich nicht weniger die Religion auszubreiten und zu beſchützen. Nachdem er über Radboden, König der Frieſen, geſiegt hatte: ſo ſorgte er davor, daß durch tüchtige Lehrer der Glaube unter dieſem Volke gepflanzt werden möchte; da denn Willibroden, einem Engelländer, welcher zur Bekehrung der Frieſen das meiſte beytrug, Wiltaburg, welches nicht weit von Utrecht gelegen war, ja von einigen vor Utrecht ſelbſt gehalten wird, zum biſchöflichen Sitze eingeräumet wurde. Sein Sohn Carolus Martellus ſuchte gleichfalls durch Ausbreitung des Chriſtenthums

Digitized by Google

ſich einen Nahmen zu machen, und die rohen Völker, welche ihm ſo viel Sorge verurſachten, dadurch zu zähmen. Sein Sohn Pipinus Heriſtallius bezeigte, ſo wohl da er noch Maior Domus war, als nachdem er ſich auf den Thron geſchwungen hatte, vielen Eifer. Durch ihn wurde die Abtey Hirſchfeld geſtiftet: und die erzehlten Italiäniſchen Händel weiſen ſattſam aus, wie viel er dem Römiſchen Stuhle genutzt habe.

§. 37.

Zuſtand von Maynz und Cölln in dieſen Zeiten.

Cölln wurde im achten Jahrhundert in ein Erzbißthum erhoben. Der erſte Erzbiſchof war Agilolphus II. Als aber Gewilib, Biſchof von Maynz, auf einer Kirchen-Verſammlung wegen eines Zweykampfs ſeiner Würde verluſtig erkläret wurde: ſo ſetzte der damahlige Maior Domus Pipinus den Cöllniſchen Erz-Biſchof, obgedachten Heil. Bonifacium, nach Maynz. Dieſes hielt Pabſt Zacharias I. genehm und ernennte Maynz an ſtatt Cölln zum Erzbiſchöflichen Sitze, unterwarf ihm auch Cölln, Tongern, Worms, Speyer und Utrecht. Doch ſind dieſe Anſtalten von keiner Dauer geweſen. Cölln iſt bald darauf wieder zu einem Erzbißthum erklärt worden, und hat nie unter Maynz würklich geſtanden.

§. 38.

Es bleibt der Ausbreitung der Chriſtlichen Lehre ohngeachtet viel Aberglaube unter den Nationen, die zum Fränkiſchen Reiche gehören.

Ob nun alſo gleich das Chriſtenthum mit Macht in dem Fränkiſchen Reiche ausgebreitet wurde: ſo war es doch nicht möglich ſo gleich allen Aberglauben auszurotten. Vielmehr ſchlichen ſich neue Mißbräuche mit der Religion ein. Dahin gehört die unter den Franken damahls übliche Gewohnheit in zweifelhaften Fällen das Gutachten der Heiligen einzuhohlen, ingleichen aus dem Inhalte des Anfangs einer Seite, welche bey Aufſchlagung der Bibel zuerſt in die Hände fiel, von künftigen Dingen zu urtheilen, welches aber auf einigen Kirchen-Verſammlungen verworfen, und hernach von Carln dem Groſſen durch ein beſonderes Capitulare verdammt wurde. Ja die Franken pflegten auch bey ihrem Chriſtenthume noch ſo gar

auf

Digitized by Google

auf den Vogel-Flüg acht zu haben, und den Rath der Wahrſager zu erforſchen.

§. 39.

Die Biſchöfe und Aebte waren in Anſehung ihres Amts und Perſon bereits unter den Merovingern unmittelbahre Reichs-Stände, und hatten Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen. Aber in Anſehung der Stifts-Güter, welche ſchon damahls ſehr groß und reich geweſen, waren ſie mittelbahr, und die Weltlichkeit war ihnen noch nicht verliehen. Um zu verhüten, daß ſich die Biſchöfe und Aebte in weltliche Dinge miſchen möchten, ſetzte man den Stiftern Advocatos, welches entweder die Könige unmittelbahr, oder die miſſi regii thaten. Bisweilen behielten ſich die Stifter der Kirche die Advocatur ſelbſt bevor. Es geſchah auch bisweilen, daß den Stiftern freygelaſſen wurde, ſich ſelbſt Advocaten zu wehlen. Die Pflicht ſolcher Advocaten beſtund darinne, daß ſie die Stifter und Clöſter mit ihren Leuten und Gütern beſchützen, vor die Verwaltung der Kirchen Güter ſorgen, im Nahmen der Biſchöfe die bürgerliche und peinliche Gerichtsbarkeit, wo ſie ſolche hatten, verſehen, und ſie in und auſſerhalb Gericht vertreten muſten. Man findet auch Beyſpiele, daß ſolche Advocati, ihres Stifts wegen, einen Zwey-Kampf eingegangen ſind. Die Fränkiſchen Könige übten alle Rechte über die Geiſtlichkeit aus, und der Römiſche Biſchof ließ ſich nicht gelüſten, ihnen nur im geringſten Eingriff zu thun. Sie ſetzten die Biſchöfe öfters allein, ohne die Wahl des Volks zu erwarten. Eben ſo wurden auch Biſchöfe von ihnen abgeſetzt. Sie konnten auch die Excommunication der Biſchöfe aufheben. Sie beriefen Kirchen-Verſammlungen, beſtätigten die darauf gemachten Schlüſſe, ſetzten Beth- und Faſt-Tage an, und machten in Anſehung der Kirchen-Zucht wichtige Verordnungen. Uebrigens ſtunde die Geiſtlichkeit in groſſem Anſehen. Die Kirchen hatten das Recht der Freyſtätte, welches zu verletzen kein König ſich unterſtund. Unter den letztern Merovingern

Aeuſſerlicher Zuſtand der Kirche, und ihr Verhältniß gegen den Staat.

Digitized by Google

wurden bereits in den Cathedral-Kirchen Canonicate angelegt. Doch ſchlichen ſich bey dem blühenden Zuſtande der Kirche auch viele Gebrechen ein. Die Biſchöfe fiengen an mit zu Felde zu ziehen, oder zu Friedens-Zeiten nur den Wollüſten nachzuhengen, und überlieſen die Beſorgung der geiſtlichen Verrichtungen ihren Chor-Biſchöfen. Dabey ſuchten ſie vieles unter ihre geiſtliche Gerichtsbarkeit zu ziehen, ſo doch dahin nicht gehörte; welches zu thun ihnen um ſo viel leichter fiel, weil in den geſchriebenen Geſetzen, die man damahls im Fränkiſchen Reiche hatte, nicht alles genau beſtimmt war.

§. 40.

Regierungs-Verfaſſung unter der Merovingern.

Was die Regierungs-Form anlangt, ſo war die Macht der Merovingiſchen Könige keinesweges unumſchränkt. Die Stände muſten in allen wichtigen Dingen gehört werden. Die Reichs-Täge (conuentus populi generales, conuentus magni, placita generalia, placita) wurden anfänglich im Merz angeſtellet. Pipinus aber hielt ſie jährlich zweymahl, und verlegte ſie in den May und Auguſt, oder Anfang des Septembers. Auf dieſen Reichs-Verſammlungen bekamen die Könige anſehnliche Geſchenke. Man nahm da die wichtigſten Dinge vor, machte neue Geſetze, erneuerte oder veränderte die alten, gieng wegen Krieg und Frieden zu rathe, hörte die Geſandſchaften fremder Machten. In Anſehung der Nachfolge in der Regierung war eine Vermiſchung von Erb- und Wahl-Reich, alſo, daß die Prinzeſſinnen der Nachfolge unfähig waren. Die Stände ſetzten nach dem Tode eines Königs deſſen Sohn auf den Thron. Waren mehrere da, ſo wurde mit der Stände Bewilligung eine Theilung vorgenommen. Auch die natürlichen Söhne wurden nicht ausgeſchloſſen. Waren die Prinzen unmündig, ſo verwalteten die Mütter die Vormundſchaft. Als aber hernach die Majores Domus immer mehr Gewalt an ſich zogen, ſo führten ſie auch die Vormundſchaften mit der Königlichen Wittwe zugleich. Im achtzehenden Jahre wurden die Prinzen mündig.

Digitized by Google

§. 41.

Fortſetzung.

Die Sölennitäten bey der Thron-Folge waren nach der alten teutſchen Art, daß man nemlich den neuen König auf einen Schild ſetzte, und alſo empor hub. Dieſes geſchah aber nur, wenn der Nachfolger im freyen Felde vor dem Kriegs-Heere zum König ausgerufen wurde. Denn ſonſt wurde die Cärimonie auch dadurch vollbracht, daß dem neuen Könige, welcher auf den Throne ſaß, der Scepter, oder an deſſen ſtatt ein Spies, dem man angonem nennete, in die Hände gegeben wurde. Der Eyd der Treue war ſchon unter den Merovingern üblich. Die Salbung aber kam erſt unter Pipino auf. Die Könige ſelbſt nennten ſich illuſtres, welcher Titul aber auch den Herzogen und Grafen gegeben wurde. So wurden ihnen auch die Titul celſitudo, Serenitas, excellentia, magnitudo, gloria, beygelegt. Einen beſondern Vorzug in dem äuſerlichen Anſehen ſuchten ſie durch ihr langes Haupt-Haar; welches auſſer ihnen nur den vornehmſten zu tragen erlaubt war. Die Cronen waren bey den Merovingern nicht gewöhnlich. Sie hatten an deren ſtatt mit Perlen geſtickte, oder auch nur ganz ſchlechte Haupt-Binden. Sie bedienten ſich auch des Purpurs.

§. 42.

Von den Gemahlinnen und Kindern der Merovingiſchen Könige.

Die Merovingiſchen Könige verheuratheten zwar ihr Schweſtern und Töchter nur mit Königen: ſie ſelbſt aber ſahen bey ihren Vermählungen eben nicht auf die Gleichheit des Standes. Bisweilen hatten ſie auch mehr als eine Gemahlin, und hielten Concubinen. Die Königinnen hielten es vor keine Schande, ſich ſelbſt um die Haushaltung zu bekümmern. Die Prinzen hieſen ſchon bey Lebzeiten der Väter **Könige**, und die Prinzeſſinnen **Königinnen**. Mit den königlichen Kindern wurden auch die Söhne der Groſſen des Reichs erzogen. Diejenigen, welchen die Erziehung anvertrauet war, hieſen baiuli, und konnten ſich auf die vornehmſten Würden Hofnung machen.

Digitized by Google

§. 43.

Von den Hof= und Canzley=Aemtern.

Die Merovinger hatten Reichs = Hof = und Canzley=Aemter. Unter den Hof=Aemtern waren die vornehmſten der oftgedachte und oben beſchriebene Major Domus und der Comes Palatii. Die Würde des Majoris Domus wurde anfänglich durch die allgemeine und von dem König beſtätigte Wahl der Stände einer Perſon anvertrauet. Unter den letztern Merovingern aber, zu Zeiten Pipini Heriſtallii wurde ſie in deſſen Enkel Theobaldo erblich. Nachdem ſich Pipinus auf den Thron geſchwungen hatte: ſo erloſch ſie gänzlich. In der Canzley waren der Archicapellanus, welcher auch Apocriſarius genennet wurde, der Referendarius und Cancellarius.

§. 44.

Von den Reichs=Aemtern.

Die Reichs=Aemter waren entweder zu Beſchützung des Reichs, oder zur Bedienung des Königs. Dieſe letztern waren der comes ſtabuli, der camerarius, der praepoſitus pocillatorum, und der praepoſitus regiae menſae, welcher auch Seneſchalcus hies. Jene waren die Herzoge und Grafen, da es denn in Burgund gewöhnlich blieb, die Herzoge auch patricios zu nennen. Je ſchwächer die Herrſchaft der Merovinger wurde, deſto mehr nahmen ſich die Herzoge heraus, wovon Radulf, Herzog in Thüringen, ein augenſcheinliches Beyſpiel giebt, als welcher ſich zwar Siegeberto II. nach ſeiner oben erzehlten Empörung wieder unterwarf, und dem Nahmen nach denſelben vor ſeinem Herrn erkannte: in der That aber ſich als einen König von Thüringen aufführte, und mit den benachbarten Slaven eigenmächtig Bündniſſe ſchloß, um ſich ihrer Hülfe zu verſichern. Als vollends die Auſtraſier ihre eigne Herzoge wehlten, und Carolus Martellus ſeinem Vater gleichſam durch Erbgangs=Recht nachfolgte: ſo unterfiengen ſich die übrigen Herzoge der Völker, welche zu dem Fränkiſchen Reiche gehörten, ein gleiches, und ſuchten die Herzogthümer auf ihre Söhne erblich zu bringen. Ja die Baieriſchen Herzoge

Digitized by Google

zoge bemühten ſich von der Ober-Herrſchaſt der Franken völlig los zu kommen.; ob ſie gleich vor andern Herzogen die anſehnlichſten Vorzüge hatten, maſſen bey ihnen dieſe Würde erblich war. So wagte es Odilo, nach dem Tode Caroli Martelli, und brachte den Herzog Theobald in Allemannien, auf gleiche Gedanken. Aber die glücklichen Waffen Carolomanni und Pipini ſetzten alles wieder in den vorigen Stand. Taſſilo, Odilonis Sohn verſuchte eben das, was ſein Vater gewagt hatte, aber mit eben ſo ſchlechten Fortgange. Uebrigens ſorgten die Herzoge nicht allein vor das Kriegs-Weſen, ſondern ſie ſprachen auch Recht. Die Grafen ſtunden meiſtens unter den Herzogen; aber es waren auch einige, die unmittelbahr unter den Königen ſtunden. Sie werden auch bisweilen duces genennt, und hatten wie die Herzoge, ſo wohl mit dem Kriegs-Weſen, als den Gerichten zu thun.

§. 45.

Von den miſſis dominicis.

Die miſſi dominici oder regii wurden bey auſſerordentlichen Fällen geſchickt, um darauf zu ſehen, daß jeder ſeiner Schuldigkeit eine Genüge thäte. Sie wurden aber unter den Nachkommen Pipini gewöhnlicher als unter den Merovingern. Von ihnen waren die miſſi diſcurrentes unterſchieden, deren Amt darinnen beſtunde, daß ſie die Königlichen Befehle (praecepta, diplomata, auctoritates) in die Provinzien überbrachten.

§. 46.

Von den Hof-Aemtern der Königinnen.

Gleichwie die Merovingiſchen Könige ihre Hof-Aemter hatten: alſo hatten ſie auch die Gemahlinnen, als von welchen man findet, daß ſie Majores Domus und Referendarios gehabt haben.

§. 47.

Von den Pfalzen, Domainen, u. a.

Die Könige hatten in den vornehmſten Städten Palatia, und auſſer dieſen eine Menge von Jagd- und Luſt-Häuſern: Uberdieſes

Digitized by Google

Ueberdieſes anſehnliche domania, welches Wort unter den Franken aufgekommen iſt. Dahin gehören auch die foreſtae dominicae. Tribut gaben die Franken ihren Königen nicht. Aber auf die Dinge, ſo aus und eingeführt wurden, war eine Abgabe (Gabella) gelegt, und dieſe gehörte mit unter die Königlichen Einkünfte, über welche Käſtner (caſtalii) geſetzet waren.

§. 48.

Von den Lehnen.

Von den Domainen verliehen die Könige oft etwas an Perſonen, die ſich wohl verdient gemacht hatten, oder ſonſt bey ihnen in Gnaden ſtunden. Doch wurden ihnen ſolche Güter nicht auf ewig gegeben; bisweilen nicht einmahl auf Lebens-Zeit. Doch geſchah es oft, daß ſie aus beſonderer Gnade des Königes auch den Kindern gelaſſen wurden; woher ſie beneficia, und ihre Beſitzer beneficiarii genennet worden ſind. Auch die Maiores Domus hatten ihre Lehn-Leute, ingleichen die Herzoge von Schwaben und Baiern; wie auch Biſchöfe und Aebte. Bey den Franken entdeckt man alſo immer mehr Spuren von dem Lehn-Weſen, welches überhaupt einen teutſchen Urſprung hat. Da die Teutſchen die Römiſchen Provinzien bezwangen: ſo theilte man die Ländereyen, welche die alten Einwohner abtreten muſten, unter die tapferſten der Nation aus, davor dieſe zu Kriegs-Zeiten zu Felde ziehen muſten; worinne der erſte Urſprung der Lehne zu ſuchen iſt.

§. 49.

Von den Münzen der Fränkiſchen Könige.

Die Fränkiſchen Könige lieſen ihre Bildniſſe auf die Münzen ſetzen, wie die annoch vorhandene ausweiſen. Die goldnen nennte man ſolidos, die ſilbernen denarios. Die Aufſicht über das Münz-Weſen vertraute man den Biſchöfen.

§. 50.

Von den Geſetzen im Fränkiſchen Reiche.

Unter den Merovingern fiengen die teutſchen Völker mehr und mehr an, ihre Geſetze ſchriftlich abzufaſſen. Dieſes tha-

ten

ten die Baiern und Allemannen. Die Burgunder blieben bey ihren Geſetzen, auch nachdem ſie unter die Bothmäſſigkeit der Franken gekommen waren. Bey den Franken waren die Geſetze der Salier und Ripuarier. Die alten Einwohner Galliens, welche man noch immer Römer nennte, hatten die Wahl ob ſie ſich nach den Fränkiſchen oder Römiſchen Geſetzen richten wolten? Sie muſten ſich aber darüber erklären. Dieſe Declaration wurde niedergeſchrieben. Ueberhaupt hies bey den Franken eine Sammlung von Geſetzen pactus, und die Geſetze ſelbſt capitularia.

§. 51.

Von den Gerichten.

Die Gerichte waren nicht von einerley Art. Die wichtigen Sachen der Herzoge, Grafen, und Biſchöfe wurden auf den Reichs-Tägen, oder, was die letzteru anlangt, auf den Kirchen-Verſammlungen vorgenommen. Waren ſie von geringer Erheblichkeit: ſo that ſie der König allein ab. Die übrigen Streitigkeiten, welche entweder bey Hofe entſtunden, oder durch Apellation dahin gebracht worden waren, wurden von dem Archicapellano und dem Pfalzgrafen beygelegt. Die Streitigkeiten der Geiſtlichen wurden von den Biſchöfen abgethan. Geringere Sachen von den Grafen, denen ihre Schöffen zugegeben waren. Der Ort, wo der Graf Gericht hielt, wurde mallus genannt. Unter den Grafen ſtunden die Centenarii. Man bediente ſich in den Gerichten gewiſſer Formeln, auf welche ſtreng gehalten wurde. Bey ſtreitigen Fällen kam die Waſſer- und Feuer-Probe auf; ingleichen das Creutzſtehen. Auch war der Zwey-Kampf, wie in dem alten Teutſchland, üblich. Die Tortur wurde auch ſchon angeſehen als ein Mittel die Wahrheit herauszubringen.

§. 52.

Von den Heurathen, Teſtamenten und Vormundſchaften.

Durch das Chriſtenthum bekamen auch die Heurathen der Teutſchen eine andere Geſtalt, indem die prieſterliche Einſegnung dazu kam. Die Teſtamente wurden nach und nach durch die Biſchöfe eingeführt, als denen ſie einträglich waren. Die Vormundſchaften wurden von den nächſten Anverwanten geführt.

§. 53.

Von der

Die Franken und ihre Könige bedienten ſich noch geraume Zeit

Sprache des Franken u. a. d.

der teutſchen Sprache. Hingegen die alten Einwohner Galliens redeten ein ſchlechtes Latein. Nach und nach gewöhnten ſich die Weſt-Franken an die Mund-Art der alten Einwohner, und dieſe nahmen vieles von der Fränkiſchen an, aus welcher Vermiſchung die heutige Franzöſiſche entſtanden iſt. Hingegen erhielten die Auſtraſier ihre Mutter-Sprache rein. Die Beluſtigungen der Franken beſtunden in der Jagd, der Kunſt zu ſchwimmen und zu ringen; ingleichen der Muſic und Dicht-Kunſt.

§. 54.

Von ihrem Kriegs-Weſen.

Doch war der Krieg noch immer ihre Haupt-Beſchäftigung. Sie hatten ſelten Friede; daher die Jahre, in welchen ſie Friede hatten, in den Geſchicht-Büchern als etwas ganz beſonderes angemerkt werden. Ihre Kriegs-Macht beſtund hauptſächlich in den Fus-Völkern. Doch ſetzten ſie ihre Reuterey mit der Zeit auch in beſſern Stand. Ihre Waffen waren Schild und Schwerd, die Helleparte und Streit-Axt. Die Fahnen ſind vermuthlich ſchon bey ihnen üblich geweſen. Ein allgemeines Aufgebot wurde **Ban** genennet. Alsdenn brachten die Herzoge die Völker, welche ſie aus ihrer Provinz, und die Grafen die Mannſchaft, die ſie aus denen ihnen anvertrauten Diſtricten zuſammengezogen hatten, zum König, wenn er anders dem Feld-Zuge beywohnen wolte. War dieſes nicht, ſo führten ſie das Heer gleich gegen den Feind. Man theilte es in gewiſſe Haufen, welche ſcarae genennet wurden. Die Beute und das eroberte Land wurden durchs Loos zwiſchen dem Könige und dem Volke getheilt. So waren auch die Herolde ſchon bey ihnen üblich. q)

q) *Hincmari*, Archiepiſcopi Rhemenſis, epiſtola de regno & palatio Francorum. *Franc. Hotomanni* Franco-Gallia. *Pontani* liber ſupra allegatus. *Hadriani Valeſii* notitia Galliarum. Paris 1675. fol. *Jo. Nic. Hertii* notitia vet. Francorum regni. Gieſſae 1710. 4.

§. 55.

Beſchluß des andern Buchs.

In ſolcher Verfaſſung ſtund das Fränkiſche Reich, als Pipinus den Weg aller Welt gienge. Die Veränderungen, welche in dieſem Periodo Teutſchland betroffen haben, ſind groß und wichtig. Noch mehr aber die, welche unter ſeinen Nachkommen vorgefallen ſind, und welche wir nun betrachten wollen.

Drittes

Drittes Buch,

Von dem Abgange der Merovinger bis auf Ludovicum Germanicum.

§. 1.

Pipinus hinterlies zwey Söhne Carolum und Carolomannum, unter welche mit Bewilligung der Stände das Fränkiſche Reich getheilet wurde. r) Die Unruhen welche der alte Herzog Hunold in Aquitanien, Waifarii Vater, anfieng, gaben Carln Gelegenheit, gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung ſeine Tapferkeit zu zeigen. Er bekam den Herzog in ſeine Hände, und hatte noch den Vortheil, daß ſich Lupus, Herzog der Gaſconier, gleichfalls dem Fränkiſchen Scepter unterwarf. Carolomannus aber, mit welchem Carl nicht allzuwohl ſtund, verſchied gar bald, und eben zur rechter Zeit. Ob er gleich Kinder hinterlies, ſo wurde doch das ganze Fränkiſche Reich wieder vereiniget, welches allerdings zum Vortheil desſelben ausſchlug, indem es gewiß nicht zu der Hoheit gelangt wäre, zu welcher es Carl erhub, wenn die ſchädlichen Theilungen ferner ſtatt gefunden hätten. Die Gemahlin Carolomanni Girberga begab ſich nebſt ihren zweyen Söhnen und einigen Getreuen in den Schutz des Longobardiſchen Königs Deſiderii.

Die Söhne Pipini Carl und Carolomannus theilen das Reich. Carl vereinigt es wieder.

771.

r) *Fredegarii Scholaſtici* Chronicon, cum continuationibus (in *Freber*. corp. hiſt. Franc. T. I. p. 117.)

Digitized by Google

§. 2.

Erſter Krieg mit den Sachſen.

Auf dieſe Weiſe wurde das Fränkiſche Reich wieder vereiniget, und weil alles darinnen in vollkommener Ruhe war, auch Carl keinen auswärtigen Feind zu fürchten Urſach hatte: ſo nahm er ſich vor die Sachſen, welche ſeit der Zeit, da ſie den Franken tributbahr worden waren, beſtändige Unruhen erregt hatten, vollkommen zu bezwingen, und die Chriſtliche Religion, als das beſte Mittel dieſes wilde Volk zu ändern, bey ihnen einzuführen. Nachdem der Krieg auf dem Reichs-Tage zu Worms war beſchloſſen worden: ſo trat Carl den 772. Zug an, eroberte die Eresburg, zerſtörte die Irmenſäule, und näherte ſich der Weſer. Bey ſo glücklichen Fortgange der Fränkiſchen Waffen unterwarfen ſich die Sachſen und gaben Geiſeln.

§. 3.

Carl bringet das Longobardiſche Königreich unter ſeine Bothmäſſigkeit.

Die Italiäniſchen Händel machten, daß Carl aus Sachſen, allwo er zu Bekehrung des Volks viele Geiſtliche ließ, zurück eilte. Der Longobardiſche König Deſiderius, welcher es nicht verſchmerzen konnte, daß ihm Carl ſeine Tochter, die er vor einem Jahre zur Gemahlin genommen, auf Verhetzung des Pabſts wieder nach Hauſe geſchickt hatte, ſuchte zu gleicher Zeit das Fränkiſche Reich in Verwirrung zu ſetzen, und zwiſchen demſelben und dem Römiſchen Stuhle ein Mißverſtändniß anzuſpinnen. Er verlangte deßwegen von dem Pabſt Adriano, daß er die Söhne Carolomanni zu Königen ſalben möchte; hatte auch den alten Herzog von Aquitanien, welcher aus dem Gefängniß, in welches ihm Carl eingeſchloſſen hatte, entwichen war, aufgenommen. Zu gleicher Zeit that er dem Römiſchen Stuhl alles Drangſal an, indem er nicht allein dasienige, was ſein Vorfahr demſelben hatte abtreten müſſen, wieder zu erlangen, ſondern auch Rom ſelbſt unter ſeine Bothmäſſigkeit zu bringen ſuchte. Deßwegen eilte Carl mit 773. einem ſtarken Kriegs-Heere nach Italien, und belagerte Deſiderium in Pavia. Während der Belagerung that er zu Oſtern

774. ſtern eine Reiſe nach Rom, allwo ihm als Patricio alle Zeichen der Unterthänigkeit gegeben wurden, und beſtätigte daſelbſt die Schenkung Pipini, doch alſo, daß er ſich die Ober-Herrſchaft und alle Landesherrliche Gerechtſame vorbehielt. Hierauf wendete er ſich wieder nach Pavia, zwang den Ort zur Uebergabe, und bekam Deſiderium, nebſt ſeine Familie, den Prinz Adalgiſum ausgenommen, welcher nach Conſtantinopel flüchtete, in ſeine Hände. Deſiderius muſte ins Cloſter, und das ganze Longobardiſche Königreich kam unter die Bothmäſſigkeit des Fränkiſchen Königs, welcher von der Zeit an den Titul davon führte. Uebrigens blieben die Longobarden bey ihren Geſetzen, und die vornehmſten Bedienungen in dieſem Königreiche wurden denen gelaſſen, welche ſie bis dahin bekleidet hatten. Dem Pabſt aber wurden die von Pipino geſchenkten und von den Longobarden entzogenen Stücke übergeben.

s) *Paulli Warnefriedi* de geſtis Longobardorum libri VI.

§. 4.

Anderer Krieg mit den Sachſen.

Die Abweſenheit Carls hatte die Sachſen verleitet wieder zu den Waffen zu greifen. Carl eilte deßwegen nach Teutſchland und gieng über die Weſer. Die Sachſen unterwarfen
775. ſich aufs neue, und er muſte ſich damit begnügen laſſen; ob er ſich gleich vorgenommen hatte, dieſe Nation einmahl vor allemahl aufs äuſſerſte zu ſchwächen.

§. 5.

Neue Unruhen in Italien.

Denn Adalgiſus, Deſiderii Sohn, hatte am Conſtantinopolitaniſchen Hofe Hülfe geſucht und erhalten. Die Herzoge von Friaul, Benevent und Chiuſi lagen mit ihm unter einer Decke, ja der erſte hatte ſelbſt Luſt die Longobardiſche
776. Crone aufzuſetzen. Dieſe Zeitungen beſchleunigten den Marſch des Königs nach Italien. Der Herzog von Friaul wurde gefangen und verlohr den Kopf. Die Gouvernements wurden

Digitized by Google

mit Fränkiſchen Herrn beſtellt, und alſo fernern Uebel vorgebeugt.

§. 6.

Dritter Feldzug gegen die Sachſen.

Die Sachſen hatten die Gelegenheit bey dieſem Italiäniſchen Feldzuge abermahls erſehen, und die Feindſeligkeiten aufs neue angefangen. Das war die Urſache, warum Carl aufs ſchleunigſte dahin aufbrach. Seine Ankunft machte daß ſie ſich zum drittenmahle unterwarfen. Eine groſſe Menge derſelben empfieng die Taufe, und ihre Heerführer, Wittekinden ausgenommen, ſchwuren ihm den Eid der Treue im Nahmen der Nation.

§. 7.

Carl bringt in Spanien vieles unter ſeine Oberherrſchaft.

Dieſes geſchah auf einer Reichs-Verſammlung zu Paderborn, wohin auch der Saraceniſche Emir Ibinalarabi kam, welcher ihn um Hülfe bat gegen Abderraman, durch welchen 777.
er war vertrieben worden, weil er ſich wieder ihn aufgelehnt hatte. Dieſe neue Gelegenheit Eroberungen zu machen verſäumte Carl keineswegs. Er drunge in Spanien ein, be- 778.
zwung alles bis an den Ebro, und ſetzte den Ibinalarabi wieder ein, welcher nebſt andern Saraceniſchen Emirs die Ober-Herrſchaft Carls zu erkennen verſprach. Als er aber ſein ſiegreiches Heer zurück führte: ſo wurde ein Theil davon von den Gaſconiern in den Gebürgen angegriffen, und völlig aufgerieben. Unter den erſchlagenen war auch der bekannte Roland, von welchem die Nachwelt lange Zeit ſo viele Fabeln geglaubt hat.

§. 8.

Abermahliger Feldzug gegen die Sachſen.

Indem Carl auf dem Rückwege begriffen war: ſo bekam er die Nachricht, daß ſich die Sachſen abermahls aufgelehnt hatten. Wittekind, welcher ſich nach Dännemark gewendet hatte, war wiedergekommen, und mit ihm die Unruhe und Empörung. Die von ihm aufgewiegelten Sachſen waren bis an den Rhein gedrungen, und hatten weit und breit alles mit Feuer und Schwerd verheeret. Als ſich aber die Fränkiſche Armee

Digitized by Google

Armee näherte, ſo muſten ſie zurück weichen. Sie unterwarfen ſich zum viertenmahle, und eine groſſe Menge derſelben em-
780. pfieng die Taufe.

§. 9.

Die Italiäniſchen Gelegenheiten nöthigten Carln Teutſchland zu verlaſſen. Es glimmte in der Lombardie ein Feuer unter der Aſche. Adalgiſus ſuchte noch immer den väterlichen Thron wieder zu erobern, und hatte einen heimlichen Anhang. Carl begab ſich alſo nach Italien, und hatte ſeine Söhne Ca-
781. rolomannum, welcher in der Taufe Pipinus genennet wurde, und Ludovicum bey ſich, davon er den erſten zum König der Longobarden, den andern zum König von Aquitanien ſalben ließ. Der Römiſche Stuhl wurde abermals von ihm beſchenkt, und bekam die Sabiniſche Landſchaft an der Tiber. Auf dieſem Zuge empfieng er auch eine prächtige Geſandſchaft von der Griechiſchen Kayſerin Irene, welche die Prinzeſſin, Caroli, Rotrudis vor ihren Sohn Conſtantinum zur Gemahlin verlangte; worein auch der König willigte. Doch war weder die Prinzeſſin, noch Conſtantin, in dem Alter, daß die Vermählung hätte können vollzogen werden. Die wahre Abſicht der Irene war, auf dieſe Weiſe ſich mit Carln einiger maſſen zu verbinden, und ihn abzuhalten, auf den Theil Italiens, welcher noch unter Griechiſcher Bothmäſſigkeit ſtund, etwas zu unternehmen.

Carl geht wieder nach Italien. Seine Verrichtungen daſelbſt.

§. 10.

Hierauf wendete ſich Carl wieder nach Frankreich und Teutſchland, und nahm ſich vor die Sorben, welche mit ihren Steifereyen groſſen Schaden thaten, zu Paaren zu trei-
782. ben. Weil aber die Sachſen unter der Anführung Wittekindi aufs neue die Waffen ergriffen, und die Chriſtliche Religion verfolgt hatten: ſo war es nöthig vor allen Dingen auf dieſe loszugehen. Nun erlitten zwar anfänglich die Fränkiſchen Generals einige Verluſte. Als aber Carl in Perſon herzueilte, ſo veränderte ſich die Geſtalt der Sachen auf einmahl. Witte-

Die Sachſen werden abermahls gezüchtiget.

Digitized by Google

Wittekind entgieng durch die Flucht, und die Sachſen bathen wieder um Friede.

§. 11.

Sechſter Zug gegen die Sachſen.

Carl hatte wegen der Unbeſtändigkeit derſelben ein gewaltiges Blutbad anrichten laſſen, um ihnen ein Schrecken einzujagen, und ſie künftig im Zaume zu halten. Fünf halb tauſend Sachſen wurden, nachdem ſie ſich ergeben hatten, hingerichtet. Aber dieſes that eine widrige Würkung. Kaum war Carl nach Frankreich zurück, als ihm die Bothſchaft von einem allgemeinen Aufſtande der Sachſen überbracht wurde. Wittekind hatte denſelben abermals angeſponnen. Aber 783.
Carl gewann einige Schlachten hinter einander. Wittekind, und Albion, ein anderer Sächſiſcher Heerführer, unterwarfen
ſich und wurden Chriſten. t) 785.

t) *Jac. Andreae Cruſii* Wittikindus. Mindae 1679. fol. *Conr. Sam. Schurzfleiſchii* diſſ. de Wittekindo magno, Viteb, 1672.

§. 12.

Veränderung, die ſich mit dem Herzogthum Baiern zugetragen.

Unterdeſſen hatte Taſſilo, Herzog in Baiern, auf mehr als eine Art die dem Könige ſchuldige Treue aus den Augen geſetzet. Carls Langmuth ſchien ihn immer beherzter zu machen, ſein Vorhaben, ſich von der Fränkiſchen Oberherrſchaft los zu reiſſen, auszuführen. Weil nun alle angewendete Mittel ihn auf andere Gedanken zu bringen vergeblich waren: ſo wurde er auf dem Reichs-Tage zu Ingelheim zum Tode verurtheilet, welcher Spruch durch die Gnade des Königs dahin geändert wurde, daß Taſſilo nebſt ſeiner Familie ins Cloſter 788.
muſte. Von dieſer Zeit an hatte Baiern viele Jahre lang keine Herzoge mehr. Es wurde durch Grafen regiert, welche die Fränkiſchen Könige dahin ſchickten.

§. 13.

Carls Siege wider die Hunnen.

Eins von den Verbrechen, welche Taſſilonem um ſeine Freyheit brachten, war, daß er die Hunnen aufgewiegelt hatte in Teutſchland einen Einfall zu thun, da er dann auf einer

andern

Digitized by Google

andern Seite mit einem Heere in die Fränkiſchen Lande eindringen wolte. Ohnerachtet nun ietzo Taſſilo ſeine Untreue im Cloſter beweinte: ſo kamen die Hunnen dennoch. Deßwegen muſten ihnen die Fränkiſchen Feldherren entgegen rücken, welche auch drey Schlachten gewonnen, und die Hunnen glücklich zurück trieben.

§. 14.

Die liſtige Irene hatte ſich zwar mit Carln obgedachter maſſen genau verbunden. Aber ihre wahre Abſicht war die Franken völlig aus Italien zu vertreiben, und unterhielt deßwegen ein heimliches Verſtändniß mit dem Herzog von Benevent, welcher ihr zu einem allgemeinen Aufſtande der Longobarden Hofnung machte. Ohnerachtet nun dieſer vom Tode verhindert wurde ſein Vorhaben auszuführen, ſo landete
788. doch der Prinz Adalgiſus mit Griechiſchen Völkern in Italien. Es kam zu einem Haupt-Treffen, in welchem die Griechen geſchlagen wurden. Adalgiſus flohe wieder nach Conſtantinopel, allwo er ſeine übrige Lebenszeit als Patricius zubrachte. Vermuthlich haben die Franken bey dieſer Gelegenheit, da die Griechen Adalgiſum öffentlich zu unterſtützen ſuchten, Iſtrien und Liburnien, welche Provinzien bis dahin zum Griechiſchen Kayſerthume gehörten, bezwungen.

Adalgiſus ſucht vergeblich mit Hülfe der Griechen ſein väterliches Reich wieder zu erobern. Iſtrien und Liburnien kommen unter Carls Bothmäſſigkeit.

§. 15.

Die Feindſeligkeiten zwiſchen den Wilſen und Obotriten, welche letzteren den König um Hülfe bathen, gaben ihm Gelegenheit ſeine Herrſchaft abermahls zu erweitern. Dann ſo bald Carl über die Elbe gegangen war, unterwarf ſich der
789. Wilſen König Dragoid, und die andern Slaviſchen Nationen thaten ein gleiches.

Carl breitet ſeine Herrſchaft bis an das Baltiſche Meer aus.

§. 16.

Die Zwiſtigkeiten, welche mit den Hunnen wegen der Gränzen von ihrem Gebiet und Baiern entſtunden, erregten abermahls einen Krieg. Carl gieng in Perſon gegen ſie zu

Kriege mit den Hunnen. Urſprung der Marggrafſchaft Oeſterreich.

Felde, und wurde von ſeinem gewöhnlichen Glücke begleitet. Die Hunnen wurden geſchlagen, und die Fränkiſchen Waffen drungen bis an den Einfluß der Raab in die Donau. 791.
In das neueroberte Land wurden Marckgrafen geſetzet; welches der Urſprung der Markgrafſchaft Oeſterreich iſt.

§. 17.

Pipinus macht gegen ſeinen Vater Carolum eine Zuſammenverſchwörung.

Die Freude über dieſe glückliche Begebenheiten wurde jetzo einiger maſſen unterbrochen. Pipinus Caroli Sohn, welchen er mit ſeiner erſten Gemahlin Himiltrud erzeugt hatte, und den man mit dem andern Sohne deſſelben, gleiches Nahmens, nicht verwechſeln darf, hatte von ſeinem Vater, der ihn nicht ſonderlich liebte, nichts vom Land und Leuten, wie ſeine Brüder, bekommen. Ueber dieſes war er über ſeine Stief-Mutter Faſtradam mißvergnügt. Dieſes verleitete ihn wieder ſeinen Vater und Brüder eine Verrätherey anzuſpinnen, welche 792.
aber noch zu rechter Zeit entdeckt wurde. Die Verſchwornen wurden auf einer allgemeinen Reichs-Verſammlung zum Tode verurtheilt; welche Strafe Pipino erlaſſen, er aber in das Cloſter Prün geſtoſſen wurde.

§. 18.

Abermahlige Züge gegen die Sachſen und Hunnen.

Die Hunnen hatten ſich unterdeſſen erhohlet, und nach dem Abzuge der Franken ihrer alten Wohnungen wieder eingenommen. Man rüſtete ſich auf beyden Seiten den Krieg mit Macht fortzuſetzen, als die Sachſen aufs neue Feindſeligkeiten anfiengen. Auf der andern Seite bewegten ſich die Saracenen in Spanien und fielen in Languedoc ein. Als aber König Alphonſus der keuſche von Leon die Saracenen in Spanien aufs Haupt ſchlug, ſo hatte man nichts weiter von ihnen zu befürchten, indem ſie von Hiſſem, König zu Cordua, ſelbſt zurückgerufen wurden. Die Sachſen wurden gleichfalls gebändiget, und 794.
eine groſſe Menge davon in andere Länder geführet. Weil ſich aber dem ohngeachtet die in ihren Wohnungen zurückgelaſſenen widerſpenſtig erzeigten; ſo zog er im folgenden Jahre 795.
noch.

nochmahls gegen ſie zu Felde, und demüthigte ſie. Gleiches
796. Glück hatten die Franken gegen die Hunnen, welche ſich nach einem blutigen Kriege dem Fränkiſchen Scepter unterwarfen, und bey den innerlichen Unruhen der Saracenen in Spanien machten die Franken wichtige Eroberungen.

§. 19.

Abermahlige Kriege mit den Sachſen.

Die Sachſen konnten, ohnerachtet ſie durch den langwührigen Krieg faſt aufs äuſſerſte geſchwächt worden waren, doch nicht ruhen. Der König gieng deswegen in Perſon gegen ſie
797. zu Felde, und hatte ſein gewöhnliches Glück; welches die Sachſen bewog, abermahls Friede zu bitten und Geiſeln zu geben.
798. Aber dem ohngeachtet war ſeine Gegenwart im folgenden Jahre ſchon wieder in Sachſen nothwendig, weil die ienſeit der Elbe wohnenden Sachſen Feindſeligkeiten gegen die Franken ausübten, auch die Obotriten, welche unter Fränkiſchem Schutze ſtunden, angriffen. Sie wurden aber aufs Haupt geſchlagen, und genöthigt um Frieden zu bitten.

§. 20.

Verrichtungen in Bretagne, Maiorca und Minorca.

Die Unruhe in Bretagne, welches ſich der Fränkiſchen Oberherrſchaft entziehen wolte, wurde gar bald geſtillt, und weil die Einwohner von Maiorca und Minorca Hülfe von Carln gegen die Saracenen verlangt hatten, ſo ſchickte er eine Flotte dahin, welche dieſe Inſuln in Sicherheit ſtelleten.

§. 21.

Carl erhält die Kayſerl. Würde.

Die Verfolgungen Pabſts Leonis III., welcher nach Adriani Ableben auf den Stuhl gekommen war, machten, daß Carl ſich nach Italien erhub, um als Patricius dieſe Händel abzuthun, nachdem er zuvor den zu ihm geflohenen Pabſt durch ſeine Geſanden wieder eingeſetzt hatte. Nach ſeiner Ankunft in Rom unterſuchte er die Päbſtl. Sache, und ſtrafte dieienigen, welche ſich an ſeiner Perſon vergriffen hatten. Weil nun Rom, insbeſondere Pabſt Leo III. Carolo ungemein viel zu danken hatte, überdieſes Carl längſtens, als Patricius,

Oberherr von Rom war, und den gröſten Theil Italiens, ja die
meiſten Länder, beſas, welche ehedeſſen zum Weſt-Römiſchen
Reiche gehört hatten: ſo faſten die Römer den Entſchluß, end-
lich einmahl den Griechiſchen Kayſern den Gehorſam öffent-
lich aufzukündigen, und dieſes um ſo viel eher, weil damahls
im Oriente ein Weib regierte. Carl erhielt alſo durch die
Wahl des Römiſchen Volks die Kayſerl. Würde. Die Cro-
ne wurde ihm am Weyhnachts-Feſte in der Peters-Kirche un- 800.
ter allgemeinem Frohlocken der Römer durch Leonem III. auf-
geſetzt, und alſo der Kayſerl. Titul, welcher in den Abendlän-
dern, ſeit dem Romulus war vom Throne geſtoſſen worden,
erloſchen war, erneuert.

§. 22.

Will ſich mit Kayſerin der Irene vermählen, woraus aber nichts wird.

Nachdem Carl auf dieſe Weiſe die Kayſerl. Würde erhal-
ten hatte, ſo gedachte er den übrigen Theil Italiens, welcher
noch nicht unter ſeiner Bothmäſſigkeit ſtund, zu bezwingen.
Weil die meiſte Macht der Griechen in Sicilien war, von
wannen auch die Befehlshaber über den untern Theil Italiens
im Nahmen ihres Hofs regierten, ſo war ſeine Abſicht vor
allen Dingen ſich dieſer Inſul zu bemächtigen. Irene, welcher
dieſes unverborgen blieb, ſahe ſich nicht im Stande mit Ge-
walt dieſes Vorhaben zu hintertreiben. Sie bediente ſich
alſo einer Liſt, und gab vor, als wolte ſie ſich mit dem Kayſer
vermählen. Carl nahm dieſes Anerbiethen an, und ſchickte ei- 802.
ne Geſandſchaft nach Conſtantinopel. Indem dieſelbe von ei-
ner Zeit zur andern aufgehalten wurde: ſo geſchah eine ſchleu-
nige Veränderung. Irene wurde vom Thron geſtoſſen, und
Nicephorus darauf geſetzet, welcher ſo gleich eine Geſand-
ſchaft an Carln abfertigte, um ein gutes Vernehmen mit ihm
zu ſtiften und die Gränzen der beyden Reiche zu beſtimmen.

§. 23.

Ende des Sächſiſchen Kriegs.

Endlich wurde auch der Sächſiſche Krieg völlig geendigt,
nachdem Carl über die ienſeit der Elbe wohnenden Sachſen
abermahls geſiegt hatte. Um die bisherigen Unruhen, wel- 804.

che

Digitized by Google

che ihm dreyſſig Jahr lang zu ſchaffen gemacht hatten, künftig zu verhüten, führte er viele Familien aus Sachſen theils nach Frankreich theils in andere Gegenden von Teutſchland, und die Nation wurde in die völlige Gemeinſchaft mit dem Fränkiſchen Reiche aufgenommen. Sie behielten ihre eigenen Geſetze und wurden Reichstagsfähig. Der Tribut, den ſie bis dahin hatten erlegen müſſen, wurde aufgehoben. v)

v) *M. Godofredi Thomae Ludewigii* hiſtoria Saxoniae a Francis ſubiugatae regnante Carolo M. Lipſiae 1724. 4.

§. 24.

Der Hunniſche Fürſt Theodorus, welcher die Chriſtliche Religion angenommen hatte, und dem Kayſer treu war, wurde ietzo von den Böhmiſchen Slaven gewaltig gedrängt und ſuchte beym Kayſer Hülfe, welche ihm auch zugeſagt wurde. Ob nun gleich Theodorus, nachdem er bey ſeinen Unterthanen wieder angelangt war, verſtarb: ſo ſchickte doch Carl ſeinen Sohn Carolum gegen die Böhmen, welcher auch ungemein glücklich war, ihren Herzog erlegte, und ſie tributbahr machte. Carl macht Böhmen tributbahr.
805. Alſo kam Böhmen, welches von der Zeit an, da es von den Slaven war eingenommen worden, in ſeine Freyheit geweſen war, unter die Fränckiſche Oberbothmäßigkeit.

§. 25.

Zu gleicher Zeit wurden die Sorben gebändiget, und gegen ſie zwey Veſtungen an der Saale und Elbe aufgeführt. Gegen den König Gottfried in Dännemark, welcher in das Land der Obotriten einfiel, und den Herzog Traſico, welchen der Kayſer dahin geſetzet hatte, verjagte, auch Mine machte, über die Elbe zu gehen, ſchickte Carl ſeinen Sohn gleiches Nahmens, welcher die Dänen zurücktrieb. Noch übrige Thaten Carls des Großen.
808. Die Abſichten des Däniſchen Königs waren weit ausſehend und groß; weswegen Carl ein wachſames Auge auf ihn hatte. Zu gleicher Zeit ſuchten die Saracenen die Franken aus Spanien zu vertreiben

Digitized by Google

ben und beunruhigten Sardinien und Corſica; welches Carln hinderte alle ſeine Macht gegen die Dänen zu wenden. Als aber König Gottfried von einem ſeiner Soldaten in Fries- 810.
land, welches er angefallen hatte, entleibt wurde: ſo kam zwiſchen dem Kayſer und Hemming, Gottfrieds Nachfolger, ein Friede zu Stande, in welchem die Dänen alles wiedergaben, was ſie den Franken abgenommen hatten, und der Eyder-Strohm zur Gränze zwiſchen beyden Reichen geſetzt wurde.

§. 26.

Friede mit dem Griechiſchen Kayſer.

Man hatte zwar ſeit einiger Zeit an einem Frieden zwiſchen Carln und dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro gearbeitet: er kam aber nicht eher zu Stande, als zu Anfange der Regie- 812.
rung Michaelis, welcher ſich nach Nicephori Tode auf den Thron geſchwungen hatte. Carln wurde der Kayſerl. Titul zugeſtanden und die Gränzen beyder Reiche beſtimmt. Aus Mangel der Nachrichten kan man von dieſer Gränz-Ordnung nicht viel berichten. Aber wahrſcheinlich iſt es, daß Italien, Liburnien und Dalmatien, ausgenommen die an der See gelegenen Plätze, dem Fränkiſchen Reiche verblieben ſey. Der untere Theil Italiens, ingleichen Sicilien, gehörte den Griechiſchen Kayſern: Sardinien aber und Corſica ſtunden unter Carls Bothmäſſigkeit.

§. 27.

Carls Tod und Character.

Endlich beſchloß dieſer groſſe Monarch ſein Leben, welches mit Recht ein beſtändiger Zuſammenhang der gröſten Unternehmungen zu nennen iſt. Dieſes geſchah zu Acken, welchen 814.
Ort er vor andern ſeiner öftern Gegenwart würdigte, und aufs prächtigte auszieren ließ. Viele halten ihn vor ſeine Geburts-Stadt. Eben daſelbſt wurde er auch begraben; ein Herr, welcher die Bewunderung aller Welt verdienen würde, wenn er auch nicht ſo viele Länder bezwungen hätte. Eifrig in ſeiner Religion, gerecht, freygebig, mitleidig, gütig, ſanftmüthig, wachſam, mäſſig in Eſſen und Trinken und in der Klei-

Digitized by Google

dung, prächtig, wenn es ſeine Ehre erforderte. Ein ehrerbietiger Sohn, ein verträglicher Ehemann, ein liebreicher Vater. Ein Liebhaber und Beförderer der Gelehrſamkeit, und ſelbſt gelehrt. Dieſe Eigenſchaften verdienten allerdings das ungemeine Glück, welches alle ſeine Unternehmungen begleitete, welches ihm ſo viele Völker unterwarf, und welches ihm dieienige Würde zuwege brachte, welche vor die höchſte gehalten wird. Dazu kam ein majeſtätiſches Anſehn, welches Ehrfurcht zu erwecken im Stande war. Er hatte eine ſehr hohe Statur, einen mehr runden als langen Kopf, eine weiſſe Haut, und angenehme Bildung, eine etwas lange Naſe, groſſe und muntere Augen, einen dünnen und nicht allzu langen Bart; und wurde von allen Krankheiten bis in die letzten Jahre ſeines Lebens verſchonet, und dadurch in den Stand geſetzet, bey den wichtigſten Unternehmungen ſelbſt gegenwärtig zu ſeyn. x)

x) *Eginhardus* de vita & geſtis Caroli M. cum com. Beſſelii & notis Bollandi ac Goldaſti, curante *Jo. Herm. Schminckio*, Traj. ad Rhen. 1711. 4. *Marquardi Freheri* de ſtatura Caroli M. φιλοπόνημα. *Jo. Georgii Eccardi* diſquiſ. de imaginibus Caroli M. & Carolomanni regum. Luneburgi 1719. 4.

§. 28.

Ludwig der Fromme folgt ſeinem Vater in der Regierung.

Als Carl der Groſſe den Weg aller Welt gieng; ſo war von ſeinen Söhnen noch der einzige Ludovicus am Leben. Pipinus nnd Carolus waren einige Jahre zuvor hintereinander verſtorben, daß alſo die Theilung, welche er vor einigen Jahren, auf dem Reichs-Tage zu Dietenhofen gemacht hatte, vergeblich war. Ludovicus, welchen Carl kurz vor ſeinen Tode zum Mitregenten angenommen, und neben ſich zum Kayſer ernennt hatte, folgte ihm in allen ſeinen Ländern und Reichen, ausgenommen, daß Bernhardus, Pipini Sohn, Italien bekommen hatte, doch mit der Bedingung, daß er Ludovicum und deſſen Nachfolger als ſeine Oberherrn erkennen muſte. Ehe

Digitized by Google

Ehe wir uns aber zu der Erzehlung deſſen, was ſich unter Ludovici Regierung zugetragen hat, wenden, ſo müſten wir noch zuvor die Verfaſſung der Kirche und des Staats unter Carln dem Groſſen anfügen.

§. 29.

Verhältniß des Römiſchen Stuhls gegen das Fränkiſche Reich.

Der Römiſche Stuhl war von Pipino und Carln dem Groſſen bereichert worden. Dieſe ſind es, welche den erſten Grund zu der weltlichen Herrſchaft der Päbſte durch obgedachte Schenkung geleget haben. Doch behielten ſie ſich alle Landesherrliche Gerechtſame vor. Rom, über welches Carl ſchon vor der erlangten Kayſerl. Würde die Oberherrſchaft gehabt hatte, erkennte auch in den folgenden Zeiten um ſo viel mehr deſſen höchſte Gewalt. Er nennte auch die Römer vor und nach dieſer Veränderung ſeine Unterthanen. Sie legten ihm oder ſeinen Geſanden den Eyd der Treue ab. Er machte in dem Päbſtlichen Gebiete Anordnungen von groſſer Wichtigkeit, übte in Rom ſein Münz-Recht aus, entſchied die Streitigkeiten der Päbſte mit andern Biſchöfen, ingleichen die Zwiſtigkeiten, ſo bey Pabſts-Wahlen vorfielen. Die Päbſte berichteten ihm ihre Wahl, und verſprachen Treue und Gehorſam. Schon Pabſt Hadrianus hatte ihm, da er nur noch den Titul eines Patritii führte, das Recht einen Pabſt zu ſetzen überlaſſen.

§. 30.

Wie Carl der Groſſe ſeine Rechte über die Geiſtlichen ausgeübt.

Auf gleiche Weiſe behauptete Carl ſeine Gerechtſame in Anſehung der Geiſtlichkeit in ſeinen übrigen Ländern. Er berief viele Kirchen-Verſammlungen, deren eilfe unter ſeiner beglückten Regierung gezehlt werden, und beſtätigte die darauf gemachten Schlüſſe. Er ſetzte und beſtätigte die Biſchöfe, richtete über ſie, auch ſo gar in Religions-Streitigkeiten, ſuchte ſie zu ihrer Pflicht anzuhalten, und ihnen eine beſſere Lebens-Art anzugewöhnen. Insbeſondere unterſagte er ihnen mit zu Felde zu gehen. Er führte in die Fränkiſche Kirche verſchiedene neue Verordnungen ein; wie er denn unter andern befahl

fahl den Kirchen-Geſang künftig nach der Römiſchen, oder Gregorianiſchen Weiſe einzurichten. Er befahl auch in einem beſondern Schreiben den Biſchöfen und Aebten, die Geiſtlichen zu fleiſiger Leſung der heil. Schrift anzuhalten, und lies durch Paulum Diaconum die Evangeliſchen und Epiſtoliſchen Texte zuſammen tragen. Alle Rechte, welche die Merovinger ausgeübet hatten, verblieben auch dem großen Carl, durch deſſen Bemühungen die chriſtliche Religion in einen weit blühendern Zuſtand, beſonders in Teutſchland, gekommen war.

§. 30.

Neue Bißthümer, die Carl in Teutſchland geſtiftet hat. Ingleichen von den Vehm-Gerichten. Salzburg wird ein Erzbißthum.

Sachſen hat es ihm zu danken, daß der Glaube in ſeinen Gränzen ausgebreitet worden iſt; ob gleich die Mittel, die man darzu gebraucht hat, ſehr gewaltſam geweſen ſind. Um das Chriſtenthum zu befördern, wurden von ihm viele Bißthümer daſelbſt angelegt. Das erſte war Oßnabrück. Darauf folgte Minden, Verden, Bremen, Paderborn, Hildesheim, und Mimingarde oder Münſter. Ja damit alle Ueberbleibſale des Heydenthums ausgerottet, und die wankelmüthigen Sachſen abgeſchröckt werden möchten, wieder ihrem Götzen-Dienſte nachzuhengen: ſo verordnete er deswegen heimliche Gerichte in Weſtphalen. y) Salzburg, welches bis dahin nur ein Bißthum geweſen war, erhielt unter Carln dem Groſ-
789. ſen die Erzbiſchöfliche Würde.

y) *Marquardi Freheri* commentarius de ſecretis iudiciis in Weſtphalia. *Chriſt. Thomaſii* diſſ. de origine natura progreſſu et interitu iudiciorum Weſtphalicorum. Halae. 1711. 4.

§. 31.

Von dem Zuſtande der Wiſſenſchaften unter der Regierung Carls des Groſſen.

So eifrig Carl der Große in Anſehung der Religion war, eben ſo ſehr war ihm die Ausbreitung der Wiſſenſchaften angelegen. Durch ſeine Vorſorge wurden Schulen angelegt, und mit tüchtigen Lehrern beſetzt. Daſelbſt wurde die Ju-

gend in der Lateiniſchen Sprache, Schreib- und Rechen-Kunſt, ingleichen in der Muſic unterwieſen. Er zog die berühmteſten Gelehrten damahliger Zeiten zu ſich, unter welchen Alcuinus einer der vornehmſten war. Er legte einen treflichen Bücher-Vorrath an. z) Ja er war der Stifter einer Academie der Wiſſenſchaften, von welcher er ſelbſt, unter dem Nahmen David, ein Mitglied war. Die alten Helden-Lieder wurden von ihm ſorgfältig geſammlet. Er ſchrieb ſie ſelbſt ab, und lernte ſie auswendig. Die teutſche Sprache ſuchte er auch zu beſſern, und ſoll willens geweſen ſeyn ſelbſt eine teutſche Grammatic zu verfertigen.

z) *Jo. Dav. Koebleri* diſſ. de biblioth. Caroli M. Altdorf 1727. 4.

§. 32.

Von der Regierungs-Verfaſſung unter ihm.

Was die Regierungs-Verfaſſung unter Carln dem Groſſen anbelangt, ſo wurde in wichtigen Dingen, wie zuvor, ohne die Reichs-Stände nichts unternommen. Man hielt des Jahrs zweymahl die Reichs-Verſammlungen, wie unter Pipino. Auſſer dieſen waren die curiae ſolemnes, welche an hohen Feſten, bey Vermählungen und andern wichtigen auſſerordentlichen Begebenheiten gehalten wurden, da denn die vornehmſten Herzoge, Grafen und Prälaten erſchienen; bey welcher Gelegenheit man viele Dinge, die das Reich betrafen, abhandelte. Uebrigens lies ſich Carl angelegen ſeyn die Macht der Herzoge, als welche ihm Sorge erregte, zu ſchwächen, und die zum Fränkiſchen Reiche gehörigen Länder nur durch Grafen regieren zu laſſen, von welchen diejenigen, welche an die Gränzen geſetzt waren, Markgrafen genennet wurden. Selten wurden einem Grafen mehr als eine Grafſchaft anvertrauet, ausgenommen die, welche an den Gränzen commandirten, und wegen der feindlichen Streifereyen ungleich mächtiger ſeyn muſten. Es war aber auch damahls dieſe Würde noch nicht erblich. Die Söhne der verſtorbenen Grafen bekamen ſie nur aus Kayſerlicher Gnade, wenn ſie ſich wohl verdient

dient machten. Sehr oft lieſen die Grafen ihr Amt durch andere verſehen, welche alsdenn Vicecomites genennt wurden.

§. 33.

Die Hof-Canzley- und Reichs-Aemter blieben unter Carln dem Groſſen. Anſtatt daß zuvor nur ein comes palatii geweſen war, ſo machte Carl deren mehrere. Auſſer dieſen hatten auch die Provinzien ihre Pfaltzgrafen, deren Amt war, die Königlichen Einkünfte zu beſorgen, und Recht zu ſprechen. Das Erzcanzler-Amt war zu Zeiten Carls des Groſſen noch nicht nach den Gränzen der Reiche, welche er beherrſchte, unterſchieden. Viele Dinge, die hernach dem comiti ſtabuli oder Erzmarſchall gehörten, lagen damahls noch dem Seneſchalco oder Erztruchſes ob. Der Erzcämmerer beſorgte auch die Revenuen des Königs, ingleichen die Bezahlung der Miliz. So wird auch des Jägermeiſter-Amtes, ingleichen des Amtes eines manſionarii gedacht, welcher bey groſſen Verſammlungen vor die Quartiere Sorge tragen muſte. Auch dieſes iſt in den folgenden Zeiten zum Erzmarſchall-Amte gekommen. Die miſſi regii und nuntii camerae kommen unter Carls Regierung häufiger vor.

Von den Hof-Canzley- und Reichs-Aemtern unter Carln dem Groſſen. Von den miſſis regiis und nuntiis camerae.

§. 34.

Unter Carls des Groſſen Regierung ſind ſowohl die beſondern Geſetze der Völker, welche zum Fränkiſchen Reiche gehörten, ſorgfältig geſammlet, als auch von ihm ſelbſt viele neue gemacht worden, welche capitularia genennt wurden. Weil die Sachſen obgedachter maſſen ihre Geſetze behielten: ſo lies ihnen Carl alles beſonders publiciren, wenn er eine Verordnung machte. Daher dieſe capitularia zweyerley ſind, nemlich Saxonum & Francorum. Die letztern verbanden alle übrige Völker, die zum Fränkiſchen Reiche gehörten.

Von den Geſetzen, insbeſondere den capitularibus Saxonum et Francorum.

§. 35.

Die Handlung, als ohne welche kein Staat glücklich kan genennt werden, ſuchte Carl der Groſſe auch in ſeinem Reiche mehr

Seine Anſtalten zu Beförderung der Handlung.

mehr empor zu bringen. Um ſie zu befördern, wolte er die Donau und den Rhein vereinigen, welches groſſe Werk zwar angefangen wurde, aber wieder liegen bliebe.

§. 36.

Zuſtand, in welchem Ludovicus der Fromme das Fränkiſche Reich gefunden. Sein Character.

In einer ſolchen Verfaſſung ſtund damahls das Fränkiſche Reich, deſſen Gränzen durch die beſtändigen Siege Carls des Groſſen gewaltig waren erweitert worden. Das zwiſchen den Pyrenäiſchen Gebürgen und dem Fluß Ebro gelegene Stück von Spanien, der obere und mittlere Theil Italiens, Corſica, Sardinien, die Baleariſchen Inſuln, ferner Sachſen, die Länder der Wilſen, Obotriten, Sorâben, und Böhmen, und ein groſſer Strich von Ungarn war durch Carln unter den Fränkiſchen Scepter gekommen. Das Reich war von auſſen gefürchtet, inwendig ruhig, und in der treflichſten Ordnung. Die Unterthanen geiſtlichen und weltlichen Standes zu Gehorſam und Ehrfurcht gegen ihren Herrn gewöhnt. Es fehlte nichts, als daß einer den Thron hätte beſteigen ſollen, welcher Carln dem Großen gleich geweſen, und welches Ludwig nicht war. In dieſem ſahe man eine ſonderbare Vereinigung von guten und ſchlimmen Eigenſchaften. Er war friedliebender, als es die Klugheit mit ſich brachte, um ſich bey ſeinen kriegeriſchen Unterthanen in Anſehen, und die Feinde des Reichs in Furcht zu erhalten. Allzufreygebig, allzuleichtgläubig, allzulangſam zornig, und unmäſſig in der Reue über begangene Fehler. Abergläubiſch, furchtſam, unbeſtändig. Ein Vater der bald gegen ſeine Kinder allzugelind war, bisweilen mehr von ihnen forderte, als billig war, und ſie dadurch reitzte gegen ihn aufzuſtehen. Ueberdiß den Geiſtlichen allzu ſehr ergeben, welche es ihm doch ſchlechten Dank wuſten, und an allen ſeinem Unglück die meiſte Schuld hatten. So war derjenige beſchaffen, der nunmehro ſo viele Länder beherrſchen ſolte, aber unter deſſen Herrſchaft die Macht des Fränkiſchen Reichs zu ſtutzen anfienge.

§. 37.

§. 37.

Der Anfang ſeiner Regierung wurde mit einigen guten Verordnungen, und verſchiedenen Begnadigung gemacht. So übte er auch ſeine Rechte über den Römiſchen Stuhl aus. In Rom waren nach Kayſers Carls Tode Unruhen entſtanden, und Pabſt Leo III. hatte einige vornehme Römer, welche wider ihn eine Verſchwörung ſolten gemacht haben, ums Le- *Er behauptet ſeine Rechte über den Pabſt.*
815. ben bringen laſſen. Der Kayſer lies die Sache gehörig un-
816. terſuchen. Als gleich darauf nach Leonis III. Tode, Stephanus IV. erwehlt wurde, ſo berichtete er ſeine Wahl Ludovico, bath um die Beſtätigung derſelben, und lies die Römer dem Kayſer den Eyd der Treue ſchwören, kam auch bald darauf ſelbſt nach Frankreich und crönte Ludovicum nebſt ſeiner Gemahlin. Pabſt Stephanus ſelbſt gieng bald nach ſeiner Zurückkunft mit Tode ab. An ſeine Stelle wurde Paſchalis erwehlt. Die Römer ſuchten bey dieſer Pabſts-Wahl die Kayſerliche Beſtätigung nicht. Paſchalis aber that es vor ſich ſelbſt, und bewies, daß dasienige, was vergegangen, wider ſeinen Willen geſchehen ſey; welcher ſich damit begnügte, den Römern aber wiſſen lies, daß ſie ſich künftig dergleichen nicht weiter unterſtehen ſolten. Daß aber Ludovicus durch eine beſondere Urkunde die Gerechtſame der Päbſte beſtätiget, und die alten Schenkungen vermehret habe, kan nicht dargethan werden.

§. 38.

Iſt einigermaſſen glücklich, ſetzt ſich mit den Griechiſchen Kayſern.

Unterdeſſen waren die Fränkiſchen Waffen gegen die Saracenen, Vaſcones und Sorben glücklich geweſen, und die Streitigkeiten mit dem Conſtantinopolitaniſchen Hofe, wegen der Gränzen in Dalmatien, wurden auch beygelegt.

§. 39.

Theilt ſeine Länder zu frühzeitig unter ſeine Söhne.

Ludovicus hatte zwar ſeinen zwey älteſten Söhnen Lothario und Pipino gleich nach Antritt ſeiner Regierung einige Länder zu regieren anvertrauet. Jener hatte Baiern, dieſer Aqui-

tanien bekommen. Jetzo aber wurde auf dem Reichs-Tage zu Acken eine andere Verordnung gemacht. Lotharius erhielt die Kayſerliche Würde, Pipinus Aquitanien, und Ludovicus Baiern, beyde mit dem Königlichen Titul, doch alſo, daß die beyden jüngern Brüder mit ihren Ländern unter der Oberbothmäſſigkeit Lotharii ſtehen ſolten. Dieſes geſchahe mit Einwilligung der Stände, welche ſo wenig als Ludovicus die traurigen Folgen dieſer übereilten Handlung voraus ſahen.

§. 40.

Empörung und Beſtraſung König Bernhards. Lotharius bekommt Italien.

Bernhard, Ludovici Pii Bruders Sohn, äuſſerte ſein Mißvergnügen darüber gar bald, weil er als König von Italien zu der Kayſerlichen Würde ein näheres Recht als Lotharius zu haben vermeinte. Er trachtete derowegen ſich von der Oberbothmäſſigkeit Ludovici los zu machen, und ergriff die Waffen. Der Kayſer eilte dieſem Unternehmen bey Zeiten Einhalt zu thun. Bernhard, welcher endlich ſeine Schwäche fühlte, begab ſich zu Ludovico und bath um Vergebung. Man brachte ihn aber in gefängliche Haſt, und auf einem Reichs-
Tage zu Acken wurde ihm die Todes-Strafe zu erkannt, welche der Kayſer in die Blendung verwandelte. 818.
Dieſe wurde ſo hart an ihm vollzogen, daß er den dritten Tag hernach den Geiſt aufgab.

§. 41.

Ludovicus vermählt ſich zum andern mahle.

Weil Ludovicus Mine machte, als wolte er die Regierung gar niederlegen und das Cloſter-Leben erwehlen: ſo vermochten ihn die Groſſen des Reichs dahin, daß er ſich zum andern
mahle vermählte. Seine Wahl fiel auf Judith, deren Va- 819.
ter Welphus in Schwaben und Baiern anſehnliche Güter beſas. a) Auf den Italiäniſchen Thron, welcher nach Bernhardi Tode eine Zeit lang ledig geſtanden hatte, wurde nunmehro Lotharius erhoben.

a) *Georgii Chriſtiani Gebaueri* elogium hiſtoricum Iudithae, auguſtae Francicae. Lipſiae. 1720. 4.

§. 42.

§. 42.

Ludovicus hatte drey Halbbrüder, Drogonen, Hugonem, und Theodoricum. Dieſe hatte er aus unnöthiger Beſorgniß zum geiſtlichen Stande gezwungen. Jetzo kam ihm die Reue an. Er ſuchte ihnen das Cloſter-Leben beſtens zu verſüſſen. Die Blendung Bernhardi bedaurete er auch mehr als er
822. Urſache hatte. Beydes bewegte ihn öffentliche Kirchen-Buſſe zu thun, wodurch er ſich verächtlich machte.

Thut öffentlich Kirchen-Buſe.

§. 43.

Lotharius, welcher ſchon gedachter maſſen Italien bekommen hatte, verfügte ſich nunmehro in Perſon dahin, und empfieng die Crönung zu Rom vom Pabſt Paſchale. Dieſer hatte mit einigen vornehmen Römern Zwiſtigkeiten, welche der Kay-
824. ſer unterſuchen lies und abthat. Paſchalis ſtarb bald darauf, und die Wahl eines neuen Pabſts war ſtreitig. Um deswillen ſendete Ludovicus Lotharium abermahls nach Rom. Eugenius II. (ſo hies der, welcher die ſtärkſte und anſehnlichſte Parthey bey der Wahl hatte) wurde von ihm beſtätigt, und eine Verordnung gemacht, daß künftig die Pabſts-Wahlen in Gegenwart eines Kayſerlichen Abgeordneten geſchehen, auch zugleich der Eyd der Treue dem Kayſer erneuert werden ſolte. So wurden auch anderweitige gute Anſtalten getroffen, und auf dieſe Weiſe das Anſehen des Kayſers, und deſſen Gerechtſame in Italien erhalten. Als nach Eugenii II. Tode Gregorius IV. erwehlt wurde: ſo geſchah die Ordination nicht eher, als bis die Kayſerl. Geſanden angelangt waren, und die Wahl beſtätiget hatten.

Ausübung der Kayſerl. Rechte über Rom.

§. 44.

Inzwiſchen waren ſowohl in Bretagne als Gaſcogne Unruhen entſtanden. Die Hunnen thaten dem Kayſerliche Gebiete in Pannonien gewaltigen Abbruch, dergeſtalt, daß die von Carln dem Groſſen daſelbſt und in Dalmatien gemachten Eroberungen gröſtentheils verlohren giengen. Die Normannen

Verfall des Reichs.

nen ſuchten mit ihren Streifereyen die Fränkiſchen Küſten heim. Die Wenden machten den Franken auch viel zu ſchaffen. Die Spaniſche Mark wurde durch die Empörung Aizonis ſehr mitgenommen. Dis alles waren traurige Vorbothen von der Verwirrung des Reichs, die nun ausbrach, und an welcher die andere Heurath Ludovici ſchuld war.

§. 45.

Erſter Aufſtand der Söhne Ludovici Pii gegen ihren Vater.

Denn weil Ludovicus die gemachte Theilung ſeiner Söhne erſter Ehe ändern, und Carolo, welchen er mit der Judith erzeuget hatte, einige Länder zum Nachtheil Lotharii, zuwenden wolte: ſo brach das Mißvergnügen darüber gar bald aus. Lotharius lies zwar endlich auf vieles Bitten der Judith geſchehen, daß Carolo Allemannien, Rhätien und ein Stück von Burgund, nebſt dem Königlichen Titul, gegeben wurde. Aber es reuete ihn hernach. Anſtatt daß er, ſeinem geleiſteten eidlichen Verſprechen gemäß, Carln hätte bey ſeinem Antheil ſchützen und handhaben ſollen, hetzte er vielmehr Pipinum auf, daß er zu der Zeit, da Ludovicus einen Zug nach Bretagne unternommen hatte, die Waffen ergriff, auf ſeinen 830.
Vater losgieng, und ihn zwange, die Judith, nebſt ihrem Vertrauten, den Graf Bernhard von ſich zu laſſen; worauf Judith ins Cloſter muſte. Damit war man doch nicht zufrieden, ſondern die Abſicht war Ludovicum völlig von der Regierung zu verdrängen. Dieſes würde auch geſchehen ſeyn, wenn ihn nicht die Treue Ludovici Germanici davor bewahret hätte. Gleichwohl blieb er in der That in einem weitläuftigen Arreſte bey Lothario, welcher ſich ſeiner Perſon verſichert hatte, und in der Regierung that, was er wolte. Er ſuchte auch durch allerhand Mittel den Vater zum Cloſter-Leben zu bereden; welches doch vergeblich war. Vielmehr entſtunden unter ſeinen Söhnen ſelbſt Zwiſtigkeiten. Daher unterwarf ſich Lotharius ſeinem Vater wieder. Die Kayſerin Judith kam nebſt ihrem Prinzen wieder an den Hof, und wurde auf dem gleich darauf an-

geſtellten

Digitized by Google

geſtellten Reichs-Tage zu Acken von allen Beſchuldigungen
831. freygeſprochen. Auf eben dieſer Reichs-Verſammlung wurde das Todes-Urtheil über dieienigen gefället, welche an den bisherigen Unruhen Theil genommen hatten. An ſtatt aber daß Ludwig durch Vollſtreckung deſſelben hätte ein Exempel ſtatuiren und andern ein Schrecken einiagen ſollen, ſo begnadigte er ſie vielmehr, und lies ſich damit begnügen, daß er die geiſtlichen mit Entſetzung der Bißthümer und Abteyen, die weltlichen aber mit dem Verluſte ihrer Würde Güter und Freyheit beſtrafte. Lotharius wurde der Kayſerl. Würde verluſtig erkläret, und ihm nur das Königreich Italien gelaſſen. Aber die beſtraften erhielten bald darauf ihre Aemter und Freyheit wieder, und die Söhne Ludovici ſtunden zum andernmahle gegen ihren Vater auf.

§. 46.

Pipinus und Ludovicus erzeigten ſich mißvergnügt, und wurden von einigen Fränkiſchen Herrn mehr und mehr gehetzet. Es war ihnen nicht recht, daß ihr Vater wegen der gegen den älteſten Bruder geleiſteten Dienſte ihnen nicht die geringſte Belohnung ertheilte, ſondern ſich nach wie vor von den Pfaffen regieren lies. Nachdem das Feuer eine Zeitlang unter der Aſche geglimmt hatte, ſo ſchlug es in helle Flammen
832. aus. König Ludwig aus Baiern ſammlete ein Heer, und ſchlug bey Worms ſein Lager auf.

Ludwig aus Baiern zieht gegen ſeinen Vater zu Felde.

§. 47.

Er ſchmeichelte ſich mit der Hofnung, es würde ſich ein groſſer Theil des Fränkiſchen Reichs auf die Zeitung, daß er wider ſeinen Vater das Schwerd gezuckt habe, zu ihm ſchlagen. Da er aber das Widerſpiel ſahe: ſo eilte er nach Baiern zurück. Der Vater ſetzte ihm nach. König Ludwig unterwarf ſich, und erhielt Vergebung.

Unterwirft ſich ihm wieder.

§. 48.

Hierauf wendete er ſich gegen Pipinum, welcher ſich zu eben der Zeit gegen ihn empört hatte. Auch dieſer muſte ſich demü-

Pipinus verliehrt Aquitanien, und

macht mit ſeinen Brüdern ein Bündniß gegen den Vater.

demüthigen und ſolte nach Trier verwieſen werden. Er entkam aber unterwegens, und führte ſich eben ſo ungehorſam auf als zuvor. Darüber entſetzte ihn Ludovicus des Königreichs Aquitanien, welches Carln zugetheilt wurde. Pipinus aber erhielt ſich in dem Beſitz deſſelben, und verband ſich mit ſeinen Brüdern genauer, um den Vater vom Throne zu ſtoſen.

§. 49.

Der Pabſt ſchlägt ſich auf ihre Seite. Ludovicus Pius kommt in ihre Hände.

Pabſt Gregorius IV. ſelbſt lies ſich mit in dieſe verworrenen Händel einflechten, und trat auf die Seite der Söhne Ludovici. Er reiſte ſelbſt nach Frankreich, unter dem Scheine, als ſuche er die Sachen in der Güte beyzulegen. Der Kayſer lies es an Ermahnungen und Vorſtellungen nicht fehlen, welche doch alle vergeblich waren. Vielmehr näherten ſich beyde Heere mehr und mehr, und da es im Elſaß auf dem Rothfelde zum ſchlagen kommen ſolte, ſo brachten es ſo wohl die drey Königlichen Brüder, als der Pabſt Gregorius, welcher mit in ihrem Heere war, durch allerhand Kunſtgriffe dahin, daß der gröſte Theil von der Armee Ludovici übergieng, und dieſer ſelbſt nebſt der Gemahlin und dem Prinzen Carl in die Hände ſeiner Söhne kam.

§. 50.

Der Kayſer wird abgeſetzt, gelangt aber wieder auf den Thron.

Man nöthigte ihn hierauf zu Compiegne auf den Reichs-
Tage abzudanken und zu Soiſſons öffentlich Buſſe zu thun. b) 833.
Aber eben dieſes harte und unverantwortliche Verfahren bewegte viele von den Unterthanen zum Mitleiden. Unter den Brüdern ſelbſt entſtund wieder ein Mißverſtändniß. Ludovicus aus Baiern und Pipinus ſetzten, nachdem ſie zuvor gütliche Mittel bey Lothario vergeblich angewendet hatten, ihren Va-
ter mit Gewalt in Freyheit, und auf den Thron. Die Kay- 834.
ſerin Judith kam auch wieder los. Lotharius muſte ſich unterwerfen, erhielt abermahls Vergebung, und behielt Italien.

b) Acta exauctorationis Ludouici Pii (apud *du Cheſne* T. II. p. 331.)

§. 51.

§. 51.

Es wurde hierauf zu Diedenhofen ein Reichstag ange-
835. ſtellet, und darauf gegen diejenigen, welche wider den Kayſer gehandelt und zu ſeiner Abſetzung das meiſte beygetragen hatten, verfahren. Sodenn ſchritte man auf einem andern Reichstage zu Cremieu, ohnweit Lion, zu einer neuen Theilung des Fränkiſchen Reichs. Pipinus ſolte auſſer Aquitanien noch 28. Gauen haben. Ludovico wurden auſſer Baiern auch Sachſen, Thüringen, Friesland und die Niederlande zugetheilt. Carl bekam Allemanien, einen Theil von Burgund, Languedoc und Provence; wobey ſich doch Ludovicus Zeit Lebens die Ober-Bothmäſſigkeit vorbehielte.

Neue Theilung unter den Söhnen Ludovici Pii.

§. 52.

Weil aber Judith beſorgte, ihr Sohn Carl möchte dem allen ohngeachtet dereinſten wegen des ihm angewieſenen Theils Anfechtungen bekommen: ſo ſuchte ſie Lotharium abermahls
836. auf ihre Seite zu bringen, wozu er auch anfänglich Luſt bezeigte. Als aber Ludovicus ſeinen geliebten Carolo auf dem Reichs-Tage zu Kierſi auſſer ſeinem bereits erhaltenen Antheile auch noch das Königreich Neuſtrien zulegte: ſo wurden Lotharius und Ludovicus aufs neue mißvergnügt, und traten zuſammen um dieſes zu ändern. Zu gleicher Zeit ſtarb Pipi-
838. nus. Er hinterlies zwey unmündige Prinzen, welche ihm aber nicht in der Regierung folgten. Vielmehr theilte man zu Worms alle Fränkiſche Lande, auſſer Baiern, zwiſchen Lothario und Carolo; weswegen die innerlichen Unruhen von neuen angiengen.

Abermahlige Theilung der Fränkiſchen Länder nach Königs Pipini Tode.

§. 53.

Denn Ludovicus aus Baiern, dem auf dieſe Weiſe die treuen Dienſte, die er ſeinem Vater geleiſtet hatte, in der That ſehr ſchlecht vergolten wurden, konnte dazu ohnmöglich ſtille ſitzen, und zog derowegen Völker zuſammen, mit welchen er in Allemannien einfiel. Der Kayſer rückte ihm entgegen, und

Ludovicus Germanicus ergreift die Waffen gegen ſeinen Vater. Ludovicus Pius ſtirbt.

Digitized by Google

trieb ihn nach Baiern zurück. Er ſelbſt aber fand auf dieſem Feldzuge ſeinen Tod, indem er erkrankte und nach einigen Wochen ohnweit Maynz ſeine Tage beſchloß, die er ſich ſelbſt 840. unruhig und betrübt gemacht hatte. c)

c) *Thegani* vita Ludouici Pii (ap. *Pithoeum* p. 39. ap. *du Cheſne* T. II. p. 274.) Vita Ludouici Pii per *Aſtronomum* (ap. *du Cheſne* T. II. p. 286.)

§. 53.

Vertrag zu Verdun.

So bald Ludovicus die Augen zugethan hatte, zeigte Lotharius, daß er ſich zum Herrn der ganzen Fränkiſchen Monarchie zu machen und alle Verträge hindan zu ſetzen geſonnen ſey; welches ihm auch bey nahe geglückt hätte, weil Carl und Ludwig anfänglich nicht zuſammen hielten. Als es aber an dem war, daß Lotharius Carln völlig übern Haufen werfen wolte: ſo eilte ihm Ludovicus zu Hülfe. Bey Fontenay kam es zu einem blutigen Treffen, welches Lotharius verlohr. Die 841. ſiegenden Könige verbanden ſich hierauf zu Strasburg noch 842. genauer. Lotharius konnte durch alle Mittel, die er anwendete, und die ſehr niederträchtig und unerlaubt waren, ihnen keinen Schaden zufügen, ſondern ſahe ſich endlich genöthiget wegen einer Theilung Tractaten mit ihnen zu pflegen. Endlich wurde zu Verdun der weltbekannte Vergleich gemacht, kraft deſ- 843. ſen Lotharius Italien, die Kayſerl. Würde, und den Strich Landes zwiſchen Frankreich und Teutſchland bekam, von welchem die Alpen, der Rhein, die Schelde, Maas, Saone und Rhone die Gränzen machten. Carl behielt Neuſtrien, Aquitanien, einen Theil von Burgund, Languedoc, und was noch von der ſo genannten Spaniſchen Mark übrig war. Ludovico aber verblieben die ſämtlichen teutſchen Länder bis an den Rhein, und über demſelben noch die Städte Maynz, Worms und Speyer, wegen des Weinwachſes. d)

d) *Nithardus* de diſſenſionibus filiorum Ludouici Pii Imp. (ap. *du Cheſne* T. II. p. 359.) *Schurzfleiſchii* diſſ. de diuiſione Imperii Carolini.

§. 54.

Digitized by Google

§. 54.

Auf dieſe Weiſe erreichten die Unruhen, welche das Fränkiſche Reich ſo lange zerrüttet hatten, ihre Endſchaft, und Teutſchland wurde ein beſonderes Reich, weil keins von dieſen dreyen ferner in einiger Dependenz von einander ſtehen ſolte. Ehe wir aber weiter gehen, und Teutſchland in ſeiner neuen Verfaſſung zu betrachten anfangen, ſo müſſen wir noch zuvor ſehen, wie ſich Kirche und Staat in dieſen Zeiten verhalten, und verändert haben.

Teutſchland wird ein beſonderes Reich.

§. 55.

Bey der groſſen Zuneigung, die Ludovicus Pius gegen die Geiſtlichkeit truge, konnte es wohl ohne Stiftungen nicht abge-
814. hen. Er verordnete Hildegrinum zum erſten Biſchof zu Hal-
822. berſtadt, brachte Hildesheim zu Stande, und legte zu Ham-
834. burg ein Erzbiſthum an, welches er Ansgario anvertraute,
durch welchen der Glaube in den Nordiſchen Ländern ſehr
ausgebreitet wurde. So hat auch unter ſeiner Regierung
822. das Stift Corvey ſeinen Urſprung genommen.

Neue Biſthümer die Ludovicus Pius angeleget hat.

§. 56.

Ob aber gleich dieſer Kayſer den Geiſtlichen mehr ergeben war, als er hätte ſeyn ſollen: ſo behauptete er doch in vielen Stücken ſeine Rechte über dieſelbigen. Was mit dem Römiſchen Stuhle vorgegangen, das iſt bereits oben erzehlt worden. Auf den Reichs-Tägen wurden viele Satzungen gemacht zu Abſchaffung des unter den geiſtl. eingeriſſenen Verderbens und Unordnung. Weil auch die Streitigkeiten wegen der Verehrung der Bilder zwiſchen der Morgen- und Abendländiſchen Kirche, noch immer in heftiger Bewegung waren: ſo lies Ludovicus deswegen in dem Fränkiſchen Reiche Kirchen-Verſammlungen anſtellen, und vernahm das Gutachten ſeine Geiſtlichkeit; wiewohl nichts erhebliches ausgemacht wurde. So berief auch eben dieſer Kayſer andere Concilia zu Abſchaffung der eingeſchlichenen Mißbräuche, davon aber auch die Früchte nicht ſonderlich waren.

Wie Ludovicus Pius ſeine Rechte über die Geiſtlichen behauptet.

§. 57.

Das Anſehen u. die Macht der geiſtlichen wächſt mehr und mehr.

Uebrigens waren die damahligen verworrenen Zeitläufte und innerlichen Unruhen vor die Geiſtlichkeit eine erwünſchte Gelegenheit an Anſehen, Macht und Reichthum noch mehr zuzunehmen, dergeſtalt, daß man ihre Rathſchläge wie Befehle anzuſehen anfieng, und ſie auf alle Art und Weiſe zu Freunden zu haben bemüht war. Die Stifts-Güter nahmen mehr und mehr zu. Doch war ihnen die Weltlichkeit noch immer nicht verliehen. Sie maßten ſich auch ſonſt noch nicht alles deſſen an, was ſie in den folgenden Zeiten an ſich geriſſen haben. Man findet unter andern deutlich, daß die Ehe-Sachen damahls der weltlichen Gerichtsbarkeit ohne einigen Widerſpruch unterworfen geweſen.

§. 58.

Regierungs-Verfaſſung in den damaligen Zeiten.

Die Regierungs-Verfaſſung anlangend, ſo wurden eben wie zuvor dieienigen Dinge, welche des Reichs Wohlfart betreffen, auf den öffentlichen Reichs-Tägen vorgenommen und abgehandelt. Aber der Stände Macht wuchs bey den damahligen Unruhen von Tag zu Tage, ie mehr das Königl. Anſehen abnahm. Die uneinigen Söhne Ludovici waren daran ſelbſt ſchuld. Ein ieder ſuchte die meiſten Stände auf ſeine Seite zu bringen, und verſchwendete deswegen Freyheiten und Güter. Schon damahls machten die Stände unter einander Bündniſſe und Verträge, wovon unter der vorigen Regierung noch keine Spur zu finden iſt.

Viertes

Digitized by Google

Viertes Buch,

Von Ludovico dem Teutſchen bis auf den Abgang der Carolinger in Teutſchland.

§. 1.

Damahlige Gränzen und Völker Teutſchlandes.

Nach der Abtheilung, welche Ludwig mit ſeinen Brüdern gemacht hatte, war der Rhein und die ienſeit denſelben gelegene Städte Maynz, Worms und Speyer die Gränze gegen Abend. Gegen Italien, Ungarn und Pohlen zu waren die Gränzen bey nahe wie heut zu Tage. Gegen Mitternacht ſchiede die Eider Dännemark und Teutſchland von einander. Die Völker welche Teutſchland bewohnten, waren die Oſt-Franken, Schwaben, Baiern, Thüringer und Sachſen.

§. 2.

Von den Slaviſchen Völkern. Ludwig der Teutſche treibt ſie zu paaren.

Die Slaviſchen Völker, welche an den Gränzen von Teutſchland gegen Norden und an der Oſt-See, und gegen Oſten in Böhmen und Mähren wohnten, verehrten auch den Scepter Ludovici. Die bisherigen innerlichen Unruhen aber hatten ihnen einen Muth gemacht, daß ſie damit umgiengen, ſich deſſen Bothmäſſigkeit zu entziehen. Weswegen ihnen Ludewig nach dem mit ſeinen Brüdern gemachten Frieden zu Leibe gieng.
844. Die Obotriten wurden zuerſt über den Haufen geworfen. Sie hatten

hatten bis dahin Könige gehabt. Aber dieſe Regierungs-Verfaſſung nahm ietzo ein Ende. König Gozzomuil (Geſtimulus, Gosliumulus) kam in dieſen Unruhen ums Leben. Ludovicus ſetzte den Obotriten Herzoge.

§. 3

Fortſetzung.

Hierauf galt es den Böhmen und Mähren. Uber die Mähren ſetzte er Raſtizen zum Herzog. Gegen die Böhmen wolte es ihm anfänglich nicht glücken. Und obgleich Ludovici Prinz einigemahl nach einander gegen ſie glücklich war: ſo empörten ſie ſich doch immer wieder aufs neue, und thaten groſſen Schaden. Die Sorben hielten ſich auch nicht ruhig. Dieſe aber wurden bald gebändigt, da hingegen die Böhmen viele Jahre nach einander die Waffen in den Händen hatten.

§. 4.

Lotharii Tod. Theilung ſeiner Länder unter ſeinen drey Söhnen.

Unterdeſſen hatte Kayſer Lotharius die Regierung niedergelegt, und ſich in das Cloſter Prün begeben, in welchem er 855. bald darauf mit Tode abgieng. Er hatte die Verordnung gemacht, daß ſein älteſter Sohn Ludovicus Italien und die Kayſerl. Würde, der andere, Lotharius, Auſtraſien, der dritte, Carl, Provence, Lion, Dauphine und Burgund ienſeit des Bergs Jura bekommen ſolte; bey welcher Theilung es auch ſein Bewenden hatte, ob ſchon die beyden älteſten nicht üble Luſt bezeigten den Jüngſten zu verdrängen; woraus aber nichts wurde.

§. 5.

Neue Unruhen der Slaven.

Die Slaviſchen Völker machten inzwiſchen Ludovico in Teutſchland hauptſächlich zu thun. Die Daleminzier griffen nach dem Beyſpiele der andern Slaven zu den Waffen. Doch war Ludovicus glücklich gegen ſie. Die Böhmen ſuchten einmahl über das andere ſich wieder in ihre ehemahlige Freyheit zu ſetzen. Aber Scala-Jugatus, ihr Herzog, verlohr darüber ſeine Würde, und flüchtete nach Mähren. 857. Sein Bruder unterwarf ſich König Ludovico, und dieſer machte ihn zum Fürſten der Böhmen.

§. 6.

§. 6.

Ohne Zweifel hatte Scala-Jugatus Raſtizen, Fürſten der Mähren, angereitzet, daß er der Wohlthaten, mit welchen ihn Ludovicus überhäuft hatte, vergaß, und von ihm abfiel. Zu gleicher Zeit bewegten ſich die Obotriten, Linones, und Fortſetzung.
858. Sorben. Ludovicus machte derowegen Anſtalten ſie mit aller Macht anzugreifen. Aber die innerlichen Unruhen in Frankreich hinderten ihn an der Ausführung ſeines Vorhabens.

§. 7.

Denn daſelbſt war über die ſchlechte Regierung des König Carls alles mißvergnügt, und man erſuchte Ludovicum, daß er ſich der Sachen annehmen möchte. Dieſer gieng auch endlich mit dem Heere, welches zu Ausführung des Vorhabens gegen die Slaven beſtimmt war, nach Frankreich. Carl muſte ſein Königreich verlaſſen und nach Burgund flüchten. Doch die Einfälle der Sorben machten, daß Ludovicus ſich von Volke entblöſen und auf die Erhaltung Teutſchlandes hauptſächlich bedacht ſeyn muſte. Carl erhohlte ſich wieder. Die Stän- Ludovici Germanici Händel mit Carln dem Kahlen in Frankreich.
859. de ſöhnten ſich nach und nach wieder mit ihm aus, und Ludwig muſte über Hals und Kopf zurück eilen. Hingegen machte Lotharius, König in Auſtraſien, und Carl zuſammen ein Bündniß gegen Ludovicum, in welches auch hernach Carl aus Provence trat. Man nahm hierauf verſchiedene Handlungen vor zu Wiederherſtellung des Friedens. Endlich geſcha-
860. he zu Coblenz eine Zuſammenkunft, durch welche dieſer Zweck erreicht wurde. Aber die geſtiftete Einigkeit war von kurzer Dauer.

§. 8.

König Lotharius in Auſtraſien hatte ſeine Gemahlin Teutbergam, wegen beſchuldigter Unzucht mit ihrem Bruder Hucberto, nach abgelegter Kirchen-Buſe, ins Cloſter geſtoſſen, aus welchem ſie aber entflohe, und ſich nach Frankreich zu König Carln wendete. Dieſer nahm ſie gütig auf, und machte Neue Mißhelligkeiten unter den Carolingern. Elſaß wird Ludovico dem Teutſchen abgetreten.

M dadurch

dadurch, daß Lotharius ſich mit Ludovico genau gegen ihn ver-
band, und dieſem den Theil ſeiner Lande, welcher das heutige
Elſaß ausmacht, abtrat.

§. 9.

Empörung Carolomanni gegen ſeinen Vater. Sieg über die Obotriten. u. a.

In der Familie Ludovici ſelbſt entſtunden betrübte Zwiſtig-
keiten. Carolomannus, ſein Sohn, verband ſich mit dem un-
ruhigen Fürſten in Mähren Raſtiz gegen ſeinen Vater, er-
oberte einen Strich Landes zwiſchen der Donau und dem Inn,
und that daſelbſt, was ihm wohl gefiel. Doch wurde fernern
Weitläuftigkeiten klüglich vorgebeugt, Carolomannus mit ſei- 862.
nem Vater ausgeſöhnt, und in dem Beſitze des beſagten Lan-
des gelaſſen. Worauf Ludovicus gegen die Obotriten, als
die noch immer nicht ruhen wolten, zog, und ſie demüthigte,
auch bemüht war die Könige Lotharium und Carolum mit ein-
ander auszuſöhnen; welches, wenigſtens dem äuſſerlichen Anſehn
nach, geſchahe. Ob aber gleich Carolomannus künftig zu ge-
horſamen eydlich angelobt hatte: ſo geſchah es doch nicht, ſon-
dern er fieng von neuen Unruhen an. Doch zwang ihn der
Vater abermahls ſich zu unterwerfen.

§. 10.

Tod Caroli aus Provence. Wie ſeine Länder getheilt worden.

Carl von Provence ſtarb unter dieſen Händeln, und es
ſchien, als würde ſeine Verlaſſenſchaft unter den Carolingern
neue Zwiſtigkeiten erregen. Er hatte keinen männlichen Erben,
und Lotharius verlangte in allen ſeinen Ländern zu ſuccediren,
kraft eines Vergleichs, welcher einige Jahre zuvor errichtet
worden war. Aber Kayſer Ludovicus in Italien wolte ſich
daran nicht kehren, weil er in denſelben Vertrag nicht gewil-
liget hatte. Da aber iedermann glaubte, es werde zu Weit-
läuftigkeiten kommen: ſo gab Lotharius nach. Es wurde ei- 863.
ne Theilung vorgenommen. Kayſer Ludwig bekam ein Stück
von Burgund und Provence. Das übrige behielt Lotharius.

§. 11.

Ludovico machen die

Raſtiz in Mähren beunruhigte ietzo Ludovicum von neuen,
wurde aber gezwungen ſich zu ergeben und den Eyd der Treue 864.
abzu-

abzulegen. Auch demüthigte ſich Carolomannus, welcher ſich nun zum drittenmahle gegen ſeinen Vater empört hatte, und wurde begnadigt. Man beſtätigte auch den obgedachten Frie-
865. den zu Coblenz aufs neue zu Douzi. Ludovici Prinz gleiches Nahmens, welcher ſich nach dem Beyſpiele ſeines Bruders auch gegen den Vater aufgelehnt hatte, wurde von ihm wieder zu Gnaden angenommen. Dem ohngeachtet vergas er gleich darauf von neuen ſeine Pflicht, ſuchte ſich in Sachſen und Thüringen einen Anhang zu machen, und verband ſich mit Raſtizen. Der alte Ludwig aber traf ſo gute Gegenanſtalten, daß alle Unruhe abgewendet, und Vater und Sohn wieder mit einander ausgeſöhnt wurden.

Mähren und ſeine eigene Kinder Unruhe.

§. 12.

Weil Lotharius keine eheliche Erben hatte: ſo hielten deswegen die Könige, Ludwig und Carl, zu Mez eine Zuſammen-
867. kunft, und verabredeten, wie es ſolte gehalten werden, im Fall Lotharius ſterben ſolte. Dieſer hatte eben vor nach Italien zu gehen, und weil er beſorgte, ſeine Länder möchten in ſeiner Abweſenheit vor ſeinen Vettern nicht genung geſichert ſeyn, ſo ſuchte er König Ludwigen auf ſeine Seite zu bringen, und ſchloß ein Bündniß mit ihm, in welchem er noch dazu Elſas wieder kriegte. Er gab ſolches ſeinem natürlichen Sohne Hugoni.

Elſas wird Lothario zurückgegeben.

§. 13.

Lotharius gieng hierauf ſeiner Ehehaften wegen nach Rom, und fand auf der Rückreiſe zu Placentia ſeinen Tod. Seine
869. Vettern Carl und Ludwig geriethen dadurch wieder in Feindſeligkeit. Carl ſuchte die Länder Lotharii allein zu behaupten Ludwig wurde aufs neue von den Sorben, Siuslern, Mähren und Böhmen geplagt, und war dazu unpäßlich. Daher es Carln ein leichtes war ſich der Lothariſchen Lande zu bemächtigen. Anfänglich brauchte Ludwig Vorſtellungen, um Carln zur Theilung zu bewegen. Hingegen Kayſer Ludovicus II ver-

Nach Lotharii des jüngern Tode theilen Carl und Ludwig ſeine Länder.

langte die ganze Erbſchaft. Endlich aber nachdem die Waffen Ludovici gegen Raſtizen glücklich geweſen waren, und er dieſer unruhigen Fürſten gefangen bekommen, an ſeine Stelle aber Zwendebolden über Mähren geſetzt hatte, ſo nöthigte er Carln, daß er mit ihm eine Theilung eingehen muſte, dergeſtalt, daß Ludwig Acken, Cölln, Trier, Utrecht, Mez, Straßburg und Baſel, nebſt den dazu gehörigen Ländereyen, und alſo den ganzen Strich Landes am Rhein erhielt. Carl hingegen bekam faſt ganz Ober-Lothringen, ein groſſes Stück von den Niederlanden, Burgund, Dauphine und Languedoc, ſo viel davon der Rhone am nächſten war. e) Auf dieſe Weiſe wurde Kayſer Ludovico II. dieſe fette Erbſchaft, die ihm doch gebührte, von ſeinen Vettern gewaltſamer Weiſe entzogen, und der Pabſt bemühte ſich umſonſt es zu hindern.

e) Diuiſio regni Lotharii facta inter reges Carolum & Ludouicum fratres (ap. *du Cheſne* T. II. p. 453.)

§. 14.

Kriege mit den Mähren und Böhmen. König Ludwig machet eine Verordnung, wie nach ſeinem Tode ſeine Länder getheilt werden ſollen.

Zwendebold, Fürſt in Mähren, folgte dem Beyſpiele ſeines Vorfahren, und beunruhigte Ludovicum nicht weniger. Seine eigenen Söhne, Ludovicus und Carolus, äuſſerten öffentlich ihr Mißvergnügen, und ſuchten den König Carolum in Frankreich auf ihre Seite zu bringen. Doch wurden ſie wieder mit dem Vater ausgeſöhnt, und dieſer verordnete, um allen fernern Verdrieslichkeiten vorzubeugen, zu Forchheim, wie ſeine Länder nach ſeinem Abſterben getheilt 872.
werden ſolten; worauf der Krieg gegen die Mähren und Böhmen, wiewohl nicht mit ſonderlichem Glücke, fortgeſetzt wurde.

§. 15.

Giebt Kayſer Ludovico II. ſeinen Antheil von der Auſtraſiſchen Erbſchaft zurück.

Ingelberga, die Gemahlin Kayſers Ludovici II. war Ludovici Germanici Tochter. Dieſe brachte es durch ihre Vorſtellungen bey ihrem Vater ſo weit, daß er den Theil der Auſtraſiſchen Erbſchaft, welchen er an ſich gezogen hatte, groß-

müthiger

872. müthiger Weiſe wieder abtrat. Man ſuchte Carln in Frankreich dahin zu bewegen, daß er ein gleiches thun ſolte; welche Bemühung aber fruchtlos war.

§. 16.

Carl reißt nach Kayſers Ludovici II. Tode deſſen Lande und die Kayſer Würde an ſich. Ludwig der Teutſche ſtirbt.

875. Vielmehr ſuchte Carl nach dem erfolgten Ableben Kayſers Ludovici deſſen ſämtliche Lande, und die Kayſerliche Würde an ſich zu bringen. Dieſe bekam er auch würklich. f) Ludovicus nahm ſich zwar vor Gewalt zu brauchen, und ſeines Bruders ungerechte Unternehmungen zu hintertreiben. Allein der
876. Tod übereilte ihn mitten unter den Zurüſtungen.

f) Electio Caroli Calui Imperatoris (ap. *du Cheſne* T. II. p. 458.)

§. 17.

Zuſtand der teutſchen Kirche unter Ludovico Germanico.

Unter den Söhnen Ludwigs des Frommen war dieſer Ludovicus Germanicus ohnſtreitig der beſte. Auch die Geiſtlichkeit bekam ſo wohl von ihm als ſeiner Gemahlin Emma eine Probe ihrer Gnade nach der andern, wie denn Emma noch bey Lebzeiten Ludovici Pii im Jahr 831. das Cloſter Ober-Münſter in Regenſpurg ſtiftete, davon die Aebtißin noch heut zu Tage ein Reichs-Stand iſt. Weil auch Hamburg von der Grauſamkeit der Normannen gewaltig viel hatte ausſtehen müſſen: ſo vereinigte König Ludovicus die beyden Bißthümer Hamburg und Bremen im Jahr 849., worüber es groſſe Streitigkeiten ſetzte, weil der Erzbiſchof von Cölln, deſſen Suffraganeus zuvor der Biſchof von Bremen geweſen war, dieſe Vereinigung nicht geſchehen laſſen wolte. Weil aber Pabſt Nicolaus I. ſelbſt darein willigte, ſo hatte es dismahl dabey ſein Bewenden. Nach dem gemeinen Vorgeben haben auch die Mönche zu Corbey von der Freygebigkeit dieſes teutſchen Königs die Inſul Rügen geſchenkt bekommen. Daß er aber dem freyen Reichs-Stift Lindau, welches unter ſeiner Regierung angelegt worden iſt, alle Fürſtliche Gerechtſame

ſame ertheilet habe, kan nicht erwieſen werden. Uebrigens wurden auch durch die Freygebigkeit der Reichs-Stände zu Zeiten Ludovici viele neue Stiftungen gemacht. So wurde im Jahr 856. das jungfräuliche freye Reichs-Stift Gandersheim von Herzog Ludolpho in Sachſen und ſeiner Gemahlin Oda, ferner im Jahr 873. das Reichs-Stift Eſſen von dem Biſchof zu Hildesheim Alfred, ingleichen im Jahr 861. das Cloſter Einſiedel angelegt; wie denn auch das Benedictiner Cloſter Gengenbach, davon der Abt ein Schwäbiſcher Reichs-Prälat iſt, unter Ludovici Regierung von Luitfrido, Herzogen in Elſaß, erbaut worden ſeyn ſoll.

§. 18.

Fortſetzung

Die Mähren waren bis auf dieſe Zeiten noch Heyden geweſen. Durch die Vorſorge des oft gedachten Raſtizens wurde bey ihnen das Chriſtenthum ausgebreitet. Dieſer bekam auf ſein Bitten von dem Griechiſchen Kayſer Michael Cyrillum zum Lehrer. Daher auch die Mähren anfänglich zur Griechiſchen Kirche gehörten. Den Mähren thaten es auch einige Böhmen nach, wie ſich denn ein Böhmiſcher Fürſt Borſivoius mit Raſtizen und Zwendebolden zum Chriſtenthume wendete. Doch behielt das Heydenthum unter den Böhmen noch die Oberhand.

§. 19.

Fortſetzung.

Uebrigens war der Verfall der teutſchen Kirche damahls ſchon ſehr groß. Die Biſchöfe und Aebte bekümmerten ſich nicht ſo wohl um ihre Kirchen als um Staats-Sachen. Die wichtigſten Unternehmungen wurden ihnen anvertraut. Sie commandirten ganze Kriegs-Heere. Dabey ſuchten ſie ihre Jurisdiction, ſo viel möglich war, zu erweitern. Insbeſondere aber ſuchten ſie die Eheſachen an ſich zu reiſſen, wie ſich dieſes in der Sache der Teutbergä und ihres Gemahls Königs Lotharii in Auſtraſien äuſſert.

§. 20.

Digitized by Google

§. 20.

Dis aber war eins von den gröſten Uebeln, die ſich einzuſchleichen anfiengen, daß die Macht des Römiſchen Stuhls durch eigne Schuld der Teutſchen immer gröſſer wurde. Zuvor hatten die Kirchen-Verſammlungen wenig darnach gefragt, ob die Römiſchen Biſchöfe mit ihren Verordnungen zufrieden waren oder nicht? Aber ietzo fieng man an in ſtreitigen Fällen Päbſtl. Ausſprüche, und Beſtätigungen zu ſuchen. Der Pabſt ſelbſt nahm ſich immer mehr heraus zum Nachtheil des Kayſerl. Anſehens. So, ſtieg Sergius II. auf den Stuhl, ohne die Kayſerl. Einwilligung zu erwarten, oder darum anzuhalten. Ja wir finden, daß ſchon in dieſen Zeiten ſich der Pabſt gelüſten laſſen, die Groſſen dieſer Welt mit dem Banne zu bedrohen, maſſen Adrianus II. König Carln in Frankreich damit ſchröcken wolte, als er den Theil des Lothringiſchen Reichs, den er an ſich gezogen hatte, nicht in der Güte wieder abtreten wolte. Dieſes aber iſt grundfalſch, daß Carl, nachdem er Italien und die Kayſerliche Würde an ſich gebracht, das Päbſtl. Gebiet durch eine neue Schenkung vermehrt, ſich ſelbſt aber aller Kayſerlichen Gerechtſame begeben habe, maſſen er dieſelbe männlich behauptet und ausgeübet hat.

Beſchaffenheit des Römiſchen Stuhls in den damahligen Zeiten.

§. 21.

Ein gleiches that Ludovicus in Teutſchland. Er beſetzte die Bißthümer, lies Kirchen-Verſammlungen halten, und machte in Kirchen-Sachen wichtige Verordnungen.

Ludovicus übt ſeine Rechte über die Geiſtlichkeit aus.

§. 22.

Die damahlige Staats-Verfaſſung anlangend, ſo wurden die Stände in allen wichtigen Dingen zu Rathe gezogen und gehört, ia in dem zwiſchen Ludovico und ſeinem Bruder zu Coblenz errichteten Frieden wurde ausdrücklich bedungen, daß dieſes geſchehen ſolte. Die Würden der Herzoge und Grafen waren noch immer nicht erblich, ſondern dependirten von der Gnade des Königs. Schwaben, Franken und Thüringen hatten damahls

Damahlige Verfaſſung Teutſchlandes.

mahls keine Herzoge, ſondern wurden durch Grafen regiert. Eben ſo verhielt es ſich mit Baiern. Elſas aber ſtund unter Herzogen, und in Sachſen bekleidete Ludolphus dieſe Würde. Der König ſelbſt hielt ſich meiſtens zu Frankfurt auf.

§. 23.

Unternehmungen Caroli Calvi gegen die Söhne Ludovici Germanici. Theilung, ſo dieſe unter ſich gemacht.

König Carl in Frankreich ſuchte ſich den Tod ſeines Bru-
ders zu Nutz zu machen, und deſſen Söhnen den Theil von
Lothringen, nebſt den Städten Maynz, Speyer und Worms
zu entziehen. Allein es gelunge ihm nicht. Ludwig, der mit-
telſte Prinz Ludovici Germanici ſammlete ein Heer von Sach-
ſen und Franken, und ſchlug Carln bey Andernach, wor- 876.
auf er mit ſeinen Brüdern die väterlichen Lande theilte. Ca-
rolomannus bekam Baiern, Kärnthen, Böhmen und Mäh-
ren, Ludovicus Oſt-Franken, Thüringen, Sachſen, Friesland,
und einen Theil von Lothringen, Carl der dicke Schwaben, die
Schweitz, den Elſas, und den übrigen Theil von Lothringen.
Keines von dieſen dreyen Reichen dependirte von dem andern.

§. 24.

Carlmann erobert Italien.

Italien muſte damahls von den Einfällen der Saracenen
gewaltig leiden, und der Pabſt ſahe ſich gedrungen Caroli Cal-
vi Hülfe gegen dieſelben anzuflehen. Dieſer erhub ſich da-
hin. Aber Carolomannus that auch einen Zug nach Italien,
vertrieb Carln, welcher auf der Rückreiſe ſtarb, und bemäch- 877.
tigte ſich Italiens, von welchem er ſich König zu ſchreiben an-
fieng. Er gedachte nunmehro die Kayſerliche Würde an ſich
zu bringen, nahm Rom in Beſitz, und lies ſich die Römer
huldigen. Weil er aber die Römiſche Crönung nicht bekom-
men, ſo hat er ſich auch des Kayſerlichen Tituls nie bedient.

§. 25.

Dieſes verurſacht in den Lothringiſchen Landen eine Veränderung.

Wegen Lothringen war es bey der obgedachten Theilung
nicht geblieben. Man hatte es in drey Theile getheilt, von
welchen auch Carolomannus einen bekommen hatte. Dieſer
aber trat ihn nach der glücklichen Unternehmung auf Italien 878.
wieder

wieder an ſeinen Bruder Ludovicum ab, welcher die Helfte davon dem iüngſten, Carolo dem Dicken, überlies.

§. 26.

Kriege Ludovici des iüngern mit den Slaven. Lothringen kommt ganz an die teutſche Familie der Carolinger.

Die Slaviſchen Völker beunruhigten die Teutſchen nach wie vor. Ludovicus aber hatte gegen ſie ungemeines Glück, und überwand die Linones, Siusler, Soraben, Dalemincier, und Böhmen. Ludovicus Balbus in Frankreich, Caroli Calvi Sohn und Nachfolger, bemühte ſich auch mit ihm in gutem Vernehmen zu ſtehen, und hielt zu Furone mit ihm eine Zuſammenkunſt, auf welcher die Theilung, die ihre Väter mit Lothringen vorgenommen hatten, beſtätiget wurde. g) Als aber der König in Frankreich ſtarb: ſo zwang Ludovicus
879. deſſen hinterlaſſene Söhne ihm den an Frankreich gefallenen Theil von Lothringen herauszugeben. Auf dieſe Weiſe war nur das ganze Lothringen bey der teutſchen Familie der Carolinger.

g) Conuentio inter reges Ludouicum, filium Caroli Calui itemque Ludouicum, filium Ludouici regis Germaniae, in loco qui vocatur Furonis. (ap. *du Cheſne* T. II. p. 478)

§. 27.

Urſprung des Königreichs Arelat.

Eben dieſer Todes-Fall Ludovici Balbi in Frankreich zohe noch eine andere wichtige Veränderung nach ſich. Boſo, Caroli Calvi Schwager, welchem von dieſem die Provence als ein Gouvernement eingeräumt worden war, bediente ſich der Gelegenheit und warf ſich zum Könige auf. h) Dis iſt der Anfang von dem Königreich Arelat, deſſen wir oft gedenken werden. Doch war dieſe Benennung damahls noch nicht üblich. Boſo nennte ſich König von Burgund.

h) Conuentus Mantalenſis, in quo regis nomen Boſoni ab Arelatenſis regni epiſcopis proceribusque delatum eſt. (ap. *du Cheſne* T. II. p. 480.)

§. 28.

Ludwig der iüngere vereinigt nach Caroloman-

Carolomannus wurde inzwiſchen kränklich. Er hatte keine eheliche Leibes-Erben, ſondern nur einen natürlichen Sohn, Arnulphum. Deswegen verglich er ſich mit ſeinem Bruder Ludo-

ni Tode faſt ganz Teutſchland wieder. Ludovico dergeſtalt, daß alle ſeine teutſchen Länder an ihn fallen ſolten, ausgenommen Cärnthen, welches er Arnulphum ausbedunge. Italien aber ſolte Carolus Craſſus haben. Auf 880.
dieſe Weiſe kam nach Carolomanni Abſterben ganz Teutſchland Schwaben und Cärnthen ausgenommen, an Ludwigen den jüngern, welcher es gegen die Streifereyen der Normannen möglichſt zu ſchützen ſuchte.

§. 29.

Carolus Craſſus bringt faſt alles wieder zuſammen was Carl der Groſſe beſeſſen.

Nachdem auch Ludwig der iüngere ohne Erben geſtorben war: ſo fielen ſeine Länder an den iüngſten Bruder Carolum Craſſum, welcher wie ſchon geſagt worden iſt, Italien bekommen hatte, und von Pabſt Johanne VIII. zum Kayſer gecrönt worden war. Weil auch die Normannen Frankreich erſtaunend mitnahmen, und Carl der einfältige, wegen ſeiner Jugend, nicht im Stande war ſeine Unterthanen gehörig zu ſchützen: ſo wurde er auch von den Ständen dieſes Königreichs freywillig zum König erwehlt, und brachte alſo faſt alles zu- 885.
ſammen, was ſein Ur-Großvater Carl der Groſſe beſeſſen hatte.

§. 30.

Wird aber geſezt.

Doch dauerte dieſes vortrefliche Glück ſehr kurze Zeit. Carl konnte den Normannen nicht ſattſam Widerſtand thun, ſondern machte einen Frieden mit ihnen, und räumte ihnen in Frankreich den Strich Landes ein, welcher noch bis dato von ihnen den Nahmen führt. Dieſes und die Sache mit ſeiner Gemahlin, welche er eines Ehebruchs beſchuldigte und deswegen ins Cloſter ſties, hauptſächlich aber die Feindſchaft der Geiſtlichen, beſonders des Pabſts, und der Italiäner, machte ihn ſo verhaſt, daß das ganze Fränkiſche Reich gegen ihn aufſtund. Er wurde auf einem Reichs-Tage zu Tribur abgeſetzt. 887.

§. 30.

Gewaltige Veränderung, welche dadurch im

Dieſes zog gewaltige Veränderungen nach ſich. Die Teutſchen Völker wehlten einmüthiglich obgedachten Arnulphum, Carolomanni natürlichen Sohn, welcher zu der Abſetzung Carls

Digitized by Google

Carls des dicken nicht wenig beygetragen hatte. Auf dieſe Weiſe wurde Teutſchland ein Wahl-Reich. Die Franzoſen erhuben auf ihren Thron Eudes, Grafen von Paris, obgleich von Ludovico II. noch ein minderiähriger Sohn da war, nemlich Carl der einfältige, welcher hernach doch noch die Königl. Würde behauptete. Die beyden Herzoge Guido von Spoleto, und Berenger von Friaul warfen ſich zu Königen von Italien auf. Rudolphus, Graf Conrads zu Paris Sohn, richtete in dem
890. ienſeit, und Ludovicus, Boſonis Sohn, in dem diſſeit des Bergs Jura gelegenen Burgund ein Königreich auf; i) daß auf dieſe Weiſe die ganze Fränkiſche Monarchie wieder zerdrümmert wurde. Carl der Dicke ſelbſt kam nach ſeiner Abſetzung in die
888. elendeſten Umſtände, und ſtarb bald darauf in Cloſter Reichenau.

Fränkiſchen Reiche verurſacht wird. Teutſchland wird ein Wahl-Reich. Carls des dicken Tod.

i) Conuentus Valentinus, in quo regis nomen Ludouico, Boſonis regis filio, ab Arelatenſis regni epiſcopis & proceribus delatum (ap. *du Cheſne* T. II. p. 530.)

§. 32.

Unter allen den Reichen, welche ietzo entſtanden waren, war das teutſche Reich das ſtärkſte und wurde von den übrigen am meiſten gefürchtet. Eudes bewarb ſich beſtens um Arnulpi Gewogenheit, und wurde ſein Vaſall. Ein gleiches that Ludovicus. Nur Rudolphus wolte ſich nicht zum Ziel legen.

Groſſes Anſehn Arnulphi.

§. 33.

Mit dem Mähriſchen Fürſten Zwendebold hatte Arnulph von Jugend an gute Freundſchaft gehalten. Um ihm nun ſeine Gewogenheit auf eine nachdrückliche Art zu zeigen: ſo machte er ihn
890. noch mächtiger als er bereits war, und übergab ihm Böhmen; welches hernach Arnulphus, wegen Zwendebolds Undankbarkeit, zu bereuen Urſach fand. Er lehnte ſich gegen ihn auf, und Arnulph ſah ſich genöthigt, ihn durch Hülfe der Ungarn zu paaren zu treiben.

Arnulphus räumt Zwendebold Böhmen ein.

§. 34.

Italien wurde durch Berengarium und Guidonem in die allergröſte Unordnung geſetzt. So wohl Berengarius als der

Erſter Italiäniſcher Zug Arnulphi.

Digitized by Google

Pabſt Formoſus ruften Arnulphum ſelbſt nach Italien, welcher auch zu kommen nicht ermangelte und ſich Berengarii annahm.

§. 35.

Er macht Zwendebolden ſeinen natürlichen Sohn zum König in Lothringen.

Arnulphus hatte einen natürlichen Sohn, Nahmens Zwendebold, welchen er über die maſſen liebte. Er brachte es derowegen ſo weit, daß ihm, mit Einwilligung der Stände, Lothringen als ein Königreich eingeräumt wurde. Zwendebolds übeles 894. Bezeigen war Urſache, daß auch dieſes eben nicht zum Beſten ausſchlug, indem die Lothringer über dieſe neue Regierung gar bald ſchwürig wurden.

§. 36.

Arnulphs anderer Zug nach Italien, auf welchem er die Kayſerl. Würde erhält.

Inzwiſchen war Guido in Italien mit Tod abgegangen. Aber ſein Sohn Lambert ſuchte wie ſein Vater die Kayſerliche Würde zu behaupten; weswegen Pabſt Formoſus Arnulphen wieder zu Hülfe rief. Auf dieſem Zuge eroberte er Rom, und wurde zum Kayſer gecrönt.

§. 37.

Unruhen in Italien und Lothringen.

So bald aber Arnulphus, von einer Unpäßlichkeit genöthiget, nach Teutſchland zurück kehrte: ſo veränderte ſich der Zuſtand in Italien auf einmahl. Pabſt Formoſus hatte zum Nachfolger Stephanum VI. welcher ſich auf Lamberti Seite ſchlug. Ja ſein Nachfolger Johannes IX. verwarf auf den Kirchen-Verſammlungen zu Rom und zu Ravenna die Crönung Arnulphi als erſchlichen und unrechtmäſſig, und beſtätigte die Crönung Lamberti. Indem dieſes in Italien vorgieng, ſo entſtunde auch in Lothringen über Zwendebolds Regierung gewaltige Bewegungen, indem das Mißvergnügen der Stände öffentlich ausbrach, als welche nicht länger unter Zwendebolds Bothmäſſigkeit ſtehen wolten.

§. 38.

Tod Arnulphi.

Arnulph gedachte in Perſon zum drittenmahle nach Italien zu gehen, und Lamberten zu paaren zu treiben; von welchem Vorhaben ihn aber ſein zu Regenſpurg erfolgter Tod abhielt. k) 899.

k) Annales Fuldenſes (ap. *du Cheſne* T. II. p. 531.) *Chriſt. Gottl. Schwarzii* diſſ. de ſententiis quibusdam dubiis ex hiſtoria Arnolfi Imperatoris. Altdorfii 1744.

§. 39.

Sta

CAROLVS M. Ge
trudis 2) Sibylla
Tochter, verſtoſen a
degardis. 4) Faſti
gardis. Concubi

1.
Pipinus wird wegen
einer Zuſammenver-
ſchwörung gegen ſei-
nen Vater ins Clo-
ſter geſteckt 792. †
811.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 39.

Ohneracht et Arnulphus durch die Wahl auf den Thron kam: ſo blieb doch Teutſchland übrigens in ſeiner bisherigen Verfaſſung. Die Herzogthümer waren noch nicht erblich, ſondern wurden nach dem Willen des Königs vergeben. So nahm Arnulphus Popponi das Herzogthum Thüringen, welches ihm Carl der dicke gegeben hatte, und gab es Conrado; obgleich Poppo ſeine Allodial-Güter behielt. Franken und Schwaben wurden noch wie zuvor durch Grafen regiert; wie auch Baiern. Daher viele Luitpolden aus Baiern fälſchlich zum erſten Herzog in Baiern machen, weil er bisweilen dux genennt wird. Dieſe Benennung wurde auch oft Grafen beygelegt, wie oben ſchon erinnert worden iſt. Eben dieſer Luitpold wird an andern Orten comes und marchio genennet. Sachſen aber hatte ſeine Herzoge, wie auch die Slaviſchen Provinzien, welche den teutſchen Scepter verehrten. Daß übrigens ſchon zu Zeiten der Carolinger die güldnen Bullen an den Diplomatibus im Gebrauch geweſen ſeyen, kan mit dem Beyſpiele Arnulphi richtig erwieſen werden. Noch einige Anmerkungen über die damahlige Verfaſſung Teutſchlands.

§. 40.

Ludwig, das Kind genannt, Arnulphi einziger rechtmäſſiger Sohn, wurde ohneracht et er erſt ſieben Jahr alt war, von den teutſchen einmüthiglich zum König erwehlt und gecrönt. Hatto Erzbiſchof von Maynz und Otto Herzog zu Sachſen führten die Vormundſchaft. Gleich darauf wurde Zwendebold in Lothringen als er ſeine ſchwürigen Stände mit Gewalt wieder zum Gehorſam bringen wolte, erſchlagen, und das Land fiel auch an Ludovicum, welcher es wieder durch Grafen regieren lies. Italien aber und die Kayſerliche Würde konnte er nicht behaupten, und die West-Franken, bey welchen, nachdem Eudes mit Tode abgegangen war, Carl der Einfältige alleine regierte, kamen auch von dem Reich, den ſie bis dahin mit Arnulpho gehabt hatten, los. In Teutſchland entſtunden ſelbſt groſſe Verwirrungen durch die Feindſchaften verſchiedener angeſehener Stände, und bey dieſem allen wurde es noch dazu von den Normannen und Ungarn aufs grauſamſte heimgeſucht, ja es wurde Ludwig das Kind.

 den

den letztern gar tributbar. In dieſem höchſt betrübten Zuſtande verſchied Ludovicus, ohne Erben zu hinterlaſſen, daß alſo mit ihm der Carolingiſche Stamm in Teutſchland ausgieng. l) 911.

l) *Ioannis Dauidis Koeleri* Exercitatio genealogica, de familia Auguſta Carolingica, antiquorum monumentorum autoritate innixa. Altdorfii 1725. 4.

§. 41.

Damahlige Verfaſſung Teutſchlandes.

Bey einer ſo verwirrten und unruhigen Regierung ſuchten ſo wohl die geiſtlichen als weltlichen Stände ihre Macht möglichſt zu erweitern. Viele Biſchöfe, welche zuvor die Aufſicht über die Abteyen gehabt hatten, riſſen ſie ietzo gar an ſich. Die Markgrafen und die Grafen nahmen ſich immer mehr heraus, und man muſte es bey den Einfällen der Ungarn und Normannen geſchehen laſſen. Sie führten unter einander ſelbſt Kriege und wolten ſich Recht ſchaffen. Dergleichen thaten ins beſondere Graf Albert von Bamberg und Graf Conrad in Haßgau, davon auch der letzte in einem Scharmützel blieb. Hingegen wurde Albertus, nachdem er durch den Meineyd des Erzbiſchofs Hattonis in K. Ludwigs Hände gerathen, zu Tribur, mit Zuziehung und Beurtheilung der Stände, wegen dieſer Unternehmungen zum Tode verurtheilt, und das Urtheil würklich an ihm vollſtreckt. Seine Güter kamen zum Fiſco des Königs. Von ſeinem Sohne aber, Leopoldo, ſtammen die alten Markgrafen von Oeſterreich ab, wie in dem folgenden gezeigt werden ſoll. Nachdem Herzog Burcard in Thüringen, Conradi Nachfolger, in einem Treffen gegen die Hunnen geblieben war: ſo bekam Otto, Herzog in Sachſen, auch dieſes Herzogthum.

§. 42.

Fortſetzung.

Neue Stiftungen ſind von Ludovico ſelbſt nicht gemacht worden. Doch begnadigte er das Erzſtift Trier mit der Zoll- und Münz-Gerechtigkeit, beſtätigte auch den Hochſtifte Freiſingen das Recht aus den dazu qualificirten Capitularen deſſelben einen Biſchof zu wehlen. So wurde auch unter ſeiner Regierung von der Gräfin Adelinda das freye adeliche Jungfrauen-Stift Buchau am Feder-See in Schwaben geſtiftet.

Fünftes

Fünftes Buch,

Von Teutſchland unter Conrado I. und Henrico Aucupe.

§. 1.

Nach dem Tode Ludwigs des Kindes hätten zwar die teutſchen Völker ihre bisherige Verbindung aufheben, und jedes wieder ſeinen eigenen Staat vorſtellen können. Es mochten auch wohl einige dazu nicht üble Luſt haben. Die Herzoge und Grafen hatten, wie ſchon erinnert worden iſt, unter der vorigen Regierung, an Macht und Anſehn gewaltig zugenommen. Aber eben die Gefahr, in welcher ſich damahls Teutſchland wegen ſeiner auswärtigen Feinde befand, war Urſache, daß man ein gemeinſchaftliches Oberhaupt zu erwehlen dienlicher fand. Die geiſtlichen Stände drungen vornehmlich darauf. Ohnerachtet nun König Carl der einfältige in Frankreich damahls noch lebte, und der nächſte Agnat Ludwigs des Kindes war, ſo konnte er doch auf den teutſchen Thron keine Anſprüche machen, weil Teutſchland ſeit Caroli Craſſi Zeiten ein Wahl-Reich war, und die teutſchen Völker ſelbſt verlangten ihn, als einen Herrn von blöden Verſtande, nicht zu ihrem Könige zu wehlen. Sie hatten dieſe Würde Ottoni Herzogen

Conrad, Graf in Franken, wird von den Teutſchen zum König erwehlt.

Digitized by Google

gegen in Sachſen und Thüringen zugedacht. Dieſer kluge Herr aber entſchuldigte ſich mit ſeinem Alter, und ſchlug Conraden Grafen in Franken vor, welcher auch erwehlt, und 912.
darauf geſalbt wurde.

Geſchlechts-Regiſter
Conradi I. und ſeiner Gemahlin.

*
Erchanger, comes.

*
Conradus Comes Gem. Glismouth.

Kinder des Erchanger, comes: Erchanger. Richardis. ⌣ Carolus Craſſus Imperator.

Kinder des Erchanger: Erchanger enthauptet. Berthold. Burchard. Cunigunda Gem. 1) Luitpoldus, Graf in Baiern. 2) CONRADVS I.

Kinder des Conradus Comes: ⌣ CONRADVS I. rex Franciae orientalis i. e. Germaniae. Eberhardus. Mathildis.

§. 2.

Einige Anmerkungen von ſeiner Wahl.

Es geſchahe dieſe Wahl von den ſämtlichen teutſchen Völkern. Ohneracht et man damahls die Königliche Gewalt hätte mehr einſchränken können: ſo iſt doch dieſes nicht geſchehen. Conradus bekam durch die Wahl alle die hohen Rechte, welche ſeine Vorfahren gehabt hatten. Am allerwenigſten kan man behaupten, daß damahls die Reichs-Länder aufgetragene Lehne worden wären, und daß der Urſprung der Landesherrlichen Hoheit hier zu ſuchen ſey.

§. 3.

§. 3.

Ohnerachtet Conrad ſeine Erhebung auf den Königlichen Thron Ottoni, Herzogen in Sachſen, hauptſächlich zu danken hatte: ſo trug er doch nach deſſen Tode Bedenken ſeinem Sohne Henrico alle Länder, die er beſeſſen hatte, zu laſſen. Nun handelte er zwar hierinne nicht wider die Gerechtigkeit, maſſen Thüringen zuvor auch nicht bey Sachſen geweſen war, und es lediglich von des Kayſers Gnade abhienge, ob die bisherige Verknüpfung ferner ſtatt haben ſolte oder nicht: ſo fehlte er doch hierinne wider die Regeln der Klugheit. Henricus behauptete wider Willen des Königs die Länder, welche unter ſeinem Vater geſtanden hatten. Es kam zu öffentlichen Gewaltthätigkeiten, und die Sachſen ſtunden ihrem Herzoge kräftig bey.

912. Zwiſtigkeiten mit Herzog Henrichen in Sachſen.

§. 4.

Die Unruhe, welche auf dieſe Weiſe in Teutſchland erregt worden war, breitete ſich gar bald weiter aus. Arnulphus in Baiern, des obgedachten Luitpoldi Sohn, ingleichen Giſelbertus, Graf in Lothringen, widerſetzten ſich Conrado, und in Schwaben bekam er mit Graf Erchangern Streit, mit welchem er doch bald ausgeſöhnt wurde, und darauf deſſen Schweſter Kunigundam zur Gemahlin nahm. Unter dieſen Unruhen ſtreiften auch die Ungarn in Teutſchland, und thaten gewaltigen Schaden.

Unruhen in Baiern, Lothringen und Schwaben.

§. 5.

Als aber der Graf Erchanger dem Biſchof Salomoni von Coſtnitz auf eine feindſelige Art begegnete, ſo belegte ihn der König, der Schwägerſchaft ohnerachtet, mit dem Exilio, und als er das folgende Jahr dennoch mit ſeinen Brüdern, Burchardo und Berchtoldo, in Schwaben einfiel und ſich zum Herzog aufwarf, in welchem Unternehmen er von ſeinem Vetter Arnulpho in Baiern unterſtützt wurde, ſo wurden Erchanger, Berchtold, Burchard und Arnulph mit der gröſten Uebereinſtim-

Fortſetzung.

914.

915.

O

einſtimmung der geiſtlichen und weltlichen Stände ihrer Würden entſetzt, ihre Güter zum Königl. Fiſco geſchlagen, und Erchanger und Berchtold, nebſt ihrem iungen Vetter Luitfried, enthauptet, Arnulphus aber entwich mit ſeiner Familie zu den Ungarn.

§. 6.

Schwaben bekommt wieder Herzoge.

Hierauf geſchah in Schwaben eine Veränderung von groſſer Wichtigkeit. Bis dahin war es durch nuncios camerae verwaltet worden. Conrad aber machte Burchardum, einen 917.
der vornehmſten des Schwäbiſchen Adels, zum Herzog. Vermuthlich hat ſich auch Herzog Heinrich in Sachſen um dieſe Zeit mit Conrado geſetzt.

§. 7.

Die Böhmen reiſſen ſich von dem teutſchen Reiche los. Lothringen geht verlohren.

Dieſe innerlichen Unruhen Teutſchlands zogen noch andere üble Folgerungen nach ſich. Die Böhmen ſuchten ſich völlig wieder in ihre ehemahlige Freyheit zu ſetzen, und konnten auch von Conrado nicht gebändiget werden. Ja König Carl der einfältige riß, hauptſächlich durch Hülfe des Grafens Giſelberti, ganz Lothringen an ſich.

§. 8.

Tod Conradi. Noch einige Anmerkungen über ſeine Regierung. Die Capitularia der Carolinger kommen auſſer Acht.

Conradus ſelbſt wurde auf einem Feldzuge gegen den rebelliſchen Arnulphum dergeſtalt verwundet, daß er bald dar- 919.
auf den Geiſt aufgab. Seine Eigenſchaften hätten eine beglücktere und längere Regierung verdient. Er war einer der großmüthigſten, gerechteſten und tapferſten Regenten die ie geweſen. Wenn man ſeine groſſe Ergebenheit gegen die Geiſtlichen tadelt: ſo überlegt man nicht, daß er ſich ihrer Hülfe gegen die unruhigen Reichs-Fürſten habe bedienen müſſen. Er hat dem ohngeachtet ſeine Rechte über ſie in Teutſchland männlich ausgeübt. Uebrigens iſt noch zu merken, daß nunmehro, da die Carolinger abgegangen waren, in Teutſchland auch die Capitularia nach und nach wieder auſſer Acht gekommen, und die Teutſchen wieder angefangen haben nach ihren Gewohnheiten zu leben. m)

m) *Nicol.*

Digitized by Google

m) *Nicol. Hier. Gundlingii* diſſ. de ſtatu reip. Germ. ſub Conrado I. Halae 1706. 4. *Io. Petri de Ludwig* diſſ. de Germania principe ſub Conrado I. Halae 1720. 4.

§. 9.

Henricus I. wird von Conrado zum Nachfolger vorgeſchlagen.

Teutſchland war alſo zu der Zeit, da Conradus I. auf dem Tod-Bette lag, in gefährlichen Umſtänden. Conrad ſahe ſelbſt wohl ein, daß er einen Nachfolger haben müſte, welcher im Stande wäre es zu beruhigen, und den übelgeſinnten die Spitze zu bieten. Er erkannte, daß ſein ehemahliger Feind Henricus, Herzog in Sachſen, am allererſten dazu geſchickt wäre, und ſchlug ihn deswegen ſelbſt zu ſeinem Nachfolger war. Die Stände wehlten ihn zu Fritzlar, und Pfalz-Graf Eberhard, Conradi Bruder, überbrachte ihm die Inſignien. Die Salbung, welche ihm Heriger, Erzbiſchof zu Maynz anbothe, ſchlug er aus, empfieng aber die Crönung von ihm.

§. 10.

Innerliche Unruhen in Teutſchland.

Den Anfang der Regierung Henrici Aucupis machten Herzog Burchardus in Schwaben, und Arnulphus in Baiern unruhig, indem der letzte ſich des ganzen Baier-Landes wieder bemächtigte, und ſich gar von der Königl. Würde träumen lies. Doch unterwarf ſich Burchardus gutwillig,
920. und Arnulphus wurde durch die Belagerung von Regenſpurg dahin gebracht, daß er ſich gegen gewiſſe Bedingungen ergab, worunter auch dieſe war, daß er künftig Gewalt haben ſolte, die Bißthümer in Baiern zu vergeben.

§. 11.

Stilleſtand mit den Ungarn. Anſtalten, welche unterdeſſen in Teutſchland gegen ſie gemacht worden.

Die Ungarn waren damahls die gefährlichſten Feinde Teutſchlandes, als welches von ihren Streifereyen gewaltig leiden muſte, und ihnen gar tributbar war. Dadurch, daß einer von ihren Heerführern gefangen wurde, erhielt Henricus
924. einen Stilleſtand auf neun Jahre, und auf eben ſo lange Zeit Freyheit von dem Tribute. Während dieſer Zeit machte der

Digitized by Google

König zur Beſchützung Teutſchlandes die treflichſten Anſtalten. Er lies die bereits vorhandenen Städte beſſer beveſtigen, und viele offene Oerter mit Mauren umgeben. Er verordnete, daß von den auf dem Lande wohnenden Edelleuten und freygebohrnen der neunte Mann in die Stadt ziehen ſolte, wohin er auch alle groſſe Verſamlungen, Freuden-Feſte, und Jahr-Märkte verlegte. Weil auch die Ungariſche Art Krieg zu führen von der teutſchen ganz unterſchieden war, ſo gab er ſeinen Teutſchen andere Exercitia, übte ſie fleißig in den Waffen, und ſuchte hauptſächlich die Reuterey in beſſern Stand zu ſetzen; Worinne der Urſprung der Turniere fälſchlich geſucht worden iſt. Er machte auch die Verordnung, daß der älteſte Sohn das Heer-Geräthe des Vaters in der Erbſchaft voraus haben ſolte. Er pardonirte ferner die Straſen-Räuber, mit welchen Teutſchland damahls angefüllet war, und machte aus ihnen eine ordentliche Miliz zur Bedeckung des Landes gegen die feindlichen Streifereyen.

§. 12.

Kriege Henrici Aucupis mit den Hevellis, u. Daleminciis.

Nachdem er auf dieſe Weiſe ſeine Völker in gute Verfaſſung geſetzt hatte: ſo führte er ſie gegen die Haveliſchen Sla- 925.
ven, welche ſich dem Gehorſam der teutſchen Könige entzogen, und es mit den Ungarn gehalten hatten. Er bekam ihr veſtes Schloß Brennabor ein, brachte die ganze Nation unter ſeinen Gehorſam und überzog darauf die Dalemincier, oder Meis- 926.
ner, deren Haupt-Ort Grona von ihm erobert wurde.

§. 13.

Er bringt die Böhmen wieder zum Gehorſam.

Hierauf wendete er ſich gegen die Böhmen, welche ſich unter der vorigen Regierung der teutſchen Bothmäſſigkeit entzogen hatten. Der Böhmiſche Fürſt Wenceslaus unterwarf 928.
ſich, und Böhmen kam wieder in ſeine vorige Verfaſſung.

§. 14.

Ingleichen die Rethariſchen Slaven.

So wurden auch die Rethariſchen Slaven, welche in der heutigen Ucker-Mark wohnten, und Unruhen anfiengen, auch die

die benachbarten Völker aufwiegelten, von Henrici Genera-
930. len, Bernharden und Ditmaren, bezwungen.

§. 15.

Lothringen war nach Abgange der teutſchen Familie der Ca- Lothringen
rolinger von dem König in Frankreich Carln dem einfältigen kommt wie-
überwältiget worden. Henricus Auceps brachte es endlich der unter
durch ſeine Klugheit dahin, daß ſich ihm die Lothringer nach teutſche Ho-
929. Carls Tode unterwarfen; worauf er Giſelbertum zum Herzog heit.
über Lothringen machte, und ihn mit ſeiner Tochter Gerberga
vermählte.

§. 16.

Rudolphus II. König in Burgund hatte von einem gewiſ- Henricus be-
ſen Samſon den Speer, mit welchem Chriſtus durchſtochen kommt den
ſeyn, und welchen Conſtantinus der Groſſe beſeſſen haben ſol- heil. Speer.
te, geſchenkt bekommen. Dieſen verlangte Henricus, und er-
hielt ihn auch endlich, hauptſächlich dadurch, daß er Rudolpho
929. ein Stück von Schwaben abtrat.

§. 17.

Weil auch die Dänen mit ihren Streifereyen gewaltigen Henrici
Schaden verübten: ſo wendete Henricus ſeine glücklichen Siege ge-
931. Waffen gegen ſie, und erweiterte die Gränzen von Teutſch- gen die Dä-
land ienſeit der Eider. nen.

§. 18.

Der mit den Hunnen gemachte Stilleſtandgieng nunmeh- Die Hunnen
933. ro zu Ende, und dieſe forderten den ehemahligen Tribut, an werden ge-
deſſen Stelle er aber einen ſchäbichten Hund ſchickte. Als ſie ſchlagen.
darauf mit zwey Heeren einfielen, ſo wurden ſie bey Sonders-
hauſen und bey Merſeburg aufs Haupt geſchlagen, Teutſch-
land aber auf dieſe Weiſe von der bisherigen Plage auf einige
Zeit befreyet.

§. 19.

Nach ſo vielen glücklichen Unternehmungen nahm ſich Hen- Tod und
ricus vor auch nach Italien zu gehen, wurde aber durch den Character
Henrici Au-
cupis.

Tod abgehalten, die Kayſerliche Würde zu behaupten, welcher er wegen ſeiner Eigenſchaften und hohen Verdienſte allerdings werth geweſen wäre. Er beſaß ganz keine Wiſſenſchaften, aber ſein natürlicher Verſtand allein war hinlänglich die weiſeſten Verordnungen zu machen, durch welche Teutſchland vor dem bevorſtehenden Untergange bewahrt und in weit beſſere Verfaſſung geſetzt wurde. Er war großmüthig, und beſcheiden, ein eben ſo tapferer und glücklicher Kriegs-Mann, als verſöhnlicher Feind, dabey eifrig in ſeinem Chriſtenthume, welches aber verurſachte, daß er der Geiſtlichkeit allzuergeben war, und ſich in verſchiedenen Handlungen abergläubiſch erzeigte.

§. 20.

Ausbreitung der chriſtlichen Religion unter Henricio Aucupe.

Er bemühte ſich den chriſtlichen Glauben mehr und mehr auszubreiten. Dieſes geſchahe unter den Böhmen, und den andern Slaven, gegen welche er gedachter maſſen glücklich war. In Dännemark war zwar ſchon lange zuvor die chriſtliche Lehre geprediget worden: Aber in der Königlichen Familie hatte das Heydenthum wieder überhand genommen. Weswegen Gormo, als Henricus ihn beſiegte, verſprechen muſte, die Chriſten in ſeinem Lande nicht weiter zu drücken, noch die Ausbreitung des Glaubens mit Gewalt zu hemmen.

§. 21.

Seine Stiftungen.

Er ſelbſt brachte nicht nur das unmittelbare Reichs-Stift S. Maximin bey Trier, welches lange zuvor angelegt worden war, in beſſern Stand, ſondern ſtiftete auch auf Anhalten ſeiner Gemahlin Mathildis im Jahr 930. das Reichs-Fürſtliche Frauenzimmer Stift Quedlinburg. Uebrigens übte er ſein Recht über die Geiſtlichen aus wie ſeine Vorgänger. Es wurde auch wegen der ganz verfallenen Kirchen-Zucht im Jahr 932. zu Erfurt eine Kirchen-Verſammlung von ihm beruſen. Daß er Arnulpho in Baiern das Recht Biſchöfe zu ſetzen überlies, war nur ein Perſonel-Werk, und dieſes Königliche

nigliche Vorrecht fiel nach Arnulphi Tode wieder an ihn zurück.

§. 22.

Die Erzaemter waren damahls noch nicht beſtändig bey gewiſſen Familien und Ländern, ſondern dependirten von dem Willen des Königs. Daß das Erzſchenken-Amt unter Henrico I. ſchon an Böhmen gekommen ſey, iſt eine abgeſchmackte Fabel, und die Meynung, als wenn in den damahligen Zeiten die Reichs-Inſignien den Pfalz-Grafen in Verwahrung gegeben worden wären, welche man mit dem Beyſpiele des obgedachten Pfalz-Grafens Eberhardi zu behaupten ſucht, hat eben ſo wenig Grund. Der König führte ſie ſelbſt bey ſich, und vertraute ſie bey ſeinem Abſterben dem nächſten Anverwanden an.

Von den Erzämtern in den damahligen Zeiten.

§. 23.

Nachdem Henricus gegen die Dänen Ungarn und Slaven glücklich geweſen war, ſo verordnete er, um die Gränzen künftig beſſer zu bewahren, und die überwundenen Völker im Zaum zu halten, mehrere Markgrafen, als zuvor geweſen waren. Gegen die Dänen verordnete er die Markgrafſchaft Schleßwig. Gegen die Ungarn war ſchon von Carln dem Groſſen die Markgrafſchaft Oeſterreich angelegt worden. Dieſe erneuerte ietzo Henricus, und vertraute ſie Leopoldo, deſſen Vater der unter Ludwig dem Kinde enthauptete Graf Albert von Bamberg geweſen war. Gegen die Franzoſen legte er die Markgrafſchaft Antwerpen und gegen die Slaven die Markgrafſchaften Meiſen, Lausnitz, und Brandenburg an, welche letzte er Siegfrieden, Grafen zu Merſeburg, verliehe. n) Die Markgrafen ſelbſt ſtunden unter den benachbarten Herzogen, und hatten dieſe Würde noch nicht erblich. Einige wollen auch Henrico Aucupi die Errichtung des nunmehro erloſchenen Burggrafthums Altenburg zuſchreiben. o)

Von den Markgrafſchaften, welche Henrikus Auceps angelegt hat.

n) S.

n) S. des **von Falkenſtein** Abhandlung vom Urſprunge des Markgrafthums Brandenburg (in **Oetters** Sammlung hiſtoriſcher Nachrichten, zu Ende des andern und Anfange des dritten Stücks.)

o) *Gundling* de Henrico Aucupe. Halae 1711. 4. *Ludewigii* Henricus Auceps hiſtoria anceps. Halae 1713. 4.

Digitized by Google

Sechſtes Buch,

Von Teutſchland unter den Sächſiſchen Kayſern.

§. 1.

Der ſterbende Henricus Auceps hatte den Ständen ſeinen älteſten Sohn Ottonem, welchen er noch vor ſeiner Gelangung zur Königlichen Würde erzeugt hatte, den Ständen zum Nachfolger vorgeſchlagen und beſtens empfohlen. Ohnerachtet nun die Mutter, Mathildis, ihrem iüngſten Sohne auf den Thron zu helfen ſuchte: ſo erreichte ſie doch ihren Zweck nicht, ſondern Otto wurde zu Erfurt gewehlt, — Wahl und Crönung Ottonis I.

936. und zu Acken gecrönt; bey welcher Gelegenheit unter den Erzbiſchöfen von Maynz, Trier und Cölln wegen der Salbung und Crönung Streitigkeiten entſtunden, die aber alſo beygelegt wurden, daß der Erzbiſchof von Maynz Hildebert die Salbung allein verrichtete, der von Cölln bey Auſſetzung der Crone concurrirte, Trier aber von ſeiner Forderung ſelbſt abſtunde. Giſelbert, Herzog von Lothringen, verwaltete dabey das Amt eines Erzcämmerers, Pfalzgraf Eberhard war Erztruchſes, Hermann, Herzog in Schwaben, war Erzſchenk,

und Herzog Arnulphus in Baiern Erzmarſchall. Seine Gemahlin Editha wurde gleichfalls gecrönt.

§. 2.

Seine Kriege mit den Böhmen und Ungarn.

Gleich nach angetretener Regierung beſchrieb Otto eine Reichs-Verſammlung nach Worms, auf welcher auch der 937.
Böhmiſche Fürſt Wenceslaus erſchien, und von Ottone zum König ernennet, von dem bisherigen Tribut befreyet, auch mit verſchiedenen Reliquien und einem Wappen beehret wurde. Die Ungarn, welche ihre Streifereyen wieder anfiengen, wurden bey Sangerhauſen und Merſeburg aufs Haupt geſchlagen, und als der Böhmiſche Fürſt Boleslaus ſeinen Bruder, nur 938.
gedachten Wenceslaum, hinrichtete, ſo ſchob Otto, der wegen verſchiedener andern Urſachen übel mit ihm zufrieden war, den böhmiſchen Feldzug nicht länger auf. Es war nicht ſo gleich möglich Boleslaum zu paaren zu treiben; woran die Unruhen, welche Pfalzgraf Eberhard erregte, hauptſächlich Schuld waren.

§. 3.

Pfalzgraf Eberhard, die Söhne Arnulphi in Baiern, und des Königs Halbbruder Tancmar erregen Unruhen.

Die Sachſen hatten ihm in ſeinen Landen einige Anlaß zu Mißvergnügen gegeben, welches zu einem öffentlichen Krieg ausſchlug. Eberhard brach den Landfrieden, und wurde deßwegen von Ottone I. auf dem Reichs-Tage zu Stelen beſtraft. Er ſelbſt muſte ein gewiße Anzahl Pferde liefern, ſeine Anhänger aber wurden zum Hunde-Tragen verurtheilt. Als nun bald darauf Herzog Arnulph in Baiern mit Tode abgieng, und ſich deſſen Söhne Eberhard, Arnulph, und Hermann, weil ſie von der Succeſſion in dem Herzogthum Baiern ausgeſchloſſen wurden, 938.
gegen den König empörten, überdieſes Ottonis Halbbruder Tancmarus dadurch, daß der König die erledigte Markgrafſchaft Brandenburg nicht ihm, ſondern dem Markgraf Geroni in der Laußnitz gab, vor den Kopf geſtoſen wurde: ſo trat Eberhard auf die Seite dieſer mißvergnügten Fürſten, fiel mit ihnen in Weſtphalen ein, und bekam daſelbſt Henricum, den Bruder Ottonis, gefangen. Dieſen zogen ſie auf ihre Seite, und

Digitized by Google

und machten ihm Hofnung zur Crone. Giſelbertus, Herzog in Lothringen, trat auch mit in das Bündniß. Aber der König gewann zwey Schlachten, bey Biert in Cleviſchen, und
939. bey Andernach, in welcher letztern der unruhige Eberhard blieb. Giſelbertus erſoff im Rheine. Tancmar wurde ermordet, und auf dieſe Weiſe triumphirte Otto über alle ſeine Feinde. Sein
940. Bruder Henricus erhielt auf Vorſpruch ſeiner Mutter Vergebung. Das Herzogthum Franken aber, welches durch Eberhardi Tod war erlediget worden, verliehe der König Conrado dem weiſen, welcher ihm in den vorigen Unruhen treulich beygeſtanden hatte. Das Herzogthum Baiern wurde Bertholdo dem Bruder des verſtorbenen Herzogs Arnulphi gegeben. Hermann, Arnulphi Sohn, bekam einen anſehnlichen Strich Landes an der Moſel, Maas, und dem Rhein, nebſt dem Titul eines Pfalz-Grafens beym Rhein; worinne der Urſprung der Rhein-Pfalzgrafſchaft liegt, welche hernach mehr und mehr zugenommen hat. Arnulphus, Hermanni Bruder, bekam die Pfalzgrafſchaft in Baiern. Der dritte Bruder Eberhard muſte ins Exilium.

§. 4.

Veränderungen in Lothringen.

Giſelbertus, Herzog in Lothringen, hatte einen unmündigen Sohn, Henricum, hinterlaſſen, welcher unter der Vor-
943. mundſchaft Ottonis ſeines Vettern ſtunde. Aber beyde ſturben bald hinter einander. Worauf Otto ſeinem Bruder, Henrico, den er ohnlängſt begnadiget hatte, Lothringen verliehe, welches er aber eine ſehr kurze Zeit beherrſchte. Denn er wurde dem König aufs neue untreu, und zu Ingelheim gefangen geſetzt; worauf Lothringen obgedachten Herzog Conrado dem weiſen gegeben wurde.

§. 5.

Otto behauptet ſeine Rechte über Burgund.

Unterdeſſen war Rudolph II. in Burgund mit Tode abgegangen. Sein unmündiger Prinz Conradus wurde an Ottonis Hofe erzogen. Als nun Otto in Lothringen alles nach Wunſch ausgeführt hatte, ſo gieng er nach Burgund, und

lies die Stände des Königreichs dem iungen Conrado huldigen, welcher den Lehns-Nexum von ihm erkennen muſte,

§. 6.

Veränderunng in Baiern. Otto mengt ſich in die Franzöſiſchen Händel.

Als Bertholdus welcher vor einiger Zeit das Herzogthum Baiern bekommen hatte, mit Tode abgieng: ſo verliehe der König Baiern ſeinem Bruder Henrico; welcher von dieſer Zeit an die Pflichten der Treue beſtändig beobachtete. Weil auch K. Ludovicus Ultramarinus in Frankreich, welcher die Schweſter Ottonis Gerbergam, die Wittwe Giſelberti, geheurathet hatte, von Graf Hugone, dem Vater Hugonis Capeti, ſehr gedrängt wurde: ſo nahm ſich Otto ſeiner an, und verſöhnte beyde mit einander.

§. 7.

Verleihet Schwaben ſeinem Sohne Ludolpho, und unterwirft die Dänen dem teutſchen Reiche.

Nach dem Tode Hermanni, Herzogs in Schwaben, welcher nachdem Burckard in einem Treffen gegen die Ungarn geblieben war, dieſes Herzogthum bekommen hatte, beliehe 949. Otto ſeinen Sohn Ludolphum, welcher die Tochter Hermanni zur Gemahlin hatte, mit Schwaben. Unterdeſſen hatten die Dänen den Markgrafen zu Schleſwig umgebracht, und die Sachſen aus daſigen Ländern herausgetrieben. Weswegen Otto ſeine Macht gegen Harolden, ihren König wendete, und ſo glücklich war, daß er ſeine ſämtlichen Länder eroberte, und ſie ihm nur unter der Bedingung wieder gab, daß er die chriſtliche Religion annehmen, ein Vaſall des teutſchen Reichs ſeyn, und iährlich einen gewiſſen Tribut zahlen ſolte; von welcher Zeit an die Könige in Dännemark einige Jahrhunderte bis auf die Zeiten des Interregni unter der Hoheit der teutſchen Könige und Kayſer geſtanden.

§. 8.

Ende des Böhmiſchen Kriegs.

Mit Boleslao hatte Otto gleich nach Antritt ſeiner Regierung einen Krieg angefangen, welcher vierzehn Jahr lang gedauret hatte, und nunmehro ſeine Endſchaft erreichte. Boleslaus unterwarf ſich, und verſprach den Tribut, welchen 950. Otto Wenceslao nachgelaſſen hatte, wieder zu zahlen, die chriſtli-

chriſtliche Religion anzunehmen, und auf eben die Weiſe wie die andern Reichs-Fürſten Ottoni den Eyd der Treue zu ſchwören. Daß aber damahls Wenceslaus das Erztruchſeſſen-Amt bekommen habe, iſt ein irriger Wahn.

§. 9.

Einſchaltung der Hiſtorie des Kayſerthums und Italiäniſchen Königreichs, von Arnulphi Tode an, bis auf dieſe Zeiten.

Seit dem Tode Arnulphi war die Kayſerliche Würde und das Königreich Italien von Teutſchland abgeſondert geweſen. Obgedachter Lambertus behielt gegen Berengarium die Oberhand. Nachdem er aber von Hugone aus Mayland umgebracht worden war: ſo ſuchte Berengarius den Thron nochmahls zu behaupten. Aber ſeine Feinde ruften Ludovicum, König in Arelat nach Italien, welcher auch ſo wohl die Italiäniſche als Römiſche Crönung empfieng, aber von Berengario überfallen und der Augen beraubet wurde. Hierauf
992. garió überfallen und der Augen beraubet wurde. Hierauf behauptete Berengarius einige Jahr lang den Italiäniſchen
915. Thron, und empfieng auch vom Pabſt Johanne X. die Kayſerl. Crönung. Hernach aber ſtund Adelbert, Markgraf in Eporödien gegen ihn auf, und machte, daß Rudolphus II. König
919. in Burgund nach Italien gerufen und gecrönt wurde. Be-
923. renger ſelbſt wurde meuchelmördiſcher Weiſe ums Leben gebracht. Als aber Rudolphus nicht in Italien blieb, ſondern es von Burgund aus regieren wolte: ſo verlohr er es wieder. Die über ihn mißvergnügten Italiäner ſetzten Hugonem, Gra-
926. fen von Arles, auf ihren Thron, und dieſer erlangte auch die Herrſchaft über Rom, durch die Heurath mit der beruffenen Marozzia. Allein er wurde nebſt ſeiner Gemahlin, von ſeinem Stief-Sohne Alberico, dem jüngern, aus Rom vertrieben, und muſte ſich würklich der Herrſchaft darüber begeben. Die Italiäner wurden ſeiner Regiernng auch überdrüſſig, und die Söhne Adelberti, Markgrafens von Eporädien, Berengarius und Anſcar, machten ihm genung zu ſchaffen. Anſcar kam zwar dabey ums Leben. Aber Berengarius brachte es
947. ſo weit, daß ihn Hugo zum Mitregenten annehmen muſte, alſo, daß er und ſein Sohn Lotharius, welcher ſchon zuvor zum Reichs-Gehülfen angenommen worden war, blos dem Nah-

men nach Könige ſeyn ſolten. Hugo gieng vor Verdruß ins Clo- 949.
ſter. Lotharius ſtarb vor Gram, und Berengarius II. behau-
ptete den Italiäniſchen Thron alleine.

§. 10.

Ottonis erſter Italiäniſcher Feldzug.

Lotharius hinterlies eine Wittwe mit Nahmen Adelheid. Dieſe wolte Berengarius nöthigen ſeinen Sohn Adelbertum zu heurathen. Er bediente ſich dieſen Zweck zu erreichen der härteſten und gewaltſamſten Mittel, und belagerte ſie endlich in dem Schloſſe Canuſio. In dieſer Noth flehte Adelheid Ottonem um Hülfe an, welcher ihr beyzuſtehen nicht ermangelte. Er unternahm mit einem ſtarken Heere einen Zug nach 951.
Italien, zwang Berengarium die Belagerung aufzuheben, und vermählte ſich ſelbſt mit der ſchönen Adelheid, weil er eben ſeine Gemahlin verlohren hatte. Weil er aber nach Teutſchland zurück kehren muſte: ſo übertrug er ſeinem Eydamme Herzog Conrado das Commando. Dieſer brachte es ſo weit, daß Berengarius auf einem zu Augſpurg gehaltenen Reichs-Tage in Perſon erſchien, und ſich Ottoni als ein Va- 952.
ſall unterwarf, da ihm denn das Königreich Italien wieder überlaſſen wurde. Nur das Herzogthum Friaul und Verona wurde ihm abgenommen, und dem Herzog in Baiern Henrico, dem Bruder Ottonis, zu regieren anvertrauet.

§. 11.

Herzog Ludolphus in Schwaben empört ſich gegen ſeinen Vater. Veränderungen in Schwaben und Lothringen.

Die andere Heurath Ottonis, und die Abtretung von Friaul und Verona an Henricum in Baiern, waren Urſache, daß Ludolph Herzog in Schwaben über ſeinen Vater, mißvergnügt wurde. Sein Schwager Conrad, Herzog in Franken und Lothringen, ingleichen Friedrich, Erzbiſchof von Maynz traten auf ſeine Seite. Hermann und Arnulphus, die Söhne des ehemahligen Herzogs in Baiern Arnulphi, unterſtützten gleichfalls ihre Unternehmungen. Ja Ludolphus rief ſo gar die Ungarn nach Teutſchland. Otto aber war gegen ſie alle glücklich. Arnulph blieb im Treffen

bey

bey Regenſpurg. Hermann wurde gefangen und erhielt Vergebung. Der Erzbiſchof Friedrich muſte ſich retiriren, und ſtarb bald darauf. Ludolphus ſelbſt unterwarf ſich dem Vater und erhielt Vergebung, wie auch Herzog Conrad. Die Ungarn wurden bey Augſpurg aufs Haupt geſchlagen, und unterlieſen von der Zeit an ihre Streifereyen nach Teutſchland.

§. 12.

Veränderungen in Schwaben und Lothringen.

Dieſe Empörung zog viele Veränderungen nach ſich. Schwaben wurde Ludolpho, dem erheilten Pardon ohnerachtet genommen, und Burchardo II. dem Sohne Burchardi I. gegeben. Conrad behielt nur das Herzogthum Franken: Lothringen hingegen wurde ihm von Könige genommen und dem Erzbiſchof Brunoni von Cölln, dem Bruder Ottonis, gegeben. Herzog Conrad ſelbſt blieb das Jahr darauf in einer
955. Schlacht gegen die Hunnen, da ihm denn ſein Sohn Otto, mit Genehmhaltung des Königs, in dem Herzogthume nachfolgte. Das Erzbißthum Maynz aber wurde mit Wilhelmo, Ottonis natürlichem Sohne, beſetzt. Eben dieſem Wilhelmo gab ſein Vater verſchiedene ſchöne Güter in Thüringen.

§. 13.

Kriege mit den Wenden. Anderer Italiäniſcher Feldzug.

Unterdeſſen hatte Berengarius in Italien neue Unruhen angefangen. Deswegen ſchickte Otto ſeinem Sohn Ludolphum mit einem zahlreichen Heere über die Alpen. Er ſelbſt aber unternahm einen Zug gegen die Wenden, welche er auch völlig bändigte, und ſie zwange den Chriſtlichen Glauben anzu-
957. nehmen. Weil aber Ludolphus auf dem Italiäniſchen Feldzuge ſtarb, und dadurch Berengarius wieder die Oberhand bekam, welcher denn alle, die es treulich mit Ottone hielten aufs grauſamſte verfolgte: ſo gieng der König auf inſtändiges Bitten der Italiäner ſelbſt über die Alpen, nachdem er
961. zuvor ſeinen Sohn Ottonem, ein Kind von fünf Jahren, zum Reichs-Nachfolger hatte erklären laſſen. Berengarius und ſein Sohn Adelbertus waren nicht im Stande ihm die Spitze zu biethen, ſondern muſten ſich verbergen. Otto wurde zu

Mayland

Digitized by Google

Mayland zum König von Italien gecrönt, und erhub ſich dar- 961.
auf nach Rom.

§. 14.

Otto erlangt die Kayſerliche Würde und verbindet ſie auf ewig mit dem teutſchen Reiche.

Daſelbſt empfieng er nebſt ſeiner Gemahlin von Pabſt Johanne XII. die Kayſerl. Crönung. Worauf er die Schenkungen Pipini und Carls des Groſſen beſtätigte, doch ſo, daß er ſich, wie dieſe beyde, die Oberherrſchaft über die geſchenkten Güter vorbehielt. Es wurde auch das Decret Eugenii II. erneuert, nemlich, daß die päbſtlichen Wahlen ohne Kayſerl. Beſtätigung nicht gültig ſeyn ſeyn ſolten, und Johannes XII. muſte eidlich verſprechen, ſich Berengers und ſeines Sohnes auf keinerley Weiſe anzunehmen. Aber ſo bald als Otto nach Teutſchland zurückkehrte: ſo vergas dieſer Pabſt den Eid, welchen er dem Kayſer geleiſtet hatte und trat gänzlich auf die Seite Berengarii und Adelberti; weswegen Otto wieder nach Rom zurück eilte. Der Pabſt und Adelbert entflohen, und 963.
als der erſte auf ergangene Citation nicht erſchien, ſo wurde er abgeſetzt, und an ſeine Stelle Leo VIII. erwählt. Berengarius kam in des Kayſers Hände, und wurde nach Bamberg geſchickt, allwo er nach einigen Jahren mit Tode abgieng. Gleichwohl hatte Johannes XII. noch in Rom einen ziemlichen Anhang, welcher, als der Kayſer Rom wieder verlies, Meutereyen machte. Otto kehrte derowegen abermahls nach Rom zurück, beſtrafte die Rebellen, und beveſtigte den von ihn geſetzten Pabſt Leonem VIII. Worauf der weltbekannte Vergleich zwiſchen dem Kayſer und Pabſt gemacht wurde, kraft 964.
deſſen die Kayſerliche Würde auf ewig mit dem teutſchen Reiche verbunden und die Kayſerliche Gerechtſame bey Setzung der Päbſte und der Inveſtitur der Erz- und Biſchöfe beſtens verwahrt wurden. Ja Leo trat alles, was ehedeſſen Pipinus und Carl der Groſſe dem Römiſchen Stuhle geſchenkt hatten, Ottoni und ſeinen Nachfolgern wieder ab. p)

p) *Hroswitae* panegyris de geſtis Odonis Magni. (apud *Meibom.* T. I. p. 705.)

Genea-

Genealogiſche Vorſtellung derer, welche von Arnulphi Tode bis auf Ottonem I. die Kayſerliche und Königliche Würde in Italien geführt haben.

***

Lambertus

I. GVIDO, Herzog zu Spoleto. Gem. Agiltrudis.

II. LAMBERTVS.

***

Ludouicus II. Imp.

Hirmingardis, ihr Gem. Boſo, welcher ſich zum König in Burgund aufwirft.

IV. LVDOVICVS, König in Burgund und Italien.

***

Bertha, Königs Lotharii II. in Lothringen Tochter. Gem. 1) Theobaldus ein Graf. 2) Adalbertus Markg. in Tuſcien.

1\. VI. HVGO Graf in Arelat.

2\. Hermingarda Gem. Adelbert, Markg. in Eporädien.

2\. Guido Markgraf in Tuſcien.

VII. LOTHARIVS.

Alda, Gem. Albericus der Marozziae Sohn.

***

Theodora, eine Römerin G. 1) Albericus, Markgraf in Tuſcien. 2) Pabſt Ioannes X. ihr Galan.

1\. Marozzia Gem. 1) Albericus, Markgraf in in Tuſcien. 2) Guido, Markgr. in Tuſcien. 3) Hugo K. in Ital. 4) P. Sergius II. ihr Galan.

1\. Albericus iunior.

***

Rudolphus I. K. in Burgund.

V. RVDOLPHVS II. K. in Burgund und Ital.

Conradus K. in Burgund.

Adelheid G. 1) Lotharius. 2) Kayſer Otto I.

***

III. BERENGARIVS I. Herzog in Friaul, K. in Italien.

Giſela

***

Anſcarius, Markgr. in Eporädien.

Adalbertus Markgr. in Eporädien. Gem. 1) Giſela Kön. Berengarii I. Tochter 2) Hermingarda, K. Hugonis Schweſter.

VIII. BERENGARIVS II. Gem. Willa.

Anſcarius

IX. ADALBERTVS. Gem. Gerberga.

Digitized by Google

§. 15.

Hermann Billing wird Herzog zu Sachſen, und Burggraf zu Magdeburg.

Als Otto den erſten Zug nach Italien unternahm: ſo machte er Hermann Billingen, welcher aus einer ſehr vornehmen Familie in Sachſen herſtammte, q) zum Stadthalter über 951. die Sächſiſchen Lande, und hernach gab er ihm ein Stück davon, ohngefehr das heutige Lüneburgiſche, nebſt einem Diſtricte 960. ienſeit der Elbe, als ein Herzogthum. Einige Zeit hernach 965. beliehe er ihn auch mit dem von ihm errichteten Burggrafthum Magdeburg.

q) *Henrici Meibomii* vindiciae Billinganae. (T. III. ſcript. rer. Germ. p. 37.)

§. 16.

Veränderungen in Lothringen. Neue Unruhen in Italien.

Als der Erzbiſchof von Cölln und Herzog von Lothringen Conrad, Ottonis Bruder, mit Tode abgieng: ſo ſetzte der Kayſer keinen neuen Herzog dahin, ſondern regierte es unmittelbahr bis an ſeinen Tod. In Italien aber entſtunden ietzo neue Bewegungen. Nach P. Leonis VIII. Tode wurde Johannes XIII. in Beyſeyn und mit Genehmhaltung der vom Kayſer abgeſchickten teutſchen Biſchöfe erwehlt, bald darauf aber von einigen übelgeſinnten aus Rom vertrieben. Dieſer Unruhen wegen gieng der Kayſer abermahls nach Rom, ſetzte 966. Johannem wieder ein, gab ihm das Exarchat zurück, und beſtrafte die vornehmſten von den Rebellen mit dem 967. Strange. r)

r) *Frodoardi* Rhemenſis Chronicon (ap. *du Cheſne* T. II. p. 590.) *Reginonis*, Abbatis Prumienſis, Chronicum, cum continuatione (ap. *Piſtor.* T. I. p. 1. edit. *Struuianae.*)

§. 17.

Otto II. wird zum Kayſer gecrönt, und vermählt ſich mit der Grie-

Hierauf ſuchte der Kayſer eine Heurath zwiſchen ſeinem Sohne Ottone I. und der Griechiſchen Prinzeſſin Theophania zu wege zu bringen. Otto II. ſelbſt empfieng zu Rom in Gegenwart ſeines Vaters die Kayſerl. Crönung. So lange der

der Griechiſche Kayſer Nicephorus lebte, wurde nichts aus der Heurath. Nachdem er aber aus dem Wege geräumet worden war: ſo erneuerte ſein Nachfolger Johannes Zimiſces die alten Tractaten, und lies Theophaniam ihrem Bräutigamme abfolgen, und trat ihm alle Rechte der Griechiſchen Kayſer auf die Italiäniſchen Provinzien ab; Worauf die Vermählung vollzogen wurde. ziſchen Prinzeſſin Theophania.

§. 18.

973. Endlich machte der Tod der ruhmvollen Regierung Ottonis I. ein Ende. s) Die Ehre des teutſchen Reichs war unter derſelben aufs höchſte geſtiegen, und er verdient den Nahmen des Groſſen mit allem Rechte. Die Schwürigkeiten, welche ihm zu Anfange ſeiner Regierung häufig, und zwar von ſeinen nächſten Freunden, in den Weg gelegt, von ihm aber glücklich überwunden worden, machen, daß man ihn noch mehr zu bewundern Urſach hat, als Carln den Groſſen ſelbſt. Er wurde überall gefürchtet, und ſeine Gegenwart gab den Sachen einen erwünſchten Ausſchlag. Der Abgang der Studien, welchen er doch bey ſeinen männlichen Jahren noch zu erſetzen ſuchte, hinderte ihn nicht durch wohl ausgeſonnene Anſchläge ſeine Abſichten zu erreichen. Seine Unternehmungen waren alle ſchnell, aber nicht unüberlegt. Er war lang von Perſon, hatte eine männliche und lebhafte Geſichts-Farbe, funkelnde Augen, und vollkommene Majeſtätiſche Bildung. Er liebte ſeine Freunde und erzeigte ihnen mehr Gnade, als es vor ihm ſelbſt gut war, weil ſie gemißbraucht wurde. Er verziehe leicht, liebte die Geiſtlichen, und liebte ſie nur zu viel. s) Tod und Character Ottonis des Groſſen.

s) *Wittichindi Corbeienſis* Annales (ap. *Meibom.* Tom. I. p. 926.)

§. 19.

Denn ohnerachtet durch die Freygebigkeit der vorigen Könige und Kayſer die Biſchöfe in Teutſchland an Gütern mehr und Verleiht die Weltlichkeit an die Geiſtl.

und mehr zugenommen hatte: ſo war doch Otto der erſte, welcher ihnen ganze Herzogthümer und Grafſchaften mit allen Regalien verliehe. Wie ſchädlich dieſes ſeinen Nachfolgern geweſen ſey, wird der Erfolg der Geſchichte lehren.

§. 20.

Stiftungen Ottonis des Groſſen.

Viele Stifter haben ihm ihren Urſprung völlig zu danken. So legte er im Jahr 939. in Brandenburg, im Jahr 946. zu Havelberg, im Jahr 956. zu Altenburg in Wagrien, im Jahr 965. zu Meiſſen, im Jahr 968. zu Merſeburg und Zeitz Bißthümer an. Magdeburg, welches von ſeiner Gemahlin Editha neu angebauet wurde, und bis dahin unter den Kirchen-Sprengel des Biſchofs von Halberſtadt gehört hatte, wurde von ihm im Jahre 968. zu einem Erzbißthum erhoben, wormider ſich der Halberſtädtiſche Biſchof Bernhard gewaltig ſperrte. Der Kayſer aber drang dennoch durch, unterwarf auch die Stadt Magdeburg dem Erzbiſchof, und Pabſt Johannes XIII. gab dieſem neuen Erzbiſchof und deſſen Nachfolgern den Titul eines Primatis durch Germanien. Als Otto gegen den Däniſchen König Harold glücklich war, ſo wurden daſelbſt die Bißthümer Schleßwig, Arrhus, Ripen und Odenſee geſtiftet, und der chriſtliche Glaube auf dieſe Weiſe aufs neue in daſigen Gegenden ausgebreitet. So wurden auch unter ſeiner Regierung noch zwey andere beträchtliche Stiftungen gemacht. Im Jahr 961. legte Gero, Graf auf dem Harz, und Markgraf zu Laußnitz, das jungfräuliche Stift Gernrode an, und im Jahr 970. ſtiftete Judith, Herzogs Henrici I. in Baiern Gemahlin, das Stift Nieder-Münſter in Regenſpurg.

§. 21.

Beſchaffenheit des Römiſchen Stuhls in den damahligen Zeiten.

Daß aber dieſer groſſe Kayſer ſeine Rechte über den Römiſchen Stuhl männlich ausgeübt, und den Kayſerlichen Rechten im geringſten nichts vergeben habe, erhellet aus der obigen Erzehlung der Italiäniſchen Unruhen. Der Kayſer wur-

De

de von den Päbſten als ihr rechtmäſſiger Oberherr verehrt. Sie ſelbſt hatten nur das dominium vtile über den Exarchat. So unterlies der Kayſer auch nicht nach Art ſeiner Vorfahren ſeine Rechte über die übrige Geiſtlichkeit ſeines Reichs auszuüben, und berief unter andern im Jahr 952. zu Augſpurg eine Kirchen-Verſammlung wegen der Kirchen-Zucht der Cleriſey, welche von Tage zu Tage elender wurde.

§. 22.

Worinne das Kayſerthum beſtanden, als es mit dem teutſchen Reiche verbunden worden?

Man ſieht auch aus dem obigen ſehr deutlich, worinne damahls das Römiſche Kayſerthum beſtanden habe, nemlich in der Oberherrhaft über Rom, deſſen Biſchof, und den von dieſer Oberherrſchaft abhangenden Rechten.

§. 23.

Einige Anmerkungen über die dahmalige Verfaſſung von Teutſchland.

Die Regierungs-Verfaſſung im teutſchen Reich unter Ottone anlangend, ſo behaupteten die Stände bey ſeiner Erhebung auf den Königlichen Thron ihre von Arnulphi Zeiten hergebrachte Wahl-Freyheit vortreflich, als Henricus, der andere Bruder Ottonis, auf den Thron um deswillen Anſprüche machte, weil er von Henrico Aucupe, als teutſchen König, erzeugt worden wäre. Es wird auch ſchon bey dieſer Wahl der ductorum primorum gedacht, welche zuſammen gekommen wegen der Wahl zu berathſchlagen. Mit den Erzämtern war es noch wie unter der vorigen Regierung. Zu Zeiten Ottonis I. finden ſich mehrere Archi-Capellani zugleich, deren Amts-Verrichtungen noch nicht getheilt waren, wie man denn nicht behaupten kan, daß Wilhelm, Ottonis natürlicher Sohn, Erzbiſchof von Maynz, das Amt eines Erzcanzlers durch Teutſchland vor ſich und ſeine Nachfolger erhalten habe. Man kan dieſe Verbindung vor den Zeiten Kayſers Friedrichs des erſten nicht erweiſen.

§. 24.

Wie es damahls mit den Italiäniſchen An-

Die Italiäniſchen Sachen wurden von Ottone mit Zuziehung der Stände des teutſchen Reichs vorgenommen, und die

gelegenheiten gehalten worden.

Italiäner muſten ſich nach den Reichs-Schlüſſen der Teutſchen richten.

§. 25.

Das Münz-Recht wird auch den Ständen verliehen. Urſprung der Bracteaten.

Weil auch unter Ottone die ergiebigen Harz-Bergwerke entdeckt wurden t): ſo geſchahe es, daß mehr Geld, als bis dahin, in Teutſchland geprägt wurde, welches doch wegen damahliger elenden Beſchaffenheit aller Künſte ein ſehr ungeſtaltes Anſehn gewann. Es waren Blech-Münzen mit ungeſtalten Figuren. Das Münz-Recht, welches zu der Carolinger Zeiten in Teutſchland dem Könige ganz eigen geweſen war, wurde von Ottone verſchiedenen Ständen verliehen.

t) *Henrici Meibomii* diſſ. de origine & progreſſu metallifodinarum Hartzicarum. Helmſt. recuſa 1704.4.

§. 25.

Erſte Spur von Reichs-Städten.

So wird auch in den Diplomatibus dieſes Kayſers der ciuitatum regalium gedacht, und dieſe von den praefectoriis unterſchieden; welches das erſte iſt, ſo von den Reichs-Städten in den Geſchichten entdeckt wird.

§. 26.

Otto II. folgt ſeinem Vater in der Regierung, und bekomt Händel mit Herzog Heinrichen in Baiern, Boleslao in Böhmen, und König Haraldo in Dännemark.

Als nun obgedachter maſſen Otto der Groſſe verſchieden war: ſo folgte ihm ſein Sohn Otto II., welchen er bereits bey ſeinen Lebzeiten zu ſeinem Nachfolger hatte wehlen und crönen laſſen. Dem ohngeachtet empfieng er die Crönung noch einmahl zu Acken. Der Anfang ſeiner Regierung war, wie bey ſeinem Vater, voller Unruhen. Herzog Henricus II. in 975.
Baiern lehnte ſich gegen ihn auf, und ſtrebte ſelbſt nach der Königl. Würde, worzu ihn hauptſächlich einige übel geſinnte Biſchöfe verleiteten. Er verband ſich deswegen mit dem Herzog in Böhmen Boleslao II. Herzog Miſicone in Pohlen, Herzog Henrico in Cärnthen, und König Haraldo in Dännemark. Sie wurden aber ſämtlich zu paaren getrieben, und Henricus kam um Baiern, welches der Kayſer Ottoni, Herzogen in Schwaben, ſeines Bruders Ludolphi Sohne, verliehe. 977.

§. 28.

§. 28.

Lothringen war zeithero in Friede und Ruhe geweſen. Als aber Otto II. mit den ietzt erzehlten Unruhen gemung zu thun hatte: ſo fiengen daſelbſt Raginerius und Lambertus, die Söhne Raginerii Longicolli, des Bruders Giſelberti, Lermen an, wolten Lothringen behaupten, und vermählten ſich derowegen in Frankreich an mächtige Häuſer, um Hülfe von dorten her zu bekommen, mit welcher ſie auch in Braband und Hennegau einfielen. Otto II. trieb ſie zurück, und gieng von dar nach Aachen. Der König von Frankreich Lotharius, welcher Lothringen ſelbſt gern gehabt hätte, mengte ſich in dieſe Händel, und überfiel den allzuſichern Kayſer in Acken, ohne vorhergegangene Kriegs-Declaration. Weil ſich nun Otto nichts weniger verſahe: ſo wär er bey nahe ſelbſt gefangen worden, und muſte mit der gröſten Geſchwindigkeit fliehen. Das folgende Jahr aber that er einen Zug nach Frankreich, und rückte mit ſeinem Heere bis vor Paris. Endlich kam es an dem Fluſſe Eher zu Tractaten. Lotharius that Verzicht, und Otto beliehe deſſen Bruder Carolum mit Nieder-Lothringen.

Lothringiſche Unruhen. Carl, Königs Lotharii in Frankreich Bruder wird von Ottone mit Nieder-Lothringen belehnt.

977. 978. 980.

§. 29.

Unterdeſſen hatten die Italiäner geſucht ſich von der teutſchen Herrſchaft los zu reiſſen. Otto eilte derowegen über die Alpen, und als er nach Rom kam, ſo lies er auf einem im Vatican angeſtellten Gaſtmahle die vornehmſten Rebellen in Haſt bringen und enthaupten. Dadurch aber wurden die Italiäner immer mehr und mehr gegen ihn erbittert, und als er ſeine durch die Gemahlin erlangte Rechte auf Apulien und Calabrien gegen die Griechen und Saracenen ausführen wolte, ſo verlieſen ſie ihn in dem Treffen. Er ſelbſt kam in die äuſſerſte Lebens-Gefahr, und wurde kümmerlich erhalten.

Otto dämpft die Italiäniſchen Unruhen.

980. 982.

§. 30.

Er that zwar im folgenden Jahre einen glücklichen Feldzug gegen die Saracenen, rächte den erlittenen Verluſt aufs nachdrück-

Ottonis II. Tod und Character.

drücklichſte, und war geſonnen ſie nicht nur aus Italien ſondern auch aus Sicilien zu vertreiben. Allein der Tod übereilte ihn, und unterbrach dieſes Vorhaben. 983. Die groſſen Eigenſchaften ſeines Vaters waren an ihm nicht zu finden; weswegen er auch bey weiten nicht in dem Anſehn ſtunde als Otto der Groſſe. Er war unachtſam, ſtrenger in Beſtrafung der Verbrechen als es die Klugheit litte, und verſtund den Krieg nicht. Daher ſeine glücklichen Unternehmungen mehr ſeinen Generals, die noch aus der Schule ſeines Vaters übrig waren, als ihm ſelbſt zuzuſchreiben ſind Er war von rothbrauner Geſichtsfarbe, (weswegen er auch rufus zugenahnt worden iſt) und verſtund die lateiniſche und griechiſche Sprache ſehr wohl, welche letzte er wegen ſeiner Gemahlin erlernet hatte.

§. 31.

Veränderungen, welche ſich unter ihm in der teutſchen Kirche zugetragen haben.

Was übrigens den äuſſerlichen Zuſtand der teutſchen Kirche unter ſeiner Regierung anlangt: ſo haben ſich verſchiedene wichtige Veränderungen darinne ereignet. Die Biſchöfe von Paſſau, welches Bißthum obgedachter maſſen aus dem von den Hunnen verwüſteten Hochſtift Lorch entſtanden war, hatten bis dahin den Erzbiſchöflichen Titul von Lorch beſtändig beybehalten. Aber Biſchof Chriſtian lies denſelben fahren, daß alſo dieſes uralte Erzſtift gänzlich erloſch. Mit dem Bißthum Merſeburg trug ſich auch eine wichtige Veränderung zu. Denn als das Dom-Capitul zu Magdeburg nach dem Abſterben des Erzbiſchofs Alberti ſein von Ottone ertheiltes Recht einen Erzbiſchof zu wehlen das erſte mahl ausübte, und einen Dom-Herrn, Nahmens Othricum, wehlte: ſo brachte es der Biſchof von Merſeburg Giſeler, welcher bey Ottone II. in groſſen Gnaden ſtund, dahin, daß dieſer Othricus das Nachſehen haben muſte, er ſelbſt aber Erzbiſchof wurde. Weil nun damahls ein Geiſtlicher noch nicht zwey Bißthümer haben konnte, und der neidiſche Giſeler Merſeburg keinem andern gönnte: ſo verwandelte er es in eine Abtey, gab Halberſtadt wieder, was ehedeſſen dahin gehört hatte, eins und das andere bekamen

Zeitz

Zeiz und Meiſſen. Er ſelbſt behielt die beſten Oerter nebſt den Privilegien.

§. 31.

Weil auch nunmehro die chriſtliche Religion überall in Böhmen blühte: ſo dachte Herzog Boleslaus II. mit Ernſt auf Anlegung eines Bißthums daſelbſt, und man erwehlte endlich Prag dazu. Dithmar, ein Sachſe, wurde von dem Herzog zum erſten Biſchof ernennt, und dem Erzbiſchof von Maynz als Metropolitano unterworfen. Bis dahin hatte Böhmen unter der Regenſpurgiſchen Dioeces geſtanden. Der Erzbiſchof von Salzburg und der Biſchof von Paſſau verlangten zwar das ius metropoleos, um der Urſache willen, weil die Mähriſchen Biſchöfe unter ihren Kirchen-Sprengel gehörten, und von Mähren aus der Gottesdienſt in Böhmen beſorgt worden wäre. Allein Regenſpurg willigte ſelbſt in dieſe Unterwerfung: Paſſau aber und Salzburg muſten ſich zum Ziel legen. Prag bekommt einen Biſchof.

§. 32.

Uebrigens iſt dieſer Kayſer der erſte, welcher die ſo genannten monogrammata titularia in Teutſchland gebraucht hat, da zuvor die monogrammata blos aus den Nahmen der Könige und Kayſer beſtunden. Es wird auch unter ſeiner Regierung des Reichs-Adlers zum erſten mahle gedacht, als welcher auf der Spitze des Kayſerlichen Pallaſtes zu Acken geſtanden. Daß aber Otto II. die Pfalz Sachſen zu Altſtädt angelegt habe, ingleichen, daß auf ſeinen Befehl ein Theil des Sachſen-Spiegels, wie auch das Sächſiſche Weichbild verfertiget, und der Magdeburgiſche Schöppen-Stuhl angelegt worden wäre, kan nicht erwieſen werden. Noch einige Merkwürdigkeiten von Ottone II.

§. 33.

Otto III. war noch bey ſeines Vaters Lebzeiten als ein Kind von zwey Jahren von den Ständen gewehlt, und zu Acken gecrönt worden. Aber dem ohngeachtet wurde ihm die Nachfolge in der Regierung ſchwer gemacht. Seine Mutter Theophania Otto III. folgt ſeinem Vater in der Regierung, davon der Anfang abermahls unruhig iſt.

phania war wegen ihres Stolzes ſehr verhaßt. Die mißvergnügten hiengen ſich an Herzog Heinrichen aus Baiern, welcher bis nach Ottonis II. Tode zu Utrecht im Exilio gelebt hatte. Dieſer riß die Vormundſchaft unter dem Vorwande eines nähern Rechtes an ſich, brachte den iungen Ottonem in ſeine Gewalt, gienge damit um, wie er die Krone ſelbſt aufſetzen möchte, und lies ſich würklich zu Quedlinburg zum König ausrufen. Die wohlgeſinnten Stände aber hielten es beſtändig mit Ottone, und brachten es dahin, daß ihn Henricus ſeiner Mutter und Groß-Mutter wieder überantworten muſte. Hingegen bekam er das Herzogthum Baiern, welches ihm Otto II. obgedachter maſſen genommen hatte, wieder, und unterwarf ſich Ottoni. Bald darauf feyerte Otto zu Quedlinburg das Oſter-Feſt, wobey die vier Erzaemter ſolenn verwaltet wurden. Herzog Heinrich aus Baiern war **Truchſes**, Herzog Conrad in Franken **Cämmerer**, Pfalzgraf Hezel **Schenk**, und Herzog Bernhard aus Sachſen **Marſchall**.

§. 34.

Händel mit König Lothario in Frankreich und den Wenden.

Unter der Zeit, da Otto III. durch die Vorſorge ſeiner Mutter, und des Erzbiſchofs von Maynz Willigis, welchen ſein Vater, deſſen ſchlechter Herkunft ohnerachtet, zu dieſer hohen Würde erhoben hatte, auf das beſte erzogen wurde: ſo bekam König Lotharius in Frankreich abermahls Luſt Lothringen zu erobern. Allein er muſte die gemachten Eroberungen wieder fahren laſſen, und es blieb bey dem Vertrage, den er mit Ottone II. gemacht hatte. Die unruhigen Wenden wurden gleichfalls zu paaren getrieben, und Brandenburg, welches ſie weggenommen hatten, wieder erobert; zu welchem Zuge der Böhmiſche Herzog Boleslaus II. ſein Contingent gab.

§. 35.

Otto III. empfängt die Italiäniſche und Römi-

Otto unternahm hierauf einen Zug nach Italien, und empfieng daſelbſt die Italiäniſche, und hernach auch die Kayſerliche Crönung von ſeinem Vetter Gregorio V., welcher zuvor

Digitized by Google

vor Erzbiſchof von Mayntz geweſen, und durch Ottonem auf den Päbſtlichen Stuhl gekommen war. Als aber der Kayſer nach Teutſchland zurück kehrte: ſo wurde Gregorius durch den unruhigen Creſcentium, Burgemeiſtern in Rom, vertrieben, und an ſeine Stelle ein anderer unter dem Nahmen Johannis XVI. auf den Päbſtl. Stuhl geſetzt. Dieſes Unfugs wegen eilte Otto nach Rom zurück, nachdem er zuvor ſeiner Muhme Mathildis, Aebtiſſin zu Quedlinburg, die Reichs-Verwaltung übergeben hatte, v) lies Creſcentium hinrichten, und belegte den von ihm geſetzten Pabſt mit ſchmählicher Strafe. Das Jahr darauf ſtarb Gregorius. Worauf der Kayſer Gerberto, Erzbiſchofen zu Ravenna, ſeinem ehemahligen Lehrmeiſter, zur Päbſtlichen Würde verhalf, welcher ſich Silveſtrum II. nennte. | ſche Crönung, und übt ſeine Rechte über den Pabſt aus. | 997.

v) *Chriſt. Gottlieb Schwarzii* diſſ. de Mathilda Abbatiſſa Quedlinburgenſi, vicaria imperii.

§. 36.

1000. Nach ſeiner Zurückkunft unternahm er eine Reiſe zu dem Grabe des Heil. Adelberti, Biſchofs von Gneſen, welcher von den ungläubigen Preuſſen umgebracht worden war, und erhob bey dieſer Gelegenheit Gneſen, welches bis dahin mit zur Mayntziſchen Dioeces gehört hatte, zu einem Erzbißthume. Daß er aber bey dieſer Gelegenheit den Pohlniſchen Herzog Boleslaum zum König gemacht, und ihm den Tribut, welchen Pohlen von Ottonis I. Zeiten an dem teutſchen Reiche zu zahlen ſchuldig war, erlaſſen habe, kan nicht erwieſen werden. Bald darauf wurde auf des Kayſers Befehl das Grab Carls des Groſſen zu Acken geöffnet, und der güldne Stuhl, auf welchem der Cörper deſſelben ruhte, beſagtem Pohlniſchen Herzoge verehret, dagegen dieſer ihm einen Arm des Heil. Adelberti ſchenkte.

Erhebt Gneſen zu einem Erzbißthume, läſt Carls des Groſſen Grab öfnen.

§. 37.

1001. So wohl die Einfälle der Saracenen als andere Unruhen, welche einige übelgeſinnte erregt hatten, waren Urſache, daß Otto zum drittenmahle nach Italien einen Zug unternahm. In

Thut wieder einen Zug nach Italien und ſtirbt.

Digitized by Google

Sein Character. In Rom entgieng er zwar einer Lebens-Gefahr, fand aber hernach dennoch in Italien ſeinen Tod. Er ſtarb zu Paterno, und die Urſache ſeines Todes wird der Wittwe des von ihm hingerichteten Creſcentii, Nahmens Stephania, zugeſchrieben; welches doch einige noch nicht vor ſattſam erwieſen halten wollen. So viel iſt richtig, daß er mit derſelben Liebe gepflogen habe. Ja einige geben ihm Schuld, daß er ihren Mann hauptſächlich deswegen umbringen laſſen, weil er ſie allein beſitzen wollen. Er hat ſich nie vermählt, wohl aber um eine griechiſche Prinzeſſin vergeblich angehalten. Uebrigens war er ein Herr von weit gröſſern Eigenſchaften als ſein Vater. Daher auch ſeine Unternehmungen glücklicher von ſtatten giengen. Seine gute Erziehung hatte ſo viel gefruchtet, daß man ihn wegen ſeiner, nach damahligen Zeiten groſſen, Erkenntniß **das Wunder der Welt** zu nennen pflegte. Er liebte den Pracht mehr als ſeine Vorgänger, und ſuchte nach Art der alten Römiſchen Kayſer zu herrſchen. So ſtreng er gegen die Beleidiger der Geſetze und Stöhrer der öffentlichen Ruhe war: ſo gnädig und großmüthig erzeigte er ſich übrigens gegen iedermann, hauptſächlich gegen die geiſtlichen, welchen er nach Art ſeines Groß-Vaters ungemein zugethan war. Er hatte auf die letzte ſelbſt Luſt den Camaldulenſer-Orden anzunehmen, und die Regierung niederzulegen, welches Vorhaben durch ſeinen Tod unterbrochen wurde. 1002.

§. 38.

Einige Anmerkungen von dem Zuſtand der Kirche unter Ottone III. Dem ohngeachtet verabſäumte er keine Gelegenheit ſeine hohen Gerechtſame über die Geiſtlichkeit ſeines Reichs, hauptſächtlich aber über den Pabſt auszuüben, wie dieſes aus dem obigen erhellet. Daß er ihm aber die alten Schenkungen ſeiner Vorfahren wieder genommen habe, kan nicht erwieſen werden. Die Biſchöfe und Aebte empfiengen unzehlige Proben ſeiner Gnade, und dachten deswegen um die Wette auf Lobſprüche. Unter ſeiner Regierung erlangte auch der Abt von Fulda Erkan-

kanbold durch ein Privilegium P. Silveſtri II. den Primat unter allen teutſchen Aebten.

§. 39.

Was noch die damahlige Verfaſſung von Teutſchland anlangt: ſo erhellt aus dem obigen ganz deutlich, daß damahls noch keine ordentliche Reichs-Vicariate in Teutſchland geweſen. Denn während der Minderiährigkeit Ottonis III. führte ſeine Mutter Theophania die vormundſchaftliche Regierung, und bey ſeinem andern Italiäniſchen Zuge übergab er ſeiner Baſe die Reichs-Verwaltung. Daß aber unter ſeiner Regierung das Churfürſtliche Collegium ſeinen Urſprung genommen habe, ingleichen daß er das ganze teutſche Reich in gewiſſe Vierungen (quaterniones) eingetheilt, und Frankfurt zur Wahlſtadt gemacht habe, iſt mit unumſtößlichen Gründen längſtens widerlegt worden. Noch einige Erinnerungen.

§. 40.

Nach Ottonis III. Abſterben verſtrichen bey fünf Monate, ehe ein Kayſer gewehlt wurde. Es fanden ſich viere, welche zu dieſer Würde zu gelangen ſuchten, nemlich Herzog Hermann in Schwaben, Herzog Bruno in Sachſen, Eckard, Margraf in Meiſen, und Henricus, Herzog in Baiern. Dieſer ſtammte aus Sächſiſchen Geblüte ab, indem ſein Groß-Vater Henricus I., Herzog in Baiern, K. Ottonis des Groſſen Bruder geweſen war. Er hatte eine groſſe Liebe zur Gerechtigkeit und Billigkeit, und war in ſeiner Religion eifrig, bis zum Aberglauben. Weswegen die Geiſtlichen vornehmlich ſeiner Gnade theilhaftig waren, als gegen welche er ſich bis zur Verſchwendung freygebig erzeigte. Er war von einer melancholiſchen und furchtſamen, aber redlichen Gemüths-Art. Wegen eines Zufalls auf der Jagd, da er von einem Thiere beſchädigt worden war, hinkte er, und war auſſerdem von ſehr ſchwächlicher Leibes-Conſtitution, mit Steinſchmerzen und der Epilepſie geplagt, ia auſſer Stande die Pflichten eines Ehemannes zu erfüllen, (welchen Fehler zu bemänteln man vorgab, Henricus II. wird erwehlt und gecrönt. Sein Character.

daß er mit ſeiner Gemahlin Kunigunda, Graf Siegfrieds von Luxemburg Tochter, in immerwährender Keuſchheit lebte,) und gleichwohl war er eiferſüchtig. x) Er beſas nicht dasjenige, was einem Fürſten bey ſeinen Unterthanen ſo wohl als bey auswärtigen Ehrfurcht zuwege bringt, und vergab ſich öfters etwas aus unzeitiger Demuth und Beſcheidenheit. Er hatte ohnſtreitig unter denen, welche damahls nach der Kayſerlichen Würde trachteten, die wenigſten Eigenſchaften, dergeſtalt, daß man ſich über ſo viele wichtige Unternehmungen die hernach ſeine Regieruug merkwürdig gemacht haben, zu verwundern gerechte Urſache hat. Und gleichwohl drange er durch, hauptſächlich mit Hülfe der Geiſtlichen, welche ſich von ſeiner Erhebung auf den Kayſerl. Thron unendlich viel Gutes verſprachen, und ſich auch in ihrer Hofnung nicht betrogen. Auf dem Reichs-Tage zu Werla wehlten ihn erſtlich die Bai- 1002.
ern und Franken, alsdenn beſonders die Sachſen, ſodann die Lothringer, und endlich die Schwaben. Seine Gegner unterwarfen ſich, und er empfieng die Crönung zu Maynz, welche zu Merſeburg, Duisburg, und Acken wiederhohlt wurde. Seine Gemahlin Kunigunda wurde auch gecrönt.

x) *Schurzfleiſchii* diſſ. de innocentia Cunigundae. *Gundlingii* diſſ. de Cunigunda (in Gundlingianis.)

§. 41.

Erregt durch die Verleihung des Herzogthums Baiern an ſeinen Schwager einiges Mißvergnügen.

Henricus, der Kunigundá Bruder, hatte von Henrico nach ſeiner Gelangung zur Kayſerlichen Würde das Herzogthum Baiern bekommen. Dieſes gab zu Mißvergnügen Anlaß. Denn Bruno, der Bruder Henrici, ingleichen Henricus, Markgraf in Franken, waren damit nicht zufrieden. Denn er glaubte wegen ſeiner Geburt ein näheres Recht dazu zu haben, und dieſer mochte von Henrico einiges Verſprechen dieſes Herzogthum zu erlangen bekommen haben. Beyde waren nicht fähig den Sachen eine andere Geſtalt zu geben, und Henricus blieb in dem Beſitz von Baiern.

§. 42.

Nach dem Tode Ottonis III. hatten die Italiäner Harduinum, Markgraf von Eporädien, welcher von Berengario abſtammte, zu ihren König erwehlt, und ſich von dem teutſchen Reiche loszureiſſen geſucht. Nachdem aber die Ruhe in Teutſchland wieder hergeſtellet war: ſo unternahm er einen Zug nach Italien, und empfieng zu Pavia die Italiäniſche Crönung. Weil aber bald zurückeilen muſte: ſo konnte er ſeinen Gegner Harduinum nicht völlig verdrängen. Empfängt die Italiäniſche Crönung.

§. 43.

Der Pohlniſche Herzog Boleslaus war es, welcher verurſachte, daß Henricus Italien auf das ſchleunigſte verlaſſen muſte. Denn dieſer ſuchte ſich von dem bisherigen Nexu mit dem teutſchen Reiche loszumachen, und fieng an öffentliche Feindſeligkeiten auszuüben. Der Kayſer aber war glücklich gegen ihn, und zwang ihn ſich ihm wieder zu unterwerfen; welches auch hernach geſchahe, als Boleslaus einige Jahre neue Händel machte. Treibt die Pohlen zu paaren.

§. 44.

Eben ſo zwange er auch den Graf Balduin von Flandern, welcher Valenciennes nicht mehr als ein teutſches Lehn recognoſciren wolte, daß er ſich dennoch dazu bequemte, und belehnte ihn noch dazu mit der Inſul Walchern. Händel mit Graf Balduin in Flandern.

§. 45.

Unterdeſſen hatte Harduinus in Italien ſich wieder erhohlt, und diejenigen, welche dem Kayſer getreu waren, hauptſächlich den Erzbiſchof von Mayland, aufs äuſſerſte gedrängt. Henricus gieng derowegen wieder über die Alpen, zwang Harduinum nach Eporädien zu flüchten und brachte alles wieder
1014. zum Gehorſam. Worauf er ſich nach Rom erhub, die Kayſerliche Crönung empfieng, und die von ſeinen Vorfahren gemachten Schenkungen, doch mit Vorbehalt ſeiner Oberherrſchaft, abermahls beſtätigte. Nachdem er nach Teutſchland zurück- Geht wieder nach Italien und empfängt die Kayſerliche Crönung.

Digitized by Google

zurückgekehrt war: ſo kam Harduinus wieder zum Vorſcheine. Weil aber alles unglücklich vor ihn ablief: ſo gieng er in das Cloſter Fructuaria bey Turin, allwo er auch geſtorben. y) 1015.

y) *Koeleri* diſſ. de Harduino marchione Eporediae, affectante regnum Italiae.

§. 4 .

Bekommt auf Burgund ein Erbrecht.

Damahls regierte in dem Burgundiſchen Königreiche Rudolphus III, deſſen Schweſter Sohn Kayſer Henricus war. Weil nun Rudolph keine Erben hatte: ſo machte er mit dem Kayſer einen Vergleich, Kraft deſſen er im Falle Rudolph 1016.
mit Tode abgehen würde, in Burgund ſuccediren ſolte. Die Burgundiſchen Stände wolten zwar dieſes anfänglich nicht genehm halten, willigten aber endlich doch darein. 1018.

z) *Ditmari*, epiſcopi Merſeburgenſis Chronicon (apud *Leibniz*, T. I. ſcript. n. XXVIII. p. 323.)

§. 47.

Dritter Italiäniſcher Zug Henrici II. und deſſen Tod.

In dem unterſten Theile Italiens war damahls alles in der gröſten Unordnung. Deswegen rufte der Pabſt den Kayſer abermahls nach Italien, um ſo wohl den Saracenen als Griechen Widerſtand zu thun, welcher auch nicht ſaumte zum dritten mahle nach Italien zu gehen. Damahls kamen eben 1021.
die Normannen in Sicilien und dem unterſten Theile Italiens an, welchen der Kayſer ein Stück Landes einräumte, um ſich ihrer gegen die Griechen und Saracenen zu bedienen. Auf ſeiner Zurückkunft nach Teutſchland unterredete er ſich mit König Roberto aus Frankreich, an dem Fluſſe Cher, und gieng von dar nach Goslar, welche Stadt er vor andern liebte und in Aufnahme zu bringen ſuchte. Daſelbſt fand er auch ſeinen Tod. 1024.

§. 48.

Stiftungen Henrici II.

Einige Zeit zuvor hatte er groſſe Luſt die Regierung niederzulegen und ein Mönch zu werden; welches aber die Geiſtlichen ſelbſt hintertrieben, weil es ihnen nützlicher war, daß er länger

regierte

regierte und verſchenkte. Faſt alle Stifter haben von ihm etwas bekommen, und die Kayſerlichen Domainen, ſo wohl in Teutſchland als in Italien ſind dadurch ſehr veräuſſert worden. Unter ſeinen Stiftungen ſteht das Bißthum Bamberg oben
1006. an. Als er mit deſſen Errichtung umgieng: ſo berief er zu Frankfurt eine Kirchen-Verſammlung, auf welcher dieſes Vorhaben eröffnet, und das Gutachten der Geiſtlichkeit eingehoh-
1007. let wurde. Die Sache kam auch endlich zu Stande, ohnerachtet der Biſchof Heinrich zu Würzbnrg ſtarken Widerſpruch gethan hatte. Dieſes neue Bißthum wurde von Henrico nicht allein herrlich begütert, ſondern es wurden noch überdieſes zu deſſen noch gröſſern Anſehn und Herrlichkeit die Ober-Aemter deſſelben den vier hohen Reichs-Beamten verliehen. Das unter Kayſers Ottonis II. Regierung eingegangene Stift Merſeburg wurde von ihm wieder angerichtet, und das Stift Paderborn bekam durch die Ränke des liſtigen Biſchofs Mainnwerci, welcher bey dem Kayſer in beſonderer Gnade ſtund, auch an Gütern treflichen Zuwachs. Der Abt von S. Maxi-
1023. min bekam auch von ihm ein Privilegium, daß er nicht gehalten ſeyn ſolte, auf einem Reichs-Tage zu erſcheinen, es wäre denn, daß er zu Maynz, Metz oder Cölln gehalten würde. Seine Gemahlin Kunigunda erwies ſich gegen die Geiſtlichen nicht weniger freygebig als ihr Gemahl, wie ſie denn das Kloſter und Stift Kauffungen angelegt hat, welches aber in den folgenden Zeiten eingegangen iſt.

§. 49.

Wie er ſeine Rechte über die Geiſtlichkeit ausgeübt habe?

Ohnerachtet nun auf dieſe Weiſe die Regierung Henrici II. der Geiſtlichkeit ſehr einträglich war: ſo litten doch die Kayſerlichen Gerechtſame noch keinen Schaden. Weder die Päbſte noch die andern Biſchöfe wagten es dieſelbe zu ſchmälern, und es gehört unter die Legenden, wenn einige vorgeben, als habe Henricus in einem beſondern Privilegio die Römiſche Kirche von der alten Verbindlichkeit bey der Pabſts-Wahl

Digitized by Google

einen Kayſerlichen Geſanden zuzulaſſen losgezehlet, maſſen die Worte des Privilegii und der Gebrauch der nachfolgenden Zeiten das Gegentheil lehren. Henricus berief nach Art ſeiner Vorfahren Kirchen-Verſammlungen, und inveſtirte die Biſchöfe und Aebte, durch Ueberreichung des Ringes und Stabes.

§. 50.

Noch einige Merkwürdigkeiten von der Regierung Henrici II.

Was die damahlige Verfaſſung von Teutſchland anlangt: ſo entdeckt man zu Anfange der Regierung Henrici II. die erſte Spur einer Capitulation; doch nicht einer ſchriftlichen. Er muſte nemlich den Teutſchen, als er von einer Nation nach der andern gewehlt wurde, zuſagen, daß er ſie bey ihren wohlhergebrachten Freyheiten laſſen und handhaben wolle. Man findet auch die erſte Erwehnung des Reichs-Apfels. Mit ihm fangen ſich auch die eigentlich ſo genannten Maieſtäts-Siegel an.

§. 51.

Beſchluß des ſechſten Buchs. Ob die Herzogthümer und Grafſchaften von den Zeiten der Sächſiſchen Kayſer an erblich geweſen?

Unter den Sächſiſchen Kayſern, deren merkwürdigſte Geſchichte bis hieher vorgetragen worden ſind, blieben nicht allein einige Herzogthümer, ſondern auch verſchiedene Grafſchaften lange Zeit bey einer Familie. Es war aber keine Nothwendigkeit, ſondern dependirte blos von der Kayſerlichen Gnade. Dahero auch hernach Henricus III. die Herzogthümer wieder willkührlich verliehen hat. Noch weniger aber iſt die Landesherrliche Hoheit der Reichs-Fürſten in dieſen Zeiten anzutreffen. Die Kayſer übten in den Herzogthümern noch eben ſo groſſe Gewalt aus, als zuvor, reiſeten überall herum (welches wegen der vielen Kayſerl. Domainen, die in allen teutſchen Provinzien waren, gar füglich geſchehen konnte) ſprachen Recht, und halfen den Klagen der Unterthanen ab.

Digitized by Google

ab. Man ſieht auch ganz deutlich, daß damahls die Benennungen der comitum, marchionum und ducum ſo ſorgfältig noch nicht unterſchieden worden als in den folgenden Zeiten. Wie denn auch die duces damahls noch bisweilen militiae praefecti genennt wurden.

Genealogiſche Vorſtellung der Sächſiſchen Könige und Kayſer.

Ludolphus, H. in Sachſen.

Bruno, erſchlagen bey Ebsdorf a. 880.	Otto illuſtris, Herzog in Sachſen und Thüringen.	Hatumoda. Aebtiſſin zu Gandersheim.	Luidgard. Gem. K. Ludou. II. in Frankr.	Gerberga Aebtiſſin zu Gandersheim.

Tancmar. Ludolf ſterben vor dem Vater.	HENRICUS I. Auceps rex Franciae orientalis. i. e. Germaniae.

Tancmar, erſchlagen a. 939.	OTTO I. Gem. 1) Edgid K. Eduardi I. in Engelland Tochter 2) Adelheid, K. Rudolphi in Burgund Tochter, K. Lotharii in Italien Wittwe. 3) eine Concubine.	Henricus Herzog in Baiern	Bruno, Erzbiſch. zu Cölln und hernach auch Herzog in Lothringen.

1. Ludolphus H. in Schwaben.	2. OTTO II. Gem. Theophania, Kayſers Romani iunioris zu Conſtant. Tochter.	2. Mathildis Aebtiſſin zu Quedlinburg.	2. Adelheid Aebtiſſin zu Eſſen.	2. Wilhelmus Erzbiſchof zu Maynz	Henricus, H. in Baiern. Gem. Giſela, Königs Conradi in Burgund Tochter.
Otto, Herzog in Schwaben und Baiern.					

Sophia Aebtiſſin zu Gandersheim.	Adelheid Aebtiſſin zu Quedlinburg.	OTTO III.	Mathildis Gem. Ezo, Pfalzgraf am Rhein.	HENRICUS III. Imp. Gem. Cunigunda.	Bruno Biſch. zu Augſp.	Arnold Erzb. zu Ravenna.	Giſela Gem. Stephanus S. König in Ungarn.

Siebendes

Digitized by Google

Siebendes Buch,

Von Teutſchland unter den Fränkiſchen Kayſern.

§. 1.

Kayſer Henricus II. hatte Conradum, einen Grafen in Franken, zu ſeinem Nachfolger beſtens empfohlen. So wohl die perſönlichen Eigenſchaften dieſes Herrn, als einige Verwandſchaft mit demſelben, z) waren Urſache davon. Es fanden ſich aber mehrere, welche die Crone zu erlangen trachteten, hauptſächlich der iüngere Conrad, welcher mit dem ältern Geſchwiſter-Kind war, und keinen geringen Anhang hatte. Allein bey der ohnweit Maynz angeſtellten Wahl kam es vornehmlich durch die Bemühung Aribonis, Erzbiſchofs zu Maynz, dahin, daß Conradus der ältere gewehlt wurde, welcher darauf die Crönung zu Maynz empfienge und zu Acken inthroniſirt wurde. a) Conradi Gemahlin Giſela wurde zu Cölln vom daſigen Erzbiſchof gecrönt. Wahl Conradi II. Salici. 1024.

z) *Habnii* orat. de genuino ac Salico Conradi II. ortu. Helmaeſt. 1717. 4.

a) *Habnii* diſſ. de regia & caeſarea Chuonradi II. electione & coronatione.

Digitized by Google

Geſchlechts-Regiſter Kayſers Conradi Salici.

Werinherus — Otto I. Imp.

Conradus, Wormacenſis — Luitgarda.

Otto Wormacenſis, dux Carantanorum & comes Veronenſium.

Henricus ſ. Hezel Gem. Adelberta, eine Tochter Eberhardi, Grafens in Elſaß, und der Heil. Kunigundä Schweſter Tochter. — Conradus dux Carantanorum.

CONRADVS II. Imperator. Gem. Giſela, Herzog Hermanni in Schwaben Tochter. — Conradus iunior.

§. 2.

Die Italiäner machen Mine ſich vom teutſchen Reiche loszureiſſen.

Nachdem die Italiäner K. Henrici II. Tod vernommen: ſo hatten ſie abermahls geſucht ſich von dem teutſchen Reiche loszureiſſen, und anfänglich K. Roberto in Frankreich, hernach ſeinem Sohne Hugoni, und als dieſe nicht wolten, dem iungen Herzog von Aquitanien Wilhelmo ihre Crone angebothen. Aber auch dieſer ſchlug ſie aus. Deswegen gieng Heribert, Erzbiſchof von Mayland, nebſt verſchiedenen vornehmen Italiäniſchen Herrn, nach Teutſchland, und huldigten Conrado zu Coſtniz.

§. 3.

Händel mit König Ru-

Es ſuchte nach Henrici II. Abſterben der König in Burgund Rudol-

Rudolphus III. den obgedachten Vergleich hauptſächlich auf Anſtiſten der Burgundiſchen Stände, über den Hauſen zu ſtoſſen. Herzog Ernſt in Schwaben, Herzog Conrad der iüngere, und Fridericus Herzog in Ober-Lothringen vermeinten alle ein näheres Recht auf Burgund zu haben als Conradus, und traten deswegen gegen ihn zuſammen. Aber ſeine Hand war ihnen zu ſchwer. Sie muſten ſich demüthigen, und der alte Vergleich mit Burgund wurde erneuert. dolpho in Burgund.

§. 4.

Conradus II. empfängt die Italiäniſche und Römiſche Crönung.

Hierauf unternahm Conradus einen Zug nach Italien. Zuvor aber ernennte er ſeinen iungen Prinzen Henricum, mit
1026. Bewilligung der Stände, zu ſeinem Reichs-Nachfolger. Zu Mayland empfieng er die Italiäniſche, und zu Rom die Kay-
1028. ſerliche Crönung, welche Solennität durch die Gegenwart Königs Rudolphi aus Burgund, und Königs Canuti in Dännemark und Engelland, noch anſehnlicher gemacht wurde; worauf der Kayſer in den untern Theil Italiens eine Reiſe that, und die Normannen in dem Beſitz des eingenommenen Landes beſtätigte.

§. 5.

Herzog Ernſt in Schwaben wird in die Acht erkläret.

Ohnerachtet der unruhige Herzog Ernſt in Schwaben und der Herzog Conrad ohnlängſt pardonirt worden waren: ſo fiengen ſie doch beyde neue Händel an, und kamen darüber ins Gefängniß. So bald ſie aber auf freyen Fuß geſtellt waren, und ihre Herzogthümer wieder bekommen hatten, ſo machte es Erneſtus wie zuvor. Deswegen wurde er mit Genehm-
1029 haltung der Stände in die Acht erklärt, und das Herzogthum ſeinem iüngern Bruder Hermanno gegeben.

§. 6.

Händel mit den Pohlen Ungarn, und Wenden.

Boleslaus Herzog in Pohlen ſuchte ſich auch den Tod K. Henrici II. zu Nutz zu machen, und wolte ſich von der bisherigen Verbindung mit dem teutſchen Reiche losmachen, nahm den Königlichen Titul an. Sein Sohn Miſico that ein glei-

ches

Digitized by Google

ches. Deswegen gieng ihm der Kayſer zu Leibe, und zwang ihn nach Böhmen zu flüchten. Der Kayſer theilte Pohlen in drey 1032.
Theile, davon einer dem gedemüthigten Miſiconi, die übrigen andern Herrn anvertrauet wurden. Uebrigens blieben die Pohlen nach wie vor dem teutſchen Reiche tributbahr. Zu gleicher Zeit entſtunden einige Zwiſtigkeiten mit dem König in Ungarn Stephano. Dieſer hatte die Schweſter Henrici II. Giſelam zur Gemahlin, und als das Herzogthum Baiern erlediget wurde, ſo machte er Anſprüche auf daſſelbe, und ſuchte ſie durch die Waffen auszuführen, weil der Kayſer Baiern ſeinem eignen Sohne Henrico, welchen er kurz zuvor mit Einwilligung der Stände zu Acken von dem Cöllniſchen Erzbiſchof Piligrino hatte crönen laſſen, gegeben hatte. Es wurden aber dieſe Zwi-
ſtigkeiten zeitig durch einen Vergleich gehoben. Auch muſten 1031.
ſich die Vinuli, welche unter ihrem Anführer Gottſchalk Sach- 1032.
ſen verheerten, bey Herannahung der Kayſerlichen Völker zurückziehen.

§. 7.

Der Kayſer behauptet Burgund.

Rudolphus III. König in Burgund ſtarb ietzo. Otto, Graf von Champagne, welcher mit ihm verſchwägert war, glaubte, er habe ein näheres Recht zur Succeſſion in Burgund als Conradus, und wurde von den Burgundern ſelbſt angefriſcht etwas zu wagen. Conradus aber that einen Zug
nach Burgund, empfieng bey dem Kloſter Peterlingen die 1033.
Crönung, und nöthigte Ottonem auf Burgund Verzicht zu thun.

§. 8.

Fortſetzung. Ober- und Nieder-Lothringen werden wieder vereiniget.

Bis dahin war Ober- und Nieder-Lothringen geraume Zeit von zwey beſondern Herzogen regiert worden. Conradus aber gab beyde dem Herzog Gozzelo zuſammen, um ſich ſeiner gegen beſagten Ottonem zu bedienen, im Fall er neue Unruhen anfangen würde. Dieſes geſchah auch würklich. Gozzelo aber erlegte ihn in einem Treffen, und auf dieſe Weiſe wurde Conradus eines in der That ſehr gefährlichen Feindes los.

§. 9.

Digitized by Google

§. 9.

Hingegen machten die Lutizier einen Aufſtand, und nöthig-
1035. ten den Kayſer in Perſon nach Sachſen zu eilen, welcher ſie
1036. in kurzen bändigte. Seinen Prinzen Henricum vermählte er mit des Königs Canuti in Dännemark Tochter, bey welcher Gelegenheit die Markgrafſchaft Schleswig an Dännemark abgetreten wurde. Weil auch die Italiäner über die Tyranney einiger Groſſen Klage führten: ſo erhub ſich der Kayſer nebſt ſeinem Sohne abermahls dahin, und ſtellte die Ruhe wieder her. Bey ſeiner Rückreiſe lies er ſeinem Prinzen auch die
1038. Burgundiſche Crone aufſetzen und gab ihm das durch den Tod Herzogs Hermanni erledigte Herzogthum Schwaben. Bald darauf wurde der Kayſer vom Schlage gerührt und zu Speyer
1039. begraben, allwo er den Dom zum Kayſerlichen Erb-Begräbniß gewidmet hatte. b)

Aufſtand der Lutizier. Schleswig wird an Dännemark abgetreten. Conradus geht wieder nach Italien und Burgund Sein Tod.

b) *Wippo* de vita Chunradi Salici (ap. *Piſtor* T. III. p. 459. edit. *Struu.*)

§. 10.

Das bisherige Verhältniß des Römiſchen Stuhls war auch unter dieſem Kayſer geblieben, und Conradus hatte alle Gerechtſame ſeiner Vorfahren über denſelben ausgeübt, beſonders auf ſeinem letzten Italiäniſchen Zuge, als in Rom gegen P. Benedictum IX. ein Aufſtand erregt worden war. Auf eben demſelben lies er gegen einige unruhige Biſchöfe harte Exequutiones ergehen, indem er ſie nach Befinden mit Gefängniß und Verweiſung beſtrafte. In Teutſchland giengen, was den äuſſerlichen Zuſtand der Kirche anbetrift, wenig Veränderungen vor. Es bliebe alles wie zuvor, nur daß die Stifter allmählich anfiengen ſich der Advocatorum zu entledigen; wie denn unter der Regierung Conradi II. Fulda ſeinen Advocaten abkaufte.

Damahlige äuſſerliche Beſchaffenheit des Römiſchen Stuhls und der teutſchen Kirche.

§. 11.

Was die Staats-Verfaſſung anlangt: ſo entdeckt man unter Conrado II. die erſten Spuren von der Reichs-freyen

Einige zum teutſchen Staats-

Rechte gehörige Anmerkungen.

Ritterſchaft in Schwaben. Ingleichen iſt merkwürdig, daß bey der Wahl Conradi der Erzbiſchof von Maynz ſeine Stimme zuerſt gegeben habe. Daß aber vor dieſer Wahl der Pfalz-Graf Ehrenfried beym Rhein das Vicariat geführt habe, kan nicht erwieſen werden. Uebrigens waren damahls, wie bereits zu Zeiten der Carolinger, in allen teutſchen Provinzien verſchiedene Pfalz-Grafen, welche auf die Königliche Einkünfte Acht haben muſten. Conradus II. machte ihrer noch mehrere. Dieſes hat einige auf die Meynung gebracht, als wären ſie überhaupt erſt unter ihm entſtanden, welche aber eben ſo unrichtig iſt als dieſe, das der Erzbiſchof von Trier unter Conrado Salico des Erzcanzler-Amt durch Gallien und Arelat bekommen habe.

§. 12.

Fortſetzung.

Conradus II. hat auch verſchiedene heilſame Geſetze gegeben, einen Land-Frieden publicirt, ingleichen einige Lehn-Rechte, und den Sachſen ihr ſcharfes Land-Recht beſtätiget. So wird ihm auch die Conſtitution vom Römer-Zuge, welche einige Carln dem dicken zueignen, mit beſſern Grunde zugeſchrieben. c)

c) *Schurzfleiſchii* diſſ. de Conrado Imp. eiusque diplomate, quod de expeditione Romana inſcribitur.

§. 13.

Henricus III. folgt ſeinem Vater in der Regierung. Krieg mit den Böhmen.

Nach Conradi II. Tode folgte ihm ſein Sohn Henricus III. ohne Widerſpruch in der Regierung, und bekam gleich zu Anfange derſelben mit dem Böhmiſchen Herzoge Bretislao I. einen Krieg, als welcher Pohlen feindlich angegriffen, auch im Pleißnerlande Schaden gethan und den dem Reiche ſchuldigen Tribut zu zahlen ſich geweigert hatte. Henricus aber bekam ihn gefangen, und lies ihn nicht eher los, als bis er die alte Schuldigkeit und Treue, ingleichen die Erſetzung alles zugefügten Schadens zugeſagt hatte.

§. 14.

Digitized by Google

§. 14.

Zu eben derſelben Zeit waren in Ungarn innerliche Zwiſtigkeiten, und der vertriebene König Petrus nahm ſeine Zuflucht zu Henrico III., durch deſſen Hülfe er wieder auf den Thron geſetzt, aber auch zugleich des Kayſers Lehns-Mann
1044. wurde.

Ungarn wird dem teutſchen Reiche unterwürfig.

§. 15.

Herzog Gozzelo, welcher gedachter maſſen ganz Lothringen zuſammen bekommen hatte, gieng ietzo mit Tode ab, und hinterlies zwey Söhne, Gottfried II. und Gozzelonem II. Der Kayſer hub die bisherige Vereinigung von Lothringen auf, und wolte daß Gottfried Nieder- und Gozzelo Ober-Lothringen haben ſolte; worüber Gottfried, welcher in beyden Lothringen ſeinem Vater nachfolgen wolte, Lermen anfieng, aber darüber eine zeitlang im Gefängniß ſitzen muſte. Ohn-
1045. erachtet er nun wieder auf freyen Fus geſtellet wurde: ſo griff er doch zum zweyten mahle zu den Waffen, als der Kayſer das Herzogthum ſeines Bruders nicht ihm ſondern
1046. Friderico Lützelburgico verliehe. Darüber verlohr er alles. Henricus III. gab Nieder-Lothringen Adelberto, Grafen von Namur, und als dieſer von Gottfrieden erſchlagen wurde,
1048. Gerhardo Alſatico, welcher in den folgenden Zeiten, nach Herzogs Friderici Tode, auch Ober-Lothringen bekam.

Veränderungen in Lothringen.

§. 16.

Unterdeſſen wurde der Römiſche Stuhl durch eine ärgerliche Spaltung beunruhiget, maſſen Benedictus IV. Silveſter III. und Gregorius VI. denſelben zugleich behaupten wolten. Der Kayſer beſchleunigte alſo den Zug nach Italien, und nachdem er dieſe drey Päbſte abgeſetzet hatte, ſo ernennte er
1046. den Biſchof von Bamberg Svitger zum Pabſt, welcher den Nahmen Clementis II. annahm und Henricum ſo wohl als ſeine Gemahlin Agnes crönte; wobey die Römer abermahls verſprechen muſten, keinen Pabſt ohne Kayſerliche Genehm-

Henricus III. thut einen Zug nach Italien, und empfängt daſelbſt die Crönung.

haltung zu wehlen. Auf eben dieſem Zuge empfieng er die Italiäniſche Crönung.

§. 17.

Der neue König in Ungarn Andreas I. unterwirft ſich dem Kayſer.

Petrus, König in Ungarn welcher ſeine Wiedereinſetzung Henrico zu danken hatte, erregte bey ſeinen Unterthanen ſo vieles Mißvergnügen, daß ſie Andream, Ladislai des kahlen Sohn, ins Königreich ruften, welcher Petrum gefangen bekam, und ihm die Augen ausſtechen lies, an welcher Mar- 1047.
ter er ſtarb. Henricus III. wolte deswegen einen Zug nach Ungarn unternehmen, und dieſen Mord rächen. Aber Andreas unterwarf ſich ihm gleich, und verſprach in der bisherigen Unterthänigkeit ferner zu verbleiben.

§. 18.

Veränderungen in Cärnthen, Schwaben und Baiern.

Um eben dieſe Zeit verliehe der Kayſer Cärnthen, welches einige Jahre lang keinen Herzog gehabt hatte, an Welfonem, 1049.
einen Schwäbiſchen Grafen, gleich wie er das Herzogthum Schwaben, welches durch den Tod H. Ottonis erlediget wurde, dem Graf Ottoni von Schweinfurt, und Baiern, nach dem Abſterben Herzogs Henrici, Conrado Grafen von Scheuern gab.

§. 19.

Veränderung in Rom, und wieder Kayſer daben ſeine Rechte ausgeübt.

Inzwiſchen war P. Clemens II. geſtorben. Die Römer bathen den Kayſer, daß er geruhen möchte einen Nachfolger deſſelben zu ernennen, welches Damaſus II. wurde. Auch dieſer ſtarb bald. Worauf die Römer wie das vorige mahl beym Kayſer um die Ernennung eines Pabſts anhielten, welcher Leonem IX. ſetzte. d)

d) *Hepidani* annales breues (inter ſcript. rer. Alemann. *Goldaſti* T. I. P. I. p. 6.)

§. 20.

Neue Händel mit den Ungarn.

Andreas König in Ungarn, kam ſeinem geleiſteten Verſprechen nicht nach, ſondern erzeigte ſich widerſpenſtig.

Des

1052. Deßwegen unternahm Henricus einen Zug nach Ungarn und belagerte Preßburg. Pabſt Leo IX. ſuchte einen Frieden zu vermittelnen, und brachte es auch ſo weit, daß die Belagerung aufgehoben wurde. Dem ohngeachtet verharrte Andreas in ſeinem Ungehorſam, und der Kayſer wurde durch die teutſchen Angelegenheiten verhindert ihn gehörig zu paaren zu treiben.

§. 21.

Denn dadurch, daß der Kayſer Conradum des ihm ohn- *Übermahlige Veränderung mit Baiern.*
1053. längſt verliehenen Herzogthums Baiern wieder entſetzte und es ſeinem kleinen Sohne Henrico gab, erregte er das Mißvergnügen verſchiedener Reichs-Fürſten. Dem ohngeachtet
1053. wurde dieſer kleine Prinz auf einem Reichs-Tage zu Tribur zu ſeinem Nachfolger erwehlt, und zu Acken von dem Erzbiſchof zu Cölln, wiewohl mit Widerſpruch des Erzbiſchofs von Maynz, gecrönt. Der abgeſetzte Conradus aber entwich zum König in Ungarn Andrea, und fiel mit deſſen Hülfe in Cärnthen ein. Er konnte aber nicht viel ausrichten, ſondern
1054. ſtarb in Ungarn als ein Exulant.

§. 22.

Leo IX., welchen der Kayſer obgedachter maſſen auf den *Der Kayſer ſetzt wieder einen Pabſt.*
1054. Römiſchen Stuhl geſetzt hatte, gieng gleichfalls mit Tode ab. Die Römer ſendeten Hildebrandum, Subdiaconum der Römiſchen Kirche, nach Teutſchland, und bathen um einen neuen Pabſt, welcher ihnen auch auf einem Reichs-Tage zu Maynz gegeben wurde. Dieſes war Gebhard, welcher bis dahin Biſchof zu Aichſtädt geweſen war, und unter dem
1055. Nahmen Victoris II. auf den Stuhl ſtieg.

§. 23.

Der oben gedachte Herzog Gottfried von Lothringen war, *Geht abermahls nach Italien und ſtirbt.*
nachdem er um Land und Leute gekommen, nach Italien gegangen, und hatte Beatricem, Markgräfin von Tuſcien, eine nahe Anverwandin des Kayſers, geheurathet; womit dieſer übel zu-

frieden war. Er gieng deswegen ſelbſt nach Italien, trennte dieſe Ehe, ſtarb aber bald nach ſeiner Zurückkunſt nach Teutſchland, und iſt ohnſtreitig unter die gröſten Kayſer zu zehlen, welche das Reich iemahls gehabt hat. 1056.

§. 24.

Wie Henricus III. ſeine Gewalt in Kirchen-Sachen gebraucht habe.

Wie nachdrücklich er ſeine Rechte über den Pabſt behauptet habe, erhellet aus dem obigen. So unterlies er auch nicht auf andere Weiſe ſeine Gewalt in Kirchen-Sachen zu brauchen. Er berief zu Maynz zwey Kirchen-Verſammlungen, und präſidirte darauf. In Italien ſtellte er wegen der obgedachten Spaltung in der Kirche, das Concilium zu Sutri an, und auf ſeinem andern Italiäniſchen Zuge den Synodum zu Florenz. Es war übrigens eine beſondere Klugheit von dieſem Kayſer, daß er lauter Teutſche auf den Päbſtlichen Stuhl ſetzte, als deren Treue er mehr verſichert ſeyn konnte, als der Italiäner.

§. 25.

Einige Veränderungen in dem äuſſerlichen Zuſtande der teutſchen Kirche, ſo ſich unter Henrico III. ereignet haben.

Bis auf die Zeiten Henrici III. beſaſen die Päbſte in Teutſchland hin und wieder einige Güter, welche dem Römiſchen Stuhle geſchenkt worden waren. Henricus III. aber trat gegen dieſelbe dem von ihm geſetzten Pabſte Leoni IX. das Herzogthum Benevent ab, und befreyete auch dadurch das Bißthum Bamberg von der Verbindlichkeit jährlich 100. Mark Silbers und einen Hengſt nach Rom zu ſenden. Eben dieſer Pabſt Leo IX. ernennte die Erzbiſchöfe von Cölln zu Erzcanzlern des Römiſchen Stuhls, und verordnete, daß in den beyden vereinigten Reichs-Stiftern Stablo und Malmedi bey der Wahl eines Abts Stablo den Vorzug haben ſolte.

§. 26.

Fortſetzung.

Die unter König Ludovico Germanico geſchehene Vereinigung der beyden Bißthümer Hamburg und Bremen war nicht geblieben, ſondern es war einige Jahre hernach wieder eine

Digitized by Google

eine Trennung vorgenommen worden. Zu Henrici III. Zeiten war Adelbertus Erzbiſchof zu Hamburg, und dieſer machte aus dem Bißthum Altenburg drey andere, nehmlich Altenburg, Ratzeburg und Mecklenburg, wovon Altenburg hernach nach Lübeck, und Mecklenburg nach Schwerin verlegt wurde.

§. 27.

Nach Henrici III. Tode führte ſeine hinterlaſſene Wittwe Agnes die vormundſchaftliche Regierung. Denn ſein Sohn Henricus IV. war damahls ein Kind von ſechs Jahren. Die Sachſen hatten zwar große Luſt von ihm abzuſetzen, und einen andern König zu wehlen: Aber es wurde allen Unruhen durch zeitige Anſtalten vorgebeugt. Weil auch das Herzogthum Cärnthen durch Welfonis Tod erledigt worden war: ſo wurde Conradus, welcher mit Henrico verwand war, und, als dieſer ſtarb, Berthold, Graf von Zähringen, damit beliehen; um dieſen einiger maſſen zu begütigen, weil daß ihm verſprochene Herzogthum Schwaben nach H. Ottonis Tode Rudolpho von Rheinfelden gegeben wurde. Baiern aber bekam Otto, Graf zu Nordheim.

Henricus IV. ſteht unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter.

§. 28.

Indem dieſes in Teutſchland vorgienge, ſo war Pabſt Victor II. geſtorben und die Römer hatten Stephanum IX. erwehlt. Als auch dieſer mit Tode abgienge; ſo ſetzten ſie Johannen Mincium, aus dem Geſchlechte der Tuſculaniſchen
1058. Grafen, unter den Nahmen Benedicti X. auf den Stuhl, und zwar ohne Kayſerliche Genehmhaltung. Dieſer aber konnte ſeine Würde nicht behaupten, ſondern wurde abgeſetzt, und an ſeine Stelle kam Nicolaus II. welche Wahl auch von dem jungen Kayſer gebilliget wurde. Worauf dieſer neue Pabſt ſo gleich den Vergleich wegen der Pabſt-Wahlen beſtätigte; wie denn auch die Römer ſich wegen nicht einge-

Welche auch die Kayſerl. Rechte über den Römiſchen Stuhl auszuüben nicht unterläſſet.

hohlten Beſtätigung Benedicti X. beſtens zu entſchuldigen bemühet waren.

§. 29.

Der junge Kayſer wird der Vormundſchaft ſeiner Mutter mit Gewalt entzogen.

Ohnerachtet nun die Mutter des jungen Henrici IV. ihre Vormundſchaft vortreflich verwaltete: ſo fanden ſich doch mißvergnügte. Es konnten es viele nicht vertragen, daß der Augſpurgiſche Biſchof Henrich ſo viel bey ihr galt, und faſt alle Gewalt hatte. Deswegen brachten der Erzbiſchof Anno zu Cölln, Markgraf Eckbert und Herzog Otto in Baiern den jungen Henricum bey Kayſerswert mit Liſt und Gewalt in 1062. ihre Hände. c) Beſagter Erzbiſchof von Cölln, der Erzbiſchof von Cölln, der Erzbiſchof von Maynz Siegfried, und der Erzbiſchof Albrecht von Bremen maßten ſich der Erziehung des jungen Henrici und zugleich der vormundſchaftl. Regierung an, da denn der junge Kayſer nicht allein in den ſchändlichſten Laſtern erzogen, ſondern auch die Regierung ſelbſt zu allgemeinem Mißvergnügen geführt, hauptſächlich aber mit Vergebung der geiſtlichen Beneficien ein höchſt ärgerlicher Handel getrieben wurde. Die Kayſerliche Mutter gienge vor Betrübniß ins Kloſter.

c) *Hermanni Contracti* Chronicon (apud *Piſtor*. T. I. p. 117. edit. Struuianae.)

§. 30.

Allzugroße Gnade des jungen Kayſers vor den Erzbiſchof von Bremen.

Es war aber die Einigkeit dieſer drey Prälaten von kurzer Dauer, und der liſtige Erzbiſchof von Bremen war Urſache, daß ſeine zwey Collegen in des jungen Kayſers Ungnade fielen. Nun äuſſerten zwar die Stände über deſſen üble Aufführung ihr Mißvergnügen auf öffentlichem Reichs-Tage, und zwangen den Erzbiſchof mit Gewalt die Kayſerliche Burg zu Goßlar zu verlaſſen. Aber nach einigen Jah- 1066. ren kam er doch wieder in die vorige Gnade, in welcher er ſich vollends bis an ſeinen Tod erhielt. 1072.

§. 31.

§. 31.

Hildebrand fängt an die Kayſerliche Gewalt in Kirchen-Sachen zu ſchmälern und ſchwingt ſich ſelbſt auf den Päbſtlichen Stuhl.

Unterdeſſen war Pabſt Nicolaus II. mit Tode abgegangen, und Anſelmus, bisheriger Biſchof von Lucca, unter
1061. dem Nahmen Alexandri II. auf den Stuhl geſtiegen, aber wider Willen des Kayſers, welcher Cadolum Pallavicinum, Biſchofen zu Parma, der, nachdem er von einer Gegenparthey erwehlt worden, den Nahmen Honorii II. angenommen hatte, unterſtüzte. Aber Alexander II. hatte einen ſtärkern Anhang, und als Henricus den obgedachten Cöllniſchen Erzbiſchof Annonem als Commiſſarium nach Rom ſchickte, ſo wuſte ihn der liſtige Hildebrand völlig zu gewinnen, und Henricus wurde auf einem Synodo zu Mantua abgeſetzt. Dadurch wurde Hildebrand, welcher in der That unter dem Nahmen des einfältigen Alexandri II. regierte, ſo kühn, daß dieſer Pabſt auf nur gedachter Kirchen-Verſammlung ein Decret ſtellen muſte, in welchem dem Kayſer alle Gewalt bey den Pabſt-Wahlen abgeſprochen wurde. Als vollends
1073. Alexander II. ſtarb: ſo drunge ſich beſagter Hildebrand, mit Gewalt, ohne ordentliche Wahl, und ohne die Kayſerliche Beſtätigung zu erwarten, unter dem Nahmen Gregorii VII. auf den Römiſchen Stuhl. Der Kayſer ſendete deswegen wieder einen Commiſſarium nach Rom, welcher aber durch die Verſtellungen Hildebrands dergeſtalt eingenommen wurde, daß dieſer ſeinen Herr dahin bewegte, die Sachen zu laſſen, wie ſie waren.

§. 32.

Herzog Otto wird des Herzogthums Baiern entſetzt.

Unruhen wegen des Zehnden in Thüringen, wel-

Indem dieſes in Italien vorgieng: ſo wurde in Teutſchland das Mißvergnügen über die ſchlechte Regierung Henrici IV. immer gröſſer, hauptſächlich als der in ganzen Reiche wenen ſeiner Klugheit und Tapferkeit hoch angeſehene Herzog Otto von Baiern wegen einer ungegründeten Beſchuldigung, als habe er dem Kayſer nach dem Leben geſtellet, ſeines Herzogthums beraubt wurde. Ferner wolte der Kayſer die Thüringer nöthigen, dem Maynziſchen Erzbiſchof, deſſen

Gunſt er zu ſeiner Eheſcheidung, welche er mit ſeiner Gemahlin Bertha vorhatte, nöthig zu haben vermeinte, den Zehnden zu geben; worüber ganz Thüringen ſchwürig wurde. Die Sachſen, welche die häufigen in ihrem Lande angelegten Veſtungen, und den Unfug, den die darinne liegenden Kayſerlichen Soldaten verübten, nicht leiden wolten, auch mit ſcheelen Augen anſahen, daß Sachſen durch lauter fremde Beamte regieret wurde, beſchuldigten den Kayſer öffentlich als ſuchte er ſie zu unterdrücken. Daher machten endlich die vornehmſten Herrn in Sachſen und Thüringen, Wetzel Erzbiſchof von Magdeburg, Bucco Biſchof von Halberſtadt, Hezel Biſchof zu Hildesheim, Werner Biſchof zu Merſeburg, Eilberth Biſchof zu Minden, Immet Biſchof zu Paderborn, Friedrich Biſchof zu Mimmegardefurt, Benno Biſchof zu Meiſen, Friedrich Pfalzgraf in Sachſen, der iüngere Eckbert Markgraf in Thüringen und Sachſen, Dedo Markgraf in Meiſen und Otto vormahliger Herzog in Baiern, ein Bündniß gegen den Kayſer, vertrieben den Erzbiſchof von Bremen, ingleichen die Biſchöfe von Zeitz und Oßnabrüg, als welche es nicht mit ihnen halten wolten, und verlangten, daß der Kayſer alle in Sachſen erbaute Schlöſſer niederreiſſen, und ſeine Hofhaltung auſſerhalb Sachſen halten ſolte. Ja ſie nöthigten den Kayſer aus Goslar zu fliehen und fiengen an von einer neuen Wahl zu reden. Ingleichen ſuchten ſie die andern teutſchen Provinzien auf ihre Seite zu bringen, und Henricus ſahe ſich gezwungen alles zu verwilligen, was die anfgebrachten Sachſen verlangten. Aber dem ohngeachtet wurde die Ruhe nicht hergeſtellet, die Sachſen griffen die 1074.
vom Kayſer angelegten Schlöſſer an und zerſtörten ſie auf den Grund.

[Randnote:] ches nebſt Sachſen die Waffen gegen Henricum ergreift.

§. 33.

[Randnote:] Character Pabſts Gregorii VII.

Bey einem ſo unruhigen und verwirrten Zuſtande des teutſchen Reichs wuchs Gregorio VII. der Muth zu Ausführung ſeines alten Vorhabens der Kayſerlichen Gewalt in Kir-

Kirchen-Sachen einen tödlichen Streich zu verſetzen. Seiner geringen Geburt ohngeachtet beſas er einen aufgeweckten und feurigen Verſtand. Er war frühzeitig an dem päbſtlichen Hofe bekannt worden, deſſen Kunſtgriffe er wohl erlernet hatte. Er war ehedeſſen ein treuer Anhänger Gregorii VI. geweſen, mit ihm, als er ſeine Würde verlohr, ins Elend gegangen und zu Clugny ein Mönch worden, woſelbſt er ſich ſo lange aufgehalten hatte, bis er mit Leone IX. nach Rom zurück zu gehen Gelegenheit gefunden, von welcher Zeit ihn der päbſtliche Hof zu den wichtigſten Verrichtungen gebraucht hatte, in welchen er ſich groſſes Geld geſammlet, welches ihm hernach wohl zu ſtatten kam als er ſich auf den Stuhl drunge. Er hatte ſchon gedachter maſſen unter dem Nahmen der Päbſte Victoris II. Stephani IX. Nicolai II. und Alexandri II. geherrſcht, welchen letztern aber er ſelbſt mit Gifte aus dem Wege geräumt hatte, um ſeinem Ehrgeize, welcher ihn ſelbſt nach der päbſtlichen Würde zu ſterben veranlaſte, endlich einmahl eine Genüge zu thun. Seine nicht gemeine Geſchicklichkeit und Erkenntniß machte, daß man ihn ſo gar der Zauberey wegen in Verdacht hatte; eine Beſchuldigung, welche in den damahligen Zeiten einem jeden, der etwas mehr Einſicht als der Pöbel hatte, gar leicht zur Laſt gelegt werden konnte. Er wuſte zu gelegener Zeit die Hand ans Werk zulegen und ſeine Abſichten auszuführen. Er verſtund die Künſte zu herrſchen und ſeine Herrſchaft zu erweitern ſo gut als ſie iemand verſtanden hat. Er war der aller verſchmitzteſte und gefährlichſte Staatsmann, ein Meiſter in der Kunſt ſich zu verſtellen, ein unverſöhnlicher Feind, unerſchrocken, tyranniſch, ohne Treu und Glauben, ohne Scham, ohne Religion, aber nicht ohne Neigung gegen das weibliche Geſchlecht. Er hatte einen kleinen, dürren, ſchwachen Corper, aber eine Mine, welche geſchickt war zu betrügen; welches unter dem Deckmantel der Religion allemahl am füglichſten geſchehen kan. Er ſahe, daß zur Erweiterung

terung der päbſtlichen Gewalt nichts nöthiger ſey, als daß das Verboth der Prieſter-Ehe endlich einmahl mit Gewalt durch getrieben, und den weltlichen Herrn die Inveſtitur der Biſchöfe genommen würde. Beydes ſuchte er ins Werk zu richten.

§. 34.

Er wird von dem Kayſer und den Sachſen ſelbſt in die teutſchen Händel gezogen.

So wohl der Kayſer ſelbſt als die unruhigen Sachſen gaben Gregorio VII. noch mehr Gelegenheit ſein Vorhaben auszuführen, indem ſie einander wechſelsweiſe bey ihm verklagten, und ihm gleichſam das Richter-Amt übertrugen. Er ſchickte Geſanden nach Teutſchland, welche den Frieden mit Sachſen ſolten zuwege bringen. Dieſe aber wolten ſich nicht eher mit Henrico einlaſſen, als bis er ſich wegen der beſchuldigten Simonie gerechtfertiget, und ihnen erlaubt hätte, deswegen in Teutſchland eine Kirchen-Verſammlung anzuſtellen. Als dieſes nicht gleich geſchahe: ſo fielen die Bann-Strahlen auf einige Biſchöfe, welche bey dem Kayſer in beſonderer Gnade ſtunden, und ſeines Vertrauens gewürdiget wurden. Der Kayſer hielt alſo vor das Beſte gegen die Sachſen Gewalt zu brauchen, und erfocht mit Hülfe einiger getreuen Stände an der Unſtrut einen vollkommenen Sieg. Die meiſten Fürſten, welche die Waffen gegen ihn ergriffen hatten, muſten ſich unterwerfen und wurden beſtraft. Der Kayſer hielt darauf eine Zuſammenkunft zu Goßlar, und ließ einem Prin- 1075.
zen Conrado von den Sachſen die Huldigung leiſten. Der Herzog Otto von Baiern wurde wieder begnadigt, und die Ruhe ſchien vollkommen hergeſtellet zu ſeyn.

§. 35.

Der Kayſer ſetzt ihn ab,

Dieſes aber war nicht dasienige, was Gregorius VII. verlangte. Er, der ſich einmahl vorgeſetzt hatte die Kayſerliche Hoheit mit Füſſen zu treten, unterſtund ſich den Kayſer 1075.
nach Rom zu fordern, und ſich daſelbſt bey Strafe des Bannes gegen die gemachte Beſchuldigung zu verantworten. Eine ſolche unerhörte Frechheit brachte nicht allein den Kayſer ſondern auch

Digitized by Google

auch alle teutſche Biſchöfe, ausgenommen die Sächſiſchen, dergeſtalt auf, daß ſie den Pabſt auf einer Kirchen-Verſammlung zu Worms ſeiner Würde entſetzten und ihm ſelbſt dieſen Schluß zu wiſſen thaten.

§. 36.

Dieſes that eine ganz widrige Würkung. Gregorius erklärte den Kayſer gleichfalls ſeiner Würde und Ehre verluſtig, that ihn in den Bann, und zehlte die Unterthanen von dem Eyde der Treue los. Er war ein Unglück, daß die Sachſen den Bann reſpectirten. Der Herzog Rudolph in Schwaben, Herzog Welf in Baiern, Bertholdus Herzog in Cärnthen, und Adelbertus Biſchof von Würtzburg traten auf ihre Seite, und fiengen an von einer neuen Wahl zu reden.

und wird davor vom Pabſt in den Bann gethan.

§. 37.

In dieſer Noth entſchloß ſich Henricus nachzugeben, und gieng im ſtrengſten Winter über die Alpen, um Gregorium zu beſanftigen. Dieſer hielt ſich damahls bey der Gräfin Mathildis zu Kanuſium auf, und an dieſem Ort muſte der Kayſer in der grimmigſten Kälte, mit bloſſen Füſſen, und Haupte, auf öffentlichem Hofe, den Pabſt um die Loßzehlung vom Banne anflehen. Dieſes ärgerliche Spectackel dauerte drey Tage hintereinander. Endlich kam es durch die Vorbitte nur gedachter Mathildis dahin, daß ihn der Pabſt
1077. abſolvirte, aber unter der Bedingung, daß er ihm ſtets vollkommenen Gehorſam leiſten, und ſich der Regierung nicht eher anmaſſen ſolte, als bis die gegen ihn vorgebrachten Beſchuldigungen auf einer anzuſtellenden Reichs-Verſammlung, da er ſelbſt den Vorſitz haben wolte, unterſucht und abgethan ſeyn würden. f) Nachdem dieſes geſchehen, ſo ſtellte ſich Gregorius äuſſerlich ziemlich wohlmeinend gegen Henricum, welcher gleichwohl zweymahl in Gefahr kam, ſein Leben

Welcher ſich gezwungen ſieht nach Italien zu gehen, und ſich auf eine unanſtändige Weiſe vor dem Pabſte zu erniedrigen.

durch die vom Pabſt dazu beſtellten Meuchel-Mörder zu verliehren.

f) *Lambertus Schafnaburgenſis* de rebus geſtis Germanorum (ap. *Piſtor.* T. I. p. 306. edit. *Struu.*)

§. 38.

Er ſucht ſein Anſehn über den Pabſt wieder zu behaupten, wird aber von den Ständen verlaſſen, welche Rudolphum wehlen.

Die unanſtändige Erniedrigung Henrici IV. brachte die Italiäner dermaſſen auf, daß ſie drohten, ihn auch zu verlaſſen, wenn er ſich dem ſtolzen Hildebrand nicht widerſetzte, und ſich, wie er zugeſagt hatte, der Regierung nicht annähme. Als derowegen zu Forchheim eine Reichs-Verſammlung angeſtellt wurde, bey welcher auch die päbſtl. Geſanden erſchienen, und man den Kayſer dahin als vor ſeinen Richter-Stuhl forderte, ſo blieb er in Italien. Die Stände entſetzten ihn derowegen ſeiner Würde, und wehlten deſſen Schwager, Rudolphum, Herzogen in Schwaben, welcher auch vom Erzbiſchof Siegfried von Maynz gecrönt wurde. Die Reichs-Kleinodien hatte Henricus IV. noch bey ſich. Derowegen ſchickte der Pabſt Rudolpho eine goldene Crone, worauf die Worte ſtunden: 1077.

Petra dedit Petro Petrus diadema Rudolpho.

§. 39.

Den aber Henricus überwindet. Bey dieſen Unruhen entzicht ſich Pohlen der Hoheit des teutſchen Reichs.

Henricus eilte auf dieſe Nachricht nach Teutſchland, und brachte von Lothringern, Baiern, Böhmen und Franken ein Heer zuſammen. Nach verſchiedenen Treffen wurde endlich Rudolphus bey Merſeburg beſiegt, und ſtarb an den Wunden, welche er in der Schlacht empfangen hatte. g) 1080. Bey dieſem verwirrten Zuſtande des Römiſch-teutſchen Reichs ſuchte ſich der Pohlniſche Herzog Boleslaus II., der bisherigen Verbindlichkeit zu entziehen, zahlte keinen Tribut mehr, 1077. und ſetzte ſich ſelbſt die Crone auf.

g) *Io. Sam. Strauſſii* poſitiones Hiſtoricae de Rudolpho Sueuico Anti-Caeſare. Lipſ. 1709. 4. rec. Halae. 1745.

§. 40.

Digitized by Google

§. 40.

Aufnahme des Hohenſtauſiſchen Hauſes. Der Kayſer ſetzt den Pabſt zum andern mahl ab, und erobert Rom.

Bertholdus, welcher obgedachter maſſen das Herzogthum Cärnthen bekommen hatte, war auch mit unter denen Reichs-Fürſten, welche gegen Henricum IV. die Waffen ergriffen. Der Kayſer hatte ihn dadurch vor den Kopf geſtoſen, weil er ihm Cärnthen genommen, und Marquardo, einem Grafen von Muerzahl, gegeben hatte. Durch ſeine Unternehmung gegen den Kayſer verlohr er auch ſeine Allodial-Güter. Er ſtarb vor Kummer über dieſe widrigen Zufälle, und hinterlies einen Sohn gleiches Nahmens, welchem Herzog Rudolphus aus Schwaben ſeine Tochter Agnes zur Gemahlin gab, und, nachdem er ſelbſt zum Gegen-Kayſer erwehlt worden war, das Herzogthum Schwaben abtrat. Henricus IV. aber beliehe Friedrichen von Hohenſtauffen damit, vermählte ihn mit ſeiner Tochter Agnes, und begab ſich, nachdem er zuvor Gregorium nochmahls auf einer Kirchen-Verſammlung ſeiner Würde verluſtig erkläret, und an ſeine Stelle Guibertum Erzbiſchofen von Ravenna geſetzt, Gregorius aber den Bann
1081. erneuert hatte, nach Italien, h) eroberte nach einer langwürigen Belagerung Rom i) ſetzte ſeinen Pabſt, der den Nahmen Clementis III. angenommen hatte, ein, und em-
1084. pfieng nebſt ſeiner Gemahlin Bertha die Crönung. Gregorius aber entkam aus der Engels-Burg, in welcher ihn die Kayſerlichen eingeſchloſſen hatten, und nahm zu den Normannen, als welche er auf ſeiner Seite hatte, ſeine Zuflucht.

h) *Brunonis* hiſtoria de bello Saxonico Henrici IV. Imp. (apud *Freher*. T. I. p. 171. edit. *Struuianae.*)

i) *Mariani Scoti* Chronicon (ap. *Piſtor*. T. I. p. 448. edit. *Struuian.*)

§. 41.

Der andere Gegen-Kayſer Herman von Luxenburg.

Unterdeſſen da die Kayſerl. Waffen in Italien glücklich war: ſo wehlten diejenigen Stände, welche es zuvor mit Rudolpho gehalten hatten, Graf Hermannum von Luxenburg zu Eisleben.

wel-

welchen Henricus mit abwechſelnden Glücke bekriegte. Gregorius VII. ſtarb in dieſen Unruhen, und ſein Nachfolger 1085.
Victor III., welcher von der Gregorianiſchen Parthey gewehlt 1086.
worden war, lies ſein erſtes ſeyn den Bann gegen Henricum zu erneuern. Als Victor III. ſtarb: ſo ſetzte die nemliche 1087.
Parthey Urbanum II. auf den päbſtl. Stuhl. Auch dieſer wiederhohlte den Bann-Fluch. Aber Hermannus ſahe wohl, daß er dem Werke nicht gewachſen war, dankte derowegen freywillig ab, und gieng wieder nach Hauſe, da er denn nicht lange hernach umkam.

§. 42.

Der dritte Gegen-Kayſer Markgraf Eckbert von Thüringen und Sachſen.

Dem ohngeachtet wurde noch nicht Ruhe in Teutſchland. Eckbert, Markgraf von Sachſen und Thüringen, welcher ſchon zu der Zeit, da Hermannus ſich der Kayſerl. Würde anmaſſete, mit hohen Gedanken ſchwanger gegangen war, 1089.
warf ſich zum dritten Gegen-Kayſer auf. In Italien erneurete Urbanus II. den Bann gegen den Kayſer, und war Urſach, daß ſich die mächtige Gräfin Mathildis, welche damahl bereits 40. Jahr alt war mit des Tod-Feindes des Kayſers, des entſetzten Herzogs von Baiern Welfonis, Sohne gleiches Nahmens vermählte. Der Kayſer eilte deswegen abermahls nach Italien, und trieb Welfonem in die Enge. Eckbert aber wurde in einer Mühle von einigen Kayſerlichen erſchlagen. k) 1090.

k) Exercitationes noſtrae de Ecberto Anti-Caeſare.

§. 43.

Henricus IV. belohnt den Böhmiſchen Herzog Bratislaum II. wegen ſeiner Treue.

Wider dieſe Gegen-Kayſer hatte der Böhmiſche Herzog Bratislaus II. Henrico IV. ausnehmende Dienſte geleiſtet. Derowegen legte ihm dieſe auf einem Reichs-Tage zu 1086.
Worms die Königliche Würde bey, (welches aber wie bey Wenceslao dem Heil. nur ein Perſonal-Werk war) und wolte ihm auch Meiſen und die Lausnitz zuwenden. Doch konnte

konnte Bratislaus nichts weiter als nur einen guten Theil von der Lausniz behaupten. Von dieſer Zeit an haben die Könige und Herzoge von Böhmen unter allen weltl. Reichs-Fürſten die erſte Stelle gehabt.

§. 44.

Weil die abgeſetzten Herzoge von Schwaben und Baiern, Bertholdus, und Welfo, nebſt dem päbſtlichen Anhange, in Teutſchland noch immer ſehr ſtark waren: ſo ſahe ſich Henricus genöthiget Italien zu verlaſſen. Er vertrauete alſo ſein Heer Conrado, ſeinem Sohne und bereits ernennten Thron-Folger, an, und eilte nach Teutſchland. Aber die Gräfin Mathildis brachte dieſen Prinzen auf ihre Seite,
1093. und machte, daß er ſich gegen ſeinen Vater auflehnte. Um dieſer Urſache willen gieng Henricus wieder nach Italien. Er bekam zwar Conradum in ſeine Hände, aber er entkam aus der gefänglichen Haft, und lies ſich zu Mayland die Italiäniſche Crone aufſetzen.

Henrici IV. leiblicher Sohn Conradus ſchlägt ſich zu deßen Feinden.

§. 45.

Der Pabſt Urbanus II. unterſtützte ihn hauptſächlich, und verhies ihm die Kayſer-Crone, unter der Bedingung, daß er ſich des Rechts der Inveſtitur der Biſchöfe nicht anmaſſen
1095. ſolte. Er ſelbſt begab ſich nach Frankreich, allwo zu Clermont eine Kirchen-Verſammlung gehalten wurde. Auf derſelben wiederhohlte er nochmahls den päbſtl. Schluß, durch welchem das Inveſtitur-Recht allen weltlichen Herrn genommen wurde. Auf eben derſelben wurden die leidigen Creutz-Züge beſchloſſen, welche hierauf mit einem recht raſenden Eifer angiengen, und dem Wohl des geſammten Europens eben ſo ſchädlich wurden, als ſie dem Römiſchen Stuhle und der geſamnten Cleriſey einträglich waren. l)

Concilium zu Clermont. Anfang der Creutz-Züge.

l) *Rechenbergii* diſſ. de prima expeditione cruciata (T. II. diſſ. hiſtorico-polit. p. 474.) *Bongarſii* geſta Dei per Francos. *Maimbourg* hiſtoire de cruiſades. *Buddeus* de expeditionibus cruciatis.

§. 46.

Urſprung der Herzoge von Zähringen.

Unterdeſſen hatten auch die Unruhen in Schwaben zwiſchen Herzog Friedrichen und Bertholden II. durch einen Vergleich ihre Endſchaft erreichet. Bertholdſtund von ſeinen Forde- 1094.
rungen auf das Herzogthum ab, bekam ſeine Erbgüter, nebſt Zürich und Loſanne, und führte den Herzoglichen Titul fort. Dis iſt der Urſprung der Herzoge von Zähringen.

§. 47.

Auch Henricus V. lehnt ſich gegen ſeinen Vater auf, und ſtößet ihn vom Throne. Deſſen Tod und Character.

Auch Henricus IV. wendete alle Mittel an, um vom Banne losgezehlt zu werden, und in Ruhe zu kommen. Er bediente ſich einer Verſtellung, und gab vor, er ſey geſonnen einem Creutz-Zuge beyzuwohnnn, in der Hofnung, daß dieſes den Pabſt ihm zum Freunde machen werde. Er lies
deswegen ſeinen andern Sohn Henricum zu ſeinem 1099.
Nachfolger erwehlen. Aber dieſer trat in die Fußſtapfen 1101.
ſeines pflichtvergeſſenen Bruders Conradi, welcher vor ei- 1105.
nigen Jahren geſtorben war, nahm ſeinem Vater gefangen und zwang ihn zu Ingelheim die Regierung niederzulegen. Er entkam zwar von Ingelheim und wich nach Lüttich. Es fanden ſich auch verſchiedene treue Reichs-Stände, welche ſich ſeiner annehmen wolten. Aber die Gegen-Parthey behielt
die Oberhand. Henricus IV. ſtarb in dem nothdürftigſten Zu- 1106.
ſtande; ein wahrer Märtyrer der Hoheit des teutſchen Reichs, der um deswillen unglücklich wurde, weil er von den Rechten ſeiner Vorfahren nichts verliehren wolte. Er hatte eine anſehnliche und maieſtätiſche Geſtalt, und martialiſche Mine. Er beſas ſehr viel Klugheit, und beſtrebte ſich die Fehler, die er in der Jugend begangen hatte, bey männlichen Jahren gut zu machen. Er ſuchte ſeine Feinde ſich mehr durch Wohlthaten zu verbinden, als ſie zu vertilgen. Er war der gröſte Kriegs-Mann, der iemahls geweſen iſt, maſſen er zwey und ſechzig mahl geſchlagen und allemahl geſiegt hat. Der Grund alles Unglücks war die ſchlechte Erziehung, nachdem er ſeiner Mutter entriſſen worden war, die Bosheit der Päbſte,

Digitized by Google

Päbſte, hauptſächlich aber der Reichs-Stände Widerſpenſtigkeit, welche einem Gegen-Kayſer nach dem andern machten. So gar der Leichnam Henrici IV. wurde gemißhandelt. Man ſcharrete ihn wieder aus, und lies ihn fünf Jahr lang unbegraben ſtehen. m)

m) Auctor vitae Henrici IV. Imp. (ap. *Reuber*. p. 181.) *Georgii Schubarti* Henricus IV. Imp. exemplum turbatae reip. Halae et Lipſiae 1727. 4.

§. 48.

Veränderungen in dem äußerlichen Zuſtande der teutſchen Kirche.

Wie viel Schaden die Kayſerliche Gewalt in Kirchen-Sachen unter Henrico IV. dadurch gelitten, daß ſich die Päbſte unterſtanden ihm das Inveſtitur-Recht ſtreitig zu machen, und wie hoch der Stolz und Uebermuth der Päbſte in dieſen Zeiten geſtiegen ſey? das iſt aus dem obigen ſattſam bekannt. Sie, welche Unterthanen waren, und welche alles was ſie hatten der Gnade des Kayſers zuſchreiben muſten, wagten es damahls eine ungemeſſene Gewalt über den Kayſer ihren Herrn auszuüben, ihn vor Gericht zu fordern, ia Cronen zu verſchenken. Doch erkannten ſehr viele teutſche Biſchöfe ſelbſt den Unfug des Römiſchen Stuhls, ob es gleich die meiſten mit ihm hielten, wovon einer und der andere anſehnliche Belohnungen bekam. So wurde der Erzbiſchof von Salzburg, Gebhard von Helfenſtein, von Pabſt Alexandro II. vor ſich und ſeine Nachfolger zum legato nato des Apoſtoliſchen Stuhls ernennet. Ein gleiches widerfuhr dem Biſchof von Coſtnitz Gebhardo, doch nur vor ſeine Perſon. Auch die Biſchöfe von Bamberg, welche ſchon bey Pabſt Leonis IX. Zeiten das pallium bekommen hatten, erhielten in dieſen Zeiten noch immer mehr inſignia archiepiſcopalia.

§. 49.

Henricus V. ſucht das Inveſtitur-Recht zu behaupten.

Diejenigen Reichs-Fürſten, welche gegen Henricum IV. ihre ſchuldige Treue beobachtet hatten, muſten die Ungnade ſeines Sohnes fühlen. So nahm er dem Herzog Henrico

Nieder-Lothringen, und verliehe es Gottfrieden, Grafen von Löwen; von welcher Zeit an die Benennung von Nieder-Lothringen nicht mehr gebräuchlich geweſen iſt. Aber das Recht der Inveſtitur, welches Henricus IV. höchſtrühmlich zu behaupten geſucht, und auch, allen Verfolgungen ohngeachtet, nicht aus den Händen gelaſſen hatte, verurſachte ſeinem Sohne zu Anfange ſeiner Regierung nicht geringere Sorgen und Verdruß, als welcher es eben ſo wenig fahren laſſen wolte. Ohnerachtet Pabſt Paſchalis II. auf den Synodis 1107.
zu Troyes und zu Benevent die Vergebung der geiſt- 1108.
lichen Würden den Layen, bey Strafe des Bannes unterſagt hatte: ſo kehrte ſich doch der Kayſer nicht daran, übte das ihm zuſtehende Inveſtitur-Recht männlich aus, und gieng über die Alpen um den Pabſt zu paaren zu treiben. 1110.

§. 50.

Veränderung in Sachſen.

Zuvor hatte er das Herzogthum Sachſen, welches durch den Tod des letztern Herzogs Magni aus dem Billingiſchen 1106.
Stamme erledigt worden war, an Lotharium, Grafen von Supplinburg und Querfurt, verliehen, welcher ſeine Macht durch die Vermählung mit der Prinzeſſin Richenza gewaltig vergröſſerte.

§. 51.

Der Pabſt überläſt dem Kayſer das Inveſtitur-Recht.

Indem der Kayſer ſchon auf dem Wege nach Rom war, ſo kam es zu einem Vergleich. Der Kayſer war erböthig das Inveſtitur-Recht fahren zu laſſen. Hingegen ſolten die Geiſtlichen alle Regalien und Güter herausgegeben. Dieſen Vorſchlag hielt der Pabſt zwar genehm. Als aber der Kayſer in Rom die Crönung empfangen ſolte: ſo proteſtirten die teutſchen Biſchöfe wider den gemachten Vergleich. Der Kayſer aber lies den Pabſt in gefängliche Haft bringen. Hierauf entſtund in Rom ein gewaltiges Blutvergieſen und der Pabſt, wolte er anders wieder in Freyheit kommen, muſte dem Kayſer das Inveſtitur-Recht förmlich überlaſſen, und ihn crönen. n)

n) Sig-

n) *Sigeberti Gemblacenſis* Chronographia (ap. *Piſtor.* T. I. p. 619. edit. *Struuianae.*)

§. 52.

Nachdem der Kayſer hierauf nach Teutſchland zurückgekommen war: ſo lies er den Leichnam ſeines Vaters unter die Widerruft aber darnach alles.
1112. Erde bringen. Der Pabſt aber lies auf dem Lateranenſiſchen Synodo den gemachten Vergleich vor nichtig erklären und den Kayſer in Bann thun, bis er das Inveſtitur-Recht fahren laſſen würde. Dieſer Bann wurde faſt in ganz Europa und in dem Oriente durch die päbſtl. Creaturen wiederhohlt.

§. 53.

Als der Kayſer auf dieſe Weiſe mit dem päbſtl. Stuhle Unruhe in genug zu thun hatte: ſo ſtarb der Graf Ulrich von Weimar Thüringen
1112. und Orlamünde. Der Pfalzgraf Siegfried machte wegen und Sachſen. der nahen Anverwandſchaft Ansprüche auf ſeine Länder, und es fanden ſich verſchiedene Reichs-Fürſten, welche ſich auf ſeine Seite ſchlugen. Unter dieſen war auch Herzog Lotharius von Sachſen, welcher der vielen Wohltaten, die er vom Kayſer empfangen hatte, vergas. Der Graf Hoyer von Mansfeld aber, welche es treulich mit dem Kayſer hielt, erlegte Siegfrieden in der Schlacht bey Wahrenſtädt, Die andern
1113. Fürſten verlohren ihre Länder. Lotharius aber bekam ſein Herzogthum aus beſonderer Kayſerlichen Gnade wieder. Zu gleicher Zeit erhielt auch Henricus V. den Grafen Reinald von Bar und Mouſſon, welcher ſich dem Reiche entziehen wolte, mit Gewalt in Gehorſam.

Stamm-Tafel zu Erläuterung des vorhergehenden §phi.

- Wilhelmus I. Graf zu Weimar.
  - Wilhelmus II. Graf zu Weimar, u. Markgraf in Thüringen. Gem. Oda.
    - Otto I. Graf zu Orlamünde und Markgr. in Thüringen. Gem. Adela.
      - Oda Gem. Ecberti II. Anticaeſaris.
      - Cunigunda.
      - Adelheid Gem. 1) Adelbert. Graf von Ballenſtädt 2) Henricus de Lacu, Pfalzgr. bey Rhein
        - Sigfridus Pfalzgraf macht nach Ulrich des andern Tode auf deſſen Länder Anſprüche. Gem. Gertraud, Henrici pinguis Tochter.
    - Wilhelmus III. Graf zu Weimar und Markgraf in Thüringen. Gem. Sophia, K. Belae in Ungarn Tochter.
      - Henricus pinguis H. zu Sachſen. Gem. Gertraud, Erbin des Braunſchweiger Landes
        - Gertraud Gem. 1) Henricus Markgr. in Meiſen 2) Pfalzgraf. Sigfried.
        - Richenza Gem. Lotharius Graf von Supplinburg und Querfurt, und hernach Herzog zu Sachſen, endlich Kayſer.
    - Poppo II. Gem. Bertha Gräfin v. Groitſch.
      - Ulricus I. Graf zu Weimar Gem. Sophia Schweſter Königs Ladislai in Ungarn.
        - Ulricus II. Graf zu Weimar und Orlamünde † 1012. Gem. Adelheid, Ludwigs des Springers jüngſte Tochter.
    - Meinhard Graf zu Weimar.
    - Kribo Graf zu Weimar.
    - Agnes Gem. Fridericus I. Pfalz-Graf in Sachſen.
- Poppo I. Graf zu Weimar.

§. 54.

Als aber der Kayſer nach Arelat gieng, um die unter Henrico IV. ziemlich verfallene Hoheit des Reichs daſelbſt wieder herzuſtellen: ſo verband ſich Lotharius aufs neue mit den übrigen Sächſiſchen Fürſten und fieng an gegen die Kayſerlichen beſonders gegen Graf Hoyer von Mansfeld Feindſeligkeiten auszuüben. Es kam bey dem ſo genannten Welfer Holze zu einem Treffen, in welchem der Kayſer geſchlagen wurde. o) — Fortſetzung.

1115. (beside "auszuüben")

o) Cyriaci Spangenbergs Buch von Urſachen und Handlungen des Sächſiſchen Kriegs bey dem Welpher-Holze. Wittenberg. 1555. 8.

§. 55.

Dieſes war etwas erwünſchtes vor den Pabſt, deſſen Legat ſich ſo gleich nach Sachſen verfügte, um mit den daſigen Fürſten zum Nachtheile des Kayſers Rathſchläge zu pflegen. Unterdeſſen wurde auch der Bann öfters wiederhohlt. Der Kayſer nahm ſich derowegen vor den Pabſt mit Gewalt zu bändigen, und
1115. weil ohne dis die Gräfin Mathildis geſtorben war, deren Güter er ſelbſt in Beſitz nehmen wolte, p) ſo that er wieder einen Zug über
1116. die Alpen, nachdem er zuvor den Herzog Friedrich von Schwaben und den Herzog Conrad von Franken zu Reichs-Verweſern beſtellet hatte. Bey der Ankunft des Kayſers flohe
1118. Paſchalis aus Rom zu den Normannen, und ſtarb bald darauf. Gelaſius II. wurde hierauf erwehlt, welchen der Kayſer zu beſtätigen verſprach, wenn er den ehemahls getroffenen Vergleich wegen der Inveſtitur genehm halten würde. Weil er aber dieſes nicht thun wolte: ſo ſetzte der Kayſer Mauritium Burdinum, unter dem Nahmen Gregorii VIII. auf den päbſtl. Stuhl, und lies ſich nochmahls von ihm crönen.
1119. Gelaſius flüchtete nach Frankreich und ſtarb daſelbſt. An ſeine Stelle wehlten die Feinde des Kayſers Calixtum II. Der Kayſer ſelbſt ſahe ſich gezwungen nach Teutſchland ſchleunig zurück zu kehren, als woſelbſt auf Anſtiften des päbſtl. Legatens alles gegen ihn aufs neue in Bewegung gebracht wurde. — Fernerer Verlauf der Händel mit dem Pabſte.

p) *Io. Dau. Koehleri* diſſ. hiſtorica de donatione Mathildina pontif. R. ſacta.

Geſchlechts-

Digitized by Google

Geſchlechts = Regiſter der Gräfin Mathildis

Hermannus II. H. in Schwaben.

* Conradus II. Salicus Imp.	Giſela	Mathildis.	Fridericus II. in Ober-Lothringen.	* Gothelo I. H. in Lothringen.
	Henricus III. Imp.	Beatrix Gem. 1) Bonifacius Herzog in Tuſcien und Ligurien 2) Godofredus barbatus.		Godofredus barbatus H. in Nieder-Lothringen Gem. 1) Oda 2) Beatrix.
	Henricus IV. Imp.			
	Henricus V. Imp. macht auf die Lande der Mathildis, ſo wohl wegen der Verwandſchaft, als auch tamquam dominus territorialis Anſprüche.	1 Mathildis Gem. 1) Godofredus gibboſus 2) Welfo.		1 Godofredus gibboſus.

§. 15.

Digitized by Google

§. 56.

Calixtus II. hielt darauf zu Rheims eine Kirchen-Verſammlung, auf welcher die Inveſtitur-Sache abgethan werden ſolte. Der Kayſer beharrete auf dem Vorſatze, daſſelbige nicht fahren zu laſſen, und wurde derowegen von dem Concilio in Bann gethan. Weil nun der Kayſer die Stände nicht ſo auf ſeiner Seite hatte, wie er wünſchte, der von ihm gemachte Pabſt von ſeinem Gegner durch Hülfe der Normannen gefangen genommen und in ein Cloſter geſperrt worden war, und Henricus das Exempel ſeines unglücklichen Vaters vor Augen hatte: ſo entſchloß er ſich endlich nachzugeben. Es wurde zu Worms, mit Genehmhaltung der Stände, ein Ver- Der Kayſer läßt das Recht der Inveſtitur fahren.
1122. gleich getroffen, in welchem der Kayſer dem Pabſt die Inveſtitur der Biſchöfe mit dem Stabe und Ring, und den Capituln die freye Wahl derſelben überlies, doch ſo, daß ſie in Gegenwart der Kayſerlichen Commiſſarien geſchehen, und die ſtreitigen Wahlen mit Zuziehung der Metropolitanen vom Kayſer ausgemacht werden ſolten. Hingegen behielt ſich der Kayſer vor, die Geiſtlichen wegen ihrer vom Reich habenden Regalien mit dem Scepter zu belehnen; woher hernach der Unterſchied zwiſchen Scepter- und Fahn-Lehen entſtanden iſt. Mit einem ſo koſtbaren Verluſte eines anſehnlichen Theils der Kayſerlichen Gewalt erkaufte Henricus V. die Loszehlung vom
1123. Banne. q)

q) Concordatum Henrici Imp. et Calixti II. papae ex autographo Vaticani codicis (apud *Baron* T. XII. ann. ad h. a. §. 12. 14. p. 149. et in *Leibnizii* cod. Iur. diplom. P. I. n. 2.) *Ditmari* hiſtoria belli inter imperium et ſacerdotium ſ. controuerſiae de inueſtitura epiſcoporum inter Imperatores Henr. IV. et V. et pontifices Romanos. Francofurti ad Viadrum 1714. 8.

§. 57.

Der König von Frankreich Ludovicus der VI. hatte in den bisherigen Unruhen die böſen Päbſte hauptſächlich unterſtützt, Händel des Kayſers mit Frankreich

Digitized by Google

und der Gräfin von Holland. Deſſen Tod.

und das meiſte mit dazu beygetragen, daß ſie ihre Abſichten erreicht. Derowegen entſchloß ſich Henricus V. ihn mit Krieg zu überziehen. Aber die guten Gegen-Anſtalten der Franzoſen machten, daß nichts ausgerichtet wurde. Hingegen erhielt er die Gräfin von Holland, Petronellam, welche die Lehen nicht mehr von ihm empfangen wolte, im Gehorſam. Sie war die Schweſter Herzogs Lotharii in Sachſen, welcher deswegen neue Unruhen anfieng. Die Stände waren überhaupt übel zufrieden, weil ſie der Kayſer auf Anſtiften ſeines Schwieger-Vaters des Königs in Engelland mit groſſen Auf-
lagen zu beſchweren geſonnen war. Daher Henricus V. eben 1125.
zu rechter Zeit ſtarb, und zwar ohne Erben.

§. 58.

Beſchaffenheit des Römiſchen Stuhls in den damahlin Zeiten.

Ob gleich Henricus durch beſagten Vergleich und Abtretung des Inveſtitur-Rechts der Kayſerlichen Gewalt ein groſſes geſchadet hatte: ſo kam doch der päbſtliche Stuhl dadurch von der Unterthänigkeit, mit welcher er nebſt ſeinen Ländern den Kayſern zugethan geweſen war, keinesweges los; wie denn auch nicht erwieſen werden kan, daß durch den nemlichen Vertrag den Päbſten die Annaten eingeräumet worden. Dieſe ſo wohl als die Verlaſſenſchaft der Biſchöfe gehörten dem Kayſer noch geraume Zeit. So viel aber iſt richtig, daß man die allerhöchſten Rechte der Kayſer auch bey den Pabſts-Wahlen zu ſchmälern nach dieſem Vergleiche mehr und mehr geſucht habe; wie denn auch nach Calixti II. Tode Honorius II. gewehlt wurde, ohne daß der Kayſer einiger weiſe daconcurrirte. Daran aber war nicht der gemachte Vertrag ſondern die Bosheit der Römiſchen Cleriſey ſchuld, welche zum Nachtheil der Kayſer immer weiter um ſich zu greifen trachtete. Uebrigens verbliebe auch den Kayſern die Gewalt, ohne Einwilligung des Pabſts Kirchen-Verſammlungen zu berufen, welche auch einige Nachfolger Henrici V. männlich ausgeübt haben.

§. 59.

Digitized by Google

§. 59.

Die Stiftungen, welche unter Henrici V. Regierung in Teutſchland gemacht worden ſind, rühren nicht von ihm ſelbſt her. Berchtolsgaden ſtifteten im Jahr 1108. die Grafen Berenger und Cuno von Sulzbach. Die Probſtey Urſperg, welche in den folgenden Zeiten in eine Abtey verwandelt worden iſt, hat ihren Urſprung Wernern Grafen von Schwabach und Balzhauſen zu danken, als welcher ſie im Jahr 1125. angelegt hat, und das Benedictiner Cloſter Elchingen wurde von dem Markgraf Conrad in Meiſen und ſeiner Gemahlin Lucia im Jahr 1128. geſtiftet. Unter der Regierung Henrici V. wurde auch der Anfang gemacht zu der Bekehrung der Pommern, welche bis dahin Heyden geweſen waren. Es geſchahe dieſes hauptſächlich durch die Bemühung des Biſchofs Ottonis von Bamberg, welcher auch den Pommeriſchen Herzog Vratislaum dahin vermochte, daß er Wollin zum Biſchöflichen Sitze, und Albertum zum erſten Biſchof machte, woraus hernach das Bißthum Camin entſtanden iſt.

Stiftungen, welche unter Henrico V. in Teutſchland gemacht worden ſind.

§. 60.

Uebrigens hatte die Verfaſſung des Reichs unter dieſen zwey letztern Fränkiſchen Kayſern gewaltige Veränderungen erlitten Die Herzogthümer und Grafſchaften waren vollends erblich worden. Die Grafen hatten angefangen ſich auch von ihren Ländern zu ſchreiben, und die Herzoge ſich der Formul **von Gottes Gnaden** zu bedienen. Sie übten ſchon in dieſen Zeiten verſchiedene, derer Rechte aus, welche heut zu tage die hohe Landesfürſtliche Obrigkeit ausmachen. Hauptſächlich hatte unter der Regierung Henrici V. Lotharius Sachſen als ein ſouverainer Herr beherrſcht, und ſich die darinnen befindlichen Grafen als Vaſallen unterworfen.

Höchſt merkwürdige Veränderungen in der teutſchen Staats-Verfaſſung unter Kayſer Henrico IV. und V.

§. 61.

Was alſo den Zuſtand der geſammten teutſchen Länder anlangt, wie er bey dem Hintritte Henrici V. geweſen: ſo war Lotha-

Zuſtand der teutſchen Provinzien bey dem Tode Henrici V.

Lotharius nur gedachter maſſen Herzog in Sachſen. Thüringen hingegen hatte noch ſeine Markgrafen. Lothringen war bey der Nachkommenſchaft Gerhardi Alſatici. In Baiern regierte Herzog Henrich der ſchwarze, der Vater Henrici des Großmüthigen. Schwaben und Franken waren bey dem Hohenſtaufiſchen Hauſe, jenes hatte Herzog Friedrich und dieſes Herzog Conrad, Gebrüder. Cärnthen beſas Herzog Henricus, aus dem Geſchlechte der Grafen von Müerzahl. Auſſer dieſen thaten ſich immer mehr hervor die Markgrafen von Oeſterreich, Meiſen, Brandenburg, und Lausnitz, und die Pfalzgrafen beym Rhein.

§. 62.

Gräfliche Häuſer in Teutſchland, welche unter den Fränkiſchen Kayſern in Flor geweſen ſind.

Die vornehmſten gräflichen Hauſer, welche ſchon zu Zeiten der Fränkiſchen Kayſer in Teutſchland blühten, ſind die Grafen von Altdorf, Andechs, Aſcanien, Arensberg, Barby, Beichlingen, Bentheim, Berg, Blankenburg, Bremen, Brene, Calve, Camburg, Catzenellenbogen, Cleve, Daſſel, Diepholt, Dillingen, Erpach, Gleichen, Groitſch, Habspurg, Hagenheim, Hallermund, Hanau, Hardeck, Helſenſtein, Henneberg, Hennegau, Hirſchberg, Hochberg, Hohenlohe, Hohnſtein, Hollſtein, Keſernburg, Kirchberg, Kyburg, Leiningen, Löwenſtein, Mannsfeld, Müerzahl, Naſſau, Orlamünde, Pappenheim, Plötzke, Querfurt, Regenſperg, Reinfelden, Reinſtein, Ringelheim, Rotenburg, Saarbrück, Schauenburg, Schwalenberg, Schwarzburg, Solms, Sommerſcheburg, Sponheim, Spiegelberg, Stade, Stollberg, Supplinburg, Veldenz, Wohburg, Weimar, Weiſſenburg, Wernigerode, Wertheim, Wettin, Wolpe, Würtenberg, Zollern, davon verſchiedene ausgeſtorben, die übrigen aber noch blühen, und zum Theil in den folgenden Zeiten zu höhern Würden gelangt ſind.

Achtes

Achtes Buch,
Von Teutſchland unter Kayſer Lothario aus Sachſen, und unter den Schwäbiſchen Kayſern.

§. 1.

Nach Henrici V. Tode kamen bey der Wahl in Teutſchland die Hohenſtaufiſchen Gebrüder Friedrich und Conrad, der Markgraf von Oeſterreich Leopoldus, und Herzog Lotharius von Sachſen in Vorſchlag, davon aber der
1125. letzte den übrigen, hauptſächlich durch den Beyſtand des Ertzbiſchofs von Maynz, vorgezogen, und zu Acken von dem Erzbiſchof zu Cölln gecrönt wurde. Seine Gemahlin empfieng auch noch in eben dem Jahre zu Cölln von dem daſigen Erzbiſchof die Crönung.

Herzog Lotharius in Sachſen wird erwehlt.

§. 2.

Dieſes ſchmerzte die Herzoge Friedrichen und Conraden, und ihr Mißvergnügen brach öffentlich aus. Lotharius, um ſeine Parthey zu verſtärken, vermählte ſeine Tochter Gertraud mit dem mächtigen Baieriſchen Herzog Henrico dem
1127. Großmüthigen, und eignete dem Herzog Conrado von Zähringen die Grafſchaft Burgund zu, um ihn zum Freunde zu haben.

Herzog Henricus der Großmüthige in Baiern bekommt auch das Herzogthum Sachſen.

Herzog Conradus wird Lothario entgegen geſetzt.

haben. Friedrich aber und Conrad griffen endlich zu den Waffen, und nachdem ſie einiger maſſen glücklich geweſen, ſo nahm Conrad den Königlichen Titul an, bekam einen 1127. ziemlichen Anhang unter den Reichs-Fürſten, wurde aber ſo gleich von den Erzbiſchöfen zu Maynz, Salzburg und Magdeburg, ja vom Pabſt Honorio II. ſelbſt in Bann gethan. Herzog Henrich der Großmüthige that einen vergeblichen Verſuch auf Schwaben, und Conradus gieng 1128. über die Alpen, empfieng die Italiäniſche Crönung, und zwar zweymahl, erſtlich zu Monza und hernach zu Mayland. Lotharius hingegen behauptete die Römiſche Crone und bey die- 1133. ſen Zwiſtigkeiten wurde Teutſchland, beſonders aber Schwaben, ſehr mit genommen. Endlich machte die Vermmittelung 1135. des heiligen Bernhardi, daß ſich die Hohenſtaufen mit dem Kayſer ausſöhnten. Worauf dieſer zu Merſeburg einen Reichs-Tag hielt, auf welchem auch der Herzog in Pohlen Boleslaus III. erſchien, den rückſtändigen Tribut bezahlte, und ſich dem teutſchen Reiche völlig wieder unterwarf, zu deſſen Zeichen er dem Kayſer das Schwerd vortrug, welches auch auf einem zuvor in Magdeburg gehaltenen Reichs-Tage der König Magnus in Dännemark gethan hatte. r)

r) *Franciſci Dominici Haeberlein* diſſ. de diſſidiis ex electione Lotharii Saxonis Imp. Germaniam turbantibus. Goettingae 1745.

§. 3.

Spaltung in der Kirche. Lotharii anderer Zug nach Italien.

Inzwiſchen war nach dem Tode Pabſts Honorii II. in der Kirche eine ärgerliche Trennung entſtanden, indem Anacletus II. und Innocentius II. den Römiſchen Stuhl zugleich behaupten wolten. Conradus hatte es mit Anacleto, Lotharius aber mit Innocentio II. gehalten. Anacleti Parthey aber war ungleich ſtärker, indem ſich unter andern auch der Normanniſche Herzog Rogerius vor ihn erklärte. Nachdem ſich nun Lotharius mit Conrado geſetzt und ſeinen Eydam Henricum den Großmüthigen mit den Mathildiniſchen Ländern und Sach-

Digitized by Google

Sachſen beliehen hatte: ſo gieng er über die Alpen, eroberte das meiſte von dem unterſten Theile Italiens, zwang Rogerium, welchen P. Anacletus vor einen König von Apulien, Calabrien und Sicilien erkennt hatte, nach Sicilien zu flüchten, gab dem päbſtlichen Stuhle Benevent, welches die Normannen weggenommen hatten, wieder, und belehnte den tapfern Helden Rainaldum mit Apulien und Calabrien. So bald aber der Kayſer den Rückweg angetreten hatte: ſo eroberte Rogerius einen groſſen Theil ſeiner Länder wieder, und bekam den Pabſt Innocentium in ſeine Hände, welchen er zwange ihn gleichfalls vor einen König zu erkennen. Anacle-
1137. tus ſtarb bald darauf in Rom. Lotharius ſelbſt fand auf ſeiner Rückreiſe bey Trident ſeinen Tod, und wurde zu Königslutter begraben.

§. 4.

Der Römiſche Stuhl wird durch Lotharii Fehler noch gröſſer und übermüthiger als zuvor.

Ohnerachtet man nicht in Abrede ſeyn kan, daß Lotharius ſehr viel gute Eigenſchaften beſeſſen habe: ſo war doch dieſes ein groſſer Fehler, daß er ſich dem Römiſchen Stuhle allzu ergeben bezeigte. Gleich anfänglich that er ſeine Wahl Pabſt Honorio II. zu wiſſen, und gabe dadurch Gelegenheit, daß ſich hernach die Päbſte eines Rechtes die Kayſer zu beſtätigen anmaſſen wolten. Als obgedachte Spaltung in der Kirche war: ſo unterlies Lotharius das Inveſtitur-Recht wieder zu erlangen, welches ihm damahl nicht fehl geſchlagen ſeyn würde. Ja als er Innocentium II. zu Würzburg auf einer Verſammlung beſtätigen lies, und darauf zu Lüttich mit ihm zuſammen kam: ſo hielt er ihm ſo gar den Steig-Bügel, und erniedrigte ſich auf das unanſtändigſte. Ein gleiches that er zu Rom, als er von Innocentio II. kniend als ein Vaſall die Crönung empfieng, welche Handlung hernach abgemahlt und in den Lateran aufgehangen wurde. Als auch der Kayſer Reginaldum mit Apulien und Calabrien belehnte. So erlaubte er, daß der Pabſt mit ihm zugleich die Fahne überreichte; von welcher Zeit an die Päbſte den Lehns-Nexum auf

auf Neapel herleiten. Dem allen ohngeachtet übte er die die Rechte, die ihm vermöge des von Henrico V. und Calixto II. getroffenen Vergleichs übrig geblieben waren, männlich aus. Unter ihm wurden auch die beyden Reichs- unmittelbahren Ciſtercienſer Clöſter Kayſersheim und Salmansweiler, dieſes von Guntram, Herrn von Adelsreuter, ienes von Heinrichen Grafen von Lachsmund geſtiftet.

§. 5.

Noch einige zum Staats-Rechte gehörige Anmerkungen, beſonders über die Wahl Lotharii.

Was noch die damahlige Staats-Verfaſſung des teutſchen Reichs anlangt: ſo findet man bey der Wahl Lotharii ausdrücklich, daß damahls ſchon Maynz das Recht gehabt habe den Wahl-Tag auszuſchreiben. Ob aber gleich einige Scribenten bey dieſer Wahl der paucorum ſpiritualium et temporalium primatum erwehnen: ſo wehlte doch der niedere Adel wie zu vor auch noch mit. Ja er trug faſt das meiſte dazu bey, daß Lotharius die Königliche Würde erhielt. Die Reichs-Inſignien waren beſtändig bey den Kayſern, und dieſe vertrauten ſie bey ihrem Abſterben, wem ſie wolten; wie denn Henricus V. ſelbige ſeiner Gemahlin Mathildis und dem Herzog Friedrich in Schwaben in Verwahrung gegeben hatte. So iſt auch zu merken, daß Lotharius nach ſeiner Ausſöhnung mit Herzog Conrado ihm das Reichs-Panier gegeben habe.

§. 6.

Lotharius führt das Römiſche Recht nicht in Teutſchland ein, giebt aber verſchiedene Lehn-Geſetze.

Viele ſchreiben auch Lothario zu, daß er das Römiſche Recht in Teutſchland eingeführet habe, welche Meynung daher entſtanden iſt, weil unter ihm zu Amalphi ein ſehr altes Exemplar der Digeſten gefunden, und nach Piſa gebracht worden, von wannen es in den folgenden Zeiten nach Florenz gekommen iſt. Es kan aber die Einführung des Römiſchen Rechts in Teutſchland von Lothario nicht erwieſen werden, als woſelbſt die alten Gewohnheiten noch lange Zeit in ihrem gehörigen Werthe blieben. In Italien aber war von

Irne-

Irnerio das Römiſche Recht zu Bononien gelehet worden, ehe Lotharius über die Alpen gegangen war, von wannen es ſich, vornemlich zu Kayſers Sigismundi Zeiten, in Teutſchland eingeſchlichen hat. So viel aber iſt richtig, daß er einige Lehn-Geſetze gegeben habe.

§. 7.

Von einigen Veränderungen in den teutſchen Provinzien unter K. Lothario.

Uebrigens giengen in den teutſchen Provinzien noch zwey merkwürdige Veränderungen unter dieſes Kayſers Regierung vor. Thüringen hatte bis dahin Markgrafen gehabt. Lotharius aber machte Ludovicum III. ſeinen Eydam, zum erſten
1130. Landgrafen von Thüringen, gleich wie er Conrado, Grafen von Wettin, welcher mit ſeiner Gemahlin ſehr nahe befreundet war, Meiſen und Lausnitz zuwendete, von welchem Conrado das heutige Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen abſtammt.

§. 8.

Der mächtige Herzog Henrich der Großmüthige macht ſich Hofnung zur Crone.

Nach Lotharii Tode machte ſich deſſen Eydam Herzog Henricus der Großmüthige Hofnung die Crone zu erlangen, und war unter allen Reichs-Fürſten allerdings der mächtigſte. In Italien beſas er die Mathildiſchen Länder, in Teutſchland Baiern und Sachſen. Die Grafen von Hollſtein waren ſeine Vaſallen, und die Pommeriſchen Herzoge ſtunden auch unter ſeiner Bothmäſſigkeit. Er konnte ſich mit Rechte rühmen, daß ſich ſeine Macht von dem Toſcaniſchen Meere bis an die Oſt-See erſtreckte.

§. 9.

Aber Conradus III. wird erwählt.

Der Wahl-Tag wurde nach Maynz ausgeſchrieben. Weil ſich aber die Stände vor der überſchwenglichen Macht Herzog Heinrichs fürchteten: ſo hielten ſie nicht von rathſam, den angeſetzten Termin zu erwarten, ſondern ſchritten noch vor demſelben zu Coblenz zu einer Wahl, welche obgedach-
1138. ten Herzog Conraden traf, der ſchon bey Lotharii Lebzeiten nach der Crone getrachtet hatte. Herzog Heinrich, nebſt ſeinen Baiern und Sachſen, war bey dieſer Wahl nicht zugegen.

Digitized by Google

§. 10.

Und erkläret Henricum in die Acht.

Conradus III. berief darauf eine Reichs-Verſammlung nach Bamberg, auf welcher ſich zwar die Sachſen unterwarfen, Henricus aber auſſenblieb. Weil er aber die Reichs-Inſignien bey ſich hatte: ſo machte man ihm allerhand Verſprechungen, um ſie von ihm heraus zu kriegen, welches auch glückte, indem ſie der Herzog durch ſeine Geſanden auf einem andern zu Regenſpurg angeſtellten Reichs-Tage überlieferte. Er ſelbſt aber bliebe wieder auſſen. Conradus citirte ihn auf den dritten Reichs-Tag nach Augſpurg. Daſelbſt erſchien er zwar, aber mit einem zahlreichen Heere, und drunge vor allen Dingen auf die ihm gethanenen Verſprechungen. Anſtatt daß dieſes hätte geſchehen ſollen: ſo verlangte man noch dazu, daß er die Mathildiſchen Lande wieder abtreten ſolte, und weil Albertus der Bär Sachſen ſeiner Mutter wegen in Anſpruch nahm, ſo wurde ihm auch dieſes zum Nachtheil Herzog Heinrichs zu erkannt, als welchen man auf alle Art und Weiſe zu ſchwächen ſuchte. Dieſer aber wolte ſich nicht zum Ziel legen, und daher geſchah es, daß Conradus nach Würzburg gieng und daſelbſt in Beyſeyn einiger wenigen Stände Henricum in die Acht erklärete, welches hernach zu Goßlar wiederhohlt wurde. Sachſen wurde Alberto dem Bären, und Baiern dem Markgrafen von Oeſterreich Leopoldo gegeben.

Stamm-

Stamm-Tafel zu Erläuterung dieſes §phi.

Magnus,
letzter Herzog in Sachſen aus Billingiſchen Stamme Gem. Sophia, König Geiſae I. in Ungarn Tochter.

* Henricus niger in Baiern. ∪ Wulfhild.

Henricus Superbus. ∪ Gertraud.

Henricus Leo.

* Lotharius Imp.

Gertraud.

Elicke. ∪ * Otto diues Graf zu Aſcanien.

Albertus urſus

§. 11.

Deswegen brauchte Herzog Heinrich Gewalt, und eroberte Sachſen mit gewafneter Hand wieder, dürfte auch Leopolden wieder aus Bayern getrieben haben, wenn ihn nicht der
1139. Tod übereilt hätte. Er hinterlies einen unmündigen Prinzen, Henricum den Löwen, über welchen Herzog Welphus, der Bruder Henrici des großmüthigen, die Vormundſchaft führ-
1140. te. Dieſer ſchlug zwar Markgraf Leopolden bey Valay, lieferte aber darauf Kayſer Conrado bey Weinsperg ein Treffen, in welchem er geſchlagen, zugleich aber durch die widrigen Loſungen **Hie Welph, Hie Weiblingen**, Gelegenheit gegeben wurde zu dem Nahmen der **Guelphen** und **Gibellinen**, welche zum gröſten Verderben des gemeinen Weſens ſo lange gehört worden ſind.

Tod Henrici des großmüthigen. Urſprung der Nahmen Guelphen und Gibellinen.

§. 12.

1142. Endlich wurden auf einem Reichs-Tage zu Frankfurt die Sachen alſo abgethan, daß der junge Henricus Sachſen, und Albertus der Bär die erledigte Mark Brandenburg haben ſolte. In Baiern war unterdeſſen Leopoldus geſtorben.

Henrich der Löwe bekommt Sachſen wieder, thut aber auf Baiern Verzicht.

Z 2 Sein

Digitized by Google

Sein Bruder Henricus war vom Kayſer in dem Herzogthume beſtätiget worden, und heurathete die Mutter Henrici des Löwens, wodurch ſich dieſer bereden lies auf Baiern Verzicht zu thun. Herzog Welph muſte ſich auch zum Ziel legen, und auf dieſe Weiſe wurde die Ruhe in Teutſchland auf einige Zeit wieder hergeſtellet.

§. 13.

Der Kayſer thut einen unnützen Creutz-Zug, und verſäumt darüber die Gelegenheit den Pabſt zu erniedrigen. Stirbt.

Es ereignete ſich hierauf eine ſchöne Gelegenheit den Pabſt zu demüthigen, welche Conradus aber verabſäumte. Die guten Lehren Arnaldi von Brixen hatten bey den Römern ſo 1144.
viel gefruchtet, daß ſie dem Pabſt Eugenio III. alle Herrſchaft abgenommen hatten, und Luſt bezeigten ihre ehemahlige Verfaſſung wieder anzurichten. Anſtatt aber daß Conradus ſich dieſer erwünſchten Gelegenheit hätte bedienen, über die Alpen gehen und in Rom die Kayſerliche Hoheit wieder beveſtigen ſollen: ſo unternahm er vielmehr einen Creutz-Zug, welcher 1147.
doch wegen Uneinigkeit die Abendländiſchen Chriſten, und Schelmerey der Griechen höchſt unglücklich ablief. Nach ſeiner Zurückkunft machten ihm Herzog Welfo und Heinrich der Löwe aufs neue zu ſchaffen, und der Zug, welchen Con- 1151.
radus zu ſpät nach Italien unternehmen wolte, gerieth durch 1152.
deſſen zu Bamberg erfolgten Tod ins ſtecken. s)

s) *Ottonis*, epiſcopi Friſingenſis, Chronicon (ap. *Vrſtiſ.* T. I. n. I. p. 1.)

§. 14.

Errichtung des Burggrafthums Nürnberg. Schwäbiſches Hof-Gericht in Rothweil.

Unter dieſen Kayſern wird zu allererſt eines Burggrafen von Nürnberg gedacht. Dieſes iſt Gottfried, welchen man fälſchlich vor einen Grafen von Vohburg ausgiebt. Es kan vielmehr mit bündigen Gründen dargethan werden, daß er ein Graf von Zollern geweſen t). Es iſt alſo höchſtwahrſcheinlich, daß das Burggrafthum Nürnberg ſelbſt unter Conrado III. entſtanden, und beſtändig bey dem Zolleriſchen Hauſe geblieben ſey. Weil ſich auch die Stadt Rothweil um Conra-

dum

dum beſonders verdient gemacht hatte: ſo verlegte er das
1146. Schwäbiſche Hof-Gericht dahin. v)

t) Siehe von Falkenſteins antiquit. Nordgau. T. III. p. 17. ſqq.

v) Conradi ordinatio in *Goldaſti* Reichs-Satzungen. P. I. f. 6.

§. 15.

Conradus III. hatte, ehe er ſeinen Creutz-Zug angetreten, Wahl Friderici I.
1147. ſeinen älteſten Sohn Henricum zu ſeinen Nachfolger wehlen
und crönen laſſen. Er war aber noch vor dem Vater geſtor-
1150. ben, und der andere, mit Nahmen Conradus, war bey ſeines
Vaters Abſterben noch minderiährig. Conradus III. wünſchte derowegen, daß die Crone auf ſeinen Vetter H. Friedrichen in Schwaben kommen möchte, welchem er auch die Reichs-Kleinodien anvertrauete. Der Wahl-Tag wurde nach Frankfurt ausgeſchrieben, und Herzog Friedrich wurde, ſo wohl wegen der Recommendation des verſtorbenen Kayſers, als auch weil er aus Welphiſchen und Waiblingiſchen Geblüte abſtammte, und man hofte, daß die bisherigen Factionen auf dieſe Weiſe ruhen würden, erweh-
1152. let, und zu Acken gecrönt.

Stamm-Tafel zu Erläuterung dieſes §phi.

Welfus.

Henricus niger.

Henricus ſuperbus. — Welfus. — Iudith.

Henricus Leo.

Fridericus, Herr zu Weiblingen und Hohenſtaufen

Fridericus von Hohenſtaufen, Herzog in Schwaben.

Fridericus cocles it. luſcus Gem. Iudith Herzog Heinrichs des ſchwarzen aus Baiern Tochter. 2) Agnes Graf Friedrichs von Saarbrück Tochter. — Conradus III. Imp.

Henricus †. 1150. v. dem Vater. — Fridericus. — Iudith.

FRIDERICUS I.

§. 16.

Erſte Verrichtungen deſſelben in Teutſchland.

Gleich nach angetretener Regierung legte Friedrich die Streitigkeiten bey, welche unter den Däniſchen Prinzen Svenone, Canuto und Waldemaro entſtanden waren, alſo, daß er den erſten mit Dännemark belehnte, den beyden andern aber Herzogthümer gab. So wurden auch die Streitigkeiten wegen der Winzeburgiſchen Güter zwiſchen Herzog Heinrich dem Löwen und Alberto dem Bären, die bereits unter der vorigen Regierung angegangen waren, und viele Schwürigkeiten machten, alſo beygelegt, daß dem Herzog Henrich die Winzeburgiſchen Güter verblieben, Albrecht aber die Güter, welche dem Graf Bernhard zu Plötzke gehört hatten, bekam. Weil auch Henrich der Löwe ſeine Anſprüche auf Baiern erneuerte: ſo wurde endlich der Ausſpruch gethan, daß ihm Baiern wieder abgetreten werden ſolte.

§. 17.

§. 17.

Hierauf unternahm er ſeinen erſten Zug nach Italien, lies ſich zu Pavia die Italiäniſche und zu Rom die Kayſerliche Crone aufſetzen; da denn die unruhigen Römer ihre wohlverdiente Strafe empfiengen. Hierauf zerſtöhrte er die rebelliſche Stadt Spoleto, wurde aber gezwungen nach Teutſchland zurück zu kehren, ehe er Italien völlig beruhigen konnte.

Erſter Italiäniſcher Zug Kayſer Friederichs I.

§. 18.

Die innerlichen Unruhen in Teutſchland waren ſchuld daran, indem unter der Zeit, da der Kayſer in Italien war, der Erzbiſchof von Maynz Arnoldus, und der Pfalz-Graf bey Rhein Hermann den Landfrieden gebrochen, und einander bekriegt hatten. Nach ſeiner Zurückkunft wurde erſt der obgedachte Spruch wegen Baiern zur Exequution gebracht, und Henrich der Löwe mit Baiern belehnt, die Markgrafſchaft Oeſterreich davon getrennt zu einem Herzogthum erhoben, mit herrlichen Privilegien verſehen, und Henrico, dem Bruder des Markgrafens Leopoldi, welcher bisher ganz Baiern gehabt hatte, gegeben. Der Kayſer beſtrafte hernach zu Worms die obgedachten Landfriedensbrecher, und verdammte den Pfalz-Grafen nebſt denen Grafen, die ihm beygeſtanden hatten, zu der Strafe des Hunde-Tragens. Die Pfaltz-Grafſchaft ſelbſt bekam des Kayſers Bruder Conradus, weil Hermann nach dieſer angethanen Beſchimpfung ins Cloſter gieng, und keine Erben hatte.

Innerliche Unruhen in Teutſchland.

Oeſterreich wird von Baiern gänzlich abgeſondert.

Veränderung in der Pfalz-Grafſchaft bey Rhein.

§. 19.

Fridericus I. hatte eine Gräfin von Vohburg Adelheid zur Gemahlin, mit welcher er aber keine Kinder erzeugte. Er brachte es derowegen dahin, daß ſie unter dem Vorwande der allzu nahen Freundſchaft von ihm geſchieden wurde, und vermählte ſich mit Beatrice, Grafens Reginaldi III. von Burgund und Provence Tochter. Durch welche Heurath die

Andere Heurath des Kayſers.

Durch welche er die Hoheit des teutſchen Reichs über Burgund beveſtiget.

Hoheit des Teutſchen Reichs über Burgund erneuert und
beveſtiget wurde. Er hielt zu Beſanſon einen Reichs-Tag,
auch welchem die Burgundiſchen Grafen die Lehen empfiengen,
und machte den Erzbiſchof von Vienne zum Erzcanzler von 1157.
Burgund. Herzog Berthold IV. von Zähringen machte auch
auf Burgund einen Anſpruch, weil ſein Vater Bertholdus
III. von Kayſer Lothario wegen Widerſpenſtigkeit Grafens Re-
ginaldi III. mit Burgund belehnt worden war. Der Kayſer
aber befriedigte ihn mit Abtretung der Städte, Loſaune,
Geneve, und Sitten.

Verwandſchaft Kayſer Friedrichs des erſten mit ſeiner Gemahlin Adelheid.

Henricus VI. niger
Herzog in Baiern. Gem. Wulfhild.

Fridericus cocles H. in Schwab. — Juditha. | Mathildis. — Theapoldus Graf von Vohburg.

Fridericus I. Imp. — Adelheid.

§. 20.

Händel mit Boleslao in Pohlen.

Unterdeſſen waren in Pohlen die Söhne des verſtorbenen
Herzogs Boleslai III. in Feindſchaft gerathen, und der älte-
ſte Vladislaus II. ſeiner herrſchſüchtigen Abſichten wegen von
ſeinen drey Brüdern vertrieben worden. Kayſer Friedrich
nahm ſich ſeiner an, und machte, daß er Schleſien behielt, er- 1157.
neuerte aber bey dieſer Gelegenheit die alten Rechte des teut-
ſchen Reichs auf Pohlen, indem der Herzog Boleslaus IV.
ſich wieder zur Lehns-Pflicht und den ehemahligen Tribut ver-
ſtehen muſte.

§. 21.

§. 21.

Weil aber Pabſt Adrianus IV. ſo unbeſcheiden war, und in einem an den Kayſer abgelaſſenen Schreiben die Römiſche Crönung ein beneficium nennte, der Kayſer aber auſſer dem noch Urſach hatte über ihn mißvergnügt zu ſeyn: ſo beſchloß er abermahls einen Zug nach Italien zu unternehmen, wel- Anderer Zug nach Italien.
1158. cher auch vor ſich gieng, ob gleich der Pabſt zu Creutze kroch, und ſeine unbedachtſamen Redens-Arten zu entſchuldigen ſuchte. Zuvor aber gab er dem Böhmiſchen Herzog Vladislao II. wegen ſeiner geleiſteten treuen Dienſte die Königliche Würde und ein neues Wappen. Nachdem er die hochmüthigen und abgefallenen Städte Cremona und Mayland zur Uebergabe gebracht, und die Ruhe in dem obern Theile Italiens völlig wiederhergeſtellet hatte: ſo hielt er, wie er auch auf dem erſten Italiäniſchen Zuge gethan hatte, in den Roncaliſchen Feldern einen Reichs-Tag, lies die Königlichen Domania unterſuchen, die Kayſerlichen Gefälle in Empfang nehmen, die geiſtlichen und weltlichen Lehns-Leute den Eyd der Treue von neuen ablegen, und in den Städten die Raths-Collegia einrichten. Die Mathildinſichen Güter verliehe er dem alten Herzog Welfoni. Mit dieſem allen war Pabſt Hadrianus IV. ſchlecht zufrieden, woran ſich doch der Kayſer wenig kehrte, ſondern fortfuhr ſeine Rechte darzu thun, und den Pabſt dabey verächtlich zu halten. Schon damahls würde er dem Banne nicht ent-
1159. gangen ſeyn, wenn nicht Hadrianus eben geſtorben wäre.

§. 22.

Dieſes verurſachte eine abermahlige Spaltung, weil Alexander III. und Victor IV. zugleich den Römiſchen Stuhl behaupten wolten. Der Kayſer unterſtützte Victorem, und be- Spaltung in der Kirche.
1160. rief nach Pavia eine Kirchen-Verſammlung, auf welcher Victor beſtätiget wurde. Alexander hingegen hatte die Könige von Frankreich, Engelland, Dännemark, Ungarn, Sicilien und Jeruſalem auf ſeiner Seite. Dem ohngeachtet muſte er aus Italien, als woſelbſt der Kayſer mit ſeinem Heere ſtund,

Digitized by Google

Frankreich flüchten, und daſelbſt that er auf der Kirchen-Verſammlung zu Tours den Kayſer in den Bann.

§. 23.

welche beyzulegen der Kayſer vergeblich bemühet iſt.

Unterdeſſen hatte der Kayſer die rebelliſchen Städte in der Lombardey zu paaren getrieben, und unter andern Mayland, die Vorſtädte und Haupt-Kirchen ausgenommen, der Erde gleich gemacht. x) Worauf er aus Italien zurück 1162.
kehrte, und zu Beſanſon einen Reichs-Tag hielt, um der Spaltung in der Kirche abzuhelfen. Weil aber Alexander III. nicht nachgeben wolte: ſo beſtätigte der Kayſer Victorem nochmahls, und der König von Dännemark Waldemar, welcher der Lehns-Empfängniß wegen daſelbſt angekommen war, trat auch auf ſeine Seite.

x) *Burchardi*, notarii imperatoris ad Nicolaum Sigebergenſem abbatem de victoria Friderici Imp. et excidio Mediolanenſi epiſtola (ap. *Freher*, T. I. p. 236.) *Guntheri* Ligurinus (apud *Reuber* p. 272.)

§. 24.

Friedrichs dritter und vierter Italiäniſcher Feldzug.

Bald darauf gieng der Kayſer zum drittenmahle nach Italien, belehnte Barraſonem mit dem Königreiche Sardi- 1163.
nien. Weil Victor III. mit Tode abgegangen war, ſo machte er Paſchalem III. zum Pabſt, und ſuchte ihn mit Gewalt zu ſchützen. Als er wieder in Teutſchland angekommen war: ſo ſchlichtete er die Händel, welche zwiſchen dem iungen Welf und dem Pfaltz-Grafen von Tübingen vorgefallen waren, und machte Anſtalten mit Heeres Macht über die Alpen zu gehen. Denn in der Lombardey regte ſich alles aufs neue, und ſtärker als zuvor. Die Mayländer hatten ihre Stadt wieder aufgebauet, und ſtark beveſtiget, überdieſes eine neue Veſtung angelegt, und dem Pabſt zu Ehren Alexandria genennt. Der Pabſt Alexander III. ſelbſt war wieder in Rom angelangt, und hatte den Kayſer von neuen in Bann gethan. Seine Gegen-

1166. Gegenwart war alſo in Italien hochſt-nöthig. Er war auch ſo glüklich Alexander zu vertreiben, und ſetzte Paſchalem ein, von welchem er ſich, nebſt ſeiner Gemahlin, die Crone aufſetzen lies. Ein Unglück war es, daß eine anſteckende Krankheit unter ſeine Armee kam, und faſt alle Städte in der Lombarbay gegen den Kayſer aufſtunden, weswegen er in möglichſter Geſchwindigkeit nach Teutſchland zurück kehren muſte. y)

y) *Ottonis Friſingenſis* vita Friderici cum continuatione *Radevici*. Argentor. 1515. fol. (et apud *Vrſtiſ.* T. I. p. 471.) *Helmoldi* Chronicon Slavorum. (ap. *Leibniz.* T. II. ſcript. Brunſuic. p. 537.)

§. 25.

Inzwiſchen hatte ſich Henrich der Löwe mit den Sächſiſchen Biſchöfen herum geſchlagen. Der Kayſer hielt gleich Fünfter Zug nach Italien.
1168. nach ſeiner Zurückkunſt einen Reichs-Tag zu Bamberg, und Vergleich mit
1169. ſtellete die Ruhe wieder her. Als Pabſt Paſchalis III ſtarb: P. Alexandro ſo beſtätigte er den an deſſen Stelle gewehlten Calixtum III., III.
und verfuhr gegen die Anhänger Alexandri III. mit groſſer
1174. Schärſe. Worauf der fünfte Zug nach Italien vor ſich gieng. Die neue Veſtung Alexandria wurde belagert, aber mit ſchlechtem Fortgange, dergeſtalt, daß man ſie, nachdem faſt die ganze Kayſerliche Armee durch das eingefallene übele Wetter zu Grunde gerichtet worden war, wieder aufheben muſte. Als nun vollends Henricus Leo ihm, ſeinen flehentlichen Bitten ohnerachtet, beyzuſtehen unterlies: ſo geſchahe es, daß die Kayſerlichen bey Lignano von den Mayländern und ihren Bundsgenoſſen gänzlich geſchlagen, und der Kayſer gezwun-
1176. gen wurde, ſich mit äuſſerſter Gefahr nach Pavia zu begeben. Dieſe vielen Unglücks-Fälle nöthigten ihn endlich mit Pabſt Alexandro III. Tractaten einzugehen. Worauf zwiſchen
1177. beyden zu Venedig eine Zuſammenkunſt gehalten wurde. Der Kayſer erkennte Alexandern vor einen rechtmäſſigen

Digitized by Google

Pabſt, räumte alles, was zuvor dem Römiſchen Stuhle gehört hatte, wieder ein, machte mit Sicilien eine Stilleſtand auf funfzehn, und mit den Lombardiſchen Städten auf 6. Jahr. Daß aber der Pabſt dem Kayſer bey dieſer Zuſammenkunft auf den Kopf getreten habe, iſt eine abgeſchmackte Fabel. z)

z) *Ludouici Liebhardi* Apologia pro Friderico I. quem a Romano pontifice pedibus conculcatum eſſe nonnulli ſcribunt. Baruthi. 1668. 4. *Artopaei* diſſ. num Alexander III. Fridericum Barbaroſſam calcauerit pedibus. Lipſiae. 1673. 4. *Georgii Remi* diſſ. qua commentum eſſe putidum, calcaſſe collum Imp. Friderici I. Caeſaris Alexandrum, III. pont. oſtenditur. Norimb. 1625. rec. Altdorfii 1728. 4. *Chriſt. Aug. Heumanni* diſſ. de eod. arg.

§. 26.

Burgundiſche Crönung Friedrichs I. Achts-Erklärung Henrichs des Löwen.

Ehe hierauf der Kayſer nach Teutſchland zurückkehrte, ſo empfieng er zuvor zu Arles die Burgundiſche Crönung, hielt zu Beſanſon abermahls einen Reichs-Tag, und begab ſich nun nach Teutſchland. Daſelbſt war ſein erſtes Henrico dem Löwen ſeinen Zorn wegen der nicht geleiſteten Hülfe in Italien fühlen zu laſſen. Nachdem er nochmahlen vergeblich auf die Reichs-Täge citirt worden war: ſo erklärte ihn der Kayſer auf dem Reichs-Tage zu Würzburg in die Acht. 1180

§. 27.

Veränderungen, welche dieſes in Sachſen und Baiern zu wege gebracht. Urſprung der Herzoge von Meran, u. ſ. w.

Dieſes zog in den teutſchen Provinzien groſſe Veränderungen nach ſich. Baiern wurde Ottoni von Wittelſpach, welcher von Arnulpho dem böſen abſtammte, Sachſen Bernhardo von Aſcanien, Engern und Weſtphalen den Erzbiſchof von Cölln Philippo, und die Pfalz Sachſen Hermanno, Landgrafen in Thüringen, gegeben. Die Markgrafen von Crain und Steiermark, welche zuvor den Herzog von Baiern erkennen muſten, kamen von dieſer Verbindlichkeit los. Regenſpurg wurde eine Reichs-Stadt. Die Grafen von Andechs,

dechs, welche in Baiern und Tirol anſehnliche Güter hatten, machte der Kayſer zu Herzogen von Meran. Die Grafſchaft Stade kam an das Erzbißthum Bremen. Die Grafen von Hollſtein wurden von der Bothmäſſigkeit der Sächſiſchen Herzoge frey. Die Pommeriſchen Herzoge wurden Reichs-Fürſten und Lübeck eine Reichs-Stadt. Der Biſchof von Magdeburg nahm die Grafſchaft Sommerſcheburg und Aldesleben, der Biſchof von Halberſtadt das Schloß Hornburg, der Biſchof von Hildesheim die Grafſchaft Winzeburg, der Biſchof zu Münſter Ahuſen und Saſſenburg. Alle Prälaten nahmen ihre Lehne zurück. Der Herzog ſelbſt ſuchte zwar Gewalt gegen Gewalt zu brauchen, richtete aber nichts aus, ſondern muſte den Kayſer fusfällig um Gnade bitten, da ihn denn zwar ſeine Allodial-Güter wieder zugeſprochen wurden, er ſelbſt aber auf drey Jahre ins Elend muſte.

§. 28.

Der Stilleſtand mit den Longobardiſchen Städten gieng zu Ende. Deswegen ſchickte der Kayſer Abgeordnete nach Italien, welche an einem Frieden arbeiten ſolten, welcher auch zu Stande kam. Worauf deſſen älteſter Sohn Henricus zum Römiſchen König gecrönt, und nebſt ſeinem Bruder Conrado, Herzogen von Schwaben, wehrhaft gemacht wurde. Pabſt Alexander III. war indeſſen geſtorben, und an ſeine Stelle Lucius III. erwehlt worden. Der Kayſer aber trat nunmehro ſeinen ſechſten Zug nach Italien an, welchen ſo wohl die Heurath des Römiſchen Königs mit der Sicilianiſchen Conſtantia, als auch noch einige Angelegenheiten wegen der Mathildiſchen Güter verurſachten. Weil aber der der Kayſer dem Pabſt Lucio hierinne nicht zu willen ſeyn wolte; ſo weigerte er ſich Henrico die Römiſche Crone aufzuſetzen. Ein gleiches that deſſen Nachfolger Pabſt Urbanus III. Hingegen gieng die Vermählung mit der Sicilianiſchen Conſtantia glücklich vor ſich. a)

Sechſter Italiäniſcher Zug K. Friedrichs I.

1184.

1189.

 a) Got-

a) *Gotfridi Viterbienſis* Chronicon (ap. *Piſtor.* T. II. p. 1. edit. *Struu.*)

§. 29.

Creutz-Zug und Tod Friedrichs des erſten.

Die Sachen der Chriſten ſtunden damahls in dem Oriente ſehr ſchlecht, indem das gelobte Land wieder in die Hände der Saracenen gerathen war. Man machte derowegen groſſe Zurüſtungen zu einer abermahligen Creutz-Fahrt, und der Kayſer ſelbſt entſchloß ſich nebſt ſeinem Sohne Herzog Friedrich in Schwaben derſelben beyzuwohnen. Auf derſelben fand er plötzlich in Seleucia ſeinen Tod, nachdem er ge- 1190.
gen die Saracenen trefliches Glück gehabt hatte. b) Er war allerdings einer der gröſten Kayſer, welche das Römiſch-teutſche Reich gehabt hat. Auſſer ſeiner Tapferkeit, und unerſchrocknen Muthe liebte er auch die Wiſſenſchaften. Er war ſelbſt bered, verſtund viele Sprachen, und würdigte die Poeten ſeiner Gnade. Er war wohl gebildet, hatte eine edle Mine und blonde Haare, welche in das röthlichte fielen; woher ihn die Italiäner barbaroſſa genennt haben. Er war im höchſten Grad ehrbegierig, und unterlies nichts was ihm und dem Reiche zum Anſehen gereichen konnte. Er hatte ſich in ſeiner Regierung Carln den Groſſen zum Muſter vorgeſtellet, und ihn auch unter die Heiligen ſetzen laſſen. In Wahrheit, es verdient bey der Nachwelt einer ſo viele Achtung als der andere.

b) *Tageno* in deſcript. exped. Aſiat. Friderici Imperatoris (ap. *Freber* T. I. p. 405.) Narratio de periculis atque laboribus expeditionis Aſiat. Friderici (ap. *Vrſtiſ.* T. I. p. 560.) *Artopaei* diſſ. de exped. Frid. in terram ſanctam. Herrn Heinrichs von Bünau Leben Friedrichs des erſten. Leipzig 1722. 4. *Dodechini* appendix ad Mariani Scoti Chronicon (ap. *Piſtor.* T. I. p. 657. edit. *Struuianae.*)

§. 30.

Digitized by Google

§. 30.

Wie männlich er ſeine Rechte über den Römiſchen Stuhl ausgeübt habe, das iſt aus dem obigen ſattſam bekannt. Ein gleiches that er mit der übrigen Geiſtlichkeit ſeines Reichs, entſchied die zwiſtigen Biſchofs-Wahlen, beſtrafte die Anhänger Alexandri III. und iagte bey dieſer Gelegenheit der Ciſtercienſer Mönche aus Italien und Teutſchland. Er ſelbſt hat keine neuen Stiftungen gemacht. Aber Herzog Henrich der Löwe erneuerte, ehe er in die Acht erkläret wurde, die Bißthümer Ratzeburg und Mecklenburg, und verlegte das letzte nach Schwerin, gleichwie er das Stift Altenburg nach Lübeck legte.

Zuſtand und Veränderungen in der Kirche unter ihm.

§. 31.

Den Erzbiſchof von Cölln Arnold machte Kayſer Fridericus I. vor ihn und ſeine Nachfolger zum beſtändigen Erzcanzler von Italien, von welcher Zeit an ſich der Erzbiſchof von Maynz Canzler durch Teutſchland zu ſchreiben angefangen hat. Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß unter Friderico I. die Erbämter aufgekommen. Denn weil ſich damahls die Reichs-Beamten ihrer Würde ſchon ziemlicher maſſen verſichert hatten, und nicht mehr ſo häufig in Perſon an den Kayſerlichen Hof kamen: ſo waren andere Hof-Beamten nöthig. Daher von den Geſchichtſchreibern zuerſt von dieſen Zeiten an der Erbämter gedacht wird.

Das Erzcanzler-Amt wird getheilt. Die Erbbeamten kommen auf.

§. 32.

So wollen auch einige behaupten, als habe Fridericus I. zuerſt das Römiſche Reich das Heilige genennt. Allein ſchon die alten Heydniſchen Römiſchen Kayſer haben ihr Reich alſo benennet, weil ſie zugleich pontifices maximi waren. Die chriſtlichen Römiſchen Kayſer haben dieſen Titul beybehalten, und auf dieſe Weiſe iſt er auf die teutſchen Kayſer gekommen. Man kan auch nicht darthun, daß er den Titul Semper Auguſtus eingeführt habe. Schon unter den alten

Noch einige Anmerkungen zum Staats-Rechte.

Kay-

Kayſern wird Valentinianus alſo auf den Münzen genennt, und bey den Griechiſchen Kayſern war von Anaſtaſii Zeiten an der Titul perpetuus Auguſtus üblich geweſen. Auch Carl der Groſſe und ſeine Nachfolger hatten ihn bereits geführt. Uebrigens iſt noch anzumerken, daß nach Friedrich dem erſten die bis dahin ſehr gewöhnliche Benennung Teutſchlands Francia orientalis abgekommen, ingleichen daß Steiermark, welches bis dahin nur eine Markgrafſchaft geweſen war, von ihm zu einem Herzogthume erhoben worden ſey. 1165.

§. 33.

Damahlige Reichs-Städte.

Die Anzahl der Reichs-Städte hatte unter ihm merklich zugenommen, und zu Ende ſeiner Regierung waren folgende: Acken, Altenburg, Cölln, Eger, Frankfurt, Goßlar, Hagenau, Lübeck, Memmingen, Mez, Nürnberg, Northauſen, Pfüllendorf, Regenſpurg, Rotenburg, Speyer, Straßburg, Trier, Weiſſenburg, Weinsheim, Wetzlar und Worms; wovon einige erſt unter dieſem Kayſer, andere aber ſchon geraume Zeit vorhero Reichs-Städte worden, einige aber in den folgenden Zeiten aus der Zahl derſelben wieder herausgekommen ſind.

§. 34.

Stiftung des teutſchen Ritter-Ordens. Herzog Heinrichs des Löwen Unternehmungen auf Sachſen, und Vertrag mit K. Henrico VI.

Ohnerachtet Fridericus ſchon gedachter maſſen auf der Creutzfarth ſtarb: ſo wurden die Kriegs-Operationen gegen die Saracenen dennoch fort geſetzt, und Accon durch die Chriſten erobert; bey welcher Gelegenheit Herzog Friedrich von Schwaben den teutſchen Ritter-Orden ſtiftete. Inzwiſchen hatte Herzog Heinrich der Löwe die Abweſenheit Friderici I. zu nutzen geſucht. Er war aus Engelland nach Sachſen zurück gekommen, hatte ſich einen groſſen Theil davon unterwürfig gemacht, insbeſondere die Stadt Lübeck wieder bezwungen, und Bardewick zerſtöhret. c) Henricus VI. aber trieb ihn zu paaren, und es wurde zwiſchen beyden ein Vergleich gemacht, daß der Herzog die Beveſtigungen von

Braun-

Digitized by Google

Braunſchweig und Lüneburg niederreiſen, Lübeck mit dem Graf Adolph von Hollſtein zugleich beſitzen, ſeinen Sohn Lotharium zu Geiſel geben, und den andern Henricum den Löwen mit einer Anzahl Reuterey nach Italien ſchicken ſolte.

c) *Henrici Meibomii* Bardevicum. Helmaeſt. 1613. rec. 1654. (et inter ſcript. Meibom. T. III. p. 51.) *eiusd.* Bardevicum deſtructum (ap. *Meibom.* T. III. p. 81.) *Sagittarii* hiſtoria Bardevici.

§. 35.

Unglücklicher Zug des Kayſers nach Apulien.

Denn unterdeſſen war der König beyder Sicilien Wilhelmus II. der Gemahlin Henrici VI. Bruders Sohn mit
1189. Tod abgegangen. Es war ein natürlicher Sohn von Rogerio, dem Bruder Wilhelmi I., da, mit Nahmen Tancredus, welcher auf den Thron Anſprüche machte. Hingegen ſuchte Henricus VI. das Recht ſeiner Gemahlin auszuführen. Nachdem er derowegen Teutſchland in gute Verfaſſung geſetzt hatte: ſo gieng er nebſt ſeiner Gemahlin über die Alpen, em-
1191. pfieng in Rom die Kayſerliche Crönung d), und machte in dem Neapolitaniſchen anfänglich gute Progreſſen. Als ihn aber der junge Henricus, Herzog Heinrichs des Löwen Sohn, verlies: ſo lief der ganze Feldzug unglücklich. Die Gemahlin des Kayſers ſelbſt gerieth auf einige Zeit in Gefangenſchaft, und der Römiſche Stuhl unterſtützte Tancredum aus Haß gegen das mächtige Hohenſtaufiſche Hauß, als deſſen Nachbarſchaft in dem unterſten Theile Italiens ihm nachtheilig ſchien.

d) *Chriſt. Gottlieb. Schwarzii* diſſ. de Henrici VI. Imp. Romana eaque ignominioſa coronatione. Altdorfii. 1737. 4.

§. 36.

Heurath des jungen Henrici mit der Tochter des

Der junge Henricus hingegen vermählte ſich, nachdem er wieder in Teutſchland angekommen war, mit Agnes, des

Digitized by Google

Pfaltz-Grafens Conradi bey Rhein.

Pfalz-Grafens Conradi bey Rhein Tochter, c) welche Heurath der Kayſer anfänglich ſehr ungnädig aufnahm, endlich aber dennoch billigte, und ſich ſo wohl mit dem alten Herzog Henrico als deſſen Sohne zu Dullethe verſöhnte. Der letzte 1191. bekam ſo gar die Anwartſchaft auf die Länder ſeines Schwieger-Vaters.

c) **Von Eckharts** Erklärung des alten Kleinodien-Käſtleins in dem Cabinet Herrn Hieronymi Wilhelm Ebners von Eſchenbach rel. Nürnberg. 1725. 8.

§. 37.

Veränderung in Schwaben. Gefangenſchaft Königs Richardi von Engelland.

Das Herzogthum Schwaben, welches durch den Tod Herzogs Friderici, des Bruders Henrici VI., erledigt worden 1192. war, verliehe der Kayſer ſeinem Bruder Conrado, und als der Engliſche König Richard von dem Oeſterreichiſchen Herzog Leopoldo VI. gefänglich angehalten und ihm ausgeliefert wurde, ſo muſte dieſer ſeine Freyheit mit groſſem Gelde erkaufen. Dieſes verurſachte, daß der Pabſt den Kayſer und den Herzog Leopold in den Bann that, welches doch keine ſonderliche Folgen nach ſich zog.

§. 38.

Steiermark wird mit Oeſterreich vereiniget.

Dieſer Herzog Leopoldus vereinigte gleich darauf das Herzogthum Steiermark mit Oeſterreich. Denn weil der Herzog Ottocarus V. keine Erben hatte: ſo verkaufte er das 1193. Land ſeinem Schwieger-Vater, beſagtem Leopoldo.

§. 39.

Der Kayſer behauptet Apulien und Sicilien, und giebt Schwaben und die Mathildiſchen Lande ſeinem Bruder Philippo.

Unterdeſſen war Tancredus geſtorben, auf welche Both- 1193. ſchaft der Kayſer abermahls nach Italien eilte, Apulien und Sicilien eroberte, die Wittwe Tancredi, nebſt deſſen kleinen 1194. Prinzen Wilhelmo III. in ſeine Hände bekam, und dieſen 1195. blenden, ia gar caſtriren lies, und nach Teutſchland relegirte. Weil auch der Herzog Conrad in Schwaben mit Tode abgegangen war; ſo verliehe er dieſes Herzogthum ſeinem iüng-

ſten

Digitized by Google

ſten Bruder Philippo, dem er auch die Mathildiſchen Lande, welche nach dem Tode des alten Welfonis an den Kayſer zurückgefallen waren, abtrat.

§. 40.

Nachdem ſeit einiger Zeit alles vor Henricum VI. glücklich gegangen war: ſo gedachte er die Kayſerliche Würde erblich an ſein Hauß zu bringen, und verſprach davor beyde Sicilien auf ewig mit dem teutſchen Reiche zu verbinden, auch die Lehne vollends alle erblich zu machen. Unerachtet nun eine groſſe Anzahl Reichs-Stände dieſen Vorſchlag billigte: ſo widerſetzten ſich dennoch die Sächſiſchen Fürſten nebſt dem Erzbiſchof von Maynz dergeſtalt, daß aus dem ganzen Vorhaben nichts wurde. Doch wurde ſein iunger Prinz Fridericus zu deſſen Nachfolger angenommen.

Henricus VI. ſucht umſonſt das Kayſerthum erblich zu machen.

§. 41.

Die allzugroſſe Strenge Henrici VI. war Urſach, daß mächtige Zuſammenverſchwörungen gegen ihn gemacht wurden. Sie kamen aber heraus, und dieienigen, welche Theil daran hatten, wurden auf das ſchmählichſte hingerichtet. Seine eigene Gemahlin Conſtantia, welche ſich ſelbſt vor ihm zu fürchten anfieng, lies ihn deswegen Gift bey-
1197. bringen, an welchem er zu Meſſina ſtarb.

Tod Henrici VI.

§. 42.

Hierauf übernahm Conſtantia die Regierung in Sicilien, und lies ihren Sohn Fridericum zum König crönen. In Teutſchland aber entſtunden wegen der Kayſer-Wahl neue Unruhen. Denn ohnerachtet der iunge Fridericus noch bey Lebzeiten ſeines Vaters war zu deſſen Nachfolger angenommen worden, und es nach Henrici Abſterben verſchiedene Stände treulich mit ihm hielten: ſo brachte es doch der Erzbiſchof von Cölln mit ſeinem Anhange dahin, daß der Herzog von Zähringen Bertholdus V. zu Andernach erwehlt wurde.

Zwiſtige Wahl Philippi und Ottonis von Braunſchweig.

Weil nun der Herzog von Schwaben Philippus, des jungen Friderici Vetter und Vormund, beſorgte, die Kayſerliche Würde dürfte bey der allzugroſſen Jugend ſeines Pupillen gar von dem Hohenſtauffiſchen Hauſe abkommen: ſo entſchloß er ſich dieſelbe lieber ſelbſt zu behaupten. Nachdem er nun durch den päbſtlichen Legaten von dem Banne befreyet worden war: ſo wehlten ihn die Stände, welche dem Hohenſtauſiſchen Hauſe geneigt waren, zu Mühlhauſen. Der Her- 1198.
zog von Zähringen wurde durch Abtretung einiger Lehen und einer Summe von 11000. Mark Silbers bewogen ſich der Kayſerlichen Würde zu begeben, und Philippus empfienge zu Maynz wegen Abweſenheit des daſigen Erzbiſchofs von dem Ertzbiſchof zu Taranto die Crönung. Dem ohngeachtet legte ſich die Gegenparthey noch nicht zum Ziel, ſondern der Erzbiſchof von Cölln und die es mit ihm hielten wehlten in Cölln Ottonem von Braunſchweig, welcher in Acken gecrönt wurde. Mit dieſem hielt es der Pabſt, und auf ſolche Weiſe hatte das Reich zwey Kayſer, davon jeder befliſſen war ſeine Parthey zu ſtärken, und ſeinen Gegner aufzureiben.

§. 43.

Vergröſſerung der päbſtlichen Macht. Philipp behauptet die Kayſerliche Würde.

Dieſe innerlichen Unruhen des teutſchen Reichs waren vor den Römiſchen Stuhl eine erwünſchte Gelegenheit ſeine Macht zu erweitern. Pabſt Innocentius III. nöthigte den Kayſerlichen Statthalter in Rom, ingleichen den Senat daſelbſt, ihm zu ſchuldigen, und riß von den Italiäniſchen Reichs-Ländern an ſich, was er konnte. Otto IV. verſprach ihm auch alles zu laſſen, und noch überdieſes Sicilien, wenn er ihn bey der Kayſerlichen Würde ſchützen und handhaben würde. Aber, weder die päbſtlichen Bann-Strahlen, noch die zu Merſeburg wiederhohlte Crönung Ottonis, waren im ſtande Philippum zu unterdrucken, als welcher endlich theils mit Gewalt theils mit Verſprechungen und Gnaden-Bezeugungen die Reichs-Fürſten, welche ihm zuwider waren, ja ſelbſt den Cölniſchen Erzbiſchof, auf ſeine Seite brachte, und ſich her- 1205.
nach

Digitized by Google

nach auf einem Reich-Tage zu Acken von demſelben nochmahls crönen lies. Ja Philippus wurde ſo gar mit dem Pabſte ausgeſöhnt und von dem Banne losgezehlt.

§. 44.

Man ſuchte darauf auch Ottonem mit Philippo zu vergleichen, und vermittelte zu dem Ende einen Stilleſtand. Die Vorſchläge waren: Otto ſolte die Kayſerliche Würde fahren laſſen, hingegen die Kayſerliche Prinzeſſin Beatricem zur Gemahlin, das Herzogthum Schwaben und die Anwartſchaft auf die Kayſerliche Würde bekommen. Er wolte ſich aber dennoch nicht bequemen, und die Unruhen würden von
1208. neuen angegangen ſeyn, wenn nicht Philippus meuchelmörderiſcher Weiſe zu Bamberg vom Pfalzgraf Ottone von Wittelsbach umgebracht worden wäre. Ermordung Philippi.

§. 45.

Die bisherigen Unruhen hatten das Hohenſtauffiſche Haus ſehr geſchwächt. Philippus hatte, um gegen ſeinen Feind die Oberhand zu behalten, Geld und Guth aufgeſetzt, und in Franken und Schwaben ſehr viele Ländereyen an dieienigen verſchenkt, die ihm treue Dienſte leiſteten, welches zu dem Wachsthum des Reichthums der Fränkiſchen und Schwäbiſchen Ritterſchaft ein groſſes beytrug. Wachsthum des Reichthums der Ritterſchaft in Franken u. Schwaben.

§. 46.

Der Erzbiſchof von Magdeburg und Herzog Bernhard von Sachſen riethen Ottoni von Braunſchweig, er möchte die Stände zur Beſtätigung der ehemahligen Wahl zuſam-
1208. men ruffen, welches auch zu Halberſtadt geſchahe, allwo Otto einmüthiglich erwehlt wurde, und vom Biſchof zu Speyer die Reichs-Kleinodien bekam. Er ächtete ſo gleich den Mörder des Kayſers Philippi, und publicirte einen Land-Frieden. Otto IV. wird nochmahls erwehlt. Seine erſten Verrichtungen.

Digitized by Google

§. 47.

Giebt dem Pabſt gute Worte, und vermählt ſich mit der Prinzeſſin Beatrice.

Weil er auch wohl einſahe, daß ihm die Freundſchaft des Römiſchen Stuhls nothwendig ſey: ſo gieng er alles ein, was Pabſt Innocentius III. verlangte. Er verſprach, daß er ferner nichts mit Biſchofs-Wahlen zu thun haben, ſondern ſie den Dom-Capiteln völlig überlaſſen, die Appellationen nach Rom, welche Kayſer Henricus VI. ernſtlich verbothen hatte, verſtatten, das Recht der Regale nicht ausüben, und den Pabſt in dem Beſitz der Mathildiſchen Güter ſetzen und dabey ſchützen wolte. Der Pabſt diſpenſirte darauf wegen des Kayſers Vermählung mit Beatrice, Kayſers Philippi Tochter, welche ihm darauf zu Würzburg auf einem Reichs-Tage beygelegt wurde.

§. 48.

empfängt die Römiſche u. Italiäniſche Crönung, zerfällt aber mit dem Pabſte.

Hierauf gieng er über die Alpen, empfienge in Rom die 1209.
Kayſerliche f) und auf dem Rückwege die Italiäniſche Crönung.
Aber die Freundſchaft mit dem Pabſte war von kurzer Dauer.
Otto fieng an ſeine Rechte auf die Länder, welche der
Pabſt unrechtmäſſiger Weiſe an ſich gezogen hatte, ernſtlich
hervorzuſuchen, und fiel ſo gar in den Kirchen-Staat ein,
weil der Pabſt in der Güte nichts erſtatten wolte. Ja er
verlangte, daß er ihm das Recht der Inveſtitur der Biſchöfe
wieder abtreten ſolte. Dieſes unerwartete Unternehmen
brachte Innocentium derſtalt auf, daß er den Kayſer in den
Bann that, und die Reichs-Stände von allen Pflichten 1210.
loszehlte.

f) *Roberti de Monte* appendix ad Chronicon Sigeberti Gemblacenſis (ap. *Piſtor.* T. I. p. 564. edit. *Struuian.*)

§. 49.

Fridericus II. wird erwehlt.

Dieſes fruchtete auch ſo viel, daß die Erzbiſchöfe von Maynz und Trier, der König in Böhmen, die Herzoge von Oeſterreich und Baiern, der Landgraf von Thüringen und andere

Digitized by Google

andere Fürſten den Sohn Kayſers Henrici VI. Fridericum, Königen von Sicilien, zum Kayſer erwehlten, und crönen
1213. lieſen.

§. 50.

Premislaus II. König in Böhmen hatte ſehr viel zu der Wahl Friderici II. beygetragen. Deswegen belohnte er ihn durch ein trefliches Privilegium, in welchem ihm und ſeinen Nachkommen die Königliche Würde, welche ihm bereits Kayſer Philippus gegeben hatte, nochmahls beſtätiget, ferner das Recht die Biſchöfe zu inveſtiren überlaſſen, auch veſt geſetzt wurde, daß ſie nicht gehalten ſeyn ſolten, auf den Reichs-Tägen in Perſon zu erſcheinen, wenn ſie nicht in Nürnberg, Bamberg oder Merſeburg gehalten würden. Es wird auch von einigen behauptet als wäre Böhmen durch beſagtes Privilegium von allen Reichs-Anlagen befreyet worden, welches aber andere läugnen.

Und giebt Böhmen ein groſſes Privilegium.

§. 51.

Kayſer Otto wurde in kurzen von iederman verlaſſen, und anſtatt daß er ſeine noch übrigen Kräfte wider ſeinen Gegner hätte ſparen ſollen, ſo begieng er vielmehr den unverantwortlichen Fehler, und mengte ſich in den Krieg, welchen der König in Engelland Johannes mit Philippo II. in
1214. Frankreich führte. Denn da wurde er von den Franzoſen bey Bovines geſchlagen und ſahe ſich genöthiget in dem Braunſchweigiſchen in der Stille zu leben, bis er kurz darauf
1218. verſchied. Zu eben derſelben Zeit ſtarben auch die Herzoge von Zähringen aus, mit Bertholdo V., deſſen zwey Söhne Berthold und Friedrich vor ihm durch Gift aus dem Wege geräumt worden waren; worauf die Zähringiſchen Länder theils an die Markgrafen von Baden theils an die Grafen von Würtenberg, theils an die Grafen von Kyburg fielen, von welchen das ererbte in den folgenden Zeiten an das Haus Habsburg gekommen iſt.

Staats-Fehler, welche K. Otto begangen, und deſſen Tod, Abſterben der Herzoge von Zähringen.

Die

Die Herzoge von Zähringen.

- Landulus, Graf in Brisgau.
  - Bertholdus I. barbatus, Herzog von Zähringen.
    - Bertholdus II.
      - Bertholdus III.
        - Bertholdus IV.
          - Bertholdus V. Gem. Ida.
            - Bertholdus und Fridericus, ſterben von dem Vater an Giſte.
          - Agnes Gem. 1) Graf Ego von Fürſtenberg 2) Eberhard, Gr. von Würtenberg.
          - Anna Gem. Vlricus Gr. von Kyburg.
      - Conradus.
        - Adelbertus Stamm-Vater der Fürſten von Teck.
    - Hermannus
      - Hermannus erſter Marggr. zu Baden und Hochberg.

§. 52.

Glücklicher Anfang der Regierung Friderici II. Die Grafen von Aſcanien werden in den Fürſten-Stand erhoben.

Unterdeſſen gieng Friderico II. alles nach Wunſche. Hen-
rico, Pfalz-Grafen bey Rhein, ſeines Gegners Ottonis von
Braunſchweig Bruder, nahm er die Pfalz-Grafſchaft, und
gab ſie Ludovico, Herzogen in Baiern. Er ſelbſt aber lies
ſich zu Acken nochmahls crönen, und bekam auch vom Pabſt 1215.
das Verſprechen der Kayſerlichen Crönung, wovor er hinge-
gen zuſagen muſte einen Creutz-Zug zu thun, ſeinem ältern
Sohne Henrico das Königreich Sicilien abzutreten, und daſ-
ſelbe niemahls mit dem teutſchen Reiche zu verbinden. Bald
darauf machte der Kayſer Henricum den fetten, Grafen von 1218.
Aſcanien, zum **erſten Fürſten von Anhalt**, und als er
hierauf ſeinen Römer-Zug antreten wolte, ſo lies er beſagten 1220.
Henricum zum Römiſchen König erwehlen, womit der Pabſt
ſchon übel zufrieden war, und verſprach nochmahls einen Creutz-
Zug

Zug zu unternehmen. Damit aber dieſes um ſo viel eher be-
1024. werkſtelliget werden möchte: ſo vermittelte der Pabſt eine Heurath zwiſchen dem Kayſer, und Jolantha, Johannis de Brienne, Königs von Jeruſalem, Tochter und Erbin.

§. 53.

Er zerfällt mit dem Pabſte, und wird in Bann gethan. Sein Creuz-zug, und Ausſöhnung mit dem Pabſte.

Dem ohngeachtet gieng der vom Pabſte ſo ſehnlich gewünſchte Creutz-Zug immer nicht vor ſich. Pabſt Honorius ſtarb darüber, und ihm folgte Gregorius IV. welcher mit mehrern Ernſte darauf drange, und ihn mit dem Banne bedrohte, wofern er die Creutz-Farth noch länger aufſchieben würde. Ohnerachtet nun der Kayſer durch eine Unpäßlichkeit davon abgehalten wurde: ſo ſahe doch der Pabſt nicht
1227. darauf, ſondern that ihn würklich in den Bann. Deswegen trat endlich der Kayſer die Creutz-Farth an, und ſetzte ſich zu Jeruſalem die Crone ſelbſt auf. Der böſe Gregorius gieng aber mit lauter Verrätherey um, und ſuchte den Kayſer ſo gar mit Hülfe der Saracenen aus dem Wege zu räumen. Dieſes alles wurde entdeckt, und weil Zeit ſeiner Abweſenheit durch die päbſtlichen Ränke in Italien alles gegen ihn aufge-
1229. bracht wurde, ſo dachte der Kayſer an ſeine Rückkehr, ſchloß mit den Saracenen Tractaten, und eilte nach Italien zu, woſelbſt er den erregten Aufſtand glücklich dämpfte, und mit Hülfe der ihm treuen Römer ſo gar den Kirchen-Staat eroberte. Dieſes nöthigte Gregorium mit Ernſt auf ſeine
1230. Ausſöhnung mit dem Kayſer zu denken. Er zehlte ihn vom Banne los, und bekam eine Summe von 120000. Unzen Goldes vor den Schaden, welchen die Kayſerlichen in dem päbſtlichen Gebiete ausgeübet hatten. g)

g) *Conradi*, abbatis *Vrſpergenſis*, Chronicon. Argentorati. 1609. Fol.

§. 54.

Empörung des Römiſchen Königs

Zuvor, als der Pabſt Gregorius IX. alles gegen den Kayſer aufzuwiegeln trachtete, hatte er ſich auch ſo gar hinter deſſen

Henrici gegen ſeinen Vater.

eignen Sohn Henricum, welcher bald nach Antritt der Regierung Friderici II. zum Römiſchen König gecrönt, und von derſelben Zeit an Semper Auguſtus genennt worden war, geſteckt, und ihn nebſt dem Herzog Ludwig in Baiern gegen den Kayſer aufgeſetzt. Der letztere wurde meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht, und man argwohnte, es ſey 1231.
mit Wiſſen und Willen Friderici II. geſchehen. Der Römiſche König aber fuhr in ſeinen pflichtvergeſſenen Unternehmungen fort, bis ihn endlich der Vater ſeiner Würde auf öffentlichem Reichs-Tage zu Maynz entſetzen und nach Apu- 1235.
lien in gefängliche Haft bringen lies.

§. 55.

Errichtung des Herzogthums Braunſchweig.

Auſſer dieſen wurde auf dem nemlichen Reichs-Tage ein Land-Friede publicirt, und Otto das Kind, der Enkel Heinrichs des Löwen, nachdem er ſeine Lande dem Kayſer zu Lehen aufgetragen hatte, zum erſten **Herzog von Braunſchweig und Lüneburg** erkläret, dergeſtalt, daß auch der weiblichen Deſcendenz die Erbfolge vorbehalten wurde. h) Hingegen muſte beſagter Herzog Otto auf die Pfälziſchen Lande, wie auch auf den Sächſiſchen Herzoglichen Titul, und das Erzmarſchall-Amt, Verzicht thun.

h) *Henr. Meibomii* hiſtoria erectionis ducatus Brunſuicenſis et Luneburgenſis (ap. *Meibom.* T. III. p. 201.)

§. 56.

Crain wird mit Oeſterreich vereiniget.

Kurz zuvor war auch mit Crain eine merkwürdige Ver- 1233.
änderung vorgegangen. Dieſes hatte ehedeſſen ſeine eigenen Markgrafen. Als der letzte davon Bertholdus ohne Erben ſtarb: ſo unterwarfen ſich die Crainer dem Herzog von Oeſterreich Friedrich dem ſtreitbahren.

§. 57.

Händel in Italien, und mit dem Her-

In Italien war unterdeſſen ein höchſtverwirrter Zuſtand, 1236.
welchen der Pabſt beſtmöglichſt zu unterhalten bemüht war.

Wes-

Digitized by Google

Weswegen der Kayſer einen abermahligen Zug dahin vor-
nahm und ſehr glücklich war. Aber der erwünſchte Fortgang
der Kayſerlichen Waffen wurde auf einmahl gehemmt, als
Herzog Friedrich der ſtreitbahre von Oeſterreich einen Auf-
ſtand in Teutſchland machte, welcher den Kayſer Italien zu
verlaſſen nöthigte. Auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg er-
klärte er beſagten Herzog in die Acht, gieng ihm darauf zu Lei-
be, und lies in Wien, welche Stadt er zu einer Reichs-
Stadt machte, ſeinen andern Sohn Conradum zum Rö-
1237. miſchen König ernennen. Dieſer empfienge darauf die Crö-
nung, und der Kayſer verfügte ſich wieder nach Italien,
nachdem er zuvor den Oeſterreichiſchen Krieg dem König in
Böhmen und den Herzog in Baiern anvertrauet hatte.
Kaum aber war Fridericus zurück, als der Herzog von Oeſter-
reich alles wieder eroberte, auch Wien wieder unter ſeine Ge-
1241. walt brachte, nachdem es auf kurze Zeit eine Reichs-Stadt
geweſen war.

zog Friedrich von Oeſter-reich.

§. 58.

Der Kayſer hatte in Italien gegen die rebelliſchen Städte
ungemeines Glück. Selbſt die übermüthigen Mayländer
fiengen an zu Creutze zu kriechen, und wolten ſich unter gewiſſen
Bedingungen unterwerfen. Weil aber der Kayſer allzu hoch
hinaus wolte, und von keinen Bedingungen zu hören ver-
langte: ſo verdarb er dadurch alles. Der Pabſt ſtärkte die
Italiäniſchen Städte in ihrer Hartnäckigkeit, und that den
Kayſer unter allerhand nichtigen Vorwande wieder in den
Bann, welcher doch nicht viel fruchtete, indem die Reichs-
Fürſten nicht ſo wie ehedeſſen darauf achteten, und der Kayſer
den Pabſt Gregorium IX. dermaſſen ängſtigte, daß er den
1231. Geiſt aufgab.

Fortſetzung der Italiäniſchen Angelegenheiten. Der Kayſer wird wieder in den Bann gethan.

§. 59.

An ſeine Stelle wurde Coeleſtinus IV. aus dem Maylän-
diſchen Hauſe Caſtiglione, auf den päbſtlichen Stuhl geſetzt.

In-nocentius IV. erneuert.

Digitized by Google

Dieſer aber ſtarb nach 18. Tagen. Worauf bey 21. Monate lang kein Pabſt war. Verſchiedene Cardinäle wurden vom Kayſer gefangen gehalten, und die übrigen waren unter einander ſelbſt uneins. Endlich wurde Sinibaldus, Graf von Lavagna, aus dem Genueſiſchen Hauſe Flisco, unter dem Nahmen Innocentii IV. erwehlt. Dieſer hielt es zuvor 1243.
mit dem Kayſer, oder hatte ſich wenigſtens alſo geſtellet. So bald er aber auf dem päbſtlichen Stuhle war: ſo verfolgte er ihn ſo arg als ſeine Vorgänger. Der neue Pabſt verfügte ſich nach Lion, berufte daſelbſt eine Kirchen-Verſammlung, und verbannete den Kayſer von neuen als einen Erzketzer, Kirchen- 1245.
Räuber, Meineydigen und Patron der Saracenen, ob gleich die Kayſerlichen Geſanden, welche ſich auf dieſer Verſammlung einfanden, zu aller Satisfaction erbothen.

§. 60.

Der Oeſterreichiſche Herzog Friedrich unterwirft ſich, und bekommt neue Privilegia. Crain wird ein Herzogthum.

Um dieſe Zeit unterwarf ſich der Oeſterreichiſche Herzog Friedrich der ſtreitbahre dem Kayſer, und wurde mit ihm ausgeſöhnt, da ihm denn nicht allein die ehemahligen Privilegia, welche Kayſer Friedrich I. dem Herzogthum Oeſterreich gegeben hatte, beſtätiget, ſondern auch dem Herzog auf ſeinem Fürſten-Hute ein goldnes Creutz zu tragen vergönnet, Crain in ein Herzogthum erhoben, und deſſen Vereinigung mit Oeſterreich genehm gehalten wurde. Ja der Kayſer verliehe dem Herzog ſo gar die Königliche Würde, der er ſich doch nicht bedient hat.

§. 61.

Abgang der erſten Herzoge von Oeſterreich.

Bald darauf erloſch der Babenbergiſche Stamm der 1246.
Herzoge von Oeſterreich mit Friderico dem ſtreitbahren, und der Markgraf Hermann von Baden nahm wegen ſeiner Gemahlin, der Oeſterreichiſchen Prinzeſſin Gertraud, mit welcher er einen Prinzen Nahmens Friedrich erzeuget hatte, Be- 1247.
ſitz davon.

Stamm-

Digitized by Google

Stamm-Tafel zu Erläuterung der Oeſterreichiſchen Succeſſion.

Leopoldus VII. glorioſus † 1230.

Leopoldus † vor dem Vater.	Henricus Impius. † 1227.	Fridericus bellicoſus.	Conſtantia. Gem. Henricus illuſtris, Marggraf in Meiſen.	Margaretha Gem. 1) Henricus, Kayſers Frid. II. Sohn 2) OTTOCARUS, König in Böhmen.
	Gertraud, Gem. 1) Vladislaus Herz. in Böhmen. 2) Hermannus, Markgr. von Baden.		Fridericus. Albertus	
	2 FRIDERICUS, rechtmäſſiger Erbe der Oeſterreichiſchen Lande, zu Neapel enthauptet 1268.			

§. 62.

Der Kayſer verachtet den Bann. Sein begangener Staats-Fehler.

Inzwiſchen verachtete der Kayſer großmüthiger Weiſe die raſenden Unternehmungen des Pabſts. Alle chriſtliche Potentaten verabſcheuten den päbſtlichen Frevel, und es würde vor dem Kayſer noch alles nach Wunſche gegangen ſeyn, wenn er nicht zur Unzeit ſeine Abſicht, ſo wohl den Pabſt als die übrige Cleriſey klein zu machen, hätte blicken laſſen, als wodurch viele Biſchöfe in der übeln Meinung, welche ihnen die Päbſte von dem Kayſer in Anſehung der Religion beygebracht hatten, beſtärket, und verleitet wurden ihm zuwider zu ſeyn.

§. 63.

Erſter Gegen-Kayſer Friedrichs des an-

Der Pabſt both die Kayſerliche Würde überall aus, bis er endlich an Henrico Raſpone, Landgrafen in Thüringen,

 welcher

dern, Henricus Raſpo.

welcher doch von dem Kayſer genung Gnaden-Bezeugungen empfangen hatte, einen fand, welcher ſo niederträchtig war, und ſeinen Lockungen Gehör gab. Er wurde von den Erz-
biſchöfen zu Maynz und Cölln nebſt einigen andern zu Würz- 1246.
burg erwehlt, und durch päbſtliches Geld unterſtützt, erfocht auch würklich gegen den Kayſer einen Sieg. Als er aber in
Schwaben einfiel, und Ulm belagerte: ſo wurde er tödlich 1247.
verwundet, und ſtarb. i)

i) *Sagittarii* gründlicher Bericht von Landgraf Heinrichs in Thüringen Römiſcher Königs-Wahl und Regierung. Jena. 1692. 4.

§. 64.

Succeſſions-Streit in Thüringen.

Hierauf entſtund in Thüringen ein ſchwerer Suceſſions-Streit So wohl der Markgraf von Meiſen Henricus der erleuchtete, als der Herzog von Braband, Henricus das Kind, machten Anſprüche darauf, welches zu einem Kriege Gelegenheit gab, welcher einige Jahre daurete.

Stamm-Tafel zur Erläuterurg dieſes Succeſſions-Streites.

Hermannus, Landgraf in Thüringen.

Theodoricus, Markg. in Meiſen ∪ Iutha ſ. Iudith.		Ludouicus S. Gem. Eliſabetha S.	HENRICVS Raſpo.
HENRICVS illuſtris, Markgraf in Meiſen.	Hermannus ſtirbt vor dem Vater.	Gertraud, eine Nonne.	Sophia ∪ Henricus Herzog in Braband
		HENRICVS puer. Stamm-Vater der Landgrafen von Heſſen.	Henricus Herzog in Braband

§. 65.

§. 65.

Nachdem hierauf abermahls verſchiedenen Königen in Europa die Kayſerliche Würde von dem Pabſte angebothen worden war: ſo brachte er es endlich dahin, daß der iunge Graf
1247. Wilhelm von Holland von einigen Furſten gewehlt und zu Acken gecrönt wurde. Zu gleicher Zeit hatte der Kayſer
1248. in Italien mit den rebelliſchen Städten in der Lombardey genung zu thun, und ſein Sohn Conradus hatte auch nicht
1250. das verdiente Glück, in dem er bey Oppenheim geſchlagen wurde.

Anderer Gegen-Kayſer, Graf Wilhelm von Holland.

§. 66.

Indem auf dieſe Weiſe die Umſtände des Kayſers betrübt genung ausſahen: ſo ſtarben in Teutſchland die Herzoge von Meran mit Ottone dem iüngern ab, als dieſer ohnweit der Plaſ-
1248. ſenburg entleibt wurde. Worauf ſich deſſen Schwäger, Graf Otto II. von Orlamünde, und Burggraf Friedrich II. von Nürnberg, ingleichen ſein Vetter Albrecht, Graf von Tirol, in deſſen Güter, welche ſehr zerſtreut lagen, theilten. Auch machten ſich die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg, wie auch Baiern, die Venetianer, und die Grafen von Chalons dieſen Fall zu Nutze, und zogen an ſich, was ſie konnten. i)

Abgang der Herzoge von Meran.

i) *Wolfgangi Chriſtiani Wilhelmi de Feilizſch* diſſ. de ducibus Meraniae ſub praeſidio *Io. Dau. Koeleri* habita. Altdorf. 1734.

§. 67.

Ohneachtet nun der Graf Wilhelm bald darauf genöthiget wurde nach Holland zurück zu kehren, der Kayſer auch in Italien glücklicher war als bishero: ſo gelunge es doch endlich
1250. ſeinen Feinden ihm Gift beyzubringen, da denn ſein Tod noch darzu durch die Bosheit ſeines natürlichen Sohnes Manfredi beſchleuniget wurde, als welcher ihn auf ſeinem Kranken-Lager mit einem Küſſen erſtickte. Auf dieſe Weiſe muſte Friedrich der andere der Wuth ſeiner Feinde untenliegen, ob er gleich

Tod Friderici II. Sein Character.

Digitized by Google

gleich in dem Andenken der unpartheyiſchen Nachwelt beſtändig ſiegen wird; Ein muthiger Vertheidiger der Kayſerlichen Gerechtſame, ein unerſchrockener Feind der Laſter der Päbſte und ſeiner Cleriſey, woher eben die Beſchuldigungen kamen, die man von ihm ausſtreuete in Anſehung der Religion, in welcher er freylich gröſſere Einſichten hatte, als man in den damahligen Zeiten von einem Fürſten erwartete und verlangte, ja überhaupt, ohne ſich der Ketzerey verdächtig zu machen, haben konnte; k) Wie er denn auch die abgeſchmackte Feuer-Probe abſchafte. Ein groſſer Kriegs-Mann, und nicht geringerer Freund der Wiſſenſchaften. Er legte den Grund zu der Wieneriſchen und Neapolitaniſchen Academie, und lies die Werke des Ariſtotelis nebſt andern theils Philoſophiſchen theils Mediciniſchen Schriften aus dem Griechiſchen und Arabiſchen ins Lateiniſche überſetzen. l)

k) *Io. Georgii Chriſtophori Schnizlini* diſſ. de religione Friderici II. Imp. Goettingae 1743. 4.

l) *Io. Gottfr. Schmuzeri* diſſ. de meritis Frid. II. Imp. in rem litterar. Lipſ. 1740. 4.

§. 68.

Einige Veränderungen in dem äuſſerlichen Zuſtande der teutſchen Kirche unter Friderico II.

Weil er von Pabſt Innocentio III. war erzogen worden: ſo erwies er zu Anfange ſeiner Regierung ſo wohl der ſämtlichen Cleriſey als ins beſondere dem Römiſchen Stuhle viel Gnade. Er beſchenkte ihn obgedachter maſſen reichlich. Doch behielt er ſich eben ſo, wie ſeine Vorfahren gethan hatten, die Oberherrſchaft über die geſchenkten Ländereyen vor. So machte er auch um eben der Urſache willen die ſeinen eigenen Rechten ſchädliche Conſtitution de libertate eccleſiaſtica, in welcher die Appellationes nach Rom in geiſtlichen Dingen erlaubet wurden, und gab ſonſten der Geiſtlichkeit bey aller Gelegenheit viele Proben ſeiner gnädigen Geſinnung, welche doch hernach mit gebührenden Danke keinesweges erkannt wurden. Unter ihm machten ſich auch die Stifter immer mehr und mehr von den Advocatis los, und das Hamburgiſche Capitel, wel- 1213.

ches

Digitized by Google

ches mit dem Erzbiſchof in Bremen, ſeit dem beyde Stifter wieder getrennt worden waren, heftige Streitigkeiten geführt hatte, muſte endlich nachgeben und dem Bremiſchen Hochſtifte
1223. die Erzbiſchöfliche Prärogativ einräumen.

§. 69.

Gleichwie die geiſtlichen Stände von dieſem Kayſer groſſe Privilegia erhielten: alſo beſtätigte er auch den weltlichen
1232. ihre Gerechtſame in einer beſondern Conſtitution. Er verboth auch durch ein Reichs-Geſetz die Reichs-Fürſtenthümer nicht zu veräuſſern. Unter ihm wurde der erſte Reichs-Ab-
1235. ſchied in teutſcher Sprache abgefaſſet. Weil auch gegen die Zeiten dieſes Kayſers der Erzpfalzgraf vom Kayſerlichen Hofe wegbliebe: ſo ſetzte Fridericus II. einen beſondern Hof-Richter.

Einige zum Staats-Rechte gehörige Anmerkungen.

§. 70.

Unter dieſem Kayſer war auch der teutſche Orden vom Herzog Conrad von Maſuren gegen die heydniſchen Preuſſen zu Hülfe geruffen worden, welcher binnen 10. Jahren einen anſehnlichen Theil von Preuſſen eroberte und verſchiedene Städte anlegte. Kayſer Friedrich der andere beſtätigte den Vertrag, den die Ritter mit dem Herzog geſchloſſen hatten.

Preuſſen kommt unter den teutſchen Ritter-Orden.

§. 71.

So vermehrte er auch die Anzahl der Reichs-Städte. Fridberg, Reutlingen und Heilbrun haben ihm ihre Reichs-Freyheit zu danken.

Vermehrung der Reichs-Städte.

§. 72.

Unterdeſſen war der Pabſt, nachdem er Friderici II. Tod vernommen hatte, wieder nach Italien gegangen, hatte Conradum, welcher obgedachter maſſen bey Lebzeiten ſeines Vaters zum Römiſchen König ernennet worden war, in den Bann gethan, das Creutz gegen ihn predigen laſſen, und ihn ſo gar um die Königreiche Neapel und Sicilien zu bringen geſucht.

Conradi IV. Verrichtungen in Italien.

geſucht. Dieſer aber kehrte ſich nichts daran, ſondern gienge nach Italien, allwo er vortrefliches Glück hatte, und beyde Sicilien behauptete, da ihn hingegen ſein Gegen-Kayſer Wilhelm aus Holland auf einem Reichs-Tage zu Frankfurt des Herzogthums Schwaben entſetzte. 1252.

§. 73.

Ottocar in Böhmen bringt Oeſterreich, Steiermark, und Crain an ſich.

Ohnerachtet der Markgraf Hermann von Baden nach dem Tode Herzogs Friderici des ſtreitbahren von ſeinen Ländern Beſitz genommen hatte, wie oben erzehlt worden iſt: ſo bekamen doch ietzo die Sachen eine andere Geſtalt. Nachdem der Markgraf mit Gifte aus dem Wege geräumt worden 1250.
war: ſo konnte ſich deſſen Wittwe Gertraud nicht in dem Beſitz dieſer Länder erhalten. Der mächtige König von Böhmen Ottocar lies ſich die Oeſterreichiſche Prinzeſſin Margaretham, welche zuvor mit Henrico, Kayſers Friderici II. älteſten Prinzen, vermählt geweſen war, beylegen, und brauchte dieſe Heurath als einen Vorwand Oeſterreich, Steiermark und Crain 1253.
an ſich zu reiſſen; erklärte ſich auch vor die Parthey des Gegen-Kayſers Wilhelmi, welches doch dieſem wenig half.

§. 74.

Conradi IV. Tod.

Denn die meiſten übrigen Reichs-Fürſten ſtunden auf der Seite Conradi, und Wilhelm bekam überdieſes mit Frankreich wegen der Succeſſion in Flandern und Hennegau einen Krieg, welcher ihn abhielt ſich in der Abweſenheit Conradi, als welcher noch in Italien war, in Teutſchland veſte zu ſetzen. Er würde auch von Conrado gewiß noch zu paaren getrieben worden ſeyn, wenn nicht dieſer, als er eben im Begrif war nach Teutſchland zu gehen auf Anſtiften ſeines unächten Bruders Manfredi mit Gift aus dem Wege geräumt worden wä- 1254.
re. m) Von dieſes Conradi Tode an hatte das Römiſch-teutſche Reich neunzehn Jahr kein gewiſſes und von allen Reichs-Ständen erkanntes Ober-Haupt, welche Zeit alſo billig ein Interregnum genennt wird.

m) *Vin-*

m) *Vincentii Bellouacenſis* ſpeculum hiſtoriale. Duaci 1624. fol. *Nicolai de Iamſilla* hiſtoria de rebus Frid. Imp. Conradi & Manfredi regum eius filiorum.

§. 75.

Von dieſem Conrado IV. ſind noch einige Merkwürdig- noch einige Merkwürdigkeiten von ihm.
1249. keiten übrig. Er hat den Graf Ulrich von Würtenberg zum
1251. Marſchall in Schwaben, und Nördlingen zu einer Reichs-Stadt gemacht, auch die Juden, als Kayſerl. Cammer-Knechte, in ſeinen Schutz genommen.

Neuntes Buch,

Von Teutſchland in dem Interregno.

§. 1.

Urſprung des Rheiniſchen Bundes. Wilhelmi Tod.

Weil in den damahligen Umſtänden in Teutſchland die gröſte Unſicherheit war: ſo machten die Städte, Maynz, Worms, Speyer, Frankfurt, Bingen, und Oppenheim zu ihrer gemeinſchaftlichen Vertheidigung einen Bund, zu welchem hernach noch andere Städte kamen. Dieſen Rheiniſchen Bund beſtätigte Wilhelmus, welcher bald darauf in einem Kriege mit den Frieſen erſchlagen wurde. n) 1255. 1256.

n) *Albertus Stadenſis* (ap. *Kulpiſ.* p. 123.)

§. 2.

Worauf einige Richardum aus Engelland, andere den König Alphonſum X. aus Caſtilien wehlen.

Conradus IV. hatte zwar mit ſeiner Gemahlin Eliſabetha aus Baiern einen Prinzen, mit Nahmen Conradinum erzeuget, welcher damahls noch unmündig und als ein Hohenſtauſiſcher Prinz dem Pabſte eben ſo verhaſt war, als ſeine Vorfahren. P. Alexander IV. bedrohte derowegen die Churfürſten mit dem Banne, woſern ſie bey der bevorſtehenden Wahl auf ihn ſehen würden, und ſchlug den reichen Herzog Richard von Cornwall Königs Henrici III. in Engelland Bruder, vor. Als aber

Digitized by Google

1257. aber die Wahl angeſtellet wurde: ſo gaben Trier, Böhmen, Sachſen, und Brandenburg ihre Stimmen dem König von Caſtilien und Leon Alphonſo X., von welchem, wiewohl ganz irrig, eine beſondere Weißheit gerühmet wurde. Die übrigen wehlten beſagten Richardum, und dieſen traten hernach Böhmen, Sachſen und Brandenburg auch bey, daß es alſo nur Trier allein mit Alphonſo hielte.

§. 3.

Alphonſus bleibt in Spanien, und Richard hält ſich auch kurze Zeit in Teutſchland auf.

Richard wurde mit ſeiner Gemahlin zu Acken gecrönt. Alphonſus hingegen verabſaumte nach Teutſchland zu gehen, und Richard kehrte, nachdem er gewaltiges Geld aufgewen-
1259. det hatte, nach Engelland zurück. o) Weil nun der abweſende Richard den Sachen keinesweges eine beſſere Geſtalt geben konnte: ſo machten die Reichs-Fürſten Anſtalten zu einer neuen Wahl. Einige richteten ihre Abſichten auf den Böhmiſchen König Ottocarum, welcher aber die angebothene Würde unbedachtſamer Weiſe ausſchlug. Die meiſten wurden deswegen ſchlüſſig dem jungen Conradino die Crone aufzuſetzen welches Vorhaben aber durch die Bemühungen des nur gedachten Ottocari, und des Pabſts, hinter welchen er ſich ſteckte, ruckgängig wurde. Dieſe Zeitungen veranlaſten Richarden
1262. wieder nach Teutſchland zu gehen, woſelbſt er Ottocarn mit den Oeſterreichiſchen Landen belehnte, und bald darauf wieder
1263. nach Engelland gieng.

o) *Matthaei Paris* hiſtoria Anglicana. Lond. 1640. & 1686.

§. 4.

Ende des Thüringiſchen Succeſſions-Streites. Heſſen wird von Thüringen getrennt.

Um dieſe Zeit gieng der Thüringiſche Succeſſions-Streit
1263. endlich aus, und beyde Partheyen verglichen ſich alſo, daß Henrich das Kind Heſſen, der Markgraf von Meiſen aber Thüringen behalten ſolte.

§. 5.

Der Pabſt verſchenkt beyde Sicilien an Carln von Anjou.

Inzwiſchen hatte K. Friderici II. natürlicher Sohn Manfredus beyde Sicilien behauptet. Der Pabſt, welchem dieſes höchſt zuwider war, ſchenkte endlich das Königreich Carln von Anjou, 1264.
welcher auch in Rom ankam, und ſich die Crone aufſetzen lies. Manfredus hingegen wurde in den Bann gethan. Endlich kam es zwiſchen beyden zu der Schlacht bey Benevent, in welcher 1266.
Manfredus blieb; worauf Carl von Anjou ſich des Königreichs bemächtigte, und vom Pabſt überdis zum Reichs-Verweſer in Tuſcien beſtellt wurde.

§. 6.

Unternehmung Conradini auf beyde Sicilien, und deſſen Enthauptung.

Conradinus gienge auf dieſe Nachricht nebſt dem iungen Markgrafen von Baden Friderico, welcher der rechtmäſſige Erbe der von Ottocarn weggenommenen Oeſterreichiſchen Lande war, dem Pfalzgrafen bey Rhein und dem Herzog von Baiern nach Italien, um dem Uſurpateur Carln von Anjou 1267.
zu vertreiben. Ohnerachtet ihn nun die beyden letztern wegen ihrer eignen Angelegenheiten verlaſſen und nach Teutſchland zurück eilen muſten: ſo war er doch anfänglich gegen ſeine Feinde ungemein glücklich, weil das Hohenſtaufiſche Haus in der Lombardey noch ſtarken Anhang hatte. Endlich aber kam es zu dem fatalen Treffen bey Palenza, in welchem die ungerechte 1268.
Sache die Oberhand behielt, und Conradinus geſchlagen wurde. Er und der iunge Markgraf Friedrich flüchteten, wurden aber gefangen und an Carln von Anjou ausgeliefert, welcher ſie beyde zu Neapel enthaupten lies. p) 1268.

p) **Nic. Hier. Gundlings** Anmerkungen von dem letzten Herzog in Schwaben, und deſſen Schickſaal. (P. V. Gundlingian. p. 417.) *Petri de Pretio* adhortatio ad Henric. illuſtrem, Landgrauium Thuringiae & March. Miſniae, in qua non ſolum fatalem caſum Conradini deſcribit, ſed & Margaretham Frider. II. filiam Alberti Marchionis Miſniae vxorem veram Conradini heredem in regno Siciliae ex teſtamento tam fratris

quam

Digitized by Google

quam nepotis inſtitutam fuiſſe teſtatur: ex MSto eruit *Io. Hermannus Schminckius*, curante filio *Frid. Chriſt. Schminckio* 1744.

§. 7.

Auf dieſe Weiſe erloſch der Hohenſtaufiſche Stamm, und die beyden Herzogthümer, Franken und Schwaben, welche durch dieſen betrübten Fall erlediget worden waren, litten eine groſſe Veränderung, indem ſie nicht wieder an einem Herrn kamen, ſondern völlig auseinander geſetzt wurden. Die Grafen von Würtemberg und Habspurg, die Markgrafen von Baden, und die Herzoge von Baiern nahmen bey dieſer Gelegenheit an Macht ungemein zu, insbeſondere der Herzog von Baiern, welcher Conradino gegen Verpfändung des Stück Landes, welches in den folgenden Zeiten die **Ober-Pfalz** genennt worden iſt, zu ſeinem Italiäniſchen Zuge, Gelder vorgeſchoſſen hatte, und das verpfändete nach Conradini Enthauptung behielt. Auch wurde die Anzahl der Reichs-Städte vermehrt. Augſpurg hatte noch bey Conradini Lebzeiten mit vielem Gelde ſeine Freyheit erkauft. Nach ſeinem Tode kamen, bey der Zergliederung ſeiner Länder, zu den Reichs-Städten, welche bereits in Teutſchland waren, noch folgende: Coſtnitz, Dünkelſpühl, Lindau, Memmingen, Rothweil, Schwäbiſch-Gemünd, Ueberlingen, Wangen und Wimpfen. Auch gelangte bey dieſer groſſen Veränderung die freye Reichs-Ritterſchaft in Franken und Schwaben, immer zu gröſſern Reichthum und Anſehn.

Veränderung, welche dadurch in Franken und Schwaben verurſacht worden. Urſprung der Ober-Pfalz. Vermehrung der Reichs-Städte, und des Reichthums der Reichs-Ritterſchaft.

Das

Das Hohenſtauffiſche Haus.

Fridericus von Staufen, bekommt von K. Heinrich dem vierten das Herzogthum Schwaben.

- Fridericus monoculus, it. Luſcus ſ. cocles, Herzog in Schwaben.
  - FRIDERICVS I. barbaroſſa. Gem. 1) Adelheid, Gräfin von Vohburg. 2) Beatrix, Erbin v. Burgund.
    - 2. HENRICVS VI. Imp. Gem. Conſtantia.
      - FRIDERICVS II. Imp.
        - Henricus, Römiſcher König, rebellirt gegen den Vater. Gem. Margaretha, H. Leopoldi glorioſi von Oeſterreich Tochter.
        - CONRADVS IV. G. Eliſabetha, H. Ottonis illuſtris von Baiern Tochter
          - CONRADINVS zu Neapel enthauptet 1268.
        - Henricus it. Encius fil. natur.
        - Manfredus, fil. natural.
          - Conſtantia, Gem. K. Petri III. in Aragonien.
    - 2. Fridericus, Herzog in Schwaben.
    - 2. Otto.
    - 2. Conradus.
    - 2. Philippus.
  - Conradus Pfalzgraf bey Rhein
- Conradus, Herzog in Franken, unter den Kayſern Conradus III.
  - Henricus ſtirbt als Römiſcher König 1150.
  - Fridericus, Herzog zu Rotenburg.

Ioannis Dauidis Koeleri Genealogia familiae auguſtae Stauffenſis. Altd. 1727. 4.

§. 8.

Digitized by Google

§. 8.

Um dieſe Zeit ſtarben auch die alten Herzoge von Cärnthen aus, und H. Ulricus III. lies ſich bereden den König von Böhmen Ottocarum zum Erben einzuſetzen, ob er gleich einen Bruder, Nahmens Philippum, hatte, welcher zu Aquileia Patriarch, und geſonnen war, ſeinem Bruder mit Ablegung ſeiner geiſtlichen Würde in dem Herzogthume nachzufolgen. Ottocar aber bekam ihn in ſeine Gewalt, und behielt ihn als einen Gefangenen bis er ſtarb.

1269. Abgang der Herzoge in Cärnthen, welches an K. Ottocarum kommt.

1270.

§. 9.

Richard war inzwiſchen verſchiedene mahle nach Teutſchland und von dar wieder nach Engelland zurück gegangen, allwo er in die innerlichen Zwiſtigkeiten, welche damahls dieſes Königreich verwirrten, gezogen wurde, und woſelbſt er auch ſtarb q)

Richardi Tod.

q) **Georg Chriſtian Gebauers** Leben und Thaten Herrn Richards, erwehlten Römiſchen Kayſers. Leipz. 1744. 4.

§. 10.

Teutſchland war ſo wohl bey Richardi Lebzeiten als nach deſſen Tode ein vollkommenes Bild eines kranken Staates. Die allgemeine Sicherheit war völlig verſchwunden. Handel und Wandel lag gänzlich darnieder. Das Land wurde mit Raub-Schlöſſern angefüllet. Man machte alles mit Gewalt aus, ſchafte ſich ſelbſt Recht, und der mächtige unterdrückte den ſchwächern, wodurch viele Fürſten, Grafen und Städte an Macht ſehr zunahmen.

Damahliger elender Zuſtand in Teutſchland.

§. 11.

Bey ſo geſtalten Sachen trugen viele ihre Güter und Herrſchaften den mächtigen Fürſten und Biſchöfen zu Lehen auf. Der Land-Mann zohe in groſſer Anzahl in wohlverwahrte Städte. Die reichſten Bürger aber ſuchten das Bürger-Recht in mehr als einer Stadt; wodurch die Anzahl der Pfal-

Welcher zu Vermehrung der aufgetragenen Lehen, und der Pfalbürger,

ingleichen zu den Austrägen, Schutzgerechtigkeiten, Gan-Erbſchaften und dem Hanſeatiſchen Bunde Gelegenheit giebt.

Pfalbürger in Franken, Schwaben und am Rhein ſehr vergröſſert wurde. r) Friedliebende Stände, welche nicht alles auf Gewalt ankommen laſſen wolten, lieſen ihre Streitigkeiten durch Richter, die ſie ſich ſelbſt erwehlt, unterſuchen und abthun; woraus die Austräge entſtanden ſind. s) Schwächere Stände nahmen mächtigere zu Schutz-Herrn an. t) Unter dem Adel entſtunden Gan-Erbſchaften u) und die Handel-Städte, Lübeck, Cölln, Danzig, Braunſchweig, Hamburg und Bremen machten unter einander einen Bund, welcher der Hanſeatiſche genennt, und hernach durch Beytretung anderer anſehnlicher Städte immer mächtiger wurde. x)

r) *Wenckeri* diſſ. de Pfalburgeris.

s) *Senckenbergii* flores ſparſi ad ius auſtraegarum.

t) *Mager* de aduocatia armata.

u) *Kyllinger* de ganerbiis caſtrorum.

x) *Theodori Kirchmayeri* diſſ. de ciuitatibus Hanſeaticis. *Werdenhagen* de rebus publicis Hanſeaticis.

§. 12.

Verfall des Reichs und des Kayſerlichen Anſehens. Das Canoniſche Recht ſchleicht ſich in Teutſchland ein.

Hingegen giengen die wenigen Güter und Einkünfte, welche den Kayſern noch übrig geblieben waren, vollends verlohren. Auch entzogen ſich die Dänen und Pohlen der bisherigen Verbindlichkeit, und in Italien fiel das Kayſerliche Anſehn gewaltig, beſonders in dem Kirchen-Staate, welchen die Päbſte von dieſen Zeiten an unumſchränkt beherrſcht haben. Weil auch des Pabſts Anſehn in Teutſchland damahls gewaltig war: ſo ſchlich ſich das Canoniſche Recht durch die Bemühung der Pfaffen nach und nach ein, und verdrunge viele ſchöne teutſche Geſetze und Gewohnheiten.

§. 13.

Vom Chur-fürſtlichen Collegio.

Weil auch die meiſten Reichs-Fürſten hauptſächlich nur auf die Sicherheit und Erhaltung ihrer Länder bedacht waren: ſo überlieſen ſie den Erzbeamten, welche ſchon zu der Zeit, da noch alle Reichs-Fürſten die Kayſer wehlten, die erſten Stimmen hatten, welche auch von dem gröſten Gewichte waren, das

Digitized by Google

das Wahl-Geſchäfte völlig; welches der Urſprung des Chur-fürſtl. Collegii iſt. Doch iſt die Benennung elector älter als das Interregnum, und kommt bereits bey der Wahl Ottonis IV. vor.

§. 14.

Frankfurt wird die Kayſerliche Wahl-Stadt. Die Reichs-Stände ſetzen ſich vollends in der Landesherrlichen Hoheit veſte.

Ehedeſſen war kein gewiſſer Ort zu den Kayſer-Wahlen gewidmet geweſen; wie aus dem obigen leichtlich zu erſehen iſt. Fridericus I. wurde unter allen zuerſt in Frankfurt gewehlt. Nach ihm wurde die Wahl mehrmahlen daſelbſt verrichtet; wodurch es nach und nach geſchah, daß dieſer Ort zur beſtändigen Wahl-Stadt erkohren und die Wahlen nach dem Interregno nicht leicht anderswo vorgenommen worden; welcher Vorzug der Stadt hernachmahls ausdrücklich in der güldenen Bulle beſtätiget wurde. Zuletzt iſt noch anzumerken, daß ſich in dieſen Zeiten die geſammten Reichs-Stände in der Landesherrlichen Hoheit, wovon ſie bereits lange zuvor einige Rechte auszuüben angefangen hatten, vollends veſte geſetzt haben.

Zehndes Buch,

Von den Kayſern nach dem Interregno aus verſchiedenen Häuſern.

§. 1.

Rudolphus I. Habspurgicus wird erwehlt. Sein Character.

Nachdem nun Teutſchland nur allzulange in der gröſten Zerrüttung geweſen war: ſo ſchritten endlich die Churfürſten, theils auf päbſtliches Ermahnen, theils aus eigener Begierde den Ruheſtand wieder hergeſtellt zu ſehen, und dem gänzlichen Verderben des Vaterlandes vorzubeugen, zu einer neuen Wahl. Nachdem ſie der Erzbiſchof von Maynz nach Frankfurt ausgeſchrieben hatte: ſo kamen verſchiedene 1273.
Candidaten in Vorſchlag, unter welchen aber der Graf Rudolph von Habspurg, hauptſächlich durch die Bemühung des Erzbiſchofs Werners von Maynz und des Burggrafens von Nürnberg Friderici, ſeiner Schweſter Clementiä Sohn, den Vorzug behielt, und zum Römiſchen König ausgeruffen wurde. Er hatte ſich beydes ſo wohl den Ruhm einer ungemeinen Tapferkeit als Gottesfurcht längſtens erworben. Er war großmüthig, leutſelig, freygebig, ein Feind des unnöthigen Prachtes, mäſſig in Eſſen und Trinken, klug, gerecht, und hatte in allen ſeinen Unterhehmungen beſonderes Glück. Er war von einer hagern aber anſehnlichen Leibes-Geſtalt, deren

Länge

Digitized by Google

Länge ſich auf ſieben Fus erſtreckte, hatte eine lange und erhabene Naſe, einen kleinen Kopf, welcher mit dünnen röthlichten Haaren bedeckt war. Ohnerachtet er ſelbſt keine Wiſſenſchaften beſas: ſo ſchätzte er doch Gelehrte ſeiner Gnade würdig, und liebte ſinnreiche Scherz-Reden, in welchen er ſelbſt nicht unglücklich war. Sein guter Ruf war mehr an ſeiner Erhebung auf den Kayſer-Thron ſchuld als ſeine Reichthümer, indem dieſe damahls ſehr mäſſig waren.

§. 2.

Er ſtund eben vor Baſel, welches er belagerte, als ihm der Burggraf Friedrich von Nürnberg dieſe Zeitung überbrachte: Seine Erönung. Er vermählt ſeine Töchter. Sucht die Reichs-Rechte auf Burgund hervor.
1273. worauf er ſich ſo gleich nach Maynz verfügte, und, nachdem ihm daſelbſt die Reichs-Inſignien ausgehändiget worden, nach Acken, allwo er nebſt ſeiner Gemahlin die Crönung empfieng, und das Recht der erſten Bitte ausübte. Eben daſelbſt vermählte er zwey ſeiner Töchter an die Churfürſten von Sachſen und von der Pfalz, und lies an die Burgunder eine Erinnerung ergehen, daß ſie dem teutſchen Reiche treu verbleiben und und auf dem in Frankfurt anzuſtellenden Reichs-Tage erſcheinen ſolten.

§. 3.

Weil nun gedachter Burggraf Fridericus II. ſich um Rudolphum ſehr verdient gemacht hatte: ſo erneuerte er ihm gleich nach ſeiner Crönung die Lehen über das Burggrafthum Nürnberg, welches ſchon zuvor erblich bey deſſelben Hauſe geweſen war, und erſtreckte ſolche auch in Ermangelung männlicher Erben auf die Töchter; worein die Churfürſten willigten. Er that auch ſeine Wahl dem Pabſt Gregorio X. zu wiſſen, verſprach ihn bey den Ländern die zum Kirchen-Staat gehörten zu ſchützen, und wurde von ihm vor einen rechtmäſſigen Römiſchen König erkennet, auch zur Kayſerlichen Crönung nach Rom eingeladen. Rudolphus hielt mit ihm zu Lauſanne eine Unterredung, allwo er die gethanenen Verſprechungen ſo wohl wegen der päbſtlichen Länder als wegen der Freyheit der Biſchofs- Erneuert dem Burggraf Friderico die Lehen, und erſtreckt ſie in Mangel männlicher Erben auf die Töchter. Macht ſich den Pabſt zum Freunde.

ſchofs-Wahlen und Appellationen nach Rom erneuerte, und ſich mit dem Creutze bezeichnen lies.

§. 3.

Iſt glücklich gegen die Schwäbiſchen Grafen, verſöhnt ſich mit dem Herzog Henrico in Baiern.

Seine Gegenwart aber war in Teutſchland am nöthigſten, um die Reichs-Länder, welche viele in dem Interregno an ſich geriſſen hatten, wieder herbey zu bringen. Der Graf Eberhard von Würtemberg, der Markgraf Rudolph von Baden und ſechzehn andere Schwäbiſche Grafen, welche ein Bündniß mit einander errichtet hatten, wurden zuerſt zu Gehorſam gebracht, und genöthiget einige Reichs-Güter wieder abzutreten. Der Herzog Heinrich in Baiern, mit welchem es oft genannter Ottocarus hielt, bezeugte gleiche Widerſpenſtigkeit gegen den neuen Kayſer. Als aber die böhmiſchen Hülfs-Völker geſchlagen wurden: ſo änderte er ſeinen Sinn, und Rudolphus vermählte nach geſchehener Ausſöhnung ſeine Tochter Catharinam mit deſſen Sohne Ottone.

§. 4.

Alphonſus X. ſteht von ſeinen Anſprüchen auf die Kayſerliche Würde ab.

Alphonſus X. in Caſtilien ſuchte noch beſtändig gegen Rudolphen den Platz zu behaupten, und hielt deswegen einen Geſanden beym Pabſt, welcher um einen Ausſpruch gegen denſelben anſuchen muſte. Gregorius X. aber machte vielmehr, auf der zu Beaucaire angeſtellten Zuſammenkunft, durch ſein Zureden, daß Alphonſus von ſeinen Anſprüchen auf die Kayſerliche Würde abſtunde. 1275.

§. 5.

Händel Rudolphi mit König Ottocaro in Böhmen.

Der mächtigſte Gegner Rudolphi war König Ottocarus in Böhmen, welcher ſich noch beſtändig weigerte ihn vor einen Kayſer zu erkennen, und auf die ergangene Citation zur Lehns-Empfängniß nicht erſchien, auch die Oeſterreichiſchen Länder, welche er obgedachter maſſen unrechtmäßiger Weiſe an ſich geriſſen hatte, nicht wieder abtreten wolte. Deswegen wurde ein Reichs-Krieg gegen ihn beſchloſſen. Der Kayſer brach in Oeſterreich ein, eroberte Wien, und wurde willigſt von den Oe-

ſterrei-

Digitized by Google

ſterreichiſchen Ständen aufgenommen, als welche über die Regierung Ottocari ſchon lange bittere Klagen geführet hatten. Bey ſo geſtalten Sachen ſuchte Ottocar einem Vergleich, welcher auch unter folgenden Bedingungen zu ſtande kam, daß Ottocar Oeſterreich, Steiermark, Cärnthen und Crain wieder herausgeben, die Kinder der Land-Stände, welche er als Geiſeln weggeführt hatte, ausliefern, Rudolphum vor einem rechtmäſſigen Kayſer erkennen und wegen Böhmen und Mähren die Lehen von ihm empfangen ſolte. Hierauf gieng auf der in der Donau gelegenen Inſul Kamberg die Belehnung vor ſich. Weil man aber während derſelben die Wände des Gezeltes, unter welchem ſie geſchahe, niederfallen lies, und der ſtolze und übermüthige Ottocar, auf den Knien vor dem Kayſer liegend, von beyden Kriegs-Herren geſehen wurde: ſo verurſachte dieſes, daß die Feindſeligkeiten bald wieder angiengen.

§. 6.

So wohl die eigne Gemüths-Art Ottocari, als ſeine unruhige Gemahlin, welche die nur erzehlte Beſchämung des Königs und der Verluſt der Oeſterreichiſchen Lande empfindlich ſchmerzte, und mit ihrem Zureden Ottocarum mehr und mehr in Harniſch brachte, war Urſache, daß er Rudolpho den Krieg ankündigte, und die Oeſterreichiſchen Lande zurückfordern lies. Beyde rüſteten ſich aufs neue, und im Markfelde kam es zum Fortſetzung. Ottocari Tod. Friede mit dem iungen König Wenceslao.
1278. Treffen, in welchem Ottocarus ſeinen Tod fand. Hierauf wurde, durch Vermittelung Ottonis des Langen, Markgrafens zu Brandenburg, ein Friede geſchloſſen, in welchem der unmündige Prinz Ottocari, Wenceslaus, Böhmen und Mähren behielt, mit der Bedingung, daß, wenn er ohne Erben ſterben würde, der iüngere Rudolphus in ſeinen Ländern ſuccediren ſolte. Zugleich wurde eine Doppel-Heurath verabredet, dergeſtalt, daß dem iungen Wenceslao die Kayſerliche Prinzeſſin Judith, und dem iüngern Rudolpho die Schweſter Wenceslai Agnes verſprochen wurde.

§. 7.

§. 8.

Neue Unternehmungen Herzogs Henrici in Baiern.

Ohnerachtet der Herzog Henricus in Baiern kürzlich erſt des Kayſers Gnade wieder erlangt hatte: ſo hatte er es doch heimlich mit Ottocaro gehalten. Der Kayſer nahm ſich derowegen vor ihm ſeinen Zorn fühlen zu laſſen, lies ſich aber durch ſeine Tochter und Eydam wieder beſänftigen.

§. 9.

Italiäniſche Angelegenheiten. Der Kayſer behauptet abermahls ſeine Rechte über Burgund.

Unterdeſſen hatte auch der König beyder Sicilien Carolus das Vicariat von Tuſcien, welches er uſurpirt hatte, niedergelegt, und der Pabſt, welcher, nachdem alle zum Kirchen-Staat gehörige Länder reſtituirt worden, vollkommen zufrieden war, Rudolpho den geleiſteten Eyd wegen eines Creutz-Zuges erlaſſen. Es behauptete auch der Kayſer ſeine Rechte auf Burgund abermahls, als nach dem Tode Raimundi Berengarii, letzten Grafens von Provence, verſchiedene auf deſſen Länder Anſprüche machten, wovon aber der König beyder Sicilien Carl der ſtärkſte war. Die Sachen wurden endlich alſo beygelegt, daß des Königs Caroli Prinz gleiches Nahmens mit der Kayſerl. Prinzeſſin Clementia vermählt, und von Rudolpho mit Provence und der Graf- 1282.
ſchaft Forcalquier belehnt wurde. y)

y) *Habnii* diſſ. de iuſtis Burgundici noui vel Arelatenſis regni limitibus & dereliĉtione eius Rudolpho I. Imp. perperam adſcripta.

Stamm-

Stamm-Tafel zu Erläuterung dieſes Succeſſions-Streites.

Raimundus Berengarius, letzter Graf von Provence.

Margaretha Gem. Ludouicus IX. K. in Frankr.	Eleonora Gem. Henricus III. in Engelland.	Sanctia Gem. Richard Herzog von Cornvall, welcher im interregno v. einigen zum Kayſer erwehlt wird.	Beatrix Gem. Caroli von Anjou, Königs in Sicilien. | Carolus Prinz von Salerno Gem. Clementia K. Rudolphi Habſpurgici Prinzeſſin.

§. 9.

Nachdem Ottocar aus dem Beſitze der Oeſterreichiſchen Lande obgedachter maſſen gebracht worden war: ſo hatte Rudolphus den Graf Mainhard von Tirol mit dem Herzogthum Cärnthen beliehen, unter der Bedingung, daß es bey Abgange ſeiner Deſcendenz an Oeſterreich zurück fallen ſolte. Hernach übergab er auf einem Reichs-Tage zu Augſpurg ſeinen beyden älteſten Söhnen, Alberto und Rudolpho, Oeſterreich, Steiermark und Crain, und nachmahls dem letztern ſeine in Schwaben und dem Elſas gelegene Stamm-Güter. z)

Cärnthen kommt an den Graf Mainhard von Tirol, die übrigen Oeſterreichiſchen Lande an das Haus Habſpurg.

z) *Io. Dan. Koeleri* diſſ. de fatis ducatus Allemanniae & Sueuiae. Aldorf. 1735. rec. ibid. 1744.

§. 10.

Die Niederländiſchen Streitigkeiten zwiſchen dem Graf Guidone von Flandern, und dem d'Aveſnis, Grafen von Hennegau,
1281. waren auch unterdeſſen von Rudolpho zum Vortheil des letz-

Rudolphus entſcheidet die Niederländiſchen

Streitigkeiten, ſtraft den pſeudo-Fridericum, ſtillet die Schwäbiſchen Unruhen, publicirt den Land-Frieden, zerſtöhret die Raub-Schlöſſer.

tern entſchieden worden. Nachdem nun hierauf der Betrüger, welcher ſich vor K. Friderichen II. ausgab, gefangen und verbrannt, auch die Unruhen in Schwaben, welche der unru- 1285.
hige Graf Eberhard von Würtenberg von neuen angefangen 1286.
hatte, glücklich geſtillet, und der Graf von Burgund, welcher Mine machte ſich unter Franzöſiſche Hoheit zu begeben, beym 1287.
Gehorſam war erhalten worden: ſo publicirte der Kayſer auf dem Reichs-Tage zu Würzburg einen allgemeinen Landfrieden auf drey Jahr, und war bemühet das Land von den Raub-Schlöſſern zu reinigen, deren er in kurzen eine groſſe Menge zerſtöhrte.

§. 11.

Händel zwiſchen dem Landgraf Alberto dem unartigen und ſeinen Söhnen. Reichs-Tag zu Erfurt.

Unterdeſſen waren in Thüringen zwiſchen dem Landgraf Alberto dem unartigen, und ſeinen mit Margaretha, Kayſers Friderici II. Tochter, erzeugten Söhnen Friderico und Diezmanno betrübte Zwiſtigkeiten. Albertus wolte ihnen Thüringen entwenden, und es ſeinem natürlichen Sohne Apiz, welchen er mit Cunigunda von Eiſenberg erzeugt hatte, zuſchanzen. Sie ſuchten derowegen ihr Recht mit dem Degen in der Fauſt zu behaupten. Als nun Rudolphus ietzo zu Erfurt einen Reichs-Tag hielt: ſo wurden dieſe Streitigkeiten vorgenommen und ohnerachtet ſie der Kayſer beyzulegen bemühet war: ſo gab doch der Landgraf hernach ſelbſt wieder Gelegenheit, daß die Unruhen von neuen angiengen. Auf eben dieſem Reichs-Tage wurde der Landfriede erneuert, und die Pfalz Sachſen dem Chur-Fürſt von Sachſen, Alberto II. aus Aſcaniſchen Geſchlechte, des Kayſers Tochter-Manne, überlaſſen; obgleich die Markgrafen von Meiſen Anſprüche darauf machten, auch den Titul davon nicht fahren lieſen. Auf eben dieſem Reichs-Tage, beſtätigte Rudolphus ſeinem Tochtermanne Wenceslao, König in Böhmen, die Würde eines Erzſchenken, welche ihm Baiern ſtreitig gemacht hatte.

§. 12.

Tod Rudolphi.

Rudolphus ſelbſt ſpürte, daß das Ende ſeines Lebens herannahe-

annahete, und weil er die Kayſerliche Würde bey ſeinem Hauſe zu erhalten ſuchte, ſo ſchlug er auf einem Reichs-Tage zu
1290. Frankfurt Albertum zum Römiſchen Könige vor, fand aber nicht den gehoften Beyfall, weil die Stände wenig Liebe gegen Albertum bezeugten. Hierauf gieng der Kayſer nach Straßburg, von dar er nach Speyer gedachte. Er ſtarb aber unter-
1291. wegens zu Germersheim. a)

a) *Io. Henrici Boecleri* diſſ. de Rudolpho Habspurgico Germaniae inſtauratore. Argent. 1628. 4. (diſſ. acad. Vol. II. p. 247.)

§. 13.

Der verwirrte Zuſtand, in welchem Rudolphus Teutſchland gefunden hatte, und ſein gegründetes Mißtrauen gegen den Römiſchen Stuhl, verhinderten ihn nach Italien zu gehen, und die Römiſche Crönung zu empfangen. Er ſahe ſich auch genöthiget verſchiedenen Italiäniſchen Städten als Florenz, Bononien, und andern, groſſe Freyheiten zu laſſen, hat aber keinesweges ihnen ihre Freyheit verkaufet, und ſich aller Oberherrſchaft begeben; wie verſchiedene ganz ungegründet behauptet haben.

Er hat das Königreich Italien keinesweges veräuſſert.

§. 14.

Uebrigens iſt noch von Rudolpho I. anzumerken, daß unter ihm die Würde eines Erzcanzlers durch Gallien und Arelat, welche bis dahin der Erzbiſchof von Vienne bekleidet hatte, an Trier gekommen ſey. Ingleichen, daß dieſer Kayſer die teutſche Sprache in die Gerichts- und Reichs-Sachen eingeführt habe, an ſtatt, daß man ſich zuvor meiſtens der Lateiniſchen bedient hatte.

Das Erzcanzler-Amt durch Gallien und Arelat kommt an Trier. Die teutſche Sprache wird in die Gerichts und Reichs-Sachen eingeführt.

§. 15.

Nach einem neunmonatlichen Interregno wurde der Graf Adolph von Naſſau, hauptſächlich durch Vermittelung des
1292. Erzbiſchofs von Maynz ſeines Vettern, und der Erzbiſchöfe von

Adolphus von Naſſau wird erwehlt. Sein Character.

Digitized by Google

von Trier und Cölln erwehlt, und von dem letzten zu Acken gecrönt; worauf er den Landfrieden beſtätigte, ſeine Wahl dem Pabſte wiſſen lies, und ihn um ſeine Beſtätigung bath, welche er auch erhielt. Er war ein Herr, der viele gute perſönliche Eigenſchaften hatte, von treflichen Verſtande, großmüthig, tapfer, von mittelmäſſiger Statur, und angenehmen Weſen, dabey aber in Anſehung der Einkünfte nicht im Stande die zu Behauptung der Kayſerlichen Würde nöthigen Koſten zu beſtreiten; weswegen er gleich anfänglich, um der Stadt Frankfurt die Wahl-Unkoſten zu bezahlen, an Trier einige Güter verſetzen muſte.

§. 16.

Sucht die Länder Alberti des unartigen an ſich zu bringen. Wird Eduardi I. in Engelland Söldner.

Eben um dieſer Urſache willen, weil es Adolpho an Ländern fehlte, ſuchte er die Länder, welche der unartige Albertus ſeinen Kindern zu entziehen ſuchte, käuflich an ſich zu bringen, wozu er die Summen welche er von König Eduardo I. in Engelland empfangen hatte, um ihm gegen König Philipp den Schönen in Frankreich bey zuſtehen, anwendete. Aber die Thüringer und Meiſner waren ihren rechtmäſſigen Landes-Herrn getreu, und obgleich die Völker Adolphi in beſagte Länder einfielen, und ſchröckliche Grauſamkeiten verübten, ſo richtete er dennoch nichts aus, ſondern muſte ſich wieder zurückziehen. Gegen Frankreich brauchte er zum Vorwande, daß er die Rechte des Reichs auf Burgund behaupten müſte, weil ſich der Pfalz-Graf Otto von Burgund unterſtanden hatte, ſich unter Franzöſiſche Hoheit zu begeben.

§. 17.

Er wird abgeſetzt, und an ſeine Stelle Albertus I. erwehlt, welcher ihn in einem Treffen erlegt.

Weil nun des Kayſers bisherige Unternehmungen den Ständen ſehr mißfielen, der Churfürſt von Maynz auch nicht mehr mit ihm zufrieden war, weil er ihm nicht ſo folgte, wie er es wünſchte, der Pabſt über den Franzöſiſchen Krieg und Engliſchen Sold auch ſein Mißvergnügen an den Tag legte, überdieſes der Herzog von Oeſterreich Albertus unter der Hand alles gegen ihn in Bewegung ſetzte und die meiſten Churfür-

ſten

Digitized by Google

1298. ſten auf ſeine Seite brachte: ſo faſte man den Schluß Adolphen abzuſetzen. Ohneracht et nun Trier, Cölln und Pfalz dieſes Unternehmen nicht billigten, auch die Urſachen, welche man angab, nicht triftig waren: ſo fuhr der Churfürſt von Maynz doch zu, und publicirte die Abſetzung; worauf die mit ihm einſtimmigen Churfürſten H. Albertum von Oeſterreich wehlten. Der Pabſt billigte dieſes Verfahren nicht, ob er gleich nicht alles, was der Kayſer gethan hatte, gut hies, und Adolph entſchloß ſich die Crone mit dem Degen in der Fauſt zu behaupten. Das Glück aber wendete ſich auf die Seite Alberti, als welcher ihn in der Schlacht zwiſchen Gelheim und
1298. Roſenthal erlegte. b)

b) *Gundlingii* Adolphus Naſſ. Imperator iniuſte depoſitus. (T. I. obſ. ſel. Obſ. 4.) *Io. Georg. Scherzii* diſſ. de Adolphi Naſſouii depoſitione, Argent. 1710. 4.

§. 18.

Albertus I. wird noch einmahl gewehlt, und empfängt die Crönung. Steht anfänglich nicht gut mit dem Pabſte, verſöhnt ſich aber hernach mit ihm.

Weil Albertus gar wohl wuſte, daß es mit der Abſetzung Adolphi und ſeiner Wahl nicht gehörig zugegangen ſey: ſo lies
1298. er ſich noch einmahl wehlen, da ihm denn ſämtliche Churfürſten ihre Stimmen gaben. Die Crönung geſchahe zu Acken durch den Ertzbiſchof von Cölln, welcher auch hernach ſeine Gemahlin Eliſabeth, Herzogs Meinhardi III. Tochter, zu Nürnberg, mit Genehmhaltung des Ertzbiſchofs von Maynz, crönte. Ob nun gleich Albertus ſo gleich Geſanden nach Rom ſchickte, ſeine Wahl Bonifacio VIII. zu wiſſen that, und ihn um die Römiſche Crönung erſuchte: ſo war doch derſelbe auf das, was vorgegangen war, übel zu ſprechen, und verlangte, daß Albertus ſeinen richterlichen Ausſpruch erwarten müſte. Der Kayſer aber verachtete ſeine Drohungen und verband ſich genau mit dem König Philippo dem ſchönen in Frankreich, mit welchem er zu Vaucouleur eine Zuſammenkunft hielt; von welcher aber einige fälſchlich vorgeben, als habe Albertus auf derſelben das Königreich Burgund an Frankreich überlaſſen. Als
1299. vollends der Kayſer den geiſtlichen Churfürſten die Rhein-Zölle

nehmen wolte, und ſich dieſe beym Pabſte über ihn beklagten:
ſo wurde dieſer noch mehr gegen ihn aufgebracht. Albertus
aber demüthigte die Churfürſten durch die Waffen, und end-
lich verglich er ſich auch mit dem Pabſte, weil dieſem daran 1303.
gelegen war, daß der Kayſer von dem Bündniſſe mit Frank-
reich abgezogen würde. Der Pabſt erkannte ihn vor einen Rö-
miſchen König, und verſprach ihm die Kayſerliche Crönung. Ja
er war ſo großmüthig, und ſchenkte Alberto das Königreich
Frankreich, nachdem er zuvor Philippen den ſchönen in den
Bann gethan hatte. Hingegen beſtätigte Albertus dem Pab-
ſte alle von ſeinen Vorfahren dem Römiſchen Stuhle gethanene
Schenkungen, und Verſprechen. c)

c) Chronicon Altahenſe *Steronis* (ap. *Freher.* T. I. p. 551.) Auſtralis Chronica (ap. *Freher.* T. I. p. 470. edit. *Struu.*) Chronicon Colmarienſe (ap. *Vrſtiſ.* T. II. p. 5.)

§. 19.

Suchte vergeblich die Grafſchaft Holland einzuziehen.

Gleich nach dem Anfange der Regierung Alberti I. wa-
ren die Grafen von Holland mit Johanne ausgeſtorben; wor- 1299.
auf der Kayſer Holland nebſt dem dazu gehörigen Seeland
und Friesland als ein erledigtes Reichs-Lehn einziehen wolte.
Aber der Graf von Hennegau Johann d'Aveſnis, hatte ſo
wohl wegen der Anverwandſchaft mit beſagtem letzten
Grafen von Holland, als auch wegen der von K. Rudolpho I.
erhaltenen Exſpectanz einen gegründeten Anſpruch auf dieſe
Länder. Die Churfürſten ſahen auch nicht gerne, daß der Kay-
ſer allzumächtig würde, und hinderten ihn auf alle Art und Wei-
ſe, daß er ſeinen Zweck nicht erreichen konnte. Dahero ſahe
er ſich genöthiget den Grafen von Hennegau beſagte Länder
zu überlaſſen, welcher ſie von ihm zu Lehen nahm.

Stamm-

Digitized by Google

Stamm-Tafel zu beſſerer Verſtändniß dieſes §phi.

Florentius IV. † 1235.

Wilhelmus Graf von Holland, Friderici II. Gegen-Kayſer.	Adelheid. Gem. Ioannes de Avesnis, Graf in Hennegau.
Florentius V. Graf in Holl- und Seeland bringt Friesland unter ſich.	
Ioannes I. Graf in Holland, Seeland und Friesland † 1299. ohne Erben.	Ioannes II. von Avesnis Graf in Hennegau, bekommt nach Abſterben des Grafens Ioannis Holland, Seeland und Friesland.

§. 20.

Unterdeſſen hatte Albertus auch mit dem König in Böhmen Wenceslao IV. zu thun bekommen, als von welchem er den Zehnden von den Böhmiſchen, beſonders Kuttenbergiſchen Bergwerken verlangte. Als der König ſich weigerte ihm ſolchen zu geben, und ſich auf die beſondere Verhältniß Böhmens mit Teutſchland bezohe: ſo erklärte er den König in die Acht, und fiel mit einem zahlreichen Heere in Böhmen ein. Er
1303. richtete aber nichts aus, und nach Wenceslai gleich darauf erfolgten Tode hub der Kayſer die Achts-Erklärung wieder auf, und beſtätigte den iungen Wenceslaum V. in dem Beſitz der väterlichen Lande. Dieſer wurde in der Blüte ſeiner Jahre
1306. zu Ollmütz meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht, worauf ein Succeſſions-Streit entſtunde. Henricus, Herzog in Cärnthen, welcher Wenceslai V. Schweſter Annam zur Gemahlin hatte, wurde von den Böhmen erwehlt. Albertus aber berief ſich auf den obgedachten Erb-Vertrag, welcher unter ſeines Vaters Rudolphi Regierung zwiſchen Oeſterreich und Böhmen errichtet worden war, in der that aber noch nicht Platz fand. Der Herzog Henricus von Cärnthen wurde von ihm in die Acht erkläret, und Rudolphus, des Kayſers Sohn der

Händel Alberti I. mit Böhmen.

den Böhmen zum König aufgedrungen, auch mit der Wittwe Wenceslai IV. vermählt. Er ſuchte zwar auf alle Art und Weiſe die Böhmen zu gewinnen: es gelunge ihm aber nicht ſonderlich, und die allzufeurige Liebe zu ſeiner Gemahlin ſtürzte ihn zeitig ins Grab. Worauf der Kayſer ſeinen andern Sohn zum König in Böhmen zu machen ſuchte, aber nicht durchdrunge.

§. 21.

Albertus I. ſetzt die Anſprüche Adolphi auf die Lande Alberti des unartigen fort.

Die allzuheftige Begierde Alberti nach Land und Leuten verleitete ihn auch, daß er ſich in die Streitigkeiten, welche Albertus der unartige mit ſeinen Söhnen angefangen, mengte, und dasienige, was Adolphus bereits verſucht hatte, auszuführen gedachte. Die Kayſerlichen aber wurden bey Lucca 1307. aufs Haupt geſchlagen, und ob er gleich einen neuen Verſuch wagte, ſo lief er doch gleichfalls fruchtlos ab. Hingegen brachte Friedrich mit dem gebiſſenen Backen Altenburg, Zwickau und Chemnitz, welche bis dahin Reichs-Städte geweſen waren, zu Erſetzung des erlittenen Schadens, unter ſeine Bothmäſſigkeit.

§. 22.

Alberti Unternehmungen gegen die Schweitzer Erſter Grund des Eydgenoſſen-Bundes.

Weil auch Albertus die Schweitzer, welche zeithero unmittelbahre Reichs-Unterthanen geweſen waren, unter ſeine Bothmäſſigkeit zu bringen und ein beſonderes Herzogthum daraus zu machen gedachte, dieſe aber zu ſeinem Antrage keine Ohren hatten: ſo ſetzte er ihnen von Reichs wegen harte Vögte, welche durch allerley Drangſale verurſachen ſolten, daß ſie ſich mit Verlaſſung ihrer Reichs-Freyheit Alberto unterwürfen. Dieſes that eine ganz widrige Würkung. Die Schweitzer lehnten ſich gegen die barbariſchen Land-Vögte auf, iagten ſie zum Lande hinaus, oder erſchlugen ſie, und legten den Grund zu dem Eydgenoſſen-Bunde.

§. 23.

Tod Alberti I. Sein Character.

Nunmehro gedachte der Kayſer die Schweitzer mit Gewalt der Waffen zu bezwingen, wurde aber mitten unter den

Zurü-

Zurüſtungen von ſeinem jungen Vetter, Herzog Johanne, welchem er ſeine väterlichen Güter vorenthielt, und einigen Edel-
1308. leuten, am Ruß Fluſſe ermordet. Der Geitz, ſein Haupt-Feh- ler, hatte ihm alle ſeine unglücklichen Kriege und ſo gar den Tod zugezogen. Er war übrigens von mittelmäſſiger aber ſtarken Leibes-Geſtalt, von einem fürchterlichen Anſehn, und hatte nur ein Auge, weil er durch eine Vergiftung das andere verlohren hatte. Es fehlte ihm weder Klugheit, eine Sache liſtig anzufangen, noch Muth dieſelbe hinauszuführen. Er war ernſthaft, liebte die Geiſtlichkeit, ſchamhaftes Frauenzimmer und tapfere Soldaten, haſſete die Lügner, war gedultig im Unglück, und ein ſtrenger Beſtrafer der Laſter. Er gerieth nicht ſchleunig in Zorn und erwies ſich gegen die, ſo ihn beleidiget hatten, großmüthig. Man hat ihm den Beynahmen des **Triumphirenden** beygelegt, da doch gedachtermaſſen in ſeiner Regierung die wichtigſten Unternehmungen unglücklich abgelaufen ſind. Vielleicht haben die Kriege, welche er vor ſeiner Gelangung zur Kayſerlichen Crone geführt hat, dazu Anlaß gegeben.

§. 24.

Noch zwey zum Staats-Rechte gehörige Anmerkungen.

Uebrigens iſt von dieſem Kayſer annoch zu merken, daß er dem König von Böhmen das Privilegium ertheilet habe ſein Erzamt zu verrichten ohne die Crone aufzuhaben. Von ihm kan auch das erſte Privilegium wegen Aufnahme der Juden aufgewieſen werden.

§. 25.

Henricus VII. aus dem Hauſe Luxenburg wird erwehlt, und gecrönt.

Als nun nach Alberti I. Tode zu einer neuen Wahl geſchritten werden ſolte: ſo bemühte ſich der König von Frankreich Philipp der ſchöne ſeinem Bruder Carolo von Valois zu der Römiſchen Königs Würde zu verhelfen. Auch bemühte ſich Friedrich der ſchöne, Herzog von Oeſterreich, Alberti I. Sohn, um dieſelbe. Aber ſo wohl die gewaltſame Ausrottung der Tempel-Herrn, welche König Philippus damahls anfienge, und die Gefahr, welche die Churfürſten vor ihre Rechte und

Länder von einem franzöſiſchen Prinzen beſorgten, waren Urſache, daß Carl von Valois ſeinen Zweck nicht erreichte; wie denn der Pabſt Clemens V. ſelbſt, welcher den päbſtlicher Sitz nach Avignon verlegt hatte, die Churfürſten heimlich vor ihm warnete. Der Herzog Fridericus von Oeſterreich muſte auch das Nachſehen haben, indem Henricus, Graf von Luxenburg, nach vorhergegangener Berathſchlagung zu Rens, in Frankfurt erwehlt wurde. Es wolten zwar einige Reichsfürſten ihr ehemahliges Recht bey der Kayſer-Wahl wieder hervorſuchen. Der Churfürſt von Trier aber proteſtirte ausdrücklich, daß niemand ſolte zugelaſſen werden, als wer dem Rechte oder der Gewohnheit nach dabey ſeyn dürfte. Der Churfürſt von der Pfalz ſprach im Nahmen des ganzen Collegii das ſolenne ELIGO aus, und das Jahr darauf wurde ſo wohl Henricus als ſeine 1309.
Gemahlin Margaretha, Prinzeſſin von Brabant, zu Acken, von dem Erzbiſchof von Cölln gecrönt.

§. 26.

Und von dem Pabſte erkennt. Er beſtätiget den Schweitzern ihre Freyheiten und giebt ihnen Landvögte.

Die Erhebung Henrici VII. wurde hierauf dem Pabſt kund gemacht, welcher ihn auch in dieſer Würde erkennete, und ihm die Römiſche Crönung verſprach, zu welcher er einen Termin von zwey Jahren anſetzte. Der Kayſer ſelbſt beſtätigte den unter ſeinen Vorfahren errichteten Bund der Schweitzer-Cantons, und ihre alte Freyheiten, verordnete ihnen aber zugleich von Reichswegen Landvögte.

§. 27.

Hält zu Speyer einen Reichs-Tag. Merkwürdigkeiten davon.

Hierauf hielt der Kayſer zu Speyer einen Reichs-Tag, auf welchem verſchiedene Stände den Huldigungs- und Lehns-Eyd ablegten, der Land-Friede beſtätiget, die Meiſniſchen und Thüringiſchen Streitigkeiten geendiget, Fridericus der gebiſſene mit Thüringen und Meiſen belehnt, und der unruhige Graf Eberhard von Würtenberg, wie auch die Mörder Kayſers Alberti I. in die Acht erklärt wurden. Henricus hatte auch nicht übele Luſt die Oeſterreichiſchen Lande der Nachkommenſchaft Rudolphi Habspurgici zu entziehen. Weil er aber leicht vor-

aus

Digitized by Google

aus ſehen konnte, daß es ohne Blutvergieſen nicht abgehen würde: ſo ſtund er von ſeinem Vorhaben ab, und belehnte die Söhne Alberti I. mit den Oeſterreichiſchen und Schwäbiſchen Landen. Weil ſich auch Henricus aus Cärnthen in Böhmen durch ſeine Grauſamkeit und Geitz höchſt verhaſt machte: ſo verurſachte er dadurch, daß die Böhmen des Kayſers Prinzen Johannem erwehlten, und mit der Prinzeſſin Eliſabeth, Wenceslai V. jüngſten Schweſter, vermählten. Der Kayſer willigte darein, und zu Speyer wurde das Beylager vollzogen. Auf dieſe Weiſe kam Böhmen an das Luxenburgiſche Haus, und Henricus ſahe wohl, daß ſeinen gegründeten Rechten ohnerachtet, vor ihm nichts anders übrig war als Böhmen zu verlaſſen.

§. 28.

Auf eben dieſem Reichs-Tage wurde der Zug nach Italien, wohin nun ſeit ſechzig Jahren kein Kayſer gekommen war, und woſelbſt durch die verderblichen Zwiſtigkeiten der Guelphen und Gibellinen alles verwüſtet wurde, beſchloſſen. Nachdem hierauf der Kayſer mit dem König von Frankreich Philipp dem ſchönen Tractaten errichtet, deſſen Sohne gleiches Nahmens, welcher ſich mit Johanna, des Grafen Ottonis von Burgund Tochter, vermählt hatte, die Belehnung über die Grafſchaft Burgund ertheilet, und ſeinen Sohn Johannem König in Böhmen zum Reichs-Vicario ernennet hatte: ſo gienge der Zug über Lauſanne vor ſich, und der Kayſer hatte gutes Glück, maſſen ſich viele Städte und kleine Tyrannen, welche zeithero in Italien aufgeſtanden waren, unterwarfen, und dem Kayſer die Italiäniſche Crone zu Mayland aufgeſetzt wurde. Doch blieben viele, beſonders die Florentiner, in ihrem Ungehorſam. Weswegen auch der Kayſer zu Waſſer aus der Lombardie nach Rom gehen muſte, woſelbſt er durch die päbſtlichen Abgeordneten im Lateran die Römiſche Crönung empfieng.

Der Kayſer geht über die Alpen, empfängt die Italiäniſche und Römiſche Crönung.

1310. 1311.

Digitized by Google

§. 29.

Macht Anſtalten Roberten von Neapel zu bekriegen, ſtirbt aber am Gifte. Sein Character.

Weil ſich der König Robert in Neapel der Römiſchen Crönung Henrici VII. widerſetzt hatte, und das Haupt der Welphiſchen Parthey war: ſo erklärte ihn der Kayſer wegen der Provence und der Italiäniſchen Reichs-Lehne in die Acht, 1313. und nahm ſich vor, ihn mit aller Macht zu bekriegen, ob ihn gleich der Pabſt davon abzuhalten bemühet war. Es wurden aber die gemachten Anſtalten durch den plötzlichen Tod des Kayſers zu Waſſer, als welcher von einem Dominicaner-Mönche, Bernhardo de Monte Peluciano, auf Anſtiften der feindſeligen Florentiner, im Abendmahle vergiftet wurde. Er war ein kluger, aufrichtiger, großmüthiger, leutſeliger, und gottesfürchtiger Regent, weder im Glück aufgeblaſen, noch im Unglück niedergeſchlagen, dabey ein tapferer Soldat, und verſtund die franzöſiſche und lateiniſche Sprache ſehr wohl. Er war ſchlank von Perſon, hatte ſtarke Augbraunen, eine ſpitzige Naſe, ein rundes Kinn, eine gute Bildung, röthlichte Leibes-Farbe, und Haare, welche nur einen Daumen breit vom Kopfe herab hiengen. Er redete langſam und kurz, und ſuchte ſo viel ihm möglich war ohne Einſchrenkung zu herrſchen. d)

d) *Martini Diſenbachii* tract. de vero mortis genere Henrici VII. Francof. 1685. 4.

§. 30.

Noch einige Anmerkungen.

Unter dieſes Kayſers Regierung findet man deutlich, daß ſchon damahls auf den Reichs-Tägen die drey Collegia, das Churfürſtliche, Fürſtliche und Städtiſche geweſen. So wurde auch Bertholdus Graf von Henneberg in den Fürſten-Stand erhoben, doch alſo, daß ſein Land eine Grafſchaft blieb. 1310. Dem Pabſt, welcher verlangte, daß man in Teutſchland die Tempel-Herrn wie in Frankreich ausrotten ſolte, wurde nicht gewillfahret. Denn der Orden wurde zwar aufgehoben, die Ritter aber hinlänglich verſorgt, und ihre Güter dem Johanniter-Orden gegeben. e)

e) Con-

e) *Conradi Vecerii* vita Henrici VII. Hagenoae. 1531. 8. (et ap. *Reuber.* p. 777.) *Albertini Muſſati* hiſtoria auguſta Henrici VII. Venet. 1637. fol. (et ap. *Reuber.* p. 844.) Jac. Paul von Gundlings Geſchichte und Thaten Kayſer Heinrichs des ſiebenden. Halle. 1719. 8.

§. 31.

Zwiſtige Wahl Ludovici aus Baiern und Friderici von Oeſterreich.

Hierauf war ein Jahr lang ein Interregnum, und in
Italien triumphirten die Guelfen, ob gleich die Gibellinen den
mit Roberto von Neapel angefangenen Krieg muthig fort-
ſetzten. Endlich ſetzte der Churfürſt von Maynz den Wahl-
1314. Tag an, und da geſchah es, daß Maynz, Trier, der König
von Böhmen Johannes, Brandenburg, und der Herzog
Johannes von Sachſen-Lauenburg den Herzog Ludovicum in
Ober-Baiern, hingegen Cölln, Pfalz, der Herzog von Cärn-
then Henricus als König in Böhmen, nnd der Herzog Ru-
dolph zu Sachſen-Wittenberg, den Herzog Fridericum von
Oeſterreich erwehlten. Dieſer erhielt zu Bonn, iener zu
Acken die Crönung.

§. 32.

Die Schweitzer Cantons beſtätigen ihren Bund auf ewig. Pabſt Johannes XXII. mengt ſich in dieſe Zwiſtigkeiten. Friedrich von Oeſterr. wird gefangen.

Beyde hatten in Teutſchland ſtarken Anhang, und
Fridericus hatte ins beſondere an ſeinem Bruder
Leopoldo einen treuen Beyſtand, welcher aber von den
Schweitzern, als er ſie nach dem Beyſpiele ſeines Vaters un-
1315. terdrücken wolte, bey Murgarten aufs Haupt geſchlagen wur-
de; worauf die drey Orte Schweiz, Uri und Unterwalden ihr
Bündniß erneuerten, welches Ludovicus aus Baiern beſtätigte.
Eben derſelbe iagte ſeinen mißgünſtigen Bruder Rudolphum
1316. welcher auf Seiten Friderici ſtund, von Land und Leuten.
Indem nun beyde Gegner einander aufzureiben ſuchten: ſo
war Johannes XXII. auf den päbſtlichen Stuhl geſtiegen, und
hatte gleich anfänglich ſeine Augen auf das beunruhigte
Teutſchland gerichtet. Er ſuchte beyde Gegner mit einander

Digitized by Google

zu vergleichen, und als dieſes nicht von ſtatten gieng: ſo erklärte er das Römiſche Reich vor erledigt. Dieſes machte 1316.
Italien noch verwirrter als es bereits geweſen war. Der Pabſt beſtätigte den König Robert von Neapel in ſeinem angemaßten Vicariate über Hetrurien. Die Gibellinen ſelbſt aber waren getheilt. Einige hielten es mit Friderico I. andere mit Ludovico, welche unterdeſſen mit veränderlichen Glücke in Teutſchland einander bekriegten. Endlich kam es bey
Mühldorf, oder bey Gunderſtädt, zu einem Haupt-Treffen, 1322.
in welchem Ludovicus aus Baiern, hauptſächlich durch die Klugheit und Treue des Burggrafens Friderici IV. von Nürnberg, den Sieg erfocht, und Fridericum von Oeſterreich ſelbſt gefangen bekam.

§. 33.

Veränderung in der Mark Brandenburg. Vermählung Ludovici und ſeiner Tochter Mechtild.

Unterdeſſen war der Aſcaniſche Stamm in der Mark Bran-
denburg mit Waldemaro II. ausgegangen. Ohnerachtet die- 1319.
ſer ſeine Vettern, die Fürſten von Anhalt, zu Nachfolgern verordnet hatte: ſo gab doch Ludovicus die Mark Brandenburg ſeinem älteſten Sohne gleiches Nahmens. Er ſelbſt ver- 1323.
mählte ſich mit Margaretha, Erbin von Holland, Seeland, Friesland und Hennegau, und ſeine Tochter Mechtild mit Friderico dem ernſthaften, Markgrafen in Meiſen, welche Heurath bey den damahligen Umſtänden Ludovico und ſeinem Hauſe ſehr erſprieslich war.

§. 34.

Ludovicus wird in den Bann gethan.

Da nun auf dieſe Weiſe Ludovico alles nach Wunſche gieng: ſo nahm er ſich vor in Italien dem Kayſerlichen Anſehen wieder aufzuhelfen und den faſt unterdrückten Gibellinen kräftig beyzuſtehen. Aber Pabſt Johannes XXII. welcher ſchon gedachter maſſen das Reich vor erledigt erklärt hatte, unterſtund ſich ihn mit dem Banne zu bedrohen, wofern er nicht binnen drey Monaten ſeine Völker aus Italien zurückziehen und ſich aller Reichs-Geſchäfte enthalten würde. Ohnerachtet ihn nun Ludovicus durch Geſanden zu beſänftigen ſuchte: ſo war es doch ver-

Digitized by Google

vergeblich. Er vertheidigte alſo ſich und ſeine Rechte durch öffentliche Schriften, und ſetzte den Krieg gegen die Guelphen in Italien mit gutem Glücke fort. Derowegen kam endlich
1324. der angedrohte Bann, und der Pabſt trachtete die Kayſerliche Würde auf Frankreich zu bringen. Der Kayſer hingegen appellirte an ein allgemeines Concilium, und die päbſtliche Verwegenheit wurde von allen vernünftigen nnd wohlgeſinnten Leuten verabſcheuet.

§. 35.

Weil nun der Pabſt unter andern Ränken auch dieſen brauchte, daß er die Herzoge von Oeſterreich anfriſchte, den König von Frankreich zu Erledigung ihres gefangenen Bruders Friderici nach Teutſchland zu rufen: ſo ergrif Ludovicus
1325. ſehr klüglich dieſes Mittel, und ſtellte Fridericum auf freien Fus, mit der Bedingung, daß er ſich des Reichs begeben, ſeine Tochter Eliſabeth mit dem Baieriſchen Prinzen Stephano vermählen, und ihr Burgau und Rieſeburg zum Heuraths-Gute unterpfändlich einräumen ſolte. Dieſer Vergleich aber wurde noch in eben dem Jahre wieder aufgehoben, und Fridericus durch einen neuen Vertrag von Ludovico zum Mitregenten angenommen. f)

Läſt Fridericum los, und vergleicht ſich mit ihm.

f) Voluntarium Imperii conſortium inter Frider. Auſtriac. et Ludou. Bauar. Augg. ex pacto de anno 1325. adſtructum a *Io. Friderico Nobili de Baumann* S. R. I. Equite et S. C. M. conſiliario actuali. Francof. et Lipſiae 1735. fol.

§. 36.

Nachdem auf dieſe Weiſe die Freundſchaft zwiſchen bey-
1327. den beſtätiget worden war: ſo trat Ludovicus ſeinen Zug über die Alpen an, und empfienge zu Mayland die Italiäniſche Crönung; worauf der Pabſt den Bann-Fluch erneuerte. Der Kayſer aber verachtete ihn wie zuvor, und gieng nach
1328. Rom, woſelbſt ihm die Römiſche Crone im Nahmen des Römi-

Ludovicus empfängt die Italiäniſche und Römiſche Crönung.

Römiſchen Volkes von dem Raths-Herrn Serra Colomna aufgeſetzt wurde.

§. 37.

Setzt Johannem XXII. ab, muß aber bald wieder nach Teutſchland zurück gehen.

Der Kayſer ernennte hierauf Marſilium Patavinum zum Senatore und Hauptmann der Stadt, und ſchritte endlich zur Abſetzung Johannis XXII., an deſſen Stelle Petrus Rainaluccius, ein Minorit und Tod-Feind des Pabſtes, unter dem Nahmen Nicolai V. gewehlt wurde, welcher den Kayſer nochmahls crönte. Unterdeſſen erhohlte ſich die Guelphiſche Parthey, und ihr Haupt, König Robertus von Neapel, welchen der Kayſer gleich anfänglich zu unterdrücken verabſäumet hatte. Die Zufuhr nach Rom wurde geſperret und in Rom reitzten die Kayſerlichen Soldaten durch ihr muthwilliges und räuberiſches Bezeugen die Innwohner zum Widerwillen. Pabſt Johannes XXII. ſuchte indeſſen die Churfürſten zu einer neuen Wahl zu bereden. Es würde würklich ſo weit gekommen ſeyn, wenn es nicht König Fridericus von Oeſterreich und einige andere, welche es mit ihm und Ludovico hielten, hintertrieben hätten, und der Churfürſt von Maynz, welcher auf Seiten des Pabſts ſtund, verſtorben wäre. Dieſes alles beſchleunigte den Rückweg des Kayſers nach Teutſchland.

§. 38.

Vergleicht ſich mit ſeinen Vettern wegen der Pfälziſchen Lande und der Chur-Würde.

Unterwegens ſetzte er ſich zu Pavia mit ſeinen jungen Vettern, Adolpho, Rudolpho und Ruperto, den Söhnen ſeines vertriebenen und ſchon vor einigen Jahren im Exilio verſtorbenen Bruders Rudolphi, welche Zeit ſeiner Abweſenheit die Waffen ergriffen hatten. Er überlies ihnen die Pfälziſche Lande, nebſt einem Stücke von Baiern, welches hernach die **Ober-Pfalz** genennet wurde. Wegen der Chur-Würde machte man aus, daß ſie wechſelsweiſe bey dem Pfälziſchen und Baieriſchen Hauſe ſeyn ſolte; g) welches doch in folgenden wider geändert worden iſt. 1329.

g) Pactum

Digitized by Google

g) Pactum Ticinenſe in Chur-Baieriſcher Ablehnung des Herrn Pfalz-Grafen Carl Ludwig Manifeſts (in *Londorp.* act. publ. T. IV. L. III. c. 103. lit. H. document.).

§. 39.

1330. Bald darauf ſtarb Friedrich von Oeſterreich im Schloſſe Guttenſtein, und wird ſein Tod einem Liebes-Trunke zugeſchrieben. Seine vortrefliche Geſtalt hatte ihm den Nahmen des Schönen zuwege gebracht. Er war eifrig in ſeiner Religion, leutſelig, geſprächig, von angenehmen Sitten, und hatte dieſen einzigen Fehler, daß er öfters in ſeinen Unternehmungen allzuhitzig war. h) Tod Friderici von Oeſterreich.

h) *Raymundi Duellii* Fridericus Auſtriacus.

§. 40.

Von ſeinen Brüdern waren noch Otto der luſtige und Albertus übrig, davon zwar der erſte von Pabſt Johanne XXII. gegen den Kayſer aufgehetzet wurde, aber ſich bald zum Ziel
1330. legte, und von dem Kayſer den Brisgau bekam. Bald darauf
1331. ſtarb der Herzog in Cärnthen und Graf in Tirol Henricus V. ohne einen männlichen Erben zu hinterlaſſen. Seine Tochter Margaretha Maultaſche war an des Königs in Böhmen Johannis Sohn Johannem Henricum vermählt, und der Kayſer hatte ihr und ihrem Gemahl die Sucesſion in Cärnthen zuvor beſtätiget. Aber die Herzoge an Oeſterreich machten vermöge des zwiſchen Mainhardo III. und Kayſer Rudolpho I. Habspurgico errichteten Vertrags auch Anſprüche darauf, und weil der Kayſer die Freundſchaft der Herzoge von
1335. Oeſterreich brauchte, ſo wurde ihnen Cärnthen zugeſprochen, und die Margaretha muſte mit Tirol vorlieb nehmen. König
1336. Johannes überzog zwar die Herzoge mit Krieg. Es wurde aber noch in ſelbigem Jahre zu Körch ein Friede geſchloſſen, in welchem die Herzoge Cärnthen behielten. Brisgau kommt an das Haus Oeſterreich, ingleichen Cärnthen.

Hh §. 41.

Digitized by Google

§. 41.

Des Kayſers Umſtände verſchlimmern ſich. Er kan die Abſolution vom Banne nicht erhalten.

In Italien bekamen unterdeſſen die Sachen des Kayſers eine elende Geſtalt. So bald als er den Rücken gewendet hatte, ſo fiel auch dem von ihm gemachten Pabſte aller Muth. Er erboth ſich in einem demüthigen Schreiben an Johannem XXII. die päbſtliche Würde niederzulegen, und wurde nach Avignon geſchaft, da er zwar vom Pabſte die Abſolution erhielt, aber doch bis an ſeinen Tod als ein Gefangener leben muſte. Der Kayſer ſuchte ſich zwar auch mit dem Pabſte auszuſöhnen, es war aber vergeblich, und der Böhmiſche König Johannes, ohnerachtet ihm der Kayſer viele Gnade erwieſen, und zum Reichs-Vicario in Italien gemacht hatte, hienge ſich auf die Seite des Pabſts Johannis XXII. welcher endlich in dieſen Zwiſtigkeiten ſtarb. Sein Nachfolger Benedictus XII. 1334
war zwar an und vor ſich ſehr geneigt ſich mit dem Kayſer zu vergleichen. Aber die Könige von Frankreich, Neapel und Böhmen, unterhielten die Feindſchaften ſorgfältig, und der letzte brachte ſo gar König Caſimirum von Pohlen und König Carolum von Ungarn gegen den Kayſer auf.

§. 42.

Churfürſten-Verein zu Rhens und Reichs-Tag zu Frankfurt. Erſte Anwartſchaft des Hauſes Brandenburg auf Pommern. Bündniß des Kayſers mit Engelland.

Bey ſo geſtalten Sachen, da die Churfürſten wohl ſahen, daß weder des Kayſers, noch ihr eignes Bemühen im Stande wäre, die Abſolution vom Banne bey dem Pabſte auszuwürken: ſo verſammleten ſie ſich, ausgenommen König Johannes in Böhmen, zu Rhens, ſchloſſen unter einander eine Verein, zu gemeinſchaftlicher Vertheidigung ihrer Rechte und der Kayſerlichen Würde, und thaten den goldnen Ausſpruch, daß das Reich keinesweges vom Pabſte dependire, ſondern daß derjenige, der durch die meiſten Stimmen der Churfürſten erwehlt worden, daſſelbige beſitze, ohne päbſtliche Beſtätigung und Cronung. Dieſer Schluß wurde auf dem Reichs-Tage zu Frankfurt beſtätiget, und dem Pabſte zu wiſſen gethan. So wurden auch die Streitigkeiten der Herzoge in Pommern und des Markgrafens zu Bran-

Brandenburg Ludovici, welcher ſie nöthigen wolte ihre Länder von ihm zu Lehn zu tragen, beygelegt, und damahls dem Hauſe Brandenburg die allererſte Anwartſchaft auf Pommern gegeben. Auf eben demſelben Reichs-Tage wurde der König in Engelland Eduardus III. zum Reichs-Vicario in den Niederlanden gemacht, welcher ſich mit Ludovico gegen den König in Frankreich Philippum VI. welcher die Ausſöhnung, des Kayſers mit dem Pabſte beſtändig gehindert hatte, genau verband.

§. 43.

Pabſt Clemens VI. verfolgt den Kayſer härter als ſeine Vorgänger.

Doch war dieſes Bündniß, welches vor Frankreich gefährlich genung ausſahe, von keiner langen Dauer. Der König in Frankreich verſöhnte ſich wieder mit dem Kayſer, durch Vermittelung der Kayſerin Margarethä, ſeiner Gemahlin Schweſter-Tochter. Das Engliſche Vicariat in den Niederlanden wurde wieder aufgehoben, und der Kayſer hofte nunmehro durch franzöſiſchen Vorſpruch mit dem Pabſte endlich einmahl
1342. ausgeſöhnt zu werden. Benedictus XII. ſtarb. An ſeine Stelle kam Clemens VI., welcher aber eben ſo verwegen war als ſeine Vorgänger und den Bann gegen den Kayſer ſo gleich erneuerte, zur Beylegung der bisherigen Uneinigkeiten viel härtere und unbilligere Bedingungen vorſchrieb als Johannes XXII. und Benedictus XII., und ſich äuſſerſt beſtrebte eine neue Wahl zu veranſtalten.

§. 44.

Und bringt ſo viel zu wege, daß der Böhmiſche Prinz Carolus zum König erwehlt wird.

Er lies deswegen den König in Böhmen Johannem zu ſich nach Avignon kommen. Dieſer war nicht allein ſeit verſchiedenen Jahren einer von den Feinden des Kayſers geweſen, ſondern war kürzlich erſt noch mehr gegen ihn erbittert worden, weil er Johannis Prinzen Johannem Henricum und die Margaretham Maultaſche geſchieden, h) und dieſe mit ſeinem eig-
1342. nen Sohne Ludovico Markgrafen zu Brandenburg vermählt hatte. In Avignon wurde die Wahl des Böhmiſchen Prinzens Caroli verabredet, und veranſtaltet die Ränke des

Pabſts und des Böhmiſchen Königs brachten es endlich ſo weit, 1346.
daß der von dem Pabſt ernennte Erzbiſchof von Maynz Gerlach, der Churfürſt von Trier Balduinus, der Churfürſt von Cölln Walram und der Herzog Rudolphus von Sachſen-Wittenberg, nebſt dem Könige von Böhmen, zu Rhens den Böhmiſchen Prinzen Carolum, Markgrafen von Mähren, wehlten, und nach einem Viertel-Jahre zu Bonn crönen lieſen. i)

i) Forma diuortii matrimonialis inter Ioannem & Margaretham celebrati per Dn. Ludouicum Imp. (in *Leibnizii* cod. dipl. P. I. n. 82. p. 154.)

§. 45.

Welcher aber gegen Ludovicum nicht aufkommen kan.

So lange aber K. Ludovicus lebte, konnte Carl, welchen die Reichs-Stände, die es nicht mit ihm hielten, nur den **Pfaffen-König** nennten, nichts ausrichten. Vielmehr wurde Ludovicus durch die Erbſchaft ſeiner Gemahlin, welcher nach dem Tode ihres Bruders, Grafens Wilhelmi, Hennegau, Holl-See- und Friesland heimfielen, mächtiger, und obgleich Carl ſeinem Bruder Tirol erobern wolte, ſo war es doch vergeblich, indem ihn der andere Gemahl der Prinzeſſin Margaretha tapfer zurück trieb. 1347.

§. 46.

Ludovici Tod und Character. Noch einige Merkwürdigkeiten von ihm.

Es würde auch ohne Zweifel Ludovicus ſeinen Feind noch völlig beſiegt haben, wenn er nicht in eben dem Jahre durch 1347.
Gift aus dem Wege geräumet worden wöre. Er war ein Herr, der ſich in Glück und Unglück gleich wohl zu ſchicken wuſte, gedultig, gerecht, klug, tapfer, großmüthig, eifrig in der Religion, und freygebig bis zur Verſchwendung. Er hatte ein ſchönes Anſehen, ſtarke und wohlgeſetzte Glieder, krauſe Haare, ſtarke Augbraumen, groſſe Augen, eine eingebogene Naſe, eine lächlende und angenehme Mine, einen runden und ſchönen Hals, einen edlen Gang. Weil er wegen der vielfältigen Bann-Strahlen der Päbſte in den Händen fremder Geiſtlichkeit nicht ſo ſicher war, als in ſeinen eignen Landen,

den, und die Kayſerlichen Domainen von ſeinen Vorgängern verſchleudert waren: ſo iſt es daher gekommen, daß er unter allen Kayſern zuerſt beſtändig in ſeinen Erblanden reſidirt hat. Er hat auch den Anfang gemacht, gewiſſe Kayſerliche Reſervat-Rechte anſehnlichen Männern als eine Belohnung zur Verſehung zu übergeben, welche comites palatii caeſarei genennet worden. Auf ſeinen Siegeln kommt auch zuerſt ein Adler vor, aber nur ein einköpfichter.

§. 47.

Noch einige Merkwürdigkeiten von ſeiner Regierung.

Unter ihm wurde Prag ein Erzbißthum, und dependirte von der Zeit an nicht weiter von dem Maynziſchen Erzbiſchofe als Metropolitano. Dem Stift Minden erlaubte er Frey-Gerichte anzulegen. Unter ihn fiengen auch die Biſchöfe und Aebte an ihre Familien-Wappen zu den Wappen der Stifter hinzuzufügen.

§. 48.

Fortſetzung.

Graf Conrad von Schlüſſelburg wurde von dieſem Kayſer mit dem Reichs-Fähndrichs-Amte und der Stadt und Burg
1322. Grüningen in Schwaben belehnt, welches dieſer hernach, mit
1336. Genehmhaltung des Kayſers, an den Graf Ulrich von Würtenberg verhandelte, welchen auch der Kayſer zu Ulm in ſelbigem Jahre damit belehnte. In Italien gab er dieſe Würde dem berühmten Caſtruccio Caſtracani. Das Churfürſtliche Collegium wurde von ihm ſchriftlich confirmirt. Den Graf Wilhelm von
1329. Jülich erklärte er zum Markgrafen, und den Graf Rainal-
1339. dum von Geldern zum Herzog, welchen er auch ein Privilegium gab, den Kayſer bey Solennitäten anzukleiden und ſo wohl bey der teutſchen als Italiäniſchen Crönung die Crone zu halten, gleichwie Lübeck von ihm ein Privilegium erhielt goldene Münzen zu ſchlagen. So verknüpfte auch unter ihm der König Johannes Schleſien und die Ober-Lausnitz mit Böhmen. k)

k) *Alberti Muſſati* Ludouicus Bauarus. (ap. *Reuber* p. 991.) *Nicolai Burgundi* Hiſtoria Bauarica ſ. Ludouicus IV. Imp. Ingolſt. 1636. 4. & Helmaeſt. 1705. 4. *Io. Georgii Herwart ab Hohenburg* Ludouicus IV. Imp.

 defen-

Digitized by Google

defenſus. Monachii 1618. 4. *Io. Franc. Buddei* diſſ. de Ludouico IV. Bauaro. Ienae 1689. 4.

§. 49.

Carl kan nach Ludovici Tode dennoch die Kayſerliche Würde nicht ſo gleich behaupten.

Nach Kayſers Ludovici Tode bemühte ſich nicht allein der Pabſt die Reichs-Stände dahin zu bewegen, daß ſie Carolum ſämtlich erkennen möchten, ſondern dieſer ſuchte ſich auch ſelbſt der Gelegenheit zu bedienen, und eroberte ein Stück von Baiern. Allein der Erzbiſchof von Maynz Henricus, welchen P. Clemens VI. wegen ſeiner guten Geſinnung gegen den verſtorbenen Kayſer ſeiner Würde entſetzt hatte, kam mit dem Churfürſten Rudolpho von der Pfalz, Ludovico Markgrafen zu Brandenburg und Herzog Henrico zu Sachſen-Lauenburg zuſammen, und wehlten den König Eduardum III. in Engelland, welcher aber die angebothere Würde ausſchlug. Hierauf fiel die Wahl auf den Markgraf von Meiſen, Fridericum den ernſthaften. Auch dieſen brachte Carolus durch 10000. Mark Silbers dahin, daß er von ſeinem Rechte abſtunde.

§. 50.

Vom Pſeudo-Waldemaro. Wahl Graf Günthers von Schwarzburg.

Indem auf dieſe Weiſe noch ungewiß war, wer endlich die Kayſerliche Würde behaupten würde, trat in der Mark Brandenburg ein Betrüger auf, welcher ſich vor den vor vielen Jahren verſtorbenen Churfürſten Waldemarum II. ausgab. Er machte dem Markgraf Ludovico genung zu ſchaffen, und wurde von dem Churfürſt Rudolpho von Sachſen-Wittenberg von den Fürſten von Anhalt, ingleichen von Mecklenburg, ia von Carolo IV. ſelbſt unterſtützt, aus Haß gegen den Sohn Ludovici Bavari, welcher aber mit ſchon genannten Churfürſten
abermahls eine Zuſammenkunft in Frankfurt hielt, und den 1349.
Graf Günther von Schwarzburg erwehlte.

§. 51.

Carl behauptet doch endlich die Kayſerl. Würde. Güntheri Tod.

Carl bemühte ſich äuſſerſt die Churfürſten, welche es mit Günthero hielten, auf ſeine Seite zu bringen. Er vermählte ſich derowegen mit des Churfürſten von der Pfalz Tochter, und brachte

brachte dieſen dadurch auf ſeine Seite. Dem Churfürſten von Brandenburg, Ludovico Romano, welcher ſeinem Bruder Ludovico dem ältern nachgefolget war, und welchem der falſche Waldemar noch immer zu ſchaffen machte, beſtätigte er den Beſitz der Grafſchaft Tirol und der Mark Brandenburg, und zog die Hand von dem falſchen Waldemar ab. Dem tapfern Günther lies er durch ſeinen Leib-Arzt Freydank Gift beybringen, wodurch dieſer in eine tödliche Krankheit fiel, und deſto leichter zu bereden war, gegen die von Carolo angebothene 22000. Mark Silbers die Kayſerliche Würde fahren zu laſſen.
1349 Ja Günther ſtarb bald darauf zu Frankfurt l); worauf Carl nachmahls die Crönung zu Acken nebſt ſeiner Gemahlin empfienge, bey welcher Solennität zwiſchen dem Markgrafen von Brandenburg und dem von Jülich wegen des Scepter-Tragens ein Streit entſtunde, den der Kayſer alſo beylegte, daß bey der Crönung der Markgraf von Brandenburg, bey Belehnungen aber der Markgraf von Jülich den Scepter führen ſolte.

l) *Ahasueri Fritſchii* Guntherus Schwarzburgicus. Lipſiae & Jenae 1677. 4. & Lipſiae 1721. 4.

§. 52.

Caroli IV. Römer-Zug. Er empfängt die Italiäniſche und Römiſche Crönung.

Hierauf überlieferte der Churfürſt von Brandenburg die Reichs-Kleinodien. Der Kayſer aber beveſtigte den Land-Frieden und nahm ſich nunmehro vor, einen Römer-Zug zu thun, welcher nach verſchiedenen Hinderniſſen, die von den
1354. Päbſten gemacht wurden, endlich vor ſich gieng, nachdem der Kayſer zuvor den Churfürſten von der Pfalz zum Reichs-Vicario geſetzet hatte.
1355. Zu Mayland empfieng er die Italiäniſche Crönung, und gienge darauf nach Rom, allwo ihm die Römiſche Crone aufgeſetzt wurde. Der Kayſer aber demüthigte ſich auf dieſem Zuge dermaſſen vor dem Pabſte, und that ſolche niederträchtige Einwilligungen, daß die Gibellinen ihren Widerwillen öffentlich an den Tag legten, ſo gar des Kayſers Pallaſt zu Piſa in Brand ſteckten, und dadurch verurſachten, daß Carolus in Eil aus Italien wich.

§. 55.

§. 53.

Reichs-Täge zu Nürnberg und zu Metz. Abfaſſung der güldenen Bulle.

Nach ſeiner Zurückkunft nach Teutſchland hielt er zu Nürnberg einen Reichs-Tag, auf welchem die erſten 23. Titel der güldenen Bulle gemacht, und Ludovicus Romanus mit der Mark Brandenburg belehnt wurde, nachdem dieſer zuvor mit Carolo IV. wegen derſelben eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet hatte. Noch in eben dem Jahr hielt der Kayſer zu Metz einen andern Reichs-Tag und lies daſelbſt die übrigen Titul der güldenen Bulle verfertigen. Unter andern Verordnungen, welche in dieſem Reichs-GrundrGeſetze gemacht wurden, war auch dieſe, daß Pfalz, mit Ausſchlieſſung von Baiern, und Sachſen-Wittenberg, mit Ausſchlieſſung von Sachſen-Lauenburg die Chur-Würde haben ſolte.

§. 54.

Tirol kommt an das Haus Habsburg.

Schon im Jahr 1349. hatte die Gräfin Margaretha von Tirol die Herzoge von Oeſterreich zu Erben ihres Landes eingeſetzet, im Fall ſie und ihr Sohn Mainhardus ohne einige Deſcendenz mit Tode abgehen würden. Als nun der junge Mainhardus in der ſchönſten Blüte ſeiner Jahre plötzlich ſtarb: ſo beſtätigte ſie nicht allein dieſe Schenkung nochmahls, ſondern trat würklich den Beſitz gegen einen jährlichen Gehalt ab. Worauf Kayſer Carl IV. den Oeſterreichiſchen Herzog Rudolphum damit belehnte, welcher ſich mit den Herzogen von Baiern, Stephano und Alberto, ſetzte, und ihnen vor die Anſprüche, welche ſie auf Tirol machten, eine anſehnliche Summe zahlte.

§. 55.

Der Kayſer reiſet zum Pabſt nach Avignon, und empfängt die Burgundiſche Crönung.

Hierauf unternahm der Kayſer eine Reiſe zum Pabſt Urbano V. nach Avignon, ſo wohl um ein Mittel ausfündig zu machen, wie die Räuber, welche ſich in den zwiſchen Frankreich und Engelland bis dahin geführten Kriegen zuſammengeſchlagen hatten, und ſo wohl Frankreich als die angräntzenden teut-

ſchen

ſchen Provinzen gewaltig verheerten, aus dem Lande geſchaft werden könnten, als auch um ſich mit ihm wegen ſeiner Rückkehr von Avignon nach Rom zu unterreden. Bey dieſer Gelegenheit empfieng er die Burgundiſche Crönung zu Arles, behauptete aber übrigens seine Hoheit gegen den Pabſt blutſchlecht.

§. 56.

Unterdeſſen hatte Bernabo Viſconti den Kirchen-Staat gewaltig beunruhiget, und ſich durch die päbſtlichen Bann-Strahlen von ſeinen Unternehmungen nicht abhalten laſſen. Der Kayſer trat deswegen ietzo, als ſich Urbanus V. wieder Geht wieder nach Italien.
1368. nach Italien verfügte, ſeinen andern Zug nach Italien an, lies ſich aber von Bernabone mit Gelde abſpeiſen. Auf dieſem Zuge wurde auch die Kayſerin durch den Pabſt zu Rom gecrönt, und auf dem Rückwege machte der Kayſer zu Lucca die Regiments-Verfaſſung, welche noch ietzo daſelbſt iſt. So bald aber der Kayſer wieder nach Teutſchland zurück ge-
1369. kehrt war, erregte Bernabo neue Unruhen, und brachte es ſo
1370. weit, daß Urbanus V. wieder aus Rom nach Avignon gienge.

§. 57.

Inzwiſchen war mit Herzog Wilhelmo das Haus Lüne- Succeſſions-Streit wegen des Herzogthums Lüneburg, welches vom Kayſer dem Herzog Alberto von Sachſen zugeſprochen wird.
1368. burg abgeſtorben, und es fanden ſich zwey, welche dieſes Herzogthum in Anſpruch nahmen. Der eine war der Herzog Albertus von Sachſen, wegen ſeiner Mutter Eliſabeth, beſagten Wilhelmi älteſten Tochter. Der andere war Magnus Torquatus Herzog zu Braunſchweig, welcher ſich des Landes wegen ſeines verſtorbenen Bruders Ludovici, deſſen Gemahlin Mechtild, die jüngſte Tochter beſagten Wilhelmi geweſen war, anmaßete. Der Kayſer aber that den Ausſpruch vor Albertum, und erklärte den Herzog von Braunſchweig in die Acht.

Stamm-Tafel zu Erläuterung dieſes Succeſſions-Streites.

Henricus ſuperbus

⋮

Otto das Kind
erſter Herzog zu Braunſchweig-Lüneburg.

Albertus Magnus
Stifter des alten Hauſes Braunſchweig.

⋮

Magnus torquatus
Stamm-Vater der beyden mittlern Häuſer Braunſchweig und Lüneburg.

Ioannes, Stifter des alten Hauſes Lüneburg.

Otto ſtrenuus.

Otto

Eliſabetha Gem. Otto, Herzog zu Sachſen aus Aſcaniſchen Stamme.

Albertus, Herzog zu Sachſen.

Wilhelmus

Mechtild. Gem. 1) Ludovicus. Herzog zu Braunſchweig, ein Bruder Herzogs Magni Torquati. 2) Otto Graf von Schauenburg.

§. 58.

Carolus IV. bringt die Mark Brandenburg käuflich an ſein Haus.

Der Markgraf von Brandenburg Ludovicus war indeſſen mit Tode abgegangen, und hatte ſeinen Bruder Ottonem 1366. zum Nachfolger. Dieſer war Caroli IV. Tochter-Mann, und lies ſich von ihm bereden, ihm die Mark Brandenburg, auf welche er obgedachter maſſen ſchon von Ludovico Romano eine Anwartſchaft erhalten hatte, gegen eine geringe Summe Gel-

Digitized by Google

Geldes und eine Apanage in der Ober-Pfalz, von welcher er ein groſſes Stück vor einigen Jahren den Pfalz-Grafen Ru-
1373. perto dem ältern und iüngern abgehandelt hatte, abzutreten.

§. 59.

Auf dieſe Weiſe waren nunmehro zwey Chur-Würden bey der Familie Caroli IV., und dieſer ſuchte nunmehro ſeinem Sohne Wenceslao die Römiſche Königs Würde zu verſchaffen. Er erkaufte dazu die Stimmen der übrigen Churfürſten, theils durch Geld, theils durch Verpfändung und Schenkung verſchiedener Zölle und Reichs-Städte, brachte auch den Pabſt
1376. Gregorium XI. durch die niederträchtigſten Schmeicheleyen auf ſeine Seite. Nachdem ſich die Churfürſten zu Rhens darüber berathſchlaget hatten: ſo gienge die Wahl Wenceslai zu Frankfurt vor ſich. Die Crönung wurde zu Acken vollzogen.

Läſſet ſeinen Sohn Wenceslaum zum Römiſchen König wehlen.

§. 60.

Weil auch nach dem Tode des Churfürſtens von Sachſen Rudolphi II. wegen der Erbfolge in der Chur-Würde wichtige Streitigkeiten entſtanden waren: ſo entſchied ſie ietzo der Kayſer auf dieſem Wahl-Tage zu Frankfurt dergeſtalt, daß die Chur-Würde Wenceslao, dem dritten Bruder Rudolphi II. mit Vorbeygehung Alberti, deſſen Vater Otto beſagten Rudolphi anderer Bruder geweſen war, zuerkannt wurde.

Entſcheidet die Streitigkeit wegen des Churfürſtenthums Sachſen.

§. 61.

Eben die Verpfändung vieler Reichs-Städte in Schwaben, welche Carolus IV. unternommen hatte, war Urſache,
1376. daß die übrigen Städte in Schwaben ein Bündniß unter einander errichteten, um künftig dergleichen Veräuſerungen mit Gewalt zu hindern. Der Kayſer aber beſuchte, nebſt ſeinem
1378. Sohne, den König von Frankreich Carolum V. und machte den Dauphin zum Reichs-Vicario in dem Königreich Arelat, beſonders in Dauphine; iedoch nur auf Lebens-Zeit. Daher man ihm zu viel thut, wenn man

Schwäbiſcher Bund. Der Kayſer thut eine Reiſe nach Frankreich.

Digitized by Google

ihn beſchuldiget, als habe er das Königreich Arelat damahls an Frankreich verſchenkt. n)

m) Entrevue de Charles IV. Empereur, de ſon fils Wenceslaus & de Charles V. Roy de France, par *Theodore Godefroy*. à Paris 1613. 4.

n) *Schurzfleiſchii* diſſ. quod Carolus IV. non diſſipauerit imperii patrimonium Arelatenſe.

§. 62.

Caroli IV. Tod und Character.

Aus dem obgedachten Schwäbiſchen Bunde waren mit dem Grafen von Würtemberg und andern Fürſten heftige Zwiſtigkeiten entſtanden. Dieſe ſuchte Carolus nach ſeiner Zurückkunſt zu entſcheiden, und kehrte darauf nach Böhmen zurück, allwo er zu Prag mit Tode abgieng, und mehr von 1378.
ſeinen Böhmen, als den Teutſchen betrauret wurde. Er war ein eigennütziger und höchſt geitziger Herr, bey dem man mit Gelde alles ausrichten konnte und der wieder mit Gelde alles auszurichten ſuchte. Liſtig, furchtſam, ſchmeichelhaftig und niederträchtig, wenn er etwas dadurch erhalten konnte. Ein groſſer Haußwirth, ein ſchlechter Soldat, ein Stief-Vater des teutſchen Reichs, ein Liebhaber der Wiſſenſchaften. Er hat den Grund zu der Univerſität Prag gelegt, und derſelben überflüßige Proben ſeiner Gnade gegeben.

§. 63.

Standes-Erhöhungen, welche Carolus IV. vorgenommen hat.

Es iſt noch übrig, daß wir der von ihm unternommenen Standes-Erhöhungen und einiger anderer Merkwürdigkeiten
gedenken. Den Probſt zu Ellwangen machte er zum Reichs- 1347.
Fürſten. Die Mecklenburgiſchen Fürſten Albrechten und Johan- 1349.
nem zu Reichs-Ständen und Herzogen von Mecklenburg. Die
Grafen von Bar, und die Markgrafen von Jülich zu Herzo- 1354.
gen. Auch erhub er die Grafſchaft Berg zu einem Herzog- 1356.
thum. Dem Graf Johanni von Naſſau, Weilburg, und Sar- 1378.
brück legte er den Titul eines gefürſteten Grafens bey, welchen 1366.
zu führen ſeine Nachkommen wieder unterlaſſen haben. Daß er aber den Burggrafen zu Nürnberg die Fürſtliche Würde zu-

erſt

Digitized by Google

erſt beygelegt habe, iſt ein irriges Vorgeben, maſſen ſie dieſelbe ſchon lange zuvor gehabt haben. Carolus IV. hat ſie nur aufs neue beſtätiget, und zwar mit ſolchen Privilegiis, die damahls den Churfürſtlichen gleich kamen.

§. 64.

Noch einige Merkwürdigkeiten von Caroli IV. Regierung.

Den Land-Grafen von Thüringen und Markgrafen in Meiſſen ernennte er zum Reichs-Oberſten-Jägermeiſter. Den
1354. Herzog von Luxenburg zum Reichs-Stallmeiſter und Vor-
1350. ſchneider. Dem Abt von Fulda erneuerte er das Prädicat ei-
1368. nes Erzcanzlers der Kayſerin. Das Burggrafthum Strom-
1373. berg ſchlug er zum Stift Münſter, und Cölln bekam von ihm
1368. käuflich die Grafſchaft Arensberg. Insbeſondere bekam Böhmen, welches groß zu machen er hauptſächlich bemüht war, von ihm ſchöne Privilegia.

§. 65.

Fortſetzung.

Unter ſeiner Regierung kam das Wort Superioritas bey Ausdrückung der Landesherrl. Hoheit der Reichs-Stände auf. Auch hat er angefangen die geiſtlichen Churfürſten Neven, die weltlichen **Durchlauchtige** zu nennen. Unter ihm paſſirte in Teutſchland der ſogenannte **Veits-Tanz**, (paſſio maniaca) da die Leute von einer Stadt zur andern tanzten. Auch wurde von Bertholdo Schwarz, einem Franciſcaner, das Pulver und Geſchütz erfunden. So giengen auch die Streitigkeiten zwiſchen dem Burggrafen von Nürnberg und der Stadt an, als welche ſich, nachdem ſie hauptſächlich durch der treflichen Burggrafen Bemühen groß und reich worden war, unterſtund den hohen Gerechtſamen derſelben Eintrag zu thun.

§. 66.

Wenceslaus tritt die Regierung an, und ſucht die Spaltung in der Kirche zu heben.

Nachdem nun Wenceslaus die Regierung angetreten hatte: ſo ſuchte er die kurz vor dem Tode ſeines Vaters in der Kirche entſtandene Spaltung, indem Urbanus VI. und Clemens VII. zugleich den päbſtlichen Stuhl behaupten wolten,
1379. zu heben. Auf ſeinem erſten Reichs-Tage, welcher zu Nürn-

 berg

Digitized by Google

berg gehalten wurde, und hernach auf einer deswegen angeſtellten Zuſammenkunſt zu Frankfurt, erklärte er ſich vor Urbanum, und machte die nöthigen Anſtalten ihm wider Clementem beyzuſtehen.

§. 67.

Bündniß der Reichs-Städte. Gegen-Bund der Fürſten. Errichtung eines Land-Friedens.

Damit auch die Fürſten und die Städte im Gleichgewicht erhalten, und die erſtern auſſer Stand geſetzt werden möchten, etwas gegen Wenceslaum, welcher ihnen nicht trauete, zu unternehmen: ſo veranlaſte er ſelbſt, daß die groſſen Rheiniſchen, Schwäbiſchen und Fränkiſchen Städte ein Bündniß machten, 1381.
zu welchem auch einige in der Wetterau und in Baiern, ingleichen die S. Georgen, die S. Wilhelms- und Löwen-Geſellſchaft traten. Die Fürſten hingegen verbanden ſich auch unter ſich. Als aber die Städte bey den darauf angegangenen Feindſeligkeiten zu kurz kamen, und die Wohlfart Teutſchlandes in die alleräuſſerſte Gefahr geriethe: ſo wurden auf einem Reichs-Tage zu Eger alle Bündniſſe getrennt, und davor ein Land-Friede auf ſechs Jahr gemacht. 1389.

§. 68.

Ende des Lüneburgiſchen Succeſſions-Streites.

Inzwiſchen war der Herzog Albertus von Sachſen, dem Carolus IV. Lüneburg zuerkannt hatte, mit Tode abgegangen. 1385.
Worauf ſich die Söhne Magni Torquati Fridericus und Bernhardus mit Wenceslao, Churfürſten von Sachſen, Alberti Vaters Bruder, verglichen, und ſich mit deſſen Prinzeſſinnen Anna und Margaretha vermählten. 1386.

§. 69.

Die Spaltung in der Kirche dauert fort. Erſte Geſandſchaft Wenceslai.

Als zu eben der Zeit Pabſt Urbanus VI. mit Tode abgieng, 1389.
und von deſſen Anhang Bonifacius IX erwehlt wurde: ſo hielt es Wenceslaus mit ihm, und war geſonnen einen Römer-Zug zu unternehmen, um die Kayſerliche Crönung von ihm zu empfangen; woraus aber eben ſo wenig als aus dem Vergleiche wurde, welchen dieſer neue Pabſt mit ſeinem Gegner zu errichten bemühet war. Vielmehr machte die grauſame und laſterhafte

hafte Aufführung Wenceslai, daß ihn ſeine eigene Unterthanen die Böhmen gefangen nahmen, und funfzehn Wochen lang im Arreſte behielten, bis er ſich durch Hülfe einer Bade-Magd, Suſanne genannt, daraus half. Unterdeſſen führten in Teutſchland Pfalz und Sachſen das Reichs-Vicariat.

§. 70.

Unterdeſſen waren in Italien zwiſchen Johanne Galeacio von Mayland und den Florentinern, mit welchen es noch andere Städte hielten, beſtändige Feindſchaften. Weil nun Wenceslaus die böſen Abſichten der Florentiner wohl kennete: ſo ſuchte er ſich Johannis Galeacii gegen ſie zu bedienen, und machte ihn, ohne Vorwiſſen der Churfürſten, gegen eine Summe von 150000. Gulden zum erſten Herzog von Mayland; wo- 1395.
durch der Hoheit des Reichs abermahls ein tödlicher Streich beygebracht wurde.

Er macht Johannem Galeacium zum erſten Herzog von Mayland.

§. 71.

Die Spaltung in der Kirche konnte noch immer nicht ge-
1395. hoben werden. Obgleich Clemens VII. mit Tode abgieng: ſo wehlten doch ſeine Anhänger Benedictum XIII. Wenceslaus, die Könige von Frankreich, Engelland, und Spanien, welche die Ruhe und Einigkeit in der Kirche wiederhergeſtellet ſehen wolten, ſchlugen als ein Mittel vor, daß beyde Päbſte ihre Würde niederlegen ſolten. Benedictus war erböthig dazu, keinesweges aber Bonifacius IX. Dieſe Angelegenheiten veranlaſten den Kayſer eine Reiſe nach Frankreich zu thun, um ſich mit dem König, wegen fernerer Mittel dem Uebel einmahl
1398. zu helfen, zu unterreden.

Wenceslaus bemüht ſich noch immer die Spaltung in der Kirche zu heben, und reiſet deswegen nach Frankreich.

§. 73.

Bey ſo geſtalten Sachen beſchloß Bonifacius IX. als dem man hauptſächlich zu Leibe wolte, die Abſetzung Wenceslai zu bewürken. Er ſteckte ſich derowegen hinter die Churfürſten, und dieſe waren um ſo viel leichter dazu zu bereden, weil ſie über Wenceslai Regierung ohnedis ſchwürig waren. Nach verſchie-

Er wird abgeſetzt.

denen Deliberationen wurde endlich zu Lohnſtein von den drey geiſtlichen Churfürſten und dem Pfalzgrafen bey Rhein die Abſetzung publicirt, und als Urſachen davon angegeben, weil 1400.
Wenceslaus ſich nicht ſattſam befliſſen, den Unruhen im Reiche und in der Kirche zu ſteuren, die Reichs-Rechte durch Verkauffung des Herzogthums Mayland und Veräuſſerung verſchiedener Städte geſchmählert, ſich des Kayſerlichen Siegels und Unterſchrift gemißbrauchet, und ein ärgerliches gottloſes Leben geführt habe. o) Ohneracht der Publication der Abſetzung das ganze Reich von allen Pflichten gegen Wenceslaum losgeſprochen wurde: ſo hielten es doch noch einige Städte eine Zeit lang mit ihm.

o) *Hermanni Schminckii* diſſ. de Wenceslao rege Romanorum, Marburgi 1718. 4.

§. 73.

H. Friedrich von Braunſchweig wird zum Kayſer vorgeſchlagen, aber auf der Heimreiſe ermordet.

Ehe die Abſetzung Wenceslai kund gemacht wurde, und man ſich wegen eines neuen Candidaten berathſchlagte, brachte der Churfürſt von Sachſen Rudolphus den Herzog Fridericum von Braunſchweig in Vorſchlag. Der Churfürſt von Maynz aber ſetzte ſich heftig darwider. Als derowegen Fridericus nach Hauſe reiſete, um ſich zur Crönung anzuſchicken, und auf dem Wege von Henrico III. Grafen von Waldeck ermordet wurde: ſo kam der Churfürſt von Maynz in Verdacht, als ſey es auf ſein Anſtiften geſchehen. Doch hierinne geſchah ihm zu viel. Vielmehr hatte der Graf wegen des vorenthaltenen Heuraths-Gutes ſeiner Groß-Mutter, der Braunſchweigiſchen Prinzeſſin Mechtild, eine alte Fehde mit dem Hauſe Braunſchweig, welche ihn zu dieſer That gereitzet hatte. p)

p) *Henrici Meibomii* diſſ. de Friderici ducis Brunſuic. & Luneb. in Imper. electione et miſera caede. Helmaeſt. 1681. 4. (& inter ſcriptor. *Meibom.* T. III. p. 419.)

§. 74.

Hierauf wurde auf einem Convente der Rheiniſchen Chur-fürſten zu Boppart der Churfürſt von der Pfalz Rupertus III. erwehlet, und, weil es Acken noch immer mit Wences-
1401. lao hielt, zu Cölln gecrönt. Man that die Wahl Pabſt Bo-nifacio IX. kund, welcher Rupertum in ſeiner Würde erkann-te, und ermahnte einen Zug nach Italien gegen den mächtigen Johannem Galeacium zu unternehmen, worum ihn auch die Florentiner inſtändig bathen. Beyde verſprachen ihn mit Gelde beyzuſtehen, und Rupertus lies ſich dadurch bereden bey ſpä-
1401. ter Jahres-Zeit über die Alpen zu gehen, nachdem er zuvor ſeinem Sohne Ludovico das Vicariat anvertrauet hatte. Aber ſeine Kräfte waren viel zu ſchwach. Die verſproche-nen Subſidien blieben auſſen. Die Kayſerlichen Völker wurden von den Mayländern am Lago di Garda geſchlagen, und Rupertus ſahe ſich gezwungen in aller Eyl nach Teutſch-
1402. land zurück zu kehren.

Wahl Ruperti Palatini. Sein unglücklicher Zug nach Italien.

§. 75.

Unterdeſſen wolte Wenceslaus von ſeinen Rechten auf die Kayſerliche Würde noch immer nicht abſtehen, und würde ſich vielleicht der damahligen Umſtände in Teutſchland mit Nutzen bedient haben, wenn ihn nicht ſein Bruder Sigismundus, König in Ungarn und Markgraf zu Brandenburg, und ſein Vetter Markgraf Jodocus in Mähren daran gehindert hätten;
1403. wie er denn gar von neuen gefangen genommen und nach Wien geführt wurde, allwo ihn der Herzog von Oeſterreich ſo lange gefänglich bewahren lies, bis er durch den Beyſtand eines Fiſchers, mit Nahmen Gründler in Freyheit geſetzet wurde.

Wenceslaus ſteht noch nicht ab vom Kayſerthum. Er wird wieder gefangen geſetzt.

§. 76.

Unterdeſſen nahm ſich Rupertus abermahls vor über die Alpen zu gehen, und ſuchte derowegen die Zwiſtigkeiten, wel-che zwiſchen Chur-Maynz und dem Herzoge von Braunſchweig vorwalteten, beyzulegen. Es waren ihm auch bereits vom Pabſte die Zehnden verwilliget worden. Das Vorhaben

Rupertus will abermahls einen Römer-Zug thun. Wenceslaus rüſtet ſich gegen

Digitized by Google

ihn. Er erobert das Stück von der Ober-Pfalz, welches Carolus IV. erkauft hatte.

aber gerieth ins Stecken, beſonders, als P. Bonifacius IX. 1404.
ſtarb, und Rupertus ſich vor Wenceslao noch immer zu fürchten Urſache hatte, welcher ſich von neuen gegen ihn rüſtete, und ſich durch mächtige Bündniſſe zu verſtärken ſuchte. Bey dieſen Uneinigkeiten eroberte Rupertus das Stück von der Ober-Pfalz wieder, welches Carolus IV. käuflich an ſich gebracht hatte.

§. 77.

Verwirrter Zuſtand in Teutſchland, Italien und der Römiſchen Kirche. Concilium zu Piſa.

Bey ſo geſtalten Sachen war in Teutſchland ein verwirrter Zuſtand, und in Italien gieng es nicht beſſer, woſelbſt die Venetianer bey einer ſo erwünſchten Gelegenheit ihre Herrſchaft auf dem veſten Lande mehr und mehr ausbreiteten, und
Piſa unter der Florentiner Bothmäſſigkeit kam. Die Spal- 1406.
tung in der Kirche daurete auch noch beſtändig fort, und nahm
mehr und mehr zu. Nach Bonifacii IX. Tode wurde an ſei- 1404.
ne Stelle Innocentius VII. gewehlt, und als dieſer auch bald 1406.
verſtarb Gregorius XII. Dieſer hielt ſich zu Rom, ſein Gegner aber Benedictus XIII. zu Avignon auf. Einige Cardinäle aber, welche den Ruheſtand der Kirche mit Ernſt wieder her-
zuſtellen ſuchten, ſtellten ein Concilium zu Piſa an, und gien- 1409.
gen damit um, beyde abzuſetzen, und einen neuen zu wehlen. Rupertus billigte das Concilium nicht, wohl aber Wenceslaus, welcher auch ſeine Geſandten dahin ſchickte. Das Concilium ſetzte beſagte Päbſte ab, und wehlte an ihre Stelle Alexandrum V. welchen auch Wenceslaus erkennte. q)

q) *Lenfant* hiſtoire du concile de Piſe. a Amſterdam 1724. 4.

§. 78.

Huß fängt an wider das Pabſtum zu lehren.

Auch Johann Huß, der Beicht-Vater der Gemahlin Wenceslai, und damahliger Rector der Univerſität Prag, ein Mann, der bey ſeinen Landsleuten in groſſen Anſehn ſtunde, erklärte ſich vor das Concilium zu Piſa, und muſte deswegen von dem Pragiſchen Erzbiſchofe und andern Geiſtlichen des Königreichs viel ausſtehen. Dieſes war die Urſache, warum er nach und nach anfieng den päbſtlichen Lehren öffentlich zu widerſprechen,

und

und Wiclefs Lehren in Böhmen zu vertheidigen, worinne er groſſen Beyfall fand, und von Wenceslao ſelbſt unterſtützt wurde.

§. 79.

1410. Der neue Pabſt Alexander V. ſtarb, und hatte Johannem XXIII. zum Nachfolger in ſeiner Würde. Kayſer Rupertus, welcher es noch immer mit Gregorio XII. hielt, verſchied in eben dem Jahre. In den letzten Jahren ſeiner Regierung hatte das Longobardiſche Lehn-Recht angefangen in Teutſchland üblich zu werden. r)

Tod Alexandri V. und Kayſers Ruperti.

r) *Frid. Ben. Oertelii* diſſ. de Ruperto Palatino. Lipſ. 1720. 4.

§. 80.

Hierauf war abermahls eine zwiſtige Wahl. Trier, Pfalz, und der Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg, Sigismundi bevollmächtigter, wehlten Sigismundum, König in Ungarn, und Markgrafen zu Brandenburg. Hingegen Maynz, Cölln, Böhmen und Sachſen wehlten Jodocum, welcher ſich wegen Brandenburg, ſo ihm Sigismundus pfandsweiſe überlaſſen hatte, die Stimme ſelbſt gab. Jodocus ſtarb drey Monate
1411. nach ſeiner Wahl, und der Burggraf Friedrich brachte es hierauf ſo weit, daß Sigismundus einhellig erwehlt wurde. Selbſt Wenceslaus willigte darein, mit der Bedingung, daß ſo lange er lebte, Sigismundus nur den Titul eines Römiſchen Königs führen ſolte; welches doch nicht geſchehen iſt.

Zwiſtige Wahl Sigismundi und Jodoci. Tod des letztern.

§. 81.

Eine der erſten Sorge Sigismundi war die Spaltung in der Kirche, welche ſchon ſo lange gedauert hatte, endlich einmahl zu heben. Benedictus XIII. Gregorius XII. und Johannes XXIII. wolten ſämtlich vor rechtmäſſige Päbſte gehalten ſeyn. Der Kayſer veranſtaltete derowegen ein allgemeines Concilium, welches nach Coſtnitz ausgeſchrieben, und
1414. bey einer ungemein zahlreichen Verſammlung eröfnet wurde.

Concilium und Reichs-Tag zu Coſtnitz.

Johann Huß erſchien auch daſelbſt um ſeine Lehren zu vertheidigen, wurde aber in Abweſenheit Sigismundi, welcher damahls eben zu Acken gecrönt wurde, gefangen genommen. Der Kayſer eilte nach empfangener Crönung nach Coſtnitz, und berief derowegen die Stände dahin, daß alſo damahls zu Coſtnitz ſo wohl das Concilium als der Reichs-Tag gehalten wurde.

§. 82.

Huß wird verbrennt, die drey Päbſte abgeſetzt und Martinus V. erwehlt.

Ohnerachtet der Kayſer nach ſeiner Ankunft Huſſens Befreyung verlangte, ein gleiches auch die Böhmen thaten: ſo hatte es doch dabey ſein Bewenden, und er wurde bald darauf als ein Ketzer verbrannt. s) Pabſt Johannes XXIII. wurde genöthiget ſeine Würde niederzulegen, flüchtete aber mit Hülfe des 1415.
Herzogs Friderici von Oeſterreich heimlich aus Coſtnitz. Worauf er des Pabſthums entſetzet, der Herzog aber in die Acht erkläret wurde, bey deren Exequution der Herzog um einen anſehnlichen Theil ſeiner Länder kam. Das Concilium ſetzte hierauf alle drey Päbſte ab, und wehlte an deren Stelle Martinum V., von welchem man ſich Hofnung machte, daß er endlich einmahl dem eingeriſſenen Verderben abhelfen würde. s)

s) *Haeberlini* apologia Sigismundi contra accuſationes eum datum Huſſo ſaluum conduct. violaſſe. *Wilhelmi Seyfrid* commentatio de Io. Huſſi vita fatis & ſcriptis, cum adnotationibus *Io. Chriſtoph. Mylii.* 1743. 4.

§. 83.

Brandenburg kommt an das Haus Hohenzollern. Cleve wird ein Herzogthum.

Als Sigismundus, hauptſächlich durch des Burggrafens Friderici Bemühen, zu der Kayſerlichen Würde gelangt war, hatte er ihm wegen dieſer treuen Dienſte und eines gethanen anſehnlichen Vorſchuſſes die Mark Brandenburg unterpfändlich eingeräumet. Jetzo aber belehnte er ihn zu Coſtnitz ſolenn damit, dergeſtalt, daß ſie in Ermangelung männlicher Erben 1417.
auf Sigismundum und deſſen Haus zurück fallen ſolte. Auf eben demſelben Reichs-Tage erklärte er Graf Adolphen von Cleve zum Herzog.

Digitized by Google

§. 84.

Unterdeſſen hatte das Concilium auch Hieronymum Pragenſem, welcher um Huſſen beyzuſtehen nach Coſtnitz ohne ſicheres Geleit gekommen war, gefangen ſetzen, und nach einem langen und ſchweren Arreſt auch verbrennen laſſen. Dieſe Exequutiones brachten die Böhmen dermaſſen auf, daß ſie von den Schlüſſen des Concilii nichts wiſſen wolten, ſondern zu den Waffen griffen, und unter der Anführung Johannis von Troczuowa, welcher wegen des einen Auges, ſo er in einer Schlacht verlohren hatte, Ziska genennt wurde, anfiengen ihre Gewiſſens-Freyheit mit Gewalt zu behaupten; woraus ein langwüriger Krieg entſtunde, der nicht allein Böhmen, ſondern auch die angränzenden teutſchen Provinzien verwüſtete. Wenceslaus ſtarb zu Anfange dieſer Unruhen.

Anfang des Hußiten-Krieges. Wenceslai Tod.

1416. (beside "langen und ſchweren Arreſt")

1418. (beside "Wenceslaus ſtarb")

§. 85.

Der Haupt-Punct, auf welchen die Böhmen drungen, war der Genuß des Kelches im H. Abendmahl. Anſtatt daß das Concilium die Sache gelind hätte tractiren ſollen: ſo verdammten ſie vielmehr dieſen Punct, und machten übel ärger. Das Concilium ſelbſt gieng zu Ende, ohne daß die von P. Martino erwartete Reformation erfolgte. Er ſetzte ſie auf ein neues Concilium, das in Pavia gehalten werden ſolte, aus, und gieng unterdeſſen mit den zu Coſtniz verſammleten Nationen Concordata ein. Zuvor ehe das Concilium auseinander gieng, wurde Sigismundus zu Coſtniz von Martino V. nochmahls in ſeiner Würde erkennet und gecrönt. Auch ſohnte er ſich mit dem Herzog Friderico von Oeſterreich aus, und belehnte ihn wieder mit ſeinen Landen; nur daß die Schweitzer davon behielten, was ſie erobert hatten.

Uebrige Handlungen und Ende des Coſtnizer Concilii.

t) Hiſtoire du concile de Couſtance par *Iacques Lenfant*. à Amſterdam 1727. 4. *Gobelini Perſonae* Coſmodromium (ap. *Meibom.* T. I. p. 58.)

§. 86.

Die Huſſiten-Unruhen gehen auch nach Ziska Tode fort.

Das hitzige Verfahren Sigismundi gegen die Huſſiten, wozu ihn der Pabſt noch mehr anreitzte, war Urſache, daß die Böhmen gröſtentheils nichts von ihm hören wolten. Er entſchloß ſich derowegen Gewalt zu brauchen, worinne er aber höchſt unglücklich war. Sechs Feldzüge, ſo er gegen die Huſſiten anſtellete, liefen übel ab, und die Teutſchen erlitten eine Niederlage über die andere. Ohnerachtet Ziska an der Peſt ſtarb: v) ſo ſetzte doch deſſen Mutter-Bruder Procopius das 1424.
angefangene Werk fort.

v) *Franciſci Dominici Haeberlini* Elogium Ioannis de Trocznowa cognomento Ziſskae. Goettingae 1742. 4.

§. 87.

Sigismundus giebt die Chur-Sachſen dem Markgraf in Meiſen Friderico dem ſtreitbahren.

Sigismundo that unter andern Fürſten vornehmlich der Markgraf in Meiſen Fridericus der ſtreitbahre in dem Huſſiten-Kriege vortrefliche Dienſte. Als derowegen mit Alberto III. der Aſcaniſche Stamm der Churfürſten von Sachſen ausgienge: ſo beſtätigte er ihm zu Belohnung derſelben anfänglich 1423.
die Antwartſchaft auf dieſelbe, und belehnte ihn hernach zu Ofen mit dem Herzogthum Ober-Sachſen, dem Chur- und 1425.
Erzmarſchall-Amte, dem Burggrafthum Magdeburg, der Pfalz Allſtädt, und der Grafſchaft Brene; obgleich der Herzog Ericus von Sachſen-Lauenburg und einige andere auch Anſprüche darauf machten. x)

x) *Menckenii* diſſ. de electoratu Saxoniae Friderico Bellicoſo iure meritoque collato. Lipſiae 1709. 4.

§. 88.

Anfang des Basler Concilii.

Das Concilium, welches gedachter maſſen zu Pavia gehalten werden ſolte, war wegen der Peſt nach Siena verlegt, aber bald nach ſeiner Eröfnung, wegen des Streites von der Gewalt der Kirchen-Verſammlungen über den Pabſt aufgehoben und ein anderes zu Baſel angeſetzt worden, welches binnen ſie-

ben

ben Jahren eröfnet werden ſolte. Man hofte, daß auf demſelben ſowohl den Beſchwerden der teutſchen Nation über den päbſtlichen Stuhl abgeholfen, als auch die Huſſiten-Unruhen
1431. geendiget werden würden. Das Concilium wurde eröfnet. Aber Pabſt Eugenius IV. welcher nichts weniger gern ſahe als daſſelbe, verlegte es unter einem nichtigen Vorwande nach Bononien. Sigismundus hofte auf ſeinem Römer-Zuge, welchen er endlich unternahm, Eugenium eines andern zu bereden. Er muſte aber nachdem er zu Mayland die Italiäniſche Crönung empfangen hatte, unverrichteter Sache nach Teutſchland zurück kehren. Die zu Baſel verſammleten Prälaten ſetzten dem ohngeachtet ihre Seſſionen fort, und die Böhmen ſchickten endlich, nach wiederhohlten Einladungen, und darüber gepflogenen Berathſchlagungen, auch ihre Geſanden dahin. Der Pabſt ſahe ſich endlich genöthiget das Concilium zu beſtätigen, und lude Sigismundum zur Römiſchen Crönung
1433. ein, welche auch vollzogen wurde.

§. 89.

Als er nach Teutſchland zurück kehrte: ſo machte er Johannem Franciſcum, Vicarium von Mantua, zum Markgrafen von Mantua, und erhub ſich darauf nach Baſel, wohin er auch einen Reichs-Tag ausſchrieb. Weil die Böhmen in dem Puncte vom Abendmahl keinesweges nachgeben wolten: ſo ſahe ſich endlich das Concilium genöthiget, ihnen den Genuß deſſelben unter beyderley Geſtalt einzuräumen. Ohner-
1434. achtet nun durch dieſes Mittel die ſo genannten Calixtiner beruhiget wurden: ſo fuhren doch die übrigen Haufen der Huſſiten, die Taboriten, Waiſen, und Orebiten in ihren Feindſeligkeiten fort, aber nicht mit bisherigen Glücke, wie ſie denn bey Böhmiſchbroda ein Haupt-Treffen, und die beyden Procopios verlohren.

Markgrafen von Mantua Fortgang des Basler Concilii. Den Böhmen wird die communio ſub vtraque erlaubet.

§. 90.

Der Herzog Erich von Sachſen-Lauenburg hatte ſich wegen ſeines Anſpruchs auf die Chur-Würde an das Basler Conci-

Das Concilium menget ſich in Strei-

tigkeiten wegen der Sächſiſchen Chur. Der Kayſer belehnt Renatum von Anjou mit Lothringen.

Concilium gewendet, welches ſich auch würklich unterſtund einen Richter in dieſer Sache abzugeben, und ſeinen Geſanden den Sitz unter den Churfürſtlichen verſtattete. Der Kayſer aber that ihm bald Einhalt, und lies ihm wiſſen, daß es ſich in Reichs-Sachen keinesweges zu miſchen habe. Unterdeſſen war der Herzog Carl von Lothringen mit Tode abgegangen, 1430.
und wegen der Succeſſion in ſeinen Landen zwiſchen dem Graf Antonio von Vaudemont, und Renato von Anjou, Caroli Tochter-Manne, ein ſchwerer Streit entſtanden. Der Kayſer that den Ausſpruch vor den letztern, und belehnte ihn mit Lo- 1434.
thringen.

§. 91.

Ende der Böhmiſchen Unruhen. Sigismundi Tod.

Endlich erreichten auch die Böhmiſchen Unruhen ihre erwünſchte Endſchaft. Nachdem die Taboriten aufs äuſſerſte geſchwächt worden waren: ſo waren ſie erböthig ſich Sigismundo zu unterwerfen, mit der Bedingung, daß er die vier 1435.
Pragiſchen Artickel beſtätigen würde; welches er auch zuſagte. Worauf zu Iglau in Mähren mit den Böhmen, ein völ- 1436.
liger Vergleich getroffen wurde, die Böhmen Sigismundum einhellig vor ihren König erkannten, und auf dieſe Weiſe dieſer landverderbliche Krieg geendiget wurde y) Sigismundus überlebte dieſen Frieden nicht lange, ſondern ſtarb zu Znoym in Mähren, nachdem er zuvor ſeinen Schwieger- 1437.
Sohn, Albertum, Herzogen von Oeſterreich, den Ständen beſtens empfohlen hatte.

y) *Zach. Theobaldi* Huſſiten-Krieg. Nürnberg 1624. 4. *Cochlaei* hiſtoria Huſſitarum. Moguntiae 1549. fol.

§. 92.

Noch übrige Merkwürdigkeiten von der Regierung Sigismundi.

Der Huſſiten-Krieg hat übrigens noch zu verſchiedenen Veränderungen Anlaß gegeben. Da zuvor die Reichs-Inſignien keinen gewiſſen Ort hatten: ſo übergab ſie Sigismundus, nachdem er ſie aus Furcht vor den Huſſiten auf daß Schloß Plindenburg bey Vicegrad in Ungarn führen laſſen, endlich der Stadt Nürnberg zu ewiger Verwahrung. Auch wurden um eben

eben dieſes Krieges willen damahls in Teutſchland, ſtatt der
Heeres-Folge, beſtändige Regimenter aufgerichtet, zu deren
1431. Beſoldung auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg der gemeine
Pfennig von den Reichs-Ständen verwilliget, und bey dieſer
Gelegenheit die erſte Reichs-Matricul verfertiget wurde.

§. 93.

Unter ihm ſtarben auch die alten Herzoge von Teck aus, Fortſetzung.
1376. und Donawert, welches Carolus IV. an Baiern verpfändet
1420. hatte, wurde von ihm wieder in ſeine Reichs-Freyheit geſetzet.
So machte auch Sigismundus Amadeum VIII., Grafen von
Savoyen, zum erſten Herzog von Savoyen.

Caroli Guilielmi Gaertneri diſſ. de Sigismundo Romanorum Imperatore, Germaniae, Hungariae & Bohemiae rege. Lipſiae 1723. 4.

Stamm-Tafel der Kayſer aus dem Hauſe Luxenburg.

Sigfriedus, comes, vixit Saeculo X.

Fridericus, comes.

Giſelbertus.

- Hermannus, Henrici IV. Anti-Caeſar.
- Conradus.
  - ⁝
  - HENRICVS VII. Imp.
    - Ioannes Kön. in Böhmen.
      - CAROLVS IV. Imp.
        - WENCESLAVS Gem. 1) Ioanna, H. Alberti in Baiern Tochter. 2) Sophia H. Ioannis in Baiern Tochter.
        - SIGISMVNDVS. Gem. 1) Maria Ludouici M. K. in Ungarn und Pohlen Tochter. 2) Barbara von Cilley.
          - Eliſabetha, Gem. Albertus II. Imp.
      - Ioannes Henricus.
        - IODOCVS, Markgr. in Mähren.

Io. Dau. Koeleri familia auguſta Lucemburg. Altdorf. 1722. 4.

Eilftes

Eilftes Buch,

Von den Kayſern aus dem Hauſe Oeſterreich.

§. 1.

Die Ungarn nahmen Albertum ſo gleich zum Könige an. Er muſte ihnen aber eydlich verſprechen, die teutſche und Kayſerliche Crone auszuſchlagen, wenn ſie ihm angebothen werden ſolte. In Böhmen ſetzte es Schwürigkeiten, weil die Utraquiſten gröſtentheils Alberto abgeneigt waren, und vielmehr dem Pohlniſchen Prinzen Caſimiro anhiengen, welchen ſie auch zu Tabor wehlten. Unterdeſſen ſchritten die Churfürſten zu einer neuen Wahl. Die meiſten richteten ihr Abſehen auf den Churfürſten von Brandenburg Fridericum, welcher aber, nebſt Sachſen, Alberto zu der Kayſerlichen Würde zu verhelfen bemühet war. Daher geſchah es, daß Albertus einhellig erwehlt wurde. Die Ungarn lieſen ſich
1438. durch das Bitten der Churfürſten und des Basler Concilii bewegen, Alberto den gethanen Eyd zu erlaſſen; worauf die Crönung zu Acken vollzogen wurde. Er gieng hierauf nach Böhmen, und wurde von denen, die es gleich anfänglich mit ihm gehalten hatten, mit Freuden empfangen, und zu Prag gecrönt. Die andern aber machten ihn noch immer zu ſchaffen,

Alberti II. Wahl und Crönung.

und der König muſte verſchiedene Feldzüge gegen ſie unternehmen.

§. 2.

Fortſetzung des Baſler Concilii.

Inzwiſchen hatte das Concilium zu Baſel die päbſtliche Gewalt beſtens zu beſchneiden geſucht. Weswegen es P. Eugenius IV. noch vor Sigismundi Tode aufzuheben getrachtet, und unter dem Vorwande, daß mit der Griechiſchen Kirche eine Vereinigung geſtiftet und deswegen mit ihren Abgeordneten tractiret werden ſolte, nach Ferrara verlegt hatte. Daſelbſt hatten auch würklich die Seſſionen ihren Anfang genommen und die Schlüſſe des Basler Concilii waren, ausgenommen, was den Böhmen eingeräumet worden war, verdammet worden. Das Concilium hingegen gieng mit der Abſetzung Eugenii um. So wohl das Concilium als der Pabſt Eugenius ſuchten Albertum und das Reich auf ſeine Seite zu bringen. Der Kayſer aber nahm das Concilium in ſeinen beſondern Schutz, und auf einen Reichs-Tage zu Maynz wurde es öffentlich beſtätiget. 1439.

§. 3.

Bemühung Alberti II. vor die Handhabung des Land-Friedens.

Gleich nach ſeiner Wahl und Crönung hatte Albertus auf ſeinem erſten Reichs-Tage zu Nürnberg den Land-Frieden aufs neue beſtätiget, und zu beſſerer Handhabung deſſelben einen Entwurf gemacht, Teutſchland in vier Crayſe zu theilen. Bald darauf hielt er abermahls zu Nürnberg einen Reichs-Tag, und eröfnete daſelbſt einen andern Entwurf Teutſchland in ſechs Crayſe abzutheilen. Es kam aber wegen der unterſchiedenen Meynungen der Stände zu keinen völligen Schluſſe.

§. 4.

Das Concilium zu Baſel ſetzet Eugenium IV.

Ohnerachtet auch der Kayſer mehr dem Concilio als dem Pabſte geneigt war: ſo bemühte er ſich dennoch die zu Baſel verſammleten Prälaten zu der Translation ihrer Verſammlung zu bereden. Denn zu Florenz, wohin von Pabſt Eugenio IV. das Concilium von Ferrara verlegt worden war, hatte ſich mittlerweile der Griechiſche Kayſer Johannes VII. ſelbſt einge-

eingefunden, um in Perſon an der Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche arbeiten zu helfen. Allein die Vorſtellungen waren umſonſt, das Concilium fuhr endlich zu, ſetzte Eugenium IV. ab, und wehlte an deſſen Stelle den Herzog von Savoyen Amadeum VIII. welcher vor einigen Jahren ins Cloſter gegangen war, letzo aber die angebothene Würde und den Nahmen Felicis V. annahm. Der Kayſer aber rüſtete ſich zu einem Zuge gegen die Türken, welche unter der Regierung Sigismundi Ungarn das erſtemahl heimgeſucht hatten, und nunmehro immer fürchterlicher zu werden begonn-
1439. ten. Er ſtarb aber plötzlich auf der Inſul Schütt, nicht ohne Vermuthung empfangenen Giftes.

§. 5.

Er hinterlies ſeine Gemahlin ſchwanger, auf deren Niederkunft die Böhmen und Ungarn mit Verlangen warteten. Weil alſo in Böhmen ein Interregnum war: ſo machte man anfänglich bey der Kayſer-Wahl einige Schwürigkeiten den Böhmiſchen Geſanden zuzulaſſen. Doch wurden ſelbige gehoben, und der Geſande ſetzte ſich bey der Wahl auf den ordentlichen Stuhl des Königs von Böhmen, gab auch ſeine Stimme in der gewöhnlichen Ordnung. Es kamen zwey Prinzen in Vorſchlag, der Landgraf Ludwig von Heſſen, und Alberti II. Vetter, der Herzog Friedrich von Oeſterreich in Steiermark und Cärnthen, zu welchem aber die Churfürſten wenig Luſt hatten. Endlich brachte es der Churfürſt von Brandenburg abermahls dahin, daß Fridericus von Oeſterreich erwehlt wurde.

Fridericus III. (IV.) wird erwehlt.

§. 6.

Ohnerachtet die Wittwe Alberti II. einen Prinzen, Nahmens Ladislaum, zur Welt gebracht hatte: ſo ſetzten doch ſo wohl die Böhmen als Ungarn von ihm ab. Die erſtern bothen ihre Crone dem Herzog in Baiern Alberto an, welcher
1441. ſie aber ausſchlug; worauf zwey Gubernatores regni geſetzt wurden. Der gröſte Theil der Ungarn rufte den Pohlniſchen König Vladislaum, weswegen die verwittwete Königin Eli-

Zuſtand von Böhmen und Ungarn.

ſabetha mit ihrem kleinen Prinzen, nachdem ſie ihn zuvor crönen laſſen, nach Oeſterreich zu K. Friderico III., den Vormunde des iungen Ladislai, flüchtete, und die Königliche Crone mitnahm.

§. 7.

Der Kayſer ſucht die Spaltung in der Kirche zu heben, und publicirt einen Land-Frieden.

In Anſehung der Spaltung in der Kirche hatte ſich Fridericus und das Reich beſtändig neutral gehalten. Zugleich aber war man bemühet unter Eugenio IV. und Felice V. einen Vergleich zu ſtiften; welches doch vergeblich war. So ſuchte auch der Kayſer die übrigen Streitigkeiten im Reiche abzuthun, und ſtellte deswegen einen Reichs-Tag zu Frankfurt an, wohin er 1442.
ſich verfügte, nachdem er zuvor in Acken gecrönt worden war. z) Auf demſelben wurde unter dem Titul einer Reformation ein Land-Friede publiciret, welcher aber in der That nur eine Beſtätigung des Artickels der Güldenen Bulle von Befehdungen war, und das Uebel nicht aus dem Grunde hob. Auch wurde den Vehm-Gerichten, welche zeithero allzuweit um ſich gegriffen hatten, Einhalt gethan.

z) *Eberh. Windeck* hiſtoria vitae Imp. Sigismundi (ap. *Mencken* T. I. p. 1074.)

§. 8.

Schweitzeriſche und Franzöſiſche Händel.

Weil die Schweitzer die dem Herzog Friderico von Oeſterreich bey der gegen ihn ergangenen Achts-Erklärung genommenen Ländereyen in der Güte nicht wieder herausgeben wolten: ſo ſuchte ſie Fridericus mit Gewalt dazu zu zwingen, und bediente ſich der Hülfe Königs Caroli VII. in Frankreich, welcher unter der Anführung ſeines Dauphins eine anſehnliche Armee in die Schweitz ſchickte, die zugleich das Baſeler Concilium aus einander iagen ſolte, als mit deſſen Verfahren der König nicht mehr zufrieden war. Die Schweitzer wurden auch bey Baſel geſchlagen. Aber weil die Franzoſen Mompelgart, Elſas und Lothringen einnahmen, und ihre vor Teutſchland gefährliche Abſichten allzudeutlich blicken lieſen: ſo lies es ſich zu einen Reichs-Krieg an. Endlich wurde die Sache 1445.
zu

zu Maynz alſo beygelegt, daß die Franzöſiſchen Völker aus Teutſchland abgeführet, die Teutſchen aber keine Erſetzung des zugefügten Schadens fordern ſolten. Unterdeſſen hatte man ſich immer bemühet in der Kirche Einigkeit zu ſtiften, aber vergeblich. Vielmehr nahmen die Zwiſtigkeiten überhand. Als aber die Churfürſten von Cölln und Trier um deswillen von Pabſt Eugenio IV. ihrer Erzbiſchöflichen Würden entſetzt
1446. wurden, weil ſie es mit den Concilio zu Baſel hielten: ſo ſchloſſen die ſämtlichen Churfürſten einen Verein, und droheten Felicem V. einmüthiglich zu erkennen, wofern Eugenius beſagte Churfürſten nicht wieder in ihre Würden einſetzte; welches
1447. denn geſchah. Bald darauf ſtarb Eugenius IV. und an ſeine Stelle wurde Nicolaus V. erwehlt. Dieſer wolte weder die vom Concilio gemachte und dem teutſchen Reiche vortheilhafte Schlüſſe genehm halten, noch ſich den Kayſer und das Reich zu Feinden machen. Er traf alſo dieſes Mittel, daß er Fridericum III. durch Verſprechung der Römiſchen Crönung be-
1448. wog, mit ihm zu Aſchaffenburg, ohne Einwilligung aller Reichs-Stände, wegen Conſerirung der geiſtlichen Beneficien und andern päbſtlichen Anſprüche unter dem Nahmen: concordata nationis Germanicae, einen Vergleich einzugehen. Hierauf kündigte der Kayſer dem Concilio zu Baſel das ſichere Geleit auf, und dieſes ſahe ſich genöthigt nach Lauſanne zu gehen. Pabſt Felix V. legte ſeine Würde nieder. Die Prä-
1449. laten, welche ſich nach Lauſanne gewendet hatten, giengen endlich auch aus einander, und auf dieſe Weiſe endigten ſich dieſe langwürigen Unruhen und Spaltungen. a)

a) *Henricus Linck* de concordatis nationis Germanicae. *Io. Adolphi Hartmanni* diſſ. de concordatis nationis Germanicae. *Lenfant* hiſtoire de la Guerre des Huſſites & du concile de Basle. à Amſterd. 1731. 4.

§. 9.

Unterdeſſen war in Italien das Haus Viſconti mit dem Herzog Philippo Maria ausgegangen. Worauf ein Succeſſions-Streit entſtunde, in dem der Herzog von Orleans Carolus

Mayländiſche Angelegenheiten.

rolus wegen ſeiner Mutter Valentina, Johannis Galeacii des erſten Herzogs von Mayland Tochter, Alphonſus V. König in Arragonien, wegen des verſtorbenen Herzogs Teſtamente, und Franciſcus Sfortia, welcher des letzt verſtorbenen Herzogs natürliche Tochter, Blancam Mariam, zur Gemahlin hatte, darauf Anſprüche machten, unter welchen der letzte und ſchwächſte den Platz behielt.

§. 10.

Friderici III. Römer-Zug und Crönung. Erſter Herzog von Modena.

Nachdem mittlerweile die nöthigen Anſtalten zu einem Römer-Zuge gemacht worden waren: ſo gieng der Kayſer über die Alpen, empfienge zu Siena ſeine Braut, die Portugieſiſche Prinzeſſin Eleonoram, und lies ſich zu Rom vom Pabſt Nicolao V. ſo wohl die Italiäniſche als die Römiſche Crone aufſetzen; worauf er zu Neapel, wohin ihn König Alphonſus der weiſe eingeladen hatte, mit ihr Beylager hielt. Auf der Rückreiſe machte er Borſum, Markgrafen von Eſte und Ferrara, zum Herzog von Modena und Rhegio. 1452.

§. 11.

Er läßt den Ungarn und Böhmen den iungen Ladislaum abfolgen. Die Türken erobern Conſtantinopel.

So bald Fridericus in Teutſchland wieder angelangt war, muſte er den iungen Ladislaum Poſthumum, welcher unter ſeiner Vormundſchaft heran gewachſen war, den Böhmen und Ungarn, welche ihn beyderſeits nunmehro zu ihren König verlangten, abfolgen laſſen, welcher denn erſtlich in Ungarn und hernach auch in Böhmen gecrönt wurde, aber mit ſeinem Vetter und Vormunde ſo wohl wegen der Koſten vor die Vormundſchaft als wegen der zurückbehaltenen Ungariſchen Crone ſo übel zufrieden war, daß es damahls ohnfehlbar zu einem Kriege würde gekommen ſeyn, wenn es nicht die gewaltigen Progreſſen der Türkiſchen Waffen in Europa gehindert hätten. Denn dieſe eroberten damahls die Haupt-Stadt des Griechiſchen Kayſerthums Conſtantinopel, welcher beyzuſpringen man ſchändlicher Weiſe verabſäumet hatte. 1453. Zwar ſuchte Pabſt Nicolaus den Kayſer zu einen Creutz-Zug gegen die Türken zu bereden. Es wurden auch verſchiedene Reichs-

Täge in Teutſchland angeſtellet, um den Türken Einhalt zu thun. Es war aber eines ſo fruchtlos als das andere.

§. 12.

Als der junge König Ladislaus von Ungarn und Böhmen
1457. bald darauf plötzlich mit Tode abgieng: ſo zog dieſer Fall wichtige Veränderungen nach ſich. In Böhmen wuſte es Georgius Podiebrad dahin zu ſpielen, daß er vor allen andern Cron-Candidaten den Platz behauptete. Der gröſte Theil der Ungarn wehlte Matthiam Corvinum zu ſeinen König, ein ungleich ſchwächerer Theil aber richtete ſein Abſehn auf Kayſer Fridericum, welcher die Ungariſche Crone noch immer in Händen hatte, mit welcher er ſich auch zum König in Ungarn crönen lies; Weswegen ſich Matthias durch ein mächtiges Bündniß mit dem neuen König in Böhmen zu verſtärken ſuchte. Zu gleicher Zeit entſtunden in Teutſchland ſelbſt groſſe Bewegungen, weil der Herzog Ludovicus von Baiern die Reichs-Stadt Donawert wegnahm, und auch mit dem Markgraf Alberto wegen des zum Burggrafthum Nürnberg gehörigen Land-Gerichts Händel hatte. Des Kayſers eigener Bruder, Herzog Albertus VI. von Oeſterreich, mit dem Beynahmen der Verſchwender, zerfiel mit ihm wegen der Oeſterreichiſchen Erbſchaft. Sehr viele andere Reichs-Fürſten waren über des Kayſers Nachläſſigkeit mißvergnügt, und Teutſchlands Zuſtand wurde noch verwirrter, als der Pabſt den patriotiſch geſinnten Churfürſten von Maynz Dietherrn ſeiner Würde entſetzte, und in den Bann that, an ſeine Stelle aber Adolphum von Naſſau ernennte, woraus ein innerlicher Krieg in Teutſchland entſtund. Ja es kam ſo weit, daß der Kayſer ſelbſt in
1462. Wien von den daſigen Bürgern mit Hülfe ſeines eigenen Bruders Alberti belagert wurde. Unterdeſſen machten die ſtreitenden Fürſten zu Nürnberg einen Stilleſtand. Der König von Böhmen Georgius Podiebrad, der es zuvor mit des Kayſers Gegnern gehalten hatte, entſetzte ihn, und zwange den Herzog Albertum von Oeſterreich zum Frieden. Wovor Fridericus III. nicht nur Königs Georgii Sohn Victorinum zum

Veränderungen in Böhmen und Ungarn nach Ladislai Tode. Krieg des Kayſers mit ſeinem Bruder wegen der Oeſterreichiſchen Erbſchaft. Verwirrter Zuſtand Teutſchlandes. Land-Friede auf fünf Jahr.

Fürſten von Münſterberg machte, ſondern auch dem Königreiche
Böhmen abermahls ſchöne Privilegia ertheilte. Der Kayſer
endigte auch ſeine Streitigkeiten mit König Matthia in Ungarn 1463.
durch einen Vergleich. Eben dieſes geſchah von den andern
Reichs-Fürſten, welche bis dahin einander bekriegt hatten, und
die Maynziſche Streit-Sache wurde alſo beygelegt, daß Diet- 1463.
herr ſich der Erzbiſchöflichen Würde begab, aber auf Lebens-
zeit die Aemter Lohnſtein, Höchſt, Steinheim und Dieburg
erhielte. Die Reichs-Fürſten ſorgten darauf mit Ernſt vor
den Land-Frieden, welcher auch endlich auf einem zu Neuſtadt
gehaltenen Reichs-Tage auf fünf Jahr geſchloſſen wurde. 1467.

§. 13.

Reiſe des Kayſers nach Rom. Mißvergnügen der Könige in Böhmen und Ungarn, ingleichen der Reichs-Stände über ihn.

Anſtatt daß nunmehro der Kayſer mit Ernſt auf den Tür-
ken-Krieg hätte bedacht ſeyn ſollen: ſo unternahm er vielmehr
eine Reiſe nach Rom, allwo er mit P. Paulo II. geheime Un-
terhandlungen pflog, wie er die Böhmiſche Crone, von wel-
cher der Pabſt Georgium Podiebrad als einen Ketzer zu ver-
drängen ſuchte, und deswegen bereits ſeinen eigenen Schwie-
ger-Sohn König Matthiam in Ungarn gegen ihn aufgehetzet
hatte, an ſich bringen möchte. Dadurch aber machte er ſich
beyde Könige zu Feinden, und unter den von ihnen in Oeſter-
reich erregten Unruhen ſtreiften die Türken bis in Crain; wel-
ches alles die Reichs-Stände ſo verdrieslich machte, daß ſie 1469.
mit Friderici Abſetzung umgiengen.

§. 14.

Veränderung in Böhmen. Anſtalten zum Türken-Kriege.

Bald darauf ſtarb der tapfere König Georgius Podiebrad. 1461.
Worauf die Böhmen ſo wohl den Kayſer als den König in
Ungarn übergiengen, und den Pohlniſchen Prinzen Vladiſ-
laum auf den Thron ſetzten. In Teutſchland war man noch
immer mit den Anſtalten zum Türken-Kriege beſchäftiget. Auch
wurde der Land-Friede auf vier Jahr verlängert.

§. 15.

Des Kayſers Handlungen.

Inzwiſchen war der Herzog Carl von Burgund, mit dem
Beynahmen der Kühne, einer der mächtigſten Fürſten ſeiner

Zeit.

Digitized by Google

Zeit worden. Er beſaß, auſſer dem Herzogthum und Grafſchaft Burgund, Brabant, Limburg, Luxenburg, Geldern, Flandern, Artois, Holland, Seeland, Hennegau, Namur, Zütphen, war ferner Markgraf zu Antwerpen, Herr in Friesland, Mechlen und Salins. Bey einer ſo groſſen Macht lies er ſich in den Sinn kommen, das alte Burgundiſche Königreich wieder aufzurichten, und verlangte von dem Kayſer, daß er ihm die Königliche Würde beylegen, zugleich auch das Reichs-Vicariat in den Niederlanden verleiben möchte. Hingegen machte er Friderico Hofnung deſſen Prinzen Maximilianum mit ſeiner Tochter und Erbin Maria zu vermählen. Dieſer wichtigen Geſchäfte halber hielten beyde zu Trier eine Zuſam-
1473. menkunft. Der Herzog empfieng wegen des Herzogthums Geldern, welches dem Hauſe Egmond zuvor gehört hatte, und anderer Niederländiſchen Reichs-Länder, die Belehnung. Weil aber der Kayſer wohl merkte, daß ihn der Herzog durch das Verſprechen wegen der Vermählung ſeiner Tochter mit Maximiliano nur zu Ertheilung der Königlichen Würde verführen wolte, über dieſes der König von Frankreich Ludovicus XI. ihn unter der Hand vor den hochmüthigen Anſchlägen des Herzogs warnete: ſo zerſchlugen ſich die Tractaten, und der Kayſer verlies Trier plötzlich.

mit dem Herzog von Burgund Carln dem Kühnen.

§. 16.

Als ſich der Kayſer hierauf nach Rotenburg begab: ſo beſuchte ihn daſelbſt der König Chriſtianus I. von Dännemark; bey welcher Gelegenheit Holſtein zu einem Herzogthum erhoben und Ditmar-
1474. ſen ihm incorporirt wurde. b) Hierauf gienge der Kayſer nach Nürnberg, und erkennte daſelbſt Vladislaum vor einen rechtmäſſigen König in Böhmen; obgleich die Belehnung noch nicht erfolgte. Auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg wurde der Land-Friede auf ſechs Jahr verlängert. Damit auch in Handhabung deſſelben ein Ernſt gezeiget werden möchte: ſo erklärte er den unruhigen Pfalz-Grafen Fridericum, welcher damahls nur der böſe Friz genennet wurde, in die Acht, welches er ſchon vor einigen Jahren hatte thun wollen. Doch dieſer

Holſtein ein Herzogthum. Der Kayſer erkennt Vladislaum vor einen König von Böhmen. Verlängerung des Land-Friedens. Achts-Erklärung des Pfalz-Grafen Friderici.

Digitized by Google

fragte wenig darnach, und wuſte es ſo zu karten, daß die Execuution unterwegens blieb.

b) Diploma Erectionis ducatus Holſatiae (ap. *Meibom.* T. III. p. 213.)

§. 17.

Krieg mit dem Herzog von Burgund.

Der Herzog von Burgund ſuchte inzwiſchen Gelegenheit ſich an dem Kayſer wegen obgedachter Verweigerung der Königlichen Würde zu rächen. Als nun zwiſchen dem Erzbiſchof Ruperto von Cölln, und dem daſigen Dom-Capitel, Zwiſtigkeiten entſtunden; ſo mengte ſich der Herzog darein, trat auf die Seite des Erzbiſchofs, und belagerte die Stadt Neuß. c) 1474.
Hieraus entſtund ein Reichs-Krieg. Der Kayſer ſchloß mit Frankreich ein Bündniß, und nachdem die Reichs-Armee, in welcher der Churfürſt von Brandenburg, Albertus, Obriſter-Hauptmann war, und der Herzog Albrecht zu Sachſen des Reichs Haupt-Fahne führte, zuſammen gekommen war: ſo entſetzte der Kayſer Neuß. Worauf es zwiſchen dem Kayſer 1475.
und dem Herzog durch Vermittelung des päbſtlichen Legaten zum Vergleich kam, in welchem der Herzog zuſagte, ſich der Cölniſchen Sache nicht weiter anzunehmen, ſeine Völker zurückzuführen; und die Vermählung ſeiner Prinzeſſin mit Maximiliano nochmahls bekräftigen muſte.

c) Magnum chronicon Belgicum (ap. *Piſtor.* T. III. p. 1.)

§. 18.

Untergang des Herzogs von Burgund. Die Vermählung ſeiner Tochter mit Maximiliano wird vollzogen. Frankreichs Unternehmungen.

Bald darauf fand der Herzog von Burgund ſeinen Tod. Denn in dem Kriege mit Herzog Renato von Lothringen und den Schweitzen wurde er von den letztern zweymahl nach einander bey Granſon und bey Murten geſchlagen, und blieb endlich in dem Treffen bey Nancy. d) Worauf Maximilianus 1476. 1477.
nicht ſäumte ſich mit deſſen hinterlaſſenen Prinzeſſin Maria zu vermählen, durch welche Heurath Burgund und die Niederlande an das Haus Oeſterreich verknüpft wurden. Frankreich aber nahm das Herzogthum Burgund, wie auch Artois und

Digitized by Google

und Flandern weg, woraus zwiſchen Maximiliano und Ludovico XI. nothwendiger Weiſe ein Krieg entſtehen muſte. mungen auf die Burgundiſche Erbſchaft.

c) *Io. Dau. Koelerij* Diſſertationes II. de Carolo Belliçoſo. Altdorfii 1712. 1713. 4.

§. 19.

Indem auf dieſe Weiſe das Haus Friderici mächtiger wurde, ſo hatte er auf der andern Seite einen gefährlichen Feind an König Matthia in Ungarn, welcher es nicht verſchmerzen konnte, daß Fridericus Vladislaum vor einen rechtmäſſigen Jönig von Böhmen erkannt, und belehnt hatte. Denn in den deswegen angegangenen Feindſeligkeiten wurde Matthias, weil Fridericus von den Reichs-Fürſten keine Hülfe bekam, von ganz Oeſterreich Meiſter, und der Kayſer, wolte er anders ſei-
1478. ne Länder wieder haben, ſahe ſich genöthiget einen vor ihm ſehr nachtheiligen Frieden zu machen. Unter denen Bedingung, welche er eingieng, war auch dieſe, daß er Matthiä 150000. Gulden Kriegs-Unkoſten zu zahlen verſprach. Weil nun die völlige Abtragung dieſer Summe nicht erfolgte: ſo gienge der Krieg von neuen an. Die Stände leiſteten Friderico dieſes mahl eben ſo wenig Hülfe als zuvor, und er wurde abermahls
1481. in dem Friedens-Schluſſe funfzigtauſend Gulden zu erlegen, und ſich des Erzbiſchofs von Gran, welcher gegen Matthiam rebellirt hatte, nicht weiter anzunehmen, zu verſprechen genöthiget. Aber der letzte Punct wurde wieder nicht erfüllet. Dieſes verurſachte, daß Matthias zum drittenmahle brach, da er denn ſolches Glück hatte, daß Fridericus um alle ſeine
1485. Oeſterreichiſchen Lande kam, und nach Tirol zu ſeinem Vetter Sigismundo zu flüchten gezwungen wurde.

Unglückliche Kriege Friderici III. mit König Matthia in Ungarn.

§. 20.

Unterdeſſen war die Gemahlin Maximiliani, Maria, geſtorben, und Maximilianus hatte wegen der Vormundſchaft über die mit ihr erzeugten Kinder, Philippo und Maria, mit den Niderländiſchen Ständen Verdrießlichkeiten.
1486. Fridericus aber hielt zu Frankfurt einen Reichs-

Tod der Gemahlin Maximiliani, welcher zum Römiſchen König

Mm 3 Tag,

erwehlt wird. Abermahlige Verlängerung des Land-Friedens.

Tag, auf welchem ihm von den Ständen nicht allein eine anſehnliche Hülfe gegen den Ungariſchen König Matthiam verſprochen, ſondern auch ſein Sohn Maximilianus zum Römiſchen König erwehlt wurde; worauf die Crönung zu Acken folgte. Auf eben demſelben Reichs-Tage wurde der Land-Friede wieder auf zehn Jahr beſtätiget.

§. 21.

Matthias vergleicht ſich mit Friderico III.

Nach vielen Schwürigkeiten erfolgte endlich einiger maſſen die vom Reich zugeſagte Hülfe, und Matthias wurde genöthiget einen Vergleich einzugehen, in welchem er einige 1487.
Städte in Oeſterreich, bis ihm die Kriegs-Unkoſten erſetzet ſeyn würden, behielt, das übrige dem Kayſer wieder einräumen muſte.

§. 22.

Errichtung des Schwäbiſchen Bundes. Gefangenſchaft und Befreyung Maximiliani. Neue Händel mit Matthia. Deſſelben Tod, und Nachfolger.

Weil auch der errichtete Land-Friede immer ſchlecht gehandhabet wurde: ſo machten die Stände und Städte in Schwaben unter ſich zu ihrer Sicherheit zu Eslingen einen Bund, zu welchem auch hernach andere Stände traten. Inzwiſchen war der Römiſche König von den rebelliſchen Städten Gent und Brügge gar gefangen genommen worden. Weswegen 1488.
ihm der Kayſer mit einer Reichs-Armee von 15000. Mann zu Hülfe eilte, und, nachdem er ihn befreyet hatte, den Herzog von Sachſen Albertum als Statthalter und Reichs-Feld-Hauptmann in den Niederlanden lies, allwo die Unruhen noch einige Zeit fortdaureten. Zu eben derſelben Zeit giengen die alten Zwiſtigkeiten mit dem König Matthia in Ungarn von neuen an. Der Pabſt aber war bemühet überall Friede ſtiften, und die Chriſtlichen Potentaten vielmehr zu einem Creuz-Zug gegen die Türken zu bereden. Matthias lies ſich auch wieder in einen Vergleich mit Friderico ein, ſtarb aber, ehe derſelbe zu Stande kam. Worauf alles, was er 1490.
bis dahin in Oeſterreich inne gehabt hatte, unter andern Wien, wieder unter Friderici Bothmäſſigkeit gebracht wurde. Er machte auch ſo gar auf die Ungariſche Crone Anſprüche.

Allein

Digitized by Google

Allein die Ungarn wehlten den Böhmiſchen König Vladislaum, mit welchem ſich der Kayſer unter vortheilhaften Bedingungen ſetzte.

§. 23.

Mit dem König in Frankreich Ludovico XI. hatte Maximilianus bereits vor einigen Jahren Friede geſchloſſen, dergeſtalt, daß Maximiliani zweyjährige Prinzeſſin Margaretha mit dem Dauphin dereinſtens vermählet werden und ihm Burgund und Artois zubringen ſolte. Als ſich aber Maximilianus nach ſeiner erſten Gemahlin Tode mit der Erbin von Bretagne Anna, Herzogs Franciſci II. Tochter, vermählen wolte, und deswegen den Graf von Naſſau Engelbrecht den II. nach Bretagne ſchickte, welchem als Gevollmächtigten die Braut angetrauet wurde: ſo gab dieſes Gelegenheit zu einem neuen Kriege. Denn Carolus VIII. Ludovici XI. Sohn und Nachfolger gönnte Maximiliano das ihm ſelbſt ſo wohl gelegene Herzogthum Bretagne nicht, lies die Braut des Römiſchen Königs wegnehmen, nöthigte ſie ſeine Gemahlin zu werden, verknüpfte Bretagne mit der Crone, und ſchickte Maximiliano ſeine kleine Margaretham wieder nach Hauſe. Weil aber das Reich Maximiliano zu Ahndung dieſer zweyfachen Beleidigung keine Hülfe leiſtete, auch der König in Engelland Henricus VII., mit welchem Maximilian ein Bündniß gegen
1492. Frankreich geſchloſſen hatte, einen beſondern Frieden mit Carolo VIII. eingieng: ſo ſahe ſich der Römiſche König gezwungen
1493. zu Senlis gleichfalls mit Frankreich Friede zu machen, in welchem er die Grafſchaften Burgund, Artois, und Charolois wieder bekommen ſolte.

Maximilianus will ſich zum andern mahle vermählen. Aber der König von Frankreich raubt ihm ſeine Braut.

§. 24.

1493. Bald darauf gienge Fridericus III. mit Tode ab, deſſen Regierung eine der langwürigſten, aber auch der unglücklichſten zu nennen iſt. Eine der hauptſächlichſten Urſachen war, daß er vor die damahligen verwirrten Umſtände Teutſchlandes viel zu ſchläfrig war, und daß ihm die Kunſt fehlte ſich bey dem Reiche in Anſehn zu ſetzen und zu erhalten. Er war übrigens

Friderici III. Tod und Character.

Digitized by Google

gens lang von Perſon, ſtark von Leibe, hatte eine klare haut, groſſe Augen und Lippen, eine in der Mitte erhabene Naſe, und gute Mine. Er redete langſam, und wie er redete ſo war er auch in ſeinen Handlungen. Er beſas ein vortrefliches Gedächtniß, und nicht geringere Beurtheilungs-Kraft, aber wenig Entſchlieſſung. Er war mäſſig, und haſſete die Trunkenheit aufs äuſſerſte. Er liebte das Geld allzuſehr, und führte ſich oft gegen die, welchen er viel zu danken hatte, undankbahre (auf, wenn er dadurch einen Vortheil zu erlangen hoffen konnte.

§. 25.

Wachsthum einiger Stände.

Unter ihm hat das Haus Oeſterreich den **Erzherzoglichen Titul** bekommen. Ulrichen, Herrn von Oſt-Fries- 1453.
land, erhub er in den Reichs-Grafen-Stand. Sachſen be- 1454.
kam von ihm eine Anwartſchaft auf Jülich und Berg, Bran- 1483.
denburg verſchiedene Privilegia und die Anwartſchaft auf Mecklenburg. Unter ihm wurde die Stadt Quedlinburg der Aebtiſſin gänzlich unterworfen, und die Erbvogtey dieſes Stiftes kam an das Haus Sachſen. So nahm auch der Biſchof Gottfried IV zu Würzburg aus dem Hauſe der Erbſchenken von Limburg den Titul eines **Herzogs in Franken** an.

§. 26.

Noch einige zum Staats-Recht gehörige Anmerkungen.

Dieſer Fridericus III. iſt auch der erſte Kayſer, welcher ſeine teutſchen Erblande mit in dem Kayſerlichen Titul geführt hat. So fienge man auch unter ihm an, die Reichs-Stände durch beſondere Schreiben zum Reichs-Tage einzuladen, da es zuvor meiſtentheils durch ein General-Edict geſchehen war. Fridericus III. bediente ſich auch zuerſt der Redens-Art: **unſer und des Reichs-Eigenthum**, und iſt der letzte geweſen, welcher die geiſtlichen Fürſten mit dem Scepter belehnt hat.

§. 27.

Urſpung des Fürſtlichen

Von dem obgedachten Pfalz-Grafen Friderico, welcher dieſem Kayſer ſo viel zu ſchaffen gemacht hat, ſtammt das

Fürſt-

Digitized by Google

fürſtliche und gräfliche Haus Löwenſtein-Wertheim ab. Es hatte derſelbe, als er über den von ſeinem Bruder, Churfürſt Ludovico, hinterlaſſenen Prinzen Philippum, Vormund war, unter dem Verſprechen ſich nicht zu vermählen, die Chur-Würde auf Lebenslang an ſich gebracht. Hernach aber entlies ihm ſein Vetter der junge Philipp ſein Verſprechen, und
1462. der Pfalz-Graf heurathete ein Fräulein, Claram von Oettingen. Von den mit ihr erzeugten zwey Söhnen wurde der älteſte, Friedrich, Dom-Herr zu Worms, der andere aber, Ludovicus, der Stamm-Vater beſagten fürſtlich-gräflichen Hauſes, als welcher von ſeinem Vater mit verſchiedenen von ihm ſelbſt erworbenen, und zur Pfalz-Grafſchaft nicht gehörigen Ländern, worunter auch Löwenſtein, verſorgt, und hernach zum Grafen von Löwenſtein erklärt wurde.

und Gräflichen Hauſes Löwenſtein-Wertheim.

§. 28.

Unter ihm geſchah auch der bekannte Prinzen-Raub, da nemlich die beyden Söhne des Churfürſten von Sachſen Friderici des ſanftmüthigen, Erneſtus und Albertus, durch Kunzen von Kauffungen aus dem Schloſſe zu Altenburg entführt, aber glücklich wieder erlöſet wurden. Nach ihres Vaters Tode regierten ſie anfänglich gemeinſchaftlich. Endlich kam es zu einer Theilung. Erneſtus bekam das meiſte von Thüringen, eine groſſe Summe Geldes, und die Chur-Würde; das übrige Albertus.

Theilung der Erneſtiniſchen und Albertiniſchen Linie des Hauſes Sachſen.

§. 29.

Der traurige Verluſt der Stadt Conſtantinopel wurde den Abendländern dadurch nützlich, weil durch die gelehrten Griechen, welche nach Italien ihre Zuflucht nahmen, die Künſte und Wiſſenſchaften allmählich wieder aufzublühen anfiengen. Fridericus III. ſelbſt liebte die Gelehrten, und crönte die Poeten mit eigner Hand, welche Ehre dem berühmten Aeneä Silvio zuerſt wiederfuhr. Als auch die edle Buchdrucker-Kunſt unter ſeiner Regierung erfunden wurde: ſo verliehe er derſelben herrliche Privilegia. Mit ihm hören die Monogrammata der Kayſer auf.

Noch einige Merkwürdigkeiten von der Regierung Friderici III.

Io. Cuſpiniani comment. de Imperatoribus. Francof. ad Moen. 1601. fol.

§. 30.

Erſte Verrichtungen Maximiliani I. nach dem er die Regierung angetreten. Beſtändiger und allgemeiner Land-Friede. Anordnung des Cammer-Gerichtes. Errichtung des Herzogthums Würtenberg.

Als nun Maximilianus nach dem Tode ſeines Vaters die Regierung angetreten hatte: ſo ſorgte er vor allen Dingen vor den Land-Frieden, und nahm gegen Carln von Egmond, welcher das ſeinem Vater entzogene Herzogthum Geldern wieder behaupten wolte, einem Zug vor. Doch behauptete Carl Geldern. Maximilianus aber übergab die Regierung über die Niederlande ſeinem Sohne Philippo, und hielt darauf zu Worms einen ſehr merkwürdigen Reichs-Tag, 1495.
auf welchem endlich ein ewiger und allgemeiner Land-Friede zu Stande kam, zu deſſen Handhabung, mehr auf Antreibung der Stände als aus eigner Bewegniß des Kayſers, das Cammer-Gericht angelegt wurde. Auf eben demſelben Reichs-Tage wurde wegen der heimlichen Gerichte in Weſtphalen eine Reformation publicirt, und Eberhard der bärtigte, Graf von Würtenberg, zum Herzog gemacht.

§. 31.

Carls VIII. Zug nach Neapel. Maximilian tritt mit in das gegen ihn geſchloſſene Bündniß.

Inzwiſchen hatte der König von Frankreich Carolus VIII., um ſeine Anſprüche auf Neapel auszuführen, einen Zug nach Italien unternommen, und in kurzen das Königreich erobert. Weil es nun weder Maximilianus, noch die Republick Venedig, der König in Spanien, der Herzog von Mayland und der Pabſt gerne ſahen, daß Frankreich in Italien mächtig würde: ſo ſchloſſen ſie ein mächtiges Bündniß, und machten, daß Carolus Neapel eben ſo geſchwind wieder verlaſſen muſte, als er es erobert hatte; worauf der König Ferdinand von Neapel wieder zum Beſitz ſeiner Länder gelangte.

§. 32.

Zug Maximiliani nach Italien. Reichs-Täge zu Worms, und Freyburg. Stilleſtand mit Frankreich.

Maximilianus gieng darauf ſelbſt über die Alpen, und in 1496.
ſeiner Abweſenheit führte Pfalz und Sachſen das Vicariat. Er richtete aber in Italien wenig aus, und nachdem er wieder nach Teutſchland zurückgekehret war, ſo hielt er abermahls in Worms einen Reichs-Tag, und bald darauf zu Freyburg, auf welchem das Reich um den Rückſtand der 150000. Gulden,

den, welche auf dem Reichs-Tage zu Worms verſprochen waren, aufs neue erſucht wurde, weil Maximilianus gedachte ſeine Anſprüche auf die Burgundiſchen Länder, welche von Frankreich nicht würklich zurückgegeben worden waren, wie es doch im Frieden zu Senlis verſprochen war, gegen Ludovicum XII., Caroli VIII. Nachfolger, auszuführen gedachte. Es erfolgte auch einige Zahlung, und unterdeſſen brachten der Churfürſt von Sachſen und der Herzog von Lothringen einen Stilleſtand mit Frankreich zuwege.

§. 33.

Weil auch die Eydgenoſſen allzuſehr an Frankreich hiengen, und nicht zu den Schwäbiſchen Bund treten wolten: ſo kam es dahero zu dem ſo genannten Schwaben-Kriege, und Maximilianus zog ſelbſt zu Felde gegen die Schweizer, welche aber, ein einziges mahl ausgenommen, beſtändig glücklich waren. Dahero nach der Schlacht bey Dornach, in welcher der Kayſerliche General, Graf von Fürſtenberg, blieb, zu Baſel ein
1469. vor die Schweizer vortheilhafter Friede geſchloſſen wurde. d) Krieg und Friede mit den Schweizern.

d) *Bilibaldi Birkheimeri* bellum Suitenſe (apud *Freber.* T. III. p. 47.)

§. 34.

Zu gleicher Zeit führte König Ludovicus XII. ſeine alten Anſprüche auf das Herzogthum Mayland aus, als welches er durch die Waffen eroberte, und den Herzog Ludovicum Morum ſelbſt in ſeine Hände bekam. Maximilianus ſuchte zwar von den Ständen auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg Hülfe gegen
1500. Frankreich zu erhalten: aber er bekam ſie nicht, weil das Reich mehr auf die Verbeſſerung ſeines innerlichen Zuſtandes, als um die Verhinderung der Vergröſſerung der Macht Frankreichs beſorget war. Man beveſtigte alſo auf dieſem Reichs-Tage das Cammer-Gericht durch eine neue Erklärung. Das Reich wurde zu beſſerer Handhabung des Land-Friedens in ſechs Crayſe in den Fränkiſchen, Baieriſchen, Rheiniſchen, Weſtphäliſchen und Sächſiſchen eingetheilet, und wurden auch die Anſtalten zu Errichtung eines Reichs-Regiments getroffen, Die Franzoſen erobern Mayland. Teutſchland wird in ſechs Crayſe eingetheilt. Errichtung des Reichs-Regiments.

welches in Nürnberg niedergeſetzet wurde, aber bald darauf wieder eingienge. c)

c) *Adami Rechenbergii* diſſ. de regimento imperii (Diſſert. hiſtorico-polit. P. II. p. 366.)

§. 35.

Friede mit Frankreich. Ludovici XII. Unternehmungen auf Neapel.

Hierauf ſchloß Maximilianus mit Frankreich eine Frieden zu Trident, und verſprach dem König die Belehnung von Mayland. Worauf Ludovicus XII. die von ſeinen Vorfahren ererbte Anſprüche auf Neapel auszuführen mit Ernſt bedacht war, deswegen mit dem König von Spanien Ferdinando Catholico ein Bündniß ſchloß, und mit ihm in Geſellſchaft beſagtes Königreich würklich eroberte und theilte. Als aber die Franzoſen und Spanier über Capitanata und Benevent mit einander uneins wurden: ſo trieben die letztern die erſtern, theils mit Liſt, theils mit Gewalt, wieder aus Neapel heraus, und 1504.
auf dieſe Weiſe vereinigte Ferdinandus Catholicus beyde Sicilien wieder.

§. 36.

Baieriſcher Krieg.

Zu gleicher Zeit ſtunde Maximilian in Teutſchland wegen verſchiedener Urſachen mit den Churfürſten in keinem guten Vernehmen, und in Baiern entbrannte nach dem Tode Herzogs
Georgii des reichen ein ſchwerer Krieg. Denn weil derſelbe 1503.
ſeine Länder, den gemachten Verträgen zuwider, ſeinem nächſten Anverwanden Herzog Alberto IV. zu München, entziehen wolte, und ſeinen Eydam, den Pfalz-Graf Rupertum, Churfürſt Philippi von der Pfalz Sohn, zum Erben einſetzte, der Kayſer aber den Ausſpruch that, daß der Pfalz-Graf nur den dritten Theil der Länder Herzogs Georgii, das übrige aber Albertus haben ſolte, und ſich der Pfalz-Graf dieſem Ausſpruche nicht unterwerfen wolte: ſo erklärte der Kayſer ihn und ſeinen Vater in die Acht, und lies ihn mit vier Armeen feindlich angreifen. Rupertus ſtarb in dieſen Unruhen nebſt ſeiner Gemahlin an Gifte, und hinterlies zwey unmündige Prinzen Ottonem Henricum, und Philippum. Endlich vermittelte der

1506. der Chürfürſt von Sachſen Fridericus zu Cölln einen Frieden, in welchem die Kinder des verſtorbenen Pfalz-Grafens von den Ländern des Herzogs Georgii nur die ſo genannte junge Pfalz, nachgehends das Herzogthum Neuburg genannt, bekamen. f)

f) *Io. Trithemii* hiſtoria belli Bauarici (ap. *Feher.* T. III. p. 111.)

§. 37.

Belehnung Frankreichs mit Mayland. Streitigkeiten Maximiliani mit Ferdinando Catholico nach Philippi Auſtriaci Tode. Deſſelben Zug nach Italien. Stilleſtand mit Venedig.

Inzwiſchen hatte Frankreich die Belehnung von Mayland würklich empfangen, und weil in Spanien die Königin Iſabella, die Schwieger-Mutter des Erzherzogs Philippi mit Tode abgegangen war: ſo eilte dieſer mit ſeiner Gemahlin nach Spanien, und nahm von ſeinen Erbreichen Beſitz. Als er
1506. aber noch in eben dem Jahre verſtarb: ſo entſtunden wegen der vormundſchaftlichen Regierung in Caſtilien zwiſchen Ferdinando Catholico und Maximiliano wichtige Streitigkeiten, in welchen doch der erſte, hauptſächlich durch die Treue und Klugheit des Cardinals Ximenez, die Oberhand behielte. Frankreich erfüllete auch nicht die beym Friedens-Schluſſe abgeredete Puncte, und bezeigte ſich von neuen feindlich gegen den Kayſer. Maximilianus aber ſchickte ſich nunmehro zu ſeinem
1507. Römer-Zuge, zu welchem auf dem Reichs-Tage zu Coſtnitz die nöthigen Anſtalten getroffen wurden; worauf Maximilian den Churfürſten Fridericum von Sachſen allein zum Reichs-Vicario ernennete. Die Venetianer unterſtunden ſich ihm den Durchmarſch zu verwehren. Das Reich leiſtete ſeine Hülfe nicht ſo wie es verſprochen hatte. Pabſt Julius II. ſuchte ſelbſt den Zug zu hintertreiben, und ſchickte Maximiliano ein Diploma des Kayſerlichen Tituls durch den Cardinal Bernhardinum entgegen, welcher auch Befehl hatte ihn zu Bolſano oder Trident zu crönen. Maximilianus nahm den Titul eines erwehlten Römiſchen Kayſers an, und ſetzte den Zug, allen in Weg gelegten Hinderniſſen ohngeachtet, dennoch fort. Weil er aber unterwegens gegen die Venetianer unglücklich

war, und ihm dieſe in ſeine Erblande einfielen: ſo machte er mit ihnen, um fernern Uebel vorzubeugen, einen Stilleſtand auf drey Jahr.

§. 38.

Bündniß zu Cambray.

Dieſe feindliche Unternehmungen der Venetianer waren Urſache, daß Maximilianus die übrige Zeit ſeines Lebens einen faſt unauslöſchlichen Haß gegen ſie trug, und mit Pabſt Julio II. dem König in Frankreich Ludovico XII. und dem König Ferdinando Catholico zu Cambray in aller Stille ein Bündniß gegen ſie ſchloß. 1508. Jeder von den Contrahenten hatte ſeine Anſprüche auf gewiſſe Landſchaften, welche dieſe Republick an ſich gezogen hatte, und es ſchiene als wenn der Untergang derſelben vor der Thür wäre, indem nach Eröfnung des Feldzuges in kurzen alles, was die Venetianer auf dem fusveſten Lande beſaſen, verlohren gieng, dergeſtalt, daß ſie Antonium Juſtiniani an den Kayſer abſchicken, welcher verſprechen muſte, wofern er einen beſondern Frieden mit ihnen machen würde, ſo wolten ſie alles, was ſie von den ehedeſſen zum Reich, oder dem Hauſe Oeſterreich, gehörigen Ländern beſäſen, wieder abtreten, und jährlich einen Tibut von 50. Pfund Goldes zahlen. Dieſe Vorſchläge hätte der Kayſer freylich nicht verwerfen ſollen. Weil er aber ohne ſeine Bundsgenoſſen nichts thun wolte: ſo wendeten ſich die beängſtigten Venetianer an den Pabſt, gaben ihm die in Anſpruch genommene Provinz Romandiola und machten daß er von dem Bündniſſe zuerſt abſprunge; worinne es ihm der König in Spanien Ferdinandus Catholicus bald nachthat. Dagegen verbanden ſich der Kayſer und der König von Frankreich 1510. zu Blois gegen die Venetianer und ihre ehemahlige Bundsgenoſſen viel genauer, und veranlaſten ſo gar, daß einige Cardinale zu Piſa ein Concilium anſetzten, und unter dem Scheine 1511. einer Kirchen-Reformation mit Julii II. Abſetzung umgiengen. Dieſer aber errichtete mit dem König von Spanien und den Venetianern die ſo genannte ligam ſanctam. Die Venetianer wurden zwar bey Breſcia, und die päbſtlichen Trup- 1512.
pen

Digitized by Google

pen bey Ravenna geſchlagen. Endlich aber bequemte ſich der Kayſer doch zu einem Stilleſtande mit Venedig auf zehn Monat. Dem Concilio zu Piſa ſetzte der Pabſt ein anderes, ſo zu Rom im Lateran gehalten werden ſolte, entgegen. Die Päbſtlichen, Venetianiſchen und Spaniſchen Völker fielen in die Italiäniſchen Staaten Ludovici XII. ein, und ins beſondere eignete ſich P. Julius II. Parma und Piacenza zu, unter dem nichtigen Vorwande, als wären ſie ehedeſſen Stücke vom Exarchat geweſen. Ludovicus XII. wurde in den Bann gethan; bey welcher Gelegenheit der unglückliche König Johannes Albretanus von Ferdinando Catholico um Navarra gebracht wurde: Die Schweitzer traten auch auf Seiten des Pabſtes, trieben die Franzoſen aus Mayland, und ſetzten Maximilianum Sfortiam wieder ein.

§. 39.

Unterdeſſen hielt der Kayſer einen Reichs-Tag zu Trier, welcher hernach nach Cölln verlegt wurde. Auf demſelbigen wurden, auſſer den übrigen wichtigen Handlungen, zu den ſechs Crayſen, in welche man vor einigen Jahren Teutſchland getheilt hatte, noch der Oeſterreichiſche, Burgundiſche, Chur-Rheiniſche und Ober-Sächſiſche hinzugefüget. Der Kayſer trat auch endlich mit in die ſo genannte ligam ſanctam, erkennte das Lateranenſiſche Concilium, verwarf die Schlüſſe des Piſaniſchen, und belehnte Maximiliannm Sfortiam mit Mayland. Gleich darauf ſtarb Julius II. und an

Teutſchland wird in zehn Crayſe eingetheilt. Der König in Frankreich ſöhnt ſich mit dem Pabſte aus.

1513. ſeine Stelle wurde Leo X. erwehlt, mit welchem und den Königen von Engelland und Spanien Maximilianus zu Mecheln ein Bündniß gegen Frankreich ſchloß. Weil nun Ludovici XII. Sachen von Tag zu Tage immer ein ſchlechteres Anſehn gewonnen, ſo lies er endlich das Concilium zu Piſa fahren, erkennte das Lateranenſiſche und ſöhnte ſich mit Leone X. aus.
1514. Bald darauf ſchloß er auch mit dem Kayſer und Spanien einen Stilleſtand, und mit Venedig und Engelland einen Frieden.

Digitized by Google

§. 40.

Ludovicus XII. ſtirbt. Franciſcus I. erobert Mayland. Der Kayſer macht Friede mit Frankreich und Venedig.

Bald darauf ſtarb Ludovicus XII. Sein Nachfolger Franciſcus I. gedachte ſo gleich auf die Behauptung des Herzogthums Mayland, und eroberte das Herzogthum nach der Schlacht bey Marignano, in welcher die Schweitzer geſchlagen wurden. 1515. Der Herzog Maximilianus Sfortia begab ſich ſeiner Rechte, nahm mit einer jährlichen Penſion vorlieb, und brachte ſeine übrige Lebens-Zeit in Frankreich zu. So machte auch der junge König Carl in Spanien, welcher ſeinem Großvater Ferdinando Catholico gefolgt war, mit Franciſco zu Noyon einen Frieden, zu welchem auch endlich der Kayſer trat, weil er wohl ſahe, daß er Franciſco nichts anhaben konnte; worauf auch der Friede zwiſchen dem Kayſer und Venedig vollends zu Stande kam. 1518.

§. 41.

Anfang der Reformation. Maximiliani Tod und Character.

Jetzo geſchahe es, daß der Wittenbergiſche D. u. P. Lutherus anfieng ſich dem ärgerlichen Ablaß-Kräme muthig zu widerſetzen. Der Kayſer gönnete ſelbſt der Reformation ihren Anfang, ſtarb aber eben zu Wels, nachdem er ſich zuvor auf 1519. dem Reichs-Tage zu Augſpurg vergeblich bemühet hatte ſeinem Enkel Carolo, Königen in Spanien, zu der Römiſchen Königs-Würde zu verhelfen. Er war von einem wohlgebildeten und männlichen Angeſichte, mittelmäſſigen blauen Augen, ausgewölbter Stirn, völligen Wangen, hatte eine in der mitte erhabenene Naſe, einen ſchönen Mund, ein vorgebogenes Kinn, eine mittelmäſſige Statur, und einen maieſtätiſchen Gang. Er hatte eine dauerhafte und geſunde Natur, liebte die Mäſſigkeit, war gnädig und leutſelig auch gegen die geringſten, bered, demüthig, gerecht, verſöhnlich, großmüthig, tapfer. Er liebte die Wiſſenſchaften, beſonders die Hiſtorie und Genealogie. Er war bey nahe allzu freygebig, und wagte ſich oft ohne Noth in Gefahr, woraus er doch allemahl glücklich errettet wurde.

§. 42.

Digitized by Google

§. 42.

Unter ihm gewann das teutſche Kriegs-Weſen ein viel beſſeres Anſehen. Er erfand auch die Piquen, beſſerte die Erfindungen der Geſchütze, und theilte die Regimenter in Compagnien, zu welchen er die annoch heut zu tage üblichen Officiers verordnete. g) Seine Anſtalten im Kriegs-Weſen.

g) Joh. Jac. Fuggers Spiegel der Ehren des höchſtlöbl. Kayſer- und Königlichen Erzhauſes Oeſterreich. Nürnberg. 1668. Fol. *Gerhardi de Roo* Annales Auſtriaci. Aenipont. 1592. Fol. Halae 1709. 4.

§. 43.

Das heutige fürſtliche Haus Taxis, ingleichen die gräfliche Fuggeriſche Familie, legten unter dieſem Kayſer den Grund zu ihrer Aufnahme. Hingegen ſtarben die alten Grafen von Görz mit Bernhardo ab, und ihre Grafſchaft kam Aufnahme und Abſterben einiger Häuſer.
1500 an das Haus Oeſterreich.

§. 44.

Mit Maximiliano fangen ſich die Kayſerlichen Unterſchriften in den Diplomatibus an. Unter ihm ſind die erſten Thaler geſchlagen worden, und die Leipziger Meſſe vollends zu ſtande gekommen. Nach ſeinem Tode errichteten die beyden Reichs-Vicarii beſondere Gerichte. Noch einige Merkwürdigkeiten.

§. 45.

Kaum war Maximilianus den Weg aller Welt gegangen, als in Teutſchland innerliche Unruhen entſtunden. Der Herzog von Würtenberg Ulricus und der Schwäbiſche Bund geriethen hinter einander, weil der Herzog die Reichs-Stadt Reutlingen unterdrückt hatte. In Nieder-Sachſen bekriegten einander der Herzog von Braunſchweig und der Biſchof von Hildesheim. Auf dem zu Frankfurt angeſtellten Wahl-Tage kamen hauptſächlich zwey Candidaten in Vorſchlag, der König in Spanien Carolus, und der König Franciſcus I. in Frankreich. Es fanden ſich auch zwey Teutſchlands Zuſtand nach Maximiliani I. Tode. Caroli V. Wahl.

Böhmiſche Geſandſchaften daſelbſt ein, eine von dem Vormunde des iungen Königs Ludovici, die andere von den Ständen, davon die letztere endlich zur Wahl gelaſſen wurde. Auch kam daſelbſt der päbſtliche Legat an, welcher im Nahmen ſeines Principalen Vorſtellung that, daß Carl, als König von Neapel, vermöge der alten Vergleiche zwiſchen dieſem Königreiche und dem päbſtlichen Stuhle, die Kayſerliche Würde nicht annehmen dürfe. Die Churfürſten fielen endlich auf den Churfürſten von Sachſen Fridericum den Weiſen, welcher aber die angebothene Würde ausſchlug, und Carolum vielmehr beſtens empfohle, welcher auch endlich einmü- 1519.
thiglich erwehlet wurde. h)

h) *Georgii Sabini* hiſtoria electionis Caroli V. (ap. *Scbard.* T. II. p. 827.)

§. 46.

Erſte Wahl-Capitulation. Crönung Caroli V.

Weil aber Caroli überſchwengliche Macht den Churfürſten nicht geringe Beſorgniß erweckte: ſo hielten ſie vor rathſam deſſelben Gewalt durch eine beſchwohrne Capitulation einzuſchränken. i) Nachdem nun dieſelbe von ſeinen Gevollmächtigten angenommen worden war: ſo wurde der Pfalz-Graf Friedrich abgeſchickt, um Carolo, welcher ſich damahls in Spanien aufhielt, das Reich anzubiethen. Unterdeſſen brachten es die Churfürſten zwiſchen Braunſchweig und Hildesheim zu einen Stilleſtand. Der Kayſer langte in Teutſchland an, und 1520.
wurde zu Acken gecrönt. k)

i) Capitulatio Caroli V. (in *Goldaſti* Reichs-Satzungen. T. II.)

k) *Hartmanni Mauri* opuſculum de coronatione Caroli V. Imp. apud Aquisgranum (ap. *Scbard.* T. II. p. 852.)

§. 47.

Er tritt ſeinem Bruder die teutſchen Oeſterreichiſchen Lande ab. Reichs-Tag zu Worms.

Der Schwäbiſche Bund hatte indeſſen den obgedachten Herzog Ulrich von Land und Leuten getrieben, und verkaufte nun ſein Land an den Kayſer, welcher es, nebſt den teutſchen 1520.
Oeſterreichiſchen Ländern, ſeinem Bruder Ferdinando abtrat, 1521.
und darauf ſeinen erſten Reichs-Tag nach Worms ausſchrieb.

Auf

Digitized by Google

Auf dieſem wurde nicht allein die Cammer-Gerichts-Ordnung verbeſſert, das ſo genannte Kayſerliche Regiment verordnet, der Land-Friede erneuert und eine neue Reichs-Matricul verfertiget, ſondern auch D. Luther, deſſen Lehren, des päbſtlichen wider ihn ergangenen Bannes ohngeachtet, in Teutſchland täglich mehr überhand genommen hatten, verhöret, und weil er ſich zu keinem Widerruf verſtehen wolte, in die Acht erkläret. Weil ihn aber der Churfürſt Friedrich von Sachſen unterwegens aufheben, und auf das Schloß Wartenburg bey Eiſenach bringen lies: ſo war er vor allen Verfolgungen ſicher. l) Auf eben demſelben Reichs-Tage proteſtirte Maynz, Bamberg, Brandenburg, und Limburg, wider den Titul eines Herzogs von Franken, welcher dem Biſchof von Würzburg Conrado von Thüngen bey der Belehnung gegeben worden war. Lutherus wird verhört und geächtet.

l) *Strauchii* diſſ. de excommunic. & proſcriptione Lutheri.

§. 48.

Damit auch die zwiſchen dem Herzog von Braunſchweig und dem Biſchof von Hildesheim obwaltende Zwiſtigkeiten geendiget werden möchten: ſo wurde verordnet, daß ſie durch eine Kayſerliche Commiſſion binnen vier Monaten unterſucht und abgethan werden, unterdeſſen aber beyde Theile einander, unter Bedrohung der Acht, das abgenommene zurück geben ſolten. Weil aber der Biſchof durch ſein bisheriges Glück, beſonders durch die Braunſchweigiſche Niederlage bey Soltow, übermüthig worden war: ſo verachtete er die angedrohete Achts-Erklärung. Derowegen erfolgte ſie würklich, und das Haus Braunſchweig eroberte den anſehnlichſten Theil derer zum Bißthum gehörigen Länder, dergeſtalt, daß dem Biſchof, auſſer Hildesheim und einigen Schlöſſern, nichts übrig blieb; wobey es auch in dem darauf erfolgten Frieden ſein Bewenden hatte. m) Ausgang der Hildesheimiſchen und Braunſchweigiſchen Streitigkeiten.

m) *Iuſtini Gobleri* narratio de bello Hildesheimenſi inter Ericum Brunſuicenſem & epiſcopum Hildesheimenſem (ap. *Schard.* T. II. p. 949.)

§. 49.

Anfang der Feindſeligkeiten zwiſchen dem Kayſer und Franciſco I.

Weil Carolus V. Franciſco I. bey der Kayſer-Wahl vorgezogen worden war: ſo verurſachte dieſes, daß beyde faſt in beſtändigem Mißverſtändniß lebten. Gleich nach dem Anfang der Kayſerlichen Regierung Caroli V. unterſtützte der König in Frankreich Henricum Albretanum, und gab ihm Völker ſein väterliches Königreich Navarra wieder zu erobern, welches ihm auch glückte. Zu gleicher Zeit befehdete Robertus von der Mark, Herzog von Bouillon, auf Frankreichs Anſtiften, den Kayſer, und fiel in Luxenburg ein. Der Pabſt Leo X., welcher es bis dahin mit Franciſco I. gehalten hatte, war durch die Achts-Erklärung Lutheri völlig auf des Kayſers Seite gebracht worden, und der Kayſer vereinigte ſich ietzo mit ihm noch genauer durch ein Bündniß, in welchem der Pabſt unter andern Franciſco Sfortiä zu ſeinem väterlichen Herzogthume Mayland mit behülflich zu ſeyn verſprach; Gleichwie ihm Carolus V. zuſagte, daß er Parma und Placentia bis zu ausgemachter Sache behalten ſolte. In Spanien verlohr Henricus Albretanus Navarra eben ſo hurtig wieder, als er es erobert hatte. In den Niederlanden nahmen die Kayſerlichen einige franzöſiſche Veſtungen ein, und in Italien kam Mayland in des Kayſers Hände.

§. 50.

Veränderung auf dem Römiſchen Stuhle. Franciſcus Sfortia wird mit Mayland beliehen. Der Kayſer geht nach Spanien.

Leo X. ſtarb bald darauf, und an ſeine Stelle ſtieg des Kayſers alter Lehrmeiſter Hadrianus von Utrecht auf den päbſtlichen Stuhl, welcher das Bündniß mit dem Kayſer erneuerte. Dieſer brachte nunmehro das ganze Herzogthum in ſeine Gewalt, und beliehe Franciſcum Sfortiam damit. Der Kayſer verfügte ſich hierauf in die Niederlande, und von dar nach Spanien, nachdem zuvor das Kayſerliche Regiment zu Nürnberg aufgerichtet, und der Erzherzog Ferdinand und der Churfürſt von der Pfalz zu Statthaltern deſſelben ernennet worden waren.

§. 51.

Sickingiſche Fehde.

Unterdeſſen entſtund zwiſchen dem Freyherrn Franciſco von Sickingen und dem Churfürſten Richardo von Trier, ein öffentlicher Krieg. Der Freyherr überfiel den Churfürſt in ſeiner

ner Reſidenz mit 12000. Mann. Ob nun zwar der Kayſer heimlich einen Wohlgefallen daran hatte, weil der Churfürſt bey der Kayſer Wahl ganz franzöſiſch geſinnt geweſen war: ſo brachte es dieſer dennoch beym Regimente zu Nürnberg dahin, daß der Freyherr in die Acht erkläret wurde; worauf ihn Trier, Pfalz und Heſſen in ſeinem Schloſſe Landſtein belagerten, und gefangen bekamen; da er denn an ſeinen Wunden nach zwey Tagen ſtarb. n)

n) *Bartholomaei Latomi*, Arlunenſis, actio memorabilis Franciſci ab Sickingen cum Treuirorum obſidione tum exitus eiusd. (ap. *Schard*. T. II. p. 1019.)

§. 52.

Dieſe Achts-Erklärung war wider den Freyherrn von Si- Reichs-Tag in Nürnberg.
1522. ckingen auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg ergangen, auf welchem ſich der päbſtliche Legat, Franciſcus Cheregatus, eingefunden hatte, und begehrte, daß gegen Lutherum das Wormſer-Edict vollſtrecket werden ſolte. Dieſes wurde zwar abgeſchlagen, auch die Beſchwerden wider den Römiſchen Stuhl übergeben, und verlangt, daß ein freyes Concilium zuſammen berufen, und darauf die ſo lange gewünſchte Reformation der Kirche vorgenommen werden möchte. Zugleich aber ergienge wider Lutherum, ſeine Schriften, und Anhänger ein hartes Edict, gegen welches der Churfürſt von Sachſen proteſtirte.

§. 53.

Der darauf in Schwaben und Franken entſtandene Bauren-Krieg wurde Luthero, der doch dieſes Unweſen ſo wohl mündlich als ſchriftlich verabſcheuete, von ſeinen Feinden zugeſchrieben, wodurch ſie doch die Ausbreitung ſeiner Lehren nicht hindern konnten. Ob gleich dieſes Uebel in Franken und Schwaben bald gedämpft wurde: ſo breitete es ſich doch auch in Thüringen aus, woſelbſt Thomas Münzer, und ſein Geſell Pfei- Bauern-Krieg in Schwaben, Franken und Thüringen.
1525. fer, die Rädelsführer waren, aber bey Frankenhauſen, allwo ſie ſich mit 7000. Mann gelagert hatten, von Sachſen, Heſſen und Braunſchweig geſchlagen wurden; worauf Münzer

und

und Pfeifer, welche beyde auf der Flucht gefangen wurden, ihren verdienten Lohn bekamen, und dieſem Unheile gänzlich abgeholfen wurde. o)

o) *Petri Gnodalii* hiſtoria ruſticorum tumultuum anno 1525. excitatorum & a magiſtratibus repreſſorum (ap. *Schard.* T. II. p. 1031.)

§. 54.

Fortſetzung des Mayländiſchen Kriegs. Franciſci I. Gefangenſchaft.

Inzwiſchen hatte der König Franciſcus I. in Frankreich Anſtalten gemacht das Herzogthum Mayland wieder einzunehmen, und trat im hårteſten Winter, auf Anſtiften ſeines geliebten Bonivets, in eigner Perſon den Zug nach Italien an, allwo er Pavia belagerte. Aber der darinne liegende Kayſerliche General Antonius de Leva wehrte ſich tapfer, und als es zwiſchen den Kayſerlichen Truppen, welche den Ort entſetzten und den Franzoſen zu einem Treffen kam, ſo wurde Franciſcus geſchlagen, gefangen, und nach Spanien gefüh- 1525. ret. p)

p) *Hadriani Barlandi* Prof. Louanienſis, narratio hiſtorica Papienſis obſidionis. & eorum, quae in ea acciderunt. (ap. *Schard* T. II. p. 1749.)

§. 55.

Fortſetzung der Reformation.

In Teutſchland breiteten ſich mitterweile Lutheri Lehren immer weiter aus. Nach dem Tode des Churfürſtens Friderici von Sachſen beförderte ſein Bruder und Nachfolger Johannes das angefangene Werk mit möglichſtem Eifer, worinne es ihm auch andere Reichs-Stände nachthaten. Nicht allein in Teutſchland, ſondern auch in der Schweiz und in Frankreich wurde die Anzahl derer, welche vom Paſthume abfielen, immer gröſſer.

§. 56.

Das hintere Preuſſen wird ein Herzogthum, und

Schon im ſechzehnden Jahrhundert war das vördere Preuſſen an Pohlen gekommen, und der teutſche Orden hatte das hintere Preuſſen von dieſer Zeit an von Pohlen zu Lehen getragen.

tragen. Jetzo aber gienge zwiſchen dem Hochmeiſter Alberto, gebohrnen Markgrafen von Brandenburg, und dem König von Pohlen Sigismundo I. die alte Fehde von neuen an, welche ſich endlich durch den berühmten Frieden endigte, in welchem Alberto und ſeinen Erben das hintere Preuſſen, als ein weltliches Herzogthum, doch als ein Pohlniſches Lehen, gelaſſen wurde. Nachdem hierauf der Herzog ſeinen Ordens-Habit abgelegt hatte: ſo erklärte er ſich auch vor die Lutheriſche Religion. nimmt die Evangeliſche Religion auch an.

§. 57.

Hingegen waren einige catholiſche Reichs-Fürſten eifrig bemühet die Ausbreitung derſelben zu hemmen. Die Churfürſten von Maynz und Brandenburg, und die Herzoge von Braunſchweig Ericus und Henricus kamen deswegen zu Deſſau zuſammen. Der Churfürſt von Sachſen aber, nebſt dem Landgrafen von Heſſen, und andern Ständen, welche Lutheri Lehren vor wahr erkannt hatten, verbanden ſich auch genauer, und weil der Kayſer in ſeinem Ausſchreiben zu einem Reichs-Tage nach Augſpurg ſich ſehr harter Ausdrücke in Anſehung der Lutheriſchen Lehre bedient hatte, ſo trugen die derſelben zugethane Fürſten billig Bedenken darauf zu erſcheinen. Weil nun allzuwenig Stände zuſammen kamen: ſo ſchob man den Reichs-Tag auf, und verlegte ihn nach Speyer. Bey Eröfnung deſſelben wurde durch die Kayſerlichen Bevollmächtigten Hofnung zu einem freyen Concilio gemacht; wozu es ſich doch übrigens ſchlecht anlies. Denn nachdem Franciſcus I. unter ſchweren Bedingungen ſeiner Haft entſchlagen worden war: ſo machte er, anſtatt die geleiſteten Verſprechungen zu erfüllen, mit den Venetianern, und Pabſt Clemente VII., welcher nach Hadriani Tode auf den Römiſchen Stuhl geſtiegen war, gegen den Kayſer ein Bündniß, wozu hernach auch die Florentiner und der Herzog von Mayland traten. Dieſes veranlaſte, daß die Hofnung zu einem Concilio verſchwand. Ja der Kayſer, um ſich an dem Pabſte, der ihm ſo viel zu danken hatte, zu rächen, ſchafte deſſelben Anſehn auf einige Zeit in Spanien ab, und

Bewegungen, welche die Reformation in Teutſchland verurſacht. Franciſcus I. kommt auf freyen Fus, und verbindet ſich mit dem Pabſt gegen den Kayſer. Reichs-Tag zu Speyer.

Digitized by Google

und gab dadurch ſelbſt zu erkennen, daß daſſelbe zu Erhaltung der Kirchen-Diſciplin ganz unnöthig ſey. Gleichwohl ermahnte der Kayſer die catholiſchen Reichs-Fürſten der Lutheriſchen Lehre fernern Widerſtand zu thun.

§. 58.

Genauere Verbindung der Proteſtantiſchen Stände. Abſchied des Reichs-Tages zu Speyer.

Bey ſo geſtalten Sachen ſchloſſen der Churfürſt Johannes zu Sachſen, und der Landgraf von Heſſen Philippus zu Torgau ein Bündniß zu Erhaltung und Beſchützung der einmahl erkannten Wahrheit, in welches hernach zu Magdeburg, die Herzoge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürſt von Anhalt, die Grafen von Mansfeld, und die Stadt Magdeburg aufgenommen wurden. Weil nun die Sachen anfiengen sehr weitläuftig auszuſehen: ſo wurde endlich zu Speyer beſchloſſen, daß bis auf ein freyes Concilium ieder in ſeinen Ländern, in Sachen das Wormſiſche Edict betreffend, ſich alſo verhalten ſolte, wie er es ſich gegen GOtt und den Kayſer zu verantworten getrauete.

§. 59.

Ungarn und Böhmen kommen an das Haus Oeſterreich.

Auf eben demſelben Reichs-Tage wurde von der Ludovico in Ungarn zuzuſendenden Hülfe gegen die Türken gerathſchlaget. Unterdeſſen war dieſer in dem unglücklichen Treffen bey Mohacz umgekommen. q) Worauf der Erzherzog Ferdinandus, welcher die Schweſter Ludovici Annam zur Gemahlin hatte, die Ungariſche und Böhmiſche Crone erhielt. 1526.
Einige Ungarn aber warfen den Weywoden von Siebenbürgen, Johannem de Zapolia, zum König auf, welcher den verzweifelten Entſchluß faſſete, bey dem Türkiſchen Kayſer Solymanno Hülfe zu ſuchen, und ſich erboth das Königreich von ihm zu Lehen zu nehmen.

q) *Stephanus Brodericus* de clade Ludouici II. Hungariae regis (ap. *Schard.* T. II. p. 1177.)

§. 60.

Rom wird von den Kayſerlichen erobert und geplündert.

Das Bündniß, welches der Pabſt mit Frankreich, Venedig, Florenz, und dem undankbahren Herzog Franciſco Sfortia

Sforzia von Mayland gegen den Kayſer gemacht hatte, bekam ihm ſehr übel. Denn der Kayſer lies ſeine Armee unter der Anführung Carls von Bourbon, welcher ſchon vor einigen Jahren aus Mißvergnügen Franciſci I. Dienſte verlaſſen hatte, vor Rom rücken, und obgleich Carl im Sturme blieb, ſo wurde doch Rom erobert und rein aus geplündert, r) der Pabſt aber in der Engelsburg hart belagert. Endlich kam es zu einem Vergleich. Der Pabſt verſprach der Kayſerlichen Armee 400000. Gulden zu bezahlen, fünf Cardinäle zu Geiſeln zu geben, und allen Bündniſſen mit des Kayſers Feinden abzuſagen.

r) Commentarius de capta urbe Roma a. 1527. ductore Carolo Borbonio. (ap. *Schard.* T. II. p. 1197.) *Roeſeri* diſſ. de Romae vrbe direpta.

§. 61.

Indem dieſes in Italien vorgienge: ſo ſetzten unterdeſſen die Evangeliſchen Fürſten in Teutſchland die angefangene Reformation fort. Beynahe aber wäre vor der Zeit zwiſchen ihnen und den catholiſchen Reichs-Ständen ein Kriegs-Feuer angegangen. Den Otto von Pack, der Rechte Doctor, Herzogs Georgii von Sachſen Rath und Canzley-Verweſer, überredete, in der Hofnung eine anſehnliche Belohnung zu erhalten, dem Landgraf von Heſſen Philippo, als habe ſein Herr mit dem König Ferdinando, den Churfürſten von Maynz und Brandenburg, den Herzogen von Baiern, dem Erzbiſchof von Salzburg, den Biſchöfen von Bamberg und Würzburg, zu Ausrottung der Lutheriſchen Lehre, in Breslau ein Bündniß geſchloſſen. Ob nun zwar der Churfürſt von Sachſen deswegen keine Bewegung machte: ſo that es doch der Landgraf, und rückte mit einem anſehnlichen Heere ins Feld. Aber der Herzog Georg und die übrigen, welche mit in dieſen Bündniſſe ſeyn ſolten, läugneten es ſämtlich, und drungen auf Packens Auslieferung, welcher auch deswegen flüchtig wurde, und nach einigen Jahren in den Niederlanden den Kopf verlohr. Gleichwohl muſten Maynz, Bamberg, und Würzburg dem Landgraf die aufgewendeten Kriegs-Koſten erſtatten. Packiſche Händel.

§. 62.

Abermahliger Reichs-Tag zu Speyer. Urſprung des Nahmens der Proteſtanten. Friede mit dem Pabſte.

Es wurde hierauf abermahls ein Reichs-Tag nach Speyer ausgeſchrieben, auf welchem ſo wohl wegen des Türken-Krieges als der Religions-Sachen gehandelt werden ſolte. Weil nun der Schluß dahinaus fiele, daß wo bis dahin das Wormſer-Edict in Obacht genommen worden wäre, auch künftighin niemanden frey ſtehen ſolte, Lutheri Lehren anzunehmen, in denen Orten aber, wo ſie bereits eingeführet worden, ſie bis auf ein anzuſtellendes Concilium ferner gedultet werden ſolten, doch alſo, daß der catholiſche Gottesdienſt dabey überall ungehindert bliebe: ſo verwahrten ſich der Churfürſt von Sachſen Johannes, der Markgraf Georg von Brandenburg die Herzoge von Braunſchweig Ernſt und Franciſcus, der Landgraf von Heſſen Philippus, der Fürſt von Anhalt Wolfgang, und vierzehn Reichs-Städte, worunter Straßburg, Nürnberg und Ulm die vornehmſten waren, mit einer Proteſtation, von welcher ſie in folgenden den Nahmen der Proteſtanten bekommen haben. Nach geendigtem Reichs-Tage kamen ſie zu Nürnberg zuſammen, und beſchloſſen eine Geſandſchaft an den Kayſer zu ſchicken, welche die Appellation der Proteſtanten überbringen ſolte. Man wehlte aber dazu ſolche Perſonen, welche bey dem Kayſer nicht allzu angenehm waren. Dieſes trug ſehr viel dazu bey, daß der Kayſer bey dem Abſchied des Reichs-Tags zu Speyer beharrete, und die Abgeordneten ſo gar in Placentia, wo ſie den Kayſer, welcher, nachdem zwiſchen ihm und dem Pabſt zu Barcellona Friede geſchloſſen worden, nach Italien gekommen war, antrafen, mit Arreſt belegen lies; welches die Proteſtanten noch mehr aufbrachte.

§. 63.

Des Kayſers Crönung zu Bononien. Friede mit Venedig, Mayland und Frankreich.

Der Kayſer gienge hierauf nach Bononien, und empfienge daſelbſt von Clemente VII. die Longobardiſche und Römiſche Crönung. r) Daſelbſt unterwarf ſich auch der Herzog von Mayland Franciſcus Sfortia, und wurde mit dem Kayſer auf des Pabſtes Vorbitten ausgeſöhnt. Der Kayſer verſprach auch 1529.

dem

Digitized by Google

dem Pabſte, mit möglichſter Strenge gegen die neuen Lehren und ihren Anhang zu verfahren, und verglich ſich auch mit den Venetianern. Mit Frankreich war es ſchon zuvor zu Cam-
1529. bray zum Frieden gekommen.

r) *Henrici Cornelii Agrippae* de duplici coronatione Caeſaris apud Bononiam hiſtoriola. Colon. 1535. 8. (& apud *Schard.* T. II. p. 1256.)

§. 64.

Colloquium zu Marburg.

Unterdeſſen erregten die verſchiedenen Meynungen vom Abendmahl unter den Proteſtanten ſelbſt nicht geringe Bewegungen, weswegen zu Marpurg eine Unterredung angeſtellet wurde, auf welcher von den Sächſiſchen Theologis Lutherus, Melanchthon und Jonas, von den Schweitzeriſchen Zwinglius, und Oecolampadius, von den Straßburgiſchen Bucerus und Hedio, und von den Nürnbergiſchen Oſiander erſchienen. Doch unterredeten ſich blos Luther und Zwinglius, und die Verſammlung gienge aus einander, ohne einig zu werden. Gleichwohl verbanden ſich bald darauf die nicht Römiſchgeſinnten Schweitzer-Cantons zu ihrer gemeinſchaftlichen Vertheidigung genauer mit
1530 den Straßburgern.

§. 65.

Wien von den Türken vergeblich belagert.

Indem nun Teutſchland voller Zwiespalt war: ſo wurde es noch dazu von den Türken mit der äuſſerſten Gefahr bedrohet. Denn die Waffen Solymanni machten zum Beſten Johannis de Zapolia, welcher ſich unter ſeinen Schutz begeben hatte, ſolche Progreſſen, daß Wien ſelbſt belagert wur-
1529. de. Weil ſich aber die Türken nicht ſattſam mit groben Geſchütz verſehen hatten, und der patriotiſch geſinnte Pfalz-Graf Philipp mit einem Entſatz herzu eilte: ſo wurde die Belagerung aufgehoben.

§. 66.

Erſter Herzog von Mantua. Reichs-Tag zu Augſpurg

Der Kayſer war inzwiſchen beſtändig in Italien, allwo er den Markgrafen Fridericum II. von Mantua zum erſten Herzog von Mantua machte, und die Florentiner, welche zu der

 Zeit

auf welchem die Proteſtanten ihre Confeſſion übergeben. Uebrige Sachen, welche auf dieſem Reichs-Tage abgehandelt worden.

Zeit, da Clemens VII. in der Engelsburg belagert wurde, die Mediceer aus der Stadt gejagt hatten, feindlich angreifen lies. Nachdem er, wider alles Vermuthen der Proteſtanten in ſehr gnädigen Ausdrücken einen Reichs-Tag nach Augſpurg ausgeſchrieben hatte: ſo verfügte er ſich aus Italien dahin. Die Proteſtanten brachten es endlich mit vieler Mühe ſo weit,
daß ſie ihr Glaubens-Bekanntniß öffentlich ableſen und über- 1530.
geben durften. Dieſes Bekänntniß welches die Reichs-Städte Straßburg, Coſtnitz, Memmingen, und Lindau, weil ſie in der Lehre vom Abendmahl mit Luthero noch nicht einig waren, nicht unterſchrieben hatten, bemühten ſich einige catholiſche ſo gleich zu widerlegen, und die deswegen aufgeſetzte Schrift wurde öffentlich abgeleſen. Hingegen das Bekänntniß, welches nur genannte vier Reichs-Städte übergeben wolten, wurde ſo gleich verworfen. Zugleich ſuchte der Kayſer durch allerhand Bedrohungen die Lutheriſchen Fürſten auf andere Gedanken zu bringen, und weil auch dieſe nichts fruchteten, ſo erfolgte endlich, doch ohne Unterſchrift der Proteſtantiſchen Stände, ein Abſchied, in welchem den Lutheranern zwar erlaubt wurde bis auf den 15. April des folgenden Jahres bey ihren angenommenen Sätzen zu verbleiben, nach welcher Zeit Verlauf aber ſie ſich erklären ſollen, ob ſie geſonnen wären ſich bis auf ein anzuſtellende Kirchen-Verſammlung in allem mit der Römiſchen Kirche zu vereinigen oder nicht? Zugleich wurde der Druck aller weitern Religions-Schriften unterſagt, und die Mönche und Pfaffen in ihrem Gottesdienſte zu ſtöhren verboten. Auf eben dieſem Reichs-Tag wurde das Cammer-Gericht nach Speyer verlegt, und der Kayſer bemühte ſich ſeinem Bruder Ferdinando zu der Römiſchen Königs-Würde zu verhelfen, wozu ſich auch einige Churfürſten bereit finden lieſen. So wurde auch des Kayſers Bruder Ferdinand mit den Oeſterreichiſchen und Würtenbergiſchen Landen belehnt.

§. 36.

Veränderung in Florenz.

Während der Zeit da zu Augſpurg der Reichs-Tag gehalten

halten wurde, war Florenz erobert, und die Mediceiſche Familie wieder eingeſetzt worden. Hierauf bekam die bisherige Verfaſſung der Florentiner eine ganz andere Geſtalt, und Alexander de Medicis wurde vom Kayſer zum Herzog von Florenz ernennet.

§. 68.

Weil die Proteſtantiſchen Stände nach geendigten Reichs-Tage zu Augſpurg den gefährlichen Zuſtand ihrer Sachen Schmalkaldiſcher Bund.
1530. wohl beherzigten: ſo kamen ſie zu Schmalkalden zuſammen, und legten den Grund zu einem Bündnüſſe, deſſen Abſicht war, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Zugleich ſchrieben ſie an die Könige von Engelland und Frankreich, um die Beſchuldigungen, welche ihre Feinde ausſprengten, zu nichte zu machen. Zürch und Bern wolten auch mit zu dem Schmalkaldiſchen Bunde treten. Aber die verſchiedenen Meynungen vom Abendmahl machten, daß ſie ihres Verlangens nicht gewähret wurden. Beyde Cantons wurden hierauf von den Römiſch-catholiſchen aufs neue gedrängt, dergeſtalt, daß die Sache zu einen öffentlichen Krieg ausſchlug, in welchem Zwinglius umkam.

§. 69.

Inzwiſchen kamen die Churfürſten zu Cölln, wohin der Kayſer einen Convent beruffen hatte, zu der Wahl eines Römiſchen Königes zuſammen. Der Churfürſt von Sachſen Johannes aber erſchien nicht in Perſon, ſondern ſchickte ſeinen Chur-Prinzen, welcher wieder dieſe Wahl, als eine der güldenen Bulle und der Kayſerlichen Wahl-Capitulation zuwider laufende Sache, proteſtirte, und ſich darauf wieder nach Hauſe begab. Dem ohngeachtet gienge die Wahl und Crönung Ferdinandi I. Römiſche Königs-Wahl, und Crönung.
1531. vor ſich.

§. 70.

Die Proteſtanten hielten hierauf abermahls zu Frankfurt eine Zuſammenkunft, auf welcher die Anzahl ihrer Bundsgenoſſen vermehrt wurde, und die Gefahr des Türken-Krieges machte, daß endlich der erſte Religions-Friede zu Nürn- Zuſammenkunft der Proteſtanten in Frankfurt. Erſter Religi-
1532.

ons Friede. Publication der peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung. Ungariſcher Feldzug.

berg zu Stande kam, welchen der Kayſer auf einem Reichs-Tage zu Regenſpurg nochmahls beſtätigte. Auf eben demſelben wurde die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung publicirt. Der Kayſer eilte hierauf mit ſeinem Bruder nach Ungarn, und nöthigte die Türken, daß ſie ſich zurück ziehen muſten.

§. 71.

Reiſe des Kayſers nach Italien. Seine Verrichtungen daſelbſt.

Weil aber der Kayſer wohl wuſte, daß der König von Frankreich wider ihn in Italien unter der Hand Unruhen anzuſpinnen ſuchte: ſo beſchleunigte er ſeine Reiſe dahin, und hielt unterwegens mit dem Pabſte zu Bononien eine Unterre- 1533.
dung, bey welcher ſo wohl ein Bündniß zwiſchen dem Kayſer dem Pabſt, dem Herzog von Mayland, den Republicken Siena und Genua geſchloſſen, als wegen einer anzuſtellenden Kirchen-Verſammlung vorläufig gehandelt wurde. Die Bedingungen aber, unter welchen ſie gehalten werden ſolte, mißfielen den Proteſtanten höchlich, und dem Pabſte ſelbſt war es keinesweges ein Ernſt. Der Kayſer aber ſetzte ſeine Reiſe fort, und langte glücklich in Spanien an.

§. 72.

Der Schwäbiſche Bund wird aufgehoben, und Herzog Ulrich von Würtenberg gelangt wieder zu ſeinen Ländern. Vergleich zu Cadan.

In ſeiner Abweſenheit war in Teutſchland, des Religions-Friedens ohnerachtet, noch keine Ruhe. Nicht zu gedenken der Beſchwerden, welche die Proteſtanten über das Cammer-Gericht führten, ſo dachte der Landgraf von Heſſen den vertriebenen Herzog von Würtenberg mit Gewalt wieder in ſein Herzogthum einzuſetzen, brachte es derowegen dahin, daß der Schwäbiſche Bund getrennet wurde, eroberte, nachdem er 1534.
ſich zuvor mit Frankreich verbunden hatte, das Herzogthum Würtenberg, und ſetzte Herzog Ulricum wieder ein. Der Römiſche König Ferdinand konnte, wegen der damahligen Türken-Gefahr, nichts anders thun, als mit dem Herzog einen Vergleich zu Cadan eingehen, in welchem Ulrico das Herzogthum überlaſſen wurde, mit der Bedingung, daß er es künftig von dem Hauſe Oeſterreich zu Lehen nehmen ſolte. Auf eben

eben dieſer Zuſammenkunſt wurde der Churfürſt von Sachſen dahin vermocht, daß er Ferdinandum vor einen Römiſchen König erkennete.

§. 73.

Die Wiedertäufer hatten zeithero in Teutſchland viele Irrungen verurſacht, und es waren auf verſchiedenen Reichs-Tagen wider ſie gerechte Verordnungen ergangen. Dieſe aber hatten das Uebel nicht gehoben. Vielmehr mehrte ſich dieſe Secte, und ſetzten hauptſächlich die Stadt Münſter, wo ſie ſich anfänglich unter dem Scheine der Proteſtanten eingeſchlichen, hernach aber die Larve abgezogen und ihre irrigen Sätze öffentlich behauptet hatten, in die äuſſerſte Verwirrung. Johannes Leidenſis, ein Schneider, Bernhardus Rotmann und Bernhard Knipperdolling waren die Häupter dieſer Rotte. Es entſtund ein ordentlicher Krieg in der Stadt, und die wohlhabenſten Bürger, nachdem ſie keine Sicherheit mehr vor ſich und die ihrigen ſahen, verlieſen Münſter. Worauf die Anabaptiſten die Vielweiberey einführten, und Johannem von Leiden zu ihren König machten. Der Biſchof von Münſter machte alle Anſtalten dieſem Uebel zu ſteuren, bath und erlangte von den benachbarten Ständen Hülfe, und belagerte die unglückliche Stadt. Die Anabaptiſten wehrten ſich nicht allein, ſondern ſuchten ſich auch in beſondern Schriften zu vertheidigen, gegen welche aber alle rechtſchaffene Leute, beſonders Lutherus, ihren Eifer ſehen lieſen. Endlich wurde die Stadt zu
1535. Mitternacht heimlich erſtiegen, der After-König zum Spectackel herumgeführet, und endlich nach Münſter zurückgebracht,
1536. allwo er nebſt ſeinen Geſellen mit glüenden Zangen geriſſen, darauf vom Leben zum Tode gebracht, die Stadt aber wieder beruhiget wurde. s)

Unruhe der Wiedertäuffer zu Münſter.

s) *Lamberti Hortenſii*, Montfortii, tumultuum Anabaptiſticorum liber vnus. (ap. *Schard.* T. II. p. 1305.) *Antonii Coruini* libellus ad Georg. Spalatinum de miſerabili Monaſterienſium Anabaptiſtarum obſidione, memo-

Digitized by Google

memorabilibus rebus, tempore obſidionis in vrbe geſtis (ibid. p. 1331.)

§. 74.

Erſter Zug Kayſers Caroli V. nach Africa.

Weil der von Hariadeno Barbaroſſa veriagte Muley Aſſim des Kayſers Hülfe anflehete: ſo that dieſer ietzo ſeinen erſten Zug nach Africa, ſetzte den Muley Aſſim wieder auf den Thron, machte ihn aber tributbahr, und verleibte den Hafen 1535.
Goletto der Crone Spanien ein. t)

t) *Io. Etrobii* diarium expedit. Tunetanae a Carolo V. Imp. an. 1535. ſuſceptae. Antverp. 1555. 8. (& ap. *Schard.* T. II. p. 1341.) *Antonii Ponti* Hariadenus Barbaroſſa (in A. *Matthaei* annal. vet. aeui T. I. L. XIII.)

§. 75.

Tractaten der Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen mit Frankreich und Engelland. Convente derſelben zu Frankfurt, und zu Schmalkalden. Errichtung des Heil. Bundes.

Weil der Herzog Franciſcus Sfortia ohne Erben mit Tode abgegangen war, und der König von Frankreich vergeblich geſucht hatte das Herzogthum vor einen ſeiner Söhne zu er- 1535.
langen: ſo bemühte er ſich von der Zeit an um die Freundſchaft der Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen, unter den annehmlichſten Verſprechungen. Ein gleiches that der König in Engelland Henricus VIII., welcher ſich in ſeinem Königreiche vor das Oberhaupt der Kirche hatte erkennen laſſen. Die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen lieſen ſich auch mit ihm in Tractaten ein. Der Kayſer war inzwiſchen aus Africa in Italien angekommen, und weil er an die Proteſtanten harte Schreiben ergehen lies, ſo hielten ſie zu Frankfurt eine Zuſammen- 1536.
kunft, auf welcher die Anzahl der Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen abermahls wuchs, und der Bund ſelbſt auf zehn Jahr verlängert, der Churfürſt von Sachſen und der Landgraf von Heſſen zu Häuptern deſſelben ernennet, und zugleich beſchloſſen wurde, weder mit Frankreich noch mit Engelland Bündniſſe einzugehen. Bald darauf hielten ſie zu Schmalkalden abermahls eine Zuſammenkunft, auf welche der Kayſer ſelbſt Matthiam Held ſchickte. Daſelbſt lieſen ſie ihre Lehr-Sätze

in

Digitized by Google

in gewiſſe Artickel bringen, welche von dem Orte die Schmalkaldiſchen benennet worden ſind. Die Haupt-Abſicht des Kayſers war, daß mit den Proteſtanten wegen des Concilii, welches Clementis VII. Nachfolger P. Paulus III. in Mantua anſtellen wolte, gehandelt und verſucht werden ſolte, ob ſie ſich demſelben nicht unterwerfen wolten? Weil aber weder die Art und Weiſe, wie es gehalten werden ſolte, noch der dazu beſtimmte Ort den Proteſtanten recht war: ſo waren die Tractaten ganz fruchtlos. Die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen verſtärkten ihren Bund mehr und mehr, und ſetzten ſich in Verfaſſung im Fall der Noth ſich mit den Waffen zu ſchützen; Gleichwie im Gegentheil einige catholiſche Reichs-Fürſten den ſo genannten heil. Bund auf zwölf Jahr ſchloſſen.

§. 76.

Der Kayſer macht mit Frankreich den Stilleſtand zu Nizza. Fernere Religions-Begebenheiten in Teutſchland. Herzogs Georgii zu Sachſen Tod.

Damit auch der Kayſer ſo wohl als Frankreich die Proteſtanten mit Gewalt zu unterdrücken deſto eher im Stande ſeyn möchten: ſo vermittelte es Pabſt Paulus III., daß die Feindſeligkeiten, welche zwiſchen beyden Potentaten nach dem Tode des Herzogs Franciſci Sfortiä von neuen angegangen
1538. waren, durch den Stilleſtand zu Nizza aufhörten. Der Kayſer gienge hierauf nach Spanien, und von dar in die Niederlande. Unterdeſſen hielten die Proteſtanten wegen der damahligen vor ſie ſehr gefährlich ſcheinenden Coniuncturen verſchiedene Convente, und weil das Cammer-Gericht nach wie vor die Proteſtanten drückte, ſo faßten ſie den Entſchluß ſich deſſen Urtheilen mit Gewalt zu widerſetzen. Weil aber die Gefahr vor den Türken immer gröſſer wurde:
1539. ſo machte man zu Frankfurt auf einem Convente einen Stilleſtand auf 15. Monate, in welcher Zeit der Nürnberger Friede aufrecht erhalten, die Cammer-Proceſſe aufhören, und weder die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen, noch die catholiſchen verbündeten Reichs-Stände mehr Bundsgenoſſen annehmen ſolten; welchem aber dennoch in Anſehung der Cammer-Proceſſe nicht nachgelebt wurde. Die zu Hagenau auf

Befehl des Kayſers angeſtellte Unterredung war auch vergeb- 1540.
lich. Hingegen ſtarb ein Tod-Feind der Proteſtantiſchen Sa- 1539.
che, Herzog Georg von Sachſen. Worauf deſſen Bruder und Nachfolger Henricus in wenig Wochen das Pabſthum in Meiſſen gänzlich abſchaffte.

§. 77.

Colloquium zu Worms. Reichs Tag zu Regenſpurg.

Es wurde hierauf zu Worms abermahls eine Unterredung 1541.
wegen der ſtreitigen Religions-Puncte angeſtellet, auf welcher von beyden Theilen die angeſehenſten Theologi erſchienen. Sie giengen aber auf erhaltenen Kayſerlichen Befehl, daß die Sache auf dem nächſten Reichs-Tage zu Regenſpurg vorgenommen werden ſolte, wieder auseinander, ohne etwas auszurichten. Nachdem nun der Reichs-Tag zu Regenſpurg eröfnet worden: ſo bemühte man ſich zwar beyde Theile zu vergleichen. Es war aber wieder vergeblich, und der Kayſer verſprach endlich im Reichs-Abſchied, den Pabſt dahin zu bewegen, daß das anzuſtellende Concilium in Teutſchland gehalten werden möchte. Im Fall aber dieſes nicht geſchähe, ſo ſolte binnen 18. Monaten ein anderer Reichs-Tag gehalten, und darauf die bisherigen Religions-Streitigkeiten beygelegt, bis dahin aber der Nürnbergiſche Friede unverbrüchlich beobachtet werden.

§. 78.

Anderer Africaniſcher Feldzug Caroli V.

Nach geendigtem Reichs-Tage verlies der Kayſer Teutſchland und gienge nach Italien, von dar nach Spanien, und unternahm ſeinen andern Africaniſchen Feldzug. Algier wur- 1541.
de belagert. Als aber die Stadt beynahe aufs äuſſerſte gebracht worden war: ſo entſtund ein ſo heftiger Sturm, daß der Kayſer mit anſehnlichen Verluſte zurück ſegeln muſte. v)

v) *Nicolai Villagogni*, equitis Rhodii, expeditio Caroli V. in Africam ad Argieriam. Antverp. 1555. 8. (& ap. *Schard.* T. II. p. 1419.)

§. 79.

Neuer Krieg mit Franciſco I.

Weil auch der Kayſerliche Gouverneur in Mayland die

Ge-

Digitized by Google

Geſandten Franciſci I., welche ins geheim an die Ottomanniſche Pforte geſchickt waren, umbringen laſſen: ſo giengen die Feindſeligkeiten zwiſchen dem Kayſer und Frankreich von neuen an. Franciſcus ſchloß mit Dännemark und Schweden, ingleichen mit dem Herzog von Jülich, welcher wegen Geldern mit Carolo V. Streitigkeiten hatte, ein Bündniß, und der Krieg wurde hauptſachlich an den Spaniſchen und Niederländiſchen Gränzen gefuhret.

§. 80.

Anfang der Feindſchaft des Chur-Fürſtens von Sachſen mit Herzog Mauritio. Die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen vertreiben Herzog Henricum von Braunſchweig.

Unterdeſſen gerieth der Herzog Mauritius von Sachſen, obgedachten Herzogs Henrici Sohn und Nachfolger, mit dem Churfürſt Johanne Friderico, dem doch er und ſein verſtorbener Vater unzehliche Wohlthaten zu danken hatte, ſo wohl wegen der Pflugiſchen Händel, als wegen Ausſchreibung der Türken-Steuer in der Stadt Wurzen in groſſe Uneinigkeit, welche durch übelgeſinnte Räthe mehr und mehr geſtärket wurde, dergeſtalt, daß ſchon beyderſeits Truppen ins Feld rückten. Die Sache wurde zwar ohne Blutvergieſen beygelegt: aber das Mißverſtändniß dieſer beyden Vettern blieb dennoch, und hatte in die nächſtfolgenden Veränderungen einen groſſen Einfluß. Auch verurſachte das harte Verfahren des Cammer-Gerichts gegen die Stadt Goßlar, welche es in die Acht erklärte, daß die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen den Herzog Henricum von Braunſchweig, welchem die Exequution gegen die Stadt vom Cammer-Gerichte aufgetragen war, die er auch, als ein Tod-Feind der Proteſtanten, willigſt auf ſich
1542. genommen hatte, aus ſeinem Land vertrieben.

§. 81.

Vergleich des Herzogs von Lothringen mit dem Reiche.

In eben demſelben Jahre ſchloß König Ferdinand mit dem Herzog Antonio von Lothringen einen Vergleich, nach welchem er Lothringen frey beſitzen, und nur wegen der Markgrafſchaften Romeny, und Pont a Mouſſon, und der Grafſchaften Blankenburg, Clairmont, Falkenſtein und Beilſtein ein Vaſall des Reichs ſeyn ſolte.

Digitized by Google

§. 82.

Eröfnung des Concilii zu Trident.

Endlich wurde das Concilium, worüber ſo lange gerathſchlaget worden war, nach Trident verlegt, und die Seſſiones nahmen ihren Anfang, obgleich von Proteſtantiſchen Theologis niemand da war.

§. 83.

Friede zu Creſpy. Der Schmalkaldiſche Krieg geht an.

Nachdem nun der Kayſer den Herzog von Jülich auf Geldern Verzicht zu thun gezwungen, auch mit Frankreich zu 1543.
Creſpy Friede geſchloſſen hatte: ſo nahm er ſich vor die Schmalkaldiſchen Bundegenoſſen endlich einmahl übern Hauſen zu 1544.
werfen, machte gewaltige Zurüſtungen, und ſchloß deswegen mit dem Herzog Moritz von Sachſen unter Verſprechung der Chur-Würde ein Bündniß. Lutherus, welcher beſtändig zum 1546.
Frieden gerathen hatte, ſtarb, und die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen trugen billiges Bedenken zu warten bis die Truppen des Kayſers und des Pabſts von allen Orten und Enden ſich verſammleten, und ſie angriffen. Sie kamen dem Kayſer zuvor. In Schwaben brach der Krieg am erſten aus. Se- 1546.
baſtian Schärtelin eroberte die Ehrenberger-Clauſe, um die päbſtlichen Völker abzuhalten. Auch wurden Dillingen und Donawert von den Proteſtanten eingenommen, und das zahlreiche und muthige Heer der Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen eilte dem noch nicht ſonderlich wohl verſehenem Kayſer bis an die Donau entgegen. Der Kayſer lies hierauf die Achts-Erklärung gegen den Churfürſten und den Landgrafen ergehen, welche ihm aber einen Fehde-Brief zuſchickten, und ihn Carln, der ſich Kayſer nennt, titulirten.

§. 84.

Fernerer Verlauf deſſelben.

Die Feindſeligkeiten nahmen hierauf ihren Anfang. Aber die verſchiedenen Meynungen der Häupter des Schmalkaldiſchen Bundes machten, daß die ſchönſten Gelegenheiten aus den Händen gelaſſen, und der Kayſer, da er noch nicht ſonderlich mit Volk verſehen war, anzugreifen unterlaſſen wurde. Unterdeſſen näherte ſich der Römiſche König den Sächſiſchen

Digitized by Google

ſchen Gränzen durch Böhmen. Herzog Mauritius erklärte ſich öffentlich gegen den Churfürſten, und nahm ſein ganzes Land ein, ausgenommen Wittenberg, Gotha, und Eiſenach.
1548. Bey ſo geſtalten Sachen eilten der Churfürſt und der Landgraf wieder nach Hauſe. Die Schwäbiſchen und Fränkiſchen Reichs-Städte, welche mit im Schmalkaldiſchen Bunde waren, ingleichen der Herzog Ulrich von Würtenberg, unterwarfen ſich, als ſie ſich von aller menſchlichen Hülfe entblöſet ſahen, dem Kayſer. Hingegen der Churfürſt eroberte nicht allein das verlohrne wieder, ſondern auch Mauritii Länder bis auf Leipzig und Dreßden. In dieſen Händeln ſtarben die zwey mächtigen Könige Franciſcus I. und Henricus VIII., denen es weder an Willen noch an Vermögen fehlte die weit ausſehenden Unternehmungen des Kayſers zu hemmen, welcher ſich gewaltig verſtärkt hatte, und nunmehro den Häuptern des Schmalkaldiſchen Bundes auf dem Fuſe nacheilte.

§. 85.

Schlacht bey Mühlberg. Gefangenſchaft des Churfürſtens von Sachſen, und des Landgrafens von Heſſen.

Er traf den allzuſichern Churfürſten, welcher überdieſes einen groſſen Theil ſeiner Truppen hatte nach Böhmen und Nieder-Sachſen gehen laſſen, bey Mühlberg an. Es kam zu einem Treffen, in welchem der Churfürſt gefangen wurde. Der Kayſer lies zum Schein im Lager vor Wittenberg ſo gar das Todes-Urtheil über ihn ſprechen, welches der Churfürſt ſehr gelaſſen anhörte. Es wurde aber in einen Vergleich verwandelt, in welchem der Churfürſt vor ſich und ſeine Kinder auf die Chur-Würde Verzicht that, Wittenberg und Gotha dem Kayſer einräumte, den bey Rochlitz gefangenen Markgraf Albertum von Brandenburg wieder auf freyen Fus ſtellete, allen Bündniſſen mit den Feinden des Kayſers und des Römiſchen Königes entſagte, alle ſeine Länder dem Herzog Mauritio überlies, und nur vor ſeine Kinder 50000. Gulden, wozu gewiſſe Aemter ausgeſetzet wurden, ausbedunge. Der Kayſer machte hierauf Anſtalten auch den Landgrafen von Heſſen zu überziehen. Weswegen der Churfürſt von Brandenburg und

Digitized by Google

der Churfürſt Moritz ihn mit vieler Mühe dahin beredeten, daß er ſich auf ihr Wort vor dem Kayſer in Halle ſtellte, und fusfällig um Gnade bath. Der Landgraf glaubte es ſey nun alles wieder gut gemacht. Als er ſich aber, nach dem er beym Herzog von Alba zu Nacht geſpeiſet hatte, in ſein Quartier verfügen wolte: ſo wurde er wider alles Vermuthen auch gefangen genommen. x) Ein ſo unglückliches Ende gewonne der Schmalkaldiſche Krieg.

x) *Paulli Jouii* hiſtoriarum libri XLV.

§. 86.

Reichs-Tag zu Augſpurg. Publication des Interims. Uebrige Merkwürdigkeiten dieſes Reichs-Tages.

Der Kayſer hielt darauf zu Augſpurg einen Reichs-Tag. Weil nun das Concilium von Trident unter allerhand Vorwande nach Bononien verlegt worden war, und ſich ſehr ſperrte wieder nach Trident zurück zu kehren, auf dieſe Weiſe aber die gehofte Beruhigung Teutſchlandes in Anſehung der Religion noch gar ferne war: ſo lies der Kayſer durch Julium Pflug, Michael Sidonium, und Johannem Agricolam auf dieſem Reichs-Tage einen Aufſatz der wichtigſten Glaubens-Puncte verfertigen, nach welchem man ſich indeſſen, bis die Sachen auf einem Concilio ausgemacht ſeyn würden, richten ſolte. Es war aber dieſe Schrift, welche insgemein das Interim genennt wurde, weder den Proteſtanten noch dem gröſten Theile der Catholiſchen recht. Jenen wurde, auſſer den zwey Puncten vom Abendmahl und der Prieſter-Ehe, das Pabſthum darinne aufs neue aufgedrungen. Dieſe aber ſahen es nicht gerne, daß der Kayſer ſich ſo ſehr in Glaubens-Sachen mengte, und P. Paulus III. wolte nicht, daß die Catholicken das Interim beobachten ſolten. Auf eben demſelben Reichs-Tage wurde den geiſtlichen Fürſten vorgeſchrieben, wie ſie ſich bis auf das Concilium in ihren Stiftern verhalten ſolten. Es geſchahen auch wegen der Policey, des Cammer-Gerichts, der Matricul, der Türken-Hülſe und andern Dingen einige Verordnungen und die Niederlande wurden dergeſtalt mit Teutſchland unter dem Nahmen des Burgun- 1550.

dischen

diſchen Crayſes verknüpft, daß ſie einen gedoppelten Churfürſten-Anſchlag contribuiren, und unter dem Schutze des Reichs, nicht aber unter den Reichs-Gerichten ſtehen, und der Kayſer wegen derſelben Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen haben ſolte. Es geſchahe auch die Belehnung des Churfürſtens Mauritii mit groſſen Solennitäten.

§. 87.

Das Interim macht viele Bewegungen. Coſtnitz und Magdeburg werden darüber in die Acht erkläret.

Der Markgraf Johannes von Brandenburg, der Bruder des Churfürſten Joachimi, der Fürſt Wolfgang von Zweybrücken, und andre Stände weigerten ſich das Interim anzunehmen. Viele angeſehene Theologi, welche ſich ein Gewiſſen machten etwas anzunehmen, das ſie nicht vor wahr erkenneten, kamen deswegen von ihren Aemtern, und muſten ins Elend. Man ſuchte auch den gefangenen Churfürſten zu bereden, daſſelbe gut zu heiſen, welches er aber großmüthig abſchlug, und dadurch machte, daß ſein Gefängniß von Tag zu Tage härter wurde. Das Kayſerliche Verboth nicht gegen das Interim zu ſchreiben wurde auch ſchlecht beobachtet, und es trat eine Gegenſchrift nach der andern theils von Proteſtanten theils von Catholicken ans Licht; worunter einige ſehr heftig gerathen waren. Die beyden Städte Magdeburg und Coſtnitz, die unter denen, welche des Schmalkaldiſchen Bundes wegen die Ausſöhnung mit Carln geſucht, die letzten geweſen, ſolten unter der Bedingung Gnade erhalten, wenn ſie das Interim annehmen wolten. Sie weigerten ſich aber dieſes zu thun, und wurden darüber in die Act erkläret. Weil nun Coſtnitz von den Schweitzern verlaſſen wurde: ſo muſte es ſich dem Hauſe Oeſterreich unterwerfen, und kam um ſeine Reichs-Freyheit. Magdeburg aber ſchickte ſich zu einer männlichen Gegenwehr an.

§. 88.

Wiederherſtellung des Concilii zu Trident.

Endlich wurde auch das Concilium zu Trident mit vieler Mühe widerhergeſtellet. Dem Churfürſt Mauritio von Sachſen aber wurde als Crays-Oberſten die Exequution der Achts-

Erklä-

Belagerung der Stadt Magdeburg. Erklärung der Stadt Magdeburg aufgetragen, welcher auch davor rückte, aber die Belagerung mit Fleiß verzögerte, um 1550. Zeit zu gewinnen, und ſich zu Ausführung eines unerwarteten und groſſen Vorhabens mehr und mehr zu verſtärken.

§. 89.

Der Churfürſt Mauritius von Sachſen ziehet gegen den Kayſer. Loslaſſung des Churfürſtens von Sachſen Joh. Friderici.

Denn weil weder ſeine, noch des Churfürſtens von Brandenburg, noch des Königs von Dännemark Vorbitten vermögend waren, die Loslaſſung der beyden gefangenen Reichs-Fürſten zu bewürken: ſo ſchloß er in aller Stille mit König Henrico II. in Frankreich, Franciſci I. Sohne und Nachfolger, ein Bündniß, brachte auch den Markgraf Albertum von Brandenburg und den Landgrafen Wilhelmum von Heſſen auf ſeine Seite, und nachdem er der Stadt Magdeburg einen leidlichen Accord gegeben y), ſo legte er ſein Vorhaben gegen 1551. den Kayſer durch eine öffentliche Schrift an den Tag, um ſich zu rechtfertigen, fiel darauf mit 25000. Mann in Schwaben 1552. ein, eroberte Augſpurg und die Ehrenberger Clauſe. Worauf der beſtürzte Kayſer nebſt ſeinem Bruder in aller Eil bey ſpäter Nacht-Zeit von Inſpruck, wo er ſich eben aufhielt, nach Villach flüchtete, zuvor aber den gefangenen Churfürſten losließe, der aber dem ohngeachtet den Kayſer in ſeiner Freyheit begleitete. Die Väter des Concilii zu Trident, allwo endlich einige Proteſtantiſche Theologi angekommen waren, ſtoben auf dieſe Nachricht ſo gleich aus einander.

y) *Seb. Beſſelmaieri* deſcriptio obſidionis Magdeburgi a Caeſareanis factae. Baſileae 1552. 8.

§. 90.

Eroberungen des Königs von Frankreich bey dieſ-

Indem auf dieſe Weiſe der Churfürſt Mauritius von Sachſen gegen den Kayſer agirte: ſo eroberte der König von Frankreich, Metz, Tull, und Verdun, und der Markgraf Albertus

von

von Brandenburg brandſchatzte die Nürnberger, die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg, ingleichen das Erzbißthum Maynz, weil ſie ſich nicht mit ihm vereinigen wolten, gewaltig. Nachdem aber der Kayſer durch des Römiſchen Königes Vermittelung mit dem Churfürſt einen Stilleſtand getroffen: ſo wurden zu Paſſau Tractaten angefangen, und endlich der
1552. Paſſauiſche Vertrag geſchloſſen, in welchem der Landgraf von Heſſen ſeine Freyheit wieder bekam, und verſprochen wurde, binnen Jahres-Friſt einen Reichs-Tag zu halten, auf welchem nochmahls in Anſehung der Religion von Vereinigungs-Mitteln gehandelt, ſo lange aber die Proteſtantiſche Religion in völliger Freyheit gelaſſen werden ſolte. Dieſen Vertrag nahm der Markgraf Albert nicht an, ſondern ſetzte den Krieg fort, ſuchte Speier, Worms, und Trier mit gewaltigen Brandſchatzungen heim, und vereinigte ſich mit Frankreich. Der Kayſer aber nahm ſich vor, Metz wieder zu erobern, und machte den Anfang der Belagerung. Während derſelben ſprunge der Markgraf von Brandenburg von Frankreich ab, wurde durch Unterhändler mit dem Kayſer ausgeſöhnt, und erhielt von ihm die Beſtätigung der mit den Biſchöfen von Bamberg und Würtzburg gemachten Verträge; Worauf ihn zwar der franzöſiſche General der Herzog von Aumale feindlich angriff, aber geſchlagen, verwundet, und auf die Plaſſenburg geſetzet wurde. Die Belagerung von Metz aber muſte der Kayſer hauptſächlich wegen der ſpäten Jahres-Zeit wieder aufheben;
1553. worauf er Teutſchland verlies, welches er von der Zeit an nicht wieder geſehen hat.

ſer Gelegenheit. Paſſauiſcher Vertrag. Kriegs-Unruhen des Markgrafen Alberti. Belagerung von Metz.

§. 91.

Ohnerachtet nur gedachter maſſen der Kayſer ſelbſt die Verträge, welche von dem Markgraf Albrecht mit Bamberg und Würzburg errichtet worden, beſtätiget hatte: ſo brachten es doch die Biſchöfe bey dem Cammer-Gerichte dahin, daß dieſes vor ſie einen Ausſpruch that, und den benachbarten Ständen die Execution wider den Markgrafen auftrug.

Fernere Unternehmungen des Markgrafen Alberti.

Digitized by Google

Dieſer that Gegen-Vorſtellungen, und der Kayſer hielt vor rathſam, die Sachen in der Güte auszumachen, zu welchem Ende auch die Herzoge von Baiern, von Würtenberg, und Cleve, nebſt dem Markgrafen, in Heidelberg zuſammen kamen. Der Markgraf aber war mit denen von den Biſchöfen angebothenen Bedingungen nicht zufrieden, ſondern begab ſich ſchnell wieder nach Hauſe, und rüſtete ſich von neuen zum Kriege. Der Churfürſt von Sachſen, welcher ſich von Alberto nichts gutes beſorgte, trat mit Herzog Henrico von Braunſchweig in ein Bündniß, und verſprach den beyden Biſchöfen Hülfe und Beyſtand. Nachdem in Franken die Feindſeligkeiten von neuen angegangen waren, und einige Zeit gedauret hatten, ſo rückte der Markgraf der vereinigten Sächſiſchen und Braunſchweigiſchen Macht entgegen. Bey Sivershauſen kam es zu einem Treffen, in welchem der Markgraf zwar geſchlagen, der Churfürſt aber tödlich verwundet wurde und zwey Tage hernach den Geiſt aufgab. Der Markgraf verlohr einige Wochen hernach bey Braunſchweig wieder ein Treffen. Seine Feinde die Nürnberger und die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg fielen ihm bey dieſen Umſtänden ins Land, wurden aber, als er nach Franken zurückgekommen war, hurtig wieder heraus getrieben. Endlich erfolgte die Achts-Erklärung vom Cammer-Gericht, und der Markgraf nahm bey ſeinen fatalen Umſtänden, maſſen ſein ganzes Land verlohren gieng, ſeine Zuflucht abermahls nach Frankreich.

§. 92.

Der Churfürſt Joh. Friedrich macht wieder Anſprüche auf die Sächſiſche Chur-Würde.

Nachdem Mauritius auf erzehlte Weiſe umgekommen war, und keinen Prinzen hinterlaſſen hatte: ſo ſuchte der Churfürſt Johann Friedrich die Chur wieder zu erlangen. Allein ſeine Anſprüche waren umſonſt, und endlich wurde zu Naumburg 1554
ausgemacht, daß Johann Friedrich Zeit Lebens den Titel eines gebohrnen Churfürſtens von Sachſen führen, und die Aemter Altenburg, Sachſenburg, Herbisleben, Eiſenberg, nebſt

Digitized by Google

nebſt der Gerechtigkeit zu Ablöſung der Aemter Königsberg und Alſtedt, überdieſes 100000. Gulden bekommen ſolte.

§. 93.

Der in dem Paſſauiſchen Vertrage verſprochene Reichs-Tag wurde anfänglich nach Ulm ausgeſchrieben, hernach aber nach Augſpurg verlegt, und auf demſelben endlich der Religions-Friede zu Stande gebracht, nach welchem die Proteſtanten künftig ungeſtört eine vollkommene Gewiſſens-Freyheit genieſen, die geiſtlichen Güter, welche ſie bis dahin beſeſſen, ferner behalten, und von aller biſchöflichen Juriſdiction frey ſeyn ſolten. Es wurde aber zugleich eine Clauſul **vom geiſtlichen Vorbehalt** eingerückt, dieſes Inhalt, daß wofern ein catholiſcher Prälat künftig zur Proteſtantiſchen Religion übertreten würde, dieſes zwar ſeiner Ehre unbeſchadet, er aber ſeines Amts und ſeiner Pfründe verluſtig ſeyn ſolte. Auf eben demſelben Reichs-Tage wurde die Executions- und eine neue Cammer-Gerichts-Ordnung publicirt. z) Religions-Friede zu Augſpurg.

z) *Io. Sleidani* de ſtatu religionis & reipublicae ſub Carolo V. libri XXVI. Argent. 1569. fol. ſaepius recuſi. *Obrechti* diſſ. de reſeruato eccleſiaſtico.

§. 94.

Carl V. ſahe inzwiſchen mit Betrübniß, daß ihn ſein ehemahliges Glück ganz verlies. Er ſelbſt fühlte immer mehrern Abgang der Geſundheit und Kräfte. Es kamen noch einige andere Urſachen dazu, welche ihn bewegten die Regierung niederzulegen, und ſeine übrige Lebens-Zeit in der Stille zuzubringen. Er übergab alſo erſtlich ſeinem Sohne Philippo zu Brüſſel die Niederlande, und bald darauf trat er ihm auch die übrige Spaniſche Monarchie ab, reſignirte hierauf das Kayſerthum an ſeinen Bruder Ferdinandum, bisherigen Römiſchen König, und gienge darauf nach Spanien, allwo er in dem Cloſter S. Juſti ſeine Zeit mit Gebet, Garten-Bau und mechaniſchen Arbeiten zubrachte, bis er im Jahr 1558. mit Tode abgieng. Er war in der That in Anſehung der vielen Carl V. legt die Regierung nieder, und geht in das Cloſter S. Juſti. Sein Character.

1555.

Länder, die theils erblich an ihn gekommen, theils von ihm ſelbſt erobert waren, der mächtigſte Kayſer, welchen das Reich auf ſeinem Throne geſehen hat. So groß aber ſeine Macht war, eben ſo groß war auch ſeine Tapferkeit und ſeine Unternehmungen wurden bis in die letztern Jahre mit einem ausnehmenden Glücke begleitet. Durch ſeine vortrefliche Erziehung hatte er in allen Wiſſenſchaften, die einem Fürſten nöthig und anſtändig ſind, eine mehr als hinlängliche Erkenntniß erlanget. Ins beſondere hatte er die Hiſtorie ſeiner Reiche wohl inne, und kennte aus derſelben ſeine Nachbaren vollkommen. In ſeiner Religion befliß er ſich einen beſondern Eifer zu zeigen, ob er gleich nicht blindlings den Lehr-Sätzen ſeiner Kirche folgte, ſondern trefliche Einſichten hatte, die er vornehmlich bey ſeinem Tode offenbahrte. a) Er wuſte ſich in die Zeit zu ſchicken, nachzugeben, wenn es die Noth erforderte, und ſich meiſterlich zu verſtellen. Er verſtund die Kunſt jeden von ſeinen Unterthanen nach ſeiner Landes-Art zu begegnen, und war, nach Beſchaffenheit derſelben, bald ernſthaft, bald freundlich und gemein. Er hatte ein länglichtes Geſicht, eine hohe Stirn, groſſe Lippen, welche ſelten geſchloſſen waren, und eine faſt beſtändig tiefſinnige Miene, aus welcher man ſeine Beſchäftigung mit groſſen Abſichten leſen konnte. Er war kein Feind des weiblichen Geſchlechts, aber auch nicht ſonderlich wollüſtig, und ſeine Liebes-Fehler ſind mehr durch ungefähre Zufälle begangen worden, als daß er die Gelegenheit dazu ſelbſt geſucht hätte. Bey ſeinen vielen Tugenden aber beſas er einen nicht geringen Eigenſinn, und in ſeinen Einkünften war eine ziemliche Unordnung. Er ſuchte auch mehr den Nutzen und die Wohlfart ſeiner Erbländer, als des teutſchen Reichs, deſſen wichtigſten Geſchäfte er gleichſam nur im Durchziehen abhandelte. b)

a) *Io. Frid. Maieri* diſſ. de morte Caroli V. euangelica.

b) *Io. Barchardi Menckenii* diſſ. de naeuis politicis Caroli V. Imperatoris. Hiſtoria Caroli V. Imperatoris in monaſterio per *Prudentium a Sandoual* ex hiſpanica

ſpanica lingua in latinam verſa. Mediol. 1715. 8. *Gregorio Leti* Vita di Carolo V. Imperadore. Amſt. 1700. 8. IV. Vol.

§. 95.

Unter Carolo V. wurde der Streit, welchen das Haus Brandenburg mit den Herzogen in Pommern wegen der Reichs-Immedietät führte, durch Vermittelung der Herzoge von 1529. Braunſchweig Henrici und Erici zu Grimme in der Mark alſo beygelegt, daß der Churfürſt von Brandenburg Titul und Wappen von Pommern führen, beyde aber vom Kayſer die Lehen empfangen auch die Huldigung von den Pommeriſchen Unterthanen beyden Häuſern zugleich geſchehen, und der Erbfall dem Hauſe Brandenburg nochmals verſichert werden ſolte; wovor Brandenburg zuſagte den Pommeriſchen Herzogen ihre Reichs-Immedietät nicht weiter anzufechten. Noch einige merkwürdigkeiten von Caroli V. Regierung.

§. 96.

Die alte Familie der Herrn von Wolfſtein erhub dieſer 1522. Kayſer in den Reichs-Freyherrn-Stand. So brachte es auch der Biſchof von Speyer Philipp von Ebersheim bey ihm und 1546. Pabſt Paulo III. dahin, daß die Probſtey Weiſſenburg dem Bißthum Speyer einverleibet wurde. Es kamen auch unter ihm die ſo genannten ſubſidia charitatiua der freyen Reichs-Ritterſchaft auf. c) Fortſetzung.

c) *Winckleri de Mohrenfels* diſſ. de ortu & progreſſu ſubſidii charitatiui, ſub praeſidio *Jo. Dau. Koeleri* habita.

§. 97.

Noch ehe die von Carolo V. an die Churfürſten wegen Niederlegung der Kayſerlichen Würde abgeordnete ſolenne Geſandſchaft anlangte, war der Römiſche König Ferdinandus bemühet eine Vereinigung der Religionen zu treffen, und ſtel- 1557. lete zu dem Ende eine Unterredung zu Worms an, welche aber gewöhnlicher maſſen fruchtlos war. Hingegen endigte er durch ſeine Vermittelung den langwürigen Streit zwiſchen Heſſen und Naſſau, wegen der Graſſchaften Catzenellebogen und Dietz, Ferdinandi I. Verrichtungen ehe er die Kayſerliche Regierung völlig angetreten.

Digitized by Google

dergeſtalt, daß Naſſau ein Stück von der Grafſchaft Dietz, nebſt 40000. Gulden, ingleichen der Anwartſchaft und dem Wappen von Catzenellebogen bekam, das übrige aber dem Hauſe Heſſen bliebe. Es ſolten auch die Beſchwerden des Markgrafen Alberti von Brandenburg-Culmbach gegen die Biſchöfe von Bamberg und Würtzburg, ingleichen die Stadt Nürnberg, unterſucht und entſchieden werden. Der Markgraf trat nach erhaltenen ſichern Geleite ſeine Reiſe nach Teutſchland an, um bey dieſer Handlung ſelbſt gegenwärtig zu ſeyn. 1557. Als er aber unterwegens bey ſeinem Schwager den Markgraf Carolo von Baden einkehrte: ſo erkrankte er plötzlich und ſtarb. Worauf König Ferdinand deſſelben Länder dem Markgraf Georgio Friderico von Anſpach als dem nächſten Anverwanden einräumte. d)

d) Friedrich Hortleders Handlungen von den Urſachen des Schmalkaldiſchen Kriegs. Frankf. 1617. 1618. Gotha 1645. fol. II. Tomi.

§. 98.

Er tritt die völlige Reichs-Regierung an.

Hierauf kam die Geſandſchaft Caroli V. an, und wurde deswegen zu Frankfurt ein Churfürſten-Tag gehalten. Nach- 1558. dem nun die Urſachen der Abdankung Caroli V. vorgetragen worden: ſo wurde Ferdinand zum Kayſer erkläret, ihm aber eine noch engere Capitulation vorgelegt, welche er durch einen Revers beſtätigte, aber nicht beſchwur. Obgleich P. Paulus IV. ihn nicht in ſeiner Würde erkennen wolte, und ſich nicht entblödete zu behaupten, daß ohne ſeine Einwilligung weder Carolus hätte abdanken, noch er das Reich annehmen können: ſo wurde doch dieſer Frevel keiner Achtung würdig geſchätzet, und Ferdinand ſuchte nicht einmahl die Römiſche Crönung, worinne es ihm auch ſeine Nachfolger gleich gethan haben.

§. 99.

Anfang der Grumbachiſchen Händel.

Unterdeſſen ereignete ſich in Franken ein betrübter Zufall. Wilhelm von Grumbach, ein Fränkiſcher Reichs-Ritter, hatte zuvor dem Markgraf Albrecht gegen die Biſchöfe von Bamberg

Digitized by Google

berg und Würzburg gedient, war aber darüber ſeiner Lehen verluſtig erkläret worden, und hatte überdieſes auf den Biſchof von Würzburg Melchior Zobel, welcher ein Vermächtniß, ſo der vorige Biſchof Conrad von Bibrach der Gemahlin Grumbachs verordnet hatte, nicht entrichten wolte, einen tödlichen Haß geworfen. Er beſtellte derowegen Meuchelmör-
1558. der, welche den Biſchof in ſeiner Reſidenz erſchoſſen. Es kam ſo gleich an Tag, daß Grumbach Urheber dieſer abſcheulichen That ſey; worauf dieſer flüchtig wurde.

§. 100.

Der Kayſer hielt darauf zu Augſpurg einen Reichs-Tag, Reichs-Tag zu Augſpurg.
1559. auf welchem nebſt andern Verordnungen auch der Land- und Religions-Friede aufs neue beſtätiget wurde. Nicht lange darnach ſtarb P. Paulus IV. Sein Nachfolger Pius IV. erkennte ſo gleich Ferdinandum vor einen Kayſer, und willigte in deſſen Verlangen, das von Mauritio auseinander gejagte Con- Wiederherſtellung des Tridentiniſchen Concilii. Convent der Proteſtanten zu Naumburg.
1561. cilium wieder zu verſammlen. Die Proteſtanten kamen deswegen in Naumburg zuſammen, und rathſchlagten ſo wohl wegen des Concilii, als wegen ihrer eignen Vereinigung, weil unter ihnen ſelbſt wichtige Streitigkeiten entſtanden waren und ſie beſchuldiget wurden, als wären ſie bey dem A. 1530. übergebenen Glaubens-Bekänntniß nicht geblieben. Es wurde derowegen von dem gröſten Theile der Proteſtanten die unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion unterſchrieben, zugleich aber auch den dahin gekommenen Kayſerl. Geſanden die Urſachen zu erkennen gegeben, warum ſie das Concilium nicht annehmen könnten e), welches dem ohngeachtet zu Trident wie-
1562. der eröfnet wurde.

e) Hoehns Hiſtorie des von Evangeliſchen Ständen A. 1561. zu Naumburg gehaltenen Convents. Frankfurt 1704. 8.

§. 101.

1559. Um dieſe Zeit wurde das Ländgen Dithmarſen, welches bis dahin ſeine Freyheit männlich gegen Dännemark verfech- Bezwingung der Dithmarſen. Mart
ten

...milianus II. wird zum Römiſchen Könige erwehlt. Ende des Tridentiniſchen Concilii.

ten hatte, von König Friderico II. und den Herzogen von Holſtein bezwungen. Der Kayſer aber brachte es dahin, daß ſein Prinz Maximilianus zu Frankfurt zum Römiſchen König erwehlt und daſelbſt von dem Churfürſt von Maynz gecrönt wurde. 1562.
Auf dieſem Wahl-Tage bekam der Churfürſt von Sachſen Auguſtus die Anwartſchaft auf Anhalt, im Fall der männliche Stamm davon abgehen würde. Bald darauf endigte ſich das Tridentiniſche Concilium gänzlich f), und hatte dieſesmahl die ſo lange geſuchte Vereinigung der Kirche eben ſo wenig zu Stande gebracht, als zuvor. 1564.

f) *Petri Suauis Polani* hiſtoria concilii Tridentini. *Chriſt. Aug. Salig* hiſtoria concilii Tridentini. *Chriſt. Hechtii* compendium hiſtoriae concilii Tridentini.

§. 102.

Fortſetzung der Grumbachiſchen Händel.

Mittlerweile hatte ſich Grumbach einen Anhang gemacht, die Stadt Würzburg überfallen, dieſelbe geplündert, und die Dom-Herrn gezwungen ihm einen Revers zu geben, daß ihm ſeine Güter wieder eingeräumet, einigen von Adel die es mit ihm hielten, gewiſſe Summen bezahlt, und des Biſchofs Tod in Vergeſſenheit geſtellt werden ſolte. Als nun bey ſo geſtalten Sachen die Achts-Erklärung gegen ihn ergienge: ſo nahm er ſeine Zuflucht zu dem Herzog von Gotha Joh. Friedrich, welcher ſich von ihm gänzlich einnehmen und regieren lies, und dadurch ſich und ſein Land unglücklich machte. 1563.

§. 103.

Ferdinandi I. Bemühungen die Religions-Streitigkeiten beyzulegen. Sein Tod.

Nachdem der Kayſer geſehen hatte, daß alle Hofnung durch Hülfe eines Concilii eine Vereinigung in der Kirche zu wege zu bringen, vergeblich war: ſo ſuchte er andere Mittel, erlangte auch endlich vom P. Pio IV. die Communion ſub utraque vor die Oeſterreichiſchen Unterthanen und gienge bald darauf mit Tode ab. 1564.

§. 104.

Abſterben zweyer gräflichen Häuſer.

Unter ihm ſtarb der letzte Graf von Wertheim Michael V. Worauf 1556.

Digitized by Google

Worauf dieſe Grafſchaft auf Annam, gebohrne Gräfin von Stollberg, Graf Ludwigs von Löwenſtein Gemahlin fiel, bey welchem Hauſe ſie auch geblieben iſt. Auch ſtarben die alten Grafen von Ryneck mit Graf Philippo aus.

§. 105.

Maximiliani II. erſter Reichs-Tag. Der Herzog von Gotha wird in die Acht erklärt, und in ewiges Gefängniß geſetzt. Ende der Grumbachiſchen Unruhen.

Auf dem erſten Reichs-Tage, welchen Maximilianus II. zu Augſpurg hielt, kamen auſſer andern Handlungen vornehmlich die zum Türken-Kriege nöthige Hülfe, und die Grumbachiſchen Händel in Berathſchlagung, und weil der unglückliche Herzog Johann Friedrich keinen Warnungen Gehör gab, ſondern Grumbachen und dem Canzler Brück blindlings folgte: ſo wurde er endlich auch in die Acht erklärt, und die Exequution dem Churfürſt Auguſto von Sachſen aufgetragen, welcher auch
1566. vor Gotha rückte, und den Ort nach einem Viertel-Jahre zur
1567. Uebergabe brachte. Worauf Grumbach, Brück, und die übrigen Haupt-Verführer theils geviertheilt, theils auf andere Weiſe hingerichtet, der Herzog aber in ewiges Gefängniß nach Neuſtadt und von dar nach Steyer gebracht wurde. Sein Land bekam des Herzogs Bruder Johann Wilhelm zu Weimar, welcher aber hernach durch den Vertrag zu Coburg deſſen beyden Söhnen Johann Caſimir, und Johann Ernſten das Coburgiſche und Eiſenachiſche wieder einräumte. g)

g) *Hub. Langueti* hiſtoria belli Gothani (apud *Schard.* T. IV. p. 2275.)

§. 106.

Reichs-Tag zu Regenſp. Die Proteſtanten in den Oeſterreichiſchen Erblanden erhalten die freye Religions-Uebung. Erſter Großherzog von Florenz.

Der Kayſer hielt darauf einen Reichs-Tag zu Regenſpurg auf welchem abermahls wegen des Türken-Krieges gerath-
1567. ſchlaget wurde. Weil nun die Proteſtanten in Oeſterreich eine auſſerordentliche Hülfe dazu verwilligten: ſo brachte ihnen dieſes bey dem Kayſer, welcher ohnedis ein groſſer Freund der Proteſtanten war, die freye Religions-Uebung zu wege; obgleich der Pabſt darüber äuſſerſt mißvergnügt wurde. Der Kayſer aber achtete es nicht, und als ſich der Pabſt unterſtund in der Rang-Streitigkeit des Herzogs von Florenz und des

Herzogs von Modena einen Richter abzugeben, und den Herzog Coſimum von Florenz, um ihm einen Vorzug zu geben, zum Großherzog ernennte, ſo drohte der Kayſer, dieſen Eingreif 1569.
in die Kayſerlichen Rechte nachdrücklich zu ahnden.

§. 107.

Reichs-Tag zu Speyer. Rudolphus II. wird zum Römiſchen König erwehlt Ende des Streites wegen des großherzogl. Tituls. Maximiliani II. Tod.

Das Jahr darauf wurde zu Speyer ein Reichs-Tag ge- 1570.
halten, auf welchem, nebſt andern Verordnungen, auch das teutſche Kriegs-Recht einiger maſſen in Ordnung gebracht wurde. Als hierauf nach Königs Sigismundi Auguſti Tode die Pohlen zu einer neuen Wahl ſchritten: ſo bemühete ſich der Kayſer ſeinem Prinzen Erneſto zu dieſer Crone zu verhelfen. Es wurde ihm aber der Herzog von Anjou Henricus vorgezogen. Hingegen brachte er es ſo weit, daß ſein älteſter Sohn Rudolphus, welcher bereits König in Ungarn und Böhmen war, zum Römiſchen König erwehlet wurde. Die Streitig- 1575.
keiten wegen des Großherzoglichen Tituls wurden auch beygeleget, maſſen endlich Maximilianus II. den Nachfolger Coſmi, Franciſco von Medicis, denſelben geſtattete. Ihm ſelbſt wurde, nachdem Henricus Pohlen wieder verlaſſen hatte, dieſe Crone von dem gröſten Theile der Magnaten angebothen. Aber der Siebenbürgiſche Fürſt Stephanus Bathori, welchen eine andere Parthey gewehlt hatte, kam ihm zuvor, und bald darauf gienge Maximilianus II. mit Tode ab. 1576.

§. 108.

Anfang der Regierung Rudolphi II.

Schon in den letzten Jahren der Regierung Maximiliani II. waren unter den Proteſtanten ſelbſt ſchädliche Zwiſtigkeiten entſtanden, welche unter Rudolpho II. noch mehr zunahmen. Beſonders ſchliche ſich in Sachſen der Crypto-Calviniſmus ein, welchem zu ſteuren man die ſo genannte formulam con- 1576.
cordiae aufſetzte, welche aber nicht von allen Proteſtanten angenommen wurde. Der Kayſer aber lies auf einem zu dem Ende angeſtellten Deputations-Tage zu Frankfurt die Policey-Ordnung verbeſſern. Bald darauf verglich ſich der Chur-Fürſt von Sachſen Auguſtus mit dem Churfürſten Joachim

Friedrich

Digitized by Google

Friedrich von Brandenburg, als Adminiſtratore des Erzſtifts Magdeburg, wegen des Burggrafthums dergeſtalt, daß er vor ſich und ſeine Nachkommen auf alle Rechte, die er als Burggraf zu Magdeburg und Halle gehabt hatte Verzicht that, hingegen Titul und Wappen, nebſt den 4. Aemtern, Gommern, Ranis, Elbenau und Gottau behielt.

§. 109.

Unterdeſſen hatte Pabſt Gregorius XIII. mit Zuziehung geſchickte Mathematicorum den alten Julianiſchen Calender beſſern laſſen, und verlangte nunmehro, daß ihn die Reichs-Stände annehmen möchten. Die Proteſtanten aber weigerten ſich ſolches zu thun. Die Sache wurde nebſt andern Angelegen- Einführung des Gregorianiſchen Calenders.
1582. heiten auf einem Reichs-Tage zu Augſpurg vorgenommen. Allein die Proteſtanten blieben bey dem einmahl gefaßten Entſchluſſe. Hingegen nahm ihn anfänglich der Kayſer in ſeinen Erblanden, hernach auch ein catholiſcher Stand nach dem andern an; von welcher Zeit an in Teutſchland zweyerley Calender üblich geweſen ſind. Auf eben d m ſelben Reichs-Tage wurde dem Markgraf von Brandenburg Joachim Friedrich, Adminiſtratori von Magdeburg, auf der geiſtlichen Fürſten-Bank Sitz und Stimme verweigert.

§. 110.

Zu gleicher Zeit machte die Heurath des Erzbiſchofs von Cölln, Gebhardi, aus dem Geſchlechte der Truchſeſſe von Waldburg, und ſein Bekänntniß zur reformirten Religion groſſe Bewegungen. Denn, ohnerachtet er ſich erklärte, daß er das Erzſtift weder erblich machen noch ferner reformiren wolte: h) ſo ſchritte doch das Dom-Capitul zu einer andern Wahl, welche den Herzog Ernſt von Baiern traf, und brachte es dahin, daß Gebhard in den Bann gethan wurde. Weil nun die Proteſtanten ſich ſeiner nicht ſattſam annahmen: ſo ſahe er ſich genöthiget, nach einigen unglücklichen Scharmützeln mit
1584. ſeinem Gegner, die Cöllniſchen Lande zu verlaſſen. i)

Unruhe im Stift Cölln, wegen Churf. Gebhard.

h) Gebhards Ausſchreiben und gründlich wahrhaſter Bericht warum

um er ſich mit Soldaten beſchütze, auch aus was chriſtl. rechtmäſſigen und nothwendigen Urſachen er die Freylaſſung der wahren chriſtlichen Religion A. C. verſtattet, und was ihn in ehelichen Stand ſich zu begeben bewogen A. 1583. 4.

i) *Io. Dau. Koeleri* ἱςορούμενα de actis & fatis Gebhardi Truchſeſſii archiepiſcopi & electoris Colonienſis. infauſti mariti. Altdorf. 1723. 4.

§. 111.

Abſterben der Grafen von Hoia, der gefürſteten Grafen von Henneberg, und der Grafen von Diepholt.

Mittlerweile als in den Cöllniſchen Landen dieſe Veränderung vorgienge, ſtarben mit Ottone die alten Grafen von Hoia aus; worauf ſich Braunſchweig, Lüneburg, und Heſſen in ſeine Lande theilten. Das Jahr darauf verſtarb der 1583. letzte gefürſtete Graf von Henneberg, Georg Ernſt, ohne Erben. Die Erneſtiniſche Linie des Hauſes Sachſen verlangte, vermöge der alten Erbverbrüderung, und zwar mit Ausſchlieſſung der Albertiniſchen Linie, zu ſuccediren. Allein der Churfürſt Auguſtus machte auch Anſprüche. Weswegen das Land noch geraume Zeit gemeinſchaftlich regiert und erſt im vorigen Jahrhundert A. 1660. getheilt wurde. Bald darnach erfolgte auch das Abſterben der Grafen von Diepholt. Der 1585. letzte war Fridericus. Sein Land fiel an Lüneburg.

§. 112.

Streitige Wahl im Stift Straßburg.

Als der Straßburgiſche Biſchof Johannes, Graf von Manderſcheid, mit Tode abgieng: ſo wehlten die Evangeliſchen 1592. Canonici den Markgraf Georg von Brandenburg, die Catholiſchen aber den Cardinal Carl von Lothringen, Biſchofen zu Metz. Der letzte ſetzte ſich mit Gewalt in Beſitz, und endlich wurde durch Vermittelung des Herzogs von Würtenberg die Sache dergeſtalt beygelegt, daß der Markgraf vor 130000. baare Gulden und 9000. jährlicher Einkünfte von ſeinem Anſpruche abſtund.

§. 113.

Abſterben der Grafen von Hohnſtein

Das Jahr darauf gieng das gräfliche Hohnſteiniſche Haus mit Graf Erneſto aus, deſſen Länder theils an Schwarzburg 1593. theils

Digitized by Google

theils an Halberſtadt kamen, welches Stift auch hernach, da das gräfliche Blankenburgiſche und Reinſteiniſche Haus mit Blankenburg, und Nuenar.
1599. Johanne Erneſto erloſch, die Herrſchaft Reinſtein erlangte, gleichwie Blankenburg an Braunſchweig fiele. Nach dem
1600. Tode der Wittwe Adolphi, Grafens von Nuenar, Walburgis, kam dieſe Grafſchaft an das Haus Naſſau.

§. 114.

Der Herzog von Würtenberg Fridericus hatte ſich ſchon ſeit einiger Zeit bemühet von dem Oeſterreichiſchen Lehns-Nexu, in welcher das Würtenberger Land durch den Vergleich zu Cadan gerathen war, los zu kommen, um ſo vielmehr, weil die Deſcendenz Herzogs Ulrici welcher gedachten Vergleich ein-
1593. gegangen hatte, mit Herzog Ludovico erloſchen war. Endlich
1599. brachte er es auch durch eine Summe Geldes ſo weit, daß er und ſeine Nachfolger Würtenberg nicht mehr vom Hauſe Oeſterreich ſolten zu Lehen nehmen, zugleich aber wurde ausbedungen, daß, im Fall die männliche Deſcendenz der Herzoge abgehen würde, das Land an das Haus Oeſterreich fallen ſolte.

Würtenberg kommt von dem Oeſterreichiſchen Lehns-Nexu los.

§. 115.

Sachſen war mittlerweile durch die Crypto-Calviniſten, deren Haupt D. Nicolaus Crell, Churfürſtlicher Canzler, war, gewaltig beunruhiget worden. So lange Churfürſt Chriſtian I. Auguſti Sohn und Nachfolger, lebte, vermogte beſagter Crell alles, und ſpielte mit ſeinem Anhange den Mei-
1593. ſter. Als aber Chriſtianus I. mit Tode abgieng: ſo lies ihn der Herzog Friedrich Wilhelm von Sachſen-Altenburg, der Chriſtiano II. von ſeinem ſterbenden Vater zum Vormund verordnet worden war, beym Kopf nehmen, und nach einer zehn-
1601. jährigen Gefangenſchaft enthaupten; worauf auch der Reſt des Crypto-Calviniſmi vollends ausgefegt wurde.

Sächſiſche Unruhen wegen des Crypto Calviniſmi.

§. 116.

In Oſt-Friesland machten die Unternehmungen des Grafens Ennonis, welcher die Stadt Emden unterdrücken wolte, und

Acht-Erklärung der Stadt Emden

Marpurgiſcher Succeſſions-Streit.

und beym Kayſer die Achts-Erklärung gegen ſie auswürkte, daß ſich dieſe Stadt unter den Schutz der Staaten von Holland begab, aber bey dieſen Unruhen von ihrem Flor ſehr herunter kam. Nach Landgrafens Ludovici IV. zu Marpurg Tode entſtund wegen ſeines Landes zwiſchen den beyden Häuſern Caſſel und Darmſtadt ein langwüriger Streit, weil Darmſtadt das Teſtament des verſtorbenen Landgrafens anfocht, und mehr verlangte, als er verordnet hatte, Caſſel aber, welches anfänglich mit dem Teſtamente zufrieden geweſen war, hernach dem Hauſe Darmſtadt gar nichts abtreten wolte; welcher Streit viele Jahre gedauret hat. 1604.

§. 117.

Stilleſtand Rudolphi II. mit dem Türkiſchen Kayſer Achmet I. Donawertiſche Händel.

Der Krieg, welchen Kayſer Rudolphus II. zeithero mit den Türken gefuhret hatte, wurde endlich durch einen Stilleſtand auf zwanzig Jahr geendiget. Hingegen wurde in Teutſchland die Verbitterung zwiſchen den verſchiedenen Religions-Verwanden immer groſſer, und als in der Reichs-Stadt Donawert der Abt zum Heil. Creutz gegen alle gemachte Vorſtellungen einen ſeit der Reformation eingeſtellten Umgang hielt, ſo wurden dieienigen, welche ihm beywohnten, und der Abt ſelbſt, von dem Pöbel mit Schlägen übel zugerichtet, ia einige ums Leben gebracht. Der Kayſer lies ſo gleich die Achts-Erklärung gegen die Stadt ergehen, und trug die Exequution welche dem Herzog von Würtenberg gehöret hätte, den Herzog von Baiern Maximiliano auf, welcher ſie auch mit leichter Mühe eroberte, und die vornehmſten Kirchen den Jeſuiten einräumte. Dieſes brachte die Proteſtanten immer mehr und mehr in Harniſch. Der Reichs-Tag, welcher nach Regenſpurg ausgeſchrieben worden war, wurde, wegen dieſes übeln Verſtändniſſes und gegründeten Mißtrauens der Proteſtanten, zerriſſen, und zu Aſchhauſen verbanden ſich einige proteſtantiſche Stände genauer, unter dem Nahmen der correſpondirenden Stände.

1606. 1606. 1607.

§. 118.

Digitized by Google

§. 118.

Weil nun Rudolphus mehr um ſeine Chymiſchen und Aſtronomiſchen Wiſſenſchaften als um die Ruhe des teutſchen Reichs beſorgt war, ſich auch nicht die geringſte Mühe gab die Würde eines Römiſchen Königs einem ſeiner Brüder oder Vettern zu wege zu bringen: ſo verbanden ſich des Kayſers Brüder Matthias und Maximilianus, und ſeine Vettern Ferdinandus und Maximilianus Erneſtus unter einander. Rudolphus ſahe ſich genöthiget ſeinem Bruder Ungarn, Oeſterreich und Mähren abzutreten, und zu verſprechen, ihm auch in Böhmen die Succeſſion zu wege zu bringen. Matthias muſte hierauf den Proteſtanten in den Oeſterreichiſchen Ländern wider ſeinen Willen ihre alte Religions-Freyheit beſtätigen, und die Böhmen, ingleichen die Schleſier, erhielten vor eine groſſe Summe Geldes von Rudolpho II. einen Maieſtäts-Brief, in welchem den Proteſtanten die freye Religions-Uebung verſtattet und die Erlaubniß gegeben wurde, Kirchen zu bauen, wo ſie wolten.

1608.

1069.

Rudolphus II. wird von Matthia gezwungen ihm Ungarn Mähren und Oeſterreich abzutreten. giebt den Böhmen nnd Schleſiern den Maieſtäts-Brief.

§. 119.

Zu gleicher Zeit ſtarb der letzte Herzog von Jülich, Cleve, und Berg Johann Wilhelm, auf deſſen Länder der Churfürſt Johann Sigismund von Brandenburg, deſſen Gemahlin Mutter Maria Eleonora des Herzogs älteſte Schweſter geweſen, ferner der Pfalzgraf Philipp zu Neuburg, welcher des Herzogs andere Schweſter Annam zur Gemahlin hatte, und das Chur- und Fürſtliche Haus Sachſen wegen erhaltener Anwartſchaften, und Verträge, ingleichen wegen der Gemahlin des Churfürſtens Johann Friedrichs, der Cleviſchen Prinzeſſin Sibylla, Anſprüche machten. Der Kayſer wolte zwar das Land bis zu ausgemachter Sache ſequeſtriren laſſen. Es kam aber nicht ſo weit, ſondern Brandenburg und Pfalz-Neuburg nahmen Beſitz von dieſer reichen Erbſchaft, und empfiengen die Huldigung.

Abſterben der Herzoge von Jülich Cleve und Berg.

§. 120.

Digitized by Google

§. 120.

Union und Liga.

Weil nun der Kayſer dem ohngeachtet von ſeinem Vorhaben, beſagte Länder zu ſequeſtriren, nicht abſtund, Donawert auch nicht wieder in ſeinen vorigen Stand geſetzet wurde, die Proteſtanten immer mehr Gefahr vor Augen ſahen, und über ihre Kränkungen lauter vergebliche Klagen führten, ja ſchon ſo gar einige Schriften ausflogen, in welchen der Religions-Friede angefochten wurde: ſo machten Chur-Pfalz, Brandenburg, Neuburg, Zweybrück, Anſpach, Würtenberg, Caſſel, Baden-Durlach, Anhalt und andere Stände zu Halle in Schwaben die ſo genannte Union, zu deren General der Fürſt von Anhalt Chriſtianus ernennt wurde. 1610. Die catholiſchen Stände hingegen kamen zu Würzburg zuſammen und errichteten die heil. Liga, welche den Herzog von Baiern Maximilianum zu ihren General machte. Es lies ſich hierauf bereits damahls zu einem verderblichen Krieg an, und wurden auch ſchon im Jülichiſchen Feindſeligkeiten ausgeübet. Die allgemeine Ruhe aber wurde dieſesmahl noch, wie wohl nur auf kurze Zeit, erhalten.

§. 121.

Matthias drinat Rudolpho II. auch Böhmen ab. Rudolphi Tod.

Hingegen entſtunden in der Kayſerlichen Familie ſelbſt groſſe Feindſchaften, weil die Steiermärkiſche Linie mit dem noch ziemlich gelinden Bezeigen Matthiä gegen die Proteſtanten übel zufrieden war, und die Kayſerliche Würde nebſt Böhmen an ſich zu bringen gedachte. Matthias aber brachte es ſo weit, daß ihm Rudolphus II. auch Böhmen abtreten und mit einem jährlichen Gehalte zufrieden ſeyn muſte. Das ganze Reich war über die ſchläfrige Regierung dieſes Kayſers mißvergnügt; weswegen er eben zu rechter Zeit ſtarb. k) 1712.

k) *Imman. Weberi* diſſ. de Rudolpho II. Gieſſae 1707. 4.

§. 122.

Matthiä Wahl und Krönung.

Es entſtunden hierauf wegen des Reichs-Vicariats zwiſchen dem Pfalzgraf von Zweybrücken Johanne, als Vormund des Churfürſtens Friderici V., und Pfalz-Neuburg, (welche beyde

beyde Häuſer ſchon unter Rudolphi II. Regierung wegen dieſer Vormundſchaft uneins worden waren) heftige Streitigkeiten, in welchen aber Neuburg nichts gewanne. Gleichergeſtalt kamen Sachſen und Pfalz-Zweybrücken wegen des Vicariats-Gerichtes, ſo Zweybrücken allein beſtätigen wolte, hinter einander. Endlich wurde ein gemeinſchaftliches Vicariats-Inſiegel beliebet, welches die Cammer anfänglich zu gebrauchen Anſtand machte. Bey der Wahl ſelbſt kamen verſchiedene Prinzen in Vorſchlag. Endlich wurde Matthias zu
1612. Frankfurt erwehlt, und von dem Churfürſt von Maynz gecrönt. Man legte ihm eine abermahls vermehrte Capitulation vor, in welche unter andern folgende zwey Artickel eingerückt wurden: daß es dem Churfürſten frey ſtehen ſolte, auch ohne Einwilligung des Kayſers einen Römiſchen König zu wehlen, und daß Matthias nicht ſuchen ſolte die Kayſerliche Würde erblich an das Haus Oeſterreich zu bringen. l)

l) Actus electionis & coronationis Matthiae atque Annae Auſtriacae. Francof. ad Moen. 1612. 4.

§. 123.

Reichs-Tag zu Regenſpurg. Fortgang des Jülichſchen Succeſſions-Streites.

Zu Entſcheidung verſchiedener damahls im Reiche obwalkenden Streitigkeiten ſchrieb Matthias gleich nach ſeiner Gelangung zur Kayſerlichen Würde einen Reichs-Tag nach Regenſpurg aus. Dieſe Abſicht aber wurde nicht erreicht. Vielmehr wuchs das Mißverſtändniß zwiſchen den unirten und ligirten Ständen mehr und mehr, und Chur-Brandenburg und Pfalz-Neuburg geriethen wegen der Jülichſchen Erbſchaft mit einander in Krieg. Der Herzog von Neuburg um gegen Brandenburg mächtigen Beyſtand zu haben, heurathete die Baieriſche Prinzeſſin Magdalenam, und bekannte ſich zur catholiſchen Religion. Chur-Brandenburg hingegen nahm die reformirte Religion an, und verſicherte ſich der Hülfe der vereinigten Niederländer.

§. 124.

Matthias adoptirt Fer-

Weil aber weder Matthias noch ſeine Brüder Erben hatten,

Digitized by Google

dinandum von der Steiermärkiſchen Linie.

ten, das Haus Oeſterreich aber ſowohl als Spanien und der Pabſt beſtens davor ſorgte, daß die Kayſerliche Würde nach Matthiä Tode auf keine andere Familie kommen möchte: ſo adoptirte Matthias ſeinem Vetter Ferdinand von der Steiermärkiſchen Linie, und verhalf ihm zu der Succeſſion von Ungarn und Böhmen, bemühte ſich ihm auch die Römiſche Königs-Würde noch bey ſeinen Lebzeiten zu wege zu bringen; welches doch nicht erfolgte, weil ſich die unirten Stände von dem in ſeiner Religion höchſt eifrigen Ferdinando nicht viel gutes verſahen, und um deßwillen die Wahl hintertrieben. Dieſes um ſo viel mehr, weil bald darauf die böhmiſchen Unruhen angiengen, welche in Teutſchland ein Kriegs-Feuer anzündeten, wodurch es dreyßig Jahr lang verzehret wurde.

§. 125.

Ausbruch des dreyßigjährigen Kriegs. Matthiä Tod.

Denn weil, dem obgedachten Majeſtäts-Briefe zuwider, die Proteſtanten ſich durch Verhinderung eines Kirchen-Baues zu Braunau und Cloſter-Grab beleidiget fanden, der Kayſer ihnen nicht recht ſchafte, und die Königliche Regierung zu Prag auf die deswegen angebrachte Klage eine harte Antwort ertheilte: ſo warfen die erbitterten proteſtantiſchen Stände den oberſten Land-Hof-Richter Slabata, den Hof-Marſchall Martinitz, und den Secretarium Fabricium aus der Königlichen 1618. Regierung zum Fenſter hinunter; welche doch unbeſchädigt davon kamen. Sie ſchaften hierauf die Königliche Regierung ab, ſetzten ein neues Regiment von 30. Directoribus, und rüſteten ſich zum Kriege; in welchem verwirrten Zuſtande des Königreichs Böhmen Matthias den Weg aller Welt gienge. m) 1619.

m) *Imman. Weberi* ſylloge rerum praecipuarum tempore Matthiae Caeſaris geſtarum. Gieſſae 1701. 4. rec. 1721.

§. 126.

Gefährliches Ausſehen vor Oeſterreich

Die unirten Stände, beſonders Pfalz, arbeiteten nunmehro aus allen Kräften dahin, daß die Kayſerliche Würde von Oeſter-

Digitized by Google

Oeſterreich auf ein anderes Fürſtliches Haus gebracht werden möchte, und niemahls hat es mit Oeſterreich ſo gefährlich ausgeſehen als damahls. Denn obgleich Ferdinand den Böhmen die Beſtätigung ihrer Freyheiten, beſonders des Majeſtäts-Briefes, zuſchickte: ſo verharreten ſie doch in ihrem Vorhaben einen andern König zu wehlen. Die Stände in Mähren und Schleſien, ingleichen im Lande ob der Ens, verbanden ſich mit ihnen, und auf dem angeſetzten Wahl-Tage, welchen Pfalz aufzuſchieben vergeblich ſuchte, erſchien eine Geſandſchaft der böhmiſchen Stände, welche wider die Aufnahme Ferdinandi in das Churfürſtliche Collegium proteſtirtee

§. 127.

Ferdinandi II. Wahl.

Ein Glück vor Oeſterreich war es, daß es Frankreich nicht mit den Unirten hielt, woran der damahlige elende Connetable Luynes ſchuld war. Baiern lies ſich auch nicht gegen Oeſterreich aufbringen, und endlich wurde Ferdinand, der Böhmiſchen Proteſtation ohngeachtet, durch die mehreſten Stimmen
1619. zum Kayſer erwehlt. Man legte ihm abermahls eine vermehrte Capitulation vor, worauf die Crönung zu Frankfurt erfolgte.

§. 128.

Der Churfürſt Friedericus V. von der Pfalz nimmt die Böhmiſche Crone an.

Die Böhmen hingegen bothen ihre Crone anfänglich dem Churfürſt von Sachſen, hernach dem Herzog von Savoyen, und dem König von Dännemark an, welche ſie ſämmtlich ausſchlugen. Endlich wehlten ſie den Churfürſt von der Pfalz Fridericum V., welcher auch mehr dem Zureden ſeiner hochmüthigen Gemahlin, ſeines geheimden Raths Ludovici Camerarii, und des Hof-Predigers Abrahami Sculteti als den Warnungen, die von allen Orten her geſchahen, folgte, und die angebothene Crone annahm. Er verfügte ſich hierauf in aller Eil nach Prag, allwo die Crönung vollzogen wurde. n)

n) *Io. Dau. Koeleri* diſſ. de Friderico V. Bohemiae regnum affectante.

Digitized by Google

§. 129.

Der Siebenbürgiſche Fürſt Betlen Gabor wird zum König in Ungarn aufgeworfen, und ſteht Friderico V. bey.

Damit auch Ferdinandus II. mehr Feinde bekommen, und dadurch verhindert werden möchte ſeine Macht, gegen Fridericum allein zu brauchen, ſo hetzte man den Siebenbürgiſchen Fürſten Betlen Gabor gegen ihn auf, welcher von den Ungarn zum König ausgerufen wurde, und ſo wohl in Ungarn wichtige Plätze hurtig nach einander eroberte, als den Böhmen Hülfe ſchickte. Auch verbanden ſich die unirten Stände zu Nürnberg, den Pfälziſchen Landen zu Hülfe zu kommen, im Fall ſie feindlich angegriffen werden ſolten.

§. 130.

Friedericus V. verliehrt die Schlacht auf dem weißen Berge bey Prag, und muß Böhmen wieder verlaſſen.

Es verlohr aber der neue König in Böhmen gar bald bey ſeinen Unterthanen Hochachtung und Liebe. Betlen Gabor machte mit dem Kayſer einen Stillestand. Der König in Spanien und der Pabſt ſtund Ferdinando kräftig bey, jener mit Volk, dieſer mit Gelde. Die Niederländer ins beſondere, der Prinz Moritz von Oranien, waren wegen ihrer innerlichen Unruhen, welche Arminii Lehr-Sätze erregt hatten, auſſer Stande Friderico beyzuſtehen. Maynz, Trier, Cölln Sachſen, Baiern und Heſſen-Darmſtadt erklärten ſich vor den Kayſer, und ermahnten Fridericum, dem es noch dazu gar bald an Gelde gebrach, ſich zu unterwerfen, und den Kayſer zu verſöhnen; welches doch vergebens war. Nachdem nun das Land ob der Ens durch Baieriſche Hülfe wieder zum Gehorſam gebracht worden war: ſo rückte das vereinigte Kayſerliche und Baieriſche Heer in Böhmen ein, gleichwie der Spaniſche General Spinola die Pfälziſchen Lande anfiel, und der Churfürſt von Sachſen die Lausnitz eroberte. Es kam nach einigen andern Unternehmungen endlich bey Prag auf dem weiſſen Berge den 29. Oct. (8. Nov.) zu einem Haupt-Treffen, welches 1620.
Fridericus verlohr, und darauf Böhmen in gröſter Eyl wieder verlaſſen muſte.

§. 131.

Er wird in die Acht er-

Hierauf ergienge die Achts-Erklärung gegen ihn, den Mark-

Digitized by Google

1621. Markgraf Joh. Georg von Brandenburg zu Jägerndorf, den Fürſt Chriſtian von Anhalt, und den Graf Georg Friedrich von Hohenlohe. Die Union hube bey dieſen übeln Conjuncturen ihr Bündniß völlig auf. Ob ſich gleich der Graf von Mansfeld, der Herzog Chriſtian von Braunſchweig, Adminiſtrator von Halberſtadt, der Markgraf von Baden-Durlach Georg Friedrich, und der Markgraf Johann Georg von Brandenburg zu Jägerndorf des geächteten Churfürſten annehmen wolten: ſo half es doch nichts, ſondern ſie wurden durch die unglücklichen Treffen bey Wimpfen, Höchſt und Fleury völlig entkräftet. Die Ober- und Unter-Pfalz wurde völlig eingenommen, und die unſchätzbare Heidelbergiſche Bibliotheck gröſtentheils nach Rom geſchickt. klärt und kommt um alle ſeine Lande.

§. 132.

Von ſeinem ſchläfrigen Schwieger-Vater König Jacobo I. in Groß-Britannien konnte der unglückliche Fridericus keine andere Hülfe bekommen, als daß er durch Geſanden Vorbitten einlegte. Ein gleiches thaten Sachſen, Brandenburg und Dännemark, und ſuchten ihn mit dem Kayſer auszuſöhnen. Die Pfälziſche Chur-Würde und das davon abhangende Erzamt komt an Baiern.

1623. Es erfolgte aber nicht, ſondern auf einem Chur- und Fürſten-Tage zu Regenſpurg transferirte der Kayſer die verwürkte Chur-Würde, nebſt dem Erzamte auf Herzog Maximilianum in Baiern: obgleich Neuburg, Sulzbach, Zweybrück, Birkenfeld und Veldenz, ingleichen die Evangeliſchen Churfürſten, darwider proteſtirten.

§. 133.

Unterdeſſen waren in Böhmen die Häupter der Mißvergnügten, beſonders die ſo genannten Directores, ſo viel man deren habhaft werden konnte, vom Leben zum Tode gebracht worden; ob ſich gleich übrigens Ferdinand ſeines Sieges ſehr mäſſig bediente. Die Erbfolge, welche die Stände bis dahin nicht hatten einräumen wollen, wurde dem Erzhauſe Oeſterreich noch mehr beveſtiget, wie auch einige andere Rechte, welche ſonſt die Stände den Böhmiſchen Königen ſtreitig gemacht Was unterdeſſen in Böhmen vorgegangen.

macht hatten. Die Proteſtanten aber wurden der freyen Religions-Uebung beraubet.

§. 134.

Der Krieg zieht ſich nach Nieder-Sachſen.

Anſtatt daß man nunmehro die Waffen hätte ſollen aus den Händen legen, ſo entzündete ſich vielmehr ein weit grösſeres Feuer. Die Nieder-Sächſiſchen Crays-Stände, weil ſie ſahen, daß von den Kayſerlichen den Ständen, welche zuvor mit in der Union geweſen waren, alles Herzeleid angethan wurde, und noch immer Luſt hatten, dem unglücklichen Friderico zu helfen, richteten eine Armee von 10000. Mann auf, und vertrauten dem Herzog von Braunſchweig das Commando. Der Kayſerliche General Tilly aber überfiel ſie frühzeitig, und zwange ſie die Waffen niederzulegen. Der Herzog zog ſich mit einem Corpo nach Weſtphalen, allwo er aber von beſagten Tilly in Münſteriſchen geſchlagen wurde. Der Graf von 1623.
Mansfeld aber ſtand in Oſt-Friesland, allwo ihm die Kayſerlichen nicht beykommen konnten, weil er das Land unter Waſſer ſetzte. Der König Chriſtian IV. in Dännemark beredete endlich die Nieder-Sächſiſchen Stände, daß ſie zu ihrer Sicherheit aufs neue Truppen warben, und ihm das Commando anvertraten, worauf er den Graf von Mansfeld und den Herzog von Braunſchweig an ſich zog.

§. 135.

Fortſetzung. Des Kayſers weitläuftige Abſichten auf Mecklenburg, Pommern, und die Oſt-See. Friede mit Dännemark.

Bey ſo geſtalten Sachen ſchickte der Kayſer Tilly und Wallenſteinen mit zwey Armeen nach Nieder-Sachſen. Der letzte ſchlug den Graf von Mansfeld bey Deſſau, welcher hierauf nach Ungarn flohe. Tilly erfocht bey Hannover, und das folgende Jahr 1625.
bey Calenberg und bey Lutter am Barenberge drey Siege 1626.
hinter einander über den König von Dännemark, welche bis nach Jütland getrieben wurde; worauf der ganze Nieder-Sächſiſche Crays, und verſchiedene Plätze in der Mark mit Kayſerlichen Völkern beſetzet wurden, welche überall gewaltige Exceſſe verübten. Ober-Teutſchland wurde durch eine Armee im Zaume gehalten, und der Kayſer erachtetete es

vor

Digitized by Google

vor die bequemſte Zeit die Proteſtanten zu unterdrücken. Damit dieſelben von Schweden keine Hülfe bekommen möchten: ſo trachtete der Kayſer nach der Herrſchaft über die Oſt-See, verjagte die Herzoge von Mecklenburg von Land und Leuten, und gab das Herzogthum ſeinem General Wallenſtein, nebſt
1628. dem Titul eines Kayſerlichen Admirals in der Oſt-See; worauf auch Pommern mit Kayſerlichen Völkern beſetzet, das veſte
1628. ſte Stralſund aber vergeblich belagert wurde. Inzwiſchen hatte ſich Dännemark wieder erhohlet, und weil der Kayſer nicht allein in Teutſchland, ſondern auch in Italien und Pohlen, Krieg
1629. führte: ſo ſchloß er mit ihm zu Lübeck Frieden. Der König bekam alles wieder was er verlohren hatte, mit der Bedingung, ſich künftig nicht weiter der teutſchen Angelegenheiten anzunehmen, als nur in Anſehung des Herzogthums Holſtein. n) In dieſen Frieden waren die Herzoge von Mecklenburg nicht mit eingeſchloſſen.

n) Friedens-Handlung zwiſchen ihr Kayſerl. Majeſtät und dem Könige in Dännemark zu Lübeck (ap. *Londorp.* T. III. p. 1078.)

§. 136.

Bey ſo geſtalten Sachen waren die Proteſtanten in der äuſſerſten Gefahr, indem ſie theils vertrieben theils durch gewaltige Contributiones ausgeſaugt wurden. Als man nun glaubte, ſie wären nicht mehr im Stande Widerſtand zu thun: ſo Reſtitutions-Edict.
1629. erſchien das harte Reſtitutions-Edict, in welchem den Proteſtanten alle nach dem Paſſauiſchen Vertrage eingezogene Güter vollkommen wieder heraus zu geben auferlegt wurde. o) Dieſes Edict wurde überall, ausgenommen in Sachſen, mit groſſer Strenge vollzogen. Man fochte ſo gar den Religions-Frieden an und entblödete ſich nicht, zu behaupten, daß im Reiche keine Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwanden übrig wären. Menſchlichen Anſehen nach würde auch damahls die proteſtantiſche Religion in Teutſchland vertilgt werden ſeyn, wenn

Digitized by Google

wenn nicht der König in Schweden Guſtav Adolph der Sache auf einmahl eine andere Geſtalt gegeben hätte.

o) Kayſerlich Edict wegen Reſtitution der geiſtl. Güter (ap. *Londorp.* T. III. p. 1048.)

§. 137.

Guſtav Adolph landet glücklich in Pommern. Urſachen die ihn darzu bewogen.

Dieſer, welcher ſo wohl wegen der Hülfs-Völker, die der Kayſer ſeinen Feinden den Pohlen geſchickt hatte, als wegen der ſchimpflichen Art, mit welcher ſeine Geſanden von der Friedens-Handlung zu Lübeck waren ausgeſchloſſen worden, und ſeiner eigenen Gefahr, welche ihm bevorſtunde, wenn Ferdinand ſeine weitausſehenden Abſichten erreichte, ſich ſattſam berechtiget fand, ſich der proteſtantiſchen Sachen anzunehmen, hatte ſchon zuvor der von Wallenſteinen belagerten Stadt Stralſund mächtigen Beyſtand geleiſtet. Nachdem er hierauf durch Franzöſiſche Vermittelung mit Pohlen einen Stilleſtand auf ſechs Jahr geſchloſſen hatte: ſo landete er mit einer mäſſigen Anzahl alter verſuchter Truppen in Pommern, p) 1630. bemächtigte ſich zu rechter Zeit der Stadt Stettin, und nöthigte den letzten Herzog in Pommern Bogislaum XIV. zu einem Schutz-Bündniſſe. Der Kayſer hielt anfänglich dieſen neuen Feind verächtlich, erfuhr aber gar bald deſſen Stärke.

p) Königs in Schweden Deduction-Schrift wegen ſeiner expedition ins Reich. (ap. *Londorp* T. IV. p. 74.)

§. 138.

Groſſe Progreſſen des Königs in Schweden. Seine Bündniſſe mit Frankreich, Heſſen, und Brandenburg.

Die Kayſerliche Armee war, auf die vielfältigen Klagen der catholiſchen Stände ſelbſt, auf 39000. Mann reducirt, und dem unerträglichen Wallenſtein das Commando genommen worden, welches Tilly bekam. Die Kayſerlichen Generals, Torquatus Conti, Hannibal von Schaumburg, und andere ſuchten ſich zwar den Schweden zu widerſetzen, aber mit ſchlechtem Fortgange. Zwiſchen Frankreich und Schweden wurde ein Bündniß zu Bernwalde in der neuen Mark geſchloſſen. q) 1631. Nachdem ganz Pommern und Mecklenburg von den Kayſerlichen

Digitized by Google

chen Völkern befreyet worden, und Tilly nichts gegen den König ausrichten können, ſondern ſich wegen Mangel an Proviant zurück ziehen müſſen: ſo eroberte der König Frankfurt an der Oder, und zwange ſeinen Schwager den Churfürſt Georg Wilhelm von Brandenburg in Cüſtrin und Spandau Schwediſche Völker einzunehmen. Unter allen Reichs-Fürſten machte der Landgraf Wilhelm von Heſſen-Caſſel zuerſt ein freywilliges Bündniß mit Schweden, da hingegen Sachſen eine Zuſammenkunft der Proteſtanten in Leipzig anſtellte, auf welcher zwar beſchloſſen wurde, ſich dem Reſtitutions-Edicte mit Gewalt zu widerſetzen, wenn es vollzogen werden ſolte, übrigens aber ſich mit Schweden in kein Bündniß einzulaſſen. r)

q) Bündniß zwiſchen Frankreich und Schweden (ap. *Londorp.* T. IV. p. 129.

r) Handlung des Leipziger Convents (ap. *Londorp.* T. IV. p. 130.

§. 139.

Dieſen Leipziger Bund ſuchte Ferdinand II. zu trennen. Ferner mit Sachſen. Erſte Leipziger Schlacht.
1631. Nachdem Tilly Magdeburg jämmerlich zerſtöhrt hatte: ſo gieng er dem Churfürſt zu Leibe, und verlangte von ihm, daß er dem Leipziger Bunde abſagen, und zu ihm ſtoſen ſolte. Weil nun der Churfürſt aufs äuſſerſte gebracht wurde: ſo ward er genöthiget ſich nach Schwediſcher Hülfe umzuſehen. Guſtav Adolph machte anfänglich einige Schwürigkeiten. Es war aber keinesweges ſein Ernſt, und die Vereinigung des Schwediſchen und Sächſiſchen Heeres erfolgte, welche denn bey Leip-
1631. zig einen vollkommenen Sieg über die Kayſerlichen erfochten.

§. 140.

Der König gienge hierauf, wider den Rath des Canzlers Oxenſtirn durch Thüringen und Franken an den Rhein, von dar durch Schwaben auf Baiern, da denn Tilly, als er dem König die Paſſage über den Lech wehren wolte, mit einer Stück Kugel an dem Schenkel dermaſſen verwundet wurde, daß er bald darauf zu Ingolſtadt verſchied. Unterdeſſen hat- Fernere Unternehmungen des Königs von Schweden. Andere Leipziger Schlacht, in

U u ten

welcher der König bleibt. ten auch die Sachſen Böhmen eingenommen. Bey ſo geſtalten Sachen gab der Kayſer Wallenſteinen gute Worte, daß er das Commando wieder annahm, welcher denn ſo gleich ein Heer von 40000. Mann auf die Beine brachte, die Sachſen wieder aus Böhmen ſchlug, Baiern zu Hülfe kam, und den König nöthigte ſich bis Nürnberg zurück zu ziehen. Daſelbſt hielt ihn Wallenſtein eingeſchloſſen, bis er ſich verſtärkt hatte, und darauf das Kayſerliche Lager vergeblich beſtürmte. Er 1632.
wendete ſich hierauf wieder nach Baiern. Weil aber Wallenſtein nach Meiſen gieng, ſo eilte auch der König dahin, um dem bedrängten Churfürſten zu helfen und dadurch zu verhindern, daß er nicht mit dem Kayſer Friede zu machen gezwungen würde. Es kam ohnweit Leipzig bey Lützen abermahls zu einen Haupt-Treffen, in welchem zwar Guſtav Adolph blieb, 1632.
ſeine Völker aber dennoch, unter Anführung des tapfern Herzog Bernhards von Sachſen-Weimar, die Kayſerlichen ſchlugen, da denn unter andern der Kayſerliche General Gottfried Heinrich, Graf von Pappenheim blieb, Wallenſtein aber ſich nach Böhmen zurück ziehen muſte. s)

s) *M. Matthiae Lungwizii* dreyfacher Schwediſcher Lorbeer-Kranz. Leipzig 1635. 4. II. Bände.

§. 141.

Wie der Krieg nach Guſtavi Adolpi Tode fortgeſetzet worden. Die Schwediſche Armee wurde hierauf in verſchiedene Corpo zergliedert, welche dem Herzog Bernhard von Weimar, den Graf Guſtav Horn, dem Herzog Georgio von Lüneburg und dem Graf von Thurn anvertrauet wurden. Oxenſtiern führte das Directorium des proteſtantiſchen Kriegs-Weſens der vier Crayſe in Ober-Teutſchland, welche ſich auf einem Convente zu Heilbrun gegen den Kayſer und die Liga mit einander verbunden hatten. Frankreich erneuerte auch das mit Schweden geſchloſſene Bündniß. Aber dem allen ohngeachtet hatten die Schwediſchen Waffen nicht mehr das vorige Glück. Obgleich Herzog Bernhard Regenſpurg einnahm, der Herzog Georg von Lüneburg die Kayſerlichen bey Olden-

dorp

dorp ſchlug, und Hammeln eroberte: ſo wurden doch die Schweden von Wallenſteinen bey Steinau geſchlagen und wieder aus Schleſien getrieben.

§. 142.

Weil die Schweden ihre Abſichten auf Pommern zu zeitig blicken lieſen, ſo erregte dieſes Brandenburg, deſſen Rechte darauf ohnſtreitig waren, zu gerechten Mißvergnügen. Sachſen war wegen des gedachten Directorii eiferſüchtig. Frankreich verrieth auch, daß es ſich blos um deswillen in die teutſchen Angelegenheiten gemenget habe, um Eroberungen zu machen. Auf dieſe Weiſe ſtund es mit Schweden ſehr ſchlecht. Inzwiſchen waren Wallenſteins weitausſehenden Abſichten auf 1634. die Crone Böhmen verrathen, und er ſelbſt zu Eger auf Kayſerlichen Befehl ermordet worden t). Worauf das Commando über die Kayſerliche Armee dem Erzherzog Ferdinando, Königen in Ungarn anvertrauet wurde, welcher Regenſpurg wieder eroberte und die Schweden bey Nördlingen aufs Haupt ſchlug.

Mißverſtändniß unter den Proteſtanten in Teutſchland und den Schweden. Wallenſteins Ermordung. Schlacht bey Nördlingen.

t) *Pietro Pomo* de' Saggi d'Hiſtoria, overo Guerre di Germania dall Invaſione del Re di Suetia fino alla morte di Walleſtein. Venezia 1640. 4. Hiſtoire de la conſpiration de Valſtain par *Sarazin.*

§. 143.

Bey dieſem Unglücke ſuchten ſowohl die Schweden als die auf dem Convente zu Frankfurt verſammleten Stände Hülfe bey Frankreich. Das Bündniß kam zu Stande, und der Crone Frankreich wurde Philippsburg bis auf einen Frieden eingeräumet. Bald darnach wurde zu Paris ein anderer Tractat errichtet, Kraft deſſen Frankreich verſprach, ſich öffentlich gegen das Haus Oeſterreich zu erklären, und nicht allein am Rheine eine Armee agiren zu laſſen, ſondern auch von teutſchen Völkern 12000. Mann zu unterhalten; dagegen Elſas der Crone überlaſſen wurde, unter der Bedingung, ſolchen nach gemachten Frieden ohne Entgeld wieder abzutreten. Unterdeſ-

Bündniß der Proteſtanten mit Frankreich. Friede zu Prag.

Digitized by Google

terdeſſen waren die Kayſerlichen Waffen ungemein glücklich, zumahl weil Sachſen ſtille ſas, und ſchon anfieng zu Pirna an einem Frieden mit dem Kayſer zu arbeiten. Frankreich erfüllete ſeine Zuſage, ſchloß mit den vereinigten Niederländern ein Bündniß gegen Spanien, und als die Spanier den Churfürſt von Trier, welcher ſich unter Franzöſiſche Protection begeben hatte, gefänglich aus ſeiner Reſidenz wegführten, ſo giengen 1635. die Feindſeligkeiten zwiſchen dem Kayſer, Spanien und Frankreich öffentlich an. Sachſen hingegen ſchloß mit dem Kayſer den Prager-Frieden, in welchem dem Churfürſten die geiſtli- 1635. chen Güter, wie er ſie A. 1627. beſeſſen, und ſeinem Sohne Auguſto das Erzbißthum Magdeburg noch 40. Jahr gelaſſen, auch die Lausnitz, als ein böhmiſches Lehen, erblich an Sachſen abgetreten wurde. u) Dieſer der proteſtantiſchen Sache ſehr nachtheilige Feinde wurde, des darob geſchöpften Unwillens ohnerachtet, von den meiſten proteſtantiſchen Ständen angenommen.

u) Artickel des Pragiſchen Friedens-Schluſſes apud *Londorp* T. IV. p. 458.

§. 144.

Die Schweden und Sachſen gerathen ſelbſt hintereinander. Schlachten bey Dömiz und bey Witſtock.

Die Schweden aber, welche nunmehro ohne eine anſtändige Belohnung vor ihre Verdienſte gegen die proteſtantiſche Sache und die teutſche Freyheit wieder abziehen ſolten, nahmen ſich vor mit aller Macht den Krieg fortzuſetzen, ob es gleich unter allen Reichs-Ständen nur noch der Landgraf von Heſſen-Caſſel mit ihnen hielt. Frankreich vermittelte es, daß der Stilleſtand mit Pohlen noch auf 26. Jahr verlängert wurde, unter der Bedingung, daß die Schweden alles, was ſie in Preuſſen erobert hatten, zurück gaben. Dieſe hatten hierauf beſſer Glück gegen die Sachſen, als die Franzoſen gegen die Kayſerlichen. Der Schwediſche General Banner ſchlug die Sachſen zweymahl hinter einander, bey Dömiz und bey Witſtock. 1635. Hingegen wurde die Franzöſiſche Armee, und der Her- 1636. zog Bernhard von Weimar, über den Rhein zurück getrieben.

§. 145.

Digitized by Google

§. 145.

Mitten unter dieſen Feindſeligkeiten wurden verſchiedene mahle Friedens-Handlungen vorgenommen, welche aber alle fruchtlos waren. Hingegen brachte es der Kayſer ſo weit, daß
1636. ſein Sohn Ferdinandus III. zum Römiſchen König erwehlt und von dem Churfürſten von Maynz gecrönt wurde. x)

Vergebliche Friedens-Handlungen. Ferdinandus III. wird Römiſcher König.

x) *Iuſti Aſterii* Examen comitiorum Ratisbonenſium, ſiue diſquiſitio de nupera electione regis Romanorum. Hanov. 1637. 4. *Petri Oſtermanni* legitima corona Romana Ferdinando III. impoſita. 1649. 4.

§. 146.

Bald darauf ſtarb Ferdinandus II. und ſahe nicht die Aus-
1637. löſchung eines Kriegs-Feuers, welches ſein Eifer vor die catholiſche Religion angezündet hatte. Die Häuſer, Hohenzollern, Eggenberg, Salm, Dietrichſtein und Lobkowitz waren von ihm in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden. Hingegen erloſchen unter ihm die beyden alten gräflichen Häuſer von Gleichen und von Sayn. y)

Ferdinandi II. Tod. Noch einige Merkwürdigkeiten ſeiner Regierung.

y) *Kheuenhilleri* Annales Ferdinandei. Lipſiae a. 1716-26. XII. Tomi.

§. 147.

Zu Anfange der Regierung Ferdinandi III. waren die
1637. Schweden ſehr unglücklich, dergeſtalt, daß ſich Banner aus Sachſen und Brandenburg nach Pommern zurück ziehen muſte, gleichwie Herzog Bernhard abermahls über den Rhein getrieben wurde. Uberdieſes ſtarb der treueſte Bundsgenoſſe der Schweden, Landgraf Wilhelm V. von Heſſen-Caſſel. In eben demſelben Jahre erloſch der Stamm der Herzoge in Pommern mit Bogislao XIV.

Glücklicher Anfang der Regierung Ferdinandi III. Abſterben der Herzoge von Pommern.

§. 148.

Das Jahr darauf trieb Banner die Kayſerlichen wieder
1638. aus Mecklenburg und Vor-Pommern, und Bernhard eroberte nicht allein die Wald-Städte, ſondern ſchlug auch die Kayſerli-

Das Glück kehrt wieder auf Seiten der Schweden. Tod Herzog Bernhards.

ſerlichen zweymahl hintereinander und zwange Breiſach durch Hunger zur Uebergabe. Seine Abſichten aber Elſas und Brisgau vor ſich zu behalten und eine dritte Parthey bey dieſem Kriege zu formiren, welche auszuführen er eine Heurath mit der verwittweten Landgräfin von Heſſen-Caſſel vorhatte, geriethen ins ſtecken, als ihn der Cardinal Richelieu durch den Medicum Blandini mit Gift hinrichten lies; worauf ſo wohl 1639.
ſein auserleſenes Heer als die von ihm gemachten Eroberungen an Frankreich kamen. z)

z) *Matthiae Lungwizii* Kriegs-Thaten Herzog Bernhards. Georgii Engelſüs Weymariſcher Feldzug.

§. 149.

Fortſetzung der Kriegs-Operationen. Reichs-Tag zu Regenſpurg. Hamburgiſche Friedens Präliminaria.

Dem ohngeachtet hatten die Kayſerlichen kein Glück mehr, ſondern wurden überall geſchlagen. Man rathſchlagte derowegen auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg, über die Mittel 1640.
den Frieden wieder herzuſtellen, und endlich wurden auch würk- 1641.
lich zu Hamburg durch den Reichs-Hofrath Lüzau mit dem Schwediſchen Gevollmächtigtzn Salvio und dem Franzöſiſchen Geſanden Grafen von Avaux Präliminaria aufgeſetzet, darinnen Münſter vor Frankreich, und Oßnabrück vor Schweden und das Reich, zum Friedens-Congreß beſtimmt wurden.

§. 150.

Fortgang der Kriegs-Operationen.

Gleichwohl giengen die Feindſeligkeiten noch beſtändig fort. Banner wurde zwar mit Gift aus dem Wege geraumt: Aber 1641.
Leonhard Torſtenſohn, der an ſeine Stelle das Commando fortführte, ſchlug den Herzog von Sachſen-Lauenburg, eroberte Schleſien, und drange in Mähren ein, woraus ihn aber der Erzherzog Leopold Wilhelm und der General Piccolomini wieder vertriebe. Hierauf wendete er ſich nach Meiſen, wohin ihn die Kayſerlichen verfolgten, aber bey Leipzig geſchlagen 1642.
wurden, welcher Ort ſich den Schweden ergab. Zu gleicher Zeit verlohr der Kayſerliche General Lamboi bey Kempen gegen den Franzöſiſchen General Guebriant ein Treffen.

§. 151.

Digitized by Google

§. 151.

Dieſe glücklichen Progreſſen der Schwediſchen Waffen wurden ſehr gehemmet, als es zwiſchen Dännemark und Schweden zum Bruch kam, maſſen um deswillen Torſtenſohn 1643. in Holſtein und Dännemark einfiel, allwo er gewaltiges Glück hatte. Weil der Siebenbürgiſche Fürſt Ragoczy zu gleicher Zeit dem Kayſer viel zu ſchaffen machte, ſo konnte ſich dieſer Torſtenſohns Abzug nicht zu Nutze machen. Hingegen blieb der Franzöſiſche General Guebriant vor Rothweil, und den allzuſichern Weimariſchen und Heſſiſchen Völkern wurde von 1643. den Kayſerlichen bey Dutlingen eine empfindliche Schlappe angebracht.

Krieg zwiſchen Schweden und Dännemark.

§. 152.

Nachdem zwiſchen Dännemark und Schweden zu Brömſebroo Friede geſchloſſen worden: ſo drunge Torſtenſohn wie- 1645. der in Böhmen ein, ſchlug die Kayſerlichen bey Jancowiz, 1645. rückte darauf in Oeſterreich ſelbſt und vereinigte ſich mit Ragoczy. Weil aber dieſer bald mit dem Kayſer einen vortheilhaften Frieden machte, Torſtenſohn Brün in Mähren nicht erobern konnte, überdieſes anſteckende Krankheiten unter ſein Heer kamen: ſo eilte er nach Böhmen zurück, und legte wegen Leibes-Schwachheit das Commando gar nieder, welches Guſtav Wrangel übernahm.

Friede zwiſchen Dännemark und Schweden. Fernere Kriegs Operationen in Teutſchland.

§. 153.

Nach Guebriants Tode war dem groſſen Turenne der Marſchall-Stab und die Führung der Sachen in Teutſchland anvertrauet worden, welcher zwar bey Mergentheim eine Niederlage litte, aber bald darauf dieſe Scharte wieder auswetzte, indem er den General Merci in ſeinem wohl verſchanzten Lager bey Freyburg angriff und ſchlug.

Fortſetzung.

§. 128.

Sachſen ſahe ſich endlich genöthiget mit Schweden einen Stilleſtand auf ſechs Wochen einzugehen, welcher hernach von

Stilleſtand zwiſchen Schweden

und Sachſen ingleichen zwiſchen Schweden und Baiern, welcher aber wieder gebrochen wird Uebrige Kriegs-Operationen bis auf den Friedens Schluß.

von einer Zeit zur andern verlängert wurde. In eben dem Jahre 1645.
wurde der gefangene Churfürſt von Trier wieder auf freyen Fus geſtellet. Mit Baiern und Schweden kam es gleichfalls 1647.
zu einem Stilleſtande. Worauf ſich Wrangel nach Franken, von dar nach Böhmen wendete, und Eger eroberte. Weil aber Baiern durch die Kayſerlichen Bedrohungen bewogen wurde, den mit Schweden getroffenen Stilleſtand zu brechen: ſo rückte Wrangel wieder in Baiern ein, und verheerte es abſcheulich, gleichwie unterdeſſen Königsmark in Böhmen das ſeinige that, ſo gar die kleine Seite von Prag eroberte, und unſägliche Beute machte. Es war aber nicht möglich die übrige Stadt zu erobern, obgleich der neue Schwediſche Generaliſſimus Pfalzgraf Carl Guſtav mit friſchen Völkern anlangte, zu welchen Wrangel auch ſtoſen ſolte.

§. 155.

Weſtphäliſcher Friede.

Der Friede, welcher endlich nach ſo vielen Bemühungen in Oßnabrück und Münſter zu Stande kam, hemmte auf einmahl die bisherigen Feindſeligkeiten, durch welche Teutſchland 1648.
war verheeret worden. Erſtlich ſchloß Spanien mit den vereinigten Niederlanden den 20. Jan. und erkennte ſie vor eine 1648.
freye Republick. Hierauf ſchloß der Kayſer, und die mit ihm alliirte Stände, zu Oßnabrück und Münſter, mit Schweden und mit Frankreich, und denen mit ihnen verbundenen Reichs-Ständen. In dem Oßnabrückiſchen Friedens-Inſtrumente wurde nach geſtifteten allgemeinem Frieden, und völliger Amneſtie vornehmlich folgendes ausgemacht, daß **Baiern** die Pfälziſche Chur-Würde, und die Ober-Pfalz nebſt der Grafſchaft Cham, behalten, hingegen eine Schuld-Forderung von 13. Millionen, welche es an Oeſterreich machte, ingleichen den Anſpruch auf Ober-Oeſterreich fahren laſſen ſolte. **Pfalz** bekam die achte Chur-Würde, die Unter-Pfalz und vier Tonnen Goldes, nebſt der Hofnung des Rückfalls der alten Chur-Würde und Obern-Pfalz, wenn die männliche Wilhelminiſche Baieriſche Linie ausſterben ſolte. **Würtenberg, Mompelgard, Baden-Durlach** und einige andere Stände

Digitized by Google

de der Paſſauiſche Vertrag und der Religions-Friede beſtätiget. In Anſehung der geiſtlichen Güter alles in den Stand geſetzt, wie es den 1. Jan. 1624. geweſen, der geiſtliche Vorbehalt erneuert, und auch auf die A. C. Verwande erweitert. Den Prälaten Augſpurgiſcher Confeſſion wurde auf Reichs-Verſammlungen eine Querbank zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Fürſten-Bank angewieſen. Auf Reichs-Deputations-Tägen ſolte die Anzahl der Deputirten von beyden Religionen gleich ſeyn. In Religions- auch allen andern Sachen, da die Stände nicht mögen als ein corpus betrachtet werden, wenn die catholiſchen und proteſtantiſchen Stände in zwey Theile ſich ſcheiden, ſolte der gütliche Vergleich ſtatt finden, und auf die mehrern Stimmen nicht geſehen werden. Das Cammer-Gericht ſolte mit einem Cammer-Richter, vier Präſidenten, und 50. Beyſitzern beſtellt werden, davon 24. von Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwanden präſentirt werden ſolten. Auch wurde im Reichs-Hofrath die Gleichheit der Beyſitzer von beyden Religionen angeordnet, und die Schweitzer vor freye Leute erkläret. Die Reformirten bekamen alle Rechte der A. C. Verwanden. Die Reichs-Stände ſolten bey allen hergebrachten Rechten und Freyheiten, Regalien und Landen ungekränkt bleiben, und eine freye Stimme in allen Reichs-Geſchäften haben. Es wurde ihnen auch das Recht Bündniſſe ſo wohl unter ſich als mit auswärtigen zu ſchlieſen, wenn ſie nicht wider den Kayſer und das Reich lieſen, zugeſtanden. Die Reichs-Städte bekamen ein votum deciſiuum. Schweden erhielt zu ſeiner Satisfaction Vor-Pommern, die Inſul Rügen, von Hinter-Pommern Stettin, Garz, Dam, Golnau, und die Inſul Wollin ſamt den darzwiſchen flieſenden Oder-Strohme, und dem friſchen Haf als ein Reichs-Lehen. Auch wurden dieſer Crone von Mecklenburg die Stadt Wißmar, nebſt dem Hafen, die Schanze Wallfiſch und die Aemter Poel und Neu-Cloſter abgetreten. Ferner bekam Schweden Bremen und Verden, und das Amt Weilshauſen unter dem Titul eines Herzogthums, nebſt fünf Millionen Thaler. Chur-Brandenburg erhielt wegen des

Digitized by Google

Schweden großmüthiger Weiſe abgetretenen Stücks von Pommern auſſer Hinter-Pommern, die Bißthümer Halberſtadt, Minden, Camin, und die Anwartſchaft auf Magdeburg. **Mecklenburg** bekam die Bißthümer Schwerin und Ratzeburg als zwey Fürſtenthümer, nebſt Mirow und Nemerow. **Braunſchweig-Lüneburg** die Clöſter Walkenried und Grüningen, ingleichen die Alternation im Stift Oßnabrück. **Heſſen-Caſſel** wurde mit der Abtey Hirſchfeld als mit einem Fürſtenthume beliehen. Es verbliebe ihm auch das meiſte von der Grafſchaft Schaumburg, und bekam ſechs Tonnen Goldes. So wurde auch der zuvor zwiſchen Heſſen-Darmſtadt wegen der ſtreitigen Marpurgiſchen Erbſchaft errichtete vergleich, nach welchem Caſſel ein Viertheil dieſer Erbſchaft und die Stadt Marpurg, Darmſtadt aber zum Aequivalent vor Marburg ein Stück Geld bekommen ſolte, nochmahls beſtätiget. In dem Münſteriſchen Frieden bekam **Frankreich** das meiſte von Elſas, den Sundgau, Briſach, und das Beſatzungs-Recht in Philippsburg. Zugleich wurde dieſer Crone der Beſitz der Bißthümer Metz, Tull, und Verdun auf ewig zugeſprochen. Hingegen reſtituirte ſie die Waldſtädte, den Schwarzwald und ganz Brisgau, und zahlte an den Erzherzog Ferdinand Carl 3. Millionen franzöſiſche Pfund. a)

a) *Tobiae Pfanneri* hiſtoria pacis Weſtphalicae. Gothae 1697. 6. *Io. Godofredi de Meiern* acta pacis Weſtphalicae. *Adami Adami* relatio de pacificatione Oſnabrugo-Monaſterienſi, accurante *Io. Godofredo de Meiern.* Lipſiae 1737. 4.

§. 156.

Noch einige Merkwürdigkeiten von dieſer Friedens-Handlung.

Bey dieſer Friedens-Handlung behaupteten die Reichs-Stände ihr ius adlegandi, und die Churfürſtlichen Geſanden den Titul **Excellenz**, ingleichen den Rang vor den Republicken Venedig und Holland.

§. 157.

Exequution

Weil aber die Schweden vor der gänzlichen Exequution dieſes

Digitized by Google

dieſes Friedens-Schluſſes ihre Völker nicht abführen noch die veſten Plätze, welche ſie inne hatten, räumen wolten: ſo wur-
1650. den deswegen zu Nürnberg Exequutions-Tractaten angeſtellet, und glücklich zur Richtigkeit gebracht; *) wodurch endlich die Teutſchland höchſtnöthige Ruhe wieder hergeſtellet wurde, obgleich der Pabſt wider dieſen Frieden gewaltig proteſtirte, und
1651. ihn in einer beſondern Bulle vor null und nichtig erklärte.

des Weſtphäliſchen Friedens.

* *Io. Godofr. a Maiern* acta pacis exſequutionis publica

§. 158.

Weil aber Pfalz-Neuburg ſeine proteſtantiſchen Unterthanen in den zur Jülichſchen Erbſchaft gehörigen Landen hart hielt, Brandenburg aber ſich darwider ſetzte: ſo lies es ſich
1651. zu groſſen Weitläuftigkeiten an, maſſen Brandenburg ſchon in Bergen einrückte. Es wurde aber bald zu Eſſen ein Stilleſtand vermittelt, und eine Kayſerliche Commiſſion zu einem gütlichen Vergleich verordnet. Hierauf wurde der Reichs-Tag zu Regenſpurg eröfnet. Auf demſelben wurde Chur-Pfalz mit dem Erzſchatzmeiſter-Amte verſehen. Die Rheiniſchen Prälaten, und die Weſtphäliſchen Grafen bekamen eine be-
1653. ſondere Bank. Das Chur-Sächſiſche directorium corporis euangelicorum kam wieder zur actiuitaet. Während dieſen Reichs-Tage wurde des Kayſers Prinz Ferdinandus IV. zu Augſpurg von den Churfürſten zur Römiſchen König erwehlet, welcher darauf zu Regenſpurg von dem Churfürſten von Maynz die Crönung empfienge, bey welcher Solennität ſich verſchiedene Cärimonien-Streitigkeiten ereigneten.

Die Streitigkeiten zwiſchen Brandenburg und Pfalz-Neuburg geben von neuen an. Ferdinandus IV. wird zum Römiſchen König erwehlt.

§. 159.

1654. Der Römiſche König gieng bereits das folgende Jahr mit Tode ab. Weil die im Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe bis auf einen Reichs-Tag ausgeſtellten Dinge jüngſthin zu Regenspurg nicht alle hatten können abgethan werden: ſo wurden ſie auf einen Deputations-Tag verwieſen, und dieſer zu
1657. Frankfurt eröfnet. Der Kayſer aber ſtarb während demſelben.

Tod des Römiſchen Königes. Deputations-Tag zu Frankfurt.

§. 160.

Merkwürdige Standes Erhöhungen unter Ferdinando III.

Unter ſeiner Regierung erhielt das Arembergiſche Haus die herzogliche, die Grafen von Auersberg und von Oſt-Friesland die fürſtliche, und das Ranzauiſche Geſchlecht die Reichsgräfliche Würde.

§. 161.

Leopoldi Wahl und Crönung.

Ferdinandus III. hatte zwar gleich nach dem Abſterben des Römiſchen Königes ſeinem andern Sohne Leopoldo von den Oeſterreichiſchen Erblanden die Huldigung ablegen laſſen: die Römiſche Königs-Würde aber konnte er ihm noch nicht zuwege bringen können, als er verſtarb. Er war alſo nach ſeinem Tode ein Interregnum, in welchem zwiſchen Pfalz und Baiern wegen des Vicariats heftige Streitigkeiten entſtunden, maſſen Pfalz nicht zugeſtehen wolte, daß dieſes mit der Erztruchſes-Würde auf Baiern transferirt worden ſey. Bey der angeſtellten Wahl ſchien es anfänglich, als wenn ietzo die Kayſerliche Würde von dem Hauſe Oeſterreich wegkommen würde. Denn anfänglich waren nur Brandenburg und Sachſen Leopoldo beygethan. Ludovicus XIV. ſuchte ſelbſt die Kayſerliche Crone zu erlangen, und hatte die drey geiſtlichen Churfürſten auf ſeiner Seite. Weil er aber merkte, daß er nicht durchdringen würde: ſo ſuchte er ſie auf Chur-Baiern zu bringen. Auch darinne erreichte er ſeinen Zwecke nicht. Vielmehr wurde endlich Leopoldus von ſämtlichen Churfürſten zum Kayſer erwehlt. Die Wahl-Capitulation wurde abermahls vermehret, und unter andern der Vergleich, welcher wegen des Kayſerlichen Crönungs-Streites zwiſchen Maynz und Cölln gemacht worden war, dergeſtalt, daß die Crönung iedem von beyden Erzbiſchöfen in ſeinem Erzbiſthume zukommen, auſſerhalb aber umwechſelnd von beyden verrichtet werden ſolte, beſtätiget; wie denn auch die Crönung Leopoldi gegen ausgeſtellte Reverſales dieſesmahl in Frankfurt von Chur-Cölln verrichtet wurde.

§. 162.

Rheiniſche Alliance. Der

Unterdeſſen hatte Dännemark und Schweden einen blutigen

gen Krieg geführt, welcher durch den Rothſchildiſchen Frieden zwar geendiget ſchien, aber bald darauf von neuen angieng. Der Kayſer und Brandenburg ſtunden mit Dännemark in Bündniß. Die Schweden beſorgten derowegen, es möchten in den neuangehenden Kriegs-Unruhen ihre teutſchen Länder von dieſen Däniſchen Bundsgenoſſen angegriffen werden, und brachten es dahin, daß Maynz, Trier, Cölln, der Biſchof zu Münſter, der Pfalz-Graf zu Neuburg, die Herzoge von Braunſchweig und Lüneburg, und der Landgraf von Heſſen-Caſſel die ſo genannte Rheiniſche Alliance auf drey Jahre ſchloſſen, deren Abſicht ſo wohl war, ſich ſelbſt vor gewalthätigen Einquartierungen, Durchzügen, und Contributionen, als auch Bremen, Verden und die Stadt Wißmar zu ſchützen. Dem ohngeachtet lies anfänglich der Kayſer ein Heer von 12000. Mann in Pohlen gegen Schweden agiren, und hierauf ſeine Völker mit den Brandenburgiſchen und Pohlniſchen in Holſtein eindringen; Da denn die Kayſerlichen Waffen an dieſem Kriege merklichen Antheil nahmen, bis endlich der
1660. Friede zu Oliva geſchloſſen wurde. b)

Kayſer nimt Theil an dem zwiſchen Dännemark, Schweden und Pohlen geführten Kriege. Friede zu Coppenhagen und Oliva.

b) Oliviſcher Friedens-Schluß (in Zinkens Ruhe von Europa T. II. p. 401.)

§. 163.

Die Stadt Münſter hatte ſeit einigen Jahren mit dem Biſchof Streitigkeiten gehabt, welche ietzo von neuen angiengen und dadurch geendiget wurden, daß ſich die Stadt dem kriegeriſchen Biſchof Bernhard von Galen völlig unterwerfen muſte.

Der Biſchof von Münſter unterwirft ſich die Stadt Münſter.

§. 164.

Die Ragoczyſchen Unruhen in Siebenbürgen machten, daß der Kayſer ietzo mit der Pforte in einen Krieg verwickelt wurde. Um nun von den Reichs-Ständen Hülfe zu bekommen ſchrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Regenſpurg aus. Endlich da es hohe Zeit war, wurde ſie verwilliget, und, nach verſchiedenen andern Unternehmungen, erfochten endlich

Erſter Krieg Leopoldi mit den Türken.

Digitized by Google

lich die Kayſerlichen bey S. Gotthard einen vollkommenen 1664.
Sieg; worauf ein Stilleſtand auf zwanzig Jahr geſchloſſen wurde, über welchen ſich alle Welt wunderte, weil er Ungarn, ja der ganzen Chriſtenheit ſchädlich war.

§. 165.

Erfurt wird dem Churf. von Maynz unterworfen.

Auch der König von Frankreich hatte zu dieſem Feldzuge gegen die Türken Hülfs-Völker geſchickt. Als nun dieſe wieder nach Hauſe kehrten: ſo bediente ſich ihrer der Churfürſt von Maynz zu Vollziehung der Kayſerlichen Achts-Erklärung gegen die Stadt Erfurt, und unterwarf ſich ſelbige vollkom- 1664.
men.

§. 166.

Streitigkeiten zwiſchen Chur-Pfalz und ſeinen Nachbarn wegen des Wildfangs-Rechtes.

Weil auch Chur-Pfalz ſein Wildfang-Recht mit der gröſten Strenge, zum Schaden ſeiner Nachbarn, zeithero ausgeübet hatte: ſo machten die drey geiſtlichen Churfürſten, der Herzog von Lothringen, die Biſchöfe von Speyer und von Straßburg, die Wild- und Rhein-Grafen, die Reichs-Ritterſchaft am Rhein, Schwaben und Franken ein Bündniß, zu Hintertreibung dieſer Unternehmungen, und es kam bereits zu öffentlichen Feindſeligkeiten, deren Fortgang aber durch 1665.
den zu Heilbronn auf Franzöſiſche und Schwediſche Vermittelung errichteten Vergleich gehemmet wurde. c)

c) Laudum Heilbronenſe (apud *Londorp.* T. IX. p. 486.)

§. 167.

Succeſſions-Streit wegen Zelle.

In eben demſelben Jahre wurde auch der Streit, welcher zwiſchen den Herzogen Georg Wilhelm d) und Johann Friedrich, Gebrüdern, nach Abſterben ihres ältern Bruders Chriſtian Ludwigs, Herzogs zu Zelle, entſtanden war, durch Brandenburgiſche Vermittelung alſo beygelegt, daß Georg Wilhelm Zelle, nebſt den Grafſchaften Hoya und Diepholt, hingegen Johann Friedrich Calenberg und Grubenhagen bekam.

d) Herzog Georg Wilhelms Bericht von dem ihm competirenden iure optionis (ap. *Londorp.* T. IX. p. 392.)

§. 168.

Digitized by Google

§. 168.

Der Biſchof von Münſter hatte inzwiſchen die vereinigten
Niederländer wegen der Herrſchaft Borkeloh feindlich ange-
griffen. Weil aber ſo wohl der Kayſer als Maynz nnd Bran-
denburg, ingleichen Pfalz-Neuburg ſich der Sache annahmen:
1666. ſo wurde die Sache endlich ſo vermittelt, daß der Biſchof al-
les eroberte wieder heraus geben muſte. Es verglichen ſich
1666. auch endlich die beyden Häuſer Brandenburg und Pfalz-Neu-
burg wegen der Jülichſchen Erbſchaft dergeſtalt, daß Bran-
denburg im Beſitz von Cleve, Mark und Ravensberg, Pfalz-
Neuburg aber im Beſitz von Jülich, Berg, und der Herr-
ſchaften Winendal und Breskeſand bleiben, wegen Ravenſtein
aber die Sache durch ein Compromiß ausgemacht werden
ſolte. e) In eben dem Jahre unterwarf ſich Magdeburg dem
1666. Adminiſtratori, und die Streitigkeiten der Stadt Bremen mit
Schweden, welche Crone dieſer Stadt die Reichs-Immedie-
tät ſtreitig machen wolte, wurde alſo beygelegt, daß die Stadt
bis zu Ende dieſes Jahrhunderts ſich ihres Sitzes und Stim-
me auf dem Reichs-Tage enthalten, und ſich gegen Schwe-
den niemahls des Tituls einer Reichs-Stadt gebrauchen ſolte;
1667. da hingegen nach Abſterben Graf Anton Günthers von Olden-
burg und Delmenhorſt zwiſchen dem König in Dännemark
Friderico III. und dem Herzog zu Holſtein-Plön Joachim Ern-
ſten ein ſchwerer Erbſchafts-Streit angienge.

Streit des Biſchofs von Münſter mit den Niederländern. Vergleich wegen der Jüliſchen Erbſchaft zwiſchen Brandenburg und Pfalz-Neuburg. Magdeburg unterwirft ſich dem Adminiſtratori. Bremen vergleicht ſich mit Schweden. Oldenburgiſcher Succeſſions-Streit.

e) vide *Londorp.* T. IX. p. 465.

§. 169.

Ein gleiches geſchahe zwiſchen den beyden Häuſern Wei-
mar und Gotha, als der Herzog Friedrich Wilhelm. III. von
1672. Altenburg und Coburg mit Tode abgieng, maſſen Weimar
ein Stück von dieſer Erbſchaft verlangte. Dahero endlich
auch Herzog Erneſtus der fromme den vierten Theil fahren lies.

Succeſſions-Streit in Herzogl. Hauſe Sachſen Erneſtiniſchen Linie.

§. 170.

Als hierauf Ludovicus XIV. um ſich wegen der durch die von den

Leopoldi erſter Krieg mit Frankreich.

den vereinigten Niederländern veranlaſſte Tripel-Alliance gehemmten Progreſſen ſeiner Waffen durch einen unvermutheten Einfall rächete, das Reich aber ohne eignen Schaden die Niederländiſche Freyheit nicht unterdrücken laſſen konnte, überdieſes der Krieg ſich auch im Reiche ausbreitete, und man Frankreichs weitläuftige Abſichten aus der Verjagung des Herzogs Caroli IV. von Lothringen gar deutlich ſehen konnte: ſo nahm ſich 1669.
anfänglich nur der Kayſer und Brandenburg der allgemeinen Wohlfarth an, hernach aber wurde vom ganzen Reiche der Krieg Frankreich angekündiget. Weswegen dieſe Crone Schweden anhetzte mit Brandenburg zu brechen, und in deſſen Länder einen Einfall zu thun. Es wurden aber die Schweden von dem tapfern Churfürſt bey Ratenau und Fehrbellin 1675.
geſchlagen, und vor Reichs-Feinde erkläret. Die Kriegs-Operationen giengen unterdeſſen und in den folgenden Jahren am Rheine mit veränderlichen Glücke fort, bis endlich die Holländer ihr treue Bundsgenoſſen im Stiche lieſen, und mit 1678.
Frankreich zu Nimwegen einen beſondern Frieden ſchloſſen; Worauf die Spanier ein gleiches thaten. Dahero ſchloß auch endlich der Kayſer und das Reich mit Frankreich und Schwe- 1679.
den. Der Weſtphäliſche Friede wurde zu Grunde gelegt. Frankreich gab dem Kayſer Philippsburg wieder, und behielt das in dieſem Kriege eroberte Freyburg. Schweden bekam ſeine Lande, welche während den Kriegs-Unruhen in fremde Hände gerathen waren, wieder. Dännemark, welches gleichfalls an dieſem Kriege groſſen Antheil genmmen hatte, ſchloß mit Frankreich zu Fontainebleau, und Brandenburg zu S. Germain, und muſte nicht allein Vor-Pommern wiedergeben, ſondern auch ein Stück von Hinter-Pommern an Schweden abtreten, bekam aber von dieſer Crone 500000. und von Frankreich 300000. Thaler. f)

f) Actes & memoires de la paix de Nimegue, Amſterdam. 1680. 12.

§. 171.

§. 171.

Weil Dännemark nichts von den gemachten Eroberungen behalten, noch ſonſt etwas gewonnen hatte: ſo brauchte es ſeine Kriegs-Macht zu Ausführung ſeiner alten Anſprüche auf die Reichs-Stadt Hamburg. Weil ſich aber Brandenburg und Lüneburg derſelben annahmen: ſo wurde die Belagerung wieder aufgehoben, und in dem Pinnebergiſchen Interims-Receß bekam der König von der Stadt 220000. Thaler.

Hamburg von Dännemark belagert. Pinnebergiſcher Vergleich.

§. 172.

1680. Das Jahr darauf ſtarb der Adminiſtrator von Magdeburg; worauf Brandenburg zum Beſitz dieſes Herzogthums gelangte. Frankreich aber machte dem Reiche neue Unruhe, indem es dem neulich gemachten Friedens-Schluſſe nicht nachlebte, und endlich gar zu Metz und zu Briſach zwey ſo genannte Reunions-Cammern anlegte, welche unterſuchen ſolten, was vor Lehns-Stücke ehedeſſen zu den an Frankreich überlaſſenen Biſthümern Metz, Tull und Verdun, der Landgrafſchaft Elſas und der Hagenauiſchen Landvogtey gehöret hätten. Was dieſe Reunions-Cammern ausſprachen, das wurde ſo gleich mit der gröſten Gewaltthätigkeit vollzogen. Ja ſo gar die Reichs-Stadt Straßburg wurde von Frankreich durch Ver-
1681 rätherey eingenommen.

Magdeburg kommt an Brandenburg. Franzöſiſche Reunions-Cammern.

§. 173.

Dieſe offenbahren Ungerechtigkeiten verurſachten allgemeine Klagen. Es wurde zu Frankfurt eine Zuſammenkunft angeſtellt, auf welcher mit Frankreich wegen des bisherigen Verfahrens tractiret werden ſolte. Dieſe aber zerſchlug ſich fruchtlos. Man ſahe ſich endlich gedrungen den von Frankreich an-
1684. gebothenen Stilleſtand auf zwanzig Jahr anzunehmen, in welchem dieſer Crone gelaſſen wurde, was ſie erobert hatte. Denn bey Gelegenheit der Unruhen, welche Töckely machte, hatten
1683. die Türken den mit dem Kayſer getroffenen Stilleſtand gebrochen, und Wien ſelbſt belagert. Aber die tapfere Gegenwehr des Grafen von Stahrenberg, und der zu rechter Zeit

Stilleſtand mit Frankreich. Leopoldi anderer Krieg mit den Türken.

Digitized by Google

herzueilende Entſatz von Kayſerlichen, Pohlniſchen, Sächſiſchen und Reichs-Völkern erretteten dieſen Haupt-Ort und Leopoldus ſchloß mit Venedig ein mächtiges Bündniß, um den Krieg mit aller Macht fortzuſetzen.

§. 174.

Pfälziſcher Succeſſions-Streit.

Indem die gerechten Kayſerlichen Waffen in Ungarn das verdiente Glück hatten, und eine wichtige Eroberung nach der andern machten, ſo ſtarb der letzte Churfürſt von der Pfalz aus 1685.
der Simmeriſchen Linie; worauf ein Succeſſions-Streit entſtund. Denn der Pfalz-Graf Leopold Ludwig von Veldenz machte dem Herzog Philipp Wilhelm von Neuburg die Chur-Würde und dazu gehörige Lande ſtreitig. Auch nahm die Schweſter des verſtorbenen Churfürſtens, welche an den Herzog von Orleans vermählt war, die Allodial-Güter in Anſpruch. Der Kayſer aber und die Churfürſten erkennten Philippum Wilhelmum vor einen rechtmäſſigen Churfürſten von der Pfalz, und wegen der Forderung der Herzogin von Orleans wurden Tractaten angefangen.

§. 175.

Hamburgiſche Unruhen.

Inzwiſchen waren in Hamburg von zwey Aufwieglern Cord Jaſtram, einem Färber, und Hieronymo Schnittger, einem Kaufmanne, gefährliche Zwiſtigkeiten angeſponnen worden. g) Bey dieſer Gelegenheit ſuchte der König in Dännemark Chriſtian V. abermahls dieſe Stadt unter ſeine Bothmäſſigkeit zu bringen. Brandenburg aber und Lüneburg nahmen ſich derſelben an, und endlich kam ein Vergleich zwiſchen dem Könige und der Stadt zu Stande, in welchem es bey dem Pinnebergiſen Receſſe blieb, und dem Könige wieder eine anſehnliche Summe Geldes bezahlt wurde.

g) Wahrhaftig abbildender Aufruhr- und Empörungs-Spiegel, wobey eine kurze Erzehlung deſſen, was in Hamburg durch die beyden hingerichteten Haupt-Rädelsführer, Jaſtram und Schnittger verübet worden. Friedberg 1687 4.

§. 176.

Mißhelligkeiten zwiſchen Dännemark und Holſtein-Gottorp.

Zwiſcheu dem Könige von Dännemark und dem Herzoge von Holſtein-Gottorp Chriſtiano Alberto waren ſchon verſchiedene mahle heftige Mißhelligkeiten entſtanden, welche durch
1689. den Frieden zu Fontainebleau ſchienen beygelegt zu ſeyn, ietzo aber von neuen angiengen, dergeſtalt, daß der Herzog abermahls ſeiner Lande entbehren muſte, bis der Vergleich zu Altona einige Jahre hernach zu ſtande kam.

§. 177.

Augſpurgiſche Alliance.

Frankreich ſetzte inzwiſchen, dem gemachten Stilleſtande ohnerachtet, ſeine Gewaltthätigkeiten beſtändig fort. Weswe-
1686. gen der Kayſer mit den mächtigſten Reichs-Ständen zu Erhaltung des Weſtphäliſchen Friedens und des zwanzigjährigen Stilleſtandes zu Augſpurg ein Bündniß ſchloß.

§. 178.

Streitige Cöllniſche Biſchofs-Poſtulation.

Nach dem Tode des Churfürſtens zu Cölln Maximiliani Henrici gab ein Theil der Canonicorum ſeine Stimmen dem ganz franzöſiſch-geſinnten Wilhelmo Egoni von Fürſtenberg, Biſchofen zu Straßburg, die anderen aber dem Prinz Joſepho Clementi aus Baiern, Biſchofen zu Regenſpurg und Freiſingen. Aber der patriotiſch geſinnte Pabſt Innocentius XI. ertheilte Joſepho Clementi eine bullam eligibilitatis, und machte dadurch, daß die Wahl deſſelben mit neun Stimmen vor canoniſch erkläret, die Fürſtenbergiſche Poſtulation aber verworfen wurde. h)

h) Die hiehergehörigen Schriften ſiehe ap. *Londorp.* T. XIII. c. 8. & 46.

§. 179.

Neunjähriger Krieg mit Frankreich. Ryßwicker Friede.

Dieſe Cöllniſche Biſchofs-Poſtulation und die obgedachten Anſprüche der Herzogin von Orleans dienten Ludovico XIV.
1688. mit zum Vorwand, als er den Stilleſtand brach, und die Würtenbergiſchen und Pfälziſchen Lande aufs grauſamſte verwüſtete. Der Kayſer aber ſchloß mit Holland eine Off- und

Defenſiv-Alliance, zu welcher auch Engelland, Spanien und Savoyen traten; worauf das Kriegs-Feuer in helle Flammen ausſchlug, und in den Rheinlanden, Niederlanden, Irrland, Italien und Catalonien brannte, bis endlich der Ryßwicker-Friede zu ſtande kam, in welchem der Weſtphäliſche 1697.
Friede zu Grunde gelegt wurde, Frankreich die auſſerhalb Elſas gemachten Reunionen vor ungültig erklärte, alles was es unter dieſen Vorwand eingezogen hatte, wieder gab, aber mit der Bedingung, daß die catholiſche Religion in den wieder abgetretenen Orten bleiben ſolte, wie ſie damahls eingerichtet war; worwider ſich die proteſtirenden Stände mit einer Proteſtation verwahrten. Vor Straßburg gab Frankreich die Veſtungen Freyburg, Briſach und Philippsburg. Auch bekam endlich in dieſem Frieden der Herzog von Lothringen Leopold Joſeph ſein Land wieder, welches nunmehro 27. Jahr in Franzöſiſchen Händen geweſen war. Der Streit wegen der Anſprüche der Herzogin von Orleans wurde auf ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Kayſers und des Königs in Frankreich, und wenn ſich dieſe nicht vergleichen könnten, auf die Entſcheidung des Pabſtes ausgeſetzt. Unterdeſſen ſolte der Churfürſt jährlich 100000 Gulden an die Herzogin bezahlen. i)

i) Inſtrumentum pacis Ryswicenſis, cum notis *Fritſchii.* Rudolſtadii 1699. Relation de ce qui s'eſt paſſé devant & dans la negotiation de la paix de Ryſwic 1697. 12.

§. 180.

Joſephi Römiſche Königs-Wahl. Abſterben der Herzoge von Sachſen-Lauenburg. Erbtheilung zwiſchen Sachſen-

Unterdeſſen waren in Teutſchland ſehr merkwürdige Begebenheiten vorgefallen. Der älteſte Erzherzog Joſephus, König in Ungarn, war, ſeiner Minderjährigkeit ohnerachtet, zu Augſpurg zum Römiſchen König erwehlt und gecrönet worden. 1689.
Nach dem Abſterben des letzten Herzogs von Sachſen-Lauen- 1689.
burg entſtund wegen ſeiner Länder ein Succeſſions-Streit zwiſchen dem Hauſe Anhalt, Chur-Sachſen, der Sächſiſchen Erneſtiniſchen Linie, dem Herzog von Zelle und dem Herzoge von

von Mecklenburg. Endlich kam auch Schweden und machte auf das Land Hadeln Anſprüche, weswegen der Kayſer einen beſondern Sequeſter in beſagtem Lande verordnete. Hingegen beſetzte der Herzog von Zelle das Herzogthum Lauenburg, und
1697. verglich ſich endlich mit Chur-Sachſen dergeſtalt, daß dieſes gegen 1100000. Rheiniſche Gulden ſein Recht auf dieſe Erbſchaft fahren lies, aber ausbedunge, daß im Fall der männliche Stamm des geſammten Hauſes Braunſchweig Lüneburg abgehen würde, Lauenburg an Chur-Sachſen fallen ſolte. Zu
1690. eben derſelben Zeit ſtarb der Herzog Johann Wilhelm von Sachſen-Jena, da denn Weimar und Eiſenach wegen der Erbtheilung in einen Streit geriethen, welcher endlich alſo bey-
1691. gelegt wurde, daß Weimar Dornburg, Bürgel, Capellendorf, Heusdorf, Magdala, Gebſtädt, Buttelſtädt, Döbritſchen, Wiegendorf und Apolda, Eiſenach aber Jena, Altſtädt, Zillpach und Kembden bekam.

Weimar und Eiſenach, nach Abſterben des Herzogs von Sachſen-Jena.

§. 181.

Weil ſich der Herzog von Hannover Ernſt Auguſt um den Kayſer und das Reich beſonders verdient gemacht hatte:
1692. ſo wurde ihm und ſeinen männlichen Erben die neunte Chur-Würde ertheilet, da denn ſo wohl die Chur, als das damit zu verknüpfende Erzamt ſo wohl im Chur- als Fürſtlichen Collegio viele Bewegungen verurſachte.

Neunte Chur-Würde.

§. 182.

Während dem Kriege mit Frankreich ſtarb auch der Pfalz-Graf Leopold Ludwig von Veldenz; worauf wegen deſ-
1694. ſen Erbſchaft ein ſchwerer Streit entſtund. Der Churfürſt von der Pfalz verlangte zu erben wegen des in dem Pfälziſchen Hauſe, beſonders in der Veldenziſchen Linie, eingeführten Rechtes der Erſtgeburth. Die Pfalz Grafen von Sulzbach und von Birkenfeld hingegen gründeten ſich auf den nähern Grad der Verwandſchaft, ingleichen auf die Familien-Verträge. Der König in Schweden machte auch als Pfalz-Graf von

Pfalz-Veldenziſcher und Mecklenburg Güſtrowiſcher Succeſſions-Streit.

Digitized by Google

von Zweybrücken Anſprüche, und wolte Veldenz als eine Apanage von Zweybrücken betrachtet wiſſen. Um ſelbige Zeit entſtund auch in der Herzogl. Mecklenburgiſchen Familie nach Abgang der Güſtrowiſchen Linie ein Succeſſions-Streit zwiſchen Herzog Adolph Friedrich zu Strelitz und Herzog Friedrich Wilhelm zu Grabau, davon ſich dieſer auf das Recht der Erſtgeburth, jener auf den nähern Grad der Verwandſchaft, und die Familien-Verträge beruſte. Der Kayſer erkannte dem Herzog von Grabau den Beſitz zu, und lies ihn durch den Grafen von Eck darein ſetzen, welchen aber die Crays-ausſchreibenden Fürſten und Crays-Oberſten mit Gewalt wieder heraus trieben. Endlich wurde die Sache zu Anfange dieſes Jahrhunderts durch Tractaten zu Hamburg dergeſtalt beygelegt, daß der Herzog zu Grabau das Herzogthum Mecklenburg, das Fürſtenthum Güſtrov, das Fürſtenthum und die Grafſchaft Schwerin, und die Herrſchaft Roſtock, der Herzog von Strelitz aber das Herzogthum Ratzeburg, die Herrſchaft Stargard, nebſt Mirow und Nemorow, alle Jahr 9000. Thaler aus dem Boizenburger Zolle, und 8000. zu Anlegung einer neuen Reſidenz bekommen ſolte.

1695. 1697. 1701.

§. 183.

Sächſiſche Vergleiche mit Zelle und Brandenburg.

Inzwiſchen war der Churfürſt von Sachſen Fridericus Auguſtus zum König in Pohlen erwehlt worden. Weil er nun das gute Vernehmen mit den benachbarten teutſchen Reichs-Fürſten zu beveſtigen ſuchte: ſo machte er nicht allein den ſchon oben gedachten Vergleich mit dem Herzog von Zelle wegen Lauenburg, ſondern überlies auch an Chur-Brandenburg die Erbvogtey und alle andere Rechte über die Stadt und Abtey Quedlinburg, und das Schulzen-Amt in Nordhauſen mit allen dazugehörigen Rechten vor 300000. Thaler.

§. 184.

Friede zu Carlowitz.

Endlich erreichte auch der Krieg mit den Türken durch einen zu Carlowitz geſchloſſenen Frieden ſeine Endſchaft, in welchem Schluſſe unter andern ausgemacht wurde, daß Sieben- 1699.

bürgen

Digitized by Google

bürgen unter der Herrſchaft des Kayſers bleiben, die in den alten Friedens-Verträgen benennten Bedingungen erneuert, und die Gränzen alſo regulirt wurden, daß ſich das Türkiſche Gebiete über 100. Meilen entfernte.

§. 185.

In eben dem Jahre ſtarb der Herzog Albertus von Sachſen-Coburg; worauf zwiſchen Meinungen, Hildburghauſen und Saalfeld ein langwieriger Succeſſions-Streit entſtunde, welcher erſt nach 36. Jahren ſeine Endſchaft erreichte.

1699. (Sachſen-Coburgiſcher Succeſſions-Streit.)

§. 186.

Nach dem Tode des Herzog von Holſtein-Gottorp Chriſtiani Alberti machte Dännemark an deſſen Sohn und Nachfolger Herzog Fridericum allerhand nachtheilige Anſprüche, wollte ihm unter andern das ius fortalitiorum nicht zugeſtehen, und lies die von ihm angelegten
1697. Schanzen niederreiſſen. Weswegen ſich der Herzog genau
1699. mit Schweden verband, und ſeine Veſtungs-Werke von neuen aufführte. Dännemark verband ſich mit Pohlen und Rußland, eroberte hierauf einige Holſteiniſche Plätze und belagerte
1700. Tönningen. Der iunge König in Schweden eilte dem Herzog zu Hülfe, und zwange Dännemark zum Travendahliſchen Frieden, in welchem dem Herzog von Holſtein die Kriegs-Unkoſten erſetzet, und er von fernern Unterdrückungen befreyet wurde.

(Neue Streitigkeiten zwiſchen Dännemark und Holſtein-Gottorp. Anfang des Nordiſchen Krieges.)

§. 187.

Indem auf dieſe Weiſe in Norden ein Kriegs-Feuer an-
1701. gangen war, ſo ſtarb der König von Spanien Carl II. und
1701. es erſchien ein Teſtament, in welchem der Herzog von Anjou zum Univerſal-Erben der Spaniſchen Monarchie eingeſetzet worden war. Die Rechte des Hauſes Oeſterreich waren unſtreitig. Deswegen beſchloß Leopoldus dieſelben mit dem Degen auszuführen, und ſchloß mit Holl- und Engelland eine Alliance, wozu endlich auch das teutſche Reich trat, ob es gleich der Churfürſt von Cölln, welcher bereits im vorigen Jahre franzöſche

(Anfang des Spaniſchen Succeſſions-Krieges.)

zöſiſche Völker unter dem Nahmen Burgundiſcher Auxiliar-Truppen in ſeine beſten Plätze aufgenommen hatte, und Baiern zu hintertreiben geſucht hatten; Worauf Frankreich und der Herzog von Anjou vor Reichs-Feinde erkläret wurden.

§. 188.

Fortſetzung deſſelben bis auf Leopoldi Tod.

Gleich zu Anfange der Kriegs-Operationen eroberte der Römiſche König Joſephus Landau, und der Prinz von Naſſau-Saarbrücken Kayſerswerth. 1702. Der beleidigte Herzog von Savoyen ſprunge auch von Frankreich ab, und trat zur groſſen Alliance. Hingegen überfiel der Churfürſt von Baiern Ulm, erklärte ſich öffentlich vor Frankreich, und vereinigte ſich 1793. mit dem Marſchall von Villars, welcher ſchon vorher Kehl erobert hatte; worauf ſie durch Tirol in Italien einzudringen gedachten, welches Vorhaben aber nicht werkſtellig gemacht werden konnte. Es lies ſich hierauf vor das Reich ſehr gefährlich an. Die Franzoſen eroberten Briſach. Der Churfürſt von Baiern und der Marſchall von Villars ſchlugen den Graf von Stirum, gleichwie der Marſchall von Tallard gegen den Erbprinz von Heſſen-Caſſel bey Speyerbach einen Sieg erfochte und Landau wieder eroberte. Der Churfürſt von Baiern nahm Augſpurg ein. In dieſer Noth eilte der Herzog von Marlborough dem Reiche zu Hülfe und erfocht nebſt dem Prinz Louis von Baden den Sieg am Schellen-Berge. Gleich darauf ſchlugen der Prinz Eugenius und der Herzog von Marlborough die Franzoſen bey Höchſtädt, und bekamen den Marſchall von Tallard gefangen, worauf Regenſpurg, Augſpurg und andere Orte von den Franzoſen verlaſſen, Ulm aber von Hans Carl, Freyherrn, und nachmahls Grafen von Thüngen wieder eingenommen wurde. Auch kamen Landau, Trier, Saarburg und Trarbach in die Hände der hohen Alliirten Unterdeſſen war der Erzherzog Carl, nachdem ihm Kayſer Leopoldus, mit Genehmhaltung und in Beyſeyn des Römiſchen Königs Joſephi, ſeine Rechte auf die Spaniſche Monarchie übertragen hatte, ſelbſt nach Spanien gegangen, der Herzog von Marlborough aber zur Belohnung ſeiner

groſſen

Digitized by Google

groſſen Verdienſte zum Reichs-Fürſten gemacht worden. Indem hierauf Leopoldus mit der Achts-Erklärung der beyden Churfürſten von Cölln und Baiern beſchäftiget war, ſo gieng
1705. er mit Tode ab. k)

k) Rinkens Leben und Thaten Leopolds des Groſſen. Leipzig 1709. 8. *Wagneri* hiſtoria Leopoldi Magni Caeſaris Auguſti.

§. 189.

Eine der merkwürdigſten Veränderungen, welche ſich unter Leopoldo zugetragen haben, iſt noch dieſe, daß der Churfürſt von Brandenburg Fridericus III. Preuſſen, worüber ſein Vater, Friedrich Wilhelm im vorigen Jahrhundert in dem Welauiſchen Tractat A. 1658. die völlige Souverainität erhalten hatte, zu einen Königreich erhub, und ſich zu Königsberg den 18. Jan. die Crone ſelbſt aufſetzte. l) Es regte ſich zwar der Pabſt darwider. Seiner Verwegenheit aber wurde alſo begegnet, wie ſie es verdiente m), und die Beſchwerden des teutſchen Ordens wurden auch gründlich abgelehnt. n)

Preuſſen wird zu einen Königreiche erhoben.

1701.

l) Preuſſiſche Crönungs-Geſchichte durch Joh. von Beſſer. Cölln an der Spree 1702. fol.

m) Joh. Peter Ludwigs päbſtlicher Unfug wider die Cron Preuſſen.

n) Joh. Peter Ludwigs vertheidigtes Preuſſen wider den vermeinten und widerrechtlichen Anſpruch des teutſchen Ritter-Ordens (apud *Thucel.* T. I. p. 827.)

§. 190.

Uebrigens iſt unter Leopoldo die Zahl der Reichs-Fürſten abermahls ſehr vermehrt worden, als welche Würde der Graf Joh. Ferd. von Portia, der Graf Philipp von Croy, der Graf Georg Friedrich von Naſſau-Siegen, der Graf Hermann Egon von Fürſtenberg Heiligbergiſcher Linie, der Graf Johann Adolph von Schwarzenberg, der Graf Georg Friedrich von Waldeck, der Graf Albrecht Ernſt von Oettingen, der Graf Eugenius Alexander von Tur und Taxis, der

Von den Häuſern, welche unter Leopoldo in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden. Neue Reichs-Grafen.

der Graf Volrad von Naſſau-Uſingen, und ſeine Vettern Georg Auguſt Samuel von Idſtein, und Johann Ernſt von Weilburg, der Graf Philipp Reinhard von Hanau, der Graf Chriſtian Wilhelm und Anton Günther von Schwarzburg, erhielten; unter welchen ſich aber der Graf von Hanau derſelben nicht bedient hat. Die Freyherrn von Wolfſtein, und die Grafen von Wartenberg, wurden von ihm in den Reichs-Grafen-Stand erhoben.

§. 191.

Noch zwey Merkwürdigkeiten von Leopoldi Regierung.

Weil auch die Franzoſen im Jahr 1689. die Reichs-Stadt Speyer verheeret hatten: ſo war unter Leopoldo das Cammer-Gericht nach Wetzlar verlegt worden. Endlich hatte auch das corpus Euangelicorum den verbeſſerten Calender angenommen. 1699.

§. 192.

Anfang der Kayſerlichen Regierung Joſephi.

Nach Leopoldi Tode trat Joſephus die Kayſerliche Regierung an, und ſtellte ſo gleich die in ſeiner Capitulation verſprochene Reverſales allen Churfürſten aus, ausgenommen Cölln und Baiern, welche nunmehro beyde in die Acht erklärt wurden. 1706. Der Herzog von Marlborough wurde zum Fürſten von Mindelheim gemacht, und in das Fürſtliche Collegium würklich eingeführet. Die Kriegs-Operationen wurden unterdeſſen ſo wohl in Spanien als in Italien und den Niederlanden glücklich fortgeſetzt.

§. 193.

Schwediſcher Einfall in Sachſen. Altranſtätiſcher Friede, und Vergleich zwiſchen dem Kayſer und dem König in Schweden.

Inzwiſchen hatte es der König in Schweden Carl XII. dahin gebracht, daß ein Theil der Pohlen Stanislaum zum König erwehlet, und Auguſto den Gehorſam aufgekündiget hatten. Er ſelbſt drunge nach der Schlacht bey 1706. Frauſtadt in Sachſen ein, und zwange Auguſtum den Frieden zu Altranſtadt einzugehen, in welchem dieſer die Crone ablegen, und Stanislaum vor einen rechtmäſſigen König von Pohlen erkennen muſte. Ohnerachtet nun Auguſtus alles eingieng, was er verlangte; ſo blieb doch das Schwediſche Heer unter

Digitized by Google

unter allerhand Vorwand, welcher ihn gar nichts angienge, in Sachſen ſtehen. Selbſt der Kayſer muſte ſich auf Verlangen des Königs in Schweden, welcher einiger Urſachen wegen nicht wohl mit ihm zufrieden war, immer dazu verſtehen, den Proteſtanten in Schleſien die genommenen Kirchen wieder zu geben. o) Nachdem nun endlich kein Vorwand ausfündig gemacht werden konnte: ſo brach Carl XII. auf, und wendete ſich gegen den Czaar.

o) S. Zinkens Ruhe von Europa T. II. p. 61. ſqq.

§. 194.

Inzwiſchen war es zwiſchen dem Kayſer und dem Pabſt Clemente XI. zu groſſen Zwiſtigkeiten gediehen, dergeſtalt, daß ſich dieſer unterſtund mit dem Banne um ſich zu werfen; wovor er aber nicht allein Einquartierung bekam, ſondern auch Comacchio verlohr. Endlich als man von Kayſerlicher Seite immer mehrern Ernſt zeigte: ſo kam es endlich zu einen Vergleich, in welchem der Pabſt Carolum III. vor einen rechtmäſſigen König von Spanien erkennete, und die Neutralität künftig zu beobachten verſprach. Die übrigen Italiäniſchen Fürſten, welche die dem Kayſer ſchuldige Treue aus den Augen geſetzt hatten, verlohren deswegen ihre Länder. *Händel mit dem Pabſte.* 1708. 1709

§. 195.

Mittlerweile war auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg die Vermehrung der Reichs-votorum von den alten Fürſtlichen Häuſern heftig getrieben worden. Der Biſchof von Münſter verlangte ein neues Votum in dem Fürſtlichen Collegio, wegen des Burggrafthums Stromberg, der Herzog von Würtenberg wegen des Herzogthums Teck, Sachſen-Weiſſenfels wegen des Fürſtenthums Querfurt, Wolfenbüttel wegen Blankenburg, Chur-Sachſen wegen Thüringen Meiſſen, und der Burggrafthümer zu Magdeburg und Meiſſen, Salzburg wegen Gurk, Chiemſee, Seckau und Lavant, Sachſen-Zeitz wegen Naumburg, Sachſen-Merſeburg wegen dieſes Stiftes, und der Pfalzgraf von Sulzbach wegen *Teutſche Reichs-Geſchäfte.*

Digitized by Google

gen ſeiner Lande, Chur-Brandenburg aber wolte ſich wegen Moers, ſo vom Kayſer zu einem Reichs-Fürſtenthume war erhoben worden, eigenmächtig in Beſitz eines Voti ſetzen, ſtund aber hernach davon ab. Die Fürſten von Oettingen, Schwarzburg und Lichtenſtein ſuchten ihre Einführung in das Fürſtliche Collegium. Weil auch bey dem Cammer-Gericht viele Unordnung war: ſo wurde eine auſſerordentliche Reichs-Deputation zur Viſitation deſſelben verordnet. Man rathſchlagte auch wegen einer Reichs-Operations-Caſſe. *)

*) Theatrum Europaeum XIX. Tomi. fol.

§. 196.

Fernerer Verlauf des Succeſſions-Krieges.

Frankreich war indeſſen durch den bisherigen Krieg beſonders als die hohen Alliirten bey Oudenarde abermahls einen vollkommenen Sieg erfochten, und darauf Ryſſel eroberten, dermaſſen mitgenommen worden, daß es anfienge von Friedens-Vorſchlägen zu ſprechen. Es wurden auch bereits der Präſident Rouille, und der Marquis von Torcy nach den Haag geſchickt um einen Frieden abzuhandeln. Die Tractaten aber zerſchlugen ſich wieder, weil Frankreich die Präliminar-Artickel zu hart waren. Die Alliirten eroberten hierauf Tournay, und gewannen das Treffen bey Malplaquet.

§. 197.

Pfaltz bekommt ſeine alte Stelle und Erzamt wieder. Readmiſſion der Cron Böhmen. Hannover bekommt das Erzſchatzmeiſter-Amt.

Die Baieriſche Achts-Erklärung machte, daß Pfalz die alte Chur-Würde, und das Erztruchſeß-Amt nebſt der Ober-Pfalz und der Grafſchaft Cham wieder bekam. In eben dem 1708.
Jahre wurde die Crone Böhmen zu Reichs- und Crays-Tägen readmittiret, und übernahm einen Churfürlichen Anſchlag. Bald darauf wurde auch der Churfürſt von Hannover mit der von Pfalz bis dahin beſeſſenen Würde eines Erzſchatzmeiſters 1710.
belehnet.

§. 198.

Friedens-Conferenz zu Gertrudenburg. Joſephi Tod.

Frankreich wünſchte bey den glücklichen Progreſſen der Alliirten den Frieden ſehnlich, und es wurde abermahls eine Conferenz zu Gertrudenburg angeſtellet, allwo ſich auch die franzöſiſchen Gevollmächtigten Nicolaus Marquis d'Huxelles und 1710.
Melchior

Melchior de Polignac, Abt von Bonport einſanden. Aber die Berathſchlagungen zerſchlugen ſich wieder, und Joſephus erlebte den Ausgang dieſes blutigen Krieges nicht, ſondern
1711. ſtarb das Jahr darauf.

§. 199.

Unter ihm wurde der Graf Leopold Matthias von Lamberg, ſamt ſeinen und der Maximilianiſchen Linie männlichen
1707. Deſcendenten in den Reichs-Fürſten-Stand erheben und mit der Landgrafſchaft Leuchtenberg, welche durch die Baieriſche Achts-Erklärung erledigt worden war, belehnt. Auch gelangte
1711. der Graf Johann Leopold Donat von Trautſon zur Reichs-
1709. Fürſtlichen Würde. Franciſcus Ernſt von Platen und Graf Johann Philipp Stadion wurden Reichs-Grafen.

Neue Reichs-Grafen, welche unter Joſepho zu dieſer Würde gelangt.

p) Rinkens Leben und Thaten Kayſers Joſephi. Leipzig 1712. 8. Moſers Probe einer Staats-Hiſtorie unter der Regierung Kayſers Joſephi. Züllichau 1738. 8.

§. 200.

Der Tod Joſephi machte in den Europäiſchen Angelegenheiten auf einmahl eine gewaltige Veränderung. Denn nachdem ſein Bruder der König in Spanien Carolus III. zu Frankfurt erwehlt und gekrönt, q) und die Königin Anna von Groß-Britannien durch ihr nunmehro ganz Franzöſiſch geſinntes Miniſterium bewogen worden, von der groſſen Alliance abzutreten: ſo ſetzte ſie eigenmächtig Zeit und Ort zu einem
1712. Friedens-Congreſſe, den 12. Januarium, des folgenden Jahres zu Utrecht an. Der Prinz Eugenius verfügte ſich zwar in Perſon nach Engelland um die Königin auf andere Gedanken zu bringen, richtete aber nichts aus, ſondern der Friedens-
1712. Congreß wurde zu Utrecht würklich den 29. Jan. eröfnet. Frankreich und Spanien unterzeichneten mit Groß-Britannien, Portugal, Preuſſen, Savoyen und den vereinigten Niederländern beſondere Friedens-Schlüſſe r), der Kayſer aber und das Reich weigerten ſich ihnen beyzutreten, und führten den Krieg alleine fort.

Caroli VI. Wahl und Crönung. Friede zu Utrecht.

r) Wahl-

Digitized by Google

q) Wahl- und Crönungs-Diarium Caroli VI. Frankf. 1712. fol.

r) Die Friedens-Inſtrumente ſiehe in Zinkens Ruhe von Europa T. I. p. 3. 582. 127. 141. 161. 187. 667. 799. 971. Actes et Memoires de la paix d'Utrecht 1716. 12.

§. 201.

Raſtadt- und Badiſcher Friede.

Ohnerachtet nun Frankreich bey Fortſetzung des Kriegs anſehnliche Vortheile erhielte: ſo war es dennoch des Kriegs müde, und deswegen gab der Marſchall von Villars ſelbſt Anlaß zu einer Friedens-Unterredung, welche zwiſchen ihm und Eugenio zu Raſtadt geſchahe. Ob nun gleich Frankreich die Sayten anfänglich ſehr hoch ſpannte: ſo lies es doch merklich nach, und endlich kam der Friede zu Baden völlig zu ſtande. 1714.
Der Weſtphäliſche, Nimwegiſche und Ryßwickiſche Friede wurden zum Grund gelegt. Alt-Briſach, Freyburg und Kehl von Frankreich wiedergegeben, welches auch Homburg und Bitſch, nachdem zuvor die Veſtungs-Werke geſchleift worden, abtrat, und das Fort Mortier, Fort Louis, Hüningen und Landau behielt. Es erkennte auch die neunte Chur-Würde. Die beyden Churfürſten Cölln und Baiern wurden völlig reſtituirt, ſolten aber die Belehnung aufs neue ſuchen, und auf alle Anſprüche einer Schadloshaltung Verzicht thun. Ferner wurde der Kayſer im Beſitz von Neapel, Sardinien, Mayland, und der Spaniſchen Niederlande gelaſſen; doch, was die letztern anlangt, ohne Nachtheil des Barriere-Tractats, und der an Preuſſen geſchehenen Ceſſion von Geldern. s)

s) Siehe die hieher gehörigen Inſtrumente und andere Schriften in Zinkens Ruhe von Europa T. I. p. 283. Hiſtoria Ioſephi I. Caeſ. Aug. felicis cum appendice vſque ad pacem Badenſem, conſcripta a P. *Franciſco Wagner* Soc. Ieſu Presbyt. Vindob. 1747. fol.

§. 202.

Der Churfürſt von

Unterdeſſen war die Königin Anna von Groß-Britannien mit

mit Tode abgegangen, und der Churfürſt von Hannover Georgius, durch ſeiner Mutter, Sophia, Königs Jacobi I Enenkel, hatte von den Groß-Britanniſchen Throne Beſitz genommen. Hannover erhält die Groß-Britanniſche Crone.

§. 203.

Vom Nordiſchen Kriege.

Der Nordiſche Krieg hatte mittlerweile eine ganz andere Geſtalt bekommen. Nachdem Carl XII. bey Pultawa aufs
1709. Haupt geſchlagen, und gezwungen worden zu den Türken ſeine Zuflucht zu nehmen: ſo waren ſeine Feinde ſämtlich wieder aufgewacht, unter den Nordiſchen Cronen ein neues Bündniß gegen ihn geſchloſſen worden, und Auguſtus wieder nach Pohlen gegangen, allwo ſich ihm alles wieder unterworfen. Die Dänen hatten eine Landung auf Schonen gethan und Helſingburg erobert. Nun wurden ſie zwar wieder heraus-
1719. getrieben: eroberten aber einige Zeit hernach Stade. Hinge-
1712. gen gewann der Schwediſche General Steinbock das Treffen bey Gadebuſch, und verbrannte Altona. Er wurde aber bald
1713. darnach von den Alliirten bey Tönningen eingeſchloſſen, und mit ſeiner ganzen Armee zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Der
1714. Kayſer veranlaßte zwar einen Friedens-Congreß zu Braunſchweig: er zerſchlug ſich aber fruchtlos, weil Schweden praeliminariter alles abgenommene reſtituirt wiſſen wolte, und mit Preuſſen wegen der Sequeſtration von Stettin zerfiele. Die Alliance der Nordiſchen Cronen wurde alſo erneuert, zu wel-
1715. cher auch Preuſſen, und der König von Groß-Britannien als Churfürſt von Hannover trat; worauf die Kriegs-Operationen mit neuen und weit gröſſern Eifer fortgeſetzt, und Carl XII. ſelbſt, welcher wieder aus der Türkey in Pommern angelangt war, und die Preuſſiſchen Völker aus Wolgaſt, Anklam, und der Inſul Uſedom vertrieben hatte, in Stralſund belagert wurde. Nachdem die Stadt aufs äuſſerſte gebracht worden war: ſo verlies ſie endlich der König, und langte nach ausgeſtandener groſſen Gefahr zu Yſtädt in Schonen, die Stadt aber ergab ſich.

§. 204.

Digitized by Google

§. 204.

Caroli VI. erſter Krieg mit den Türken.

Indem auf dieſe Weiſe das Kriegs-Feuer in Norden fortbrennte: ſo wurden die Venetianer von den Türken mit Krieg überzogen, und verlohren in einem Feldzuge ganz Morea. Der Kayſer konnte die Republick nicht im Stiche laſſen, ſchloß derowegen ein Bündniß, und kündigte den Türken den Krieg an; wozu das Reich eine anſehnliche Türken-Steuer verwilligte. Die Kriegs-Operationen giengen hierauf an, und der Prinz Eugenius erfocht den Sieg bey Peterwaradein, eroberte 1716.
Temeswar, und ſchlug im folgenden Jahre die Türken vor 1717.
Belgrad, welchen Ort er eroberte.

§. 205.

Spanien fällt Sardien und Sicilien an. Quadruple Alliance. Friede zu Paſſarowitz.

Weil nun ietzo Carolus VI. mit den Türken genung zu thun hatte: ſo wolte ſich Spanien dieſe Coniuncturen zu Nutze zu machen, und fiel auf des Cardinals Albertoni Anſtiften Sardinien feindlich an. Nachdem dieſe Inſul weggenommen wor- 1717.
den: ſo gieng es über Sicilien, und die Spanier eroberten in 1718.
kurzen den größten Theil davon. Dieſes veranlaſte, daß der Kayſer, nachdem er mit der Pforte den Frieden zu Paſſarowitz geſchloſſen hatte, mit Frankreich, Groß Britannien und den Niederländern zu London die ſo genannte Quadruple-Alliance unterzeichnete, in welcher unter andern ausgemacht wurde, daß der Kayſer Sicilien haben, hingegen ſich der ganzen Spaniſchen Monarchie begeben, und dem Herzog von Savoyen Sardinien überlaſſen ſolte. Philippus V. ſolte ſeine Rechte auf Frankreich, die Spaniſchen Niederlande, Italien, Sicilien und Sardinien fahren laſſen, und ſein älteſter Sohn zweyter Ehe, Don Carlos, mit der Zeit Parma, Piacenza und Toſcana bekommen. Philippus V. weigerte ſich anfänglich dieſe Vorſchläge anzunehmen. Als aber Frankreich und Engelland den Krieg gegen ihn declarirten, und die Spanier harte Verluſte erlitten: ſo trat 1720.
er endlich der Quadruple-Alliance bey t); worauf Sicilien evacuirt und der Congreß zu Cambray eröfnet wurde. v) 1721.

t) Der

t) Das Friedens-Inſtrument ſiehe in Zinkens Ruhe von Europa T. II. p. 1045. ſqq.

v) Die hieher gehörigen Schriften ſiehe l. cit. T. I. p. 827. ſqq.

§. 206.

Indem dieſes alles vorgegangen war, ſo hatte der König in Schweden einen Einfall in Norwegen gethan und Friedrichshall belagert, vor welchem Orte er erſchoſſen wurde. Die Schweden, welche nach dem Frieden ſeufzeten, ſuchten ihn ſo bald als möglich wieder herzuſtellen. Der erſte Tractat wurde mit Groß-Britannien geſchloſſen, in welchem Schweden auf Bremen und Verden Verzicht that, und davor eine Million Thaler bekam. Alsdenn ſetzte man ſich mit Pohlen, ingleichen mit Preuſſen, welches Stettin, und den dazu gehörigen Diſtrict, ſamt den Inſuln Wollin und Uſedom, bekam, und zwey Millionen Thaler an Schweden zahlte. Der dritte Tractat wurde mit Dännemark geſchloſſen, welches die in Pommern weggenommenen Lande, nebſt Stralſund und Rügen, an Schweden zurück gab, auf den Anſpruch auf Wißmar Verzicht that, da hingegen Schweden auf die Zoll-Freyheit im Sunde und beyden Belten renuncirte, an Dännemark 600000. Thaler bezahlte, auch dieſer Crone das Herzogthum Schleßwig garantirte. Endlich ſchloß man auch mit dem Czaar zu Nyſtädt und überlies ihm, gegen Bezahlung zweyer Millionen Thaler, Liefland, Ingermannland ein groſſes Stück von Finnland und Carelien. x)

1718. 1719. 1720.

Königs Caroli XII. Tod. Schweden ſchlieſet Frieden mit Groß-Britannien, Pohlen, Preuſſen, Dännemark und Rußland.

x) Siehe die hieher gehörigen Inſtrumente in Zinkens Ruhe von Europa T. II.

§. 207.

Inzwiſchen hatten ſich die Streitigkeiten zwiſchen dem Herzog von Mecklenburg Carl Leopolden und deſſen hart gedrückten Ritter- und Landſchaft angefangen, und als vor die letztern bey dem Reichs-Hofrath ein ſehr günſtiger Spruch ausgefallen war, ſo machte der Herzog Anſtalten ſich der endlich verordne

Anfang der Mecklenburgiſchen Unruhen. Handlungen wegen eines Erzamtes vor Chur-

Hannover. Noch verſchiedene andere Reichs-Handlungen.

ordneten Exequution durch des Nieder-Sächſiſchen Crayſes ausſchreibende Fürſten gar zu widerſetzen, zu welchem Ende er ſeine Truppen gewaltig vermehrte. Der Kayſer erachtete es alſo vor nothwendig die Sache an das Reich zu bringen, um deſſen Gutachten zu vernehmen. Weil auch zwiſchen Baiern und Pfalz wegen des Erztruchſes- und zwiſchen Pfalz und Hannover wegen des Erzſchatzmeiſter-Amtes zeithero Mishelligkeiten geweſen waren: ſo war man bemühet, ſie durch Erfindung eines neuen Ertzamtes aus einander zu ſetzen. So viel man aber deren auf die Bahn brachte, wuſte doch allemahl einer oder der andere Reichs-Stand etwas darwider einzuwenden, daß alſo Chur-Braunſchweig dieſesmahl noch nicht befriediget werden konnte. Hingegen bekam Braunſchweig-Wolfenbüttel, wegen ſeiner groſſen Verdienſte und nahen Verwandſchaft mit dem Erzhauſe Oeſterreich die Anwartſchaft auf die Chur-Braunſchweigiſche Chur-Würde, wenn das Haus Hannover ohne Erben abgehen ſolte. Das Cammer-Gericht, welches bis dahin nur aus 12. Beyſitzern beſtanden, that auch auf dem Reichs-Tage die Anſuchung, daß man ihre Anzahl wegen des täglichen Anwachſes der Proceſſe vermehren möchte; worauf ein Reichs-Gutachten erfolgte, vermöge deſſen 1719.
künftig ihrer 25. ſeyn, und ieder jährlich 3000. Gulden haben, auch zu dieſem Ende die bisherigen Cammer-Zieler erhöhet werden ſolten. Weil aber viele Reichs-Glieder wegen ihres Anſchlages ſeit vielen Jahren bereits eine Minderung geſucht hatten, und darauf beharreten, ſo gewann dieſe Sache dieſesmahl nicht den erwünſchten Fortgang. Auſſer dieſen Reichs-Angelegenheiten machte die Zweybrückiſche Erbfolgs-Sache, ingleichen die vielen Religions-Beſchwerden der catholiſchen und evangeliſchen Stände, wie auch die Hamburgiſchen Religions-Unruhen dem Kayſer und Reiche vieles zu ſchaffen.

§. 208.

Wien ein Erzbißthum.

Zu mehrerer Verherrlichung ſeiner Reſidenz gienge der Kayſer damit um, daß das dem päbſtlichen Stuhle unmittelbahr unterworfene Bißthum Wien zu einem Erzbißthume erhoben

wer-

Digitized by Google

werden möchte. Er erhielt auch dieſe Erhöhung kraft einer den 1. Jun. 1722. datirten Bulle, und dieſem neuen Metropolitano wurde das Bißthum Neuſtadt unterworfen.

§. 209.

Böhmiſche Crönung des Kayſers und der Kayſerin. Oſtendiſche Compagnie.

Das folgende Jahr empfieng der Kayſer nebſt ſeiner Gemahlin die böhmiſche Crönung. In eben demſelben kam die Oſtendiſche Schiffart nach Oſt-Indien zu Stande, welcher der Kayſer ein anſehnliches Privilegium ertheilte. Ueber dieſe neue Compagnie und das ihr verliehene Privilegium führten die Holländer bittere Klagen.

§. 210.

Errichtung der Pragmatiſchen Sanction.

Schon im Jahr 1713. hatte Carolus VI., nachdem er länger als vier Jahr auf einen Erben vergeblich gehoft hatte, vor die künftige Erbfolge in ſeinen Erblanden Sorge getragen, und den erſten Grund zu der ſo genannten pragmatiſchen Sanction geleget. Einige Jahre hernach wurde er zwar durch die glückliche Entbindung ſeiner Gemahlin mit einem Prinzen erfreuet. Dieſer aber ſtarb acht Monat nach der Geburt. Weil nun der Kayſer in den folgenden wohl merkte, daß er keinen männlichen Erben annoch würde zu hoffen haben: ſo lies er ſich aufs neue eifrig angelegen ſeyn, wegen der Erbfolge in ſeinen Staaten etwas gewiſſes zu beſtimmen, und verordnete kraft einer Pragmatiſchen Sanction, daß, in Ermangelung
1724. des männlichen Stammes, ſeine geſammten Lande, 1) auf die Erzherzoginnen ſeine Töchter 2) auf die Töchter ſeines Bruders Joſephi 3) auf die Erzherzoginnen ſeine Schweſtern und endlich auf alle abſtammende Erben beyderley Geſchlechtes fallen ſolte y). Dieſe vorgeſchriebene Erbfolge-Ordnung hatten bereits die beyden an Sachſen und Baiern vermählten Erzherzoginnen, ſamt dero Gemahlen und Schwieger-Vätern vor ihrer Vermählung erkannt und angenommen. Ein gleiches thaten willigſt die Stände der geſammten Erb-Königreiche und Länder des Hauſes Oeſterreich, inſonderheit die Ungarn, welche im vorigen Jahrhundert A. 1687. nur die männ-

Digitized by Google

lichen Deſcendenten des Erzhauſes Oeſterreich vor ihre natürliche Oberherren erkannt hatten.

y) Siehe dieſe Sanctionem Pragmat. in Zinkens Ruhe von Europa T. II. p. 3. ſupplement. & alibi.

§. 211.

Friede mit Spanien.

Der Friedens-Congreß zu Cambray gienge unterdeſſen ſehr ſchläfrig fort, und nahm bald darauf plötzlich ein Ende. Denn als durch die Zurückſchickung der Spaniſchen Infantin, Maria Anna Victoria, welche an Ludovicum XV. verlobet worden war, der König in Spanien äuſſerſt aufgebracht wurde: ſo ſchloß er in aller Stille den 30. April durch den Herzog von Ripperda mit dem Kayſer den Wiener-Frieden. Der 1725. 1718. zu London geſchloſſene Tractat wurde darinne zum Grunde gelegt, die auf beyden Seiten geſchehenen Renunciationen, nebſt der Erbfolge des Don Carlos in Florenz, Parma und Placentia beſtätiget, eine beyderſeitige Garantie der gelaſſenen und abgetretenen Reiche und Staaten und darinnen errichteter Erbfolge, auch Zahlung der rückſtändigen Dotal-Stücke und Gelder an Oeſterreich von Spanien, nicht minder Tilgung der auf beyden Seiten in des andern nunmehrigen Landen gemachten Schulden verſprochen, und endlich die geſchehenen förmlichen Renunciationen angehengt. Zu gleicher Zeit wurde ein Freundſchafts-Bündniß zwiſchen dem Kayſer und dem König in Spanien errichtet, worinne ſich der Kayſer erklärte, daß er die von Spanien geſuchte Wiedergebung der Veſtung Gibraltar wie auch der Inſul Minorca nebſt Porto Mahon ſich nicht entgegen ſeyn laſſen, auch wo es vonnöthen ſchiene, alle gute Dienſte, und auf Verlangen der Partheyen ſeine Vermittelung anwenden wolte, dagegen aber ſich die Freyheit und Sicherheit der Kayſerlichen Schiffe in allen und jeden Spaniſchen Häfen ausbedungen. Weil auch das Reich an dem Succeſſions-Kriege Theil genommen hatte: ſo wurde den 7. Junii ein förmlicher Friede zwiſchen ihm und Spanien unterzeichnet, darinne hauptſächlich die Lehns-Folge in den Italiäniſchen Reichs-Mann-Lehnen, Florenz, Parma und

Digitized by Google

und Placenza veſtgeſetzet, und der Reichs-Unterthanen, Reichs- und Hanſee-Städten Freyheiten in der Spaniſchen Monarchie unverletzt zu laſſen, verſprochen wurde. z)

z) Siehe die hieher gehörigen Inſtrumente in Zinkens Ruhe von Europa T. I. p. 891. ſqq.

§. 212.

Dieſer Frieden verurſachte daß der Friedens-Congreß zu Cambray ſein Ende nahm, und Groß-Britannien, Frankreich und Preuſſen zu Hannover ein Bündniß aufrichteten, in welchem ſie einander alle ihre Länder, Hoheiten und Rechte garantirten, auch Beyſtand im Fall der geſtöhrten Ruhe zu Aufrechthaltung der Freyheit in Teutſchland wider die beſorglichen Spaltungen auf funfzehn Jahr einander verſprachen, benebenſt in einem beſondern Artickel die Herſtellung des Religions-Weſens in Pohlen nach dem Sinne des Oliviſchen Friedens verabredeten. a) Dieſer Tractat machte an dem Kayſerlichen Hofe und zu Regenſpurg groſſes Aufſehn. Hannöveriſche Alliance.

a) Siehe dieſen Tractat in Zinkens Ruhe von Europa T. II. p. 465.

§. 213.

Der Kayſer hingegen trat der zwiſchen Rußland und 1726. Schweden getroffenen Defenſiv-Alliance bey, und ſchloß bald darauf mit Rußland ein genaueres Bündniß, in welchem Rußland die Pragmatiſche Sanction garantirte. Es wurde auch den 8. October deſſelbigen Jahres zu Berlin zwiſchen dem Kayſer, und Preuſſen eine Alliance unterzeichnet, vermöge welcher Preuſſen die Erbfolge in den Kayſerlichen Erblanden zu unterſtützen, und der Kayſer Preuſſens Beſtes bey der Jülich- und Bergiſchen Erbfolge zu befördern verſprach. Verſchiedene Bündniſſe des Kayſers.

§. 214.

Es ſchien hierauf als wenn ſich in ganz Europa ein neues Kriegs-Feuer entzünden würde, maſſen Groß-Britannien drey 1727. Flotten ausſchickte, und Frankreich eben ſo viel Heere ins Feld Zweyter Wiener Tractat.

 ſtellte.

Digitized by Google

ſtellte. Die Spanier belagerten Gibraltar würklich. Endlich machte der zweyte Wiener-Tractat, welcher auch zu Paris unterzeichnet wurde, Hofnung zu Erhaltung der Ruhe.

§. 215.

Paſſau wird von dem iure metropolitano des Erzbiſchofs von Salzburg eximirt.

Das Bißthum Paſſau hatte bereits vor mehr als dreyſſig Jahren geſucht von dem iure metropolitano des Erzbißthums Salzburg eximirt zu werden, und hatte es bis dahin nicht erlangen können. Jetzo aber ſuchte es von neuen durchzudringen, und erreichte auch ſeinen Zweck, weil es vom Kayſer ſelbſt unterſtützt wurde, und P. Benedictus XIII. lies eine Conſtitution ergehen, vermöge welcher Paſſau von dem iure metropolitano des Erzbißthums Salzburg frey erkläret, und dem Biſchof der Gebrauch des pallii, und der Erzbiſchöflichen Inſignien verſtattet wurde; worüber ſich Salzburg auf dem Reichs-Tage beſchwerte. 1728.

§. 216.

Friedens-Congreß zu Soiſſons.

Der zu Acken angeſetzte Friedens-Congreß wurde dem Cardinal Fleury zu Gefallen nach Soiſſons verlegt, allwo ſich die Franzöſiſchen Geſanden, und zwar der Cardinal ſelbſt, ferner die Spaniſchen, Engliſchen, Schwediſchen, Däniſchen, Ruſſiſchen, Holländiſchen, Baieriſchen, Pfälziſchen und Hannöveriſchen einfanden. Der Herzoge von Holſtein, Lothringen, Parma, Modena aber, u. a. m. nebſt dem päbſtl. Nuntio wurden nicht zugelaſſen, wie denn die Religions-Angelegenheiten, die Streitigkeiten des Herzogs von Holſtein mit dem Könige in Dännemark und andere Dinge mehr gar nicht angenommen wurden. Die Conferenzen nahmen ihren Anfang, wurden aber immer wieder unterbrochen oder waren ſehr kurz. Endlich wurde ein Waffen-Stilleſtand aufs Tapet gebracht, welcher aber nicht angenommen wurde. Im September kam ein Friedens-Plan zum Vorſchein, welcher aber von Spanien verworfen wurde. Endlich kehrten die Principal-Geſanden an ihre Höfe zurück, worauf die Conferenzen gar ſchläfrig fortgeſetzet wurden, und zuletzt ganz aufhörten, als zwiſchen Frankreich, Spanien, Groß-

Britan-

Digitized by Google

1729. Britannien und Holland der Seviliſche Tractat zu Stande kam, mit welchen der Kayſer übel zufrieden war.

§. 217.

Inzwiſchen war die Exequution gegen den Herzog Carl Leopold von Mecklenburg würklich ergangen. Nachdem das Land geraume Zeit mit Nieder-Sächſiſchen Exequutions-Truppen beſetzt geweſen, und ihm wegen der vielen Koſten nicht geringe Fortſetzung der Mecklenburgiſchen Unruhen.
1729. Schulden zugewachſen waren: ſo fand man an dem Kayſerlichen Hofe vor gut, dem Bruder des regierenden Herzogs, Chriſtian Ludwig, als Kayſerlichen Commiſſario, unter gewiſſen Bedingungen, die Interims-Regierung aufzutragen, und von dem Herzog von Holſtein-Gottorp, wie auch von dem Fürſt von Schwarzburg-Sondershauſen, gewiſſe Truppen zu übernehmen, welches auch geſchahe. Worauf Hannover die ſeinigen aus dem Lande zog, nachdem es wegen der hergeſchoſſenen groſſen Summen acht Aemter zum Unterpfande erhalten hatte. Der König in Preuſſen aber verlangte aus gleichen Urſachen eben ſo viel Aemter, und lies deswegen eine anſehnliche Zahl ſeiner Völker ins Mecklenburgiſche einrücken, welche ſich aber bald darauf zurück zogen, nachdem man wegen dieſer Forderung ſattſame Sicherheit verſchaft hatte.

§. 218.

Indem dieſes im Mecklenburgiſchen vorgienge: ſo dauerte das Mißverſtändniß zwiſchen dem Kayſer und den Seviliſchen Allirten noch beſtändig fort. Endlich aber wurde zwiſchen dem Dritter und vierter Wiener Tractat.
1731. Kayſer und Groß-Britannien der dritte Wiener-Tractat ge-
1732. ſchloſſen, welchem auch im folgenden Jahre die vereinigten Niederländer beytraten, und nebſt Groß-Britannien die Pragmatiſche Sanction garantirten. Das Reich willigte auch in beſagten Wiener-Tractat, und der König von Spanien unterzeichnete endlich mit dem Kayſer und dem König von Groß-Britannien den vierten Wiener-Tractat, welchem auch der König von Sardinien beytrat und der Gewährung der Pragmatiſchen Sanction beypflichtete. Unterdeſſen war der Herzog

von

Digitized by Google

von Parma und Placentia verſtorben, und der Infant Don Carlos langte in den bisherigen Tractaten vor ihn ausbedungenen Landen an, nachdem derſelbe zuvor von der Vormundſchaft ſeines Vaters befreyet und ſolche der verwittweten ältern Herzogin von Parma, Dorothea Sophia, und dem Großherzog von Florenz vom Kayſer aufgetragen worden war.

§. 219.

Das Reich garantirt die Pragmatiſche Sanction.

Weil der Kayſer im vorigen Jahre bereits das 1731. Reich um die Garantie der pragmatiſchen Sanction erſucht hatte: ſo entſtunden auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg viele Streitigkeiten darüber, und abſonderlich wolte Baiern, Sachſen, und Pfalz nicht darein willigen. Endlich faſſeten die übrigen Churfürſten, Fürſten und Stände nach der Intention des Kayſers ein Reichs-Gutachten ab, welches dem Kayſerl. Principal-Commiſſario überreichet, und vom Kayſer ratificiret wurde. 1732.

§. 220.

Salzburgiſches Emigrations-Weſen.

Die Religions-Beſchwerden dauerten unterdeſſen im Reiche hier und da noch immer fort, und wurden durch das Salzburgiſche Emigrations-Weſen vermehret; weswegen ſich das corpus Euangelicorum der Bedrängten durch Vorſtellung bey der Salzburgiſchen Geſandſchaft auf dem Reichs-Tage und hernach bey dem Erzbiſchof von Salzburg ſelbſt annahm, welches aber nichts fruchtete, maſſen den Salzburgiſchen Unterthanen, welche die Religion veränderten, mit der vorigen Härte begegnet, und ſie an der Emigration verhindert wurden. Nachdem endlich beſagtes corpus dieſes dem Weſtphäliſchen Frieden zuwider laufende Verfahren dem Kayſer vorgeſtellet: ſo ergiengen nachdrückliche Reſcripte an den Erzbiſchof. Worauf ein Erzbiſchöfliches Emigrations-Patent erfolgte, welches 1731. aber in allen und ieden Puncten, Clauſuln, und Artickeln dem Weſtphäliſchen Frieden und der Kayſerlichen Willens-Meynung entgegen lief, und man fienge an bey rauher Winters-Zeit eine groſſe Menge unangeſeſſener Salzburger auszutreiben. Den angeſeſſenen wurde der Tag Georgii zur Emigration angeſetzt,

Digitized by Google

geſetzt, welche Einſchrenkung dem Weſtphäliſchen Frieden abermahls zuwider war, wie man denn überdieſes den Emigranten den Verkauf ihrer Habſeligkeiten zu hemmen ſuchte, und ihnen auf das unbilligſte begegnete. Die Evangeliſchen Stände hingegen erzeigten ihnen, wo ſie hinkamen, alle erſinnliche Liebe. Insbeſondere wies der König in Preuſſen einem groſſen Theile davon Wohnungen in ſeinem Königreiche an.

§. 221.

Im Jahr 1732. richtete der Kayſer mit dem König in Dännemark ein Bündniß auf, in welchem unter andern Dännemark die pragmatiſche Sanction garantirte. Bündniß Caroli VI. mit Dännemark.

§. 222.

1733. Als nach dem Abſterben des Königs in Pohlen Auguſti II. bey der angeſtellten Wahl der Schwieger-Vater Ludovici XV. Stanislaus nicht auf den Thron kam: ſo muſte es der Kayſer und das Reich entgelten. Der König in Spanien bediente ſich dieſer Gelegenheit auch, und nahm zum Vorwand, daß er an dem ſeiner Schwägerin Vater angethanen Unrecht Theil nehmen müſte. Auch trat der König von Sardinien zu dieſem Bündniſſe. Die Kriegs-Operationen giengen ſo wohl in Teutſchland als in Italien an. Die Sardiniſchen Völker eroberten Mayland und der Spaniſche General Montemar beyde Sicilien. In Teutſchland wurde Kehl von den Franzoſen
1734. erobert, und das Jahr darauf Trarbach. Philippsburg hingegen wurde von dem General Wutgenau ſieben Wochen lang mit ungemeiner Tapferkeit vertheidiget, bis es ſich endlich, nachdem das franzöſiſche Heer gewaltig davor gelitten und unter andern den Herzog von Berwick eingebüſſet hatte, dem Graf von Asfeld ergeben muſte. Fernere wichtige Unternehmungen am Rhein-Strohme wurden auf einmahl durch den zwiſchen dem Kayſer und Frankreich auf ſechs Monat geſchloſſenen Stilleſtand, gehemmet, mit welchem Spanien und Sardinien nicht zufrieden waren, ſondern dieſes Jahr noch Mirandola wegnahmen. Endlich kamen zwiſchen

Carolus VI. wird von Frankr. und Spanien aufs neue bekriegt.

Digitized by Google

dem Kayſer und Frankreich den 5. Oct. die Friedens-Präli- 1735.
minarien zu ſtande, in welchen ausgemacht wurde, daß Stanislaus auf Pohlen weiter keine Anſprüche machen, wohl aber den Königlichen Titul Zeit Lebens führen ſolte, und Auguſtus vor einen rechtmäſſigen König von Pohlen erkannt wurde. Stanislaus ſolte das Herzogthum Bar, und mit der Zeit Lothringen haben, welches nach ſeinem Tode mit Frankreich auf ewig vereiniget werden ſolte. Der Kayſer ſolte Parma und Piacenza, der Herzog von Lothringen zu ſeiner Zeit Toſcana, der Don Carlos beyde Sicilien, als König, und der König von Sardinien einige im veſtem Lande ihm angränzende Stücke, als Reichs-Lehen, haben. Der König von Frankreich verſprach alles eroberte zurück zu geben, und garantirte die pragmatiſche Sanction. Dieſe Artickel kamen mit Einwilligung des Reichs zu ihrer Richtigkeit. Beyder Theile Bundsgenoſſen nahmen ſie endlich auch an, obgleich Spanien anfänglich Schwierigkeiten gemacht hatte.

§. 223.

Vermählung der Erzherzogin Maria Thereſia mit dem Herzog von Lothringen, welcher von Toſcana Beſitz nimmt.

Indem auf dieſe Weiſe die Ruhe wieder hergeſtellet wurde: ſo geſchahe den 12. Febr. auch die Vermählung der älte- 1736.
ſten Erzherzogin Tochter Caroli VI. mit dem Herzog Franciſco Stephano von Lothringen, nachdem den 31. Jan. vorher die feyerliche Anwerbung und die Beſchwörung der pragmatiſchen Sanction unter folgenden Puncten erfolgt war: 1) wenn der Kayſer noch einen männlichen Erben bekäme, ſo ſolte die Erz-Herzogin Maria Thereſia mit ihren Erben ohne Unterſcheid in der Erbfolge nachſtehen. 2) Wenn die Erzherzogin keinen männlichen Erben erhielte, wohl aber ihre Schweſter, die Erzherzogin Anna Maria, ſo ſolte ſie nebſt ihren Prinzeſſinnen in ſolchem Falle ebenfalls von der Erbfolge in den Oeſterreichiſchen Erblanden ausgeſchloſſen werden, und zwar allemahl mit Beobachtung des Rechts der Erſtgeburt. 3) Solle ihr Gemahl vor ſeine eigene Perſon nie befugt ſeyn, einige Erbfolge in den Oeſterreichiſchen Landen zu verlangen. Nicht lange hernach

Digitized by Google

1737. hernach gieng der Großherzog von Florenz Joh. Gaſto mit Tode ab, worauf der Herzog von Lothringen Beſitz von deſſen Landen nahm.

§. 224.

Unterdeſſen waren die Holſtein- und Schwarzburgiſchen Truppen nachdem alle Schwierigkeiten gehoben worden, in das Mecklenburgiſche eingerückt, und hatten Schwerin nach einem kurzen Widerſtande erobert. Die Interims-Regierung war würklich zu Stande gekommen, und von des Herzogs Bruder Chriſtiano Ludovico, als hierzu verordneten Kayſerlichen Commiſſario, angetreten worden. Fortſetzung der Mecklenburgiſchen Unruhen.

1735.

§. 225.

Als zwiſchen Rußland und der Pforte ein neuer Krieg entſtund: ſo ſahe ſich der Kayſer vermöge des obgedachten Bündniſſes mit Rußland genöthiget gleichfalls mit den Türken zu brechen. Seine Waffen hatten anfänglich guten Fortgang, das Glück änderte ſich aber bald. Unter andern gienge Orſova verlohren. Bey Grozka geſchahe ein unglückliches Treffen, und endlich wurde der vor dem Kayſer nachtheilige Friede bey Belgrad geſchloſſen, in welchem dieſer Schlüſſel zu Ungarn dem Erbfeind wieder überlaſſen wurde. Dieſen Friedens-Schluß überlebte Kayſer Carolus VI. nicht lange, ſondern wurde das Jahr darauf in die ſelige Ewigkeit verſetzet. b) Caroli VI. anderer Türken-Krieg. Sein Tod.

1737. 1739. 1740.

b) Leben und Thaten Kayſers Carls VI. Frankfurt und Leipzig 1741. 8.

§. 226.

Unter dieſem glorwürdigſten Kayſer waren die Grafen von Hanau mit Johann Reinhard ausgeſtorben, und darauf ein wichtiger Succeſſions-Streit entſtanden, maſſen ſo wohl das Chur-Haus Sachſen wegen einer von Ferdinando II. 1625. Churfürſt Johann Georg gegebenen Anwartſchaft, welche einige mahle beſtätiget worden, die Succeſſion prätendirte, als auch Heſſen-Caſſel vornehmlich die Münzenbergiſchen Allodia Abſterben der Grafen von Hanau.

1736.

vermöge eines 1641. errichteten Erb-Vergleichs in Anſpruch nahm. Auch regte ſich Heſſen-Darmſtadt, weil der Landgraf Ludwig des lezten Grafen einzige Tochter Charlottam Chriſtinam zur Gemahlin gehabt. Die Sache wurde dahin verglichen, daß die Darmſtädtiſche Linie die Lichtenbergiſchen Lande, Chur-Sachſen die Aemter Frauenſee und Landeck, wie auch den Heſſiſchen Antheil an Treffurt und eine Summe Geldes, das übrige Caſſel bekam, wiewohl hernach wegen dieſer Erbſchaft zwiſchen den Heſſiſchen Häuſern neue Streitigkeiten entſtanden ſind.

Sämmt-

Digitized by Google

Sámmtliche Kayſer aus dem Hauſe Oeſterreich.

1) RVDOLPHVS I. Habſpurgicus.

2) ALBERTVS I.

3) FRIDERICVS pulcher.	Albertus ſapiens.
Albertus III. H. in Oeſterreich.	Leopoldus III. probus.
Albertus IV.	Erneſtus ferreus
4) ALBERTVS V. unter den Kayſern II.	5) FRIDERICVS III. (IV.)
	6) MAXIMILIANVS I.
	Philippus Auſtriacus.
7) CAROLVS V.	8) FERDINANDVS I.
9) MAXIMILIANVS II.	Carolus.
10) RVDOLPHVS II. 11) MATTHIAS.	12) FERDINANDVS II.
	13) FERDINANDVS III.
Ferdinandus IV. Röm. Kön.	14) LEOPOLDVS.
15) IOSEPHVS.	CAROLVS VI.

Zwölftes Buch,

Von Teutſchland unter Carolo VII. und Franciſco I.

§. 1.

Maria Thereſia trit die Regierung aller Oeſterreiſchen Länder an, und überläſt ihrem Gemahl die Mitregierung; worwider Chur-Sachſen proteſtirt.

Nach Caroli VI. Tode ergriff deſſen einzige Erbin Maria Thereſia Kraft der pragmatiſchen Sanction den Beſitz aller Oeſterreichiſchen Königreiche und Staaten, übertrug ihrem Gemahl die Mitregierung davon, nebſt der Vertretung des Königlichen Chur-Böhmiſchen Voti, davon ſie die hierzu bewegende triftigen Gründe in zwey öffentlichen Acten an den Tag legte; gleichwie des Herrn Großherzogs Königliche Hoheit ſich durch eine beſondere Acte reverſirten, daß dieſes der pragmatiſchen Sanction ohnbeſchadet von ihm eingegangen und angenommen worden ſey. Gleichwohl verurſachte dieſes ſtarken Widerſpruch, und Chur-Sachſen, ohnerachtet es bey erſtatteter Condolenz die Garantie der pragmatiſchen Sanction aufs neue verſichern laſſen, legte kurz darauf wider die Mitregentſchaft des Großherzogs von Toſcana und die an ihn geſchehene Uebertragung des Böhmiſchen Voti eine feyerliche Proteſtation ein, erſuchte auch Chur-Maynz, den Großherzog in dieſer Qualität nicht zu erkennen.

§. 2.

Digitized by Google

§. 2.

Chur-Baiern hatte bereits damahls als Carolus VI. vom Reiche die Garantie der pragmatiſchen Sanction verlangte, ſeine Anſprüche auf die Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft an den Tag gelegt. Man hatte auch noch bey Lebzeiten Caroli VI. geſucht die hieraus entſtehenden Schwierigkeiten zu heben, und es war zwiſchen dem Kayſerlichen und Baieriſchen Hofe ſeit einiger Zeit deswegen Unterhandlung gepflogen worden, da man denn aus den Baieriſchen Vorſtellungen erſehen, daß man diſſeits ſeine Anſprüche auf das Teſtament und Codicill Ferdinandi I. gründe. Carolus VI. war während dieſen wichtigen Unterhandlungen verſtorben. Derowegen regte ſich Chur-Baiern gleich nach deſſelben Hintritte, und deſſen Geſander in Wien, der Graf von Perouſe, hinterlies, als er bey herannahender Erbhuldigung aus Wien gieng, eine ſolenne Proteſtation wider die von der Königin ergriffene Regierung aller Oeſterreichiſchen Lande. Man ſuchte zwiſchen beyden hohen Häuſern ein Vergleich zu treffen. Dieſes war aber vergeblich. Man fienge an Streit-Schriften zu wechſeln. Chur-Baiern proteſtirt wider die von der Königin angetretene Regierung der Oeſterreichiſchen Länder.

§. 3.

Gleich nach dem Tode Kayſers Caroli VI. rückte ein anſehnliches Corpo Preuſſiſcher Truppen in Schleſien ein, und Ihro Königl. Maieſtät in Preuſſen legten die Urſachen hiervon der Welt vor Augen, wie ſie nemlich vor gut befunden, dieſes Mittel unverzüglich zu ergreiffen, um die Gerechtſame dero Königlichen Chur-Hauſes, welche ſich auf die zwiſchen dero glorwürdigſten Vorfahren an der einen, und den ehemahligen Fürſten von Schleſien auf der andern Seite, errichteten Familien-Verträge und Erbverbrüderungen ſo wohl als andere wohlhergebachte Rechte gründeten, geltend zu machen. Die gegenwärtigen Conjuncturen und wohlgegründete Beyſorge, durch die, welche an des in GOtt ruhenden Kayſers Majeſt. hinterlaſſene Lande Anſprüche machten, prävenirt zu werden, hätten es erfordert das Werk ohne Zeit-Verluſt anzugreiffen. Einrückung der Preuſſiſchen Völker in Schleſien.

Es

Digitized by Google

Es erſchiene hierauf eine Schrift, in welcher die Rechte ſeiner Königl. Maj. auf die Herzogthümer und Fürſtenthümer Jägerndorf, Liegniz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrſchaften in Schleſien ausgeführet wurden.

§. 4.

Spanien macht auch Anſprüche auf die Oeſterreichiſchen Staaten.

Auſſer dieſen, daß Preuſſen und Baiern ihre Anſprüche machten, und Chur-Sachſen ſein Mißvergnügen über die dem Großherzog von Toſcana übetragene Mitregierung und Vertretung des Böhmiſchen Chur-Voti an den Tag legte, und ſelbige als eine Uebertretung der pragmatiſchen Sanction anſehen wolte, auch bereits declarirt hatte, daß im Fall dieſer pragmatiſchen Sanction der geringſte Abbruch zugefüget würde, es ſich allein von der Succeſſion in den Oeſterreichiſchen Erblanden nicht würde ausſchlieſſen laſſen, nahm auch Spanien die ganze Oeſterreichiſche Verlaſſenſchaft, beſonders aber einen und andern Theil derſelben, in Anſpruch.

§. 5.

Vom Reichs-Vicariat. Chur-Baieriſches und Chur-Pfälziſches gemeinſchaftliches Vicariat.

Inzwiſchen hatten die hohen Reichs-Vicarii die Reichs-Verwaltung in denen Landen, welche ihnen in der güldenen Bulle angewieſen worden, übernommen, und Sachſen hatte eine beſondere Reichs-Vicariats-Commiſſion in Dreßden niedergeſetzt. Die beyden hohen Häuſer Baiern und Pfalz traten vermöge eines im Jahr 1724. errichteten Vergleiches ihr gemeinſchaftliches Vicariat an, und das Chur-Baier- und Chur-Pfälziſche Reichs-Vicariats-Gericht wurde in Augſpurg niedergeſetzt. Zu gleicher Zeit beſorgte der König von Sardinien, als Herzog von Savoyen und Reichs-Vicarius in Italien, die Interims-Verwaltung daſelbſt.

§. 6.

Beſchickung der Kayſer-Wahl.

Chur-Maynz machte den Hintritt Caroli VI. ſeinen Mitchurfürſten bekannt, und beſchriebe ſie zur bevorſtehenden Wahl auf den 27. Febr. nach Frankfurt. Es wurde auch der Großherzog von wegen der tragenden Böhmiſchen Chur-Würde eingeladen. 1741.

§. 7.

Digitized by Google

§. 7.

Der Reichs-Tag zu Regenſpurg kam nach dem Tode Caroli VI. faſt ganz aus der gewöhnlichen Activität. Chur-Baiern aber legte nunmehro in einer weitläuftigen Deduction ſeine Rechte auf die Oeſterreichiſchen Lande an den Tag, und publicirte zugleich ein Manifeſt. Der gehofte Vergleich wegen Schleſien zwiſchen dem Königlichen Ungariſchen und Königlich Preuſſiſchen Hofe kam nicht zu ſtande, eben ſo wenig als man ein Mittel ausfündig machen konnte, ſich mit dem Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Hofe in der Güte zu ſetzen, als welcher noch beſtändig die Diſpoſitiones der Königin in Anſehung der Uebertragung der Mitregentſchaft und der Vertretung der böhmiſchen Chur-Stimme mißbilligte, und dieſes in öffentlichen Schriften zu erkennen gab. Frankreich, von welcher Crone ſich anfänglich der Königin in Ungarn Mai. ſehr vieles verſprach, legte die der Pragmatiſchen Sanction einverleibte Clauſul: ſaluo iure tertii, nach ſeinen Abſichten aus, überlies an Baiern Auxiliar-Truppen, und ſpanne zwiſchen Schweden und Rußland einen Krieg an, um Rußland abzuhalten, der Königin beyzuſtehen.

Inactivität des Reichs-Tages. Frankreich ſteht Chur-Baiern zu Ausführung ſeiner Anſprüche bey.

§. 8.

In Schleſien giengen die Kriegs-Operationen mit groſſem Eifer fort, und gleichwohl ſuchte man mitten unter denſelben den Frieden wiederherzuſtellen; wie ſich denn in dem Königl. Preuſſiſchen Lager bey Mollwiz der Engliſche Miniſter Lord Hindfort, der holländiſche Miniſter Baron von Ginkel, und der Däniſche Geſande Herr von Prätorius zu dem Ende einfanden. Es war aber vergeblich, und Se. Königl. Maieſtät in Preuſſen lieſen ſich, weil man zuvor dero Vorſchläge an Königl. Ungariſchen Hofe nicht hatte annehmen wollen, in Anweſenheit des Marſchalls von Bell-Isle mit Frankreich Chur-Bayern und Chur-Sachſen in eine Alliance ein. Nachdem ſie ſich Schleſiens bis an die Neiß nebſt der Veſtung gleiches Nahmens bemächtiget hatten: ſo verſicherten ſie ſich der Treue der Unterthanen durch die Erblandes-Huldigung.

Quadruple-Alliance zwiſchen Frankreich, Preuſſen, Chur-Baiern und Chur-Sachſen. Preuſſiſche Huldigung in Schleſien.

Digitized by Google

§. 9.

Abſterben der Sachſen-Eiſenachiſchen Linie.

Unterdeſſen war der letzte Herzog von Sachſen-Eiſenach Wilhelm Henrich mit Tode abgegangen, und das Eiſenachiſche Land an Sachſen-Weimar, das Sayn- und Wittgenſteiniſche aber an Brandenburg-Anſpach gefallen. 1741.

§. 10.

Einrückung der Baieriſchen und Franzöſiſchen Völker in Ober-Oeſterreich,

Die Franzöſiſchen Auxiliar-Völker waren inzwiſchen in das Reich eingerückt, und hatten ſich mit den Baieriſchen vereiniget; worauf der Marſch nach Oeſterreich gieng. Linz und das ganze Land ob der Ens wurde im Huy erobert, und das vereinigte Heer näherte ſich der Haupt- und Reſidenz-Stadt Wien bis auf ſechs Meilen. Es wurden zugleich die Urſachen, welche Se. Churfürſtl. Durchlaucht bewogen, von Ober-Oeſterreich Beſitz zu nehmen, publicirt. Die Huldigung der Ober-Oeſterreichiſchen Stände zu Linz gienge, der Proteſtation, welche Ihro Königl. Mai. von Ungarn und Böhmen ergehen lieſen, ohnerachtet, vor ſich. Gleich darauf wurden die Unter-Oeſterreichiſchen Land-Stände zu Ablegung des Huldigungs-Eides aufgefordert, und ein Trompeter mit den dißfalls ergangenen Befehlen nach Wien abgefertiget, welche aber ohne Antwort zurück geſchickt wurden.

§. 11.

Und in Böhmen, allwo auch die Königl. Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen Truppen ankommen.

Nachdem man hierauf in Ober-Oeſterreich groſſe Contributionen ausgeſchrieben hatte: ſo rückten endlich die Baieriſchen und Franzöſiſchen Völker im Monat October in Böhmen ein, allwo auch die Königlich-Pohlniſch- und Chur-Sächſiſchen Truppen auf der andern Seite ankamen, und ſich der Haupt-Stadt Prag mehr und mehr näherten, welche ſie ſo gleich eroberten Sämmtliche Armeen ſtieſen hierauf bey Prag zuſammen. Se. Churfürſtl. Durchl. von Baiern würden als König und Erbherr des Königreichs Böhmen öffentlich in Prag ausgerufen und empfienge die Erbhuldigung. 1741.

§. 12.

Kriegs-Operationen in

Inzwiſchen hatten die Preuſſen Troppau erobert, waren in Mähren

Digitized by Google

Mähren eingedrungen, und hatten Ollmütz zur Uebergabe gebracht, worauf die Grafſchaft Glatz eingenommen wurde. In
1742. Italien war der erſte Transport der Spaniſchen Völker, durch welche die Spaniſchen Anſprüche auf die Italiäniſchen Länder ausgeführt werden ſolten, zu Portolongone und Orbitello angelanget, und der König von Sardinien hatte ſich mit ſeinen Anſprüchen auf Mayland geregt. Hingegen wurden die Baieriſchen und Franzöſiſchen Völker durch den Graf von Khevenhüller wieder aus ihren Poſten in Ober-Oeſterreich vertrieben.

Mähren. Der erſte Spaniſche Transport landet in Italien an. Sardinien macht Anſprüche auf Mayland. Die franzöſiſchen und Bairiſchen Völker werden wieder aus Oeſterreich getrieben.

§. 13.

Der bevorſtehende Wahl-Tag zu Frankfurt war Urſache, daß die Alt-Fürſtl. Häuſer einen Fürſten-Tag nach Offenbach ausſchrieben, um eine und andere wichtige Materien, die hohen Gerechtſame derſelben, und der übrigen Stände Beſchwerden betreffend, in Berathſchlagung zu nehmen, und gemeinſchaftliche Schlüſſe darüber zu faſſen. Es wurden auch auſſer den weltlichen die geiſtlichen Reichs-Fürſten zu dieſen Congreß eingeladen, welche ihn aber nicht beſchickten. Dem ohngeachtet wurde er eröfnet, und die Berathſchlagungen auf die Erhaltung der Rechte der Alt-Fürſtlichen Häuſer, auf die Wahl-Capitulation, zu welcher man einige Monita an das Churfürſtl. Collegium einſendete, und auf die Wiederherſtellung der Activität des Reichs-Tages, gerichtet.

Fürſten-Tag zu Offenbach.

§. 14.

Der zur Kayſer-Wahl angeſetzte Termin wurde von einer Zeit zur andern aufgeſchoben. Unterdeſſen langten die vortreflichen Herrn Wahl-Geſanden nach und nach in Frankfurt an. Ohnerachtet nun Chur-Maynz den Großherzog von Toſcana wegen der ihm übertragenen Böhmiſchen Chur-Stimme auf den Wahl-Tag gedachter maſſen eingeladen hatte: ſo ſetzte es dennoch wegen dieſes Voti groſſe Schwierigkeiten. Man ſuchte zu behaupten, die Königin ſey wegen ihres Geſchlechtes, und der Großherzog darum, weil er kein gecrönter König, der Ausübung und Uebertragung der böhmiſchen Chur-Stimme

Aufſchiebung des Wahl-Tags. Das Böhmiſche Votum wird ſuſpendirt.

 unfähig,

Digitized by Google

unfähig, und ſie könne auch nicht von den Ständen vertreten werden; worauf von Seiten der Königin in Ungarn zu antworten, und ihre Chur-Gerechtſame zu erweiſen, nicht unterlaſſen wurde. Endlich wurde in einer Präliminar-Conferenz zu Frankfurt, von welcher der Chur-Böhmiſche vortrefliche Herr Wahl-Bottſchafter, Baron von Brandau, ausgeſchloſſen war, der Schluß gemacht, daß die Chur-Böhmiſche Wahl-Stimme vor dieſesmahl ruhen ſolte. Dieſer Schluß wurde dem Herrn Wahl-Bottſchafter intimirt, und ihm ſo gar die Quartiers-Freyheit aufgekündiget. Er verwahrte die Gerechtſame, welche man ſtreitig machte, durch zwey eingelegte feierliche Proteſtationes, und verlies Frankfurt.

§. 15.

Der Offenbacher Fürſten-Tag wird nach Frankfurt verlegt. Gravamina der Reichs-Städte.

Indem daſelbſt die Wahl-Conferenzen ihren Fortgang hatten: ſo wurde der Congreß der Alt-Fürſtlichen Häuſer von Offenbach auch dahin verlegt, und dem Chur-Fürſtlichen Collegio ein Aufſatz von den Puncten, welche man Fürſtlicher Seits bey der Wahl-Capitulation zu erinnern nöthig befand, unter der Unterſchrift der Geſanden überreicht, welcher aber nicht ſo gleich ad dictaturam publicam befördert wurde. Es wurden auch die Gravamina der geſammten Reichs-Städte dem Wahl-Convente durch den Frankfurtiſchen Magiſtrat überreicht.

§. 16.

Wahl und Crönung Caroli VII.

Nachdem ſich nun die Wahl-Conferenzen mit der dreyſſigſten geſchloſſen hatten: ſo erſchien der zur Wahl anberaumte Tag, welches der 24. Jan. war, an welchem mit Beobach- 1742.
tung aller gewöhnlichen Formalitäten, Se. Churfürſtl. Durchl. von Baiern Carolus Albertus erwehlt, und darauf die Pacta conuenta von dem erſten und andern Chur-Baieriſchen Wahl-Geſanden, Herrn Grafen von Königsfeld, und von Seinsheim ſolenniter beſchworen wurden. Nach geſchehener Noti-
fication geſchahe den 30. Jan. der Kayſerliche Einzug, und den 1742.
12. des folgenden Monats die Krönung.

§. 17.

§. 17.

Carolus VII. übet ſeine Kayſerlichen Vorrechte aus. Neue Standes-Erhöhungen.

So gleich nach Antritt der Kayſerlichen Regierung übte Carolus VII. alle ihm zuſtändige Vorrechte, ins beſondere das Ius primariarum precum, aus, empfienge die Huldigung von der Stadt Frankfurt, und nahm verſchiedene Standes-Erhöhungen vor. In den **Reichs-Fürſten-Stand** wurden erhoben: Herr Friedrich Carl, Graf von Stollberg-Geudern und die Gräfin Auguſta Maria deſſen Frau Schweſter, ferner Herr Johann Dominicus Albertus und Herr Philipp, Rhein-Grafen zu Salm, Herr Friedrich Wilhelm Graf zu Solms-Braunfeld, Frau Philippa Henrietta, verwittwete Gräfin zu Naſſau-Saarbrück, Herr Ludovicus Joſeph Graf von Albert und Prinz von Grimbergen. In den **Reichs-Grafen Stand** aber: Herr Heinrich von Bünau, ehemahliger Chur-Sächſiſcher Hof-Canzler, und deſſen beyde Herrn Söhne, Herr Heinrich von Bünau, Kayſerlicher geheimder und Reichs-Hofrath, und Herr Rudolph von Bünau, Sachſen-Weiſſenfelſiſcher Hofrath, die Fräulein von Bernholden der Königin in Schweden Ober-Hofmeiſterin und erſte Dame am Heſſen-Caſſeliſchen Hof, Herr Wilhelm Auguſt von Stubenberg, die Herrn Gebrüdere Petrus Anna und Mauritius von Courten, und die Herrn Waldemar, Leopold, Gottfried Heinrich, Carl Leopold Gottfried, und Bernhard Wilhelm Gottfried Freyherrn von Schmettau. So wurde auch der Reichs-Hofrath beſtellet und eröfnet. Der Reichs-Tag wurde von Regenſpurg nach Frankfurt verlegt. Der Kayſer ſelbſt erwehlte dieſe Stadt auf einige Zeit zu ſeiner Reſidenz.

§. 18.

Progreſſen der Oeſterreichiſchen Waffen in Baiern. Breßlauer Friede zwiſchen dem König in Preuſſen, und der Königin von Ungarn.

Denn indem dieſes alles vorgegangen war, ſo hatten die Oeſterreichiſchen Völker nicht allein die Franzöſiſchen und Baieriſchen aus Ober-Oeſterreich wieder vertrieben, ſondern der Graf von Khevenhüller hatte ſeine Waffen in Baiern ſelbſt gewaltig ausgebreitet, und der Prinz Carl von Lothringen ſuchte mit der von ihm commandirten Armee zu dem Fürſten von Lobkowitz zu ſtoſen, und dadurch den Sachen eine andere Geſtalt zu geben. Ihro Königl. Maj. in Preuſſen eilten ihm, um dieſes

dieſes zu hintertreiben, entgegen, und bey Czaslau kam es zu einem Treffen, in welchem die Preuſſiſchen Völker das Wahlfeld behielten. Nach dieſem Treffen gaben Ihro Mai. den Friedens-Vorſchlägen der Oeſterreichiſchen Alliirten ein geneigtes Gehör, und endlich kam der Breßlauer Friede den 11. Jun. zu ſtande, in welchem Ihro Königliche Mai. in Preuſſen Ober- und Nieder-Schleſien, ſammt der Grafſchaft Glatz auf ewig an ſich brachten, und Dero Armee nach Schleſien zurück zogen.

§. 19.

Kriegs-Operationen in Böhmen.

Die geſuchte Vereinigung des Prinzens Carl von Lothringen mit dem Fürſten von Lobkowitz erfolgte endlich, und die Franzöſiſche Armee zog ſich in gröſter Eil nach der Action bey Thein nach Prag zurück, allwo ſich ein Theil in die Stadt warf, der übrige aber auf dem weiſſen Berge verſchanzte. Inzwiſchen zogen Ihro Mai. der König von Pohlen dero Völker auch aus Böhmen zurück, und lieſen ſich mit der Königin von Ungarn Mai. in einen beſondern Vergleich ein. Die Ungariſche Armee langte vor Prag an, und ſchloß die Stadt immer näher ein. Der Marſchall von Maillebois eilte derowegen mit der ihm anvertrauten Armee ſeinen Landsleuten zu Hülfe. Deswegen verwandelte der Prinz Carl von Lothringen die Belagerung in eine Bloquade, und zog ſich mit dem gröſten Theile der Armee an die böhmiſchen Gränzen. Weil nun die Vereinigung der Mailleboiſchen Armee mit der vor Prag nicht geſchehen konnte: ſo zog ſich die erſte nach Baiern, und die Oeſterreichiſche langte vor Prag wieder an. Bey ſo geſtalten Sachen beſchloß Belle-Isle ſich mit dem ausgehungerten Reſte ſeiner ſehr geſchmolzenen Armee in der Stille aus Prag zu ziehen, welches auch in der Nacht zwiſchen den 16. und 17. 1742.
Dec. vollzogen, die Stadt aber von dem Graf von Baiern, der darinne commandirte, mit Accord übergeben, und das ganze Königreich wieder unter die Bothmäſſigkeit der Königin gebracht wurde.

§. 20.

Digitized by Google

§. 20.

In Italien waren unterdeſſen die übrigen Transporte der Spaniſchen Truppen, angelegt. Der König von Sardinien aber hatte mit Groß-Britannien und der Königin von Ungarn gegen vortheilhafte Vorſchläge eine Allianz geſchloſſen; worauf ſich deſſen Truppen mit den Ungariſchen vereinigten, und die Kriegs-Operationen in Italien, zum Vortheil der Alliirten, angiengen.

Transporte der Spaniſchen Truppen nach Italien. Alliance des Königs von Sardinien mit der Königin und Groß-Britanien.

§. 21.

Groß-Britannien hatte ſich bis dahin ernſtlich angelegen ſeyn laſſen, ſeiner Garantie der pragmatiſchen Sanction eine Genüge zu thun, und das Haus Oeſterreich zu unterſtützen.
1742. In dieſem Jahre langte auch der Transport der Engliſchen Truppen zu Oſtende an, welche aber unverrichteter Sache die Winter-Quartiere beziehen muſten.

Transport der Engliſchen Truppen nach Oſtende.

§. 22.

Im folgenden Jahre wurden die Kriegs-Operationen überall mit bisherigem Eifer fortgeſetzt. Es wurden zwar Friedens-Vorſchläge gethan. Sie fruchteten aber nichts, und man rüſtete ſich auf beyden Seiten wie bisher. Die Republick Holland lies endlich 20000. Mann Hülfs-Völker zu der alliirten Armee ſtoſen. Die Franzoſen wurden durch die ſieghaften Oeſterreichiſchen Waffen gezwungen Baiern zu verlaſſen, welches ſich gänzlich Ihro Maj. der Königin in Ungarn unterwerfen, und den Eid der Treue ablegen muſte. Des Königs von Groß-Britannien Maj. verfügten ſich ſelbſt nach Teutſchland, und langten nebſt des Herzogs von Cumberland Königl. Hoheit bey der alliirten Armee, welche bey Aſchaffenburg ſtund, glücklich an. Es kam hierauf zwiſchen den Engliſchen, Hannöveriſchen, Heſſiſchen und Oeſterreichiſchen und der Franzöſiſchen Armee bey Dettingen zu einem blutigen Treffen, welches die Franzoſen verlohren. Der Marſchall von Noailles ſties hierauf zu dem Marſchall von Broglio, welche die in Baiern geweſenen Truppen commandirte; gleichwie die Oeſterreichiſche Armee, welche

Kriegs-Operationen im Jahr 1743. in Teutſchland und den Niederlanden.

che ihr unter dem Commando des Prinz Carls von Lothringen ſchnell folgte, ins Brisgau rückte. Die Alliirtee Arme brach auch auf, und gieng über den Rhein.

§. 23.

Wormſer-Tractat.

In Italien gieng noch bis dato vor die Gallo-Spanier alles fatal. Zwiſchen dem Königlich-Ungariſchen und Sardiniſchen Hofe wurde unter Concurrenz des Königs von Groß-Britannien, als mit contrahirenden Theils, zu Worms eine 1743. Off- und Defenſiv-Alliance geſchloſſen, deren Haupt-Inhalt dieſer war: Ihro Königl. Maj. in Ungarn und Böhmen cedirten an Ihro Sardiniſche Maj. zu vollen und immerwährenden Eigenthume die Provinz Viguevano und Grafſchaft Anghiera im Mayländiſchen, die Stadt Pavia nebſt ihren Diſtrict ienſeit des Po-Fluſſes, mit dem ganzen Fürſtenthu- Placenz bis an den Nura-Fluß. Auch cedirte die Königin an Sardinien alle ihre an das Marquiſat Final habende Rechte. Hingegen renuncirten Ihro Sardiniſche Maieſtät auf alle Anſprüche auf Mayland, und verſprachen der Königin bis zu Ende des Krieges beyzuſtehen.

§. 24.

Kriegs-Operationen im Jahr 1744.

Bey ſo geſtalten Sachen hätte man glauben ſollen, Frankreich würde anfangen von Frieden zu ſprechen. Davor aber kündigte es zu Anfange des folgenden Jahres der Königin von Ungarn und Böhmen und dem König von Groß-Britannien den Krieg an. 1744. Zwiſchen der combinirten Spaniſch-Franzöſiſchen Flotte kam es bey Toulon den 22. Febr. zu einem See-Treffen, in welchem der Vortheil auf die Engliſche Seite fiel. Hingegen verfügte ſich der König von Frankreich ſelbſt in die Niederlande, und eroberte einen Barrier-Platz nach den andern. Der unvermuthete Uebergang des Prinz Carls über den Rhein, und der beglückte Fortgang der Oeſterreichiſchen Waffen hemmte auf einmahl dieſe Unternehmungen, und der König muſte einen anſehnlichen Theil ſeines Heeres in den Elſas ſchicken.

§. 25.

§. 25.

Einige Monate zuvor war der Fürſt von Oſt-Friesland Carolus Edzardus den 26. May ohne Erben mit Tode abgegangen, worauf Jhro Maieſt. der König von Preuſſen, vermöge Dero hohen Gerechtſame, den Beſitz von deſſen Lande ergriffen. Abſterben der Fürſten von Oſt-Friesland.

§. 26.

Unterdeſſen hatte ſich ſo wohl der Kayſerliche als Franzöſiſche Hof äuſſerſt bemüht den Sachen eine andere Geſtalt zu geben, und endlich war zwiſchen dem Kayſer, dem König in Preuſſen, dem Churfürſten von der Pfalz und dem König in Schweden als Landgrafen von Heſſen-Caſſel der Frankfurtiſche Unions-Receß errichtet worden, deſſen Abſicht war, dem Kriege zwiſchen dem Kayſerl. und Königl. Ungariſchen Hofe ein Ende zu machen, und dem Kayſer ſeine Erblande wieder zu ſchaffen. Welcher Alliance zu Folge des Königs in Preuſſen Maieſtät Dero Völker durch Sachſen und Lausnitz in Böhmen einrücken lieſen, welche Prag belagerten und eroberten. Weswegen ſich der Prinz Carl mit ſeiner Armee mit möglichſter Klugheit und Vorſicht über den Rhein zog und nach Böhmen eilte. Die Ungariſchen Inſurgenten rückten unter dem Graf Palfy in Mähren ein, und Chur-Sachſen ſchickte ein Corpo Auxiliar-Truppen von 22000. Mann unter dem Commando des Herzogs Johann Adolph von Sachſen-Weiſſenfels nach Böhmen, welches ſich mit der Königlich-Ungariſchen Armee vereinigte. Worauf Prag von den Königl. Preuſſiſchen Völkern wieder verlaſſen und der Krieg nach Schleſien geſpielet wurde. Auch erhielten die Königl. Ungariſchen Völker in der Ober-Pfalz wichtige Vortheile.

Frankfurter-Unions-Receß zwiſchen dem Kayſer, Preuſſen, Heſſen und Chur-Pfalz.

1744.

§. 27.

Inzwiſchen waren die Franzöſiſchen Truppen, nachdem ſich der Prinz Carl wieder über den Rhein zurück gezogen hatte, in die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande eingerückt, hatten die Wald-Städte angegriffen, zum Theil erobert, und in neutralen Reichs- Die Franzoſen fallen in die Vorder-Oeſterreichiſchen Lande ein.

Reichs-Landen gewaltige Exceſſe verübet; worüber gerechte Klagen geführet wurden.

§. 28.

Quadruple-Alliance zwiſchen Engeland, Holland, der Königin in Ungarn und dem König in Pohlen. | Caroli VII. Tod. Baiern macht Friede mit der Königin.

Gleich zu Anfange des folgenden Jahres kam den 8. Jan. 1745. zu Warſchau die Quadruple-Alliance zwiſchen der Königin in Ungarn und Böhmen, dem König in Pohlen, dem König von Groß-Britannien und der Republick Holland zu ſtande. Aber der plötzliche Todes-Fall Caroli VII., welcher ſich den 20. Jan. nachdem der Kayſer ſeine Erblande, welche er, ſeit dem dieſer Krieg angegangen war, zweymahl hatte verlaſſen müſſen, kaum wieder betreten hatte, ereignete, veränderte auf einmahl die bisherige Geſtalt der Europäiſchen Angelegenheiten. Die Kriegs-Operationen wurden zwar in Baiern und der Ober-Pfalz noch einige Zeit fortgeſetzet, aber nichts konnte den Oeſterreichiſchen Waffen widerſtehen. Ihro Churfürſtl. Durchlaucht von Baiern hielten ſelbſt nicht vor rathſam zu München zu bleiben, ſondern erhuben ſich nach Augſpurg. Bey ſo geſtalten Sachen lieſen ſich dieſelben zu einem Frieden mit der Königin in Ungarn Mai. geneigt finden, welcher auch glücklich zu ſtande kam. Hierauf wurden die Franzöſiſchen Auxiliar-Truppen erlaſſen, und traten ihren Rückmarſch aus Baiern an. Die Königl. Ungariſchen Völker evacuirten, was ſie in Baiern und der Ober-Pfalz inne hatten.

§. 29.

Action bey Hohen-Friedberg.

In Schleſien und Böhmen waren die Kriegs-Operationen zeitig angegangen, und im Monat Junio kam es zwiſchen hohen Friedberg und Striegau zu einem blutigen Treffen, nach welchem ſich die Oeſterreichiſche Armee wieder nach Böhmen zurück zog.

§. 30.

Vom Reichs-Vicariate. Franciſci I. Wahl,

Unter dieſen kriegeriſchen Unternehmungen waren zu der Kayſer-Wahl die gewöhnlichen Vorbereitungen gemacht worden. Das Reichs-Vicariat anlangend, ſo hatten ſich die beyden hohen Churfürſtlichen Häuſer Baiern und Pfalz, weil das nach

nach Caroli VI. Tode geführte gemeinſchaftliche Reichs-Vicariat vielen Schwierigkeiten unterworfen geweſen war, dahin verglichen, ſelbiges von nun an alternatiue zu verwalten, und war dabey ausgemacht worden, daß Chur-Baiern dieſesmahl den Anfang machen ſolte, welches nach dem mit der Königin von Ungarn Mai. geſchloſſenen Frieden geſchehen war. Das Chur-Sächſiſche Patent aber war bereits den 26. Jan. zum
1745. Vorſchein gekommen, und das Vicariat-Gericht zu Dreßden unverzüglich eröfnet worden. Weil auch die Suſpenſion der Chur-Böhmiſchen Wahl-Stimme im Jahr 1741. nur auf ſelbigen Wahl-Tag reſtringirt war, und Chur-Sachſen ſeine damahls eingelegte Proteſtation wieder aufgehoben hatte: ſo wurde von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz die Deputation des Königreichs Böhmen zum Wahl-Tage eingeladen. Ohnerachtet nun von einigen Churfürſtl. Höfen darwider Proteſtationes eingelegt wurden: ſo wohnte dennoch der vortreffliche Chur-Böhmiſche Wahl-Bothſchafter den Seſſionen bey.
1745. Der Wahl-Tag wurde auf den 13. Sept. veſtgeſtellet, und gienge auch an demſelben vor ſich, nachdem ſich Tages zuvor die Chur-Brandenburgiſchen und Chur-Pfälziſchen Geſanden nach Hanau begeben hatten. Die Wahl fiel auf Ihro Kön. Hoheit der Herrn Herzog von Lothringen und Großherzog von Toſcana Franciſcum Stephanum.

§. 31.

Nachdem dieſelbe Ihro Maieſtät notificirt worden, allerhöchſt dieſelben in Frankfurt angelanget waren, und die Wahl-Capitulation beſchworen hatten: ſo gienge die Crönung den *und Crönung. Friede zwiſchen Preuſſen, Ungarn und Sachſen.*
1745. 4. Oct. vor ſich; nach welcher Ihro Maieſtät nach Wien zurück reiſeten. Unterdeſſen waren ſo wohl in Böhmen als in den Niederlanden die Kriegs-Operationen fortgeſetzt worden, und zwiſchen dem Königl. Preuſſiſch- und Chur-Brandenburgiſchen, und dem Königl. Böhmiſch- und Chur-Sächſiſchen Hofe die Sachen zu ſolchen Mißhelligkeiten gediehen, daß die Preuſſiſchen Truppen in Sachſen einrückten. Aber nach der blutigen Action bey Keſſelsdorf, und der darauf erfolgten Ueber-

gabe der Stadt Dreßden, ſchloſſen Ihro Maj. der König in Preuſſen nicht nur mit Sachſen, ſondern auch mit Ihro Maj. der Kayſerin, als Königin in Ungarn und Böhmen, einen glorreichen Frieden, in welchem der Breßlauer zum Gruud gelegt wurde. Einer der wichtigſten Puncte deſſelben war, daß höchſtdieſelben den Kayſer und die Kayſerin in ſolcher Geſtalt erkenneten. Ihro Churfürſtl. Durchl. zu Pfalz accedirten dieſem Frieden.

§. 32.

Beſchluß.

Auf dieſe Weiſe wurde das Kriegs-Feuer auf einer Seite ausgelöſchet, da es in Italien und den Niederlanden noch immer brennet. Es leidet gegenwärtige Abſicht keineswegs alle Unternehmungen zu erzehlen, die auſſerhalb Teutſchland geſchehen ſind, ingleichen, wie ſich die Bourboniſchen Cronen ſo gar nicht entblödet, die Prätendentiſchen Unternehmungen auf Groß-Britannien zu unterſtützen. Dieſes alles gehört an eiuen andern Ort. Es iſt genung, daß wir dasienige, ſo Teutſchland hauptſächlich betroffen hat, angeführt, und die Erzehlung bis auf den Anfang der Regierung des Allerdurchlauchtigſten und Großmächtigſten Kayſers Franciſci I. fortgeführet haben, deſſen väterliche Vorſorge vor die Gerechtigkeit und vor die Ruhe und Hoheit des teutſchen Reichs demſelben güldene Zeiten verſpricht.

E N D E.

Regiſter.

Digitized by Google

Regiſter.

A.

Adolphus von Naſſau wird nach Rudolphi Habſpurgici Tode zum Kayſer erwehlt p. 223. §. 15. Sein Character ib. Er ſucht die Länder, welche Albertus der unartige ſeinen Kindern entziehen will, an ſich zu bringen, wird Eduardi I. Söldner p. 224. §. 16. wird abgeſetzt und von ſeinem Gegner Alberto I. im Treffen erlegt p. 224. §. 17.

Advocati der Stifter p. 51. §. 39. p. 141. §. 10.

Albertus I. kan bey ſeines Vaters Lebzeiten die Römiſche Königs-Würde nicht erlangen p. 223. §. 12. wird Adolpho von Naſſau entgegen geſetzt, den er auch erlegt p. 224. §. 17. läſſet ſich nochmahls wehlen und empfängt die Crönung p. 225. §. 18. verſöhnt ſich mit dem Pabſte ib. ſucht vergeblich die Grafſchaft Holland an ſich zu bringen p. 226. §. 19. Seine Händel mit Böhmen p. 227. §. 20. ſetzt die Anſprüche ſeines Vorfahren auf Alberti des unartigen Lande fort p. 228. §. 21. Seine Unternehmungen gegen die Schweitzer, welche zu dem Eydgenoſſen-Bunde Gelegenheit geben p. 228. §. 22. wird von ſeinem Vetter Herz. Johanne umgebracht. Sein Character p. 228. §. 23.

Albertus II. König in Ungarn und Böhmen, wird zum Kayſer erwehlt und gecrönt p. 273. §. 1 nimmt das Concilium zu Baſel in ſeinen Schutz p. 274. §. 2. ſorgt vor den Landfrieden p. 274. §. 3. Sein Tod p. 275. §. 4.

Albertus der jüngere Markgr. zu Brandenb. Culmbach wir bey Rochlitz gefangen, und kommt wieder los p. 317. §. 85. tritt auf Seiten Mauritii gegen Carolum V. p. 320. §. 89. brandſchatzt die Nürnberger, und die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg p. 321. §. 90. will den Paſſauiſchen Vertrag nicht annehmen, ſondern verbindet ſich mit Frankreich ib. verſöhnt ſich wieder mit dem Kayſer ibid. ſeine fernern Unternehmungen und Achts-Erklärung p. 321. §. 91. Sein Tod p. 325. §. 97.

Allemannen, wenn ihrer zuerſt gedacht wird p. 19. §. 25. erobern einen Theil von Rhätien und Helvetien p. 20. §. 28. fangen ſchon im dritten Jahrhundert an Chriſten zu werde p. 24. §. 36. ihre Gränzen zu Zeiten Clodovåi p. 29. §. 1. werden von dieſem bezwungen p. 30. §. 3. und vollends zum chriſtlichen Glauben bekehrt p. 48. §. 36. wollen ſich dem Fränkiſchen Gehorſam entziehen, werden aber von Pipino gebändiget p. 44. §. 26. S. Schwaben.

Alphonſus X. p. 208. §. 2. p. 209. §. 3. p. 218. §. 4.

Ango was es in antiq. Franc. hieſe p. 53. §. 41.

Arelat Urſprung dieſes Königreichs p. 95. §. 27.

Aremberg Herzoge von p. 366. §. 160.

Arioviſtus p. 10. ſq. §. 7. ſq.

Arminius ſchlägt Varum p. 15. §. 18. ſeine Händel mit Segeſte p. 16. §. 19. und Marobodu p. 16. §. 20. wird verrätheriſcher Weiſe umgebracht ibid.

Arnulphus bekömmt Cärnthen p. 95. §. 28. wird von den Teutſchen zum König erwehlt p. 96. §. 30. deſſen groſſes Anſehn p. 97. §. 31. räumt dem Mähriſchen Fürſten Zwendebold Böhmen ein p. 97. §. 33. geht zum erſtmahle nach Italien p. 97. §. 34. macht ſeinen natürl. Sohn Zwendebold zum König in Lothringen p. 98. §. 35. wird Kayſer p. 98. §. 36. ſtirbt p. 98. §. 38.

Aſcanien in den Fürſten-Stand erhoben p. 196. §. 52

Digitized by Google

Auctoritates was in antiquit. Franc. darunter verſtanden werde p. 55. §. 45.
Auersberg Grafen von, werden in den Fürſten-Stand erhoben p. 366. §. 160.
Augſpurg bekommt einen Biſchof p. 49. wird eine Reichs-Stadt p. 211. §. 7.
Augſpurgiſche Alliance p. 373. §. 177.
Auſtraſien p. 35. §. 11.
Austräge p. 214. §. 11.

B.

Baiern laſſen ſich im Norico und einem Theile Vindeliciens nieder und ſtehen unter Oſt-Gothiſcher Hoheit p. 29. §. 1. unterwerfen ſich den Franken p. 32. §. 5. verliehren ihre Herzoge und werden durch Grafen regiert p. 64. §. 12. bekommen unter Henrico Aucupe wieder einen Herzog p. 103. §. 10.
Baiulus was in antiquit. Franc. darunter verſtanden werde p. 53. §. 42.
Bamberg von Henrico II. geſtiftet p. 133. §. 48. wird von Henrico III. von der Verbindlichkeit jährlich 100. Mark Silbers und einen Hengſt nach Rom zu ſchicken befreyet p. 146. §. 26. bekommt das pallium p. 159. §. 48.
Bann, was es im Kriegs-Weſen der alten Franken bedeutet p. 88. §. 54.
Bauren-Krieg p. 299. §. 53.
Berchtolsgaden geſtiftet p. 167. §. 59.
Bernhard Herzog von Sachſen-Weimar p. 346. §. 140. 141. p. 348. §. 144. p. 349. §. 148.
Blankenburg Grafen von, ſterben aus p. 333. §. 113.
Böhmen kommt unter die Oberbothmäſſigkeit der Franken p. 69. §. 24. ſucht ſich unter Ludovico Germanico vergeblich in die alte Freyheit zu ſetzen p. 86. §. 3. 5. wird von Arnulpho Zwendebolden eingeräumt p. 97. §. 33. reiſſet ſich vom teutſchen Reiche los, wird aber von Henrico Aucupe wieder zum Gehorſam gebracht p. 104. §. 13. bekommt die Königl. Würde p. 195. §. 50. behauptet das Erzſchenken-Amt gegen Baiern p. 222. §. 11. der König in Böhmen bekommt das Privil. ſein Erzamt zu verrichten ohne die Crone aufzuhaben p. 229. §. 24. Böhmen kommt an das Luxenburgiſche Haus p. 23. §. 28. erhält neue Privilegia von K. Carolo IV. p. 259. §. 64. kommt an das Oeſterreich p. 304. §. 59. daſelbſt bricht der dreyſſigjährige Krieg aus p. 338. §. 125. ſqq. wird nach K. Caroli VI. Tode das Kriegs-Theatrum p. 404. §. 11.
Brandenburg die Markgrafſchaft wird von Henrico Aucupe angelegt p. 107. §. 23. kommt an das Haus Aſcanien p. 175. §. 12. an das Haus Baiern p. 234. §. 33. bekommt die erſte Anwartſchaft auf Pommern p. 248. §. 42. kommt an das Haus Luxenburg p. 256. §. 58. an das Haus Hohenzollern p. 267. §. 83.
Brisgau kommt an das Haus Habspurg p. 237. §. 40.
Buraburg, ein eingegangenes Biſthum p. 49.
Burgunder waren mit unter den Sueven begriffen p. 12. §. 9. richten in Gallien ein Königreich auf p. 21. §. 30. kommen unter die Bothmäſſigkeit der Franken p. 38. §. 15.

C.

Cärnthen kommt unter fränkiſche Hoheit p. 48. §. 35. wird Arnulpho gegeben p. 35. §. 28. kommt an König Ottocarum in Böhmen p. 213. §. 8. an Graf Mainhardum von Tirol p. 221. §. 9. an das Haus Habspurg p. 247. §. 40.
Caeſar führt in Gallien und Teutſchland Kriege p. 11. §. 8. p. 12. §. 10.
Canzley-Aemter der fränkiſchen Könige p. 54. §. 43.
Capitularia heiſſen bey den Franken Geſetze p. 57. §. 50. Saxonum & Francorum p. 75. §. 34. kommen auſſer Acht p. 102. §. 8.
Carolomannus Caroli Martelli Sohn p. 46. §. 30.
Carolomannus, Caroli des groſſen Bruder p. 59. §. 1.
Carolomannus, Ludovici Germanici Sohn empört

Digitized by Google

empört ſich gegen dem Vater p. 88. §. 9. theilt mit ſeinen Brüdern p. 94. §. 23. erobert Italien ib. §. 24. tritt ſeinen Theil von Lothringen an ſeine Brüder ab ib. §. 25. ſtirbt p. 95. §. 28.

Carolus Martellus p. 45. §. 27. 28. 29.

Carl der groſſe, theilt mit ſeinem Bruder das Fränkiſche Reich, und vereinigt es auch wieder nach deſſen Tode p. 59. §. 1. bezwingt die Sachſen p. 60. §. 2. p. 61. §. 4. p. 62. §. 6. 8. p. 63. §. 10. p. 64. §. 11. p. 66. §. 18. p. 67. §. 19. p. 68. §. 23. bringt das Longobardiſche Königreich unter ſeine Bothmäſſigkeit p. 60. §. 3. dämpft die Italiäniſchen Unruhen p. 61. §. 5. macht in Spanien Eroberungen p. 62. 17. verlobt ſeine Prinzeſſin Rotrudis mit K. Conſtantino VI. p. 63. §. 9. ſteckt den Baieriſchen Herzog Taſſilonem ins Cloſter p. 64. §. 12. iſt glücklich gegen die Hunnen p. 65. §. 13. 15. p. 66. §. 18. bringt Iſtrien und Liburnien unter ſeine Bothmäſſigkeit p. 65. §. 14. breitet ſeine Herrſchaft bis ans Baltiſche Meer aus p. 65. §. 15. beſtraft ſeinen Sohn Pipinum wegen einer wider ihn gemachten Zuſammenverſchwörung p. 66. §. 167. dämpt eine Unruhe in Bretagne, ſchützt Maiorca und Minorca p. 67. §. 20. erhält die Kayſerl. Würde p. 67. §. 20. will ſich mit der Kayſerin Irene vermählen p. 68. §. 22. macht Böhmen tributbahr p. 69. §. 24. führt Krieg mit den Dänen p. 69. §. 25. ſetzt ſich mit dem Griechiſchen Kayſer Michael p. 70. §. 26. Sein Tod und Character p. 70. §. 27. wie er ſeine Gewalt über Rom und über die Geiſtlichkeit im Fränkiſchen Reiche ausgeübt p. 72. §. 29. 30. Bißthümer, die er angelegt p. 73. §. 30. Zuſtand der Wiſſenſchaften unter ſeiner Regierung p. 73. §. 31. Seine Anſtalten zu Beförderung der Handlung p. 75. §. 35.

Carolus der dicke empört ſich gegen ſeinen Vater p. 89. §. 14. theilt mit ſeinen Brüdern p. 94. §. 29. bringt faſt alles zuſammen was Carl der groſſe beſeſſen p. 96. §. 29. wird abgeſetzt p. 96. §. 30. ſtirbt p. 97. §. 30.

Carolus IV. wird auf Anſtiften des Pabſtes gegen Ludovicum Bavarum zum Kayſer erwehlt p. 246. §. 44. kan aber gegen ihn nicht aufkommen p. 250. §. 45. auch nach deſſen Tode die Kayſerl. Würde nicht gleich behaupten p. 252. §. 49. bekommt einen Gegner an Graf Günthern von Schwarzburg p. 252. §. 50. behauptet endlich doch die Kayſerliche Würde p. 252. §. 51. er empfängt die Italiäniſche und Römiſche Crönung p. 253. §. 52. hält zu Nürnberg und Metz Reichs-Täge, publicirt die güldene Bulle p. 254. §. 53. belehnt den Herzog von Oeſterreich mit Tirol p. 254. §. 54. reiſet nach Avignon und empfägt die Burgundiſche Crönung p. 254. §. 55. geht wieder nach Italien p. 255. §. 56. ſpricht dem Herzog Alberto von Sachſen das Herzogthum Lüneburg zu p. 255. §. 57. bringt die Mark Brandenburg käuflich an ſein Haus p. 206. §. 58. läſſet ſeinen Sohn zum Römiſchen König wehlen p. 257. §. 59. entſcheidet die Streitigkeiten wegen des Churfürſtenthums Sachſen p. 257. §. 60. veranlaſſet den Schwäbiſchen Bund und thut eine Reiſe nach Frankreich p. 257. §. 61. ſein Tod und Character p. 258. §. 62.

Carolus V. kan bey Maximiliani Lebzeiten die Römiſche Königs-Würde nicht erhalten p. 294. §. 41. wird aber nach deſſen Abſterben einmüthiglich erwehlt p. 296. §. 45. ſeine Capitulation und Crönung p. 296. §. 46. trit ſeinem Bruder die Oeſterreichiſchen Lande ab, hält zu Worms einen Reichs-Tag, ächtet Lutherum p. 296. §. 47. Anfang der Streitigkeiten mit Franciſco I. p. 298. §. 49. belehnt Franciſcum Sfortium mit Mayland p. 297. §. 50. bekommt Franciſcum I. gefangen p. 300. §. 54. läſſet ihn wieder los p. 301. §. 57. bekriegt den Pabſt p. 304. §. 60. macht Friede mit ihm und empfängt die Römiſche Crönung p. 306. §. 62. 63. hält zu Augſpurg einen Reichs-Tag, auf welchem die Evangeliſchen ihr Bekänntniß übergeben p. 308. §. 35. publicirt den erſten Religions-Frieden und die peinl. Hals-Gerichts-Ordnung

Digitized by Google

nung p. 309. §. 70. geht wieder nach Italien und Spanien p. 310. §. 71. thut ſeinen erſten Zug nach Africa p. 312. §. 74. macht mit Frankr. den Stilleſtand zu Nizza p. 313. §. 76. ſein anderer Africaniſcher Feldzug p. 313. §. 78. wird mit Franciſco I. in einen neuen Krieg verwickelt p. 314. §. 79. ſchlieſt den Frieden zu Crepy p. 316. §. 83. zertrennt den Schmalkaldiſchen Bund p. 316. §. 83. 84. ſqq. publicirt das Interim p. 318. §. 86. wird von Mauritio bekriegt p. 320. §. 89. publicirt den Religions-Frieden und dankt ab p. 323. §. 33. 34.

Carolus VI. geht nach Spanien um ſeine Rechte gegen den Herzog von Anjou auszuführen p. 377. §. 188. wird nach Joſephi Tode zum Kayſer erwehlt p. 381. §. 200. ſchlieſt mit Frankreich den Badiſchen Frieden p. 384. §. 201. ſein erſter Krieg mit den Türken p. 386. §. 204. ſchlieſt mit Frankr. Groß-Britannien und den Niederländern die Quadrupel-Alliance p. 386. §. 205. empfängt die Böhmiſche Crönung p. 389. §. 209. errichtet die Pragmatiſche Sanction ib. §. 210. ſchlieſt mit Spanien Frieden p. 390. §. 211. macht mit Schweden, Rußland und Preuſſen Bündniſſe p. 391. §. 213. errichtet den zweyten ib. §. 214. dritten und vierten Wiener Tractat p. 293. §. 218. macht mit Dännemark ein Bündniß p. 395. §. 271. wird von Spanien, Frankreich und Sardinien bekriegt p. 305. §. 222. Vermählung ſeiner älteſten Erzherzogin Tochter mit dem Herzog von Lothringen p. 396. §. 223. anderer Türken-Krieg und Tod Caroli VI. p. 397. §. 225.

Carolus VII. macht nach Caroli VI. Tode Anſprüche auf die Oeſterreichiſchen Länder p. 401. §. 2. ſqq. wird zum Kayſer erwehlt p. 406. §. 16. ſtirbt p. 28. §. 412.

Caſtalii was ſie bey den Franken geweſen p. 56. §. 47.

Churfürſtliches Collegium wie es entſtanden p. 412. §. 28.

Cimbri fallen in Italien ein p. 9. §. 6.

Cleve ein Herzogthum p. 266. §. 83.

Clodovåus erobert das Römiſche Gallien p. 22. §. 32. macht ſich die Thüringer tributbahr p. 30. §. 2. vermählt ſich mit der Burgundiſchen Prinzeſſin Clotild, bezwingt die Allemannen und wird ein Chriſt ib. §. 3. die Armorici, Ripuarii und noch in Gallien übrigen Römer unterwerfen ſich ihm p. 32. §. 6. führt mit den Burgundern glücklich Krieg ib §. 7. erobert das meiſte von denen in Gallien gelegenen Ländern der Weſt-Gothen p. 11. §. 8. wird Patricius und Conſul und unterwirft ſich Bretagne p. 34. §. 9. läßt ſeine Anverwanden grauſamer Weiſe hinrichten und ſtirbt. Sein Character p. 34. §. 10.

Cölln iſt ſchon Saec. I. ein Bißthum p. 23. §. 36. wird ein Erzbißthum p. 50. §. 37. der Erzbiſchof wird Erzcanzler durch Italien p. 187. §. 31. bekommt die Grafſchaft *Arensberg* p. 259 §. 64.

Comites palatii caeſarei ihr Urſprung p. 251. §. 46.

Conradus I. p. 98. §. 1. ſqq.

Conradus II. wird erwehlt p. 137. §. 1. erhält Italien in Gehorſam p. 138. §. 2. behauptet ſeine Rechte über Burgund ib. §. 3. p. 140. §. 7. empfängt die Italianiſche und Römiſche Crönung p. 139, §. 4. erklärt Herzog. Ernſten von Schwaben in die Acht p. 134. §. 5. ſeine Händel mit den Pohlen, Ungarn und Wenden p. 140. §. 6. vereiniget Ober- und Nieder-Lothringen p, 140. §. 8. dämpft den Aufſtand der Lutizier ꝛc. Sein Tod p. 141. §. 9.

Conradus III. wird Lothario entgegen geſetzt p. 170. §. 2. ſöhnt ſich mit ihm aus ibid. behauptet nach deſſen Tode die Kayſerliche Würde p. 173. §. 9. erkläret Henricum den großmüthigen in die Acht p. 174. §. 10. giebt ſeinem Sohne Henrico dem Löwen Sachſen wieder p. 175. §. 12. thut einen unnützen Creutz-Zug verſäumt die Gelegenheit den Pabſt zu erniedrigen. Stirbt p. 176. § 13.

Conradus IV. Römiſcher König p. 199. §. 57, ſeine

Digitized by Google

ſeine Verrichtungen nach ſeines Vaters Tode p. 205. §. 72. p. 206. §. 74. Noch einige Merkwürdigkeiten von ihm p. 207. §. 75.
Coſtnitz wenn es ein Bißthum worden p. 49. die Stadt wird dem Hauſe Oeſterreich unterworfen p. 319. §. 87.
Creutz-Züge derſelben Anfang p. 157. §. 45.

D.

Diepholt Grafen von, ſterben aus p. 332. §. 111.
Dietrichſtein in den Fürſten-Stand erhoben p. 349. §. 146.
Diplomata was ſie in ant. Franc. heiſen p. 55. §. 45.
Domania der Fränkiſchen Könige §. 56. §. 47.
Donawertiſche Händel p. 334. §. 117.
Dreyſſigiähriger Krieg, deſſen Ausbruch p. 338. §. 125. Fortgang p. 340. §. 130. 131. p. 342. §. 134. 135. p. 343. §. 136. p. 344. §. 137. 138. p. 345. §. 139. 140. p. 346. §. 141. p. 347. §. 142. 143. p. 348. §. 144.
Druſus p. 14. §. 16.

E.

Eggenberg in den Fürſten-Stand erhoben p. 349. §. 146.
Eichſtädt wird ein Bißthum p. 49.
Ellwangen wenn die Abtey geſtiftet worden p. 49. der Abt wird ein Reichs-Fürſt p. 258. §. 63.
Erbämter kommen auf p. 187. §. 31.
Erfurt wird ein Bißthum. welches aber wieder eingeht p. 49. die Stadt wird dem Churfürſt von Maynz unterworfen p. 368. §. 165.

F.

Familien-Wappen werden unter Ludovico Bavaro zuerſt zu den Stifts-Wappen gefügt p. 251. §. 47.
Ferdinandus I. wird König in Ungarn und Böhmen p. 304. §. 59. erhält die Römiſche Königs-Würde p. 309. §. 69. ſeine Verrichtungen ehe er die Kayſerliche Regierung völlig angetreten p. 325. §. 97. Antritt der Kayſerl. Regierung p. 326. §. 98. ſtellet das Concil. zu Trident wieder her p. 327. §. 200. bemüht ſich die Religions-Streitigkeiten beyzulegen und ſtirbt p. 328. §. 103.
Ferdinandus II. erlangt die Kayſerl. Würde p. 339. §. 127. behauptet Böhmen gegen Fridericum Churf. von der Pfalz p. 339. §. 128. p. 340. §. 130. 131. 133. veranlaſſet den dreyſſigiährigen Krieg. S. dreyſſigiähriger Krieg. Stirbt p. 349. §. 146.
Ferdinandus III. Römiſcher König p. 349. §. 145. S. dreyſſigiähriger Krieg.
Ferdinandus IV. Römiſcher König p. 355. §. 158. ſein Tod ib. §. 159.
Foreſtae dominicae p. 56. §. 47.
Formula concordiae p. 330. §. 108.
Franciſcus I. ſeine Vermählung p. 396. §. 223. er nimmt Beſitz von Toſcana ib. wird zum Kayſer erwehlt p. §.
Franken wenn ihrer zuerſt gedacht werde p. 19. §. 27. thun in Gallien durch ihre Streifereyen groſſen Schaden p. 21. §. 30. erobern das Römiſche Gallien p. 22. §. 32. nehmen den chriſtlichen Glauben an p. 31. §. 3. p. 48. §. 36. dem ohngeachtet bleibt noch lange Zeit viel Aberglauben unter ihnen p. 50. §. 38. ein Theil von ihnen wird in ein Stück von Allemannien als eine Colonie geſetzet p. 31. §. 3.
Freiſingen wird ein Bißthum p. 49.
Fridericus I. wird nach Conradi III. Tode erwehlt p. 177. §. 15. ſeine erſten Verrichtungen in Teutſchland p. 178. §. 16. ſein erſter Italiäniſcher Zug p. 179. §. 17. ſtraft die Landfriedensbrecher, giebt Henrico dem Löwen Baiern wieder, und ſeinem Bruder Conrado die Pfalz-Grafſchaft bey Rhein p. 179. §. 18. verheurathet ſich wieder und beveſtiget die Hoheit des Reiches über Burgund p. 146. §. 19. erneuert die alten Rechte des Reichs auf Pohlen p. 180. §. 20. ſein anderer Italiäniſcher Zug p. 181. §. 21. iſt vergeblich bemühet die Spaltung in der Kirche beyzulegen p. 181. §. 22. p. 182. §. 23. ſein dritter und vierter Zug nach Italien p. 182. §. 24. ſein fünfter Zug und Vergleich mit

Digitized by Google

Alexandro III. p. 183. §. 25. empfängt die Burgundiſche Crönung, und erklärt Henricum Leonem in die Acht p. 184. §. 26. ſechſter Italiäniſcher Feldzug Friderici I. p. 181. §. 18. ſein Creutz-Zug und Tod p. 186. §. 29.

Fridericus II. wird noch bey Lebzeiten ſeines Vaters Henrici VI. von den teutſchen Ständen zu deſſen Nachfolger angenommen p. 191. §. 40. wird aber nach deſſen Tode verlaſſen p. 191. §. 42. gleichwohl aber im folgenden gewehlt und gecrönt p. 194. §. 49. giebt Böhmen ein groſſes Privilegium p. 195. §. 50. hat anfänglich eine beglückte Regierung p. 196. §. 52. zerfällt aber hernach mit dem Pabſte und wird in Bann gethan. Sein Creutz-Zug und Ausſöhnung mit den Pabſte p. 197. §. 53. ſein Sohn Henricus empört ſich gegen ihn p. 197. §. 54. Er erklärt Ottonem das Kind zum erſten Herzog von Braunſchweig-Lüneburg p. 198. §. 55. ſeine Händel mit H. Friderico von Braunſchweig p. 199. §. 57. er wird wieder in den Bann gethan p. 199. §. 58. 59. Der Herzog von Oeſterreich unterwirft ſich ihm p. 200. §. 60. er bekommt einen Gegen-Kayſer an dem Landgr. von Thüringen Henrico Raſpone p. 201. §. 63. ſein anderer Gegen-Kayſer Wilhelm von Holland p. 203. §. 65. ſein Tod und Character p. 203. §. 67. Uebrige Merkwürdigkeiten von ihm p. 204. §. 68. p. 205. §. 69-72.

Fridericus der ſchöne, Herzog von Oeſterreich wird nach Henrici VII. Tode von einigen zum Kayſer erwehlt, p. 235. §. 31. aber von Ludovico Bavaro gefangen p. 233. §. 32. Er kommt wieder in Freyheit und wird von Lud. Bav. zum Mitregenten angenommen p. 235. §. 35. ſtirbt p. 247. §. 39.

Fridericus von Braunſchweig wird nach Wenceslai Abſetzung erwehlt, aber auf der Heimreiſe ermordet p. 262. §. 73.

Fridericus III. (IV.) wird zum Kayſer erwehlt p. 225. §. 5. ſucht die Spaltung in der Kirche zu heben und publicirt einen Land-Frieden p. 276. §. 7. bekriegt die Schweitzer mit Franzöſiſcher Hülfe p. 277. §. 8. macht dem Concilio zu Baſel ein Ende ib. thut einen Römer-Zug und empfängt die Italiäniſche und Römiſche Crone p. 278. §. 11. läſſet den Ungarn und Böhmen den jungen Ladislaum abfolgen, verabſäumet dem Griechiſchen Kayſerthume beyzuſpringen p. 278. §. 11. führt mit ſeinem Bruder Krieg, publiciret einen Landfrieden p. 279. §. 12. thut abermahls eine Reiſe nach Rom p. 280. § 13. ſeine Handlungen mit dem Herzog von Burgund p. 280. §. 15. erhebt Holſtein zu einem Herzogthume erkennet Vladislaum vor einen König von Böhmen, verlängert den Landfrieden, ächtet den Pfalzgrafen Fridericum p. 281. §. 16. bekriegt der Herzog von Burgund p. 282. §. 17. ſein Sohn Maximilian vermählt ſich mit der Maria Burgundica p. 282. §. 18. der Kayſer führt unglückliche Kriege mit König Matthia in Ungarn p. 283. §. 19. läſſet ſeinen Sohn Maximilian zum Römiſchen König wehlen, verlängert den Landfrieden p. 283. §. 20. vergleicht ſich mit K. Matthia p. 283. §. 21. befreyet ſeinen Sohn Maximilian aus der Gefangenſchaft p. 284. §. 22. ſein Tod und Character p. 285. §. 24.

Fridericus V. Churf. von der Pfalz nimmt die böhmiſche Crone an p. 339. §. 128. verliehrt ſie wieder p. 340. §. 130. wird in die Acht erklärt p. 340. §. 131.

Frieſen, ihre alten Gränzen und Sitze p. 11. §. 9. ſchütteln das Römiſche Joch ab p. 17. §. 21. unterwerfen ſich wieder ibid. treten mit in das Bündniß der Franken p. 19. §. 27. formiren wieder einen eignen Staat p. 22. §. 34. werden Chriſten p. 44. §. 25. und unter fränkiſche Bothmäſſigkeit gebracht p. 45. §. 28.

Fugger Aufnahme dieſer Familie p. 295. §. 43.

Fulda wenn es eine Abtey worden p. 49. kauft ſich von ſeinen Advocaten los p. 141. §. 10.

Digitized by Google

G.

Gabella was es bey den Franken bedeutet p. 56. §. 47.
Ganerbſchaften p. 214. §. 11.
Gemeine Pfennige p. 271. §. 92.
Germania cis et trans-Rhenana p. 23. §. 13.
Germanicus, ſeine Thaten in Teutſchland p. 16. §. 19.
Gleichen Grafen von, ſterben aus p. 349.
Gotvalda p. 16. §. 20.
Grafen gehörten unter die Fränkiſchen Reichs-Beamten p. 54. §. 44. fangen an ſich von ihren Ländern zu ſchreiben p. 167. §. 60.
Gregorianiſcher Calender p. 331. §. 109. p. 380. §. 191.
Grumbachiſche Händel p. 326. §. 99. p. 328. §. 102. p. 329. §. 105.
Guelphen und Gibellinen Urſprung dieſer Benennung p. 175. §. 11.
Güldene Bulle p. 254. §. 53.
Günther, Graf von Schwarzburg wird zum Kayſer erwehlt p. 252. §. 50. ſein Vergleich mit Carolo IV. und Tod p. 253. §. 51.
Guſtavus Adolphus König in Schweden landet in Pommern p. 344. §. 137. ſeine groſſen Progreſſen, und Bündniſſe mit Frankreich, Heſſen, Brandenburg und Sachſen p. 344. §. 138. p. 345. §. 139. ſchlägt Tilly bey Leipzig ibid. ſeine fernern Unternehmungen und Tod p. 345. §. 140.

H.

Hanau Grafen von, ſterben ab p. 397. §. 226
Hanſeatiſche Bund p. 214. §. 11.
Henneberg eine gefürſtete Grafſchaft p. 232. §. 30. Abſterben der gefürſteten Grafen p. 332. §. 11.
Henricus I. ſeine Zwiſtigkeiten mit Conrado I. p. 101. §. 3. er wird von Conrado I. zu ſeinem Nachfolger vorgeſchlagen p. 103. §. 9. dämpft die innerlichen Unruhen in Teutſchland p. 104. §. 10. macht mit den Ungarn einen Stilleſtand p. 104. §. 11. kriegt mit den Hevellis und Dalemincìis p. 104. §. 12. bringt die Böhmen zum Gehorſam p. 104. §. 13. und die Rethariſchen Slaven p. 104. §. 14. bringt Lothringen wieder unter teutſche Hoheit p. 105. §. 15. bekommt den heil. Speer p. 105. §. 18. ſein Tod und Character p. 105. §. 19.
Henricus II. ſeine Wahl, Crönung und Character p. 129. §. 40. verleiht Baiern an ſeinen Schwager und erregt dadurch Mißvergnügen p. 130. §. 41. empfängt die Italiäniſche Crönung p. 131. §. 42. treibt die Pohlen zu paaren p. 131. §. 43. ſeine Händel mit dem Graf Balduin p. 131. §. 44. ſeine Römiſche Crönung p. 131. §. 45. bekommt auf Burgund ein Erbrecht p. 132. §. 46. ſein dritter Zug nach Italien und Tod p. 142. §. 47.
Henricus III. Römiſcher König p. 140. §. 6. folgt ſeinem Vater in der Regierung p. 142. §. 13. führt Krieg mit Böhmen ibid. macht Ungarn dem teutſchen Reiche unterwürfig p. 143. §. 14. ſeine Händel mit dem Lothringiſchen Herzoge Gottfried dem bärtigten p. 143. §. 15. ſein Römer-Zug und Kayſerliche Crönung p. 143. §. 16. ſeine übrige Verrichtungen und Tod p. 144. §. 17. 18. 19. 20. p. 145. §. 21. 22. 23.
Henricus IV. Römiſcher König p. 145. §. 21. ſteht unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter p. 147. §. 27. der er mit Gewalt entzogen wird p. 148. §. 29. ſeine ſchlechte Erziehung und allzugroſſe Gnade vor den Bremiſchen Erzbiſchof p. 148. §. 30. 31. entſetzt Ottonen des Herzogthums Baiern reizet die Thüringer und Sachſen gegen ſich p. 149. §. 32. Gregorius VII. wird in dieſe Händel gezogen p. 152. §. 34. der Kayſer ſetzt ihn ab p. 152. §. 35. wird aber davor in den Bann gethan p. 153. §. 36. und ſieht ſich genöthigt ſich vor den Pabſt zu erniedrigen p. 153. §. 37. wird von den Ständen verlaſſen, welche Herzog Rudolphum von Schwaben zum Kayſer wehlen p. 154. §. 38. den Henricus überwindet p. 154. §. 39. den Pabſt abſetzet und Rom erobert p. 155. §. 40. er bekommt einen neuen

Gegen-Kayſer, Hermannum von Luxenburg p. 155. §. 41. und einen dritten an Markgr. Eckberten p. 156. §. 42. belehnt den böhmiſchen Herzog Wratislaum II. wegen ſeiner treuen Dienſte p. 156. §. 43. bekommt einen neuen Gegner an ſeinen Sohn Conrado p. 157. §. 44. und endlich an dem andern Sohne Henrico, welcher ihn vom Throne ſtöſet p. 158. §. 47. ſein Character ibid.

Henricus V. ſtöſet den Vater vom Throne p. 158. §. 47. ſucht das Inveſtitur-Recht zu behaupten p. 159. §. 49. macht den Graf Lotharium zum Herzog in Sachſen p. 160. §. 50. der Pabſt überläſt ihm das Inveſtitur-Recht p. 160. §. 51. widerruft alles p. 161. §. 52. Unruhen die unter ſeiner Regierung in Thüringen und Sachſen vorgefallen p. 161. §. 53. p. 163. §. 54. läßt das Inveſtitur-Recht fahren p. 165. §. 56. ſeine übrige Thaten und Tod p. 165. §. 57.

Henricus VI. Römiſcher König p. 185. §. 28. vermählt ſich mit der Sicil. Conſtantia p. 185. §. 28. folgt ſeinem Vater in der Regierung, und treibt Henricum den Löwen zu paaren p. 188. §. 34. thut einen unglücklichen Zug nach Apulien p. 189 §. 35. giebt Schwaben ſeinem Bruder Conrad p. 190. §. 37. bekommt von K. Richardo in Engelland eine ſtarke Ranzion p. 190. §. 37. wird in Bann gethan ibid. behauptet Apulien und Sicilien, giebt Schwaben und die Mathildiſchen Lande ſeinem Bruder Philippo p. 190. §. 39. ſucht umſonſt das Kayſerthum erblich zu machen p. 191. §. 40. Sein Tod p. 191. p. 4.

Henricus VII. Luzelburgicus wird nach Alberti I. Ermordung erwehlt p. 229. §. 25. auch von dem Pabſte erkennt, beſtätiget den Schweitzern ihre Freyheit, und giebt ihnen Landvögte p. 230. §. 26. hält zu Speyer einen merkwürdigen Reichs-Tag p. 230. §. 27. er geht über die Alpen, empfängt die Italiäniſche und Römiſche Crönung p. 231. §. 28. ſtirbt an Gifte. Sein Character p. 232. §. 29.

Henricus der großmüthige, Herzog in Baiern, Lotharii Tochter-Mann bekommt das Herzogthum Sachſen p. 169. §. 2. und die Mathildiſchen Lande p. 170. §. 3. macht ſich vergebliche Hofnung zur Kayſer-Würde p. 173. §. 8. 9. wird in die Acht erklärt p. 174. §. 10. ſtirbt p. 175. §. 11.

Henricus der Löw, ſteht unter Herz. Welphens Vormundſchaft p. 175. §. 11. bekommt Sachſen wieder, thut auf Baiern Verzicht p. 175. §. 12. welches ihm aber Fridericus I. wieder zuſpricht p. 178. §. 16. und ſolchen Spruch vollſtrecket p. 179. §. 28. verläſt K. Fridericum I. auf dem Römer-Zuge p. 183. §. 25. und wird davor in die Acht erklärt p. 184. §. 26. welches in Sachſen und Baiern gewaltige Veränderungen verurſacht p. 184. §. 27. er behält nur ſeine Allodial-Güter p. 185. §. 27. ſucht Sachſen von neuen zu erobern p. 188. §. 34. vergleicht ſich mit Henrico VI.

Henricus der jüngere, Leonis Sohn, muß mit einer Anzahl Reuterey nach Italien gehen p. 189. §. 34. verläſt den Kayſer p. 189. §. 35. vermählt ſich des Pfalz-Grafens Conradi Tochter p. 189. §. 36.

Henricus Raſpo, Friderici II. Gegen-Kayſer p. 201. §. 63.

Hermannus von Luxenburg, Henrici IV. Gegen-Kayſer.

Herzoge gehören unter die Fränkiſchen Reichs-Beamten p. 54. §. 44. nehmen ſich immer mehr heraus ibid. worinne ihr Amt ehedeſſen beſtanden p. 55.

Herzogthümer ſind zu den Zeiten der Sächſiſchen Kayſer nicht völlig erblich p. 134. §. 51. werden es aber mehr und mehr p. 168. §. 60.

Heſſen wird von Thüringen getrennet p. 209. §. 4.

Hirſchfeld wenn es eine Abtey worden? p. 50.

Hof-Aemter der Fränkiſchen Könige p. 54. §. 43. und Königinnen p. 55. §. 46.

Hohenſtein Grafen von, ſterben ab p. 232. §. 113.

Digitized by Google

Hohenzollern in den Fürſten-Stand erhoben p. 349. §. 146.
Hoia Grafen von, Abſterben derſelben p. 332. §. 111.
Holſtein wird ein Herzogthum p. 281. §. 16.
Huß fängt an zu lehren p. 264. §. 78. wird auf dem Coſtnizer Concilio gefangen genommen p. 266. §. 81. und verbrannt ib. §. 82.

J.

Interregnum iſt zu ſtatuiren, wie es zu rechnen p. 206. §. 74.
Inveſtitur-Recht wird den weltlichen Herrn von Gregorio VII. zuerſt ſtreitig gemacht p. 152. §. 33. p. 159. §. 48. Henricus V. ſucht es anfänglich zu behaupten p. 159. §. 49. überläſt es endlich dem Pabſte p. 165. §. 56.
Joſephus Römiſcher König p. 374. §. 180. Anfang ſeiner Kayſerlichen Regierung p. 380. §. 192. ſein Vergleich mit Carolo XII. K. in Schweden p. 380. §. 194. ſeine Händel mit dem Pabſte p. 381. §. 194. ſein Tod p. 383. §. 198.
Jülich Herzoge von, ihr Abſterben p. 335. §. 119.
Jülichſcher Succeſſions-Streit p. 335. §. 119. p. 337. §. 123. p. 369. §. 168.

K.

Kempten wird im achten Saec. eine Abtey p. 49.

L.

Lamberg Fürſten von, p. 383. §. 199.
Lehne haben einen teutſchen Urſprung p. 56. §. 48.
Leopoldus wird zum Kayſer erwehlt und gecrönt p. 356. §. 161. nimmt Theil an dem zwiſchen Dännemark, Schweden und Pohlen geführten Kriege p. 367. §. 162. ſein erſter Krieg mit den Türken p. 367. §. 164. ſein erſter Krieg mit Frankreich p. 369. §. 170. ſein anderer Krieg mit der Pforte p. 371. §. 173. und mit Frankreich p. 373. §. 179. fängt an ſeine Rechte auf die Spaniſche Monarchie nach Königs Caroli II. Tode mit dem Degen auszuführen p. 377. §. 187. p. 378. §. 188. ſein Tod ibid.
Lobkowiz in den Fürſten-Stand erhoben p. 189. §. 146.
Lollius wird von den Teutſchen geſchlagen p. 13. §. 14.
Longobarden ihre erſten Sitze p. 12. §. 9. und Wanderungen p. 21. §. 30. erobern den obern Theil Italiens p. 39. §. 18. kommen unter die Bothmäſſigkeit Carls des Groſſen p. 60. ſq. §. 3.
Lotharius Graf von Supplinburg und Querfurt, bekommt von Henrico V. das Herzogthum Sachſen p. 160. §. 50. heurathet die Erbin des Braunſchweiger Landes ibid. wird Kayſer p. 169. §. 1. giebt dem Herzog Henrico dem groſmüthigen das Herzogthum Sachſen p. 169. §. bekommt einen Gegner an Conrado III. p. 170. §. 2. macht ſich die Spaltung in der Kirche nicht gehörig zu Nutze. Stirbt p. 170. §. 3. macht den Römiſchen Stuhl ſelbſt übermüthiger p. 171. §. 4. hat das Römiſche Recht in Teutſchland nicht eingeführt p. 102. §. 6.
Ludovicus Pius wird von ſeinem Vater Carln dem Groſſen zum König in Aquitanien gemacht §. 63. §. 9. folgt ihm nach deſſen Tode in dem ganzen Fränkiſchen Reiche p. 72. §. 28. ſein Character p. 76. §. 36. behauptet ſeine Rechte über den Pabſt p. 77. §. 37. p. 80. §. 43. ſetzt ſich mit den Griechiſchen Kayſern p. 77. §. theilt das Reich zu frühzeitig unter ſeine Söhne ib. §. 39. beſtraft den König Bernhard in Italien, welcher ſich gegen ihn auflehnt p. 78. §. 40. vermählt ſich zum andern mahl p. 79. §. 41. thut öffentlich Kirchen-Buſe p. 80. §. 42. ſeine Söhne empören ſich zum erſten mahle gegen ihn p. 78. §. 45. wird von ſeinem Sohne Ludwig dem teutſchen bekriegt p. 79. §. 46. wird von ſeinen Söhnen gefangen genommen, und abgeſetzt, gelangt aber wieder auf den Thron p. 80. §. 49. 50. macht eine neue Theilung unter ſeinen Söhnen p. 81. §. 51. wird von ſeinem Sohne Ludovico Germanico abermahls bekriegt und ſtirbt p. 81. §. 5[illegible].

Digitized by Google

Biſsthümer die er angelegt hat p. 82. §. 55. wie er ſeine Rechte über die Geiſtlichkeit behauptet p. 82. §. 56.
Ludwig der teutſche bekommt Baiern p. 77. §. 39. lehnt ſich gegen den Vater auf p. 78. §. 45. unternimmt ſich wieder §. 47. greift wieder zu den Waffen p. 81. §. 53. macht mit ſeinen Brüdern den Vertrag zu Verdun p. 82. §. 53. treibt die Slaven zu paaren p. 85. §. 2. p. 86. §. 3. 5. p. 87. §. 6. p. 88. §. 9. ſeine Unternehmungen gegen ſeinen Bruder Carln den Kahlen p. 87. §. 7. bekommt von ſeinen Vetter K. Lothario II. Elſas p. 87. §. 8. welches er ihm wieder abtritt p. 89. §. 12. ihm machen ſeine eigene Kinder viele Unruhe p. 88. §. 9. 11. p. 89. §. 14. bekommt einen Theil von Lotharii II. Ländern p. 89. §. 13. theilt ſeine Länder unter ſeine drey Söhne p. 89. §. 14. giebt K. Ludovico II. ſeinen Theil von der Auſtraſiſchen Erbſchaft zurück p. 89. §. 15. ſtirbt p. 90. p. 16. Zuſtand der teutſchen Kirche unter ihm p. 91. §. 17. ſq.
Ludwig der jüngere, Ludovici Germanici Sohn, empört ſich gegen den Vater p. 89. §. 11. p. 89. §. 14. theilt mit ſeinen Brüdern p. 94. §. 23. bekriegt die Slaven p. 95. §. 26. vereiniget faſt ganz Teutſchland wieder und ſtirbt p. 95. §. 28. p. 96. §. 29.
Ludwig das Kind p. 97. §. 40.
Ludovicus Bavarus ſeine Wahl p. 233. §. 31. beſtätiget den Schweizern ihr Bündniſs kriegt Fridericum den Schönen gefangen p. 233. §. 32. bringt die Mark Brandenburg an ſein Haus p. 234. §. 33. wird in den Bann gethan p. 234. §. 34. läſt Fridericum los, und vergleicht ſich mit ihm p. 235. §. 35. empfängt die Italiäniſche und Römiſche Crönung p. 235. §. 36. ſetzt Johannem XXII. ab, muſs aber wieder nach Teutſchland zurück kehren p. 236. §. 37. vergleicht ſich mit ſeinen Vettern wegen der Pfälziſchen Lande und der Chur-Würde p. 236. §. 38. giebt dem Hauſe Habspurg Briſgau, dem er auch Cärnthen zuſpricht p. 247. §. 40. ſeine Umſtände werden ſchlimmer. Er kan die Abſolution von Banne nicht erhalten p. 248. §. 41. die Churfürſten nehmen ſich ſeiner an. Er macht mit Engelland ein Bündniſs p. 248. §. 42. wird von P. Clemente noch härter verfolgt p. 249. §. 43. kriegt einen Gegen-Kayſer an den Markgr. von Mähren Carolo p. 249. §. 49. p. 250. §. 50. ſein Tod Character p. 350. §. 51.

M.

Maieſtäts-Brief p. 331. §. 118.
Maieſtäts-Siegel fangen ſich mit Henrico II. an p. 134. §. 50.
Maior domus gehörte unter die Hof-Beamten der Fränkiſchen Könige p. 54. §. 43. worinne ſein Amt beſtanden p. 43. §. 23. führt die Vormundſchaften der unmündigen Könige p. 52. §. 40. die Würde erlöſchet p. 54. §. 43.
Manſionarius was er am Fränkiſchen Hofe zu thun gehabt p. 75. §. 33.
Maria Thereſia, Caroli VI. Tochter und Erbin vermählt ſich p. 396. §. 223. tritt die Oeſterreichiſchen Lande an, und überläſt ihren Gemahl die Mitregierung p. 400. §. 1. ihre Lande werden von verſchiedenen in Anſpruch genommen p. 401. §. 2. ſqq.
Marobodnus p. 15. §. 17.
Matthias zwingt Rudolphum II. ihm Ungarn Mähren und Oeſterreich p. 335. §. 118. und Böhmen abzutreten p. 336. §. 121. gelangt nach deſſen Tode zur Kayſerl. Würde p. 336. §. 122. adoptirt Erzherzogen Ferdinandum p. 337. §. 134. ſtirbt p. 338. §. 125.
Maximilianus I. bekommt Hofnung zur Vermählung mit der burgundiſchen Maria p. 281. §. 14. p. 281. §. 15. p. 282. §. 17. die Heurath wird vollzogen und er wird deswegen mit Frankreich in Krieg verwickelt p. 283. §. 18. er verliehrt ſeine Gemahlin, wird zum Römiſchen König erwehlt p. 284. §. 20. will ſich mit Anna Britannica vermählen, aber K. Carolus VIII. raubt ihm ſeine Braut p. 285. §. 23.

Digitized by Google

§. 23. trit die Kayſerl. Regierung an, bringt einen ewigen und allgemeinen Land-Friden zu ſtande, und legt das Cammer-Gericht an p. 288. §. 30. macht gegen Carolum VIII. ein Bündniß p. 288. §. 31. thut einen Zug nach Italien, hält zu Worms und Freyburg Land-Täge, macht mit Frankr. Stillſtand p. 288. §. 32. ſein Krieg und Friede mit den Schweizern p. 289. §. 33. ertheilt Teutſchland in 6. Crayſe p. 289. §. 34. belehnt Frankreich mit Mayland, hat mit Spanien Streitigkeiten nach Philippi Auſtriaci Tode p. 290. §. 37. ſein unternommener Römer-Zug ib. und Bündniß gegen die Venetianer p. 292. §. 39. er theilt Teutſchland in zehn Crayſe p. 293. §. 39. ſchlieſet mit Venedig und Frankreich Friede p. 294. §. 40. erlebt den Anfang der Reformation p. 294. §. 41. ſein Tod und Character ibid.

Maximilianus II. wird zum Römiſchen König erwehlt p. 328. p. 101. ſein erſter Reichs-Tag, er erklärt H. Joh. Friedrichen von Gotha in die Acht p. 329. §. 105. erlaubt den Proteſtanten in den Oeſterreichiſchen Erblanden die freye Religions-Uebung p. 329. §. 106. ſein Tod p. 330. §. 107.

Maynz iſt ſchon Saec. I. ein Bißthum p. 373. §. 16. wird ein Erzbißthum p. 50. §. 37. der Erzbiſchof wird Erzcanzler durch Germanien p. 187. §. 31.

Mecklenburgiſche Unruhe p. 387. §. 207. p. 293 §. 217. p. 397. §. 124.

Meran Urſprunge der Herzoge p. 185. §. 27. Abgang derſelben p. 203. §. 65.

Miſſi diſcurrentes p. 55. §. 45.

Miſſi dominici ſ. regii p. 55. §. 45. p. 75. §. 34. ſetzen bisweilen Advocates p. 51. §. 39.

Monogrammata titularia wenn ſie aufgenommen p. 125. §. 32. die Kayſer hören auf ſie zu brauchen p. 287. §. 29.

Münſter wiedertäuferiſche Unruhen daſelbſt p. 311. §. 73. die Stadt muß ſich dem Biſchof unterwerfen p. 357. §. 163.

N.

Neuſtrien p. 35. §. 11.

Noricum, deſſen Gränzen p. 7. §. 2. wird eine Römiſche Provinz p. 14. §. 15. kommt unter Oſt-Gothiſche Hoheit p. 23. §. 35.

Nürnbern, Errichtung des Burggrafthums p. 176. §. 16. fängt an den Gerechtſamen der Burggrafen Eintrag zu thun p. 2.9. §. 65. bekommt die Reichs-Inſignien p. 270. §. 92.

O.

Ober-Pfalz p. 211. §. 7. kommt an Baiern p. 352. §. 155.

Oeſterreich ein Markgrafſchaft, von Carln dem Groſſen angelegt p. 65. §. 15. von Henrico Aucupe erneuert p. 107. §. 23. wird von Baiern abgeſondert, zu einem Herzogthum erhoben, und mit groſſen Privilegiis verſehen p. 179. §. 18. Abgang der erſten Herzoge von Oeſterreich p. 200. §. 61. Ottocar reiſſet es an ſich p. 206. §. 73. es kommt an das Haus Habspurg p. 221. §. 9. wird ein Erzherzogthum p. 286. §. 25.

Oſt-Friesland Herrn von, werden in den Grafen p. 286. §. 25. in den Fürſten-Stand erhoben p. 356. §. 160. ſterben aus p. 411. §. 25.

Otto I. ſeine Wahl und Crönung p. 109. §. 1. ſeine Kriege mit den Ungarn und Böhmen p. 110. §. 2. Unruhen die ihm in Teutſchland erregt werden p. 110. §. 3. giebt Lothringen Herzog Conrado dem weiſen p. 111. §. 4. behauptet ſein Recht über Burgund p. 111. §. 5. giebt Baiern ſeinem Bruder Henrico und mengt ſich in die Franzöſiſchen Händel p. 112. §. 6. verleihet Schwaben ſeinem Sohne Ludolpho und unterwirft die Dänen dem teutſchen Reiche p. 112. §. 7. bändigt die Böhmen p. 112. §. 8. ſein erſter Zug nach Italien p. 114. §. 10. hat mit ſeinem Sohne und Eydamme zu kämpfen p. 114. §. 11. Veränderungen, ſo dadurch in Schwaben und Lothringen verurſacht werden p. 115. §. 12. ſein anderer Italiäniſcher Feldzug p. 115. §. 13. er erhält die Kayſerl. Würde

und verbindet ſie auf ewig mit dem teutſchen Reiche p. 116. §. 14. macht Hermann Billing zum Herzog in Sachſen und Burggrafen zu Magdeburg p. 117. §. 15. geht abermahls nach Italien p. 118. §. 16. ſein Tod und Character p. 119. §. 18. ſeine Stiftungen p. 120. §. 20.

Otto II. wird zum Kayſer gecrönt und vermählt p. 118. §. 17. folgt ſeinem Vater in der Regierung p. 122. §. 26. ſeine Thaten p. 122. §. 26. p. 123. §. 28. 29. Sein Tod und Character p. 123. §. 30. Veränderungen, die ſich unter ihm in der teutſchen Kirche zugetragen haben p. 124. §. 31.

Otto III. folgt ſeinem Vater in der Regierung. Seine erſten Verrichtungen p. 125. §. 33. ſeine Händel mit K. Lothario in Frankreich und den Wenden p. 126. §. 34. er empfängt die Italiäniſche Crönung p. 126. §. 35. macht Gneſen zum Erzbiſthume und läſt Carls des Groſſen Grab öfnen p. 126. §. 36. thut wieder einen Zug nach Italien und p. 126. §. 37.

Otto IV. wird nach Henrici VI. Tode gewehlt p. 192. §. 42. kan gegen Philippum nicht aufkommen p. 192. §. 43. wird nach deſſen Tode nochmahls erwehlt p. 193. §. 46. giebt anfänglich dem Pabſte gute Worte p. 194. §. 47. zerfällt aber hernach mit ihm p. 94. §. 48. begeht groſſe Staats-Fehler ſtirbt in der Stille p. 195. §. 51.

P.

Packiſche Händel p. 305. §. 61

Pactus was es in antiquit. Francicis heiſe p. 57. §. 50.

Paſſau wird ein Biſthum p. 49. wird von dem iure metropolitano des Erzbiſchofs von Salzburg eximirt p. 392. §. 215.

Paſſauiſcher Vertrag p. 321. §. 90.

Pfalz-Graf war einer von den Hof-Beamten der Fränkiſchen Könige p. 54. §. 43. p. 57. §. 51.

Philippus wird nach Henrici VI. Tode gewehlt p. 192. §. 42. und behauptet ſeine Würde p. 192. §. 43. wird ermordet p. 193. §. 44.

Pinnebergiſcher Vergleich p. 371. §. 171.

Pipinus Heriſtallius, Herzog in Auſtraſien und Maior Domus in Neuſtrien p. 43. §. 24. ſein Character ibid. ſeine Thaten p. 43. §. 24. p. 44. §. 25. 26.

Pipinus der iüngere, Caroli des Groſſen Vater, Maior Domus im ganzen Fränkiſchen Reiche p. 46. §. 30. ſeine Thaten §. cit. ſqq. ſein Character p. 47. §. 32. ſtöſet Childericum vom Thron p. 47. §. 33.

Placita was in antiquit. Franc. alſo genennt werde p. 52. §. 40.

Pommern zum chriſtlichen Glauben bekehrt p. 160. §. 59. die Herzoge von Pommern werden Reichs-Fürſten p. 185. §. 27. ſterben aus p. 149. §. 147.

Portia in den Fürſten-Stand erhoben p. 379. §. 190.

Prag wird ein Erzbiſthum p. 251. §. 47.

Pragmatiſche Sanction Errichtung derſelben p. 389. §. 211. wird von Spanien p. 390. §. 211. Rußland, Preuſſen p. 391. §. 213. Groß-Britannien, den vereinigten Niederländern, Sardinien p. 393. §. 218. dem Reiche p. 394. §. 219. Dännemark p. 395. §. 231. und Frankreich garantirt p. 396. §. 222. wird nach Caroli VI. Tode angefochten p. 401. §. 2. ſqq.

Praecepta was ſie in antiquit. Franc. heiſen p. 55. §. 45.

Preuſſen ein Königreich p. 379. §. 189.

Proteſtanten Urſprung dieſer Benennung p. 306. §. 62.

Pſeudo-Fridericus p. 222. §. 10.

Pſeudo-Waldemarus p. 252. §. 50.

Q.

Quedlinburg daſelbſt legt Henricus Anceps ein Reichsfürſtliches Frauenzimmer-Stift an p. 106. §. 21.

R.

Reichs-Aemter im Fränkiſchen Reiche p. 54. §. 44.

Digitized by Google

Reichs-Apfel kommt zuerſt unter Henrico II. vor p. 134. §. 50.
Reichs-Regiment zu Nürnberg p. 289. §. 34.
Reichs-Ritterſchaft in Schwaben erſte Spuren davon p. 141. §. 11. Gelegenheiten bey welcher die Reichs-Ritterſchaft in Franken und Schwaben an Reichthum zugenommen p. 193. §. 45. p. 211. §. 7.
Reunions-Cammern p. 371. §. 172.
Rhätien, deſſen Gränzen p. 7. §. 2. wird eine Römiſche Provinz p. 14. §. 15. kommt unter Oſt-Gothiſche Hoheit p. 23. §. 35.
Rheiniſche Alliance p. 356. §. 162.
Rheiniſcher Bund p. 208. §. 1.
Richard H. von Cornwall p. 208. §. 2. p. 209. §. 3. p. 213. §. 9.
Richard König von Engelland p. 190. §. 37.
Rothweil, Hof-Gericht daſelbſt p. 176. §. 14.
Rudolphus I. Habſpurgicus, ſeine Wahl und Character p. 216. §. 1. ſeine Crönung. Er vermählt ſeine Töchter, und behauptet ſeine Rechte auf Burgund p. 217. §. 2. erneuret dem Burggraf Friderico von Nürnberg die Lehn p. 217. §. 3. iſt glücklich gegen die Schwäbiſchen Grafen p. 218. §. 4. ſeine Händel mit Ottocaro in Böhmen p. 218. §. 6. p. 219. §. 7, und mit H. Henrico in Baiern p. 18. §. 3. p. 220. §. 8. behauptet abermahls ſeine Rechte über Burgund p. 221. §. 9. beleihet ſeine Söhne mit den Oeſterreichiſchen Landen, und Graf Mainharden mit Tirol p. 221. §. 9. entſcheidet die Niederländiſchen Streitigkeiten, beſtraft den pſeudo-Fridericum, ſtillet die Schwäbiſchen Unruhen, publicirt einen Landfrieden, zerſtört die Raub-Schlöſſer p. 221. §. 10. ſucht die Streitigkeiten zwiſchen Landgraf Alberto dem unartigen und ſeinen Söhnen beyzulegen, hält einen Reichs-Tag zu Erfurt p. 222. §. 11. ſein Tod p. 222. §. 12. Ob er das Königreich Italien veräuſſert p. 223. §. 13. macht den Erzbiſchof von Trier zum Erzcanzler durch Gallien und Arelat p. 223. §. 14.
Rudolphus II. wird zum Römiſchen König erwehlt p. 330. §. 107. ſeine Verrichtungen und Tod p. 330. §. 108. p. 331. §. 109. ſqq.
Rupertus Palatinus wird nach Wenceslai Abſetzung erwehlt, und thut einen unglücklichen Zug nach Italien p. 263. §. 74. will abermahls einen Römer-Zug thun p. 263. §. 76. erobert das Stück von der Ober-Pfalz, welches Carolus IV. gekauft p. 264. §. 76. ſtirbt p. 265. §. 79.
Ryneck Grafen von, ſterben aus p. 329. §. 104.

S.

Sachſen, werden von einigen vor des Taciti Foſos gehalten p. 11. §. 9. wenn ihrer zuerſt gedacht werde p. 20. §. 29. breiten ſich weiter aus ibid. & p. 29. §. 1. ſtehen den Franken in dem Thüringiſchen Kriege bey und bekommen davor ein Stück von Thüringen p. 38. §. 14. wenn ſie den Franken tributbahr worden p. 38. §. 14. eine Menge derſelben geht mit den Longobarden nach Italien, und von dar wieder nach Sachſen p. 40. §. 18. die Sachſen werden nach einen langwürigen Kriege von Carln dem Groſſen bezwungen, und in die Gemeinſchaft des Fränkiſchen Reichs aufgenommen p. 60. §. 2. p. 61. §. 4. p. 62. §. 6. 8. p. 63. §. 10. p. 64. §. 11. p. 66. §. 18. p. 67. §. 19. p. 68. §. 23.
Salm in den Fürſten-Stand erhoben p. 349. §. 146.
Salzburg wird ein Biſthum p. 49. ein Erzbiſthum p. 73. §. 30. der Erzbiſchof wird legatus natus ſedis apoſtolicae p. 159. §. 48.
Sayn Grafen von, Abſterben derſelben p. 349. §. 249.
Scara was es in ant. Franc. heiſe p. 58. §. 54.
Scepter-Lehen derſelben Urſprung p. 165. §. 56.
Schleßwig eine Markgrafſchaft von Henrico Aucupe angelegt p. 107. §. 23. wird von Conrado II. an Dännemark abgetreten p. 141. §. 9.

Digitized by Google

Schmalkaldiſcher Bund p. 309. §. 68. wird getrennet p. 316. §. 83. ſqq.
Schwaben vereinigen ſich mit den Allemannen p. 29. §. 1. bekommen Herzoge p. 31. §. 4. die erſten Herzoge von Schwaben hören auf p. 46. §. 31. Schwaben bekommt wieder Herzoge p. 102. §. 6. kommt an das Hohenſtauffiſche Haus p. 155. §. 40. nach deſſen Abgange es aus einander geſetzet wird p. 211. §. 7.
Sickingiſche Fehde p. 298. §. 51.
Sigismundus wird nach Kayſers Ruperti Tode erwehlt p. 265. §. 80. ſtellet das Concilium zu Coſtnitz an p. 265. §. 81. p. 266. §. 82. ächtet den Herzog Fridericum von Oeſterreich p. 266. §. 82. belehnt den Burggraf Fridericum mit Brandenburg p. 266. §. 83. macht Cleve zum Herzogthum ibid. ſöhnt ſich mit dem Herzog Friderico von Oeſterreich aus p. 267. §. 85. giebt Chur-Sachſen dem Markgraf in Meiſſen Friderico dem ſtreitbahren p. 268. §. 87. veranlaſſet das Basler Concilium p. 268. §. 88. belehnt Renatum von Anjou mit Lothringen p. 269. §. 90. ſein Tod p. 270. §. 91.
Slaven rücken in Teutſchland ein p. 21. §. 31. p. 29. §. 1.
Speyer wird ein Bißthum p. 49. Conradus II. macht den Dom daſelbſt zum Kayſerl. Erb-Begräbniß p. 141. §. 9. es wird dem Bißthume die Probſtey Weiſſenburg einverleibt p. 325. §. 96.
Straßburg iſt ſchon Saec. IV. ein Bißthum p. 23. §. 36. die Stadt wird von den Franzoſen durch Verrätherey eingenommen p. 371. §. 172.
Subſidia charitatiua wenn ſie aufgekommen p. 325. §. 96.

T.

Taxis Aufnahme dieſer Familie p. 295. §. 41. wird in den Fürſten-Stand erhoben p. 379. p. 190.
Teck Abgang der Herzoge p. 271. §. 93.
Thaler wenn die erſten geſchlagen worden p. 295. §. 42.
Thüngen (Conrad von) Biſchof zu Würzburg p. 297. §. 47. (Hans Carl von) erobert Ulm p. 378. §. 188.
Thüringen, deſſen Gränzen zu Zeiten Clodovåi p. 30. §. 1. wird Clodovåo tributbahr p. 30. §. 2. deſſen Sohn Theodoricus das Thüringiſche Königreich zerſtöhrt p. 35. ſq. Stamm-Tafel der alten Thüringiſchen Könige p. 37. Thüringen wird eine Landgrafſchaft p. 173. §. 7.
Tirol kommt an das Haus Habspurg p. 254. §. 53.
Trier ſoll ſchon Saec. I. ein Erzbißthum geweſen ſeyn p. 23. §. 36. bekommt des Erzcanzler Amt durch Gallien und Arelat p. 223. §. 14.

V.

Vannius p. 16. §. 20. p. 17. §. 22.
Varus wird von Arminio geſchlagen p. 15. §. 18.
Vehm-Gerichte ihr Urſprung p. 73. §. 30. werden von Friderico III. p. 276. §. 7. und Maximiliano I. eingeſchränkt p. 288. §. 30.
Veits-Tanz p. 259. §. 65.
Vindelicien, deſſen Gränzen p. 7. §. 2. wird eine Römiſche Provinz p. 14. §. 15. kommt unter Oſt-Gothiſche Hoheit p. 23. §. 35.
Urſperg wird unter Henrico V. geſtiftet p. 167. §. 59.

W.

Waffen der alten Teutſchen p. 28. §. 42. welche unter den Franken üblich geweſen p. 58. §. 54.
Weiſſenburg Probſtey, wird Speyer einverleibt p. 325. §. 96.
Wenceslaus, wird zum Römiſchen König erwehlt p. 257. §. 59. beſucht mit ſeinem Vater den König von Frankreich p. 257. §. 61. tritt nach Caroli IV. Tode die Regierung an und ſucht die Spaltung in der Kirche zu heben p. 259. §. 66. veranlaſſet ein Bündniß der Reichs-Städte p. 260. §. 67. publicirt einen Land-Frieden ibid. wird gefangen genommen p. 260. §. 69. macht Joh. Ga-
leacium

Digitized by Google

leacium zum erſten Herzog von Mayland p. 261. §. 70. ſucht noch immer die Spaltung in der Kirche zu heben, und reiſet deswegen nach Frankreich p. 261. §. 71. wird abgeſetzt p. 261. §. 72. Kayſer, welche nach ſeiner Abſetzung erwehlt worden ſind p. 262. §. 73. p. 263. §. 74. Wenceslaus ſteht noch nicht vom Kayſerthume ab und wird wieder gefangen geſetzt p. 263. §. 75. rüſtet ſich gegen Rupertum Palatinum p. 263. §. 76. williget in die Wahl Sigismundi unter gewiſſen Bedingungen p. 265. §. 80. ſtirbt p. 267. §. 84.

Weſtphäliſcher Friede p. 352. §. 155. p. 354. §. 157.

Wilhelm von Holland, wird Friderico II. entgegen geſetzt p. 203. §. 65. entſetzt Conradum IV. des Herzogthums Schwaben p. 206. §. 72. beſtätiget den Rheiniſchen Bund. Sein Tod p. 208. §. 1.

Wiltaburg p. 49.

Worms iſt ſchon im vierten Saec. ein Bißthum p. 23. §. 36. ſeine Einkünfte werden vermehrt p. 49.

Würtenberg wird ein Herzogthum p. 288. §. 30. wird von den Schwäbiſchen Bunde eingenommen, und an Carolum V. verkauft, welcher ſeinen Bruder damit belehnt p. 296. §. 47. Herzog Ulricus bekommt es wieder p. 310. §. 72. das Herzogthum kommt von dem Oeſterreichiſchen Lehns-Nexu los p. 133. §. 114.

Würzburg wird ein Bißthum p. 49.

Z.

Zähringiſcher Herzoge Urſprung p. 158. §. 36. und Abſterben p. 195. §. 51.

Ziska, General der Huſſiten p. 267. §. 84. p. 268. §. 86.

Digitized by Google

Emendanda.

Pag. 5. lin. 9. leg. Schönleben. p. 19. l. 13. l. *Caſaubonum* l. 23. l. *Herodianus*. p. 25. l. vlt. l. 1640. in der Tabelle ad pag. 48. lies: Radbodi Königs der Frieſen Tochter. p. 77. l. 3. l. verſchiedenen Begnadigungen. p. 95. l. 29. l. Conuentus. p. 96. §. 30. in Marg. l. abgeſetzt. p. 98. l. 25. l. entſtunden p. 106. in Marg. §. 20. l. unter Henrico. p. 124. l. 11. l. abgeſetzt. p. 140. l. 24. l. 1032. p. 151. l. 17. l. ſtreben. p. 152. l. 12. l. den Sachſen. ibid. l. 31. l. um ſich daſelbſt. p. 154. l. 24. l. Heer p. 157. l. 33. l. *croiſades*. p. 158. l. 32. l. und faſt allemahl geſiegt hat. p. 185. l. 10. l. Saſſenberg. p. 187. l. 16. l. Ertzcantzler durch Teutſchland. p. 188. l. 16. Winsheim. p. 247. l. 23. l. Succeſſion. p. 254. l. 9. l. Grund-Geſetze. p. 319. l. 9. l. der Pfaltzgraf Wolfgang von Zweybrücken. p. 325. l. 20. l. Elersheim. p. 168. l. 21. und p. 332. l. 33. l. Hohenſtein. p. 370. l. 21. l. zum Grunde.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google